

voyens. — Covelle : *LB.* — *RC* VII und XI. — Galiffe u. Gautier : *Armorial genevois*. [H. G.]

II. Familie von Trélex (Waadt), die 1791 in Genf das Bürgerrecht erhielt. — ALFRED Charles Louis, * in Genf 1871, † daselbst 1931, Dr. med., Chirurg., Privatdoz. ab der Universität Genf 1909, während des Weltkrieges Chirurg in den Spitälern von Chambéry, Lyon, Freiburg und Genf, Fachschriftsteller. — Staatsarchiv Genf. — *Revue médicale de la Suisse romande*, 25. x. 1931. [André Duckert.]

* **MACHERET**. Familie der Stadt Genf, die 1456 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. — ÉTIENNE, Syndic 1528, des Kleinen Rats bis Feb. 1530. — Covelle : *LB.* — *RC.* — Galiffe et Gautier : *Armorial genevois*. [H. G.]

MACON. Aus Gex (Ain, Frankreich) stammende Familie. — 1. FRANÇOIS, 1796-1874, Architekt, zog 1827 nach Neuenburg, wo er unter der Direktion des Architekten Fröhlicher den Bau des 1835 eingeweihten Gymnasiums leitete. Sein Sohn — 2. FRANÇOIS Félix, 1839-1891, erwarb 1870 das Bürgerrecht von Neuenburg. — 3. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 2, * 1862, Dr. med., Naturforscher, Ethnograph und Forschungsreisender, Arzt in Rosario (Argentinien) 1888-1901, dann in Lausanne 1903-1930, Mitgründer des Epileptikerasyls von Lavigny und Arzt dieser Anstalt 1907-1927, unterrichtete vier Jahre lang die tropische Medizin an der Universität Freiburg für Studenten, die sich der Missionstätigkeit zu widmen gedachten, machte 1891 eine Forschungsreise nach dem Chaco, Paraguay und Brasilien und veröffentlichte eine Beschreibung der berühmten Fälle des Iguassu in der *Illustration* vom 14. XI. 1891; im folgenden Jahr unternahm er wieder eine Reise nach Patagonien mit dem Schweizer Geologen Santiago Roth (s. *En Patagonie, notes d'un explorateur*, in *BU* 1893). Seine ethnographischen Sammlungen schenkte er dem Museum von Neuenburg und zahlreiche naturhistorische Gegenstände demjenigen von Lausanne. Konsul von Paraguay in Lausanne seit 1903. — 4. ROGER Paul, Sohn von Nr. 3, * 1904, in Argentinien, Schriftsteller, Verfasser von : *A l'ombre de la grande forêt* und zahlreicher Novellen u. Erzählungen. [G. B.]

MACOGNIN DE LA PIERRE. Familie von Bugey (Frankreich), von der sich ein Zweig in St. Maurice (Wallis) niederliess. *Wappen*: in Blau ein weisser, rotbewehrter Hahn auf einem weissen Stein; nach d'Angreville geviert, 1 und 4 obiges Wappen, 2 und 3 siebenmal schräg rechts geteilt von Rot und Silber mit vier goldenen, schräglinks gestellten Sternen. — 1. HENRI, * 1574 in Bugey, Profess in St. Maurice 1574, Priester 1600, Prior von Somur 1621, von St. Maurice 1640. † 1649, befasste sich mit dem Bau oder der Restauration der Kirchen von Veriolez 1617, Notre-Dame du Sex 1628, des gegenwärtigen Altars des Oratoriums der Abtei St. Maurice, hinterliess eine grosse Sammlung von Abschriften von Dokumenten, die sich auf die Abtei beziehen. — 2. PIERRE, Bruder von Nr. 1, Bürger von St. Maurice 1621, Syndic 1624. — 3. JEAN, Enkel von Nr. 2, Kastlan 1682, † um 1715. — 4. CHARLES MELCHIOR, Nachkomme von Nr. 3, 1783-1850, lange Präsident von St. Maurice, Abgeordneter zur eidg. Tagsatzung. — 5. MAURICE, Neffe von Nr. 4, Staatsrat, † 1917, letzter männlicher Vertreter der Familie. — Rameau u. Tamini : *Notes généalogiques* (Ms.). — Béroldi : *Chronique*. — *Echos de Saint-Maurice*, Juni 1927. — Archiv der Abtei St. Maurice. [D. S.]

MADAY de Maros, Andor Isidore, gen. ANDRÉ, * 16. IV. 1877, aus Budapest, Bürger von Neuenburg, Professor der Soziologie an der Universität Neuenburg 1916, Mitglied der *Association de l'Institut international de sociologie* (Paris) 1909, Bibliothekar am B. I. T. 1924. Verf. u. a. *Le droit des femmes au travail* (1905); *Essai d'une explication sociologique de l'origine du droit* (1911); *Le droit de la femme hongroise dans le passé et le présent* (1913); *Législation sociale comparée* (1917). — *SZGL* 1932. [L. M.]

* **MÄGLIN**. *Wappen*: in Blau auf grünem Boden ein Rosenstock mit 3 goldenen Rosen m. grünen Kelchblättern und silbernen Butzen überhöht von gestürztem goldenem Halbmond. Mit HANS, dem Metzger, aus Ober-Bipp (Bern), am 31. I. 1590 in Basel eingebürgerte Familie. — 1. JAKOB, 1621-1694, Enkel von Hans, Metzger, Ratsherr 1680-1690, wegen übeln Verhaltens 1690 seines Amtes entsetzt. Unter den übrigen Nachkommen zählt man noch eine ganze Reihe Ratsherren und Zunftmeister.



— Vergl. Sammlung Lotz im Staatsarchiv Basel. — Basler Wappenbuch von Meyer-Kraus. [A. Br.]

MÄRCHY. Altes Landteutgeschlecht aus dem Steinerviertel des alten Landes Schwyz. — 1. WERNER, Ratsgesandter, half 1398 einen Streit zwischen Luzern und Uri beilegen. — 2. ULRICH, Schiedsrichter zwischen St. Gallen und Appenzel 1421. — 3. HEINI, von Steinen, † bei Marignano 1515. — 4. JOHANN JAKOB, Landvogt im Gaster 1728, in Uznach 1738. — 5. KLEMENS, Dr. med. in Schwyz, 1786-1843, Kantonsrichter 1819, Ratsherr 1830. — 6. JAKOB JOSEF, von Steinerberg, * 1838, Bez.-Richter 1870, Kantonsrat 1875, Bez.-Rat 1881, Bez.-Statthalter 1882, Bez.-Ammann 1884. — LL. — M. Dettling : *Schwyzerchronik*. — F. Dettling : *Hist.-geneal. Notizen* (Ms.). — M. Dettling : *Gesch. u. Statistik der Gem. Schwyz* (Ms.). [D. A.]

* **MAFFEI**. — BENEDETTO, von Cimo (Tessin), Stuckkünstler, Schöpfer des grossen Frieses der Pfarrkirche von Agno. — Vergl. N. E. Greppi : *Agostino Soldati*. [C. T.]

* **MAGGETTI**. — GIOVAN BATTISTA, von Golino, Priester, Dr. theol., Pfarrer von Golino 1790-1804, Erzpriester von Riva S. Vitale 1815-† 9. XI. 1823. [C. T.]

* **MAGISTRETTI**, GIOVAN FRANCESCO, Sohn von Nr. * 1, Rektor der Schule von Lugano, erwähnt 1491-1536. — L. Brentani : *Miscellanea*. [C. T.]

MAGLIONE, LUIGI, * 2. III. 1877, Titularbischof von Cesarea in Palästina 1920, Delegierter des Hl. Stuhls 1918, apostolischer Nunzius in der Schweiz 1920-1926, seit 1926 Nunzius in Paris. — Vergl. *Annuaire pontifical* 1933. — Art. * NUNZIATUR. [C. T.]

* **MAGNIN**. — Kanton Genf. — FRANÇOIS, Syndic von Genf 1432, des Kl. Rats 1442, 1446, 1457-1458, † nach dem 10. IV. 1459. — *RC* I. — Rivoire u. van Berchem : *Sources du droit du C. de Genève* I. [H. G.]

MAIGRE (MAGRI), 1442 ins Genfer Bürgerrecht aufgenommene Familie. — JEAN, Syndic 1458, des Kleinen Rats 1459, 1461, † nach dem 1. VII. 1461. — Covelle : *LB.* — Galiffe u. Gautier : *Armorial genevois*. — *RC* I-III. — Rivoire u. van Berchem : *Sources du droit du Canton de Genève* I. [H. G.]

* **MAINERI** (DE MAGNERIS). — 1. GASPARINO, Podestat der Leventina für Mailand 1412. — 2. GALEAZZO, Rat der Herzogin Bianca Maria Sforza von Mailand 1458, Podestat von Mendrisio und Balerna 1465-1467 und 1478-1479, Kastlan von Romanegro 1472, Podestat von Toglio (Veltlin) 1482-1483. — 3. GIULIANO, Podestat der Grafschaft Bellinzona für den Herzog von Mailand 1479-1483. — *BStor.* 1880-1882, 1912. — *Period. d. Soc. stor. com.* IV. — E. Pometta : *La guerra di Giornico*. — P. Schäfer : *Das Sottocenero im Mittelalter*. — L. Brentani : *Codice II*. [C. T.]

* **MAINO**. — Luigi del Maino, erwähnt als Podestat von Mendrisio und Balerna 1511. — BALDASSARE, von Arogno, Baumeister in Böhmen 1579-1590, baute das Schloss Leptac (1579-1580), den Turm des Schlosses Krumman (1580), das Schloss Bechin (1579-1587), das Schloss und die Kapelle Kurzweil (1583-1589). — GIUSEPPE, von Arogno, Festungsbaumeister des Herzogs von Savoyen 1655. — CARLO ANDREA, von Arogno, Baumeister und Stuckkünstler, * 16. x. 1683, arbeitete 1717-1740 an der Abtei Ottobeuren. Nach neuesten Forschungen ist er identisch mit Andrea * Maini von Lugano. — GIUSEPPE, Sohn des Vorgen., Baumeister und Stuckkünstler, arbeitete mit seinem Vater in Ottobeuren, wo er 1724-1740 erwähnt wird, leitete die Bauten des Klosters, war Superintendent

der Stuckkünstler u. schuf 1731 drei Pläne zum Bau der neuen Kirche des Klosters. — *BStor.* 1901. — *Period. d. Soc. stor. com.* IV. — *ALBK.* — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte.* — Derselbe: *Artisti d. Svizzera ital. in Boemia ed Austria.* — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter.* — *Rivista archeol. Com.* 1931. — A. Hessenbach: *Kirche u. Kloster zu Ottebeuren.* [C. T.]

MALCANTONE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, S. GLS). Diese Gegend umfasst die Friedensrichterkreise Sessa, Magliasina und Breno und 18 Gemeinden. Der Name wird schon 1644 erwähnt. Es ist nicht bekannt, ob der M. früher einen politischen oder Verwaltungsbez. gebildet habe. Die Gegend gehörte im Mittelalter immer zum Luganertal. — *BStor.* 1905. — E. Maspoli: *La pieve d'Agno.* [C. T.]

MALEREI (DIE) (IN DER SCHWEIZ). Während des Mittelalters diente die Malerei hauptsächlich religiösen Zwecken. Die profanen Darstellungen bildeten eine Ausnahme. Die Maler schmückten Fassaden und Innenwände, führten vorzugsweise Altarbilder aus und gaben sich mit der Verzierung von handschriftlichen Texten ab. Wenige unter ihren zahlreichen Werken haben sich erhalten. Die Miniaturen des Klosters St. Gallen verdienen unsere Aufmerksamkeit; die Decke von Zillis (Graub.) gehört zu den besten Leistungen dieser Zeit.

Im 15. Jahrh. weist die Malerei gewisse Eigentümlichkeiten auf, welche ihren schweizerischen Ursprung kennzeichnen. Zu diesen Merkmalen gehört vor allem die dieser Malerei innewohnende Sachlichkeit. *Konrad Witz* aus Konstanz († 1447) ist die stärkste Persönlichkeit dieses Zeitalters, welche die Schweiz aufzuweisen vermag. Seine Altartafeln in Basel und Genf sind gross gedacht in ihrer einfachen ausdrucksvollen Zeichnung, leuchtend in ihrem saftvollen Kolorit. Witz ist der älteste unter den bisher bekannten europäischen Malern, der eine Landschaft (Salève und Montblanc von Genf aus gesehen) in grossem Format perspektivisch genau und malerisch ansprechend mit Reflexlichtern und Schlagschatten wiedergegeben hat. Gegen das Ende des Jahrhunderts wird der Einfluss *Schongauers* bei uns bestimmend (Meister mit der Nelke von Bern = *Paul Löwensprung*, † 1499 ?; Meister mit der Nelke von Zürich = *Hans Leu der ältere* ?). *Hans Fries*, von Freiburg (1464-1520), und *Niklaus Manuel*, von Bern (1484-1530), erreichen beide den Höhepunkt der schweiz. Renaissance-malerei. In den Werken von Fries lebt noch die Gotik fort, obwohl sich der neue Zeitgeist unter dem Einfluss Albrecht Dürers in seinen Darstellungen bemerkbar macht. Seine oft überschäumende Phantasie verfügt über eine warme Palette. In seiner Jugend verleitet ihn sein kraftvolles Temperament zu Uebertreibungen in Haltung, Miene und Gebärde. Später wird er, wahrscheinlich unter dem Einfluss seines jüngeren Kollegen Manuel, klarer und massvoller in seinen Kompositionen, verliert aber dabei die seinen Frühwerken innewohnende Ursprünglichkeit.

Niklaus Manuel hat die schweiz. Malerei auf ein hohes Niveau gebracht. In ihm verklärt sich der vielseitige Renaissance-mensch. Man denkt an Leonardo, wenn man seine Laufbahn überblickt, auf der er sich als Maler, Dichter, Soldat, Staatsmann und Reformator überragend bewegt hat. Seine geistige Kraft offenbart sich in der Ueberwindung gotischen Formgefühls. In seinen Figuren spürt man hochpulsierendes Leben, unmittelbare Frische des Eindruckes, sachliches Denken, das sich angeborenem Schönheitssinn unterordnet. Nicht so vornehm ist die Persönlichkeit des *Urs Graf*, aus Solothurn (1484-1527), dessen Genialität sich oft meisterhaft auswirkt, die Rohheit eines ausschweifenden Söldnerlebens aber nie ganz zum Verstummen bringt.

In der Universitätsstadt Basel, wo der Buchdruck und der Holzschnitt gepflegt werden, wo ein Erasmus von Rotterdam Literatur und Wissenschaft bestrahlt, verbringt *Hans Holbein* seine Jugendzeit. Trotz seiner deutschen Abstammung und seiner späteren langjährigen Tätigkeit in England, darf die Schweiz einen Teilanspruch an den Besitz des grossen Meisters erheben. Die Meyer'sche Madonna in Darmstadt, die Bildnisse des Bürgermeisters Meyer und seiner Frau, der

tote Christus im Basler Museum und andere zahlreiche Meisterwerke seiner Hand sind bei uns entstanden und verraten schweizerischen Geist. Die in Basel und Luzern ausgeführten Wandgemälde Holbeins haben die Geschichte unserer grossflächigen Malerei bestimmt.

Wir sehen heute Spuren dieses Einflusses im Kloster St. Georgen zu Stein a. Rh., wo *Hans Schmid*, aus Schaffhausen, mit *Ambrosius Holbein*, dem Bruder des Hans, den Festsaal des Abtes bemalt hat. Fassadenmalereien in Stein a. Rh., die von *Tobias Stimmer* (1570) bemalte Stirnwand des Hauses « zum Ritter » in Schaffhausen zeugen vom Fortleben von Holbeins Tradition.

Damals war die Glasmalerei mit der eigentlichen Malerei eng verwachsen. Sie erlebte einen Aufschwung dank der allgemein verbreiteten Sitte der Schenkungen. Regierungen, Korporationen und Private pflegten sich gegenseitig ihre Wappenscheiben zu verehren. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel heraldischen Fensterschmuckes bietet die von Christoph von Diesbach 1517 erbaute Kapelle von Péroles (Freiburg) (s. im übrigen Art. * GLASMALEREI).

Die Reformation versetzte der malerischen Betätigung in unserem Lande einen harten Schlag. Auch die katholisch gebliebenen Gegenden wurden davon betroffen. Im späteren 16. Jahrh. suchen wir vergebens nach Künstlern, die sich mit Manuel vergleichen lassen. *Tobias Stimmer* und *Jost Ammann* waren die Spitzen dieser jüngeren Generation. Sie zogen aber beide ins Ausland. In der Schweiz war im allgemeinen bloss Interesse für das Porträt und dekorative Arbeiten vorhanden, vor allem für die Glasmalerei.

Im 17. Jahrh. blieb unser Land vom 30jährigen Kriege im grossen und ganzen verschont. Trotz primitiver Verkehrsmittel entwickelten sich damals Handel und Industrie, was auf die Kunst günstig einwirkte. Während dieser Periode wurden katholische und protestantische Kirchen mit Malereien versehen. Die Porträtkunst wurde gepflegt. Der niederländische Einfluss, der sich anfangs geltend machte (*B. Saaburg*) wich später Anregungen von Italien, *Johann Huber* (1668-1748), der beste schweiz. Porträtist seiner Zeit, bildete sich in Mailand bei Tempesta und in Venedig bei Tiepolo aus. Zur Vervollständigung seiner Studien bereiste er Frankreich, das im Begriffe war, Italien den Rang als Bildungsstätte abzulaufen. Vollends in Paris bildete sich später *Emanuel Handmann* (1718-1748) aus, der J. Huber als Porträtist in Bern ablöste.

Im 18. Jahrh. gewann die Bildnismalerei erhöhte Bedeutung. In fast allen Schweizerstädten waren begabte Maler am Werk. Den Besten unter ihnen wurde aber der heimatische Kreis zu eng. Sie zogen ins Ausland. *Jean Etienne Liotard*, aus Genf (1702-1789), machte, wie einer seiner Biographen sagt, aus der Lebensfrist ein Reiseleben. Einige seiner Pastelle halten durch ihre breite sichere Behandlung den Vergleich mit Werken von La Tour und Peronneau aus. Der Winterthurer *Anton Graff* (1736-1813) war vornehmlich in Dresden tätig und gilt als der beste deutsche Porträtist dieser Epoche. *Heinrich Füssli* aus Zürich (1741-1825), Mitglied der Londoner Akademie, ein Freund Reynolds, hat Shakespeare, Milton und Dante illustriert. In seiner genialen Ausdrucksweise weht die Luft vornehmer zürcherischer Kultur, welche der Künstler während seiner Jugend im Umgang mit Bodmer, Breitinger u. a. aufgenommen hatte.

Diesem im Auslande glänzenden Dreigestirn gegenüber bleibt die Schule bernischer Kleinmeister mit der Scholle eng verbunden. *Aberli*, *Freudenberger*, *Dunker*, *König*, die *Lory* stellen Land und Leute in idyllischer Beleuchtung, in sonntäglich aufgeputztem Gewande dar, wie sie Gessner in seinen Idyllen beschreibt. In Genf weht im Anfang des 19. Jahrh. eine andere Luft. A. Töpffer, Massot, Agasse blicken nach Frankreich hinüber. Die dort einsetzende neue Ära findet ihren Niederschlag in der grossformatigen Landschaftsmalerei, die hauptsächlich durch *Maximilien de Meuron*, *Diday* und *Calame* vertreten ist. Die Natur wird von diesen Künstlern nicht mehr panoramaartig aufgefasst, wobei

der Begriff « Schönheit » in der gepflegten Durchführung des Einzelnen liegt, sondern eindrucksvoll, oft dramatisch charakterisiert. Andererseits strahlt der Ruhm *Leopold Roberts* (1794-1835), eines Epigonen Davids, auf sein Vaterland zurück und trägt dazu bei, dessen Heimat zu einer Kunststätte zu erheben, aus welcher mehrere Künstlerpersönlichkeiten hervorgehen. Der Waadtländer *Gleyre* (1806-1874) übernimmt in Paris das vielbesuchte Atelier Delaroches und bildet dort mehrere Schweizermaler aus, darunter den bernischen Sittenmaler *Albert Anker* (1831-1910). *Arnold Böcklin* (1827-1901), dessen Genius am deutschen Horizont flammte, spannte eine Zeitlang die schweizerische Kunstwelt an seinen Triumphwagen. Neben ihm arbeiteten in bescheidenem Rahmen tüchtige Maler wie *Ernst Stückelberg*, *Zünd*, *Steffan*, *Fröhlicher*, später *Albert Wülli*, *Adolf Stäbli*, *Wilhelm Balmer* usw. *Barthélemy Menn* zog in Genf Schüler auf, welche sich im Studium der Bildelemente die Errungenschaften der Barbizonschule zu eigen machten. Unter ihnen entwickelte sich *Ferdinand Hodler* (1853-1918), welcher am Ende des 19. und im Anfang des 20. Jahrh. die schweizerische Malerei beherrscht. Neben diesem Riesen zeichnen sich begabte Künstler aus, so *Paul Robert*, dem die Wandmalereien des Museums in Neuenburg zu verdanken sind, *Baud-Bovy*, *Eugène Burand*, *Charles Giron*. *Frank Buchser* erwirkte durch eine aufklärende hartnäckige politische Aktion den eidgenössischen Kunstkredit im Jahre 1887. Von diesem Zeitpunkt an befreite sich die schweizerische Malerei von den Fesseln, welche sie an die Vorurteile dilettantischer Kunstverbände kettete, um eine freiere Bahn zu betreten, gefördert von fachmännischem Urteil, unter der Obhut der Eidgenossenschaft, der sich bald Kantone und Städte als kunstfreundliche Geber anschlossen. Hodler, der naturgemäss zum Führer der schweizerischen Malerei erhoben wurde u. als der grösste schweiz. Maler seit Niklaus Manuel Geltung erhielt, wurde zum Mittelpunkt einer Schar, die in erfolgreichem Wettstreit unsere Kunst zu einem Stande erhob, wie er seit der Reformation nie erreicht worden war.

Zu diesem Resultat trugen günstige äussere Umstände das Ihrige bei. Mit Hilfe des eidg. Kunstkredites wurden Aufträge erteilt, durch welche die Maler in die Lage kamen, sich in Wandgemälden grösseren Massstabes zu üben. So entstand der « Rückzug von Marinano » Hodlers (im Landesmuseum in Zürich), der sich bisher als die schönste Lösung einer solchen Aufgabe erwiesen hat. Junge Kräfte wurden und werden heute noch durch Bundesstipendien in ihren Studien gefördert; Ankäufe belohnen jährlich das künstlerische Verdienst und versehen unsere Museen und öffentlichen Gebäude mit Gemälden. Kürzlich hat ein der Schweiz zugetaner Elsässer, *Strohl-Fern*, in grosszügiger Weise den Bund mit einer Stiftung bedacht, die unter dem Namen seines Lehrers *Gleyre* ihre Zinsen zugunsten reiferer Künstler abwirft. Im Jahre 1890 hat Frau *Lydia Welti-Escher* ihr beträchtliches Vermögen der Eidgenossenschaft vermacht mit der Bestimmung, dass die Einkünfte desselben zur Erwerbung bedeutender Kunstwerke aus älterer Zeit zu dienen haben. Diese von der Donatorin zu Ehren Gottfried Kellers auf den Namen *Gottfried Keller-Stiftung* genannte Vergabung hat die Museen der Schweiz mit reichem Kunstgut versehen und hiedurch bildend auf die Künstler-schaft und auf das Publikum eingewirkt.

Als Buchser für einen Kunstkredit eintrat, hatte er eigentlich die Gründung eines Zentralmuseums und einer Akademie im Auge. Dieses Programm, das sich theoretisch verfechten liess und anfangs mehrere Anhänger zählte, wurde in der Folge, auf Grund praktischer Erwägungen, fallen gelassen. Die Gründung von solchen Instituten hat sich nicht mit unserem System der Dezentralisation vereinbaren lassen. Es schien daher angezeigt, die Erziehung der Künstler kantonalen Anstalten zu überlassen und den tüchtigen Kräften durch Erteilung von Bundesstipendien Gelegenheit zu bieten, sich im Ausland weiter zu bilden. Dieses Vorgehen hat sich bewährt. Die Elite unserer Jugend besucht die Kunstschulen der Grossstädte und die Älteren reisen

mehr als früher. Unsere Künstler halten sich dadurch auf der Höhe des europäischen Schaffens und erweitern ihren Horizont. Das von der eidg. Kunstkommission und von den Sektionen der Gesellschaft Schweiz. Maler und Bildhauer geleitete Ausstellungswesen sichert den tüchtigsten Malern eine objektive Würdigung und dient den Künstlern, wenn nicht immer zum Absatz ihrer Werke, so doch zum Ansporn, indem es ihnen Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Trotz der verschiedensten Richtungen kann ein gemeinsamer Charakter dem schweizerischen Kunstschaffen nicht abgesprochen werden, wenn er sich auch schwer umschreiben und vielleicht nur in der besonderen Atmosphäre der Landschaft, in einer aus jahrhundertalten Gepflogenheiten erworbenen Gemeinsamkeit der Haltung und des Gebahrens der Bewohner, oder in einer gewissen Einheitlichkeit des überlieferten Gefühlslebens feststellen lässt.

Unter den heute lebenden Künstlern kann man verschiedene Gruppen auf Grund regionaler Begrenzungen ausscheiden. Genf, Lausanne und Neuenburg sind französischen Einwirkungen zugänglich, Basel und Zürich nehmen internationale Strömungen deutschen und französischen Ursprungs auf. Das an der Sprachengrenze liegende Bern schöpft aus einer altbewährten Tradition die Fähigkeit, äussere Einflüsse zu verarbeiten und seiner Stammesart anzupassen. Die italienische Schweiz fühlt sich mit der Kunst der grossen Halbinsel verbunden.

Im Landesinnern begegnen uns einige Maler, die die Einwirkung Hodlers in ihrer Jugend stark empfunden haben. Der zu früh verstorbene *Max Buri* hat das Werk Ankers fortgesetzt, indem er sich der Darstellung des bernischen Bauern gewidmet hat. *Cuno Amiet*, der in seiner Jugend die Bretagne kennen lernte, hat sich früh zu Gauguin und Van Gogh bekannt. Im Gegensatz zu Hodler, der die Umrisse betont, wirkt er durch die Farben. *Eduard Boss* bringt viel Poesie in die Darstellung bernischer Landschaft und bernischen Bauernums. Unter den jüngeren bernischen Malern treten *Ernst Morgenthaler*, *Walter Clément* (Wandgemälde im Gebäude des Bundesgerichts in Lausanne), *Fred Stauffer*, *Martin Lauterburg*, *Viktor Surbeck*, Frau *Frey-Surbeck*, *Ernst Linck*, *Fritz Pauli*, *Paul Zehnder*, *Traugott Senn*, *Arnold Brügger*, *Alfred Glavis* u. a. hervor und tragen dazu bei, das Niveau der bernischen Kunst zu heben. Seit dem Kriege hat sich *Ernst Kreidolf* in Bern niedergelassen. Seine für Kinder bestimmten Bücher, in denen er Pflanzen und Tieren menschliche Gestalt gibt, üben ihren Reiz auf Alt und Jung aus.

Genf besitzt bedeutende Maler: *Ed. Vallet* (1876-1929), der Land und Leute des Wallis in stilvollen, farbig fein abgetönten Gemälden darstellte; *Alexandre Blanchet*, *Maurice Barraud*, *Hans Berger*, ein in Genf niedergelassener Solothurner, *Alexandre Cingria*.

Lausanne ist die Vaterstadt *Félix Vallottons* (1865-1925), der in Paris im Gegensatz zum herrschenden Impressionismus die klassische Tradition der festen Umrisse und der breitflächigen Modellierung zu Ehren gezogen hat. Sein graphisches Werk lässt die Pariser Umwelt im Lichte eines besonderen Sarkasmus aufsteigen. *Abraham Hermanjat* (1862-1932) verfügte über ein grosses Können, das sich in kleinformatischen, von verhaltenem Licht umdämmerten Landschaftsbildern äussert. Weiter sind zu nennen: *Alice Bailly*, *Th. Bossard*, *Ch. Clément* (Glasgemälde in der Lausanner Kathedrale und in der Kirche von Coppet), *Ernst Bieler* (Wandschmuck und Glasgemälde).

In Neuenburg setzt *Louis de Meuron* die Tradition seiner Familie fort, gleich wie *Paul Théophile Robert*; *Charles L'Éplattenier's* breite Malart kommt besonders in der Wandmalerei zur Geltung.

Unter den Baslern geben *P. B. Barth*, *P. H. Pellegrini*, *J. Lüscher*, *Numa Donzé*, *N. Stöcklin* mit andern Künstlern ihrer Stadt den Rang einer fruchtbaren Kunststätte. Hier, wo die Kultur von alters her intensiv gepflegt wird und breite Massen durchdringt, kommen die verschiedensten Richtungen zum Durchbruch. Der Staat unterstützt die jungen Kräfte durch einen gewichtigen Kunstkredit. Eine Gruppe, die sich

« Rot-Blau » nennt, huldigt modernen Strömungen. Die ihr angehörenden Maler *Stocker* und *Staiger* haben in den Glasgemälden der Antoniuskirche Hervorragendes geleistet.

In Zürich tritt die Kunst im öffentlichen Leben stark hervor. Augenscheinlich hat der Unterricht Hölzels in Stuttgart auf eine Reihe von Zürcher Künstlern stark eingewirkt. Dieser deutschen Kunststätte haben *Hans Brühlmann* (1878-1941), *Hermann Huber*, *Meyer-Amden* (1885-1933) viel zu verdanken. Letzterer, obwohl ein Berner, hat seine Tätigkeit hauptsächlich in Zürich entwickelt. Seine Kunst liegt jenseits naturalistischer Wiedergabe und bewegt sich in der idealen Sphäre der Phantasie, wo Zeichnung und Farbe ihre Eigenwerte erhalten. *Paul Bodmer*, *Karl Walser*, *J. von Tschanner*, *Ernst Rüegg*, *Reinhold Kündig*, *Maz Gubler* (Paris) und *Wilhelm Gimmi* (Paris) sind hervorragende Maler, welche den Zürcher Kreis zu einem lebendigen, ausstrahlenden Zentrum erheben.

Schaffhausen besitzt in *Hans Sturzenegger* einen gegiegnen Porträtisten.

In der italienischen Schweiz treten *Francesco Chiesa* und *Fausto Agnelli* hervor. Zwei Graubündner italienischer Zunge stehen im Vordergrund der Malergilde: *Giovanni Giacometti* (1868-1933), Schüler Segantinis, mit Hodler und Amiet bekannt, hat die Gebirgswelt in lyrischer Hingabe an die Schönheit der Natur zur Darstellung gebracht. *Agosto Giacometti*, Schüler von Grasset in Paris, lange in Florenz tätig, hat sich in das Ideal italienischer Renaissancekunst eingelebt. Farbe und Licht sind die Grundelemente seiner Gestaltungart.

Fast unmöglich erscheint es, in diesem Rahmen auf die grosse Reihe jüngerer und jüngster Namen der deutschen wie der romanischen Schweiz einzutreten, obschon einige unter ihnen auch schon dazu beigetragen haben, das Niveau der schweizerischen Kunst zu heben. Vergl. über die meisten Namen bes. *SKL*, über jüngere Künstler auch *HBLs*.

[C. von MANDACH.]

MALFATO, ein Baumeister, soll nach *SKL* aus Lugano stammen. Mit Borgo baute er die Kirche S. Michele di Porcile bei Verona. In dieser Stadt wird er noch 1143 erwähnt. — *SKL*. — *BStor*. 1896. [C. T.]

MANCINI, PIETRO, Arzt, von Loco, † 1880, Lehrer der Chemie am Gymnasium von Locarno, Verfasser von *Elementi di chimica* und mehrerer Monographien. — *Educatore* 1880. [C. T.]

MANCINO, FRANCESCO, von Castione (Tessin), Bildhauer, arbeitete 1591 in Rom und war dort Mitglied der Korporation der *lapicidarum et statuariorum*. — *SKL*. [C. T.]

MANICATE (MENICATO). Familie von Lugano, die schon 1423 erwähnt wird. *BATTISTA* stand 1485 an der Spitze des Aufstandes, der von den Leuten des Val Colla in Lugano gegen Francesco Pagnano, den mailändischen Gouverneur des Luganertals, angezettelt wurde. Wahrscheinlich ist er identisch mit *Battista, procuratore* von Lugano 1470. — *L. Brentani: Miscellanea storica*. — Derselbe: *Codice I und II. — Period. d. Soc. stor. com.* IV. [C. T.]

MANTEGAZZI, GIOVANN BATTISTA, von Riva S. Vitale, Musiker, * 23. X. 1889, Direktor der Musikschule von Nervi, dann der Stadtmusik von Schaffhausen, seit 1928 auch der Stadtmusik Zürich, Komponist der offiziellen Märsche der eidg. Schützenfeste von Bellinzona 1929 und Freiburg 1934. [C. T.]

* **MANZ**. — *JACOB*, * 1. X. 1837 in Marthalen, Holzschnitzer, zog 1855 nach den Vereinigten Staaten und gründete in Chicago ein erstes Unternehmen der graphischen Kunst, das 1871 niederbrannte, dann ein anderes, das zum bedeutendsten dieser Art im Mittelwesten wurde, die *Manz Engraving Company*, das er bis zu seinem Tode (25. IV. 1916 in Chicago) leitete. — *Prominent Americans of Swiss Origin*. [J. G.]

* **MARAINI**. — *CLEMENTE*, Sohn von Nr. * 4. † Okt. 1923 in Kreuzlingen, hervorragende Persönlichkeit im politischen und finanziellen Leben in Italien, Abgeordneter im italienischen Parlament. [C. T.]

* **MARBACH**. — *Kanton Bern*. — *FRIEDRICH* Karl, von Oberwichterach, * 20. VII. 1892, Dr. phil., Professor für Nationalökonomie an der Universität Bern

seit 1931, Grossrat 1925-1931, Nationalrat 1931. — *SZGL* 1932. [H. Tr.]

* **MAR CET**. — *FRANÇOIS*, * 1803 in London, † daselbst 1883, Sohn von * *ALEXANDRE*, Dr. jur., Professor der Physik an der Akademie Genf 1836, Honorarprofessor 1844; Mitglied des repräsentierenden Rats und des Verfassungsrats 1841, Staatsrat 1844, wurde als solcher 1846 mit seinen Kollegen durch die Revolution gestürzt. Verz. seiner Arbeiten im *Catal. des ouvrages publ. par les prof. à l'Université de Genève* IV. — *Ch. Borgeaud: Hist. de l'Université* III. — *Ch. Cellérier: in Mémoires de la Soc. de physique de Genève*, Bd. 28. — *H. Fazy: Les constitutions de Genève*, p. 249. — *Galiffe: Not. gén.* III. [H. G.]

* **MARCH** (Kt. Schwyz). Der Name der Landschaft (*Marca, Mark, March*) geht auf die fränkisch-alamannische Gauverfassung zurück. Der Ausdruck *Terminus helveticorum* ist nur eine lateinische Übersetzung der Umschreibung des Chronisten Stumpf: « Die March... ist der Helvetier Landmark gegen die Rhätier ». [M. Stryger.]

* **MARCHESI**. — *GIOVANNOLO de Marchesius*, von Lugano, Kaufmann in Mailand, wurde mit seinen Kindern am 26. XI. 1445 ins Bürgerrecht von Mailand aufgenommen. — *BARTOLOMEO*, Priester von Sessa, Propst von Agno 1634-1661. — *Inventari e registri dell'Archivio civico di Milano*. — *E. Maspoli: La pieve d'Agno*. — *BStor*. 1888. [C. T.]

MARCHISIUS DE MENDRISIO, Gerichtskonsul in Como 1200, ist vielleicht identisch mit Marchisio * *Torriani* (Nr. 54). — *C. Campiche: Die Communalverfassung von Como*. [C. T.]

MARCIONELLI, SEVERINO, von Bironico (Tessin), * 17. V. 1870, Schweizer Konsul in Peru, gründete in Lima den Kinderpavillon im Grossen Spital der Stadt, in Bironico 1921 die Kleinkinderschule, schenkte der Pfarrkirche von Bironico neue Glocken. [C. T.]

MARIA, PIETRO DI, * 3. VIII. 1865 in Maliterno (Italien), Bischof von Catanzaro 1906-1918, Titulaterbischof von Iconium und apostolischer Delegierter in Kanada, Nunzius in Bern seit 1926, päpstlicher Thronassistent 1931. — *Ann. pontifical* 1933. — *AHS* 1927, p. 96. [C. T.]

* **MARIA HILF**. Kollegium in Schwyz, das von den 1836 daselbst ansässig gewordenen Jesuiten im alten Schulhaus auf der Hofmatt als Lateinschule eröffnet wurde und 1844 in einen besonderen Neubau verlegt wurde. Im Sonderbundskrieg fand das aufblühende Institut ein jähes Ende. Im Oktober 1856 wurde die Anstalt neu eröffnet und schon 1858/1860 vergrössert. Sie steht unter dem Protektorat der Schweiz. Bischöfe und wird von Welpriestern und Laien besorgt. Heute umfasst sie eine Sekundarschule, eine Real- und Handelsschule, ein Gymnasium mit Lyceum und einen Vorkurs für fremdsprachige Schüler. Am weissen Sonntag 1910 brannte das Kollegium ab, wurde aber unter der Leitung von Architekt Davinet von Bern sofort wieder aufgebaut. Heute kann die Anstalt ca. 600 Studenten aufnehmen. [M. Stryger.]

* **MARIANI**. — *SEBASTIANO*, von Lugano, Baumeister, Mitarbeiter von Mauro Coducci beim Neubau der Kirche S. Giovanni Grisostomo in Venedig (1497-1504). — *ALBK*. [C. T.]

MARICELLI. Familie von Bedigliora (Tessin). — *GIOVANNI*, Priester, 1805-1877, erster Schulinspektor des Malcantone, Gründer und lange Präsident der Ackerbaugesellschaft des III. tessin. Kreises, Gründer der Kleinkinderschule von Bedigliora. — *Galli: Tamburini: Guida del Malcantone*. [C. T.]

* **MARIO**. Siehe * *TROILLET* (Kt. Waadt, Nr. 3).

* **MARIOTTA, MARIOTTI**. — *GIUSEPPE*, von Locarno, 1833-4. IV. 1916, Arzt des grossen Spitals von Mailand. — *EMILIO*, Sohn von Nr. * 3, * 29. IV. 1864, † 3. I. 1931 in Bellinzona, Glasmaler, stellte in Bern und Basel aus, schuf u. a. einen Christus in der Kirche der Madonna della Neve in Ravecchia und die Glasgemälde der grossen Treppe im Stadthaus Bellinzona. — *AHS* 1932, 177. [C. T.]

MAROGGINI, PIETRO, Architekt, * 2. XI. 1864 in Berzona, † 7. V. 1925 in Menton, leitete in Nizza den

Bau des Hôtel Regina, in Menton den Bau des Grand Hôtel Impérial und des städtischen Casinos, in Cap Martin den Bau mehrerer Villen u. a. derjenigen der Kaiserin Eugénie. — *Educateur* 1925. [C. T.]

* **MARQUIS.** — Kanton Genf. — Aus dieser Familie stammt der Syndic GUILLAUME 1434. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du C. de Genève I.* [H. G.]

MARSAUX, LUCIEN. Siehe HOFER, MARCEL.

MARSENS. Siehe VUIPPENS.

MARSILIIS (MARSIGLIO DE), HIPOLITUS, Dr. jur., von Bologna, Vikar des Luganertals 1480-1481, Bevollmächtigter von Roberto de Sanseverino für die Wiederbesitzerergründung dieses Tales, hierauf Gouverneur, wird noch 1484 erwähnt. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter.* — *Period. d. Soc. stor. com.* II, IV. [C. T.]

MARTELLA, MARTELLI. Tessiner Familie, die in Lugano und in Sala 1429, in Stabio 1437, in Medeglia 1467, in Balerna 1539 und in Morcote erwähnt wird. — AGOSTINO, aus dem Mendrisiotto, war 1464 einer der Anfänger im Aufstand des Mendrisiotto gegen Aloisia Sanseverino. — *Period. d. Soc. stor. com.* II. — *BStor.* 1880, 1884. — L. Brentani: *Codice II.* — *AHS* 1932, 177. [C. T.]

* **MARTI.** — Kanton Aargau. — FRANZ Rudolf, von Othmarsingen, * 12. v. 1839, Landwirt, Grossrat 1863, Kommandant der Inf. Brigade X 1883-1893, Oberstlt., Bez.-Amtmann von Lenzburg von 1882 an, † 16. ix. 1921 auf Eichberg (Gem. Seengen). — Gefl. Mittel. von Hrn. H. Marti, Apotheker, Burgdorf. [D. S.]

Kanton Graubünden. — EMIL Marty, von Malans, * 23. viii. 1869 in Zizers, † 4. xi. 1931 in Töss-Winterthur, Pfarrer in Maienfeld 1894, in Balgach 1904, in Töss 1908-1931, stark sozial und publizistisch tätig. Seine viel gelesenen religiösen Aufsätze, seine Novellen u. a. sind in den verschiedensten Zeitschriften zerstreut. 1932 erschien ein Band Erzählungen: *Die meinen Weg kreuzten.* — Vergl. *NWT* 1931, Nr. 257 u. 259. — *Landbote* 1931, Nr. 258 u. 262. — *Kirchenbote* 1931, Nr. 12. — *Gedenkschrift für E. M.* (1931). [W. G.]

* **MARTIGNONI.** — Kanton Tessin. — BELTRAMOLO, Chorherr 1385, dann Erzpriester von Bellinzona bis zu seinem Tode 1417. — G. Pometta: *Briciole di Storia bellinzonese II.* [C. T.]

* **MARTINETTI.** — ANTONIO, von Lugano, Stukkateur des 18. Jahrh., schuf die Terrakotta, die das Martyrium von St. Andreas über dem St. Domenico-Tor in Faenza darstellt. — PIETRO, Architekt und Stukkateur, Sohn des Vorgen., † um 1800, baute das Rathaus von Savignano di Romagna. Nach Guidi soll er die Stukkaturen im Dom von Ravenna und im Gemeindepalast geschaffen haben. — *Archivio Stor. lomb.* XII. — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia, Liguria, Toscana, Emilia II.* — M. Guidi: *Dizionario.* [C. T.]

* **MARTINO DE BIASCA,** Bildhauer, schuf das grosse gotische Portal der Kirche von St. Kosmus und Damianus in Tagliacozzo 1452. — M. Guidi: *Dizion.* — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Italia meridionale I.* [C. T.]

MARZANO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone. S. GLS). 1204 genanntes Dorf; *Martio* 1591. M. bildet zusammen mit Lavorceno eine *degagna*. Die de Torre waren dort begütert. Die St. Rochuskapelle bestand schon 1567. *Bevölkerung*: 1567, 20 Haushaltungen; 1920, 90 Einw. — K. Meyer: *Blenio u. Leventina.* — P. D'Alessandri: *Atti di S. Carlo.* [C. T.]

MARZIANO, FRANCESCO, von Lugano, Stukkateur, arbeitete 1606 in der Abteikirche von Wettingen. — FRANCESCO, von Lugano, Stukkateur, arbeitete 1687-1688 an der Ausschmückung der Sakristei des Klosters Muri. — SKL. — L. Birchler: *Die Einsiedler Stiftskirche.* [C. T.]

MASARYK, THOMAS G., * 1850, Gründer und erster Präsident der tschechoslowakischen Republik, errichtete anfangs 1915 sein Hauptquartier für die Dauer einiger Monate in Genf. Rasch schlossen sich ihm alle Anhänger der tschechischen Wiedergeburt an. Am 6. vii. 1915 präsierte M. in Genf eine Kundgebung zum Andenken an den 500jährigen Todestag von Johannes Hus. Die von M. an diesem Gedächtnistage abgegebene öffentliche Erklärung kann als Auftakt der tschechi-

schen Emanzipationsbewegung und als Signal zum Bruch mit der österreichisch-ungarischen Monarchie angesehen werden. — D. A. Lowrie: *Th. M.* [L. Fs.]

MASSET. Der unter * Massé (Kte. Waadt und Bern I) erschienene Artikel betrifft einzig die Familie Masset. Ihr erster Vertreter, HUMBERT, stammte von Rossillon en Bugey; in ihrem Wappen sind die Keulen von Gold, nicht von Silber, zuweilen schrägrechts oder aufrecht gestellt. — 1. ADAM, Sohn von Nr. * 2, Kastlan von Bioley 1606. — 2. JÉRÔME ist identisch mit Nr. * 3, Sohn von Nr. * 2, 1540-1603. — 3. LOUIS, Enkel von Nr. 2, 1621-1666, Kastlan von Baulmes. — 4. ALEXANDRE, Sohn von Nr. 3, 1652-1720, Venner und Ratsherr von Yverdon. — 5. JEAN RODOLPHE, Sohn von Nr. 2, Kastlan und Statthalter des Landvogts von Yverdon, Kastlan von Ste. Croix 1605-1611. — 6. FRANZT, 1608-1690, Sohn von Nr. 5, Kastlan von Ste. Croix während 18 Jahren. — 7. TOBIE, Sohn von Nr. 6, * 1630, Kastlan von Ste. Croix während 7 Jahren, von 1675 an von Yverdon, Appellationsrichter von Burjod. — 8. PHILBERT, 1628(?) - 1704, Bruder von Nr. 7, Kastlan von Ste. Croix während 15 Jahren, Kastlan und Statthalter des Landvogts von Yverdon. — 9. CHARLES LOUIS, Nachkomme von Nr. 2, 1796-1865, Mitglied der Academie nationale von Frankreich, Erfinder eines Planetariums, Gemeindepräsident von La Mothe während 20 Jahren, Besitzer dieser Herrschaft bis zu seinem Tode. — 10. HENRI, 1829-1903, Sohn von Nr. 9, Musiker und Komponist, Lehrer am Konservatorium von Lausanne. [D. S.]

MASSONGY, de (DE MASSONGIER). Mehrere Genfer Bürger, deren Name vom Dorf Massongy (Chablais) kommt. — MERMET, Syndic von Genf 1380, noch 1391 Mitglied des Kleinen Rats. — ROLET, Syndic 1395, 1397. — Galiffe: *Matériaux I.* — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du Canton de Genève I.* — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois.* [H. G.]

MATHEMATISCH-MILITÄRISCHE GESELLSCHAFT IN ZÜRICH. Sie wurde am 11. iii. 1765 von zehn stadtzürcherischen Offizieren mit dem Zweck des regelmässigen Studiums der Militärwissenschaften gegründet. In den Sitzungen wurden Vorträge aus allen militärischen Gebieten gehalten. Die Gesellschaft bot jahrzehntelang den zürch. Offizieren die einzige Gelegenheit, sich ausserdienstlich weiterzubilden. Die Mitglieder, die auch heute noch zur Hauptsache den alten Familien der Stadt Zürich entstammen und meist einen höhern militärischen Rang bekleiden, versammeln sich mehrmals während des Winters zur Entgegennahme von Vorträgen. — Nüscherer u. H. v. Grebel: *Die Math.-Milit. Gesellschaft in Zürich.* [H. v. G.]

* **MATHIS, FRIDOLIN,** † nach 1536, von Miltödi (Glarus), Hauptmann und Ratsherr, einer der Führer der Altgläubigen in der Reformationszeit, Hauptmann der 4 Schirmorte des Abtes von St. Gallen in Wil 1526, Bote zur Vermittlung des Friedens im ersten Kappeler Kriege 1529. — Valentin Tschudi: *Chronik.* — P. Thürer: *Kollektanea zur Landesgesch. (Ms.).* [P. THÜRER.]

MATHY, KARL, * 1806 zu Mannheim, zuerst im badischen Staatsdienst, nahm 1830 an der politischen freiheitlichen Bewegung teil, kam 1834 nach der Schweiz, wo er sich publizistisch betätigte. Bezirkslehrer in Grenchen 1838, kehrte 1840 als Journalist nach Baden zurück, war 1848 und später wiederholt badischer Staatsminister; † 1868. [H. D.]

* **MATTEI.** — FELICISSIMO, von Osogna, Kapuziner, * 1810, † in Mailand 23. xi. 1875, Guardian des Klosters von Faido 1838-1844, Provinzial der Kapuziner im Tessin 1848, als die Klöster von der radikalen Regierung aufgehoben wurden. — St. Franscini: *La Svizzera italiana.* [C. T.]

MATTHÄI, KARL FRIEDRICH ALBERT, * 23. iv. 1897 in Olten, Bürger von Basel, Organist in Wädenswil 1923, seit 1925 Organist an der Stadtkirche in Winterthur und Direktor der Musikschule, Herausgeber zahlreicher Orgelliteratur, besonders von Werken der vorbachischen Zeit (Prætorius, Scheidt, Pachelbel, Buxtehude u. a.). — *SZGL* 1932. — E. Refardt: *Musikerlexikon.* [D. u. G.]

MATTHIAS, ALBERT, 26. v. 1874 - 9. xii. 1928, in

La Chaux de Fonds, von Halberstadt (Preussen), Bürger von La Chaux de Fonds 1894, Lehrer, dann Redaktor am *National suisse* 1905-1920, Grossrat 1911-1920, Regierungstatthalter von La Chaux de Fonds 1920 bis zu seinem Tode, Verfasser mehrerer histor. Abhandlungen, sowie von Theaterstücken und Gedichten. — *Messenger boit. de Neuch.* 1930. [L. M.]

Kanton Zürich. — EUGEN THEODOR, * 17. II. 1882 in Altstetten-Zürich, seit 1924 Bürger von Zürich, Dr. phil., Prof. an der höheren Töchterschule in Zürich 1912, Turnlehrer, Mitglied der eidg. Turnkommission, Privatdoz. an der Universität Zürich 1920, Prof. an der bayerischen Landesturnanstalt in München 1925, Prof. an der Universität München 1927. Zahlreiche Publikationen betr. die Schulhygiene, Körperausbildung, Gymnastik. [W. G.]

* **MATTI.** — Kanton Graubünden. Dieses Walsergeschlecht ist wahrscheinlich aus den benachbarten Walserkolonien in Schams eingewandert, wo es schon im 16. Jahrh. erscheint. Es besass Generationen lang das Mineralbad zwischen Zillis und Anderer. Ein Zweig liess sich anfangs des 17. Jahrh. in Zillis nieder. — 1. JOHANN, Podestat von Morbegno 1575. — 2. MATHEUS, Landammann 1583, 1615, 1619, 1620, Kommissar zu Cleven 1585. — 3. CONRADIN, Podestat zu Toglio 1593. — BM 1933. [L. J.]

MAUPERTUIS, PIERRE LOUIS MOREAU DE, franz. Mathematiker, * 1698 zu St. Malo, Mitglied der Pariser Akademie 1731, dann in London, Basel, leitete 1736 die Gradmessung in Lappland. Präsident der Berliner Akademie 1740, in Frankreich 1756, † in Basel 1759, bestattet in Dornach. Verfasser zahlreicher Werke. [H. D.]

* **MAURER.** — Kanton Zürich. — RUDOLF, * 24. III. 1872 in Wallisellen, Bürger daselbst, Statthalter des Bez. Bülach 1915, seit 1920 Regierungsrat, dessen Präsident 1924-1925 und 1931-1932. — ADOLF, * 4. VI. 1883 in Zürich, Bürger von Zürich seit 1890, urspr. v. Äugst, Pfarrer in Zell (Zürich) 1907, Pfarrer in Schwamendingen (Zürich) 1913, seit 1929 Pfarrer in Zürich-Wiedikon, seit 1924 Redaktor des *Zwinglikaleners*; Dr. theol. h. c. der Universität Zürich 1931. Unter seinen Dichtungen sind bekannt *Weihnachtsverse für Kinder* (versch. Bändchen); *Auf der Wanderschaft* (Gedichte, 1923). Ferner ist erwähnenswert *Huldrych Zwingli, zum Gedächtnis seines Todes* (1931 vom Zürcher Kirchenrat herausgegeben). [W. G.]

MAUROUX (MAURO, MAUROZ). Familie von Autigny (Freiburg), die von der Familie Cudré von Autigny abzustammen scheint. Sie wird seit dem 16. Jahrh. erwähnt. Ein noch blühender Zweig nahm in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. den Namen Cudré-Mauroux, ein anderer im 18. Jahrh. den Namen Mauroux an. Zu diesem gehört — ADRIEN, * 1866, Regierungstatthalter des Glanebezirks 1907-1920, des Saanebezirks 1920-1932. — *Revue des familles* 1920, p. 20. — Staatsarch. Freiburg: Abschriften von Urkunden des Spitals und der Part Dieu. [G. Cx.]

MAYERNE. Siehe *TURQUET DE MAYERNE.

* **MAYOR.** — Kanton Waadt. — JULES, * 1884 in Villarzel, von Grandcour, seit 1921 Grossrat, Nationalrat seit 1928. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

MAYSTRE. Mehrere Familien der Stadt Genf tragen diesen Namen. I. Eine aus Marvejols (Lozère) stammende Familie wurde 1717 in Genf eingebürgert. Zu dieser gehört — JACQUES, 1703-1755, Pfarrer in Jussy 1745, in Cologny 1749-1755; Sekretär der Compagnie des pasteurs 1735-1755. — II. Eine andere Familie M., urspr. aus Nîmes, erwarb 1731 das Bürgerrecht. — III. Eine weitere Familie M. aus Le Vigan (Gard) bürgerte sich im 19. Jahrh. in Genf ein mit — HENRY, * in Gajan (Gard) 1841, † 1928, Pfarrer in Quissac, dann in Gajan 1868-1874, in Genf 1874-1905; Vorsitzender der Compagnie des pasteurs 1881, des Konsistoriums 1883-1903. — LOUIS, Sohn des Vorgen., * in Gajan 1870, Pfarrer in Genf 1898, dann Vorsitzender der Compagnie des pasteurs 1905, Mitglied des kirchlichen Verfassungsrats 1908. — Covelle: *LB.* — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois.* — Heyer: *L'Église de Genève.* [H. G.]

* **MAZZA.** — ANDREA, aus dem Gebiet von Lugano, Stukkateur, arbeitete an der Abtei St. Florian bei Ens

(Esterreich) 1681. — GIUSEPPE, von Lugano, Maler im 18. Jahrh., arbeitete in Mailand. — SKL. — N. E. Greppi: *Agostino Soldati.* — AHS 1925, 416; 1932, 177. [C. T.]

MAZZOLA, JOHANN, von Domo d'Ossola, Seidenstoffhändler, erhielt 1799 das helvetische Bürgerrecht; JOHANN EV., von Vanzone, * 1764, Bürger von Luzern 29. VI. 1813. Dessen Sohn — JOSEF, I. IV. 1799 - 4. VI. 1871, Hauptmann 1839, Stadtpräsident 1841, Grossrat 1828, Kleinrat 1841. — RUDOLF, Bruder des Vorgen., * 3. XII. 1800, Hauptmann im kantonalen Artilleriestab 1840. Rühmliche Haltung der Batterie Mazzola im Sonderbundskrieg. — Franz v. Elgger: *Des Kts. Luzern u. seiner Bundesgenossen Kampf.* — *Schweizer Kriegsgesch.*, Heft X. — Franz Zelger: *An der Schwelle des modernen Luzern.* — *Zeitglocken* 1930. [P. X. W.]

MEAUTIS, GEORGES, von Le Châtelard (Montreux) und Neuenburg, * 24. X. 1890 in Montreux, Dr. ès lettres, Professor der griechischen Sprache und Literatur an der Universität Neuenburg seit 1920, publizierte: *Une métropole égyptienne sous l'empire romain: Hermopolis-la Grande* (1918); *Recherches sur le pythagorisme* (1922); *Aspects ignorés de la religion grecque* (1925); *Bronzes antiques du canton de Neuchâtel* (1928); *L'âme hellénique d'après les vases grecs* (1932). — Vergl. SZGL 1932. [L. M.]

MEDEA, CARLO, von Arogno, Stukkateur, 1722-1740 in der Abtei Ottobeuren (Bayern) genannt. — *Rivista archeol. com.* 1931. [C. T.]

MEDICUS, FRITZ, * 23. IV. 1876 in Stadtlauringen (Bayern), deutscher Staatsangehöriger, Dr. phil., seit 1911 Professor an der E. T. H. in Zürich. Publikationen: *Kants Philosophie der Geschichte* (1902); *Fichtes Leben* (1914); *Grundfragen der Ästhetik* (1917); *Die Freiheit des Willens und ihre Grenzen* (1926); *Pestalozzis Leben* (1927). — SZGL 1932. [D. u. G.]

MEDIOLANO (A), Frater ANGELUS, aus der vornehmen mailändischen Familie der Visconti, Kapuziner, kam um 1585 in die Schweiz. Provinzial 1595-1598 und 1605-1608, † 14. VII. 1616 in Rom. — Frater ALEXIUS (del bene), Kapuziner, kam im Dez. 1581 als I. Lektor nach Altdorf. Definitor 1584, Guardian in Luzern, Solothurn und Baden, Gesandter Uris an Kardinal Karl Borromäus nach Mailand 1583, Provinzial 1592-1595, † 5. III. 1618 zu Altdorf. — E. F. v. Mülinen: *Helvetia sacra*, p. 35. — AS I. — Gfr. 54, p. 42. — *Hist. Nbl. von Uri* 1904. [Fr. Giesler.]

MÉGEX, GUILLAUME, Notar, Syndic von Genf 1522, war als *mamelus* einer der im Juli 1527 in contumaciä verurteilten Flüchtlinge. — RC VI-X. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois* (wo er irrtümlich Pierre genannt wird). [H. G.]

MEINERS, CHRISTOPH, * 31. VII. 1747 in Warstade bei Otterndorf, † 1. V. 1810 in Göttingen, Prof. in Göttingen 1772, Historiker und Ästhetiker, bereiste mehrfach die Schweiz, schrieb u. a. *Briefe über die Schweiz* (1784). — J. C. Lavater: *Rechenschaft an seine Freunde*, 2. Blatt (1786). — ADE. — Dierauer IV. [E. D.]

MEINTEL. Familie, die urspr. aus Muri (Aargau) stammt. HENSLI wird 1413 erwähnt. Die Familie zog 1720 als Klostermüller nach Diessen (Hohenzollern) und verzweigte sich von dort nach Horb am Neckar. Von dort stammt — JOHANN NEPOMUK, 1816-1872, Maler und Bildhauer. — M. Kiem: *Muri* I, p. 210; II, p. 147 ff. — Thieme-Becker: *Künstlerlex.* — F. X. Singer: *Das Schwarzwaldbuch.* — Persönl. Mitteilungen. — PAUL, Enkel des Vorgen., * 21. VI. 1884 in Zürich, Bürger von Zürich 1903, Dr. phil., Sekundarlehrer in Regensdorf (Kt. Zürich). Publikationen: *Zürcher Brunnen* (1924); *Schweizer Brunnen* (1931); *Aus der Gründungsgesch. der Sek.-Schule Regensdorf* (1934); *Genealogie der Stählin von Altdorf und Lachen* (1934). Mitarbeiter am HBLs und andern Lexika. — SZGL 1932. [E. D.]

* **MEISTER.** — Kanton Solothurn. — CASIMIR, * 22. XI. 1869, von Matzendorf, Musikdirektor in Bulle 1892, in Glarus 1894, Gesanglehrer und Musikdirektor in Solothurn seit 1898. Verzeichnis seiner Kompositionen bei Ed. Refardt: *Musikerlex.* [H. D.]

MELANA, ANTONIO, Stukkateur, der nach Simona aus dem Tessin stammt, arbeitete an der Ausschmück-

kung der Gemächer und der Kapelle des Schlosses Kurzweil, der Allerheiligenkapelle des Schlosses Teltsh (1580) und in Yndrichuv Hradec (Böhmen) 1589. — *ALBK.* — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Boemia ed Austria.* [C. T.]

MENEGALLI, ANTONIO MARIA, von Malvaglia (Tessin), † 9. XI. 1807, Mitglied der Verwaltungskammer des Kts. Bellinzona 1798, Grossrat 1803-1807. — S. Dotta: *I Ticinesi.* — A. Baroffio: *Dell'Invasione francese.* [C. T.]

* **MENEGHELLI.** — PIETRO, Bruder von Nr. * 3, Architekt, * 1871, Zeichenlehrer am Collège St. Michael von Freiburg seit 1911, leitete die künstlerische Restauration der Kirche von Cadro und von Hauterive. [C. T.]

* **MENG.** — ULRICH, von Trimmis, Podestat zu Tirano 1547-1558 (nicht Nikolaus von Fetan). — FLORIAN, von Malix, * 1858, trat 1874 in den Postdienst. Major und Feldpostchef 1891, Feldpostdirektor 1909-1912, Oberstlt., Oberpostkontrollleur 1901, Oberpostinspektor 1912, trat 1924 in den Ruhestand. Verdient um die Organisation der Feldpost. [L. J.]

MENGAUD, JOSEPH ANTOINE, * in Belfort um 1750, französischer Agent in Holland, 1797-1798 führend tätig bei der Revolutionierung der Schweiz, später Kommissär in französischen Diensten, † um 1818. — *BJ* 1900. [E. D.]

* **MENTHA.** — ÉDOUARD John, von Cortaillod, * 9. III. 1858 in Genf, Landschafts-, Genre- und Portraitmaler, stellte von 1874 an in Genf aus, war später in Nizza niedergelassen. — *SKL.* — M. Boy de la Tour: *La gravure neuchâteloise.* [L. M.]

* **MERCIER.** — Kanton Genf. — HENRY, * 18. I. 1874 in Glarus, Historiker, publizierte *Hist. des bains et de la ville de Bade* (1922); *Les amusements des bains de Bade* (1923); *La vie mystérieuse de Dom Juan de Watteville* (1931); *La vie double de Jérôme d'Erlach* (1934). Mitarbeiter an *ASG* und *ZSG*. [D. S.]

* **MERCIER, Louis SÉBASTIEN**, französischer Schriftsteller, * in Paris 1740, † daselbst 1814. Sein anonymes Werk *Tableau de Paris* wurde 1781 von Fauche in Neuenburg gedruckt. Von der Pariser Polizei verfolgt, überschritt M. die Grenze und liess sich 1781 in Neuenburg nieder, um 4 Jahre da zu bleiben. Er besuchte Lavater in Zürich, wurde vom Prinzen Heinrich von Preussen in Lausanne empfangen, unterhielt namentlich freundschaftliche Beziehungen mit Frédéric Samuel Ostervald, dem Obmann der *Société typographique* von Neuenburg. Diese publizierte mehrere Werke von M.: *Die Portraits des rois de France* (1783); *Mon Bonnet de Nuit* (1784-1785) und mehrere Theaterstücke. B. A. Dunker schuf 1785 mehrere Stiche für das *Tableau de Paris*. — L. Béclard: *Sébastien Mercier.* — A. Bachelin in *Messageur boiteux de Neuchâtel* 1885. [J. G.]

* **MERIAN.** — AUGUSTE, Sohn von Nr. * 12 des jüngeren Zweiges, * 9. IX. 1823 in Basel, † 9. I. 1908 in Hauterive (Neuenburg), Ingenieur, arbeitete am Bau der Zentralbahn und der Linie Franco-suisse, baute die Strafanstalt von Neuenburg, das Zeughaus von Colombier, die Regionalbahn des Vignoble und des Traverstales, die er ein Jahr lang als Pächter betrieb. — *Messageur boit. de Neuch.* 1909. [L. M.]

MERIEUNE, NANCY, * in Genf 1792, † 1860, Maler, Schüler von Massot, hinterliess u. a. Bildnisse von G. Sand und Alexander II. von Russland. — *SKL.* [L. Fs.]

MERMET, ALOIS, gen. Abbé Mermet, aus einer alten Savoyer Familie, * 1866 in Les Delières bei Annecy (Hochsavoyen), 1897 ins Waisenhaus von Montet bei Estavayer berufen, war von 1900 an Pfarrer in mehreren Ortschaften der französischen Schweiz, besonders im Val de Ruz (1904-1916), wo er die Kirche und das Pfarrhaus von Cernier baute, gründete die Pfarrei St. Prex (Waadt). Heute in Jussy (Genf), erwarb sich grosse Berühmtheit durch seine Erfolge als Quellensucher. Diese begannen 1893, als die grosse Trockenheit herrschte. Werke: *Les sources et les sourciers*; *Comment j'opère pour découvrir de près et à distance les corps cachés, eau, or, argent, cuivre, charbon, pétrole, gaz, ainsi que maladies et disparus* (1932). Urheber der « ärztlichen Pendeldiagnose » oder Fernforschung, die er schon um 1908-1910 betrieb, soll er bisher unbekannte Gesetze

entdeckt haben. Er spielte beim *Congrès internat. de Radiesthésie* 1933 eine wichtige Rolle. [M. G.]

* **MERMOD.** — JOHN E., * 8. IV. 1882 in Ste. Croix, Geometer 1909, seit 1918 Grossrat, Nationalrat seit 1928. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **MERZ.** — Kanton Aargau. — RICHARD, von Menziken, * in Murten 13. XII. 1855, Lehrer in Bennenwil (Sensebez.) 1877-1881, Inspektor der reformierten Schulen des Kts. Freiburg 1881-1930, Geschichtsforscher, Verfasser zahlreicher Abhandlungen in *Bull. paroissial de Meyriez*; *Kirchliches Gemeindeblatt von Murten*; *Murtner Kalender*; *Der Murtenbieter, Heimatschutz*; *Beiträge zur Heimatkunde*; *HBLs* usw. Hauptwerke: *Notices sur la commune générale des 4 villages de La Rivière et ses écoles* (in *AF* 1924 und 1926); *L'ossuaire de Morat* (in *AF* 1928); *Die Landschulen des alten Murtenbiet* (in *FG XXIX*); *Vom Beinhaus zu Murten* (in *FG XXX*). — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

* **MESTREZAT.** — AMI, Syndic von Genf 1608, 1612, erster Syndic 1617, Münzaufseher 1581 und 1587-1588, Münzmeister 1600-1601 und 1607-1611, † 1619. Vater von Nr. * 1 und * 2. — Galiffe: *Not. gén. I.* — Eug. Demole: *Hist. monétaire de Genève I.* [H. G.]

METHODISTENKIRCHE. Die M. wurde 1739 von John Wesley M. A. in Oxford gegründet. Seit 1770 fand sie Eingang in Amerika und ist heute über die ganze Erde verbreitet. Sie zählte 1931 54 049 Geistliche und 11 135 533 eingeschriebene Mitglieder. In der Schweiz wurde die bischöfliche Methodistenkirche 1856 durch Ernst Mann in Lausanne eingeführt. 1931 zählte sie 83 Geistliche und 12 193 Mitglieder (ohne Kinder), 268 Sonntagsschulen mit 19 193 Schülern. — In seiner Lehre wurzelt der Methodismus im Boden der Reformation, unter starker Hervorhebung der Heilstatsachen. Organisch wird die Methodistenkirche in der Synode (Jahreskonferenz) zusammengefasst, welcher ein Bischof vorsteht. 1922 wurde sie in den Schweiz. Reformierten Kirchenbund aufgenommen. — Bischof D. Dr. John L. Nuelsen: *Kurze Geschichte des Methodismus von seinem Anfang bis zur Gegenwart* (Bremen 1920). — R. Ernst Grob: *Die Methodistenkirche in der Schweiz* (vollständige Bibliogr.). [R. Ernst Grob.]

METRY, RUDOLF, * 28. VII. 1885, von Albinen und Leuk (Wallis), Dr. jur., Anwalt und Notar 1913, seit 1921 Mitglied des Walliser Grossen Rates, seit 1932 Nationalrat. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **METZGER.** — Kanton Aargau. Familie von Möhlin. — FRITZ, * 3. VII. 1898 in Winterthur, Bürger von Zürich 1930, Architekt, errichtete besonders Kirchenbauten, so die Theresienkirche in Zürich, die St. Karlskirche in Luzern und die Marienkirche in Zürich-Seebach. — Vergl. *Jahrbücher Ars sacra.* — *Das Werk.* — *Christliche Kunst* (München). [L. B.]

* **MEYENBERG.** — Kanton Zug. — JOHN B., * 13. XI. 1847 in Zug, † 29. X. 1914 in San José, Kalifornien, arbeitete namentlich in Cham als Spezialist der Milchkondensierungsindustrie und erfand ein Verfahren zur Konservierung von ungezuckerter Milch. Da sich in der Schweiz niemand für seine Erfindung interessierte, ging er 1884 nach den Vereinigten Staaten, wo er seine Erfindung patentieren liess und die *Meyenberg Evaporated Milk Co.* gründete, die zahlreiche Fabriken besitzt. — Vergl. *Prominent Americans of Swiss origin.* [J. G.]

* **MEYENBURG.** — JOHANNES von, von Schaffhausen, * 6. VI. 1887 in Dresden, Dr. med., Privatdoz. für patholog. Anatomie in Zürich 1918, Prof. an der Univ. Lausanne 1920, Prof. in Zürich 1925, Rektor 1934; Fachschriftsteller. — *SZGL* 1932. [E. D.]

* **MEYER.** — Kanton Basel. — ARNOLD, * 29. VII. 1877 in Muttens, Architekt in München und Zürich, im Kt. Baselland Mitglied des Grossen Rates seit 1911, dessen Präsident 1923-1924, Nationalrat seit 1932. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

Kanton Bern. — OTTO, von Bern, * 20. II. 1885 in Bern, im Waisenhaus erzogen, Kunstschüler in Zürich, München, Paris, Stuttgart (1907-1912), als Kunstmaler 1913 in Zürich, später bis 1928 in Amden (St. Gallen) tätig, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich 1928-1932, † daselbst 15. I. 1933. Gedächtnisaus-

stellungen fanden 1934 in Zürich, Basel und Bern statt. — Vergl. deren *Kataloge*. [H. Tr.]

Kanton Luzern. — BERNHARD, * 12. XII. 1810 in Sursee, Advokat in Luzern, Anhänger der Jesuitenberufung, luz. Staatsschreiber 1841, Gesandter zur Tagsatzung, Vertrauter Siegwart-Müllers, einer der Gründer des Sonderbundes, ersuchte in dessen Auftrag Metternich um bewaffnete Intervention, ging nach Auflösung des Sonderbundes nach Wien, 1848 nach München, wurde 1851 Beamter im österr. Ministerium des Innern in Wien. † 29. VIII. 1874. Sein Sohn gab nach seinem Tode seine *Erlebnisse* heraus (2 Bde., Wien 1875), deren erster Band interessantes Material über den Sonderbundskrieg enthält. — *Biographien des Kaisertums Oesterreich*. — [REUBER.] — WILHELM, von Schötz, * 12. IX. 1870, Priester 1897, Subregens im Priesterseminar Luzern 1898, Chorherr im Hof 1903, Regens 1911, † 12. II. 1912, Gründer des Jünglings-, Marien- u. Josephsheims, des St. Anna-vereins für Wöchnerinnenpflege 1909, verf. u. a. *Pastoralbriefe*; *Der moderne Luzerner*; *Religiöse u. sittliche Probleme für junge... Männer*; *Das letzte und das wichtigste Kapitel*. — KKK 1912. — *Jahresber. der Kantonschule Luz.* 1911-1912. — Raymond Netzhammer: *Regens Wilhelm Meyer*. — [J. T.] — LUDWIG FRIEDRICH, * 17. V. 1872 in Luzern, von Aristau (Aargau) und Luzern, Dr. jur., Rechtsanwalt, Grossrat 1907-1919 und Nationalrat seit 1931, Infanterieoberst. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

Kanton Solothurn. — 1. URS VIKTOR, von Olten, 1717-1807, Schiffmann, brach 1789 den gefährlichen Eisgang auf der Aare zu Solothurn und erhielt dafür das Ehrenbürgerrecht der Stadt Solothurn. — 2. FRANZ SALES, von Olten, * 1790, Priester und Vikar zu Balsthal 1813, † als Pfarrer in Bütschwil (St. Gallen), Verfasser von Jugendschriften, der schweiz. Christoph von Schmid genannt. — 3. JOHANN, von Olten, 1805-1860, Fürsprech in Olten, Oberamtmann 1833, Gerichtspräsident von Olten-Gösgen 1839, Oberrichter 1841, Kantonsrat 1846-1851, Förderer der Gemeinnützigkeit. — 4. URS JOSEPH, von Herbetswil, * 1831, Stiftskaplan u. Prinzipienlehrer in Solothurn 1857, Prof. der lateinischen u. deutschen Sprache u. der Geschichte, 1863-1869, führte v. 1870 an ein rühmlichst bekanntes Knabeninstitut in Solothurn. — 5. JOSEF, von Olten, 1841-1929, soloth. Forststatistiker 1862, Bezirksförster und Bauadjunkt in Balsthal 1863, in Olten 1866, Bauadjunkt von Olten-Gösgen, Balsthal und Gäu 1909, Stadtmann von Olten 1878-1881. — 6. JOH. GEORG, von Olten, 1846-1912, Stadtschreiber zu Olten 1876, Oberamtmann von Olten-Gösgen 1897. — HUGO, * 1888 in Olten, Fürsprech, seit 1933 Kantonsrat und Stadtmann in Olten. — KURT, * 1891 in Olten, Professor der Geschichte in Solothurn 1919, Historiker, verf. *Verfassungszustände zur Zeit des Patriziats in Solothurn*; † 1920. [H. D.]

Kanton Zürich. — Johannes, Predigermonch, * 1422 in Zürich, trat 1432 daselbst ins Predigerkloster ein. Seine Begeisterung für die strenge Observanz der alten Regel führte ihn 1442 in den kurz vorher reformierten Konvent von Basel. Hier erhielt er seine Ausbildung durch den Lesemeister Johannes Fintzel oder Binder von Mainz. Meyer war als Reformator einer ganzen Anzahl Dominikanerklöster (Männer- und Frauenklöster) tätig: Schönensteinbach, Gebweiler, Chur, Frankfurt a. M., Adelhausen bei Freiburg i. B. An letzterem Ort starb er 1485 als Spiritual des Frauenklosters. M. schrieb ein Leben der Elisabeth Stägel von Töss, das sog. *Ambuch*, dann den *liber de illustribus viris de ordine predicatorum*, ferner das *Buch von der Reformation Predigerordens*, eine deutsche und lat. Ordenschronik, eine Papstchronik und eine Kaiserchronik. Seine Schriften sind nicht allein für die Geschichte seines Ordens und der Mystik von hohem Werte, sondern sie beanspruchen auch allgemein für die Geschichte und Kulturgeschichte der oberrheinischen Länder bedeutendes Interesse. — Albert in ZGO 13; ZGO 21. — *Quellen und Forschungen zur Gesch. des Dominikanerordens in Deutschland*, Hefte 2, 3, 12, 19. — R. Wackernagel: *Gesch. der Stadt Basel* II, 2. —

Biogr. in Vorbereitung durch Jak. Gabler, Eschenbach-München. [Anton LARGIADÈR.]

MEZZANA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, S. GLS). Ein an der Grenze der beiden Gemeinden Balerna und Coldrerio gelegener Weiler. Die Königin Maria Christina von Sardinien wohnte dort von 1831 an. Mit der finanziellen Unterstützung von Pietro Chiesa eröffnete der Kt. Tessin 1915 in M. eine kantonale landwirtschaftliche Schule. [C. T.]

MICHAUT, GUSTAV, * in Perrigny (Yonne) 10. II. 1870, Dr. ès lettres, Professor an der Universität Freiburg 1894-1904, dann an der Universität Lille, Professor für französische Redekunst an der Sorbonne, Verfasser zahlreicher Werke, von denen mehrere von der französischen Akademie gekrönt wurden: *Sainte-Beuve avant les « Lundis »*; *Les Pensées de Pascal* (kritische Ausgabe); *Les époques de la pensée de Pascal*; *Pensées de Marc-Aurèle*; *Senancour, ses amis et ses ennemis* (1910) u. a. m. [RÉMY.]

* **MICHEL**. — **Kanton Solothurn.** — JULIUS, von Olten, 1830-1913, Kaufmann in Besançon, vermachte sein ganzes Vermögen von über 100 000 Fr. gemeinnützigen Anstalten seiner Vaterstadt. [H. D.]

MICHELFELDEN. Landgut im Sundgau unterhalb St. Louis. Im 13. Jahrh. Sitz eines Cisterzienserinnenklosters, dann ein Beginenhause. 1516 wurde Michelfelden Eigentum der Stadt Basel. Auch die Basler Dompropstei besass daselbst gewisse Rechte. Michelfelden bildete nun eine Exklave des Basler Territoriums, über der Basels Souveränität 1625 von (Esterreich ausdrücklich anerkannt wurde. Nach dem westfälischen Frieden wurde hingegen diese Souveränität Basels von Frankreich nicht mehr zugegeben. Das Gut wurde von Basel ausgeliehen, 1661 an den schwedischen Obersten Axel von Taubadel. 1681-1754 war Michelfelden im Besitze der Basler Familie Ehinger. Die Oberaufsicht über das Michelfeldergut führte die obrigkeitliche Michelfelder-Kommission. 1791-1802 war Besitzer von Michelfelden der französische General Dufour. Später kam es in den Besitz von Wiedertäufem. Heute bildet Michelfelden einen Hof der Gem. Hünningen. — *Ortsbeschreibendes und geschichtl. Wörterbuch von Elsass-Lothringen* (1903-1910). — Peter Ochs: *Gesch. der Stadt Basel* V, p. 322. [C. Ro.]

MICKIEWICZ, ADAM, Schriftsteller und polnischer Patriot, * 1798 in Litauen, † 1855 in Konstantinopel, 1824 aus Polen vertrieben, kam 1830 erstmals in die Schweiz und traf in Genf den Dichter Krasinski. Nach einem Aufenthalt in Deutschland und Frankreich wurde er Ende 1838 auf den Lehrstuhl für lateinische Literatur an der Akademie von Lausanne berufen, wo er mit J. Olivier, Ch. Monnard und Al. Vinet Freundschaft schloss. Er wohnte in Lausanne vom Juni 1839 bis zu seiner Uebersiedelung ans Collège de France in Paris im Juni 1840. — J. Kallenbach: *Mickiewicz à Lausanne*. — Lad. Mickiewicz: *Ad. Mickiewicz*. [M. G.]

* **MIESCHER**. — GUIDO, von Basel, * 1887, Dr. med., Dermatologe, Privatdoz. 1922, o. Professor an der Universität Zürich 1933. [E. D.]

* **MIÉVILLE**. Eine in Rossens seit 1466 bekannte Familie dieses Namens erwarb 1797 die Herrschaft Rossens, um sich fortan *M. de Rossens* zu nennen. — CHARLES LOUIS, 1779-1838, Friedensrichter, dann Oberamtmann von Orbe, Grossrat, Infanterieoberst. — *RHV* 1926, p. 153; 1927, p. 48 und 96. — LOUIS, Sohn des Vorgen., von Nr. 3, 1809-1857, Oberamtmann von Orbe, Grossrat, Oberstlt. — *RHV* 1929, p. 1. [D. S.]

* **MISSIONEN** (KATHOLISCHE). I. Abgesehen von der schweiz. Kapuzinerprovinz, welcher im 18. Jahrh. die Mission in Russland übertragen wurde (s. Art. * RUSSLAND) hat bis in die neueste Zeit keine schweiz. religiöse Körperschaft in aussereuropäischen Ländern sich der Heidenmission gewidmet. Doch einzelne Schweizermissionare arbeiteten vom 16. Jahrh. an in Asien und Amerika. Als ersten Schweizermissionar der nachmittelalterlichen Epoche treffen wir den sel. P. Pietro Berno S. J. aus Ascona, der in Salsette bei Goa 1583 den Märtyrertod erlitt. Auch in der folgenden Zeit stellen die Schweizerjesuiten das Hauptkontingent an

Missionskräften, da im 17. u. 18. Jahrh. die Hauptbildungsanstalten der kathol. Schweiz in ihren Händen lagen. Wir finden in den zwei Jahrhunderten etwa 40-45 Schweizer-Jesuiten-Missionare auf den verschiedensten Missionsfeldern der Gesellschaft Jesu, z. B. P. Terrenz (Schreck), Fiva und Sonnenberg in China, P. Onofrius Bürgi in Hinterindien, die PP. Johann Ant. Balthasar und Phil. Segesser in Mexiko und Kalifornien, P. Rechberg, Generalprokurator der Missionen in Paraguay, u. a. m. Auch auf den Missionsfeldern des Pariser Missionsseminars treffen wir immer wieder vereinzelt Schweizer, darunter die Märtyrermisionare aus Freiburg, Ardieu und Genoud.

Unter den Kapuzinermissionaren des 19. Jahrh. ragen hervor: die markante Gestalt des Bischof von Patna, Anastasius Hartmann, ferner sein Gefährte P. Ant. Maria Gachet, der Märtyrerapostel Candidus Sierró u. a. Für die Schweizer Jesuiten wurde das Verfolgungsjahr 1848 entscheidend für ihre erneute starke Teilnahme am Heidenapostolat. Bei der Gründung der Jesuiten-Mission Bombay waren in erster Linie Schweizermitglieder beteiligt, so die PP. Brunner, Esseiva, Charmillot, Sérasset u. a. Im Laufe der Jahrzehnte wirkten hier ca. 40 Schweizer. Nach Internierung der deutschen Missionare im Weltkrieg gelang es 15 Schweizerpatres und acht Brüdern, die Mission mit ihren weitverzweigten Arbeiten zu halten, bis von anderer Seite Hilfe eintraf. Auch in andern Jesuitenmissionen Vorderindiens finden wir vereinzelt Schweizer, z. B. Mgr. Cavadini, Bischof von Mangalore. Ein weiteres Wirkungsfeld eröffnete sich den Schweizer Jesuiten unter den Indianern Nord- u. Südamerikas. Auch in der Orientmission und in China stossen wir auf eine Reihe Schweizer, z. B. Lucien Cattin, den langjährigen Rektor der Universität Beirut, P. Dechevrens, den Gründer des meteorologischen Observatoriums von Zikawei bei Schanghai. Einen lebhaften Anteil an der Heidenmission im 19. Jahrh. nahmen endlich die Benediktinerklöster Einsiedeln und Engelberg. Von Einsiedeln aus wurden in der Neuen Welt die Klöster St. Meinrad, Neu Subjako, Richardton und Corvinton gegründet, von denen St. Meinrad und Richardton bis heute je zwei Indianermissionen versehen. Bahnbrecher und erfolgreichster Indianermisionar war der 1896 verstorbene Bisch. Martin Marty, der in Dakota der « Apostel der Sioux » wurde. Auf seine Bitten übernahmen Mitglieder des Klosters von der Unbefleckten Empfängnis in Missouri, das durch Engelberger Benediktiner gegründet war, die Missionierung in der grossen Standing Rock Reservation. Das jüngere Tochterkloster Engelbergs, Mount Angel in Oregon, verwaltete 16 Jahre lang, 1889-1905, die Mission der Indianerreservation Grand Ronde an der Küste des Grossen Ozeans. 1900 übernahm dasselbe Kloster die Mission unter den Nootkan Indianern auf der Insel Vancouver, bei welchen es bis heute zwei Stationen mit Industrieschulen für Indianerknaben und Mädchen unterhält. Schweizermissionare wirkten und wirken ferner unter den Missionaren des Pariser Seminars, des Seminars für die afrikanischen Missionen in Lyon, unter den Weissen Vätern und den Vätern vom Hl. Geist.

II. Bedeutend stärker als in der Vergangenheit ist die Anteilnahme der kathol. Schweiz an der Weltmission in der neuesten Zeit und Gegenwart. Das heimatliche Missionswesen weist eine reiche Mannigfaltigkeit auf. Bereits seit 1827 hat das Werk der Glaubensverbreitung in der Schweiz festen Fuss gefasst und vermochte seine Einnahmen von Jahr zu Jahr zu steigern (1932: 244 641 Fr. Organ: *Annalen der Glaubensverbreitung*, Einsiedeln). Ihm folgte das Werk der Hl. Kindheit (Kindheit-Jesu-Verein), das seit dem Jahre 1848 in der Schweiz beheimatet ist (Einnahmen: 1932: 160 874 Fr. Organ: *Jahrbücher der hl. Kindheit*, Einsiedeln). Ein Missionshilfswerk neueren Datums ist das Werk vom hl. Petrus, zur Heranbildung eines einheimischen Klerus (1902-1920 Zentrale in Freiburg, jetzt in Rom. Einnahmen: 1932, 116 339 Fr. nebst 67 Bursen zu 5000 Fr. und 53 Pensionen zu 300 Fr. Organ: *Der einheimische Priester in den Missionslän-*

dern). Zu den jetzt auf internationale Grundlage gestellten Missionsvereinen gehört seit dem Krieg auch die *Unio Cleri pro Missionibus* (Priestermissionsbund, seit 1920 in der Schweiz, mit 1800 Mitgliedern). Neben diesen allgemeinen Missionsvereinen hat der schweiz. Missionssinn noch eine Reihe weiterer Organisationen geschaffen, teils für bestimmte Stände, teils für besondere Missionsbedürfnisse: den Akademischen Missionsbund, Freiburg (seit 1919, mit einem Jahrbuch), das internationale Missionssekretariat der Pax Romana, Freiburg (mit *Bulletin missionnaire* seit 1931), den Missionskreuzzug der stud. Jugend der Schweiz (seit 1930 für die männliche, seit 1932 für die weibl. Jugend mit ca. 1500 Mitgliedern), das Werk des hl. Justin, Freiburg (seit 1927 für Studenten aus den Missionsländern, vorab Ostasien), den schweiz. kathol. Verein für missionsärztliche Fürsorge (seit 1926), die MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, Einsiedeln, seit 1932). Aus praktischen Gründen wirkt einzig für die Bekehrung Afrikas die Petrus Claver-Sodalität (Zentrale für die Schweiz seit 1905 in Zug, Zweigniederlassungen in Freiburg und Lugano). Seit 1916 sind auch die missionstätigen Kräfte der Frauen und Jungfrauen der Schweiz zusammengefasst in der Missionsvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen mit der Zentrale in Chur. Nach den Missionsvereinen nehmen auch die heimatlichen Unternehmungen der missionierenden Orden und Kongregationen einen wichtigen Platz im heimatlichen Missionswesen ein.

Wirken der Schweizer auf den Missionsfeldern. Der schweiz. Kapuzinerprovinz wurde vom Hl. Stuhl 1920 das durch den Weltkrieg schwer geprüfte Apostol. Vikariat Daressalam in Ostafrika überwiesen. Es zählte bei der Ankunft der Kapuziner nur noch 3000 Katholiken, 1932 bereits 15 160 mit 32 Patres, 28 Brüdern und 45 Schwestern von Baldegg (Apost. Vikar Mgr. Gabriel Zelger, seit 1929 Mgr. Edgar Maranta). Die Mission unterhält ein wohlausgebautes Schulwesen mit 101 Volksschulen, einer höheren Schule mit Pensionat, einer Zentralschule für zukünftige Staatsbeamte in Kwirow u. einem Lehrerseminar in Sali. Die charitative Tätigkeit liegt vor allem in den Händen der Schwestern von Baldegg, die vier Krankenhäuser, 2 Aussätzigenheime, 4 Altersheime, 5 Waisenhäuser und 7 Armenapotheken unterhalten. Im Februar 1922 konnte die schweiz. Kapuzinerprovinz bereits ein zweites Missionsgebiet übernehmen, die Diözese Port Victoria auf den Seychelleninseln (mit 23 000 Katholiken, 16 Patres, 2 Brüdern, 52 Schwestern). Seit 1926 wirken die Missionare des Weltpriester-Missionsseminars Bethlehem (s. d.) in der Provinz Heilungkiang (Nordmandschurei). Sie fanden hier 1200 Christen auf zwei Stationen vor. 1933 zählten sie 8016 Katholiken mit 28 Missionaren und 21 Schwestern von Ingenbohl unter Leitung des Apost. Präfekten Mgr. Dr. Eugen Imhof († 1934). Die Mission unterhält ein Gymnasium mit 163 Schülern, eine höhere Töchterschule mit 118 Schülerinnen, ein Seminar zur Heranbildung eines einheimischen Klerus mit 56 Schülern und 57 Volksschulen mit 2877 Schülern und Schülerinnen, ferner 5 Krankenhäuser und 7 Armenapotheken. — 5 Patres und 3 Brüder der Benediktinerabtei Engelberg wirken seit 1932 in Jaunde (Kamerun). Sie leiten die philol.-theol. Studien der schwarzen Priester, suchen aber weiter die Gründung eines Benediktinerklosters vorzubereiten. Erwähnung verdienen auch die Schweizer-Benediktiner aus der Missionskongregation von St. Ottilien (Bayern), die nicht nur bis 1925 die Mission Lindi in Ostafrika aufrecht hielten, sondern auch jetzt noch stark an der Missionsarbeit unter den beiden Schweizer Abt-Bischöfen Gallus Steiger (Perambo) und Joachim Ammann (Ndanda) beteiligt sind. Ein neuartiges Missionsunternehmen wurde 1933 von den Augustiner-Chorherren des Grossen St. Bernhard begonnen. Es handelt sich um ein Hospiz auf 3750 m Höhe auf dem Latsapassee zwischen Tibet und China. Die Chorherren von St. Maurice haben in Bangalore (Vorderindien) die Leitung einer Knaben-Mittelschule übernommen. In allen Erdteilen finden wir ferner ausserhalb der Schweizer Gesellschaften Schweizermissio-

nare bei der Missionsarbeit (z. b. Mgr. Benzinger in Quilon, Mgr. Burkhard Huwiler in Bukoba u. a.). Neben den Missionaren beteiligten sich auch zahlreiche Schwestern-Gesellschaften aus der Schweiz an der Missionsarbeit. 1883 zog die erste Missionskarawane mit Schwestern von Menzingen (Zug) in die südafrikanische Mission. Heute besitzen sie in 10 Missionsgebieten Niederlassungen und zählen 400 Schwestern (50 Schweizerinnen). 1901 eröffnete sich der Kongregation in Südamerika ein neues Arbeitsfeld, auf dem heute 190 Menzinger-Schwestern tätig sind. 1906 wurden sie auch nach Vorderindien berufen, wo 50 Schwestern 8 Regierungsspitäler in Vorderindien und eines auf der Insel Ceylon versehen, abgesehen von ihrer Tätigkeit in Waisenhäusern, Aussätzigenheimen, Apotheken und Schulen. Auch die Schwestern von Ingenbohl arbeiten seit 1894 in Vorderindien (Bettiah), ebenso die St. Anna-Schwestern von Luzern in Vizagapatam. In Amerika treffen wir eine Reihe schweiz. Schwestern-Genossenschaften, die sich z. T. der Indianer- oder Negermission widmen: die Schwestern von Ingenbohl, die Schwestern von Maria Rickenbach, die Benediktinerinnen von Melchthal und die des Marienheimes von Einsiedeln, die Missionsschwestern von Pasto mit ihrer Ausbildungsstätte in Tübach (St. Gallen) und ihrem Wirkungsfeld in Columbien, endlich Cisterzienserinnen aus dem ehemaligen Kloster Rathsäusen (Luzern) in Bolivien. In China sind neben den Schwestern von Ingenbohl die St. Josefs-Schwestern von Ilanz in Fukien und die Schwestern vom Heilig-Kreuz bei Cham in Yenki (Nordmandschurei) tätig. Nach bestmöglicher Berechnung wirken auf dem Erdenrund: in Afrika: 100 Patres, 50 Brüder, 120 Schwestern; in Indien: 16 Patres, 11 Brüder und 70 Schwestern; in China: 30 Patres, 2 Brüder, 40 Schwestern; in Japan: 3 Patres u. 2 Schwestern; in Holl. Indien und Ozeanien: 4 Patres, 4 Brüder u. 3 Schwestern. Dazu kommen in Amerika, wo die Scheidung zwischen Kolonisten u. Heidenmission nicht streng durchgeführt werden kann, etwa 60 Patres und Brüder und 350 Schwestern.

Vergl. Joos: *Schweizerarbeit im kath. Weltmissionswerk*. — J. Beckmann: *Das schweiz. Missionswerk der Gegenwart* (in *Kirche u. Leben* II). — Derselbe: *Die Schweiz und die Missionen* (in *Jahrb. des akad. Missionsbundes* 1932). — *Katholisches Missions-Jahrbuch der Schweiz* 1934. [Joh. Beckmann.]

* **MOCSETTI**. — ETTORRE, Sohn von Nr. * 2, * 1884, Oberst, Instruktor der Genietruppen, Professor an der E. T. H. in Zürich 1932. [C. T.]

* **MÖLLINGER**, OTTO, von Speyer (Rheinpfalz), * 1814, Prof. der Mathematik und der Physik an der Kantonsschule Solothurn 1836, Leiter der Modellierschule, Bürger von Günsberg 1845, 1869 wegen seiner Schrift: *Die Götter der Neuzeit*, seines Amtes entsetzt, Inhaber eines Institutes in Zürich 1870, † 1886. [H. D.]

* **MOGHINI**, Familie von Sigrino, die um 1680 auch in Sessa erwähnt wird. — GIOVANNI, Chorherr von Lugano, Pfarrer von Bironico 1597, hinterliess sein ganzes Vermögen dem Spital von Lugano; † 16. III. 1627. — CLEMENTE (Mungini ?), von Lugano, Architekt im 18. Jahrh., leitete u. a. in Città della Pieve den Bau der Jesuskirche und des Klosters Santa Lucia, des bischöflichen Palastes usw. — M. Guidi: *Diz.* [C. T.]

* **MOGI**, BATTISTA, von Lugaggia, Bildhauer im 17. Jahrh., schuf 1687 zusammen mit Stefano Lepori den Altar der hl. Jungfrau der Pfarrkirche von Tesserete. — G. Simona: *Note di arte antica*. [C. T.]

* **MOLARE** (Kl. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Rossura, S. GLS). Dorf und Pfarrei. *Molario* im 13. Jahrh.; *Mollare* 1371. Das Dorf gehörte zuerst zur Pfarrei Chiggogna, später zu derjenigen von Rossura und wurde 1840 selbständig. Die Kirche San Vittore, später SS. Giacomo und Cristoforo, wird 1224 erwähnt. In der *vicinanza* Chiggogna genoss M. eine gewisse Selbständigkeit und besass noch im 16. Jahrh. Alpweiden in Graubünden. *Bevölkerung*: 1567, 40 Haushaltungen; 1920, 44 Einw. — K. Meyer: *Blenio u. Leventina*. — P. D'Alessandri: *Atti di S. Carlo*. — A. Cattaneo: *I Leponti*. [C. T.]

* **MOLINA**, von. Das Geschlecht stammte von

Molina bei Buseno im Calancatal (nicht in Italien). *Wappen*: geviert, 1 und 4 in Grün ein goldener, nach links schreitender Löwe mit einem Degen in der rechten Pranke, 2 und 3 in Blau über gr. Dreieck ein liegender goldener Halbmond und ein goldener Stern; Herzschild von Schwarz mit einem weissen Querbalke, darüber ein ovales blaues Schildchen mit einer goldenen Lilie. — Ritter * ANTON erwarb durch Heirat mit der Tochter des Vespasian von Salis das Schloss Salenegg bei Maienfeld. — *Bürgerhaus* XIV, p. XLVIII. — C. v. Mohr: *Gesch. v. Graubünden* II. — AHS 1928, p. 25, 53. [L. J.]

* **MOLINARI**. Bürgerfamilie von S. Vittore im Misox (Graub.), † in Bondo (Bergell). *Wappen*: in Silber ein roter Schrägbalken, belegt mit zwei weissen Mühlsteinen mit schwarzem Eiseneinsatz. In Bondo und Soglio erscheinen die M. schon im 14. Jahrh. Sie stammten wahrscheinlich aus Faido. Im 16. Jahrh. besaßen sie auch das Bürgerrecht von Sils i. E. — 1. CONRAD † Molinari erbaute um 1583 das Patrizierhaus in Bondo, das die Familie bis zu ihrem Aussterben besass. — 2. THOMASO, Kaufmann in Wien, arbeitete auch in den Salinen von Krakau. Vertreter der III. Bünde in Venedig um 1607, † 2. VII. 1635. Er oder ein anderer gl. N. war Notar des Bergells 1626. — 3. GAUDENZIO, Handelsmann in Wien, Podestat der Talschaft Bergell (Landammann) und Gemeindepräses. von Bondo, † 1650 in Faido. — 4. DANIELE, 1703-1762, Podestat und Gemeindepräsident. — 5. GAUDENZIO, 1753-1817, bedeutende politische Persönlichkeit der Talschaft Bergell und des Gotteshausbundes, Landammann im Gericht Sottoporta 1771, 1780, 1786, 1792, 1807 und 1816. — Familienchronik. — Regesten aus dem Archiv derer von Salis. [L. J.]

* **Kanton Tessin**. — GIACOMO von Carona, Bildhauer, arbeitete von 1504 an mit P. della Scala an der Kathedrale von Genua und mit seinem Sohne GIOVAN BATTISTA an der Kathedrale von Savona. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

* **MOLO**. — 1. ANDREA, † 1879 in Novara, Professor am Benediktinerkollegium in Bellinzona, dann Domherr der Kathedrale von Novara, berühmter Redner, erhielt von Pius IX. den Titel eines apostolischen Missionars. — 2. VALENTINO, Enkel von Nr. * 21, * 26. VIII. 1845, † in Bellinzona 17. XI. 1930, Kaufmann in Argentinien 1866-1884, Generaldirektor der Eisenbahnen von Siam 1893-1897, tessinischer Grossrat, Stadtpräsident von Bellinzona 1905-1907, Konsul der argentinischen Republik. — 3. ROMOLO, Sohn von Nr. * 30, * 15. VIII. 1880, Rechtsanwalt und Notar, Statthalter des Bezirks Bellinzona bis 1930, dann Kantonsrichter. — AS I. — G. Pometta: *Briciole di storia bellinz.* — AHS 1933, p. 14. [C. T.]

* **MONARD**, ALBERT, von Les Ponts de Martel (Neuenburg), * 2. IX. 1886, Lehrer 1907-1915, Dr. ès sciences, Zoologe, Lehrer am Gymnasium von La Chaux de Fonds 1919-1932, Privatdoz. an der Universität Neuenburg seit 1920, machte die erste schweiz. wissenschaftliche Forschungsreise nach Angola 1928-1929 mit und leitete die zweite 1932-1933. Veröffentlichte: *Faune profonde du lac de Neuchâtel*; Mitarbeiter an verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften. [L. M.]

* **MONIGHETTI**. — ANTONIO, Bruder von Nr. * 2, 13. XII. 1826 - 24. X. 1891, Arzt, Grossrat 1875-1881, einer der Führer der tessinischen radikalen Partei. — *Educatore* 1891. — S. Dotta: *I Ticinesi*. [C. T.]

* **MONNIER**. — Kanton Neuenburg. — ÉDOUARD, von La Chaux de Fonds * 1875 daselbst, Privatdoz. für Chirurgie an der Universität Zürich 1907, Titularprofessor, chirurgischer Chefarzt des Kinderspitals Zürich, verfasste versch. Facharbeiten. — SZGL 1932. — *Verzeichnis der Lehrerschaft*. [D. u. G.]

* **MONNIN**. — AMBROISE, von Bassecourt, * 23. VI. 1738, Konventual in Bellelay 1761, Priester 1765, Theologieprofessor, am 1. IV. 1784 zum Abt von Bellelay ernannt, zog sich nach der Einnahme des Klosters



leitherr 1670, Herr zu Bavois, Vater von Nr. * 8. — 2. JOHANN, Sohn von Nr. * 6, Hauptmann, Schaffner zu Friesenberg 1715. — 3. ABRAHAM, Sohn von Nr. * 7, Oberstlt. in holländischen Diensten und im Villmergerkrieg 1712, Herr zu Märligen, Vater von Nr. * 14. — ALBRECHT, Bruder von Nr. * 8, fiel als russischer Genie-Major vor Asow 1696. [Eduard v. Morlor.]

* **MOROSINI**. — 1. GABRIELE, wahrsch. Vetter von Nr. * 7, 1471-1493 erwähnt, Führer der Gibellinen von Lugano 1493. — 2. PIER ANTONIO, † 1727, Dr. jur., Domherr, Oberpönitenziar der Kathedrale von Como. — 3. CARLO LODOVICO, * 12. III. 1759, Stammvater des heutigen Zweiges von Lugano. — 4. PIETRO, Sohn von Nr. 3, * 21. x. 1788, † 2. v. 1841 in Lugano, Hauptmann in holländischen Diensten 1816-1821, Kommandeur des König Wilhelmordens, Kreiskommandant von Lugano 1824. — 5. EMILIO, Sohn von Nr. * 28, * 17. VI. 1831, nahm an der mailändischen Revolution gegen Österreich 1848 teil, machte die Feldzüge von 1848 und 1849 für die römische Republik mit. Flügeladjutant des Generals Perrone; † in den Kämpfen von Rom 1. VII. 1849. — Aus der Familie gingen zudem noch mehrere Erzpriester von Lugano oder Riva San Vitale hervor. — *BStor.* 1885, 1887, 1889, 1928. — *AS I.* — E. Dandolo: *I volontari ed i bersaglieri lombardi*. — L. Brentani: *Codice*. — St. Franchini: *La Svizzera italiana*. [C. T.]

* **MOSER**. — **Kanton Luzern**. — FRANZ M. Schär, von Hitzkirch, * 18. x. 1872 daselbst, Landwirt, Grossrat, Nationalrat seit 1911, Präsident des Verbandes landwirtschaftl. Genossenschaften der Zentralschweiz, Präsident des schweiz. Bauernverbandes seit 1930. — *Vergl. Jahrbuch der eidg. Räte 1931*. — *SZGL* 1932. [P. X. W.]

Kanton St. Gallen. — Bürgerfamilie von Altstätten, seit dem 17. Jahrh. auch Moser geschrieben. Die Familie wird erstmals um 1400 urk. erwähnt. — 1. HANS ULRICH, 1692-1769, Ratsherr, Stadt- und Gerichtsmann von Altstätten. — 2. JOH. LAURENZ MOSER, 1802-1886, Pfarrer in Krinau und Steckborn verfasste historische Beiträge über Steckborn, die Grenzbestimmung des alten Rheingaus und Volkskundliches aus dem Rheintal. — 3. WILHELM FRIEDRICH, Vater von Nr. * 4, * 1807, erster Direktor der kantonalen Strafanstalt St. Gallen, publizierte 1851: *Die Pönitentiar-Anstalt St. Jakob in St. Gallen*, mit Vorschlägen zu einer verbesserten Rechtspflege. — 4. ALBERT, 1843-1912, Vetter von Nr. * 4, rheintal. Kreiskommandant, 1875 bis zu seinem Tode Grossrat u. Mitglied zahlreicher lokaler Behörden. Sein Sohn — CARL M.-Nef, 21 Jahre lang Untersuchungsrichter des Bez. St. Gallen, befasste sich nachher mit rechtshistorischen Arbeiten und gab das mehrbändige Werk *Die freie Reichsstadt und Republik St. Gallen* (1931, 1934) heraus. — *Mitteil. der Familie*. [D. S.]

Kanton Solothurn. — BERNHARD, von Hägendorf, * 26. III. 1897 in Wangen bei Olten, Schriftsteller in Basel. Verz. seiner Werke in *SZGL* 1932. [H. Tr.]

Kanton Zürich. — ERNST, von Herbligen (Bern) und Thalwil, * 1892, Seidenweber, Textilarbeitersekretär 1916, zürch. Kantonsrat 1920, soz. Nationalrat 1930. — *Jahrbuch der eidg. Räte 1931*. [D. u. G.]

* **MOSICKI**, IGNACE, * 1867 im Kreis Lublin (ehemals russisch Polen), Assistent an der naturwissenschaftl. Fakultät der Universität Freiburg 1897, entdeckte eine praktische Methode, um zur Herstellung von Salpetersäure Stickstoff der Luft zu entziehen, gründete 1903 die Kondensatorenfabrik von Freiburg, die seine Erfindung ausbeutet. Am 14. VI. 1908 wurden M. und seine beiden Söhne Bürger von Chandon (Freiburg). 1926-1933 war er Präsident der polnischen Republik — *Illustré*, 11. v. 1933. [J. G.]

* **MOZART**, WOLFGANG AMADEUS, 27. I. 1756 - 5. XII. 1791, besuchte mit seiner Familie auf ihrer europäischen Konzertreise im Jahre 1766 die Schweiz und hielt sich in Genf, Lausanne, Bern, Zürich und Schaffhausen auf. In Zürich weilte M. vom 19. Sept. bis 3. Oktober und spielte im privaten Kreise Salomon Gessners wie auch öffentlich in der Musikgesellschaft * ab dem Musiksaal *. — Albert Jahn: *W. A. Mozart*

I, p. 75. — *Nbl. der Musikges.* Zürich 1832-1833 und 1866. — *NZZ* 1918, Nr. 167. — *Schweiz. Jahrbuch für Musikwissenschaft I*. [C. B.]

* **MÜELICH**, ULRICH, von Säckingen, Pfarrer zu Olten 1609, Feldprediger in Frankreich 1614, Pfarrer zu Balsthal 1616, Dekan und Kommissar 1617, † 1631, gab 1608 unter den Namen *Ulricus Epiponus* eine in Versen geschriebene Beschreibung des Bades Lorfors heraus. [H. D.]

* **MÜHLEBACH**, AUGUST, von Tegerfelden (Aarg.), * 1872 in Baden, Landesinspektor für Tierzucht und Molkerei in Steiermark 1901, Vorstand der land- und alpwirtschaftlichen Schule in Immenstadt Bayern 1901-1904, Direktor der landwirtschaftlichen Schule und milchwirtschaftlichen Station in Arenenberg (Thurgau) 1904-1919, dann Lehrer u. stellvertretender Rektor der landwirtschaftlichen Schule in Brugg, Nationalrat 1930, † 6. II. 1934 in Brugg. — *Jahrbuch der eidg. Räte 1934*. [H. Tr.]

* **MÜHLEDORF** (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg, S. GLS). Gem. und Dorf, das zusammen mit Ettingen eine Kirchgem. bildet. Münze des Trajan. *Müldorf* 1261. Die politischen Schicksale teilte M. mit der Herrschaft Buchegg, zu der das Dorf gehörte. — *MHV Sol.* VIII, p. 79. — Art. * **BUCHEGGBERG**. [D. S.]

* **MÜLLER**. — **Kanton Bern**. — ELISABETH, von Bern, * 21. IX. 1885 in Langnau, Seminarlehrerin in Thun, Jugendschriftstellerin, verf. *Vreneli* (1916); *Nur der Ruedi* (1916); *Mueti, was wei mer lehre* (1918); *Theresli* (1918); *Christeli* (1920); *Die beiden B* (1931). — *SZGL* 1932. — [H. Tr.] — HANS, in Grosshöchstetten, * 4. x. 1891 in Hasle b. Burgdorf, Bürger von Burgdorf, Dr. phil. 1921, Gründer und Leiter des Verbandes abstinenter Bauern und einer Jungbauernbewegung im Kt. Bern, Redaktor des *Vorspann*, Nationalrat seit 1928. — *Jahrb. der eidg. Räte 1934*. [D. u. G.] — GUIDO, * 3. XII. 1875, Dr. rer. pol., Lehrer am Technikum Biel 1908-1920, Stadtpräsident von Biel 1921, Nationalrat seit 1925. — *Jahrbuch der eidg. Räte 1934*. [D. S.]

* **Kanton Luzern**. — THADDEUS, von Luzern, * 2. X. 1763, Priester 1786, Lehrer am Gymnasium in Luzern, Mitglied der Helvetischen Gesellschaft, Stadtpfarrer in Luzern 1796, Erziehungsrat, bischöflicher Kommissar 1798-1815, Chorherr 1806, Schöpfer des Wessenberg'schen Konkordats 1806, Gründer eines Priesterseminars in Luzern 1808, † 10. IV. 1826. Seine Druckschriften sind verzeichnet bei Barth und *BSL V*, 40 e. — Ant. Walker: *Trauerrede*. — Ed. Pfyster: *Nekrolog*. — *ADB*. — Ed. Herzog: *Thaddäus Müller*. — [J. T.] — JAKOB, * 1869, Lehrer, Gemeindegemeinderat u. Gemeinmann von Romoos, Grossrat 1909, Nationalrat 1928. — *Jahrb. der eidg. Räte 1930*. [H. Hess.]

* **Kanton St. Gallen**. — PAUL, * 9. x. 1865 in Scherikon, seit 1907 Bezirksgerichtspräsident und Mitglied des Grossen Rats, dessen Präsident 1926, Nationalrat seit 1928. — *Jahrbuch der eidg. Räte 1934*. [D. S.]

* **Kanton Schwyz**. — ROBERT, von Freienbach, * 6. XI. 1891 in Zürich, Elektriker, kommunistischer Parteisekretär, Nationalrat 1931. [D. u. G.]

* **Kanton Solothurn**. — GOTTLIEB, * 1827 in Olten, † 1884 in Higbee (U. S. A.), studierte an der Akademie in München die Malerei. Schlüsselsoldat in Rom 1850, Kunstmaler in Olten 1858, wanderte 1862 nach Amerika aus, wo er sich der Porträtmalerei widmete. Werke von ihm sind in den Museen v. Solothurn u. Olten. [H. D.]

* **Kanton Unterwalden**. — JOACHIM EUGEN, von Engelberg, 1752 - 1833, Sohn eines Zimmermanns, wurde als Bergführer mit Oberst Franz Ludwig Pfyster bekannt und Mitarbeiter an seinem berühmten grossen Relief der Zentralschweiz (im Gletschergarten in Luzern), sowie ein hervorragender und verdienter Mitarbeiter an dem grossen Schweizer Atlas von J. R. Meyer in Aarau. In der Folge wurde er bald mit den bedeutendsten Eidgenossen seiner Zeit bekannt, so mit Escher v. der Linth, ferner mit Prof. Tralles. Von 1790 an arbeitete er selbständig und ununterbrochen an seinen Alpenreliefs. Seine bedeutendsten Werke sind von Napoleon und vom König von Preussen erworben worden und fanden in Paris und in Berlin Aufstellung und

Bewunderung. Aber auch schweiz. Städte, vorab Zürich und Winterthur, sicherten sich für ihre Museen Werke von Ing. Müller. Mit seinem Namen wurde er auch zum grossen Wohltäter der damals armen Gem. Engelberg, der er nach der politischen Reorganisation im Jahre



Joachim Eugen Müller
um 1824. Nach einer Hand-
zeichnung von Vogel.

1798 ein Darlehen vermittelte und in den Hungerjahren 1816-1817 reichliche Spenden wohltätiger Menschen aus dem In- und Ausland erwirkte. Ihr grösster Wohltäter wurde er aber als der Bahnbrecher des Fremdenverkehrs. — *Die Alpen* 1929.

[F. O.] — JOS. EUGEN, * 1756, Talamann v. Engelberg 1804-1836 u. 1837 bis † 1843, war die treibende Kraft in der Los-trennung des Tales Engelberg von Nidwalden u. seines Anschlusses an Obwalden (1815/1816). Da man die Schikanen, die Engelberg infolgedessen von Seite Nidwaldens widerfuhr, auf seine Rechnung schrieb, wurde er

auf Jahrzehnte hinaus der bestgehasste Mann, während er in Wahrheit die Gemeinde in den ersten vierzig Jahren ihrer politischen Selbständigkeit mit kluger u. kräftiger Hand geleitet hat.

[P. I. Hess.]

Kanton Uri. — 1. P. ANTONIUS (Jost Anton), v. Hospental, 19. VII. 1729-12. XI. 1810, Kapuziner, Prof. in Luzern 1760-1767, Sekretär der Provinz 1768, Guardian in Zug 1771, Guardian in Sursee 1774, in Altdorf 1778 u. 1796, in Luzern 1780 und 1789, in Baden 1783, in Solothurn 1786, Definitor u. Kustos der Schweiz. Provinz, sodann Provinzial 1792-1795. — 2. P. MAURUS (Josef), O.S.B., Bruder v. Nr. 1, 8. v. 1733-16. VI. 1804, Konventuale zu Engelberg, Prof. der Philosophie und Prior zu Engelberg. — *Alb. Engelbergense*, p. 132. — R. Durrer: *Kunstdenkmäler v. Unterwalden*, p. 1912, 1913. — *OG* 1904. — *Hist. Nbl. v. Uri* 1917, p. 107. — 3. ANTON, von Hospental, * 25. XII. 1821 zu Lugano, Professor der Philologie und Theologie am erzbischöflichen Seminar in Mailand 1853-1862. Im Konflikt wegen Savoyen und wegen der Tessiner Bistumsfrage mit andern Professoren und Schweizern von der Ausweisung bedroht, berief ihn Papst Pius IX. als ersten Rektor an das eben errichtete lombardische Kolleg nach Rom. Erzieher im herzoglichen Hause Scotti zu Mailand und Beichtiger für fremde Sprachen am Dom in Mailand von 1870 an, † 5. XII. 1891 zu Mailand. — *Nidwaldner Volksbl.* 1891, Nr. 51. — E. Wymann: *Die Schweiz. Freiprälaten in Mailand*. — 4. ERNST, von Altdorf, 1. III. 1875-23. VI. 1924, Dr. med., Mitglied des Erziehungsrates Uri 1905-1924, dessen Präsident 1910 bis zu seinem Tode, Vizepräsident des Kriminalgerichtes Uri 1907-1917, Landrat 1912-1916, Gemeindepräsident von Altdorf 1917-1919, Präsident des Verwaltungsrates des Kollegium Karl Borromäus von Uri in Altdorf, Darsteller des « Wilhelm Tell » auf der Tellspielbühne in Altdorf. — 5. ALBAN, von Altdorf, * 29. IV. 1895, des Rats, Ingenieur agric., Direktor der landwirtschaftl. Schule des Landes Vorarlberg in Mehrerau, seit 1922 Verwalter im Verband landw. Genossenschaften der Nordostschweiz in Olten, Kantonsrat seit 1925, Präsident der Staatswirtschaftskommission 1930-1933. — *Hist. Nbl. v. Uri* 1925, p. 39; 1928, p. 58, 77. — [F. Gisler.] — P. ISO (Adalbert), Dr. phil., * 13. XII. 1901 in Altdorf, Profess im Kloster Disentis 1923, Priester 1927, Professor und Präfekt an der Klosterschule in Disentis, veröffentlichte u. a. *Die Anfänge des Klosters Disentis* (1931); *Disentis im 11. Jahrh.* (in *Studien u. Mitteilungen des O. S. B.* 1932); *Disentis als römisches Kloster* (in *ZSK* 1933); *Die Disentiser Klosterchronik (Synopsis) von 1666* (in *ZSG* 1933), sowie Arbeiten im *Hist. Nbl. v. Uri* 1921, 1925, im *BM* 1932 und 1934 (Lukmanier).

[L. J.]

Kanton Waadt. Müller von Moudon. Die Familie ist dort 1810 eingewandert mit — L. AUGUST, Dr. med. et phil., 1773-1815, Arzt in Moudon 1804-1813, Verfasser einer Abhandlung über Kuhpockenimpfung. Dessen Sohn — J. AUGUST, 1809-1876, waadt. Topograph, eidg. Artillerie-Instruktionsoffizier 1850, Zeughausverwalter in Thun 1857. — MAX, Sohn des Vorgen., 1856-1890, Bauingenieur, erstellte und verfasste das Alpenpanorama vom Jakobs-Hübeli in Thun. Topograph in Bern. — MAX, Sohn von Nr. * 1, * 9. III. 1894 in Bern, Dr. med., Chefarzt des kantonalen Frauenspitals in Chur. [Max Müller.]

Kanton Zürich. — PAUL, von Hettlingen, Sohn von Nr. * 12 (II), * 1898 in Zürich, Lehrer am Konservatorium daselbst, Komponist (Lieder, Kammermusik, das *Marientleben* von Rilke, *Te Deum* für gemischten Chor und Orchester). [L. B.]

* **MÜLLER, FERDINAND**, aus Frankental (Pfalz), gründete 1782 mit seinem Schwiegersohn Jakob Dortu aus Berlin die Porzellanfabrik von Nyon und 1786 mit dem Chemiker Mülhauser eine zweite Fabrik in Genf, wurde aber 1787 von den bernischen Behörden ausgewiesen u. scheint sich nach Mailand begeben zu haben — A. de Molain: *La porcelaine de Nyon*. [M. R.]

* **MÜMLISWIL.** Die bedeutendste Industrie dieser Ortschaft ist nicht die Bandweberei, sondern die bereits 1792 durch Urs Josef Walter (1759-1829) eingeführte Kammfabrikation (heute O. Walter-Obrecht A. G.). Die Bandweberei kam erst 1834 ins Dorf. Explosion der Kammfabrik 30. IX. 1915. Die Pfarregister gehen bereits auf 1490 zurück. — *Gefl. Mitteilungen* von Hrn. Max Walter, Mümliswil. [D. S.]

* **MÜNNENBERG** (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, S. GLS). Höhenzug, der auf dem Gipfel wie an den Abhängen mit Gräben und Wällen befestigt war. Mittelpunkt dieser vorgesch. Befestigungen ist ein ca. 50 Fuss hoher Erdkegel mit umgebenden Wällen. Nach A. Jahn handelt es sich hier um ein keltisches Refugium. Es ist der Schauplatz der romantischen Erzählung *Die drei Brüder* von Jeremias Gotthelf. — A. Jahn: *Emmentaler Altertümer und Sagen*. — H. Kasser: *Bernbiet I.* [H. Tr.]

MÜNZMEISTER. Bischöflich-baslerisches Dienstmannengeschlecht, das seinen Namen von seinem Amte besass. Im 14. Jahrh. entstanden unter der Bezeichnung *Sürlin* und *Eriman* neue Linien des Geschlechtes. — 1. WERNHER (Wernlin) Eriman, tot 1405, war Herr zu Binningen, Oberstzunftmeister 1366. — 2. HANS (Henman) Sürlin, Oberstzunftmeister 1432, erhielt mit seinem Bruder DIETRICH und seinem Neffen HANS KONRAD von Kaiser Sigismund 1434 einen Wappenbrief. — 3. WERNHER (Wernlin) Eriman, erhielt mit zwei seiner Brüder von Kaiser Sigismund 1434 einen Wappenbrief.



Oberstzunftmeister zu Basel 1446, Schultheiss zu Rheinfelden 1458 u. 1460. — 4. BERNHARD Sürlin, Vogt zu Münchenstein 1475. — 5. THOMAS Sürlin, Vogt der Stadt Basel auf Pfeffingen 1445/1446. — 6. LORENZ Sürlin, Oberstzunftmeister 1502. — 7. LORENZ Sürlin, Vogt zu Waldenburg 1523. Die Linie Sürlin besass von 1378-1519 das « Schöne Haus » am Nadelberg in Basel. — Die Münzmeister-Eriman-Sürlin sind Ende des 16. Jahrh. ausgestorben. *Wappen*: von Weiss und Schwarz gegengesparrt. — Walther Merz: *Oberrheinische Stammtafeln*, Tafel 8. — *WB.* — *AHS* 1914, p. 196. [C. Ro.]

MUGEREN, von, JAKOB (MUGREN, MOGREN, MUGRY), Bauer aus dem Wädenswilerberg, Anführer der Bauern vom Zürichsee gegen die Stadt im Waldmannhandel 1489. An der Versammlung der Bauern vom See in Zollikon war er ihr Redner gegen die eidgenössischen Boten. Nach dem Aufbruch verliess er Wädenswil, wurde 1492 Bürger zu Zug und trat daselbst 1500 in den Rat ein. 1522 und 1523 wird er als Gläubiger des Junkers Hans Konrad von Rümlang zu Alt-Wülflingen genannt. † 1528 in Zug. Sein Grabstein in der St. Oswaldskirche kam 1861 zum Vorschein. Von seinen Söhnen fiel HEINI 1522 in der Schlacht bei Bicocca. Das Geschlecht starb im 16. Jahrh. aus. — E. Gagliardi:

Waldmann II (Reg.). — *Gfr.* 40, p. 63. — *JSG* 32, p. 87, 88. — J. Pfister: *Familiennamen...* Wädenswil, p. 4-6. — *Nbl. der Leseges.* Wädenswil 1931, p. 56. [A. LARGIADÉ.]

MUGGINI (MUGINO). Familie von Lugano, die seit dem 15. Jahrh. bekannt ist. *Wappen*: in Weiss ein grüner Baum auf grünem Boden, beseitet von 2 gegenüberstehenden gelben Ziegenböcken; im goldenen Schildhaupt ein schwarzer zweiköpfiger Adler, unterstützt von einem roten Streifen (1700). — 1. GIUSEPPE, Arzt, noch 1544 erwähnt, publizierte 1517: *Trattato breve sopra la preservazione cura della peste*. — 2. GIORGIO, Arzt, stiftete 1683 eine Patronatspfunde in der Mugginakapelle, vermachte 1710 sein Vermögen dem Spital von Lugano. — *AHS* 1914; 1930, 20. — *BStor.* 1893. — L. Brentani: *Miscellanea*. — A. Oldelli: *Dizionario*. — St. Francini: *La Svizzera italiana*. — AS I. [C. T.]

MUGGIO, PIETRO, von Donato de Mucci, Stukateur, † 1574, soll nach *SKL* von Muggio stammen. — Ein PIETRO von Muggio, Bildhauer, arbeitete 1415 an der Kathedrale von Como. — *SKL*. [C. T.]

MUGNIER. Mehrere Genfer Familien tragen diesen Namen. — AYMONE, Syndic 1444. — *RC* I. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du Canton de Genève* I. — Covelle: *LB*. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — [H. G.] — HENRI, * 1890, Dichter, verf. u. a. *Poèmes* (1913); *La Clairière automnale* (1927); *Poèmes à l'Étrangère* (1931). [M. G.]

MUHEIM. — GUSTAV, Dr. jur., von Altdorf, Sohn von Nr. * 17, * 6. XI. 1897, Landesförsprech 1921, Notar, Landrat seit 1928, Gem.-Präsident von Altdorf seit 1931, Mitarbeiter des *HBLs*. [Fr. GISELER.]

MUHLEREN (OBER- und NIEDER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen. S. *GLS*). Zwei Dörfer in der Kirchgem. Zimmerwald, von denen nur Niedermuhleren eine eigene Burgergem. bildet. *Mulerrun* 1241; *Muleron* 1294. Von M. nannte sich ein altbernisches Ratsgeschlecht (s. Art. * *MULEREN. VON*), das indessen in diesen Dörfern keine Herrschaftsrechte ausgeübt hat. Güter und Rechte zu M. besaßen bis zum 16. Jahrh. mehrere andere Familien der Stadt Bern (von Bubenbergr, Zehender, v. Graffenried). Nach 1612 muss die Herrschaft in den Besitz der Stadt selbst übergegangen sein, denn fortan wurden die niederen Gerichte zu Niedermuhleren vom jeweiligen Amtsschultheissen von Bern, die zu Obermuhleren von einem bernischen Gerichtsschreiber verwaltet. Grosser Brand zu Obermuhleren am 24. III. 1780. — E. F. v. Müllinen: *Beiträge* III. — *Heimatkunde von Seftigen*. — R. v. Stürler: *Die vier bernischen Landgerichte*. [H. Tr.]

*** MURALT**. — *Zweiter Zweig*. — 1. AIROLDUS, illeg. Bruder von Nr. * 3, Chorherr von Locarno und von Cannobio (Italien) 1327, dann Propst von Santo Stefano in Defio, † daselbst 1363. — 2. JOHANNES oder JOHANNOLUS, Sohn von Nr. * 3, erw. 1377-1401, Podestat der M. 1394. — 3. PAULUS, erw. 1429-1455, beteiligte sich am Aufstand der M. 1448, wurde von Franchino Rusca in Gefangenschaft gesetzt, aber 1455 infolge Vermittlung des Herzogs von Mailand freigelassen. Wahrscheinlich ist er identisch mit Paulus, der 1436 vom Herzog von Mailand die Bestätigung der Privilegien der *Capitanei* von Locarno erlangte. — 4. LUIGI, Bruder von Nr. * 3, erw. 1456-1493, Chorherr von Dongo und Domherr der Kathedrale von Como, Gründer des Patronatsrechts der M. in der genannten Kathedrale 1493. — 5. BRANDA, erw. 1513-1540, *Decurion* von Como 1519, Stammvater des um 1593 erloschenen Zweiges der M. von Balerna.

Verschiedene. — 6. OLDRIGO oder ARRIGO, Bruder von Nr. * 11, der fälschlicherweise dem zweiten Zweige angeeignet wurde, Hauptmann im Dienste des Herzogs von Piacenza, beteiligte sich an den Feldzügen von Acquapendente und Bodano. — *BStor.* 1879. — K. Meyer: *Capitanei von Locarno*. [M. C.]

*** MURALT, von**. — LEONHARD, Dr. phil., von Zürich, * 1900, Privatdoz. für Geschichte an der Universität, Redaktor der *Zwingliana*, Redaktor an der kritischen Ausgabe von Zwinglis Werken (*Corpus Reformationum*), Mitglied des Vorstandes des Vereins für Reformationgeschichte, Aktuar der Antiquarischen

Gesellschaft in Zürich. Verfasser von *Die Badener Disputation* (1926); *Stammatfeln der Familie von Muralt* (1926); *Jörg Berger, Landvoigt zu Grüningen und die Wiedertäufer* (1930); *Stadtgemeinde und Reformation in der Schweiz* (1930); *Zwingli als Sozialpolitiker* (1931); *Zwingli dogmatisches Sondergut* (1932); *Geschichte der Schweiz im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation* (1932); *Die Ursachen der französischen Religionskriege* (1933); *Zwingli « Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit »* (1934); *Die Ursachen der Reformation in Frankreich* (1934). [Anton LARGIADÉ.]

*** MURER**. — *Kanton Unterwalden*. — P. ALBAN (Remigius), von Beckenried, 9. I. 1834 - 1. VII. 1905, urspr. Lehrer, dann Kapuziner, Professor in Andermatt 1870-1875, Prediger in Baar und Schwyz, Pfarrer und Superior in Andermatt 1881-1904, grosser Wohltäter seiner Heimatgemeinde, und der Pfarrkirche Andermatt. — *Nidwaldner Volksblatt* 1929, Beilage Nr. 4. — P. Leopold Durgai: *Die Kapuziner im Urserental*. — *Burgener*: *Wallfahrtsorte der Schweiz*, Ridi u. M. Sonnenberg. [Fr. GISELER.]

*** MURGENTHAL (OBER- und UNTER-)** war nie eine eigene Gemeinde. Ober-M. gehörte immer zur Gem. Winau, Unter-M. immer zur Gem. Riken. Mit Riken gehörte Unter-M. während der Helvetik zum Kt. Bern, von 1803 an zum neuen Kt. Aargau. Im August 1803 wurde Balzenwil, das bis dahin auch ein Teil der Gem. Riken war, abgetrennt und zu einer selbstständigen Gem. erhoben. Der Beschluss des aarg. Grossen Rats vom 17. VII. 1900 galt der Wiedervereinigung der beiden Gem. Riken und Balzenwil zu einer neuen politischen, Schul- und Kirchgemeinde unter dem Namen Murgenthal. Dass dieser kleine Ort der ganzen Gem. den Namen gab, kam besonders von seinem verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Vorrang als Station an der Linie Bern-Olten und als Industriort (Ende des 19. Jahrh. waren versch. Fabriken in M. errichtet worden). [D. S.]

*** MUSCHG**. — WALTER, von Zollikon, * 21. V. 1898 in Witikon, Dr. phil., schrieb: *Kleist* (1923); *Gotthelf* (1931) u. a., ferner die Tragödie: *Babylon*. Privatdoz. für deutsche Literaturgesch. an der Universität Zürich seit 1929. Herausgeber der *Annalen* (1927 ff.), Mitherausgeber der *Festschrift für Emil Ermatinger*. — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

MUSCHIETTI (MUSGIETO). Tessiner Familie, die in Arosio 1412, Breno 1516, Pescoggia und Agno 1721 erwähnt wird. Sie soll ein Zweig der Familie der Rusca oder Rusconi von Arosio sein. — GIOVAN BATTISTA, von Agno, * 19. XII. 1804, Arzt, beteiligte sich 1848 am italienischen Feldzug im Corps der tessinischen Freiwilligen. Mitglied des Grossen Rats des Kts. Tessin 1859-1867. — L. Brentani: *Codice* I. — *AHS* 1914. — *BStor.* 1894. — *Monitore di Lugano* 1923. — S. Dotto: *I Ticinesi*. [C. T.]

MUSIK IN DER SCHWEIZ. *Allgemeines*. Wie in andern Ländern, bildet auch in der Schweiz die Kirchenmusik, die weltliche Tonkunst und die eigentliche Volksmusik (wenigstens bis zu einem gewissen Grade) die Grundlage der Musikkultur. Allerdings kann man nicht von einer « nationalen » Tonschule, von einem schweizerischen Musikstil sprechen, höchstens von regionalen Eigentümlichkeiten der schweizerischen Musik und von einer gewissen generellen Beeinflussung der Mentalität der schweizerischen Komponisten, je nach ihrer alemannischen, welschschweizerischen oder italienischen engeren Heimat. Dazu kommen die Einflüsse der Ausbildung mancher schweiz. Komponisten im Ausland, ferner die Einwanderung ausländischer Musiker in die Schweiz, die in gewissen Epochen der schweiz. Musikgeschichte (zur Zeit der Reformation, im 18. und 19. Jahrh.) eine nennenswerte Wirksamkeit entfalteten. Das Musikleben der Schweiz musste sich, im Gegensatz zu manchen andern Ländern, im wesentlichen ohne Mäzene, ohne musikliebende Fürstenhöfe, ohne einen prunkliebenden Adel und grosse, reiche Industrie- und Handelsstädte entwickeln.

Die katholischen Kantone haben besonders durch die Einrichtung von Kantoreien, Organistenposten und die Pflege reicher Kirchenmusik in Klöstern und Domkirchen die einheimische Musikkultur gefördert. In den

reformierten Gegenden der Schweiz kam es zu einer empfindlichen Drosselung des kirchlichen und weltlichen Musiklebens, besonders im 16. und 17. Jahrh.

Die Frage nach der allgemeinen Musikbegabung des Schweizlers lässt sich weder positiv noch negativ endgültig beantworten; ebensowenig kann man in dieser Hinsicht einer bestimmten Landesgegend den Vorzug geben. Die musikgeschichtlichen und volkskundlichen Untersuchungen haben gezeigt, dass die deutsche Schweiz eine ausgesprochene Neigung für den chorischen Gesang und die Instrumentalmusik besitzt, während die romanische Schweiz die vokale solistische Betätigung (oft in Verbindung mit einem Refrain) und die individuelle Darbietung vorzieht. Seit dem 10. Jahrh. kann man vom Beginn eines Musiklebens in der Schweiz sprechen, das im Laufe der Zeit verschiedentlich eigentliche Blüteperioden aufweist (Klostermusik des 10.-13. Jahrh.; die polyphone Vokalmusik in der 1. Hälfte des 16. Jahrh.; die schlichte, mit Instrumenten begleitete Vokalmusik in der 2. Hälfte des 17. und im 18. Jahrh., endlich die cappella-Chormusik im 19. Jahrh.).

Seit 1880 hat sich das einheimische Musikleben z. Teil ausserordentlich reich und mannigfaltig entwickelt, was hauptsächlich der Entstehung von grossen Chorvereinigungen, Konzertvereinen, Opernunternehmungen, Musikkonservatorien, musikwissenschaftlichen Lehrstühlen usw. zu verdanken ist (regelmässige sinfonische Abonnementskonzerte, grosse Oratorienaufführungen in Kirche und Konzertsaal, ständige Opernbühnen, jährliche schweizerische Tonkünstlerfeste, grosse eidgenössische und kantonale Sänger- und Musikfeste). Die bedeutenden beruflichen Verbände der Schweiz auf dem Gebiete des Chorwesens, der Instrumentalmusik, der Musikpädagogik usw. sind wichtige und wertvolle Stützen unseres nationalen Musiklebens. Die Zahl der Berufsmusiker nimmt ständig zu, sodass vielfach auch in kleineren Ortschaften und auf dem Lande gediegene musikalische Darbietungen zu Stande kommen. Einige Schweizer Komponisten gehören durch die Qualität und Originalität ihrer Werke zu den bedeutendsten Vertretern der musikalischen Moderne. Langsam hat die Schweiz den Vorsprung der Musikländer in ihrer Nachbarschaft, namentlich Frankreichs und Deutschlands, einholen können. Andererseits ist die gründliche Erforschung der Quellen und Ueberlieferungen der schweizerischen Volksmusik durch enge Zusammenarbeit von Musikwissenschaft und Schweiz. Volkskunde an die Hand genommen worden (Sammlung und Untersuchung von Volksliedern, Kuhreigen, Jodeln, Tanz- und Alphornweisen, volkstümlichen Ensemblestücken für Blas-, Rohrblatt-, Streich- und Zupfinstrumente, Musik für Pfeifer und Trommler, Nurtrommelmärschen, Turm- und Stadttrompetermusik usw.).

Bis zur Reformation. Etwa seit dem 7. Jahrh. ist im Gebiete der heutigen Schweiz liturgische Musik in verschiedenen Klöstern, Abteien und Stiftskirchen eingeführt worden. Der gregorianische Gesang ist vor allem vom Benediktinerorden gefördert worden (solistische und responsoriale Psalmodie, Antiphonen, strophische Hymnen). In der Abtei von St. Maurice (Wallis) wurde im 6. Jahrh. ein ununterbrochener Gottesdienst eingerichtet, zu dessen musikalischer Durchführung die Mönche in fünf Chöre eingeteilt waren. Gesangsmusik bestand in den Benediktinerklöstern Bourg Saint Pierre, Broc, Disentis, Einsiedeln, Engelberg, Genf, Lutry, Münster-Granfelden, Münster (Graubünden) Muri, Pfäfers, Rheinau, Romainmôtier, St. Gallen, St. Immer, St. Ursanne usw. Sequenzen und Tropen kamen nach der Schweiz von Frankreich aus, vielleicht auch infolge byzantinischer Einflüsse. Die St. Galler Mönche Notker (der Stammler), † 912, und Tuotilo, † 915, haben als erste diese neuen, freieren Formen der liturgischen Gregorianik in der Schweiz zur Anwendung gebracht, womit liedartige Elemente aufkamen, für welche Zentraleuropa nördlich der Alpen seit jeher eine besondere Befähigung aufwies. Das liturgische Drama und das Mysterium wurde, unter Verwendung der antiphonischen Gesangsart, vom 11. bis 16. Jahrh. eifrig in Einsiedeln, Muri, Rheinau, St. Gallen usw. gepflegt;

daraus entwickelte sich das grossangelegte geistliche Volksschauspiel mit Musik, das auch ausserhalb der Kirche zur Aufführung kam (z. B. in Basel, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Zürich, usw.). Der Stoff wurde der Passionsgeschichte, der Verkündigung, der Geburt Christi, der Auferstehung, der Szene der drei Frauen am Grabe Christi, den Legenden der Heiligen entnommen.

Seit dem 12. und 13. Jahrh. wurde allmählich das liturgische Gesangsmaterial, das bis dahin in Neumen aufgezeichnet war, nach dem System Guido's von Arezzo (mit drei oder vier Linien) umgeschrieben. Die mehrstimmige Musik und die Mensuralnotation kommen in Schweiz. Handschriften seit dem 10. bzw. 14. Jahrh. vor (Einsiedler Antiphon bzw. dreistimmiger Berner Kodex). Die bekannte Handschrift 314 in Engelberg (Ende 14. Jahrh.) enthält u. a. etwa 30 2- und 3-stimmige Motetten. Die Schweiz. Belege zur vorreformatorischen Mehrstimmigkeit weisen im allgemeinen bis zum 15. Jahrh. einen gewissen technischen Rückstand im Vergleich zur gleichzeitigen tonangebenden französischen polyphonen Technik auf. Seit dem 9. Jahrh. bekümmern sich die kirchlichen Verwaltungen auch um die musikalische Erziehung der künftigen Priester (wie z. B. Bischof Hatto von Basel, † 836) und richteten nach dem Vorbild mancher Klöster geistliche Singschulen mit entsprechenden Statuten (z. B. Chur 1273, Basel 1289, Zürich 1346) ein. Die musikalischen Einzelheiten der Liturgie wurden durch « Directoria Cantus » oder « chori » festgelegt (Konrad von Mure, einer der ersten Kantoren in Zürich, 1257; Johannes Höflin in Zürich 1477; Chur 1490).

Das Volkslied (geistliches Volkslied in der Volkssprache, Soldatenlied, Lied polemischen oder satirischen Inhalts) und Spielleute (Pfeifer, Trompeter, Dudelsack- und Lautenspieler usw.) lassen sich in der Schweiz erst etwa seit dem 14. Jahrh. nachweisen. Damals gingen auch die Stadtgemeinden an, Pfeifer und Trompeter in ihre Dienste zu nehmen, die aus den fahrenden Spielleuten ausgewählt wurden und sich bei weltlichen und offiziellen Festlichkeiten zu betätigen hatten. Veit Weber (aus Freiburg i. Br.) kann als ein fahrender Meistersinger angesprochen werden; er lebte im letzten Drittel des 15. Jahrh. in der Schweiz und war auf dem Gebiete des historisch-soldatischen Volksliedes schöpferisch tätig. Der erste (appenzellische) Kuhreigen ist in Wittenberg 1545 gedruckt worden.

Die West- und Nordschweiz leitet im 13. Jahrh. die weltlich-höfische Liedkunst der Troubadours und Trouvères (und die Aufführungspraxis ihrer « Jongleurs ») stilistisch und geographisch zu den süddeutschen « Minnesängern » hin. So sind die schweizerischen Minnesänger Graf Rudolf von Neuenburg, v. Gliers (aus Pruntrut), Graf Kraft von Toggenburg, Ulrich v. Sengen (St. Gallen), Heinrich Teschler, Winli, Heinrich und Eberhard v. Sax (aus Graubünden), Johannes Hadlaub (aus Zürich) u. a. mehr in der berühmten deutschen « Manesse-Handschrift » (s. * d.) durch Lieder (allerdings ohne Noten) vertreten; schon J. J. Bodmer hatte diese Handschrift im 18. Jahrh. als eine vom Ritter Manesse in Zürich († 1304) begonnene Liedersammlung erkannt.

Von der Reformationsepoche bis zum Ende des 16. Jahrh. Gegen Ende des 15. Jahrh. entwickelt sich in der Schweiz die polyphone Musik unverkennbar, wozu jedenfalls die wachsende Zahl der seit dem 13. Jahrh. entstandenen Kantoreien beitrug (Basel, Chur, Einsiedeln, Genf, Lausanne, Luzern, Sitten, Wettingen, Zofingen, Zürich im 13., Engelberg, Pfäfers, Zurzach usw. im 14. Jahrh.). In Kloster- und Stiftskirchen werden Orgeln neu erstellt oder umgebaut (Basel, Einsiedeln, Zürich usw. im 14., Bern, Beromünster, Freiburg, Solothurn, Winterthur, Zug usw. im 15. Jahrh.). Um 1500 überwog aber naturgemäss das vokale Schaffen und die vokale Musikpraxis. Komponisten polyphoner Musik sind um diese Zeit in der Schweiz: Bartholomäus Franck († nach 1522), Kantor der wichtigen Kantorei zu St. Vinzenz in Bern, die 1485 gegründet wurde; Johannes Wannenmacher (Vannius, † 1551), Kantor in Bern und Freiburg; Gregor Meyer († 1576),

Organist in Solothurn und Basel; Homer Herpol (aus St. Omer in Belgien, † nach 1573), Kantor in Freiburg; Manfred Barberini (Lupus, aus Correggio), Kantor in Locarno 1557, 1561-1563 in St. Gallen; Cosmas Alder (1497-1550), Kantor in Bern. Weitere, weniger bedeutende Komponisten waren in der Schweiz um diese Zeit Matthias Apiarius (zugleich Musikdrucker), Johannes Heer, Clemens Hör, Egolf Koler, Felix Leu, Christoph Schilling, Stephan Schwarz, Fridolin Sicher.

Die Instrumentalmusik bezieht sich praktisch und kompositorisch auf Orgel (in verschiedenen Typen, auch ausserhalb der Kirche), Cembalo und Klavichord, Laute und andere Zupfinstrumente, Klein- und Grossgeigen, Schnabelflöte usw. Man bearbeitete geistliche und weltliche Vokalmusik, die mehrstimmig gesetzt war, ferner Tänze usw. mit entsprechenden Abänderungen ebenfalls mehrstimmig für Tasten-, Saiten- oder Blasinstrumente. Die Tabulaturen von Hans Kotter († 1541 in Bern), Organist in Freiburg 1514-1530, weisen bereits eine technische und stilistische Unterscheidung von Orgel- und Klavierstücken auf. Der Humanismus förderte in hohem Masse die Hausmusikpflege. Hierher gehören die Sammelwerke von Vokal- und Instrumentalstücken, wie sie etwa von Johannes Heer, Egidius Tschudi, Fridolin Sicher, Ludwig Iselin, Martin Besardos u. a. für einen Bonifacius Amerbach in Basel, Joachim von Watt (Vadian) in St. Gallen und für den berühmten Humanisten Heinrich Glarean in Basel angelegt wurden.

An der Basler Universität (gegründet 1460) wurde die Musik durch Balthasar Prasparg und Michael Keinspeck als Unterrichtsfach gelehrt; beide veröffentlichten um 1500 musikalische Lehrbücher. Der Kirchengesang war Unterrichtsfach in den Schulen. Auch in den zeitgenössischen geistlichen Dramen und Komödien spielte die Vokal- und Instrumentalmusik eine gewisse Rolle. Die Osterspiele in Luzern von 1583 und 1597 wurden besonders berühmt.

Die Reformation beeinflusste in einschneidender Weise die kirchenmusikalische Praxis. Die Orgeln wurden an den meisten Orten abgeschafft oder eingestellt. Zwingli ging noch weiter und verbot den Gesang im Gottesdienst, obwohl er selbst sehr musikbegabt war (er hat drei geistliche Lieder komponiert, darunter das «Kappelerlied» 1529). Calvin liess in der Kirche nur den einstimmigen Psalmengesang zu, unterstützte aber die Einführung des Psalmengesanges für die Jugend in den Schulen und darüber hinaus die mehrstimmige Vertonung von Psalmenmelodien für den ausserkirchlichen Gebrauch. Die zahlreichen, verschiedenen Ausgaben des Hugenottenpsalters, zu denen Calvin teilweise selbst die Vorworte schrieb, kamen seit 1542 in Genf zur Veröffentlichung. Die Psaltermelodien wurden, wenigstens teilweise, von Loys Bourgeois und Guillaume Franc, Kantoren in Genf und Lausanne seit Anfang der vierziger Jahre, bearbeitet und in verschiedener Art mehrstimmig gesetzt. Für die gesamte reformierte Schweiz wurde während fast zweier Jahrhunderte der vollständige, von Claude Goudimel (Genf 1565) im schlichten Satz, Melodie im Tenor, harmonisierte Psalter die Hauptgrundlage des unbegleiteten Kirchengesanges.

Der grösste Musiker schweizerischer Herkunft war im 16. Jahrh. Ludwig Senfl (Senfl, vermutlich um 1490 in Zürich geb.), der in Wien und München als Komponist von polyphonen Messen, Motetten, Magnificats, weltlichen Liedern wirkte († vor 1556). Glarean (Heinrich Loriti, 1488-1563) wurde bereits erwähnt; er verfasste *Isagoge in musica* (Basel 1516) und das wichtige musiktheoretische Werk *Dodecachordon* (Basel 1547), welches eine wertvolle Auswahl kontrapunktischer Musikbeispiele im niederländischen Stil des 15. und 16. Jahrh. enthält. — Die schweizerische Abstammung der Komponisten Benedikt Ducis und Benedikt Appenzell ist noch nicht nachgewiesen.

17. Jahrhundert. Von der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. an beginnen die neuen italienischen Bestrebungen des solistisch-monodischen Stiles mit Instrumentalbegleitung (und Generalbass) sich auch in der Schweiz bemerkbar zu machen. Die katholischen Kantoreien

führen Instrumente in die kirchlich-musikalische Praxis ein; der Barockstil, konzertante Elemente setzen sich mehr und mehr fest. Grosse Orgeln werden erstellt (Luzerner Hofkirche 1640). In der reformierten Schweiz sind die Kantoren, die jahrzehntealte, eingewurzelte Gewohnheit des unbegleiteten, vierstimmigen Psalmengesanges (allmählich auch mit Begleitung von Bläser- oder Streichinstrumenten), vor allem aber die günstige Entwicklung der Collegia Musica seit Beginn des 17. Jahrhunderts die Hauptträger des musikalischen Lebens. Collegia musica entstanden in Zürich 1613, St. Gallen 1620, Winterthur 1629, Schaffhausen 1655, Bern 1672, Bischofszell 1676, Thun vor 1679, Basel 1692 usw.; sie sind Vereinen von Musikliebhabern zu vergleichen, die den Psalmengesang und die zeitgenössische Instrumentalmusik pflegten, und kamen fast ausschliesslich in der deutschen reformierten Schweiz auf. Andererseits entwickelte sich damals die Tradition der geistlichen Volksschauspiele mit Musik, die Kirchenmusik, das Orgelspiel in Städten wie Bremgarten, Freiburg, Luzern, Rapperswil, Sitten, Solothurn, Stans, Zug, während besonders die Klöster und Abteien von Beromünster, Disentis, Einsiedeln, Engelberg, Mariastein, Muri, St. Gallen, Wettingen, Zurzach u. a. m. ein teilweise reiches Musikleben aufwiesen. Reformierte Kantoren, Unterricht im Psalmengesang, Stadttrompeter usw. finden sich in Basel, Bern, Bilen, Chur, Genf, Neuenburg, Schaffhausen, Wetzikon, Wil, Winterthur, Zürich usw.

Obwohl ihre Werke noch zu wenig genau erforscht und übersehbar sind, kann man nachstehende Komponisten zu den bedeutenderen des 17. Jahrh. rechnen: Johann Benn († um 1662 in Luzern); Johann M. Glettle (aus Bremgarten, seit 1667 in Augsburg); Berthold Hipp († 1685 in Solothurn); Johannes Häfelin (Kapitular in Einsiedeln seit 1656); Valentin Molitor (um 1668-1692 in St. Gallen); Fidel Molitor (1627-1685, in Wettingen); Samuel Mareschall (1554-ca. 1641, Organist und Musikprofessor in Basel); Felician Schwab (genannt Suevus, 1639 Organist in Luzern); Johann Jakob Pfaff (1658-1729, Organist in Basel); Johann Ulrich Sultzberger (1638-1701, erster bernischer Musikdirektor). Für die schweizer. Musikgeschichte des 17. Jahrh. kommen weiterhin in Betracht: P. Mauriz von Menzingen (bürgerlich J. P. Zehnder, 1654-1713); Caspar Dietbold (um 1650 in Zürich); Andreas Schwilge (1608-1688, von 1639 bis 1652 in Zürich); Niklaus Zeerleder (1628-1691, Kantor in Bern); Sammlungen geistlicher Lieder für den Hausgebrauch in Art von Privatgesangbüchern entstanden zahlreich in der Schweiz; am meisten verbreitet waren diejenigen von Christian Huber († 1694 als Rektor in St. Gallen), J. W. Simler (1605-1672, Schulinspektor in Zürich), Kaspar Läublin (1654 Kantor in Schaffhausen), J. K. Suter (1663 Kantor in Schaffhausen).

18. Jahrhundert. Die Collegia Musica nehmen im 18. Jahrh. mehr und mehr den Charakter von Konzertinstitutionen mit öffentlichen oder halböffentlichen musikalischen Veranstaltungen an (Basel, Bern, Chur, Burgdorf, Zürich, Winterthur usw.). Auch bei öffentlichen kirchlichen, vaterländischen, akademischen u. m. mit dem Schulleben zusammenhängenden Feierlichkeiten führte man grössere Vokal- und Instrumentalstücke auf. Um 1750 wurde in Neuenburg eine Musikakademie gegründet, in der später komische Opern (von Monsigny, Cimarosa, Gretry) zur Aufführung kamen. Dies war auch der Fall in Genf, wo Musiker wie Gaspard Fritz (1716-1783, Violonist), Nicolas Scherer (Organist seit etwa 1760) und Pierre Le Camus († 1768) wirkten. Frau von Charrière komponierte um 1790 in Colombier (mit N. Zingarelli's Hilfe) Komische Opern und Sonaten.

In der Innerschweiz bildet sich eine Komponistengruppe, deren Haupt der Luzerner Franz J. L. Meyer von Schauensee (1720-1789) ist; ihm schliessen sich an J. D. X. Stalder in Luzern (1725-1765), Konstantin Reindl (1770-1790 Chorregent in Luzern). Daneben wirkten im Kloster Engelberg Benedikt Deuring (1690-1768), Wolfgang Iten (1712-1768), Anselm Marti (1756-1794), Thomas Weber (1730-1803). Die innerschweizerischen Komponisten pflegen mehrstimmige, von In-

strumenten begleitete Kirchenmusik, die Kantate, die Sinfonie, und das (deutsche) Singspiel; sie sind teilweise deutlich von der neapolitanischen Schule und den musikalischen Strömungen der Rokokozeit beeinflusst. J. B. Wohlgemuth (Konventual in St. Gallen) komponierte nach 1750 mehrstimmige Kirchenmusik mit Orgel.

Zu gleicher Zeit entsteht eine Zürcher Komponistengruppe, deren Haupttätigkeit auf dem Gebiete der reformierten, geistlich-volkstümlichen Hausmusik (Singstimmen mit Instrumentalbegleitung und Generalbass) liegt. Zu ihr gehören Johann Ludwig Steiner (1688-1761, Stadttrompeter in Zürich), Johann Kaspar Bachofen (1695-1755, Kantor in Zürich), Johannes Schmidlin (1722-1772, Pfarrer in Wetzikon), Johann Heinrich Egli (1742-1810, Musiklehrer in Zürich), Johann Jakob Walder (1750-1817, Klavierlehrer und Richter in Zürich), J. Z. Gusto (um 1760 in Zürich).

Zu der Zürcher Gruppe gehören noch im weiteren Sinne J. K. Deggeler (1695-1777, Kantor in Schaffhausen), Kaspar Zollikofer von Altenklingen (1707-1779, Pfarrer in St. Gallen), Johannes Thommen (1711-1783, Kantor in Basel), J. A. Sulzer (1752-1828, aus Rheinfelden, zuletzt Lyceumsprofessor in Konstanz).

Das geistliche Volksschauspiel, aber auch das vaterländische Festspiel mit Musik wurde weiterhin in der Innerschweiz (Aldorf, Arth, Engelberg, Luzern, Schwyz, Stans, Zug usw.) gepflegt. Unter den aus Deutschland eingewanderten oder längere Zeit in der Schweiz tätigen Musikern sind zu erwähnen: Samuel G. Auberlin (1758-1828, Württemberger, in Winterthur und Schaffhausen), Philipp Chr. Kayser (1755-1824, aus Frankfurt a.M., Goethe's Freund, seit 1775 in Zürich), Jacob Chr. Kachel (1728-1795, Badenser, in Basel), die sich auch als Komponisten betätigten. Um das Konzertleben in Basel machte sich der Thurgauer Johann R. Dömmelin (1728-1785) verdient.

Einige Komponisten schweizerischer Herkunft betätigten sich erfolgreich im Ausland, unter ihnen Heinrich Weissenburg (Henrico Albicastro, Violinist in den Niederlanden in der ersten Hälfte des 18. Jahrh.), J. X. Lefevre (1763-1829, Klarinetist in Paris), Joseph Elouis (* 1762 in Genf, Harfenist in Paris), J. B. Dupuy (1773-1822, Operndirektor in Stockholm).

J. J. Rousseau war ein eifriger Musikfreund, Komponist des Singspiels *Der Dorfwohnsager* (1752), Verfasser des *Dictionnaire de musique* (1767) und der Liedersammlung *Les consolations de ma vie* (1781); sein Ruf nach Rückkehr zur Einfachheit des melodischen Ausdruckes und der Begleitung übte einen grossen Einfluss aus.

19. Jahrhundert bis 1880. Zu Beginn dieses Jahrhunderts tritt die entscheidende Hinwendung zum unbegleiteten, volkstümlichen, mit religiösen, vaterländischen und demokratischen Tendenzen durchsetzten Chorgesang in der Schweiz ein. Der wichtigste Anreger dieses in gewisser Beziehung neuen Musikstils, der dem Musikleben der Schweiz auf lange Zeit hinaus einen besonderen Charakter verleiht, war Hans Georg Nägeli (1773-1836) in Zürich. Nägeli's Tätigkeit war ungewöhnlich vielseitig; sie umfasst die Komposition und Herausgabe einer ausserordentlich grossen Anzahl von Chören, die Gründung von Chorgesangsvereinigungen, die Veröffentlichung umfangreicher Lehrbücher für den Gesangsunterricht und für musikalische Ästhetik, die Herausgabe altklassischer und zeitgenössischer Instrumentalmusik usw. Nägeli's Ideen und Bestrebungen wurden von einer grossen Reihe schweizerischer Musiker ausgebaut und weitergeführt (vergl. im übrigen Art. CHORGESANG).

Deutsche Musiker wie Anton Liste (1774-1832, in Zürich), Ferdinand Laur (1791-1854, in Basel), Alexander Müller (1808-1863, in Zürich), Friedrich W. Kücken (1810-1882, in Teufen), Ignaz Heim (1818-1880, in Zürich), Franz Abt (1819-1885, 1841-1852 in Zürich), Wilhelm Sturm (1842-1922, in Biel), Gottfried Angerer (1851-1909, in Zürich), Richard Wiesner (1851-1921, in St. Gallen) haben sich ebenfalls auf diesem Gebiete verdient gemacht, wenn sie auch als Chorkomponisten, ebenso wie ihre schweizerischen Kollegen, nicht immer der romantischen Sentimentalität genügend aus dem Wege gegangen sind.

In der romanischen Schweiz wurde der unbegleitete Chorgesang ebenfalls eifrig gepflegt durch Musiker wie Jacques Vogt in Freiburg (1810-1869), Ludwig Kurz in Neuenburg (1831-1899), Heinrich L. Chr. Plumhof in Vevey (1836-1914) u. a. m., die sich alle auch als Vereinsdirigenten und Musikpädagogen verdient machten. César Malan (1787-1864, Pfarrer in Genf) gab eine weitverbreitete religiöse Liedersammlung *Les chants de Sion* (1825) heraus. In der romantischen Epoche kann man eine Genfer und Waadtländer Komponistenschule unterscheiden mit Louis Niedermeyer (1802-1861, aus Nyon), Charles Boyv-Lysberg (1821-1873, aus Genf), Vincent Adler (1826-1871, in Genf) u. a. m.

Das grosse Fest der Winzerzunft in Vevey, dessen Ursprung mindestens bis in das 17. Jahrh. zurückreicht, wurde im 19. Jahrh. eine Verbindung von Aufzügen und volkstümlicher Kantate mit Musik. Die Musik der Winzerfeste des 19. Jahrh. und bis zur Gegenwart stammt von nachstehenden welschschweizerischen Komponisten: Constantin Glady (1819 und 1833), François Grast (1851 und 1865), Hugo v. Senger (1889), Gustave Doret (1905 und 1927).

Seit 1903 fanden Aufführungen lyrisch-volkstümlicher Dramen mit Bühnenmusik im Théâtre d'art du Jorat (in Mézières) statt, unter Mitwirkung der Komponisten Gustave Doret, Alexandre Dénéréaz, Arthur Honegger und Frank Martin.

Die Tätigkeit der « Schweizerischen Musikgesellschaft » (1808 in Luzern gegründet) wurde von grosser Bedeutung für das schweizerische Musikleben. Die Schweizerischen Musikfeste (von 1809-1867) fanden in Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen, Sitten, Solothurn, Winterthur, Zürich usw. statt und führten vielfach zu strafferer Organisation des lokalen Musiklebens. Die Bestrebungen zur künstlerischen Entwicklung des Männerchorwesens finden in den Festen des 1843 gegründeten Eidgenössischen Sängervereins ihren sichtbaren Ausdruck; in gleicher Weise führt der 1864 gegründete Eidgen. Musikverein regelmässige Feste für Harmonie- und Blechmusikgesellschaften durch.

Unter den zahlreichen, um die Organisation des lokalen und kantonalen Musiklebens besonders verdienten Musikern sind ausser den schon genannten zu erwähnen: Eusebius Käslin (1835-1889) in Aarau, Julius Edele (1811-1863) und Karl Munzinger (1842-1911) in Bern, Heinrich Wassermann (1791-1838), Ernst Reiter (1814-1875), Joh. Jak. Schaublin (1822-1901) und Alfred Volkland (1841-1905) in Basel, Theodor Rauber (1841-1897) in Baden, J. J. Früh (1808-1859), J. A. Held (1813-1888) und J. A. Bühler (1825-1897) in Chur, E. Chr. Fr. Wehrstedt (1795-1876) und Hugo v. Senger (1835-1893) in Genf, Eugen Dieffenbacher (1840-1892) in Glarus, G. A. Kœlla (1822-1905) in Lausanne, Chr. G. G. Rabe (1815-1876) in Lenzburg, Franz J. Breitenbach (* 1853) in Luzern, Andreas Spaeth (1792-1876) und J. B. Kaupert (1786-1863) in Morges, L. Kurz und Edm. Rölthlisberger (1858-1919) in Neuenburg, Heinr. Sczadowsky (1828-1878) und Albert Meyer (1847-1933) in St. Gallen, Karl Flietner (1838-1906) in Schaffhausen, Charles Haenni (* 1867) in Sitten, Ludw. Rotschi (1801-1864) Franz J. Wohlgemuth (1802-1869) und Karl A. Walther (1846-1924) in Solothurn, Ernst Methfessel (1811-1886), Theodor Kirchner (1823-1903), Hermann Götz (1840-1873), Georg W. Rauchenecker (1844-1906) und Ernst Radecke (1866-1920) in Winterthur, K. E. Petzold (1813-1889) in Zofingen, Joh. Ullr. Wehrli (1794-1839) und Friedrich Hegar (1841-1927) in Zürich. Viele von ihnen, wie Breitenbach, Götz, Hegar, Kirchner, Munzinger, Rauchenecker, Reiter, Rotschi, v. Senger usw., haben auch als Komponisten Bedeutendes geleistet. Allmählich entstand dadurch eine Art schweizerischer Tonschule, die sich allerdings grösstenteils sehr eng an die romantisch-klassizistische deutsche Musik seit C. M. Weber anschliesst. Hierher gehören noch J. G. E. Stehle (1839-1915, Kirchenmusik), Lothar Kempter (1844-1908), Peter Fassbänder (1869-1920), Georg Hasser (* 1865) u. a. m. Manche Schweizer Komponisten betätigten sich auch auf dem Gebiete

der grossen Instrumental- und Vokalformen, z. B. Fr. X. Schnyder von Wartensee (1786-1868): Opern, Kantaten, Sinfonien, Kammermusik; J. H. Stutz (1793-1859): Opern, Kirchenmusik; Theodor Fröhlich (1803-1836, ein besonders begabter Komponist): Messen, Kantaten, Motetten, Instrumentalmusik, Klavierlieder; Karl Greith (1828-1887): Kirchenmusik, Sinfonien; Gustav Weber (1845-1887): Kammermusik, Kantaten, Chöre; Gustav Arnold (1831-1900): Kirchen- und Kammermusik; Rudolf Löw (1832-1898): Kirchenmusik, Orgelstücke; Franz Curti (1864-1898): Opern, Sinfonien, Kantaten.

Seit 1880. In der deutschen Schweiz (und über sie hinaus) erwies sich der Typus der dramatischen Männerchorballade, wie ihn Hegar geschaffen hatte, als eine der fruchtbarsten Neuschöpfungen des Chorgesangstiles; Hegar's Oratorium *Manasse* und seine Instrumentalmusik sind ebenfalls bedeutend. Der produktivste und reichstbegabte Komponist der nachromantischen Epoche wurde in der Schweiz Hans Huber (1852-1924): 5 Opern, 9 Sinfonien, Oratorien, Kantaten, Konzerte, Kirchen- und Kammermusik, Chöre, Lieder, Klaviermusik. Hermann Suter (1870-1926) komponierte als erster im Stile Richard Strauss', ohne jedoch seine persönliche und schweizerische Physiognomie zu verlieren (Oratorium *Le Laudi*, Sinfonien, Kammermusik, Violinkonzert, Chöre). Friedrich Klose (* 1862) und Walter Courvoisier (1875-1932) gehören zur Münchener Thuille-Schule. Mathis Lussy (1828-1910) trat mit Werken über die Theorie der musikalischen Interpretation hervor.

Fritz Brun (* 1878) und Volkmars Andread (* 1879) verbinden späromantischen Stil und Technik mit den neueren Bestrebungen nach harmonischer Freizügigkeit und linearer Kontrapunktik, womit sie sich teils dem Impressionismus, teils dem Expressionismus und dem atonalen Kontrapunkt nähern. Die Gruppe der jungen und jüngsten Schweizer Komponisten hat keinen eigentlichen Führer. Die nach 1880 Geborenen sind ebenso sehr von R. Strauss, Bruckner, Brahms, Pfitzner, Thuille, wie andererseits auch von Debussy, Strawinsky, Hindemith, Schönberg usw. beeinflusst. Ein Talent ersten Ranges ist Othmar Schoeck (* 1886): Opern, Kammermusik, Liedzyklen und Klavierlieder. Durch den Umfang ihres bisherigen Lebenswerkes und ihre Könnerschaft verdienen Beachtung K. H. David (* 1884), Ernst Kunz (* 1891), Rudolph Moser (* 1892), Werner Wehrli (* 1892), Walter Schulthess (* 1894), Ernst Levy (* 1895) u. a. m. Ohne ultramodern zu sein, nehmen am schweizerischen Musikschaffen teil Fritz Niggli (* 1875), Hans Jelmoli (* 1877), Heinrich Pestalozzi (* 1878), Hans Lavater (* 1885), Emil Frey (* 1889), Reinhold Laqui (* 1896), Richard Flury (* 1896).

Die jüngsten Komponisten der deutschen Schweiz haben sich technisch und z. Teil stilistisch den verschiedenen radikalen Richtungen der modernen französischen, russischen, österreichischen, deutschen Tonschule angeschlossen. Es seien hier genannt Konrad Beck (* 1901), Albert Möslinger (* 1897), Willy Burkhard (* 1900), Walter Geiser (* 1897), Robert Blum (* 1900), Paul Müller (* 1898), Hans Haug (* 1900), Luc Balmer (* 1898), Walter Lang (* 1896), Erhart Ermatinger (* 1900), u. a. m.

Die Musikentwicklung der welschen Schweiz wurde im 19. Jahrh. und zu Beginn des 20. Jahrh. durch Emile Jaques-Dalcroze (* 1865), Gustave Doret (* 1866), Pierre Maurice (* 1868), Joseph Lauber (* 1864) und Otto Barblan (* 1860) zu ihrem Höhepunkt gebracht. Die deutschen Klassiker, Bruckner, vor allem Wagner, aber auch Delibes, Massenet, Fauré haben ihren Stil teilweise deutlich beeinflusst.

Die Komische Oper, das choreographische Festpiel (mit rhythmischer Gymnastik), das volkstümliche Klavier- und Chorlied und das Kinderlied ist das Hauptbetätigungsfeld von Dalcroze. Doret pflegt das lyrische Drama, das patriotische Festspiel, das grosse Chorwerk; Maurice schrieb sinfonische Suiten und lyrische Opern, Lauber komponierte eine grosse Anzahl von Orchesterwerken, Kammer- und Klaviermusik, während Bar-

blan Kantaten, eine Passion, Orgelstücke, das Graubündner Festspiel «Calven» und Chöre schuf.

Alexandre Dénéréaz (* 1875), Paul Benner (* 1877), Emile R. Blanchet (* 1877), William Montillet (* 1879) stehen etwa auf der Linie Wagner-Liszt-Debussy; Ernest Bloch (* 1880) geht eher von Strauss, Debussy und Dukas aus. Trotz des längeren Aufenthaltes von Igor Strawinsky am Genfersee (1911-1920) und systematischer Pflege ultramoderner Musik durch Ernst Ansermet (* 1883) ist doch der Einfluss von César Franck und d'Indy bei manchen Komponisten der französischen Schweiz auch in der Gegenwart spürbar, z. B. bei Henri Gagnebin (* 1886) und Aloys Fornerod (* 1890). Jean Dupérier (* 1886), Louis Piantoni (* 1885), A. F. Marescotti (* 1902) u. a. gehören eher zur Linie Fauré-Debussy-Ravel, während Frederick Ch. Hay (* 1888), Roger Vuataz (* 1898) und vor allem der begabte Frank Martin (* 1890), Polyrhythmik und moderne Polyphonie verbindet. Arthur Honegger (* 1892 in Le Havre von Schweizer Eltern) hat seit etwa 1917 durch die Kühnheit seiner Tonsprache, seine kontrapunktische Technik und durch die Beherrschung der grossen Formen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er ist einer der erfolgreichsten und überzeugendsten Verfechter der Neuen Musik. Durch Studiengang und seinen langjährigen Aufenthalt ist er mit Paris und den musikalischen Gegenwärtströmungen Frankreichs aufs engste verbunden; dennoch erweist sich der Grundcharakter seiner bisherigen Werke (dramatische und szenische Musik, Sinfonien und sinfonische Einzelsätze, Oratorien, Kammermusik usw.) mehr und mehr als schweizerisch, nicht zuletzt durch die glückliche Verbindung von germanisch-alemannischen und lateinisch-romanischen Stilelementen.

Das Festspiel mit Musik ist eine der bodenständigsten Gattungen des schweizerischen Musikschaffens (s. auch Art. * FESTSPIELE). Die bedeutendsten Schweizer Komponisten haben die Musik zu diesen Festspielen geschaffen, u. a. Arnold (Sempach 1886), Barblan (Chur 1899), Blum (Romanshorn 1931), Dalcroze (Genf 1896, 1914, 1923, 1933, 1934, Lausanne 1903), Doret (Lausanne 1891), David (Bern 1914, Zürich 1927), Flury (Solothurn 1922, Aarau 1932), Hans Huber (Basel 1892, 1897, 1901, Dornach 1899), Lauber (Neuenburg 1898, 1912, Biel 1934), Meyer (St. Gallen 1903), Karl Munzinger (Bern 1891), Hans Münch (Basel 1929), Niggli (Schaffhausen 1926), Suter (Basel 1912 und 1923), Wehrli (Aarau 1924, Brugg 1927, Luzern 1928, Kreuzlingen 1930). In der französischen Schweiz wären noch zu nennen Emile Lauber (Bulle 1910, St. Aubin 1925, Boudry 1927, Colombier und Couvet 1929) und Joseph Bovet (Freiburg 1924 und 1934, Bulle 1930).

Gegenwärtig ist eine vollständige berufliche Ausbildung für Musiker auf praktischem und kompositorischem Gebiete in den schweizerischen Konservatorien für Musik von Basel (gegründet 1867), Bern (1858), Biel (1932), Freiburg (1904), Genf (1835), Lausanne (1864), Neuenburg (1918), Zürich (1867) möglich. Daneben bestehen noch Musikschulen in Basel, Chur, La Chaux de Fonds, Genf, Lausanne, Montreux, Schaffhausen, Winterthur, Zürich, St. Gallen, Olten usw. Die interkantonale Organisation des Musiklebens ist eng mit der fruchtbaren Tätigkeit folgender Institutionen verbunden: Schweizer Tonkünstlerverein (gegründet 1900 durch Edouard Combe in Genf), Internationale Gesellschaft für Neue Musik (Sektion Schweiz, 1923), Eidgen. Sängerverein (1842), Eidgen. Musikverein (1864), Schweizer Gemischter Chorverband (1910), Schweizer Kirchengesangbund, Diözesan-Cäcilienvereine des Bistums Basel, St. Gallen und Sitten, Schweiz. Verband christkathol. Kirchenchöre, Christlicher Sängerbund der Schweiz (1881), Schweizer Arbeiter-Sängerverband, Eidgen. Orchesterverband (1918), Verband Schweiz. Posaunenchöre, Reformierte Organistenverbände der Schweiz, Association des organistes et maitres de chapelle de Suisse protestants romands, Schweizer Musikerverband (1914), Ostschweizerischer Berufsdirigentenverband (1932), Schweizer Musikpädagogischer Verband (1893), Schweiz. Musikforschende Gesellschaft (1920) u. a. m.

In nachstehenden Orten bestehen ständige Berufsorchester: Basel, Baden, Bern, Davos, Genf, Interlaken, Luzern, Lugano, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Winterthur, Zürich. Regelmässige Opernvorstellungen finden in Basel, Biel, Bern, Lausanne, Genf, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Zürich statt. Die Musikwissenschaft ist an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Zürich vertreten. Die wichtigsten schweizerischen Musikzeitschriften sind: *Schweizerische Musikzeitung*, *Schweiz. Musikpädagogische Blätter*, *Mitteilungen der Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft*, *Schweiz. Zeitschrift für Instrumentalmusik*, *Der Chorwächter*, *Der Evangelische Kirchenchor*, *Der Organist*, *Dissonances*, *Schweizer. Musikerblatt*, *Schweizer Theater, Volklied und Hausmusik* usw.

Bibliographie. G. Becker: *La musique en Suisse* (1874). — G. Humbert: *Musique et musiciens suisses* (*Vie musicale*, Juni 1908). — M. Montandon: *La Musique en Suisse* (*Encyclopédie de la Musique*, Paris 1922). — K. Nef: *Bibliographie der Schweiz. Schriften über Musik und Volkslied*. — Edg. Refardt: *Histor.-Biograph. Musikerlexikon der Schweiz*. — Derselbe: *Das Musikleben der Schweiz im 17. Jahrh.* — C. Vogler: *Der Schweizer. Tonkünstlerverein*. — *Schweizer. Jahrbücher für Musikwissenschaft* (1924 ff.). — A. E. Cherbuliez: *Deutsche Schweiz und Romanische Schweiz* (in G. Adler: *Handbuch der Musikgeschichte*). — Derselbe: *Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte*. — Derselbe: *A propos de l'histoire de la musique en Suisse* (*Féuillets de pédagogie musicale* 1933). — *Festschrift Karl Nef* (1934). — *Schweizer Sonderheft des Anbruch* (Wien, Oktober 1932). — *Die Schweiz die singt* (hgg. v. P. Budry 1932). — *Schweizer. Musikerjahrbuch 1933*. — *Schweizer. Volksliederarchiv der Gesellschaft für Volkskunde in Basel*. [A. E. CHERBULIEZ.]

MUSSOLINI, Benito, * 1883 in Predappio (Romagna), italienischer Staatsmann, musste als junger Volksschullehrer aus politischen Gründen Italien verlassen, liess sich mit 18 Jahren in der Schweiz nieder, war hier in verschiedenen Handwerken tätig und besuchte sogar

einige Zeit die Universität Lausanne. Als Mitglied der revolutionären italienischen Partei war M. in verschiedenen Städten der Schweiz, wo Sektionen dieser Partei bestanden, politisch tätig und hielt in den freidenkerischen Kreisen der romanischen Schweiz Vorträge. Infolge dieser Tätigkeit hatte sich die Polizei einiger Kantone mehrfach mit ihm zu befassen, bis er schliesslich des Landes verwiesen wurde. Er betrat es wieder als italienischer Regierungschef, erstmals im November 1922 anlässlich der Konferenz von Lausanne, ein zweites Mal am 15. x. 1925 zum Abschluss des Locarnopaktes. 1924 schloss er mit der Schweiz einen Schiedsgerichtsvertrag. — *JG*, 30. x. 1922 und 3. i. 1932. — *Genfer Nachrichten*, 11. iii. 1932. — *Mémorial du Grand Conseil de Genève* 1904, II, p. 1298, 1430. — *Lumière* (Genfer Zeitschrift), 15. iv. 1904. [L. Fs.]

MUTHIOD, Aus La Balme (Genevois) stammende, 1491 ins Genfer Bürgerrecht aufgenommene Familie. — **PIERRE**, * 1498, des Kl. Rats 1539-1540. — **Covelle**: *LB*. — **Galiffe** u. **Gautier**: *Armorial genevois*. — **Galiffe**: *Not. gén.* IV. [H. G.]

MUTINA, GEORDIUS DE CAMPERIIS DE, Hauptmann u. Gouverneur des Luganertals 1435-1437. — P. Schäfer: *Das Sottocener im Mittelalter*. [C. T.]

* **MUTTI, MUTTONI**. — 1. ANTONIO, Architekt, baute den Palast Repetta (heute Banca d'Italia) in Vicenza 1707-1711. — 2. CARLO DOMENICO, Stuckkünstler, arbeitete 1714 am königlichen Palast in Turin. — 3 und 4. GIORGIO und GIUSEPPE, Stuckkünstler, arbeiteten um 1740 am königlichen Palast in Turin, zu gleicher Zeit wie der Maler CARLO Muttoni. Die beiden Stuckkünstler waren ferner in den Schlössern von Stupinigi, Racconigi und an der Venaria bei Turin tätig. — 5. FRANCESCO, Architekt, baute die 700 m lange, 150 Bogen umfassende Galerie, die zum Sanktuarium des Monte Berico bei Vicenza führt. Nach Guidi sind Nr. 1 und 5 identisch unter dem Namen *Muttoni*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — M. Guidi: *Dizionario*. — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Le tre Venezie*. [C. T.]

N

* **NADI**. — BERNARDINO, Erzpriester von Bellinzona 1565-1569, war als solcher an der ersten Diözesansynode von Como 1565 beteiligt. — S. Borroni: *Bellinzona, la sua chiesa e i suoi arcipreti*. — *AHS* 1933, p. 57. [C. T.]

* **NADLER**, ROBERT, * 21. iv. 1876 in Winterthur, † 10. vi. 1921 in Seen, Dr. med. 1902, von 1907 an bekannter Arzt in Seen, Fachschriftsteller. — *Landbote* 1921, Nr. 134, 137. — *Neues Wthurer Tagblatt* 1921, Nr. 137, 138. — *Mitt. der Nat. Ges. Wthur* 14, 1921-1922. — *Schweiz. med. Wochenschrift* 1921, p. 1142. — *Nbl. Stadtbibl. Wthur* 1932, p. 105. [E. D.]

* **NÄGELI**. — **Kanton Zürich**. — **WALTER**, von Zürich-Enge, * 26. x. 1881, Dr. jur., Anwalt in Zürich 1905-1909, Mitglied des Bezirksgerichts in Zürich 1911-1912, Bundesgerichtsschreiber 1917, Bundesrichter seit 1933. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

NATO (DEL) (NATTA). Wahrscheinlich ist diese Familie identisch mit der Familie del Nado (1335) oder del Nato (1353). Sie wird in Lugano erwähnt und besass Zehntenrechte über Massagno, Calprino und Pazzallo. — 1. MAFFIOLUS, wird 1420, 1430, 1432 und 1436 als Gouverneur des *piere* Balerna für die Grafen Rusca erwähnt. — 2. JOHANNES, Erzpriester von Balerna bis 1473. — 3. HIERONYMUS, von Como, Erzpriester von Balerna 1473-1506. — 4. GIOVANNI ANTONIO, verwandt mit Nr. 3, Chorherr von Balerna, Propst von Mendrisio bis zu seinem Tode 1526. — *BStor.* 1915. — E. Torriani:

Storia eccl. di Mendrisio. — P. Schäfer: *Das Sottocener im Mittelalter*. [C. T.]

NAUDERS. Ehemalige Gerichtsstätte in Tirol. Schon im 10. Jahrh. gehörte das Unterengadin unterhalb Puntalt oder Puntota (hohe Brücke oberhalb Brail) zur Grafschaft Vintschgau. Seit dem 13. Jahrh. ist es dem Gericht Nauders mit Amtssitz auf dem Schloss Naudersberg, das aus der Grafschaft Vintschgau durch Teilung in 4 Gerichtssprengel hervorgegangen ist, unterstellt. Der oberste Beamte und Stellvertreter des Grafen hiess bis 1270 *minister*, später *officialis*, seit 1320 *judez*, im 15. Jahrh. Amtmann oder Pfleger; es waren vielfach Männer nichtadeliger Abstammung. Das Gericht Nauders hatte in seinem ganzen Bereiche, also auch im Unterengadin, die Ausübung der Blut- oder Malfizgerichtsbarkeit inne. Dem Landesherrn und Inhaber des Gerichtes, dem Grafen von Tirol, wurde noch im 14. Jahrh. die allgemeine Landsteuer bezahlt. Sie wurde infolge der Immunitätsrechte des Bischofs von Chur im Unterengadin streitig und ist in den Kämpfen um 1431 zwischen Chur und Herzog Friedrich von Tirol abgelöst worden. Auch die Naturalsteuern haben die Engadiner im Laufe des 15. Jahrh. abgeschüttelt.

Die Inhaber des 1289 genannten *Comitatus Pontalto* (Unterengadin mit Nauders) waren damals die Herren von Tarasp, ihre Rechtsnachfolger die Herren von Burgeis (Tirol) oder Wanga. Die Landesfürsten von

Tirol scheinen die von Wanga aus ihren Rechten verdrängt und mit der Verwaltung des Gerichtssprengels einen landesfürstlichen Ammann auf Schloss Nauders betraut zu haben. 1256 erlaubte Graf Meinhard von Tirol dem Nanes von Remüs, in Remüs eine Burg zu bauen, und so bildete sich hier ein eigener Amtssprengel.

Die Blut- oder Malefizgerichtsbarkeit wurde im ganzen Gericht Nauders von Mals und Finstermünz bis Puntalt zu Nauders ausgeübt, wo sich Stock und Galgen befanden. Die niedere Gerichtsbarkeit wurde 1436 im Unterengadin von vier Unterrichtern mit Amtssitz zu Schleins, Sins (Sent), Schuls und Süs ausgeübt. Bereits damals hatte sich der Teil ob der Motta Naluns, nämlich Ob-Montfallun, mit Fetan, Steinsberg, Guarda, Lavin, Süs und Zernez zu einem besondern Gerichtssprengel ausgebildet, im Gegensatz zu Unter-Montfallun mit Schleins, Remüs, Schuls und Sent. Diese Einteilung galt nur für die niedere Gerichtsbarkeit. Für die hohe Gerichtsbarkeit gab es laut einer Kundschaft von 1445 im Gericht Nauders drei Gerichtsstätten mit eigenem Stock und Galgen, nämlich zu Nauders, zu Chünettas bei Sent und zu Puniasca zwischen Zernez und Süs. Die bischöflichen Immunitätsrechte im Unterengadin bildeten einen Gegensatz zu den tirolischen Tendenzen, im Unterengadin zur Landeshoheit zu gelangen. Dies war eine Hauptursache des Schwabenkriegs von 1499. Aber auch noch nachher, in den Verträgen von 1518 und 1528, erhält der Pfleger von Nauders das Recht, gemeinsam mit dem churischen Hauptmann auf Fürstenburg für das Unterengadin von Martinsbruck bis Puntalt den Blutrichter zu ernennen. Für die bürgerlichen Streitigkeiten der Gotteshausleute bildeten sich drei Gerichtssprengel, für deren Einteilung nicht mehr die Motta Naluns, sondern das östlich davon gelegene Val Tasna bestimmend war. Es bildete sich das Gericht Obtasna mit den Gemeinden Ardez, Guarda, Lavin, Süs und Zernez, das Gericht Untertasna mit Fetan, Schuls und Sent und das Gericht Remüs mit Remüs, Schleins und Samnaun. Mit dem Auskauf der österreichischen Rechte am 3. VII. 1652 erlangten diese drei Gerichte alle Landeshoheitlichen Rechte. — Vergl. Otto Stolz: *Beiträge zur Gesch. des Unterengadins* (in JHGG 1923). — Paul Valer: *Die Entwicklung der hohen Gerichtsbarkeit im Unterengadin*. [L. J.]

* **NAUER**. — WILHELM, von Hinwil, * 30. IX. 1874, Dr. jur., Bezirksanwalt in Zürich 1898-1904, Sekretär 1904-1910, dann Direktor des Art. Inst. Orell Füssli, freis. Kantonsrat, Redaktor der *Schweiz. Versicherungszeitung*, Mitglied des Kantonalen Versicherungsgerichts. — SZGL 1932. [D. u. G.]

* **NEF**. — JOHN ULRICH, * 14. VI. 1862 in Herisan, wanderte 1866 mit seinen Eltern nach den Vereinigten Staaten aus. Professor der Chemie an der Purdue University (Indiana) 1887-1889, an der Clark University (Massachusetts) 1889-1896, dann an der Universität Chicago 1896-1915; Mitglied der National Academy of Sciences, der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften von Upsala usw.; † 13. VIII. 1915 in Carmel by the Sea (Kalifornien). — *Prominent Americans of Swiss origin*. [J. G.]

* **NEFF**. — FÉLIX, * 8. X. 1798 in Genf, protestantischer Missionar, in der Schweiz 1819-1821, dann in den Departementen Isère, Hochalpen (besonders in Freyssinières und Donmillonge) und bei den Waldensern im Piemont, entfaltete eine bewundernswerte christliche Tätigkeit, kehrte 1827 nach Genf zurück, † daselbst 12. IV. 1829. — Meyer von Knonau: *Züge aus dem Leben des Félix Neff*. — A. Bost: *Félix Neff*. — A. Christ: *Félix Neff*. [J. G.]

* **NEGLEY**, JAMES SCOTT, aus einer aus der Schweiz stammenden und 1739 von Frankfurt a. M. nach den Vereinigten Staaten gezogenen Familie, * 22. XII. 1826 in East Liberty (Pennsylv.), † 7. VIII. 1901 in Plainfield (New Jersey), zeichnete sich als Generalmajor in der Armee der Nordisten in der Schlacht bei Falling Water aus und schlug 1862 Morgan in Lavergne. — *National Cycloædia of American Biography*. — *Prominent Americans of Swiss origin*. [J. G.]

* **NEIRIGUE (LA)** (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, S. GLS). Gem. und Dorf, in welchem das Kloster La Fille-Dieu,

die Familien Reyff, Bouveraz, Vuisternens, Bussy und Montagny Grundrechte besaßen. Gemeindefestsetzungen von 1817. Die Kapelle St. Garin wurde 1651 von den Brüdern François und Pierre Oberson gegründet und dotiert. La N. gehörte zur Landvogtei Romont bis 1798, zum Bez. Romont 1798-1848, seit 1848 zum Bez. Glâne; es unterstand dem Landrecht der Waadt und gehörte immer zur Kirchgem. Vuisternens devant Romont. *Bevölkerung*: 1832, 76 Einw.; 1930, 82. — Staatsarch. Freiburg. [RÉMY.]

* **NENCKI**, MARCEL von, * 1847 im Gouvernement Kalisch (Polen), Dr. phil., Prof. für physikal. Chemie in Bern 1876-1891, Vorsteher der chem. Abteilung des Instituts für experiment. Therapie in Petersburg, † 1. X. 1901. Verfasser zahlreicher Fachschriften. — *Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog* VI, p. 76. [† H. T.]

* **NEURONI**. — 1. GIOVAN MARIA, erwähnt in Lugano 1440 als Notar, Kanzler, begann die erhaltenen Protokolle des Stadtrats von Lugano. — 2. ANDREA, von Bellinzona, Abgeordneter der Stadt an die regierenden Orte 1512, erhielt im gleichen Jahr die Pacht der Münze von Bellinzona. — 3. FRANCESCO, Bruder von Nr. * 5, Baumeister, erwähnt 1583-1604, arbeitete in Dessau und übernahm 1597 den Bau des Schlosses Köthen, der von seinem Bruder zu Ende geführt wurde. — 4. GIUSEPPE CESARE, Holzbildauer, schuf zahlreiche Bildwerke im königlichen Schloss von Turin (1683-1684) und im Palast Carignano. — 5. PIETRO, von Lugano, Stuckkünstler, arbeitete 1680-1684 in der Abtei Einsiedeln. — 6. GIOVAN BATTISTA, wahrscheinlich verwandt mit Nr. 5, Stuckkünstler, arbeitete 1706-1709 an der Abtei Einsiedeln und 1710 in der Kirche von Lachen. — L. Birchler: *Kunstdenkmäler Schwyz I*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — Tobler-Meyer: *Münz- und Medaillensammlung von Wunderly von Muralt*. — L. Coraggioni: *Münzgeschichte der Schweiz*. — BStor. 1880. — AHS 1925, p. 32; 1933, p. 57. [C. T.]

* **NICATI**. — WILLIAM, 1850-1931, aus einer waadt-ländischen Familie in Frankreich, Ophthalmologe, veröffentlichte 1884 bedeutende Abhandlungen über die Cholera. Hauptwerke: *Physiologie oculaire humaine et comparée* (1904); *Orientalisme et le sens visuel de la durée* (1928); veröffentlichte auch philosophische Werke: *Psychologie naturelle*; *Philosophie naturelle*; *Physique universelle* u. a. m. — Jean Sédan: *Annales d'oculistique* (Paris 1931). [M. R.]

* **NICKLES**, SAMUEL, * 8. VIII. 1833 in Cincinnati (Ohio, U. S. A.), aus einer Familie, die um 1825 aus dem Kt. Bern nach Nordamerika auswanderte, machte den Sezessionskrieg als Chirurg mit und wurde zum Professor der Medizin und der Pharmakologie und später der allgemeinen Medizin und der Therapie am Medical College von Ohio (1869-1898) ernannt, war Präsident der Akademie der Medizin und übersetzte aus dem Deutschen: *Treatments of Diseases of Throat and Lungs by inhalation* von Emil Siegle. † 21. IV. 1908 in Cincinnati. — *Prominent Americans of Swiss origin*. [J. G.]

* **NICOLAI** (NICOLAY). Familien in Fetan, Bergün, Jenaz u. Chur (Graub.). — 1. PAULUS, v. Somvix Abt u. Disentis 1538-1551 (AHS 1919, p. 409). — 2. ELISA schrieb: *Veltlinischer Blutrath und Strafgericht* (1621); *Kurzer Bericht von den Ursachen des im Veltliner Tal entstandenen Krieges* (1621). — 3. GEORG, von Jenaz, * 1691, Pfarrer in Jenaz 1714-1771, in Furna 1771, † 1777, wirkte bahnbrechend auf dem Gebiet des Obstbaus im Prätigau. — 4. MARTIN PAUL, von Bergün, 1666-1736, Pfarrer in Filisur 1693, in Stuls 1727, in St. Antonien 1731, schrieb: *Viandam celestiel...* (1706). — 5. VALENTIN, von Fetan, 1725-1772, Pfarrer in Cinisuel 1746, in Fetan 1752-1772, verf. *His psalms de David, segond melodia de A. Lobasser* (1762). [J. R. TRÜGG.]

* **NIGGLI**. — Kanton Aargau. — PAUL, von Zofingen und Aargau, * 26. VI. 1888, Professor in Tübingen u. Leipzig, Professor der Mineralogie u. Kristallographie an der Universität und an der E. T. H. Zürich 1920. Publikationen: *Probleme der magnet. Differentiation* (1914); *Geometrische Kristallographie*; *Lehrbuch der Mineralogie*; *Tabellen zur allg. u. spez. Mineralogie*

(1927); *Kristallographische und Struktur, theoretische Grundbegriffe* (1928). — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

Kanton Graubünden. Heute in Fideris, Klosters, Malans, Grüsch, Schiers und Molinis eingebürgerte Familien des Kts. Graubünden, † in Davos, Langwies und Zuoz. **Wappen:** in Rot ein goldener Becher. In Davos erscheinen die N. (auch Nigg u. Niggensohn) schon 1450 als eingesessenen. Sie waren also jedenfalls Walser. Zahlreich lassen sie sich auch in Klosters, einer von Davos aus besiedelten Walserkolonie, nachweisen (ein Hof daselbst hiess Nigglihof), ebenso in dem gleichfalls von Davos aus besiedelten Langwies im Schanfigg. Von Langwies stammen sehr wahrscheinlich auch die Niggli in Fideris. In Schiers und Grüsch werden Niggli schon 1623 genannt. — JOH. MARTIN, * 1878 in Fideris, seit 1907 Direktor der Graubündner Kantonalbank in Chur. — *JHGG* 1897, 1905, 1910 u. 1918. — P. Gillardon: *Die Wohnbevölkerung der VIII Gerichte im Frühling 1623* (in *BM* 1930). — Amsteinische Wappensammlung im kant. Museum, Chur. — *SZGL* 1921. [P. GILLARDON.]

NIGRISOLI, BARTOLOMEO dei, von Pontremoli, Kastlan von Locarno 1480-1481, von Bellano 1483. — *BStor.* 1883, 1897. [C. T.]

NIPPOLD. Ursprünglich aus Schweden stammende Familie, die im 18. Jahrh. in Holland ansässig war. — FRIEDRICH, * 15. IX. 1838, † 3. VIII. 1918 in Oberursel (Tacenus). Professor für Kirchengeschichte an der Universität Bern von 1870 an, in Jena 1884-1907, bedeutender Kirchenhistoriker, hatte hervorragenden Anteil an der Gründung der altkatholischen Fakultät an der Universität in Bern, verl. u. a. *Das Gleichnis Jesu von der wachsenden Saat; Handbuch der neuesten Kirchengeschichte* (5 Bde.); *Kleine Schriften zur innern Geschichte des Katholizismus* (2 Bde.); *Zur geschichtl. Würdigung der Religion Jesu* (10 Hefte). — *Internat. Theolog. Zeitschrift* 29 (1900). — OTFRIED, Sohn des Vorgen. Bürger von Steckholz, * 21. v. 1864, Dr. jur., 1889 als Professor nach Tokio berufen, lebte von 1892 an in Thun und wurde später Dozent an der Universität Bern. Als Völkerrechtsgelehrter suchte er für die internationale Verständigung zu wirken. Präsident des Obersten Gerichtshofes des Saargebietes in Saarbrücken 1920-1934, siedelte 1934 wieder nach Thun über. Verfasser zahlreicher juristischer Werke u. Abhandlungen. Hauptwerke: *Die Fortbildung des Verfahrens in völkerrechtlichen Streitigkeiten* (1907); *Die Gestaltung des Völkerrechts nach dem Weltkriege* (1917; ein eingehender Entwurf für einen Völkerbund). Mit Bundesrat R. Comtesse erster Begründer der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund; Mitglied des Institut de droit international, der Carnegie-Stiftung und verschiedener Akademien. — *SZGL* 1932. [D. S.]

* **NIQUILLE.** — CHARLES, Sohn von Nr. * 5, * 22. IV. 1892 in Bulle, Dr. med., Chirurg am Kantons-Spital in Freiburg seit 1924, veröffentlichte 1927: *Technique radiothérapeutique*. [R. EMMY.]

NISSEN. Aus Klockries (Schleswig-Holstein) stammende Familie, die sich 1892 in Fahrni bei Thun einbürgerte mit CARSTEN, Kaufmann, † 1908 in Bern. Der Name ist abzuleiten von Nis (Kurzform von Niklaus). — PAUL, * 31. v. 1876, Ingenieur, Inspektor und Adjunkt 1901-1909, von 1909 an Oberingenieur und Chef des schweiz. Starkstrominspektorates in Zürich. — Mitteilungen der Familie. [W. NISSEN.]

* **NÖTZLI.** — FRED A., von Höngg, * 29. VI. 1887 in Höngg, † 24. v. 1933 in Los Angeles, Bauingenieur, Dr. phil. 1913, ging 1915 nach Amerika. Professor in South Bethlehem, dann Ingenieur in Los Angeles, erfand eine neue Konstruktionsart von Staumauern, erbaute zahlreiche Staudämme und Kraftwerke. Berater der Staatsregierung. — *SB* 102, Nr. 8. — A. Lätt: *Schweizer im Ausland*, p. 229, 281. [E. D.]

NORANCO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, S. GLS). Frühere Gem. der Kirchgem. S. Pietro Pambio, die 1904 mit der Gem. Pambio vereinigt wurde. *Naurancho* 1335; *Nonrancho* 1350; *Noranco* 1460. Im Mittelalter gehörte

N. zum *Concilium Sancti Petri de Pambio*; 1350 werden Grundrechte des Bischofs von Como erwähnt. Früher hatte das Dorf zum Unterhalt der Kirche S. Lorenzo von Lugano beizutragen; 1686 wurde es von dieser Abgabe befreit. Seine Ziegeleien werden schon 1523 erwähnt. *Bevölkerung*: 1920, 92 Einw. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — *Monitore di Lugano* 1923. [C. T.]

NORTH, CHARLES AUGUSTE, * 3. VII. 1859 in Mülhausen, † 15. VII. 1914 in Le Locle, Bürger daselbst 1908, Direktor der Musikschule Mülhausen, seit 1888 Gesangslehrer in Le Locle und Direktor von Gesangs- und Musikvereinen von Le Locle, La Chaux de Fonds und Neuenburg, Komponist. — E. Refardt: *Musiklexikon der Schweiz*. [L. M.]

NORTH, MARCEL Georges, englischer Abstammung, * 24. II. 1909. Illustrator in Neuenburg, verl. *Tastes et fanfares*, 12 *Aquafora*, 1932. [L. M.]

NOVA FRIBURGO. Siehe FRIBURGO (NOVA).

NOVAZZANO, de. Bedeutende alte Adelsfamilie des Kts. Tessin, die aus Novazzano stammt. Sie war nicht nur in Novazzano begütert, sondern besass auch Burgen oder Türme im Val d'Intelvi (940), Ligornetto (1152) und Stabio (1209). Es gelang ihr vielleicht, eine selbständige Herrschaft zu bilden, so dass OLRICUS von Novazzano 1043 versuchte, sich den Abgaben zu entziehen, die er dem Bischof von Como schuldete. Als Erster wird 875 BALTARDO DE NEPOTIANO genannt, Vertreter des Bischofs von Como in Lugano. Im 12. Jahrh. liessen sich die meisten Angehörigen der Familie in Como nieder, wo sie der Stadt Notare und hohe Beamte stellten. Im Tessin verschwindet die Familie in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. Einer ihrer Zweige hiess *Bononzelli* und wird schon im 13. Jahrh. erwähnt; ein anderer Zweig ist wahrscheinlich identisch mit der Familie *Bonitade* von Vico (Como). — ALBERTUS de Novazzano, Domherr von S. Fedele von Como 1209-1223, Erzpriester von Locarno 1233-1239, gehört zu dieser Familie. — GUILIELMUS, *præceptor consulum de justitia* von Como 1221.

Wahrscheinlich gehört auch * ALBERT de Novenzano, Abt von Disentis, zu dieser Familie. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — G. Campiche: *Die Communalverfassung von Como*. — L. Brentani: *Codice II*. [C. T.]

NUELSEN, JOHN LOUIS, von St. Louis (U. S. A.), * 19. I. 1867 in Zürich, Professor in St. Paul (Ohio) 1890-1908, Dr. theol. der Univ. Denver 1903, Dr. jur. von Omaha 1910, Dr. theol. h. c. der Univ. Berlin 1922, Bischof der Methodistenkirche 1908, seit 1912 aufsichtsführender Bischof über das Werk in Europa, lebt in Zürich. Werke: *Die Bedeutung des Evang. Johannes*; *Das Leben Jesu*; *John Wesley*; *Kurzgefasste Gesch. des Methodismus*; *Reformation und Methodismus*; *John William Fletcher, der erste schweiz. Methodist*; *Der Methodismus im religiösen Leben der Schweiz*. — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

* **NÜESCH.** — Bruno Richard Adolf VALENTIN, * 18. VIII. 1884, Pfarrer in Zweisimmen 1908, Missionssekretär 1911, Pfarrer in Roggwil (Bern) seit 1913, Bürger von Krattigen, schrieb als landeskirchlicher Stellenvermittler *Die Welschlandgänger* (1929), ferner: *Nanga und der weisse Arzt* (1932); *Gesch. der Schweizer Mission in Südafrika* (1933). In Vorbereitung: Neubearbeitung der Roggwiler Chronik von Johannes Glur (mit Fortführung bis auf die Gegenwart). — Pers. Mitteilungen. [H. Tr.]

* **NÜSCHELER.** Nachkommen von Nr. * 11, Grünhoflinie, sind: — Heinrich EDUARD, * 22. I. 1873, Dr. jur., Generaldirektor der Schweiz. Bankvereins in Basel, Mitglied des Verwaltungsrates der A.-G. Leu und Cie. in Zürich und anderer Gesellschaften. Seine Brüder: — RICHARD ARTHUR, * 12. III. 1877, Kunstmaler in Boswil (Aargau), Kirchen- und Glasmaler. Er restaurierte u. a. die Fenster der Klosterkirche in Königsfelden und der Kathedrale Valeria in Sitten, Wappenscheiben u. Gemälde in verschiedenen Kirchen u. Museen. Officier de l'Académie française. — SKL. — David MAX, * 3. IX. 1883, Oberst der Genietruppen, Instruktionsoffizier, in Muri bei Bern. [J. P. ZWICKY.]

NYDEGGER. Alter, hauptsächlich im Amt Schwarzenburg verbreiteter Familienname des Kts. Bern. Der Name erscheint schon 1322 in Wahlern. Durch Auswanderung ist das Geschlecht heute auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stark vertreten.

— Em. Friedli : *Bärndütsch*, Bd. *Guggisberg*. — J. A. Nydegger : *Nydegger Family Chronicles* (Baltimore 1930). [H. Tr.]

* **NYON.** Die berühmte Porzellanfabrik bestand 1781-1813. [R. W.]

O

OBERRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, S. GLS). Gem. und Dorf in der Kirchgem. Brienz. O. gehörte zur Herrschaft Brienz, nachmals Ringgenberg, und teilte deren Schicksale. Der der Ortschaft gefährliche Hirschernbach wurde 1844-1846 eingeschalt. Im Laufe der Jahre haben viele Ausländer, welche grösstenteils in Interlaken wohnhaft sind, in O. das Bürgerrecht erworben. 1873 wurde durch J. R. Hamberger von Zürich, früher Professor der Naturwissenschaften in Bern, eine Kunstfeuerwerkfabrik gegründet, welche rasch aufblühte und auch für die schweiz. Armee Signalmittel herstellt. Auf den 1. I. 1914 verschmolz die bernische Regierung die Einwohnergemein. Ebbligen mit Oberried. — A. Jahn : *Chronik*. [H. Sp.]

* **OCHSENBEIN.** — **Kanton Bern.** — Karl Wilhelm, Sohn von Nr. * 1, * 1845 - 3. III. 1918, in Bern, Präsident der Kantonalbank von Bern 1907-1918, des Komitees zur Liquidation der Jura-Simplonbahn, der Zuckerfabrik Aarberg, der Papierfabrik Utzenstorf, der Blindenanstalt in Köniz und anderer wohltätiger Anstalten und Stiftungen. [A. O.]

OCHSENSTEIN, JOHANN von, Domherr, Domdekan und Dompropst des Domkapitels Strassburg, aus dem Geschlecht der Freiherren von Ochsenstein (Untersass), Landvogt im Elsass, Sundgau und Breisgau, wurde 1386 von Herzog Leopold III. nebst dem Markgrafen von Baden und dem Truchsess von Waldburg zum herzoglichen Stellvertreter in den oberen Landen ernannt mit Vollmacht zur Kriegsführung. Gegen Luzern unternahm er zwei Streifzüge. O. war einer der massgebenden Anführer in der Schlacht bei Sempach und fiel am 9. VII. 1386. Sein Panner geriet in die Hände der Eidgenossen; nach Bullinger (*Von den edlen Grafen von Habsburg*) wurde er in Königsfelden begraben. — Vergl. Th. v. Liebenau : *Sempach*, p. 75, 104, 282, 283. — Schreiber : *Urkundenbuch Freiburg i. B. II*, p. 47-48. [Anton LARGIADÈR.]

* **OCHSNER.** — **Kanton Zürich.** — ALBERT J., Dr. med., * 3. IV. 1858 in Baraboo (Wisconsin, U. S. A.), urspr. von Richterswil, Chirurg in Chicago von 1888 an, Dozent für Chirurgie an der Universität Illinois 1900-1925, in Chicago, wo er zuerst Chefchirurg an der Augustina und dann am S. Mary's Hospital war; Ehrenmitglied der Schweiz. chirurgischen Gesellschaft, Präsident mehrerer Gesellschaften, Verfasser zahlreicher Werke, besonders : *Handbook of Appendicitis*; *Clinical Surgery for Instruction of Practitioners and Students*; *Treatise on Surgical Diagnosis and Treatment*. † 25. VII. 1925 in Chicago. — *Prominent Americans of Swiss origin*. [J. G.]

* **ODERMATT.** — WILLY, * 29. XII. 1888 in Rapperswil, Bruder von Nr. * 17, Dr. med., Oberarzt der chirurgischen Klinik und Leiter der chirurg. Poliklinik in Basel, Dozent für Chirurgie an der Universität Basel, zuletzt, von 1924 an, Chefarzt der kantonalen Krankenanstalten von Baselland, Verfasser zahlreicher wissenschaftl. Arbeiten aus dem chirurgischen, medizinischen und biologischen Gebiet, † 31. VII. 1929. [† R. D.]

* **OECHSLI, OECHSLIN.** — **Kanton Schaffhausen.** — MAX, von Schaffhausen, * 28. V. 1893 in Altdorf, seit 1930 Kantonsförster von Uri, verf. einige Abhandlungen, u. a. *Die Wald- und Wirtschaftsverhältnisse im Kt.*

Uri (1927); *Aus dem Urner Wirtschaftsleben* (in ZSSSt 62); *Aus der urner. Jagdgeschichte* (in *Der Schweizerjäger* 1925); *Die Landsgemeinde zu Uri* (in *Schweiz. Monatshefte für Politik u. Kultur* 1928). [D. S.]

* **ÖKONOMISCHE GESELLSCHAFT** (SOCIÉTÉ ÉCONOMIQUE DE GENÈVE). Ein 1798-1847 mit der Verwaltung « des Eigentums der alten Genfer » beauftragter Ausschuss. Als die Einverleibung Genfs durch Frankreich unvermeidlich erschien, übergab die ausserordentliche Kommission (Commission extraordinaire) durch Dekret vom 16. IV. 1798 « den gegenwärtigen Bürgern und deren Nachkommen » das gesamte Vermögen der Republik, welches sowohl dem Fiskus als auch den öffentlichen Anstalten gehörte; dieses Vermögen sollte allerdings Gemeingut bleiben und unteilbar sein. Der Einverleibungsvertrag vom 7. Floreal des Jahres VI (26. IV. 1798) bestimmt, dass die Bürger nach ihrem Gutdünken über dieses Vermögen verfügen können, unter der Bedingung, dass sie die Schulden der Republik auf sich nehmen; immerhin werden als unveräusserlich erklärt: das Rathaus, das Archiv, die Bibliothek, und als Nationaleigentum: die Befestigungen, das Zeughaus und die Kaserne. Demzufolge rief die ausserordentliche Kommission durch Dekret vom 4. V. 1798 zur Verwaltung des Vermögens, worüber die alten Genfer verfügen konnten, eine bürgerliche Gesellschaft ins Leben: die *Société économique*, und zur Verwaltung des Eigentums des allgemeinen Spitals eine ähnliche Gesellschaft: die *Société de bienfaisance*. Die ökonom. Gesellschaft zählte 15 Mitglieder, die wenigstens 30 Jahre alt sein mussten und von der Commission extraordinaire unter ihren Mitgliedern ernannt wurde; sie sollte sich durch Ergänzungswahl erneuern. Man konnte nicht gleichzeitig der *Société économique* und der *Société de bienfaisance* angehören. Die Gesellschaft hielt ihre erste Sitzung am 4. V. 1798 ab und teilte sich in 4 Ausschüsse: Finanzen, Kirchenwesen, Unterricht und Erziehung, Industrie.

Das Uebernahmekapital betrug 4 850 000 fl., wovon 1 570 000 als Vorschuss an die Caisse d'escompte, deren Kontrolle von nun an die Gesellschaft ausübte, 490 000 an Immobilien und 250 000 als Rückstand der Revolutionssteuer; der Rest war flüssiges Geld, Wertchriften usw. Trotz der schwierigen Umstände und dank der Geschicklichkeit und Vorsicht ihrer Mitglieder gelang es der ökonom. Gesellschaft, die Schulden zu tilgen, das Kirchen- und Unterrichtswesen mit den nötigen Mitteln zu versehen und die Immobilien zu unterhalten. 1809 hatte sich das Vermögen beinahe verdoppelt, und es gab sogar einen kleinen Einnahmenüberschuss. Es ist der ökonom. Gesellschaft zu verdanken, dass die Einrichtungen, denen die Stadt ihren Ruhm verdankte, in den Händen der Genfer verblieben; in ihr lebten das alte republikanische Regiment und sein Geist weiter. Sie hielt den Zusammenhang unter den alten Genfern aufrecht und zog sich dadurch die Abneigung der kaiserlichen Regierung zu. 1813 versuchte man, ihr die Immobilien zu entreissen, und gegen Jahresende nahm man ihre Wertpapiere in Beslag, die jedoch am 31. Dez. unversehrt wiedergefunden wurden. Um diese Zeit schoss sie der provisorischen Regierung ziemlich beträchtliche Summen vor.

Die Verfassung von 1814 bestimmte, dass die Einkünfte der ökonom. Gesellschaft für die gleichen Zwecke wie früher Verwendung fanden, dass sie aber unter der Aufsicht des Staatsrates stehen solle, aus dessen Mitte ihr Präsident zu wählen sei. Vom 1. VIII. 1817 an wurde sie mit dem Bezug der gerichtlichen Hinterlegungen beauftragt. Ihre Lage war anfänglich ziemlich gut: 1825 gab es einen Einnahmenüberschuss, aber bald darauf stellten sich Defizite ein, und von 1830 an musste sie subventioniert werden. Die Verfassung von 1847 erklärte die Gesellschaft als aufgelöst (31. Aug.). Die Gotteshäuser und Schulgebäude fielen an die Gemeinden, die Bibliothek an die Stadt. Die unter die Gemeinden verteilten produktiven Güter wurden einer neuen Behörde, der Hypothekarkasse, anvertraut, und ein Teil des damaligen Kapitals von 3 172 000 Fr. diente zur Gründung einer Diskonto-, Depositen- und Zettelbank (der späteren Banque de Genève). Diese beiden Anstalten begannen ihre Tätigkeit am 1. VI. 1848. Das Archiv der ökonom. Gesellschaft liegt im Staatsarchiv Genf. — Staatsarch. Genf: *Traité de réunion; Constitutions de 1814 et 1847; Rapport de la Société*. — Ch. Borgeaud: *L'Académie de Genève dans l'université impériale*. — Jeanne Heimbrod: *Les finances publiques de Genève sous la Restauration*. [G. V.]

OELSNER, KONRAD ENGELBERT, * 11. V. 1764 in Goldberg (Schlesien), Reisebegleiter eines jungen Adligen, gewann in Zürich die Freundschaft Paul Usteris, lebte von 1790 an in Paris, floh Mai 1794 in die Schweiz, kehrte 1796 wieder nach Paris zurück als Geschäftsträger deutscher Fürsten und Frankfurts. Seine Briefe und Tagebücher enthalten Beiträge zur Schweiz. Geschichte. — ADB. — A. Stern: *Der Einfluss der franz. Revolution auf das deutsche Geistesleben*, p. 24, 238. — *Deutsche Ztschr. f. Geschichtswiss.* 1900. — *Nbl. Waisenhaus Zürich* 1917, p. 13. [E. D.]

* **CERTLI**. — EDUARD, * 1861 in Libensberg (Bertschikon), von Ossingen, Bürger von Zürich 1901, Lehrer in Zürich 1890-1929, Redaktor der *Schweiz. Blätter für Knabenarbeit* 1895-1930, Dr. phil. h. c. der Univ. Zürich, schrieb: *Die Volksschule und das Arbeitsprinzip* (1911); *Erziehung durch Arbeit* (1919); *Eine Erziehungsfrage* (1930). — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

* **ETIKER**. Nach Etikon (*Odinghofen* bis 1200) zwischen Männedorf und Stäfa benannte Familie des Kts. Zürich, die bis 1600 auch *Oetikon* hiess. Sie erscheint erstmals urk. 14. VII. 1366. In Zürich ist die Familie 1386 eingewandert. — EBERHARD Otteken, 1450-1479 Ratsherr und Vogt zu Meilen, Männedorf, Bülach, Stammheim und Küssnacht, Zunftmeister zur Meilen. — KLAUS, LIENHARD, JAKOB und HANS, von Männedorf, nahmen 1515 an der Schlacht bei Marignano teil. — KLAUS Etikon, Untervogt zu Meilen und Ammann des Klosters Einsiedeln 1520-1539. Sein *Wappen*: in Blau eine Hausmarke. Schon 1400 kommt das Geschlecht in



Rapperswil vor; zur Reformationszeit verzweigte es sich von Männedorf nach der March.

Kanton Zürich. — 1. JOHANNES, 16. IV. 1802 - 25. IX. 1883, von Männedorf, Spinnereibesitzer in Inträ, Baumwollfabrikant in Pallanza, Cavalliere in Genua, machte der Gem. Männedorf grosse Legate zum Bau des Krankenasyls u. a. (Etiker-Stiftung). Ehrenbürger. — 2. GOTTFRIED, 17. XI. 1841 - 9. V. 1925, Gemeindevorsteher von Männedorf, Gemeindegemeinderat, Bezirksratschreiber, Statthalter, Kantonsrat. — 3. ROBERT, 13. VI. 1871 - 10. II. 1927, von Männedorf, Baumwoll- und Wollfabrikant in Bergamo, erhielt von der ital. Regierung den Ehrentitel «Cavaliere ufficiale». — 4. EMIL, * 15. XII. 1872, Bruder von Nr. 3, Baumwollfabrikant in Bergamo, wegen seiner Verdienste um die Textilindustrie von der ital. Regierung zum Commendatore ernannt.

Kanton Schwyz. — Diese Familie kam zur Reformationszeit aus dem Kt. Zürich in die March. — 1. FRANZ ANTON, von Lachen, Statthalter 1838-1839, Grossratspräsident 1847, Regierungsrat, Ständerat 1850-1851.

— [M. STYGER.] — 2. FRANZ, 28. V. 1809 - 12. II. 1852, von Lachen, Grossrat 1838, Tagsatzungsgesandter bis 1847, Verfassungsrat 1842, kant. Kriegskommissär 1846, Regierungsrat, Erziehungsrat; Ständerat 1849, unterschrieb am 27. XI. 1847 für den Kt. Schwyz den Friedensvertrag mit General Dufour im Sonderbundskrieg. — 3. JOHANNES, * 24. I. 1875, von Vorder-Wägital, Buchdrucker, Gründer u. Redaktor der *Schweiz. Stenographieblätter* «Helvetia» und des *Urschweizer, der Oltner Nachrichten*, Gewerberichter des Kts. Solothurn, Besitzer der grössten privaten Sammlung von Zeitungen (20 000 Exemplare von 1540 an, in 150 Sprachen) in Altstetten (Zürich). — *NZZ* 1921, Nr. 1701. — *Zürichsee Ztg.*, 12. XII. 1924; 1927, Nr. 36. — *Der Freisinnige* 1930, Nr. 1. — *Anzeiger für das Limmatthal* 1929, Nr. 34. — *Zürichsee Ztg.* 1932, Nr. 208, 209, 210. [G. STRICKLER.]



Franz Etiker (Nr. 2).
Nach einem Ölgemälde.

OLDANI, HERMANN, * in Zürich 8. VII. 1891, Gipser und Maler, Arbeitersekretär in Basel seit 1932, Nationalrat seit 1928. — *Jahrb. d. eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **OLGIATI**. — Kanton Tessin. — ARNOLDO, Sohn von Nr. * 2 des Zweiges von Cadenazzo, * 5. VIII. 1862 in Bellinzona, † 22. III. 1924, Direktor des XI. Postkreises 1921-1924. [C. T.]

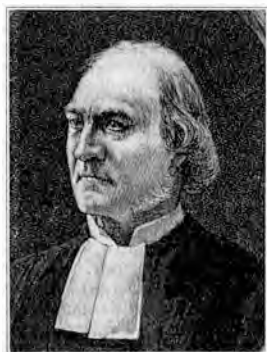
OLIVETTI, ANGELO OLIVIERO, italienischer Rechtsanwalt, * 1872 in Ravenna, † in Spoleto 1931, einer der Pioniere des italienischen revolutionären Sozialismus, flüchtete nach den Ereignissen in Mailand 1898 in die Schweiz und lebte in Lugano bis zu seiner Ausweisung durch den Bundesrat 1912. Er mischte sich in die tessinische Politik und wurde in den Ritomskandal verwickelt. Mitarbeiter der *Gazzetta Ticinese*, publizierte einige Zeit lang die gewerkschaftliche Zeitschrift *Pagine Libere*, dann das *Giornale degli Italiani*, gab, zusammen mit Brenno Bertoni, die *Istituzioni Svizzere nel diritto pubblico e privato della Confederazione e dei Cantoni* (1903) heraus. Infolge seiner durch politische Umtriebe verursachten Ausweisung nach Italien zurückgekehrt, verwandelte sich O. in einen extremen Nationalisten und erging sich in der *Idea nazionale* in grössten Schmähungen gegen die Schweiz. [C. T.]

OLRY, JOHANN FRANZ ANTON, 1766-1863, bayrischer Ministerresident in der Eidgenossenschaft 1807-1827, eine Hauptstütze der konservativen Kräfte unseres Landes, stand vor allem in Verbindung mit dem Restaurator Karl Ludwig von Haller u. Johann von Salis-Soglio. Als Freund der Jesuiten unterstützte er ihre Rückkehr nach Freiburg und war an der Aktion gegen den dortigen Pädagogen Girard beteiligt. Später in Turin. — Dierauer V. — W. Gehl: *Die Schweiz im 19. Jahrh.* II. — Müller-Friedberg: *Schweizer Annalen* II, p. 460. — Mitteilungen von E. Reinhard, Münster i. W. [W. G.]

* **OLTRAMARE**. Aus Italien stammende Familie, die 1608 ins Bürgerrecht von Genf aufgenommen wurde. *Wappen*: in Blau ein goldener Schrägbalken, belegt mit 5 roten Spitzen, begleitet von einem goldenen Löwen, der einen Stab hält, im Schildfuss von einer goldenen Lilie. — 1. NICOLAS, 1611-1630, Pfarrer in London, Rektor der Kirchengemeinde von St. John's (Cornwall) 1661. — 2. JONATHAN, Enkel von Nr. 1, 1671-1708, Pfarrer und Lehrer in Plymstoc (England). — 3. JEAN PIERRE, * 1672, entdeckte am 30. VI. 1734 mit 5 andern Bürgern



die sog. Tamponnement - Verschwörung, wurde mit R. Vaudenet zur Erkundigung an den Rat der Zweihundert abgeordnet, schloss sich der Partei der Michelisten an und wurde im Februar 1736 mit JÉRÉMIE (1705-1746) eingekerkert, weil beide versucht hatten, Micheli du Crest in Genf einzuführen. — 4. HENRI, 1785-1852, Grossrat seit 1846 und Gemeinderat. — 5. JEAN PIERRE, 1809-1887, Grossrat 1876-1887. — 6. Marc Jean **Hugues**, 1813-1891, Pfarrer, dann Professor der Theologie an der Universität Genf 1854-1891, Verfasser einer Uebersetzung des Neuen Testaments (1878), eines *Commentaire sur les Épîtres aux Romains* (1881-1882) und v. 3 Bdn. *Commentaires sur les Épîtres aux Colossiens, aux Éphésiens et à Philémon* (1891-1892), einer der hervorragendsten protestantischen Exegeten französischer Zunge



Hugues Oltramare.
Nach einer Photographie.

des 19. Jahrh., Vorsitzender der Compagnie des pasteurs 1854, 1860 und 1869, Vizepräsident des Konsistoriums 1852-1853. Mitglied der Schriftleitung der *Revue de théologie et de philosophie*, einer der Gründer der Société des sciences théologiques 1871; Dr. h. c. der Universität Strassburg 1882, Ritter der Ehrenlegion. — 7. GABRIEL, 1816-1906, Bruder v. Nr. 6, Präzeptor v. Achmed Pacha, des Sohnes v. Ibrahim Pacha, Vizekönigs v. Ägypten, Professor für höhere Mathematik an der Universität Genf 1848-1900, Verfasser zahlreicher Arbeiten über die Analyse und Theorie der Zahlen, so namentlich einer Denkschrift über die *Généralisation des identités*. Grossrat 1843-1854, Ritter der Ehrenlegion. — 8. HUGUES, * 1851, Sohn von Nr. 3, Dr. med., Professor für Dermatologie an der Universität Genf 1895-1907, Grossrat 1898-1899, Gemeinderat der Stadt Genf 1914-1927, Präsident dieser Behörde 1917-1918, 1922-1923, verf. zahlreiche medizinische Publikationen. Offizier der Ehrenlegion. — 9. FRANÇOIS, 1858-1913, Bruder von Nr. 8, Astronom, Ritter der Ehrenlegion. — 10. HUGO, * 1887, Enkel von Nr. 6, Dr. med., diplomiert von der École des hautes études sociales von Paris, verf. zahlreiche philosophische und medizinische Publikationen, u. a.: *La notion de raison dans la philosophie de Bergson*. — 11. JOHN HENRI, * 1891, Bruder v. Nr. 10, Dr. med. und ès sciences, Chirurg eines Feldlazarets des französischen Roten Kreuzes, Oberchirurg des Spitals St. François d'Assise in Lyon 1915-1919, verf. zahlreiche Publikationen über die Chirurgie. Ritter der Ehrenlegion.

Zum 2. Zweig der Familie gehören: — 12. ANDRÉ, 1822-1896, Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Genf, Verfasser von *Étude sur l'épisode d'Aristée dans les Géorgiques de Virgile* (1892). — 13. ÉTIENNE, 1851-1898, Sohn von Nr. 12, Dr. jur., Gerichtspräsident erster Instanz in Genf. — 14. PAUL, * 1854, Sohn v. Nr. 12, Professor der Religionsgeschichte 1885-1924, der lateinischen Sprache und Literatur 1896-1927 an der Universität Genf, Dr. h. c. der Universität Basel 1927. Hauptwerke: *L'évolutionnisme et l'histoire des religions* (1900); *Histoire des idées théosophiques dans l'Inde* (1906, 1923); *La religion et la vie de l'esprit* (1925). — 15. ANDRÉ, * 1884, Sohn von Nr. 14, Dr. ès lettres, Staatsrat, Direktor des Departements des öffentlichen Unterrichts 1924-1927, Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Genf seit 1928, Dekan der philosophischen Fakultät (I). Publikationen: *L'idée de la mort dans la littérature* (1904); *Les origines de la diatribe romaine* (1926) und *Icare* (Schauspiel). — 16. GEORGES, * 1894, Bruder von Nr. 15, Schriftsteller und Polemiker, Grossrat, Verfasser von Theaterstücken: *Le rat d'hôtel*; *Don Juan*; *L'escalier de ser-*

vice. — Galiffe: *Not. gén. V.* — *Catal. des œuvres publ. par les prof. de l'Université de Genève*. [Ed. Ch.]

ONGERO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gen. Carona. S. GLS). Der hl. Jungfrau geweihte Kirche. Bis 1848 bestand dort eine Einsiedelei. Die heutige Kirche, 1624 am Standort einer ehemaligen Kapelle gebaut, von der noch die Freske des Hauptaltars aus dem 15. Jahrh. erhalten ist, enthält bemerkenswerte Stukkaturen von Casella und Solari von Carona und Fresken von Giuseppe Petrini. — S. Borroni: *Ticino Sacro*. — *Monitore di Lugano* 1923. — G. Simona: *Note di arte antica*. [C. T.]

ORDEN UND PENSIONEN. Seit den Burgunderkriegen, die den Eidgenossen in Europa grossen Kriegsrühm eingebracht hatten, suchten die benachbarten Mächte, namentlich Frankreich, Schweizrsoldaten für ihren Kriegsdienst anzuwerben. Dieser Wunsch, sich eine kostbare militärische Mithilfe zu sichern, wurde durch Verleihen von Pensionen unterstützt, zunächst an die Kantone, für die sie eine schätzbare Einkunftsquelle bedeuteten, später auch an Magistratspersonen und einflussreiche Persönlichkeiten aller eidgenössischen Orte. Die Gefahren dieses einträglichen Fremdendienstes, welcher die Leiter des schweizerischen Staatswesens vom Ausland abhängig machte und sie oft entzweite, wurden wiederholt gebrandmarkt. Zwingli erhob sich gegen das Reiselaufen und die Jahrgelder. Aber schon vorher hatte die Tagsatzung versucht, dem Uebel zu steuern. 1503 erliess sie den *Pensionenbrief*, der jedermann verbot, Geschenke oder Pensionen vom Ausland anzunehmen. Zwei Jahre später widerrief der bernische Grosse Rat diesen Entscheid und beschloss, von Frankreich neuerdings Pensionen anzunehmen. Diesem Beispiel folgten noch andere Kantone, so dass 1508 einzig Zürich, Basel und Schaffhausen das Abkommen von 1503 innehielten. Das Volk missbilligte die fremden Jahrgelder und empörte sich, z. B. im Kanton Bern 1512 und nach der Schlacht bei Marignano. Mitglieder der Behörden wurden abgesetzt und einige Hinrichtungen vorgenommen, aber diese gerechte Entrüstung war von kurzer Dauer, und das Krebsübel dauerte bis zum Sturze der alten Eidgenossenschaft fort.

Die freisinnige Bewegung von 1830 zeigte auch auf diesem Gebiete eine neue Auffassung. Die seit 1831 revidierten Kantonsverfassungen von Bern, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Baselstadt, St. Gallen und Aargau enthielten Bestimmungen, die allen Mitgliedern einer Behörde die Annahme von fremden Titulaturen und Orden verbot. Diese Neuerung wurde im Bundesverfassungsentwurf von 1833 bestätigt, später auch in der Bundesverfassung von 1848. Art. 12 der B. V. bestimmt, dass die Mitglieder der eidg. Verwaltung und die Zivil- und Militärbeamten der Schweiz von keiner fremden Regierung Pensionen oder Gehälter, Titel, Geschenke oder Orden annehmen dürfen. Dieser Grundsatz wurde in der Verfassung von 1874 beibehalten und auf sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ausgedehnt.

Die Aufnahme eines solchen Verbots in die Verfassung entsprach einem doppelten Zweck: es sollte die Idee der demokratischen Gleichheit aller Bürger kräftigen und die Unabhängigkeit der Angestellten und hohen Beamten der Eidgenossenschaft gegen die schädliche Beeinflussung des Auslandes sicherstellen. Seit 1848 kamen nur wenige Uebertretungen von Art. 12 vor, und die Behörden hatten nur selten Gelegenheit, auf diesem Gebiet einzuschreiten.

Als aber nach Schluss des Weltkriegs fremde Regierungen einige schweiz. Persönlichkeiten durch Verleihen von Orden ehren wollten, begann man hierin eine Bedrohung unserer Unabhängigkeit zu sehen. Die Bestimmungen des verfassungsmässigen Artikels erschienen vielen Kreisen als ungenügend. Man verlangte eine Verschärfung des Ordnensverbots. So wurde am 21. VII. 1928 ein Initiativbegehren für die Revision von Art. 12 der Bundesverfassung eingereicht, das 75 234 gültige Unterschriften aufwies.

Die Initiative verlangte, dass jedem Schweizer verboten werde, von der Regierung eines fremden Staates Pensionen, Gehälter, Titel, Orden oder Abzeichen anzunehmen, bei Strafe des Verlusts der politischen Rechte.

Vom Verbot konnten dauernd im Ausland wohnende Landsleute befreit werden, sofern sie ein diesbezügliches Gesuch einreichen. Die Bundesbehörden arbeiteten demgegenüber einen Gegenentwurf aus, der das Verbot

Visconti und die Rusconi in ihrem Kampfe gegen Mailand, das von den Welfen gehalten wurde. Er darf nicht mit Zonfredus oder Gonnredo identifiziert werden, der an der Spitze der Gibellinen von Como den Bischof



Orden und Dekorationen. Goldene Ehrenkette und Bildnismedaille. Geschenk Ludwigs XIV. an Johann Schiner, aus Ernen, bei Gelegenheit der Erneuerung der Kapitulation des Wallis mit Frankreich 1715 (Schweiz. Landesmuseum, Zürich).

auch den Regierungen und gesetzgebenden Behörden der Kantone übertrug. Das Aktionskomitee, welches die Initiative eingebracht hatte, zog hierauf am 30. X. 1930 sein Begehren zurück und erklärte sich mit dem Standpunkt der Bundesbehörden einverstanden. In der Abstimmung vom 8. II. 1931 sprach sich das Volk mit 293 845 Ja gegen 124 804 Nein für den Gegenentwurf aus.

Die neue Verfassungsbestimmung ist schärfer als der alte Art. 12 für solche, die im Moment ihrer Wahl oder Ernennung in eidgenössische oder kantonale Behörden bereits im Besitz von Pensionen, Titeln oder Orden sind. Sie dürfen das Amt nur annehmen, wenn sie ausdrücklich auf den Genuss ihrer Pensionen und auf das Tragen ihres Titels verzichten oder ihren Orden zurückgeben. — *BB* 1928-1931. — K. Hilty: *Ueber die Entstehung der Artikel XI u. XII der Schweiz. Bundesverfassung* (in *PJ* XVI). — W. Burckhardt: *Kommentar der Schweiz. Bundesverfassung*. [L. M.]

* **ORELLI**. — 1. GONFREDACIUS, in Como, nahm 1282 mit Papazonus am Kampfe gegen den Bischof von Como teil; des Rats dieser Stadt 1283. — 2. ZONFREDUS unterstützte 1303 mit seinem Bruder TADDEO Matteo

Raimondo Torriani befreite, als er im Schloss Boffalora (Veltlin) gefangen war, das 1273 von Zonfredus zerstört wurde. — 3. ANTONIUS oder ANTONIOLUS, Enkel von Nr. *13, 1368-1417 genannt, Mitverfasser der Satzungen der *pieve* von Locarno 1391, Podestà der *capitanei* 1397. — 4. BASSANELLO, Podestà von Martinengo, ist wohl nicht identisch mit BASSANO, Enkel von Nr. *15; bis 1382 erwähnt. — 5. ANTONIUS ALUISIUS, Sohn von Nr. *26, v. 1471 an erwähnt, † 1500, Rat des Herzogs von Mailand 1481, war von jedem Zoll im Herzogtum befreit. — 6. GIOVANNI ANTONIO, 1512-1540 erwähnt, hatte 1525 einen Streit wegen der bischöflichen Lehen, was Papst Klemens VII. zum Eingreifen veranlasste. — 7. GIOVAN BATTISTA, 1621-1655 genannt, 1621 vom Grossherzog von Toscana zum Stephansritter erhoben, ist vielleicht identisch mit Nr. *47. — 8. VINCENZO ANGELO, Sohn von Nr. *54, der GIUSEPPE Antonio Felice (nicht Gian Antonio Felice) hiess, Maler und Kupferstecher, schuf Fresken im Bischofspalast von Bergamo 1780, in Salvecchio 1790, in Berbenno 1805, in Alzano 1808, in Zandobbio und in Cernusco, sowie Gemälde und Fresken im Hause Rusca in Locarno, illustrierte den *Codice diplomatico* von Mario Lupi (Bibl. von Bergamo). — AS I. — K. Meyer: *Die Capitanei von Locarno*. — SKL. — M. Guidi: *Diz.* — ZSK 1918. [C. T.]

ORIA, d' (nach Bertarelli: DE ARIA), MICHELE und GIOVANNI, von Bissone, Bildhauer des 15. Jahrh. Giovanni arbeitete in der St. Johannes-Kapelle der Kathedrale von Genua; Michele schuf die Statue von Franco Spinola im Spinola-Palast und Statuen und Grabdenkmäler im San Giorgio-Palast daselbst. Beide zusammen schufen das Denkmal der Eltern von Papst Sixtus IV. in der Sixtinischen Kapelle von Savona. — G. Merzario: *Maestri comacini*. — SKL. — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Liguria. Toscana*. [C. T.]

* **ORIGONI**. — JACOBUS, Schatzmeister des Val Lugano 1454-1563. — GIOVANNI PIETRO wird 1491 als ehemaliger Hauptmann und Gouverneur des Val Lugano genannt. — ANDREA, aus dem Gebiet von Varese, als Kastlan von Capolago 1480-ca. 1495 (†) erwähnt. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. — *Period. d. Soc. stor. com.* II, IV. [C. T.]

* **OSTERTAG**. — Kanton Basel. — PAUL, *23. IV. 1864 in Basel, seit 1893 Professor am Technikum Winterthur, Direktor 1927-1934, schrieb: *Theorie und Konstruktion der Kolben- und Turbo-Kompressoren* (1911); *Die Entropie-Diagramme der Verbrennungsmotoren* (1912); *Kälteprozesse* (1924); *Die Kraftmaschinen im Dienste der Schweiz. Binnenschifffahrt* (1926) und zahlreiche kleinere Arbeiten. [E. D.]

* **OSWALD**. — Kanton Basel. — ADOLF, von Basel, * 26. II. 1870, Dr. med., Privatdoz. an der Universität Zürich 1900, Titularprof., Entdecker des Thyroglobulins, Forscher über den Kropf, Basedow und innere Sekretion, schrieb: *Ueber die chemische Beschaffenheit und die Funktion der Schilddrüsen* (1900); *Chemische Pathologie* (1907); *Die Schilddrüse in Physiologie und Pathologie* (1916); *Die Kropfkrankheiten, ihre Behandlung und ihre Verhütung* (1922); *Chemische Konstitution und pharmakologische Wirkung* (1924). — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

* **OTT.** — **Kanton Zürich.** — HANS CASPAR, Vater von Nr. * 26, 12. XI. 1801–20. IX. 1880, gab 1842–1875 Statistiken für den internationalen Baumwollhandel heraus. Mitbegründer der Bank in Zürich, später Mitglied des ersten Aufsichtsrates der Schweiz. Rentenanstalt, Gründer der Basler Handelsbank, der Börsengesellschaft in Zürich, Mitglied des Grossen Stadtrates in Zürich, Sachverständiger in Münz- und Valutafragen, öfters Berater der städtischen und der Bundesbehörden in Finanzfragen. Schriftlicher Nachlass in der Zentralbibliothek Zürich. [E. Jung-Ott.]

OTZ (* OTTH). Familie von Oberbalm (Bern), die 1784 ins Bürgerrecht von Neuenburg aufgenommen wurde mit — ABRAM LOUIS, * 1760, Arzt in Cortaillod. — 1. HENRI LOUIS, Sohn des Vorgen., 1785–1861, Arzt in Cortaillod. — 2. HENRI LOUIS, Sohn von Nr. 1, * 15. XI. 1820 in Cortaillod, Geometer und Notar, Grundbuchverwalter 1865–1890, leitete die Katasteraufnahme von Neuenburg und führte die allgemeine Triangulation des Kantons durch, befasste sich auch mit Geologie, nahm an den Vorstudien zum Bau der Eisenbahnliesen des Kantons Neuenburg teil, grub einige Pfahlbaustationen aus, so die von Cortaillod, und erforschte auch die Höhle von Cotencher. — 3. FRÉDÉRIC ALFRED, 1855–1926, Dr. med., Arzt im Val de Travers 1881–1896, in



Neuenburg seit 1897, leitete das Spital von Couvet und dasjenige von Chantemerle in Neuenburg. — ASN 1902. — A. Dubois et H. G. Stehlin: *La grotte de Cotencher*. [L. M.]

OVERBECK, FRANZ CAMILLO, aus Dresden, * zu St. Petersburg 16. XI. 1837, † in Basel 26. VI. 1905, hervorragender Kirchenhistoriker, Dr. theol. et phil., ord. Prof. der neutestamentlichen Exegese und älteren Kirchengeschichte an der Universität Basel 1872, deren Rektor 1876, Freund Treitschkes und Nietzsches, Verfasser epochemachender Studien zur ältesten Kirchengeschichte, die z. T. nach seinem Tode von C. A. Bernoulli herausgegeben wurden. — C. A. Bernoulli in *BJ* 1906. — Derselbe u. R. Öhler: *Fr. Nietzsche u. Overbeck, Briefwechsel*. — Eb. Vischer: *F. O. — W. Nigg: F. O., Versuch einer Würdigung*. — Hagen: *F. O.'s handschriftl. Nachlass in der lübeckischen Stadtbibliothek*. [A. St.]



Henri Louis Otz.
Nach einer Photographie.

P

PAGE, GEORG HAM, Generaldirektor der Anglo-Swiss Condensed Milk Co. in Cham (Zug), 16. V. 1836–20. IV. 1899, * zu Palmyra bei Dixon Lee County (Staat Illinois, Nordamerika). Sein Bruder, CHARLES kam 1865 als amerikanischer Konsul nach Zürich und veranlasste Georg H. im Jahre 1866, nach Cham zu kommen, um dort mit ihm und einigen Freunden eine Fabrik für Herstellung kondensierter Milch zu gründen. Mit der Fabrikation wurde schon im nächsten Jahre begonnen. Ein dritter Bruder, DAVID, setzte seine Tatkraft besonders in Cham ein, wo er wohl der populärste Mann wurde. Das Unternehmen erweiterte sich nach und nach auf 11 Fabriken in 5 Staaten; vom Ganzen war Georg H. als Generaldirektor die Seele. Wo er konnte, suchte er Landwirtschaft und Obstbau zu fördern und setzte sich für das Wohl der Arbeiter ein. Cham schenkte ihm das Ehrenbürgerrecht; um das amerikanische nicht zu verlieren, musste er aber darauf verzichten. Seine Gattin — ADELHEID, geb. Schwerzmann (20. VIII. 1853–15. IX. 1925), aus Zug, war eine grosszügige Wohltäterin für Arme und Kranke, Förderin der Heimatkunst, Gründerin und Donatorin des Sanatoriums «Adelheid» und der zugerischen Kinderheilstätte «Heimeli», beide in Unterägeri. — Vergl. *Zuger Volksblatt* 1899, Nr. 48 u. 49; 1925, Nr. 112. — *Zuger Neujahrsblatt* 1926, p. 36–38. [W. J. MEYER.]

PAGNANO, FRANCESCO, von Mailand, Kämmler des Herzogs 1468, Kastlan von Locarno im gl. J., Gesandter des Herzogs nach Luzern 1476, herzoglicher Verwalter der Güter von Lamone und Umgebung 1481, Hauptmann und Gouverneur des Val Lugano 1485, Gouverneur von Como 1496. — *BStor.* 1896. — *Periodico d. Soc. stor. com.* IV. — P. Schäfer: *Das Sottoceneri im Mittelalter*. — E. Bontà: *La Leventina nel Quattrocento*. [C. T.]

PALÉZIEUX, de. Familie von Romont und Freiburg, die um die Mitte des 14. Jahrh. in Vevey niedergelassen war und um die Mitte des 16. Jahrh. ausstarb.

In den Urkunden heisst sie bald de Palézieux, bald de Billens. Aber keine derselben gestattet, sie mit den Herren von Palézieux in Verbindung zu bringen. [D. S.]

PANIXER PASS (Kte. Glarus und Graubünden. S. GLS). Der P. wurde früher auch «Wepchen» oder «Bündnerberg» genannt. 1543 schloss das Land Glarus mit Ludwig von Crivello aus Uri einen Vertrag über den Bau eines Saumweges, der aber wahrscheinlich nicht ganz zur Ausführung kam. Seit 1567 erhob auf der Bündner Seite das Gericht Waltensburg und seit 1581 das Land Glarus in Elm einen Viehzoll. Verhandlungen über den Bau einer Strasse über den Berg zur besseren Verbindung mit Bellenz 1771 hatten keinen Erfolg. Am 6. x. 1799 begann General Alexander Suworoff mit 20 000 Mann zu Fuss und 6000 Pferden seinen berühmten Rückzug von Elm bis Feldkirch über den Panixer Pass. — Melchior Schuler: *Gesch. des Landes Glarus*, p. 205. — Chr. Trümpli: *Chronik*, p. 678. — P. Thürer: *Kollektanea zur Landesgesch.* (Ms.). [P. THÜRER.]

PANZERA, DOMENICO FORTUNATO, von Cerentino, Architekt, * in Cerentino 1650, † 1725; baute die Kirchen von Gerola, Sacco, San Giovanni von Morbegno (1688–1714) und Mello im Veltlin. — *BStor.* 1933. — *AHS* 1925, p. 149. [C. T.]

* **PAPA.** — CARLO, von Lugano, Bildhauer, arbeitete gegen 1720 an den Skulpturen des Schlosses von Rivoli. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — *AHS* 1916, p. 63; 1919, p. 44. [C. T.]

* **PARADISO.** Siehe * CALPRINO.

* **PARAVICINI.** — *Zweig von Graubünden.* In Graubünden sind die P. noch eingebürgert in Puschlav und Lavin. Schon vor dem Veltliner Mord von 1620 liessen sich P. im Puschlav nieder. — 1. JOHANN Paravicino, Podestat von Puschlav 1520. Die P. von Puschlav stellten Podestate und Notare. Nach dem Veltliner Mord bürgerte sich JOH. BAPT. 1626 und CASPAR 1651 in Chur ein. Die Nachkommen des letztern nennen sich *P. di Capelli*, weil sie mit den in Chur

eingebürgerten, von Stalla stammenden Capell verschwägert sind. Ein ROMERIO P., Stammvater der Oberhalbsteiner und Obervazer Linie, bürgerte sich 1688 in Tinzen ein. — 2. Graf PROSPER P., von Chur und Tomils, Freund des Grafen Travers, spielte eine aktive Rolle im Tomilsen Handel 1766. Podestat von Trahona 1729-1730, Commissari von Cleven 1743-1744. — 3. JOH. SIMON, von Obervaz und Tiefenkaßels, spielte eine aktive Rolle in den Kämpfen um die Reform in den Untertanenländern von 1788-1792. Mitglied einer privaten Kommission, die in diesem Sinne tätig war, 1789; einer der 9 Deputierten, die 1792 zur Besprechung der Reform im Veltlin nach Mailand gesandt wurden, vom Strafgericht zu Chur 1794 mit einigen andern Häuptern verbannt und vogelfrei erklärt. Podestat von Trahona 1759-1760, von Tirano 1785-1786. — 4. **Rudolf**, jedenfalls Sohn des Vorgen., * um 1781 zu Boalzo in der Gem. Teglio, auch Bürger von Trahona, unterstützte mit seinem Freund Conrad Juvalta, einem in Boalzo niedergelassenen Bündner, den am 8. v. 1809 im Veltlin gegen die Regierung des Königreichs Italien ausgebrochenen Aufstand, floh nach Zürich, wurde aber 1810, nach dem Veltlin zurückgekehrt, verhaftet und nach Mantua abgeführt, konnte entfliehen, kam in russischen Militärdienst und brachte es bis zum Obersten. Nach dem Sturze Napoleons erschien er im Mai 1814 im Veltlin und arbeitete durch Unterschriftensammlung mit seinem Freunde Juvalta für den Anschluss an Graubünden oder die Schweiz, wurde aber von General Fölseu gefangen genommen und nach Mailand geführt, von hier dann an den Wiener Hof gewiesen. Auch im Wiener Kongress trat er bei den Vertretern der Mächte und denjenigen des Veltlins, Graubündens und der Schweiz energisch, doch erfolglos für den Anschluss an Graubünden und die Schweiz ein. — Alfred Rufer: *Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins*. — Giuseppe Romegialli: *Storia della Valtellina IV und V*. [L. J.]

PARENT, AUBERT, Bildhauer, Zeichner, Architekt, * 1753 zu Cambrai, † 1835 zu Valenciennes, flüchtete vor der Revolution aus Frankreich und lebte 1793-1813 z. T. in der Schweiz. Während seiner Aufenthalte in Basel beschäftigte er sich durch Ausgrabungen in den Jahren 1794, 1801 und 1803 mit den römischen Altertümern von Augusta Raurica (Augst). Verfasser reich illustrierter, meist handschriftlich überlieferter *Mémoires* über die Altertümer von Augusta Raurica (1794, 1802, 1804, 1806 u. 1809), sowie von *Mémoire sur les recherches des antiquités de l'Helvétie de 1800 à 1810*. Ein grosser Teil des auf Augst bezüglichen handschriftlichen Nachlasses von Aubert Parent befindet sich auf der Basler Universitätsbibliothek. — BZ 1903, p. 82; 1944, p. 78 ff. [C. Ro.]

* **PARIS**. — Kanton Neuenburg. — EDOUARD, * 16. v. 1870, Landschaftsmaler in Genf, lebte 1905-1914 in Paris. — SKL. — SZGL 1932. [L. M.]

PARPAILLOLE. Alte mailändische und savoyische Münze. Sie trat in Savoyen erstmals 1457 auf und gewann Kurs in den Bistümern Lausanne und Genf. In der 2. Hälfte des 15. Jahrh. prägten mehrere Bischöfe von Lausanne (Georges de Saluce, Guillaume de Varax, Benoit de Montferrant) und der Verwalter der Diözese, Barthélemi Chuet, P. und Halb-P. Das Gewicht der Münze schwankte zwischen 2,6 gr und 2,95 gr. In Genf hatte die P. den Wert der 9Pfennigstücke, die 1557-1784 geprägt wurden. Sie wog etwa 1,27 gr bis 1,70 gr. Die mailändischen P. hatten in den tessinischen Vogteien Kurs im Wert von 2 ½ Schilling. Daher der Name *Tre soldi*, die der Kt. Tessin 1813-1841 in Umlauf setzte. — A. Morel-Fatio: *Hist. monétaire de Lausanne* (in MDR 34-36). — Eug. Demole: *Hist. monétaire de Genève*. — Tobler-Meyer: *Münz- u. Medaillen-Sammlung Wunderli-von Muralt*. [L. M. und C. T.]

PASCHALE. Familie von Cuni (Piemont). — 1. JEAN LOUIS trat zur Reformation über, zog 1553 nach Genf, wurde 1556 dort Bürger, revidierte die von Florentin Brucioli in Venedig publizierte Uebersetzung des Neuen Testaments. Als Prediger nach Kalabrien gesandt, wurde er nach kurzer Zeit eingekerkert (1559) und am 15. ix. 1560 in Rom hingerichtet. — J.-L.

Paschale, part. et martyr (1881). — Alex. Lombard: *J.-L. Paschale et les martyrs de Calabre*. — Ar. Muston: *Giov. Luigi Paschale*. — Koenneke: *Giov. L. Pasquale*. — 2. CHARLES, Neffe von Nr. 1, trat wieder zum Katholizismus zurück und durchlief die Diplomatenaufbahn im Dienste des französischen Hofes, namentlich in Graubünden als Gesandter Heinrichs IV. Er entdeckte den Syndics von Genf eine gegen die Stadt 1584 angezettelte Verschwörung. — Vergl. Art. * PASCHAL, CHARLES. [T. R. CASTIGLIONE.]

PASCHALI. Familie von Messina. *Wappen*: in Gold ein silbernes Osterlamm über 4 roten Pfählen. — 1. JULES CÉSAR floh aus religiösen Gründen 1553 nach Genf, wo ihm 1591 das Bürgerrecht unentgeltlich verliehen wurde. † gegen 1601; Verfasser der ersten italienischen Uebersetzung von Calvins *Institutio* unter dem Titel *Institutione della religione christiana in volgare italiano* (1557), einer Uebersetzung in italienischen Versen von *Davids Psalmen* (1592) u. einer kleinen Gedichtsammlung: *Rime spirituali*. 1582 liess er in Lyon eine Ausgabe des Traktats von Jacques Besson erscheinen: *Theatrum instrumentorum et machinarum*. — B. Croce: *La critica* (Neapel) 1932. — T. R. Castiglione: *J.-C. Paschali, poète sicilien* (in BSHG V, 1934). — 2. JEAN JACQUES, Sohn von Nr. 1, * 1563 in Basel, genferischer Agent gegen den Herzog von Savoyen 1587, einer der Helden des Romans von Ch. DuBois-Melly: *Eve de la Pâle*, unter dem Namen *Raschal*. — RC. — 3. MARC ANTOINE, Sohn von Nr. 1, wurde um 1600, anlässlich eines Aufenthaltes in Rom, der Inquisition denunziert, verstand es aber, das Vertrauen des Kardinals Aldobrandini zu gewinnen, der ihm die Mittel zur Rückkehr nach Genf verschaffte, um dort als Geheimagent in der Unternehmung des Herzogs von Savoyen gegen die Stadt zu dienen. Als er jedoch im April 1602 in Genf ankam, war er der erste, der den Rat vor der Gefahr, die die Stadt bedrohte, warnte. 1603 war er wieder in Rom. — RC, 19. iv. 1602; 16. vii. 1603. [T. R. CASTIGLIONE.]

PASQUALIGO, GIUSEPPE, von Venedig, * 14. iv. 1827, floh nach dem Misslingen des Aufstandsversuchs von Mazzini 1853 in Mailand nach Lugano, wo er eine *Guida di Lugano* (1855) und den *Compendio storico della Repubblica e Cantone del Ticino* (1857) veröffentlichte; kehrte 1859 nach Italien zurück. [C. T.]

* **PASSALLI, PASSALLO**. — GIOVAN MARIA, von Carona, Dekorationsmaler des 16. Jahrh., arbeitete an der Kathedrale von Genua und mit — GIOVAN PIETRO Passallo an der äusseren Ausschmückung des erzbischöflichen Palastes. Ein GIOVAN MARIA Passallo schuf im 16. Jahrh. die Statue des hl. Matthäus der Kathedrale von Genua. — M. Guidi: *Dizionario*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. nel duomo di Genova*. — L. V. Bertarelli: *Guida ... Liguria, Toscana I*. [C. T.]

PASSARELLI, GIOVANNI, Bildhauer und Stukateur im Luganergebiet, arbeitete im 17. Jahrh. in der Kathedrale von Città di Castello, in Borgo San Sepolcro und anderwärts. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

PASSERINI, GIOVAN BATTISTA, italienischer Revolutionär und Philosoph, * in Casto (Italien) 1793, † in Zürich 1864, Priester in Brescia, brach sein Gelübde, floh 1823 aus Italien infolge einer Verurteilung wegen eines politischen Vergehens und liess sich 1830 in Genf nieder. Er schloss Freundschaft mit General Dufour, Sismondi und Cherbuliez, siedelte nach Zürich über und erwarb dort das schweizerische Bürgerrecht. In Lugano niedergelassen, wurde er Direktor der *Tipografia d. Svizzera italiana* und Mitarbeiter am *Repubblicano della Svizzera italiana* bis 1839. Damals wurde er aus dem Tessin ausgewiesen und zog wieder nach Zürich. Verfasser und Uebersetzer von philosophischen Werken. — R. Manzoni: *Gli Esuli italiani*. [C. T.]

* **PASTEUR**, CHARLES, von Prilly, 7. i. 1877 - 1. vii. 1932, Postbeamter in Bern, Verfasser von: *Das Postwesen und die Tagsatzung und die Uebernahme der kantonalen Posten durch den Bund* (1908); *Der Brieftransit und die Weltposttaxen* (1912); *Die Einführung von Personalkommissionen und Abteilungen und Beiträgen im Staatsbetrieb* (1919); *Probleme d. industr. Arbeitsgemeinschaft* (1919). — SZGL 1932. [D. S.]

* **PATOCCHI**. — REMO, Maler, Sohn von Nr. * 3,

* in Bellinzona 24. I. 1876, bis 1909 Post- und Telegraphenbeamter, widmete sich dann der Landschaftsmalerei, stellte mehrmals im Schweizer Salon und an Turnusausstellungen aus. — ALDO, Xylograph, *22. VII. 1907, stellte u. a. 1929 in Zürich, 1930 in Venedig und 1933 an der internationalen Xylographieausstellung in Warschau aus, publizierte *Fremiti di selve* (1929); *12 paesaggi* (1929); *Calend' Aprile* (20 Landschaften, 1930). — J. Widmer: *Aldo Patocchi*. [C. T.]

PATZEN, von; PATZEN. Im 13. Jahrh. erscheint das vazische Ministerialengeschlecht der Ritter von Pazen, die nach dem Dörflein Pazen benannt sind und daselbst einen turmartigen Wohnsitz gehabt haben werden. Im Friedensvertrag vom 14. Juni 1219 zwischen Chiavenna und Schams ist letzterer vertreten durch Anricus Caramamma und ANRICUS DE PACENE. Im Pfandverzicht Walters von Vaz gegenüber dem Bischof von 1273 erscheint Ritter CONRAD v. Patzen als Zeuge, im gl. J. noch zweimal. 1284 wird er mit Albrecht von Strassberg als Vormund und Schiedsrichter der beiden unmündigen Söhne Walters von Vaz bezeichnet. Mitsiegler des Friedensschlusses zwischen Ulrich Brun von Rhäzüns und Ritter Hartwig von Löwenstein (Siegel leider nicht mehr vorhanden). Als Dienstmannen der Freiherrn von Vaz werden die v. P. in vazischen Urkunden häufig zitiert, z. B. auch im Freiheitsbrief des Rheinwalds von 1277 und im Rätischen Schuldenverzeichnis (Wartmann, Anhang). 1428 tritt im Frieden zwischen den Leuten vom Jakobstal und den Freien am Schamserberg als deren Vertreter ANTONIO DE PAZINO auf. Als der letzte des Rittergeschlechts siegelt 1481 ein PAREN von P., vormals Castler zu Berenburg (bischoffl. Archiv). — Vergl. Theod. v. Mohr: *Codex dipl.* I u. II. — H. Wartmann: *Rätische Urkunden*. — Theod. v. Mohr: *Dokumentensammlung*. — Aufzeichnungen von Redaktor B. Mani (Ms.). — *Periodico della Società storica di Como* IX. [L. J.]

Zu Anfang des 15. Jahrh. erscheint eine bürgerliche Familie P. in Scharans. Sie spielte in der Gem. und in den folgenden Jahren. auch im Gericht Fürstenau eine bedeutende politische Rolle. — SIMON, * 11. I. 1799, Landvogt von Fürstenau, † 27. IX. 1873. — HANS, Neffe des Vorgen., 27. III. 1828 - 10. I. 1906, Kreispräsident des Domleschg 1855-1857. [P. FUSCH.]

PAYCHÈRE, ALBERT Marius, * 1889 in Genf, aus einer Familie von Montréal (Aude), die sich 1892 in Genf einbürgerte, Professor für Musikgeschichte am Konservatorium von Genf, Gesanglehrer an der Mädchensekondar- u. höhern Töchterschule, Musikkritiker, Gründer und Kapellmeister der Société de musique symphonique, die in Genf die grossen Werke der klassischen Operamuskik zur Aufführung brachte und die seit 1922 an den Künstlerfesten des antiken Theaters von Orange teilnimmt. Veröffentlichte: *Un Bouquet de chansons* (für Frauenchor). [H. G.]

PAYERNE, de. Adelige Familie von Payerne, die im 12. und 13. Jahrh. in dieser Stadt eine hervorragende Rolle gespielt zu haben scheint. Sie geht zurück auf — 1. OLIVIER, Ritter, 1135-1155 genannt. — 2. JEAN, Ritter, schenkte 1225 (nicht 1435) den Zehnten von Entrelaiz dem Kloster von Payerne. — 3. REYMOND, Ritter 1270, spielte im Aostatal eine militärische Rolle. — 4. OTHON, Sohn von Guillaume, der 1299 anerkennt, seinen Besitz vom Kloster Payerne zu Lehen zu tragen, ist wahrscheinlich der letzte Spross dieser Familie, welche von der auf 1149 zurückgehenden Familie der Metrale von Payerne zu unterscheiden ist. Letztere hat ihrerseits nichts zu tun mit einem Zweig der Mestral von Rue, der sich um 1450 in Payerne niederliess und gemeinhin den Namen Mestral-Combremont führt. — M. Reymond: *Le couvent de Payerne*. — G. de Mestral: *Les Mestral de Rue*. [M. R.]

PAZEN-FARDÜN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams. S. GLS). Zwei Weiler, die zusammen die Gem. und Kirchgem. P.-F. bilden. Ersterer wird zuerst in einem Vertrag vom Juni 1219 zwischen Schams und Chiavenna als Sitz eines Edelgeschlechts genannt, das vermutlich dem Ort den Namen gegeben hat (s. Art. PATZEN, von). Im Schamserkrieg von 1452 wurde daselbst nach Fort. Sprechers

Chronik der Ammann des Landes v. den eingebrochenen Knechten Hans v. Rechbergs erschlagen. Eben in jener Zeit soll auch die bekannte Tat des Volkshelden Joh. Caldar am Vogt v. Fardün geschehen sein. Zu Fardün, der nur eine Viertelstunde entfernten Nebengemeinde von Pazen, stand eine Burg; ebendasselbe befand sich die Kirche für die beiden Gemeinden. Die Reformation dürfte in Pazen und Fardün, wie in den übrigen Gem. des Schamserberges, vor 1538 eingeführt worden sein. Politisch bildeten Pazen und Fardün mit Donato, Casti und Clugin eines der 4 kleinen Schamer Gerichte. Mit diesen Gemeinden zusammen führten sie auch die heute in Donato befindlichen Kirchenbücher, die seit 1686 vorhanden sind. Seit 1851 bildet Pazen-Fardün eine Gem. des Kreises Schams. — P. J. Bener: *Beiträge zur Hebung der bündn. Volkswirtschaft*, Heft 1. — J. C. Muoth: *Zwei sog. Ämterbücher des Bistums Chur* (in JHGG 1897). — Th. v. Mohr: *Cod. dipl.* — E. Camenisch: *Ref.-Gesch.* — Pet. Liver: *Vom Feudalismus zur Demokratie* (in JHGG 1929). [P. GILLARDON.]

PEBLIS, Hans Georg von, Geburtsdatum unbekannt, † um 1650, wahrscheinlich schottischer Abkunft, stand zunächst im Dienste Jakobs I. von England und kam mit dessen Schwester Elisabeth in die Kurpfalz, als sie den Kurfürsten Friedrich, den « Winterkönig » von Böhmen, heiratete. Er erscheint dort spätestens 1614 als Offizier und beteiligte sich nach dem Ausbruch des 30jährigen Krieges an den Kämpfen in der Pfalz. 1622 steht er zum ersten Mal als Oberst in zürcherischen Diensten und führt im gleichen Jahr das Oberkommando über die Graubündner. Antistes J. J. Breitingen, ein eifriger Förderer der protestantischen Kriegspartei, die den Anschluss an Schweden wünschte, verschaffte P. 1629 eine einflussreiche Stellung bei der zürcherischen Truppe, indem ihm unter der Mithilfe des Obersten Kaspar Schmid deren Reorganisation anvertraut wurde. Seine Hauptarbeit war die Einführung des neuen Exerzierreglementes 1630, versehen mit einer Marsch- und Schlachtordnung, ferner die Inspizierung der gesamten Zürcher Truppe im Frühjahr 1631 und die Durchführung vermehrter Truppenübungen. 1631 reiste er über Paris nach London und von dort zu Gustav Adolf, dem Schwedenkönig, wahrscheinlich u. a. auch mit der Aufgabe betraut, eine stärkere Bindung zwischen Schweden und der protestantischen Eidgenossenschaft herzustellen. Jedenfalls waren 1633 Breitingen und P. von der bevorstehenden Grenzverletzung der Schweden bei Stein am Rh. unterrichtet. Auch ging die Politik der beiden auf kriegerische Massnahmen der protestantischen Orte aus, so besonders, wenn P. im zürcher. Kriegsrat beigezogen wurde und er mit den Bernern 1634 einen eigentlichen Kriegsplan ausarbeitete. Wenn der Abschluss eines Bündnisses mit Schweden und damit die Einbeziehung unseres Landes in den 30jährigen Krieg vermieden werden konnte, ist dies in erster Linie der Tätigkeit von Basel und Schaffhausen, aber auch von Bern zuzuschreiben, die eine nichternere Politik als Zürich trieben. Seit 1635 erscheint P. nicht mehr im Dienste Zürichs. Er tauchte erst 1642 wieder als Unterhändler des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz auf. Nach seinem Tode hielt sich seine Witve vorübergehend in Zürich auf und beanspruchte die Hilfe Zürichs bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche der englischen Krone gegenüber. — Paul Schweizer: *Gesch. der Schweiz. Neutralität*, p. 233. — J. G. Peter: *Zur Gesch. des zürcher. Wehrwesens im 17. Jahrh.*, p. 84. — Joh. Häne im Art. * ZÜRICH, Abschnitt WEHRWESEN. — AS I. [W. G.]

* **PEDRAZZI.** — FILIPPO, Advokat, * 5. VIII. 1788, † 4. XII. 1863, Kantonsrichter 1844-1854. [C. T.]

* **PEDRAZZINI.** — RICCARDO, * 1862, † 17. XI. 1912 in Ascona, Pfarrer von Giumaglio 1887-1891, Erzpriester von Ascona 1891-1912, Verfasser lateinischer Gedichte. — MARTINO, Ingenieur, Sohn von Nr. * 8, * 1879, hielt sich mehrere Jahre lang im Departement Isère auf, wo er u. a. die Drahtseilbahn von Le Tourret baute. — PAOLO, Sohn von Nr. * 9, * 30. I. 1888, Nationalrat 1925. [C. T.]

* **PEDRINI.** — FERDINANDO, von Faido, Advokat und Notar, * 28. III. 1898, Mitglied des Grossen Rats,

dessen Präsident 1931, Mitglied des eidg. Versicherungsgerichts in Luzern seit 1931. [C. T.]

* **PEDROTTA**. — DOMENICO, von Curio, 1731–11. VII. 1813, Architekt, baute 1779 die Pfarrkirchen von Bubbio und Cessole. Die Familie P. ist in Curio ausgestorben. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — AHS 1919, p. 44. [C. T.]

PEER. Bürgerfamilien von Fetan, Schuls und Sent (Graub.). Aus ihnen sind eine Anzahl protestant. Theologen hervorgegangen. Im 17. Jahrh. haben die in Chiavenna niedergelassenen P. eine politische Rolle gespielt. Auch die P. von Fetan und Schuls vertreten seit dem 17. Jahrh. mehrfach ihre Gemeinden nach aussen. — NIKLAS Per von Hohenbalken, von Sent, war als Katholik und Feind der Prädikanten mit dem tirolischen Kanzler Biener in Korrespondenz und arbeitete in den Jahren 1648–1650 gegen den Auskauf der tirolischen Rechte im Unterengadin; Statutrichter in Untermontafalun vor 1647. — J. G. Truog: *Die Bündner Prädikanten*. — Josef Hirn: *Kanzler Biener u. sein Prozess (in Quellen und Forschungen zur Gesch. Oesterreichs 1898)*. — Theod. v. Mohr: *Dokumentensammlung*. [L. J.]

* **PELLI**. — DISMA, Bildhauer, von Aranno, † 26. VIII. 1929 im Alter von 89 Jahren, arbeitete in Lyon, wo er in päpstliche Kriegsdienste trat, wurde am 20. IX. 1870 bei der Einnahme Roms verwundet, erhielt von Pius IX. die goldene Medaille. — *La Liberté*, 29. VIII. 1929. [C. T.]

* **PELLIZARI**. Basler Zweig, abstammend von BLASIUS de Pellizari, aus Chiavenna, Podestat von Plurs 1539. Dessen Sohn — JOHANN STEPHAN (1571–1582, tot 1593) war Seidenhändler in Basel. Sein Sohn — BLASIUS (* 1577 in Basel) ging 1602 in holländische, 1610 in schwedische, 1616 in venetianische Dienste. Mit seinen in Basel geborenen Kindern starb die Familie Pellizari in Basel aus. — Aug. Burckhardt in *Basler Wappenbuch*. — Tr. Geering: *Handel u. Ind. der Stadt Basel*. — A. Bruckner: *Eine schwed. Soldatenwerbung (in Basl. Nachrichten 1934)*. [A. Br.]

PELLONI, PENNONE. Familie von Breno (Tessin). Nach Simona sollen aus ihr mehrere Künstler in Genua stammen. — 1. ROCCO baute 1550 die grosse Treppe vor dem alten herzoglichen Palast in Genua. — 2. ROCCO, Baumeister und Bildhauer, baute 1629–1657 die Kapelle der hl. Jungfrau in S. Domenico, arbeitete für den Chor der Kirchen SS. Giacomo e Filippo, Santa Brigida, Santa Marta usw. — 3. STEFANO, Sohn von Nr. 2, † vor 1672, Architekt und Maler in Genua. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. nel duomo di Genova*. — L. V. Bertarelli: *Guida... Liguria, Toscana I*. [C. T.]

PENET. Familie der Stadt Genf, die aus Peissy (Saigny) stammt. U. a. zählt sie mehrere Mitglieder des Grossen Rats. — Staatsarchiv Genf. [L. Fs.]

PEREZ, MARCO, * 1527, ein zum Calvinismus übergetretener spanischer Jude, Millionär, Grosshändler, Bankier, Ältester und Haupt des Konsistoriums der flämischen Calvinistengemeinde in Antwerpen, musste infolge seiner eifrigen Agitation für den Protestantismus 1566/1567 aus den Niederlanden flüchten. Auf Empfehlung des Pfalzgrafen Christof nahm ihn Basel zum Bürger an, wo er mit dem Mediziner Theodor Zwinger und Petrus Ramus in freundschaftliche Beziehungen trat. In Basel unterstützte er grosszügig die Refugianten, ermöglichte wahrscheinlich auch den Druck der spanischen Bibelübersetzung des Cassiodor de Reyna bei Thomas Guarin 1569. Seine kommerzielle Tätigkeit in Basel aufnehmend, geriet er in dauernde Konflikte mit den Basler Gewerbetreibenden (Zünften), die sich durch seinen nicht konkurrenzierbaren Grosshandel bedroht und geschädigt fühlten. † 1572; einer der bedeutendsten Kaufleute des älteren Basel. — Tr. Geering: *Handel u. Industrie der Stadt Basel*, p. 454. — Aug. Huber: *Die Refugianten in Basel*, p. 15. — Aug. Bernus: *Un laïque du seizième siècle. Marc Perez*. — P. Besson: *M. P., protector de los reformistas*. [A. Br.]

* **PERINI** (PERIN). Ursprünglich von Scaufs, ist die Familie heute auch in Samaden, Sils i. E. und Zuoz eingebürgert, † in Bevers. *Wappen*: in Gold aufrechter natürlicher Bär, der in den Vorderpranken einen goldenen Ring hält. PETER wird 1538, JANN (Johann)

1539 und 1547 erwähnt. — 1. PETER, Landammann des Oberengadins 1620, unterhandelte 1622 mit Baldiron, damit er bei seinem Zug durchs Engadin das Tal schone, was auch erreicht wurde. — 2. CONRADIN, von Scaufs, Vicari im Veltlin 1675–1676. — 3. GEORG, von Scaufs, für Bergün Podestat zu Morbegno 1713–1714, vertrat das Oberengadin in verschiedenen Streitfragen, so 1724 und 1749. Hauptmann in franz. Diensten, Mitglied des Strafgerichtes zu Ilanz gegen Thomas Massner 1711, mit



Landrichter Castelberg Gesandter nach Mailand zum Abschluss des Kapitults von 1725. — 4. PAUL v. Perini, einer der Vertreter des Gotteshausbundes beim Abschluss des zweiten Mailänder Kapitults v. 1762, unterstützte das «Philanthropin» zu Haldenstein mit bedeutenden Geldbeiträgen. Einer der ersten Anhänger der Brüdergemeinde in Graubünden. — 5. PETER, von Zuoz, Sils i. E. und Samaden, * 13. IV. 1856 in Kassel, Kaufmann in Breslau, Stettin und Toulouse, prominenter Förderer der Fremdenindustrie im Oberengadin, Generaldirektor des Kurhauses St. Moritzbad 1900–1930, Präsident oder Verwaltungsrat von über 10 Hotelgesellschaften, Mitglied des Kreis- und Bezirksgerichtes und 15 Jahre lang Kantonsrat. Präsident des Direktoriums der Kantonalbank seit 1911, Verwaltungsrat der Bündner Kraftwerke im Engadin. — Vergl. Theod. Mohr: *Dokumentensammlung*. — U. Campell: *Zwei Bücher rätscher Gesch.* — Fort. Sprecher: *Kriege u. Unruhen*. — J. A. Sprecher: *Gesch. der Republik der III Bünde im 18. Jahrh.* — Rud. Amstein: *Wappensammlung*. [L. J.]

PERL (PERLA, PEARL). Bürgerfamilie von Lavin, Süs, Cierfs, St. Maria i. M. und Valcava (Graub.), aus der eine Anzahl protest. Theologen stammen. Sowohl die Engadiner als auch die Münstertaler Linien haben im öffentlichen Leben als Vertreter ihrer Gemeinden eine Rolle gespielt. — HANS PETER, von Sta. Maria, Podestat zu Teglio 1615/1616. — GIOVANNI, von Sta. Maria, 1777 als kaiserlicher Notar erwähnt. — J. R. Truog: *Die Bündner Prädikanten*. — Theod. v. Mohr: *Dokumentensammlung*. [L. J.]

* **PERRET**. — **Kanton Neuenburg**. — HENRI, * 17. IV. 1895, Dr. ès sciences, Direktor des Technikums von Le Locle, dann des Technikums in Neuenburg, Mitglied des Grossen Rats seit 1925, Nationalrat seit 1928. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

Kanton Waadt. — Jean LOUIS, * 22. VI. 1895 in Henniez, aus einer Familie von Essertines bei Yverdon, die seit 1694 erwähnt wird, Lektor an der Universität Helsinki (Finnland), Verfasser von *La Finlande* (1930), Uebersetzer des finnischen Epos von *Kalevala* und anderer finnischer Werke von Kivi und Sillanpää. [M. G.]

* **PERRIN**. — **Kanton Neuenburg**. — LÉON, von Noiraigue, * 19. XI. 1886 in Le Locle, Bildhauer, schuf die Basreliefs am Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, sowie mehrere Büsten von Zeitgenossen. — *Messenger boit. de Neuchâtel* 1931. [L. M.]

* **PERROCHET**. — JEANNE, geb. Junod, Schwiegertochter von Nr. * 3, * 1. II. 1878 in La Chaux de Fonds, Bildhauerin, schuf ein Totendenkmal auf dem Friedhof von La Chaux de Fonds und eine Büste von Farel. — *Messenger boit. de Neuchâtel* 1933. [L. M.]

PERUGIO, BELTRAMO oder BELTRAMINO, von Mendrisio, 1334 zum Erzpriester von Lugano ernannt, noch 1359 erwähnt, ist identisch mit * Pugio Beltramo. — L. Brentani: *Codice II*. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — *Archivio stor. d. Svizz. ital.* 1928. [C. T.]

* **PESTALOZZI**. — FRIEDRICH, Enkel von Nr. * 13, * 22. II. 1871 in Zürich, Landwirt in Wil (St. Gallen), freis. Nationalrat seit 1929, Kantonsrat 1922, st. gallischer Bauernsekretär seit 1930, † 15. V. 1933. — *SZGL* 1932. [E. D.]

PETER I., König von Serbien, 1844–1921, ältester Sohn von Alexander Karageorgewitch, hielt sich, nachdem sein Vater den Thron verloren hatte, bis 1861 zu

seiner Ausbildung in Genf auf, liess sich 1894 wieder in Genf nieder und kehrte erst nach Serbien zurück, als er am 15. VI. 1903 zum König dieses Landes gewählt worden war. — *J.G.*, 18. u. 21. VIII. 1921. [L. F.]

PETERHANS, GOTTFRIED, von Fislisbach (Aargau), * 13. II. 1860, Bürger von Winterthur 1908, † 28. IX. 1930 in Zürich, Telephonchef von Winterthur 1896-1924, schrieb: *Vom Rheinfluss zum Schnebelhorn* (2 Bde., 1920-1922); *Ins Zürcher Oberland* (1925) u. a. m. — *NZZ* 1930, Nr. 1876. — *Landbote* 1930, Nr. 226. — *NWT* 1930, Nr. 227. — *ZT* 1932, p. 180. — *EMIL*, Sohn des Vorgen., * 7. II. 1899, † 11. II. 1931, Dr. phil. in Lausanne, Geologe, Redaktor der *Eclogae geologicae helveticae* 1927, Assistent an der E. T. H. in Zürich 1929. Verz. seiner Arbeiten in *VSNG* 112, III. — *NWT* 1931, Nr. 40. — *Zum Andenken an E. P.* [H. Hess.]

* **PETIT**. — **Kanton Genf**. — **JEHAN**, Maler, von Genf, schuf 1498 für die Totenfeierlichkeiten von König Karl VIII. von Frankreich 16 grosse Wappenschilder mit dem Königswappen, 20 grosse Schilder « sans batues » und 15 andere mit dem Wappen von Savoyen. — **SKL**. — **JEAN**, * in Beauvais en Beauvoisis, Maler. Habitant von Genf 1573, schuf 1577 für den « fourneau » des Stadthauses einige Porträts. — **MICHEL**, Maler, * in Rouen, Habitant von Genf 1554. — **SKL**. [D. S.]

PETITMERMET (PETIT-MERMET). Familie von Yverne (Waadt), wo sie seit dem 16. Jahrh. erwähnt wird. — 1. **MARIUS**, * 1879, Sohn des irrthümlich im Art. * Petitmaitre angeführten Ingenieurs Louis, eidg. Forstinspektor. — 2. **LOUIS**, Bruder von Nr. 1, * 1886, waadtländischer Kantonsrichter. [D. S.]

PETRISCH. † Familie des Kts. Uri. **PETER** Padrüscher erhielt 1525 mit den Söhnen **HEINI** und **THENI** das Urner Landrecht. — **P. ADELRICH** (Johann Josef), O. S. B., 1700-24. v. 1753, Konventual von Einsiedeln, Professor und Präfekt der Stiftsschule, Kapitelssekretär, Subprior und Dekan. — *Vergl. Histor. Nbl. von Uri* 1907, p. 49. — **R. Henggeler**: *Professbuch von Einsiedeln*. [F. G.]

PETZI (PEZZI). Familie von Zuoz (Graub.). Jedenfalls ein Zweig der Familie war im 18. Jahrh. in Mailand niedergelassen und schrieb sich von *Pecci*. Diese P. haben im 18. Jahrh. den III Bünden als Unterhändler und Residenten wertvolle Dienste geleistet, z. B. — 1. **GIOVANNI**, Agent 1709-1726 (Patent vom 27. IX. 1709). — 2. **ANTON**, Sohn des Vorgen., erhielt 1727 den Titel « bündnerischer Resident » und ist noch 1747 als solcher nachzuweisen. Er vertrat die Interessen der III Bünde beim Zustandekommen des Kapitultats von 1725. — **J. A. Sprecher**: *Gesch. der III Bünde im 18. Jahrh.* [L. J.]

* **PEVERADA**. — **PACIFICO**, von Auresio, 22. x. 1844 - 18. x. 1921, Stuckkünstler, Zeichenlehrer an der Schule S. Carlo von Turin, arbeitete u. a. für 35 Kirchen im Kanton Tessin, in Piemont, Ligurien und in Konstantinopel. [C. T.]

PFADFINDER. Der Pfadfinderbund, eine unabhängige Jugendorganisation, fusst auf den Erziehungsgrundsätzen von Baden-Powell und will einen Weg zur Ertüchtigung der männlichen Jugend weisen. Neben geistiger Förderung und körperlicher Ausbildung soll die Erziehung des Charakters besonders gepflegt werden. Der Pfadfinder soll zu einem gottesfürchtigen und tapferen, dem Nächsten hilfreichen und dem Vaterlande treuen Manne herangebildet werden.

Die Pfadfinderbewegung hat ihren Ursprung in England, wo 1907 Lord Baden-Powell die ersten Gruppen der « boy-scouts » ins Leben rief. Ueber Frankreich gelangte die neuartige Ausbildungsmethode 1912 in die Schweiz. Der « jeunesse-club » in Genf wurde nach pfadfinderischen Grundsätzen vom späteren Bundesfeldmeister Louis Blondel geleitet. In Waadt und Neuenburg entstanden im Anschlusse an die « Unions cadettes » die ersten « Eclaireurs »-Gruppen. Aus der Westschweiz sprang im gleichen Jahre der Funke über auf die deutsche Schweiz, wo in Bern, Basel, Zürich und St. Gallen Pfadfinderabteilungen gegründet wurden. Alle diese Gruppen und Sektionen schlossen sich im Herbst 1913 zum schweizerischen Pfadfinderbund zusammen, dem bis 1918 Oberstlt. William Borel in Genf

als Präsident vorstand. War der Bund während des Weltkrieges in seiner Entwicklung gehemmt, so führten die Nachkriegsjahre zu einer mächtigen Entfaltung. In allen Kantonen mit Ausnahme von Uri und Unterwalden bildeten sich Pfadfindergruppen und entsprechend grössere Verbände, und das Jahr 1925 (erstes schweiz. Bundeslager in Bern) weist schon einen Bestand von über 5000 Pfadfindern auf. Der Bund, seit 1918 unter der Leitung von Dr. W. v. Bonstetten in Bern, sah sich vor grosse Aufgaben gestellt. Einmal wurde die Vorstufe der « Wölflinge » eingeführt. Es handelt sich hier um Knaben von 8 bis 11 Jahren, die Pfadfinder werden möchten. Wölflinge sind für die richtige Pfadfindertätigkeit noch zu jung und ihre Übungen und Spiele müssen anders angelegt und durchgeführt werden als bei den älteren Brüdern. Das Gros der Pfadfinder umfasst die Knaben vom 11. Altersjahr hinweg bis zur Schulentlassung. Für jene jungen Männer, die weiterhin Pfadfinder bleiben wollen, schuf der Bund die Roverstufe. Rover verpflichten sich, die Pfadfindergrundsätze hinaus in das berufliche Leben zu tragen. Die stets anwachsende Zahl schweizerischer Pfadfinder verlangte vermehrte Führerausbildung. Schweiz. Führerkurse wurden durchgeführt, Zeitschriften und Wegleitungen herausgegeben. Im Sommer 1932 fand das zweite schweizerische Bundeslager in Genf statt, am welchem 4500 Pfadfinder teilnahmen. Das Jahr 1934 weist einen Bestand von über 13 500 Pfadfindern aller Stufen auf. Dr. W. v. Bonstetten wurde zum Präsidenten des Bundes und Louis Blondel zum Bundesfeldmeister gewählt.

Der Pfadfinderbund steht in besten Beziehungen zum Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, welcher ähnliche Ziele verfolgt. Gute Beziehungen herrschen auch zwischen den verschiedenen Landesverbänden (man zählt im Ganzen 2 1/2 Millionen Pfadfinder). [W. v. B.]

PFÄHLER, ALBERT, * 1841, Apotheker in Solothurn, Förderer der Schulhygiene, † 1900. Dessen Sohn — **PAUL**, Dr. med., * 1871 in Solothurn, Begründer einer Privatklinik in Solothurn, seit 1922 Chefarzt am soloth. Kantonspital in Olten, Chirurg. [H. D.]

PFALZ (RHEINPFALZ). Ehemaliges Kurfürstentum links und rechts des Rheines mit der Residenzstadt Heidelberg, seit 1720 Mannheim. Die Kurfürstengewürde gelangte 1214 an die Wittelsbacher, doch wurde 1329 im Paviervvertrag das pfälzische Gebiet von der bayrischen Linie getrennt und ihm die Kurfürstengewürde zugestanden, bis es 1777 durch Erbgang wieder an Bayern fiel, damit auch seine Selbständigkeit aufgab. Die vier Linien der Kurwürde sind: Die alte Kurlinie bis 1559, die Simmern'sche Linie bis 1685, die Zweibrücken-Neuburgische Linie bis 1742 und die Sulzbacher Linie bis 1777. Zahlreiche Beziehungen zur Eidgenossenschaft gehen bis ins 15. Jahrh. zurück. So vermittelte der Kurfürst Ludwig 1446 mit Erfolg zwischen den Eidgenossen und der Gegenpartei im alten Zürichkrieg, der Kurfürst Philipp allerdings versuchte umsonst, durch seine Intervention den Schwabenkrieg von 1499 zu verhindern. Auch führten die häufigen Verhandlungen über ein engeres Bündnis zwischen der Pfalz und den Eidgenossen im 15. Jahrh. zu keinem definitiven Ziel.

Am bedeutungsvollsten wurde die Simmern'sche Linie, da Kurfürst Friedrich III. nicht zuletzt unter dem Einfluss von Heinrich Bullinger das reformierte Glaubensbekenntnis 1559 einführt und damit das Bedürfnis hatte, an den reformierten Orten einen Rückhalt zu finden. Ihre Beziehungen lassen sich nach vier Richtungen betrachten:

1. *Die kirchlichen Beziehungen*. Sie äussern sich in einer starken Abwanderung protestantischer Geistlicher aus der Eidgenossenschaft in die Pfalz, da namentlich diese in den ersten Jahren des calvinistischen Bekenntnisses und wieder nach dem 30jährigen Krieg zu wenig eigene theologische Kräfte besass. Unter diesen sind vor Allem auch Gelehrte wichtig, die als Professoren an die Universität Heidelberg berufen wurden. Unter den Zürchern z. B. sind als solche zu nennen: Johann Heinrich Hottinger, der die Universität nach dem grossen Kriege eigentlich neu organisierte, ferner Jo-

hann Georg Füssli, Johann Heinrich Schwyzer (1705) und Johann Heinrich Hottinger (1721-1750; Rektor 1736 und 1748). Ohne die starke finanzielle Unterstützung durch die reformierten Orte ist die pfälzische Kirche im ausgehenden 17. Jahrh. kaum zu denken.

2. *Politische Beziehungen.* Wenn auch ein eigentliches Bündnis zwischen den reformierten Orten und der Pfalz nie zustande kam, so traten diese doch zu wiederholten Malen für die immer wieder bedrängte Pfalz ein, so während des 30jährigen Krieges und bei dessen Abschluss 1648, ferner bei der Freilassung des von Frankreich verhafteten Erbprinzen 1639. Ueber die Rolle des Obersten Hans Georg Pöblis s. Art. *PEBLIS. Als Gesandte bei den reformierten Orten erscheinen: Karl Mieg 1654/1655; Johann Rudolf May 1656; Dr. Johann Friedrich Böckelmann 1665/1666; Dr. Paul Theodor Kirchner 1676. Die freundschaftlichen Beziehungen zeigen sich auch in der starken Anteilnahme der reformierten Eidgenossen an den Ereignissen in der kurfürstlichen Familie selbst; den Höhepunkt in dieser Hinsicht bedeutete der Besuch des Kurprinzen Karl Ludwig 1670 in der reformierten Schweiz.

3. *Wirtschaftliche Beziehungen.* Hier muss die Pfalz als Auswanderungsgebiet erwähnt werden. Gründe dazu waren die Uebervölkerung bei uns, Mangel an Arbeitskräften in der Pfalz, namentlich nach dem 30jährigen und pfälzischen Krieg. Ferner wurden die Sektierer, besonders die Wiedertäufer, in der Pfalz geduldet, bei uns aber bekämpft. Leider ist diese Auswanderung zahlenmässig noch in keiner Weise erfasst, doch nahm sie grosse Ausmasse an. Grosse Darlehen der protestantischen Eidgenossen an die Pfalz fallen in die Jahre 1667 (60 000 Taler) und 1676 (62 000 Taler); sie endeten mit empfindlichen Verlusten für die Eidgenossen, da die Pfalz für die Zinsen und die Rückzahlungen nicht aufkommen konnte, die Pfänder aber nur einen Wert von ca. 26 000 Talern darstellten.

4. *Militärische Beziehungen.* Am bekanntesten war der Kurprinz Johann Casimir, der als Söldnerführer die französischen Hugenotten mit seinen Truppen gegen Karl IX. und Heinrich III. unterstützte und dabei viele Schweizer mit sich führte. So ist der Auszug von 1575 mit ca. 14 000 Mann, von denen etwa 6000 Eidgenossen gewesen sein sollen, am berühmtesten geworden. Die Schwierigkeiten, die sich daraus mit der katholischen Schweiz ergaben, führten in Zukunft zu einer starken Zurückhaltung der Pfalz gegenüber.

Dagegen finden wir seit der Mitte des 17. Jahrh. eine stattliche Zahl Schweizer in der Leibgarde des Kurfürsten. Seit 1717 besteht sogar eine Schweizer Leibgarde, die 1738 150 Mann umfasste. Der bedeutendste Schweizer Offizier in pfälzischen Diensten war Heinrich Bürkli, der 1688 Heidelberg gegen die Franzosen verteidigte. Später trat er in österreichische Dienste über und avancierte hier zum Generalfeldmarschall.

Bibliographie. ASI. — L. Häusser: *Gesch. der rheinischen Pfalz.* — E. Blösch: *Gesch. der schweiz. reform. Kirche.* — H. Hebbe: *Gesch. des deutschen Protestantismus.* — P. Wernle: *Der schweiz. Protestantismus im 18. Jahrh.* — W. Ganz: *Beziehungen der ref. Orte zur Pfalz* (in ZT 1935, mit weiterer Lit.). [W. G.]

* **PFAU.** — **Kanton Zürich.** — 1. ONOPHRION, Hafner und Ofenmaler, † 21. I. 1588, auch Reisläufer, ist wahrscheinlich Stammvater der Hafner- und Ofenmalerfamilie. — SKL (Todesdatum unrichtig). — 2. HANS HEINRICH (I.), Hafner, * 1559, † 3. I. 1636, baute einen Ofen im Rathaus zu Chur. — Bühler: *Kachelöfen in Graub.*, p. 13. — SKL. — 3. ANTONIUS, Bruder von Nr. 2, * 1563, † 13. II. 1613, Grossrat, sehr bekannter Hafner. — 4. LUDWIG (I.), Bruder von Nr. 2 und 3, 24. II. 1573 - 2. III. 1630, Hafner, Grossrat 1614, Kleinrat 1629, baute den Ofen des alten Seidenhofes in Zürich (Landesmuseum) und 1628 den des Rathauses in Winterthur. — Lühke: *Studien*, p. 297. — SKL. — 5. HANS HEINRICH (II.), Sohn von Nr. 4, * 1598, † 4. XI. 1673, Hafner, Grossrat 1635, Kleinrat 1656, Gerichtsherr zu Mörsburg 1671, Schultheiss 1672. Von ihm stammen Ofen im Freuler-Palast in Näfels, in Wülflingen, Uhriesen, im Landesmuseum. — SKL (unvollständig). — *Nbl. Stadtbibl. W'thur* 1876, p. 20; 1919, p. 94. —

6. DAVID (I.), Bruder von Nr. 5, 21. VI. 1607 - 23. I. 1670, Kunsttöpfer und Maler, Grossrat 1659, erstellte Ofen in Zug (Haus Kaiser), Winterthur (Lorbeerbaum), Saleneck bei Maienfeld, Landesmuseum, Unterstammheim. — Bühler: *Kachelöfen in Graub.* — SKL. — 7. LUDWIG (II.), Sohn von Nr. 5, * 1628, † 13. IX. 1683, Hafner, Grossrat 1665. Von ihm stammen Ofen im Schloss Wülflingen, im Landesmuseum, im Schloss Gugelberg in Maienfeld u. a. O. — *Nbl. Stadtbibl. W'thur* 1876, p. 21. — Bühler: *Kachelöfen in Graub.* — SKL. — 8. ABRAHAM, Sohn von Nr. 6, * 10. III. 1637 - 3. X. 1691, Hafner und Maler. Von ihm stammen Ofen im Schloss Altenklingen, in Zug, Winterthur (Reb-laube), Isny (Württemberg), im Landesmuseum. — SKL und Suppl. — *MAGZ* XV, p. 177, 185. — Lühke: *Studien*, p. 322. — 9. HANS HEINRICH (III.), Sohn von Nr. 5, * 27. III. 1642 - 1. V. 1719, Geschirrmaler, Radierer und Maler, Stadtrichter 1682, Grossrat 1692, Kleinrat 1702. — *MAGZ* XV, p. 183, 186. — Lühke: *Studien*. — SKL. — 10. DAVID (II.), Sohn von Nr. 6, * 1. IX. 1644 - 18. VIII. 1702, Hafner, Grossrat 1700, baute Ofen in Zürich (Torgasse, Rathaus 3 Stück, heute z. T. im Landesmuseum), in den Schlössern Altenklingen, Salis in Zizers und Malans und im Rathaus Malans. — Bühler: *Kachelöfen in Graub.* — *MAGZ* XV, 181, 185, 186. — SKL. — 11. HANS HEINRICH (IV.), Enkel von Nr. 5, * 1672, † um 1740, Obmann des Handwerks 1722, ist identisch mit dem im SKL angeführten Hans Heinrich (V.) u. Hans Heinrich (IV.). Von ihm stammen Ofen in Winterthur (Rathaus, heute Gewerbemuseum, Gloria), im Schloss Schwandegg u. a. O. — SKL (zum Teil unrichtig). — *MAGZ* XV. — 12. DAVID (III.), Sohn von Nr. 10, 1. VII. 1681 - 26. VIII. 1764, Hafner, erstellte Ofen in Baden (Paradies), Winterthur (zur hohen Eich). — *Nbl. Stadtbibl. W'thur* 1876. — SKL. — 13. JAKOB PETER, Nachkomme von Nr. 7, 1872 - 5. XI. 1849, Stadtrat, Kantonsrat, Vater von * MATTHEUS, Kaufmann. [E. DEJUNG.]

* **PFISTER.** Aus Nürnberg stammende Familie von Rotgiessern, die sich 1523 in der Stadt Basel einbürgerte. — KONRAD, 1576-1636, Professor der Rhetorik an der Universität Basel und Bibliothekar daselbst. — *Athenæ Rauricæ*. [C. Ro.]

* **PFLUGER.** — ANTON, von Solothurn, 1779-1858, Apotheker, weithin bekannt als Chemiker, Grossrat Erziehungsrat, letzter Münzmeister des Kts. Solothurn, Präsident der schweiz. naturforschenden Gesellschaft 1825, 1836 und 1848, betätigte sich bei der Einführung der Seidenzucht im Kt. Solothurn und zahlreichen wohltätigen Unternehmungen. [H. D.]

* **PFYFFER.** — **Kanton Aargau.** — Die Familie P. von Döttingen soll nach der Tradition durch die P. von Baden mit den P. von Luzern zusammenhängen. Sie besass jahrhundertlang die «Hochmühle» zu Döttingen. Viele Angehörige der Familie standen in fremden Kriegsdiensten; später gehörten ihr zahlreiche Geistliche und Schulmänner an. — JOHANNES, 1848-1921, Pfarrer in Döttingen und Stetten (Aargau), Verfasser vielgelesener Andachts- und Erbauungsbücher. — JOSEF IVO, * 1859, Pfarrer in Mettau und Hornussen, Domherr und Dekan. [J. PFYFFER.]

* **PHILANTHROPUS.** Pseudonym von Fréd. César de * La Harpe für eine Reihe von Briefen über die bernische Verwaltung, erschienen 1790 im *London Chronicle*, wieder herausgegeben und massenhaft verbreitet in der Waadt, um daselbst die Revolution von 1798 vorzubereiten. — L. Mogeon in *RHV* 1928. [M. R.]

* **PHILIPP,** EMMANUEL LORENZ, * 25. III. 1861 in Sankt County (Wisconsin), aus einer urspr. aus Zizers (Graubünden) stammenden Familie, Gouverneur des Staates Wisconsin 1915-1920, trat nach seinem Rücktritt vom politischen Leben wieder an die Spitze der *Union Refrigerator Transit Company*, aus der er zu Beginn des Krieges ausgetreten war. Verfasser von *The truth about Wisconsin Freight Rates* (1904); *Political Reform in Wisconsin* (1908); † 15. VI. 1925 in Milwaukee (Wisc.). — *Prominent Americans of Swiss Origin*. [J. G.]

* **PIAZZOLI.** Mehrere Künstler dieses Namens sollen nach L. Simona aus Lugano stammen. — 1. FRANCESCO, Festungsbaumeister, * um 1612, wird seit 1629 in Wien

erwähnt, wo er an den Festungswerken der Stadt arbeitete; † 7. VII. 1668 in Wien. — 2. **MATTIA** (nicht *Matteo*) stand von 1636 an im Dienste des Grafen G. B. Verda von Werdenberg, für den er das Kapuzinerkloster von Modling baute; in Krem fügte er 1644 dem Schloss Werdenberg einen neuen Flügel an. — 3. **GIOVANNI**, Stuckkünstler, erwähnt 1689-1700, arbeitete 1691-1696 in Heiligenkreuz. — 4. **DOMENICO**, Stuckkünstler, † 1719 in Wien, arbeitete für das Schiff der Pfarrkirche von Hietzing 1686, im Gewölbe der Kirche von Klosterneuburg 1698, hierauf in der Kirche von Zwettl und im Schloss Mirabel in Salzburg. — 5. **GIOVAN GIORGIO**, Sohn von Nr. 4, Stuckkünstler in der Steiermark, * 1685, arbeitete 1708 für das Kuratenhaus in Mariaferl (Unterösterreich) und für die Abtei St. Florian 1722. — **ALBK**. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Austria e Boemia*. [C. T.]

* **PICCARD**. — **PAUL**, * 1874, Sohn von Nr. * 4, Dr. jur., Dr. med. h. c., Präsident des eidg. Versicherungsgerichts in Luzern, Verfasser von Arbeiten im juristisch-medicinischen Grenzgebiet. [D. S.]

PICENINO (PITSCHNIN), **JACOBUS**, aus einer Familie von Locarno, die sich, des Glaubens wegen verfolgt, im Bergell niederliess, einer der eifrigsten Kämpfer gegen die Gegenreformation, wurde 1675 in die rätische Synode aufgenommen, war viele Jahre Pfarrer in Soglio und hat eine grössere Anzahl religiöser Schriften veröffentlicht, u. a. *La morte del Patriarca Abraham*; *Grabrede auf Anton von Salis* (1682, mit Gedichten im Anhang); *Compendio de' sospiri passionali* (1688); *Apologia per i riformatori contro le invettive di P. Panigarola* (1706); *Concordia del Matrimonio e del Ministero in forma di dialoghi* (1709); *Trionfo della vera Religione contro le invettive del P. Andrea Semery, Gesuita, esposte nella vile Difesa della sua Religione* (1712). † nach 1713. — **LL**. — J. R. Truog: *Die Bündner Prädikanten*. [L. J.]

* **PIETRO**. — 1. **PIETRO** oder **PIERO** DE BELTRAMO DE BISSONE, Bildhauer, arbeitete 1422 für die Kathedrale von Siena. — 2. **PIETRO** oder **PETRUS** DE BONITATE, Chorherr von Agno, Domherr von Lausanne 1465, päpstlicher Sekretär und Rat, † 1467 in Rom. — 3. **PIETRO** DE GANDRIA, Bildhauer, arbeitete 1522 am Turm der Kathedrale von Genua, ist wahrscheinlich identisch mit Nr. * 9. — 4. **PIETRO** DE OLI, Höfling und Sänger im Dienste des Herzogs von Mailand, erhielt 1473 von diesem die Herrschaft Morbio-Inferiore. — 5. **PIETRO** DE MAGISTRO **STEFANO** DE SONVICO, Baumeister, erstellte 1471 hydraulische Werke für die Republik Siena. **DOMENICO** DE **PIETRO** DE SONVICO, der an diesen Werken mitarbeitete, war wahrscheinlich sein Sohn. — **BStor**. 1880. — P. Vegezzi: *Esposizione storica*. — **SKL**. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. nel duomo di Genova*. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. [C. T.]

PIMPA, † Familie von Tegna (Tessin). — **DOMENICO**, Holzschnitzler, schuf 1727 die Kanzel der Pfarrkirche von Roveredo (Graubünden). — **BStor**. 1928. [C. T.]

PINEREUL, **JEAN BAPTISTE**, aus Turin, Buchdrucker in Genf, Bürger von Genf 1562, † 1585, druckte mehrere Werke von Calvin. [F. G.]

PIOTTA (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto, S. GLS), Dorf, das früher eine *degagna* von Quinto bildete; heute betrachtet man es als eine wirkliche *vicinanza*, die zur allgemeinen *vicinanza* von Quinto gehört. Die St. Karlskirche wurde wahrscheinlich im 17. Jahrh. gebaut. Ueberschwemmung im Jan. 1817 und am 27. VIII. 1834. — *Bevölkerung*: 1920, 242 Einw. — A. Cattaneo: *I Leponti*. [C. T.]

PIUMA, Mehrere Angehörige dieser aus dem Gebiet von Lugano stammenden Familie arbeiteten in Genua seit der ersten Hälfte des 15. Jahrh. — **PIER ANGELO**, Bildhauer, schmückte den Doppelgang der Kirche Annunziata di Portoria (1521). — M. Guidi: *Dizionario*. — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Liguria, Toscana I*. [C. T.]

PIZZO, **GIUSEPPE**, * 7. II. 1856 in Padua, † 10. IV. 1930 in Zürich, italienischer Staatsangehöriger, Dr. phil., seit 1882 Professor für italien. Literatur an der E. T. H. in Zürich. Publikation: Neubearbeitung der *Grundzüge*

der ital. Literaturgesch. von Hch. Breitinger (1892). Mitarbeiter an der Herausgabe der gesammelten Werke von Bern. Zandrini (1881-1882). — *JVSG* 1930. [W. G.]

PLAID GÉNÉRAL. Name des 1368 vom Lausanner Bischof Aymon de Cossonay veröffentlichten Zivil- und Strafbuch, das die Zusammenstellung der sog. Amadeischen Freiheiten vom 12. Jahrh. enthält. Der Lausanner Jurist Jean de Merz arbeitete dazu um 1444 einen wertvollen Kommentar aus, der mit dem Gesetzbuch zusammen herausgegeben wurde. Dieses fand Anwendung in Lausanne, Avenches, Bulle, Lavaux und in andern Besitzungen des Bischofs. Es wurde 1618 revidiert und blieb in dieser Fassung bis zur Revolution in Kraft. — **MDR** VII. — **DHV**, Art. *Lausanne*. — M. Raymond: *Le juriste Jean de Merz* (in *Feuille d'Avis de Lausanne* (1934). — J. G. Favey: *Le coutumier de Moudon*. [M. R.]

* **PLANCHEREL**. — **CHARLES**, * in Bussy 1887, Dr. med., Chirurg für die Kriegsverwundeten im Spital St. Jacques in Besançon 1915-1916, Arzt der Kriegskriegsinternierten in Leysin 1916, wofür er die Goldmedaille der Reconnaissance française erhielt; seit 1918 in Freiburg niedergelassen. Mitarbeiter und Vorstandsmitglied der Redaktion der *Revue médicale de la Suisse romande* seit 1920; Verfasser von: *Beitrag zur Lehre vom Bäckchen Sarkoid* (1914). — *Revue des familles* 1912, p. 361. — *La Liberté*, 1912, Nr. 123 und 125. — *Etr. fréb.* 1913. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

* **PLANTA**. Gegen die in Band V des **HBLs** vermerkte Berichtigung betr. die Äbtissin **ANGELINA** Planta sind die Angaben bei Foffa: *Das Münsterthal*, p. 62, sowie bei J. G. Mayer: *Bistum Chur I*, p. 300, anzuführen. [D. S.]

* **PLANZER**. — **P. DOMINIKUS** (Josef), Dr. theol., * Altdorf 20. IX. 1901, seit 1922 Dominikaner, seit 1932 Ordensarchivar in Rom. Schriften: *Reise des sel. Jordan von Sachsen über den St. Gotthard im Jahre 1234* (*Hist. Nbl. von Uri* 1925); *Das Horologium sapientiae und die Echtheit der Vita des sel. Heintr. Seuse* (*Arch. Fratrum Præd.* I); *Albertus-Magnus-Hss. in Mittelalterl. Bibliothekskatalogen* (in *Divus Thomas* 1932); *Zur Textkritik und Textgesch. des Hor. sap. des Heintr. Seuse* (in *Divus Thomas* 1934); *Krit. Ausgabe des Hor. in Vorbereitung*. Mitarbeiter des **HBLs**. [E. W.]

* **PLURA**. — **CLEMENTE**, von Lugano, Bildhauer, arbeitete anfangs des 18. Jahrh. in der Kirche Santa Croce in Cavallermaggiore. — **FILIPPO**, Bildhauer, arbeitete am Königspalast von Turin in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. — **GIOVAN BATTISTA**, Bildhauer, Sohn von * Carlo, arbeitete in London 1755, † daselbst 18. III. 1756. — **GIUSEPPE**, Bildhauer, Sohn des Vorgen., arbeitete in London, wo er 1777-1786 erwähnt wird und 1780-1782 an der Royal Academy ausstellte. Turin beherbergt die von ihm geschaffene Büste des Schriftstellers Giuseppe Baretti. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. [C. T.]

* **POCHON**. 1931 hat die Schweiz. Landesbibliothek in Bern die Militärbildersammlung von * Adolf Pochon käuflich erworben. [D. S.]

* **POCOBELLI**. — Ein Bildhauer aus dieser Familie arbeitete in Graz und 1599-1609 in Judenburg. — **GIOVAN PAOLO**, † 1621, Titularproppst des Klosters Tollelo 1578, Erzpriester von Lugano 1588. — **ULISSE**, bekannt unter dem Pseudonym *Glaucus*, * in Melide 27. v. 1887, Zeichenlehrer am kant. Gymnasium von Lugano, verfasste zahlreiche Gedichte in Tessiner Mundart. — P. Vegezzi: *Esposizione storica*. [C. T.]

PÖSCHEL, **ERWIN**, von Davos, * 23. VII. 1884 in Kitzingen (Bayern), ehemals Rechtsanwalt, seit 1913 in der Schweiz, Kunsthistoriker schrieb: *Augusto Giacometti* (1928); *Das Bürgerhaus im Kt. Graubünden* (3 Bde., 1923-1925); *Bündner Jahreszeiten* (1927); *Das Burgenbuch von Graubünden* (1929). Dr. phil. h. c. der Universität Zürich 1933. — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

POMA, Tessiner Familie, die im 16. Jahrh. in Brusino-Arsizio genannt wird. — **GIACOMO**, Baumeister, leitete den Bau von 3 Decken des 1. Stockes im Vatikanpalast und war 1605 einer der Architekten des Konklaves. — **BStor**. 1885, 1928. — M. Guidi: *Diz.* [C. T.]

POMAR, **GABRIEL**, Buchdrucker und Buchhändler,

aus Valencia (Spanien), 1514 in Genf eingebürgert, übte seinen Beruf bis 1535 in Genf aus, zog sich dann nach Annecy zurück, druckte und verkaufte insbesondere Breviere, Messbücher und andere liturgische Bücher. — E. H. Gaullieur: *Études sur la typographie genevoise*. — *Genava* X, p. 166. — Dufour u. Rabut: *L'imprimerie en Savoie*. — Handschriftl. Mitteil. von Th. Dufour. [F. G.]

PONTEGANA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Balerna. S. GLS). Schon 789 genanntes Dorf. Um 800 war P. Sitz eines langobardischen Herrn; später ging es, teilweise wenigstens, in den Besitz des Bischofs von Como über. Während des ganzen Mittelalters führten Adelige den Namen P. Dort stand eine grosse Burg, deren Spuren noch sichtbar sind; sie spielte im 10jährigen Krieg zwischen Como und Mailand 1118–1127 eine gewisse Rolle und wurde 1124 von den Mailändern erobert. Nach Ballarini wurde die Burg 1380 zerstört. 1830 entdeckte man an ihrem Standort die Ueberreste eines heidnischen Tempels. *Bevölkerung*: 1920, 132 Einw. — *Archivio Stor. d. Svizzera ital.* 1928. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — J. R. Rahn: *1 Monumenti*. — A. Baroffio: *Memorie storiche*. [C. T.]

PORCI, GIOVANNI AGOSTINO, von Pavia, Dr. jur., Podestà von Locarno 1484–1486, wurde 1482 vom Herzog von Mailand nach Lugano gesandt, um die Verwaltung des herzoglichen Gouverneurs Vespucci zu beaufsichtigen. — *Period. Soc. stor. com. I*, IV. [C. T.]

POVERO (PIANO DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Massagno). Ertlichkeit, in welcher zur Zeit der Landvogtei sich zuweilen der Kongress der 4 *pievi* der Vogtei Lugano vereinigte. Hier tagte vom 29. IX. – 2. X. 1802 das Parlament der alten Vogtei, das gegenüber der Helvetischen Republik die Unabhängigkeit von Lugano proklamierte. — *ASHR*. — St. Franscini: *Storia d. Svizzera italiana*. — A. Baroffio: *Dell' Invasione francese*. — A. Cattaneo: *I Leponti*. [C. T.]

* **POZZY**. — **Kanton Tessin**. **POZZI**. — 1. HANS, von Quinto, † bei Marignano 1515. — 2. FILIPPO, von Coldrerio, Baumeister, arbeitete 1622 an der Wasserleitung von Moricone für Marc Antonio Borghese, den Fürsten von Sulmona. — 3. GIOVANNI, von Coldrerio, Baumeister in Rom, † daselbst 1616. — 4. GIOVANNI BATTISTA, von Castel San Pietro, malte 1700 das Chor der Mariä Verkündigungskirche in Turin und arbeitete im Barolopalast. — 5. DOMENICO, Bildhauer und Giesser, schuf mit seinen Söhnen den 1751 geweihten Hauptaltar der Kirche von Einsiedeln. — 6. BATTISTA, unter dem Namen *Titta* bekannt, Maler und Xylograph, * in Cadeplano de Barbengo 1902; arbeitete in Mailand und in den Kirchen von Airolo, Purasca, Bogno und restaurierte alte Fresken, stellte in Zürich, Genf und Lugano aus. — M. Guidi: *Dizionario*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — E. Wymann: *Schlachtjahrzeit von Uri*. [C. T.]

PRAGEL PASS (Kte. Glarus u. Schwyz. S. GLS). 1352 wurde dieser Pass zum Orte schiedsrichterlicher Verhandlungen zwischen Schwyz und Glarus bestimmt. 1388 kamen 30 Schwyzener den Glarnern über diesen Berg in der Schlacht von Näfels zu Hilfe. 1766 und 1767 fanden Verhandlungen über den Bau einer Strasse statt, die jedoch erfolglos blieben. Vom 28.–30. IX. 1799 zog General Alexander Suworoff mit einem russischen und österreichischen Heere über den Pass. — Vergl. J. Blumer: *Urkundensammlung I*, p. 215. — P. Thürer: *Kollektanea zur Landesgesch.* (Ms.). [P. THÜRER.]

PREMONA. Schon 1261 erwähnter tessinischer Verwaltungsbezirk (*vicinanza*). 1335 bildete er mit Agra das *concilium de Agra et de Premona*. P. war der alte Name von Barbengo, allenfalls des Mittelpunkts von Barbengo, wo die Kirche Sant'Ambrogio steht. Das *concilium* heisst 1453 *de Agra et Barbencho*. Eine adelige Familie P. (*capitanei*) wird im 13. und 14. Jahrh. erwähnt. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — L. Brentani: *Codice*. [C. T.]

PRESSE. Die Schweizer periodische Presse nahm ihren Anfang in Basel mit der *Ordinari-Wochenzeitung* von 1610, die aber bereits im folgenden Jahre infolge einer Klage von Bern einging. Die Presse-Geschichtsschreibung hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht; es genügt, hier die grossen Linien auf-

zuzeigen und die Literatur zur Geschichte unserer vaterländischen Presse zu registrieren. Drei Perioden können unterschieden werden, begrenzt von wichtigen Daten der Schweizergeschichte. Die *erste Periode* der Schweizer Presse liegt zwischen den Jahren 1610 und 1798. Was dazwischen liegt an Zeitungsgründungen und Avisblättern, stellt nach ihrer politischen Seite hin nicht viel mehr dar als eine vorsichtige Nachrichtenvermittlung ausländischer Geschehnisse, eine Presse, geduldet aus hochoberkeitlichen Gnaden, beengt von rigorosen Zensurordnungen, von der Regalierung und Suspendierung bedroht bei Klagen der eidg. Nachbarorte und der Ambassadoren fremder Potentaten. Als eine charakteristische Repräsentantin dieser ersten Periode sei hier nur die sog. *Gazette de Berne* genannt, mit ihrem eigentlichen Titel *Nouvelles de divers endroits*, gegründet 1689, hundert Jahre vor Ausbruch der französischen Revolution, eingegangen am 3. III. 1798, knapp vor dem Einrücken der Franzosen in das von seiner souveränen Höhe gefallene Bern. Da begann die *zweite Periode* der Schweizerpresse; 50 Jahre umschliesst sie; zwei welt- und schweizergeschichtlich wichtige Daten begrenzen sie: 1798 und 1848. Dazwischen liegen die für die Schweizerpresse ebenso wichtigen Jahre 1830 und 1831, die Kampfesjahre um die endliche Freiheit der Presse. Mit der Verkündung dieser Freiheit im Jahre 1798 schossen neue Blätter wie Pilze hervor und etliche alte — wie z. B. die *Eidgenössischen Nachrichten* in Bern — passten sich dem neuen Regime an. Männer wie Pestalozzi und Zschokke, Escher und Usteri bedienten sich der Presse, und Philipp Albert Stapfer suchte sie zu fördern, wie er nur konnte. Aber der Einfluss Frankreichs war weit stärker. Franz Xaver Bronner begann mit löblichem Eifer und Gerechtigkeitsinn das erste offizielle *Helvetische Tagblatt* in Bern; aber schon ein Vierteljahr nachher muss er seinen Lesern melden: «ich bin abgedankt worden». Eine Fortsetzung dieses offiziellen Blattes wurde dann von Escher und Usteri unter dem Titel *Neues helvetisches Tagblatt* in Bern und Zürich herausgegeben; es ging aber im Frühjahr 1800 ein, wie die meisten Versuche von Zeitungsgründungen der Helvetik. Die Presspolizei nahm immer schärfere Formen an. Weder die zweite helvetische Verfassung von 1802, noch die 1803 unmittelbar folgende Mediationsverfassung erwähnen die Pressefreiheit. In jene schlimme Zeit fällt — um nur eine Zeitung zu nennen — die Gründung des Aarauer *Schweizer Boten* von Heinrich Zschokke, jener Zeitung, die die Zeit der Restauration überdauert hat. Diese Periode war der Presse sehr ungünstig. Erst die Regeneration der dreissiger Jahre brachte die Freiheit der Schweizer Presse wieder. Der bekannte Appenzeller Dr. Johannes Meyer ebnete mit seiner 1828 gegründeten *Appenzeller Zeitung* in Trogen ihr kräftig die Bahn, desgleichen im Frühjahr 1830 die Gebrüder Schnell in Burgdorf durch den *Berner Volksfreund*. Nach wechselnden Kämpfen brachte endlich Art. 45 der Bundesverfassung von 1848 die Gewährleistung der Pressefreiheit.

Auf dem festen Boden dieser Freiheit und damit der freien Meinungsäusserung hat die *dritte Periode* der Schweizerpresse eingesetzt. War bis dahin noch der Handpressendruck allgemein vorherrschend, so brachte nun der Anbruch der dritten Periode die grosse technische Umwälzung im schweizerischen Zeitungsbetriebe. Der ehrwürdige Handpressendruck — welcher der Presse den Namen gab — machte in der Folge rasch dem Schnellpressendruck Platz. 1852 folgte die Einführung des Telegraphen und damit die ständige Rubrik der «Telegramme» in den Zeitungsspalten; das letzte Viertel des Jahrh. brachte die ersten Rotationspressen und gegen Ende des Jahrh. folgten die ersten Setzmaschinen nach. Diese enorme technische Entwicklung hat das äussere Antlitz der Presse vollständig verändert und normalisiert. Was den Inhalt der Presse betrifft, kann kurz zusammenfassend gesagt werden: Der Geist der modernen Schweizerpresse offenbart den Geist der Freiheit! Aber, was die erste Periode der Schweizerpresse, 1610–1798, kaum kannte, was die zweite Periode des Kampfes um die Freiheit der Presse, 1798–1848, gebar, ist in der dritten Periode auf das schärfste in

Erscheinung getreten : der Parteigeist ! Die Parteipresse züchtet den Parteigeist. Das Gute daran ist die gegenseitige Kontrolle der Taten. Nivellierend wirkt dazwischen der Normaleinfluss des Telegramm- und Telephondienstes der schon über 35 Jahre tätigen Schweizerischen Depeschen-Agentur und ähnlicher späterer Gründungen, wie der « Schweizer Presse-Telegraph » und die « Schweizerische Mittelpresse ». Doch gibt es auch besonders nūanzierte Nachrichten-Agenturen, so die katholische « Kipa », die sozialistische « Insa ». Unsere grössten schweiz. Pressorgane konzentrieren sich zwar nicht wie im umliegenden Ausland auf die Landeshauptstadt, eine Eigentümlichkeit, die nicht zu leugnen ist ; wohl aber wohnen die gewiegtesten Vertreter der grossen Schweizerblätter von Zürich, Basel, Lausanne, Genf und Luzern in Bern. So ist die Bundesstadt doch ein Zentrum der öffentlichen Meinung.

Bibliographie (chronologisch). *Die Schweizer Presse*, hgg. vom Verein der Schweizer Presse (*La Presse suisse*, publié par la Société de la Presse suisse), Bern 1896 ; mit wertvollen Beiträgen in allen Landessprachen und tabellarischen Zusammenstellungen der schweiz. Zeitungen und Zeitschriften. — N. Reichenberg : *Handwörterbuch der Schweiz. Volkswirtschaft* III, 1, p. 331. — *Das Buch der Schweiz. Zeitungsverleger* (1925). — *Die Schweizer Presse* [*La Presse suisse* / *La Stampa svizzera*]. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins der Schweizer Presse (Luzern 1933). — Karl J. Lüthi : *Die Schweizer Presse einst und jetzt* (1933). — Art. * **PRESSFREIHEIT** und * **ZENSUR**. [K. J. LÜTHI.]

* **PREVOST, von**. Ein Zweig dieser Familie ist wahrscheinlich schon im 16. Jahrh. vom Bergell her nach Schams eingewandert, wo er neben den Marchion und Janig eine Hauptrolle spielte. Die P. nennen sich wie diese Junker und bekleiden oft das Landammannamt und andere politische Ämter. — *BM* 1933. [L. J.]

PRISI, FRIEDRICH, von Uebeschi (Bern), *25. XII. 1875, Gymnasiallehrer in Bern bis 1931, Oberst, Kommandant der III. Division seit 1931. — *Vergl. SZGL* 1932. [D. S.]

* **PROGIN**. — LÉON, von Vaulruz, * in Bulle 16. v. 1886, Flieger, Flugplatzkommandant von Thun 1918, † 21. XI. 1920 beim Flugmeeting von Mensiswyl (Tafers). — *Étr. frib.* 1922. — *La Liberté* 1920. [REMY.]

PRÜMMER, DOMINIQUE, * 3. IX. 1866 in Kalterherberg bei Aachen, † in Freiburg 9. VI. 1931, Dominikaner. Dr. theol. und des kanonischen Rechts, Prior des Klosters Düsseldorf 1903-1906, Professor an der Universität Freiburg 1908-1931, Rektor 1926-1927, veröffentlichte *Manuale theologiae moralis* ; *Manuel de*

droit canonique ; *Vade-Mecum* (für moralische Theologie usw.). Mitarbeiter an mehreren deutschen, englischen, amerikanischen und italienischen Zeitschriften. — *La Liberté* 1931, Nr. 133, 135. — *Freiburger Nachrichten* 1931, Nr. 132 u. 134. — *Étr. frib.* 1932. [REMY.]

PSITTICHER. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. infolge einer Spaltung innerhalb der Basler Ritterschaft (bischofl. Dienstadt) entstandene Parteibezeichnung nach dem Fahnenbild (ein grüner Psittich) für die eine Ritterpartei, der die älteren Rittergeschlechter (die Münch, die Schaler, die Marschalk usw.) angehörten. Die Psitticher bildeten in den Kämpfen des Bischofs von Basel gegen Rudolf von Habsburg die antihabsburgische, bischöfliche Partei in der Stadt, traten aber nach der Wahl Rudolfs zum König zu seiner Partei über und bildeten in Basel die österreichische Partei. — A. Heusler : *Verfassungsgesch. der Stadt Basel*. [C. Ro.]

* **PÜNTENER**. — 1. JOHANN, Sohn des Conrad, Landschreiber zu Uri, * um 1564. — 2. AZARIAS, von Altdorf, Sohn von Nr. * 10, Hauptmann, Landschreiber 1601-1622, † um 1631. — 3. MARTHA, von Altdorf, Äbtissin zu Seedorf 1626-1629. — 4. JOHANN FRANZ, Sohn von Nr. 2, * 1602, Landschreiber 1633-1642. — 5. GEDEON, Sohn von Nr. * 15, Hauptmann, Begründer der Erstfelder-Linie, wo er in der « Seewadi » wohnte. — 6. JOHANN JAKOB, von Altdorf, * 1644, Sohn von Nr. * 17, Landschreiber 1680-1698, des Rats, Gesandter nach Bellenz, Landesobristwachtmeister. — 7. MARIA CÄCILIA URSULA, Tochter von Nr. 2, Äbtissin zu Seedorf 1681-1700, hat 1685 das Kloster durch Neubauten vergrössert ; unter ihrer Herrschaft wurde 1696-1699 auch die heutige Barockkirche gebaut ; † im Rufe der Heiligkeit. — 8. HEINRICH LUDWIG, Sohn von Nr. * 16, * 1645, Hauptmann in kaiserlichen Diensten, Landschreiber bis 1716. — 9. JOHANN HEINRICH, von Altdorf, Landschreiber zu Bellenz 1751, Gardehauptmann zu Bologna, Oberstlt. — 10. P. JOST, O. S. B., Sohn von Nr. * 15, 1624 - 18. v. 1688, Konventuale von Fischingen, Statthalter zu Lommis 1675-1687, liess 1650 in St. Gallen eine theologische Disputation drucken. — F. V. Schmid : *Gesch. d. Freystaats Uri* I, p. 44. — *Gfr.* 35, p. 17 ; 37, p. 70 ; 44, p. 99, 165 ; 47, p. 154 ; 52, p. 82 ; 76, p. 138. — *Hist. Nbl. v. Uri* 1900, p. 23 ; 1908, p. 46 ; 1924, p. 17. — R. Henggeler : *Professbuch von Fischingen*. [FR. GISLER.]

* **PYTHON**. — LOUIS, * in Bertigny bei Freiburg, 11. XI. 1893, Sohn von * Georges, Bürger von Portaltan, Rechtsanwalt in Freiburg, Gerichtspräsident des Saanebezirks seit 1931, Grossrat, Bundesrichter seit 1933. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **QUADRI**. — 1. ALBERTINUS, von Tesserete, † 23. VIII. 1419, berühmt wegen seiner Kriegstaten und Reichtümer, erfreute sich der Gunst des Kaisers Sigismund, der 1413 in seinem Schloss in Tesserete residierte. — 2. FEDELE, Dr. ès arts, Abgeordneter des Val Lugano beim Herzog von Mailand 1465. — 3. BERNARDINO, aus dem Gebiet von Lugano, Bildhauer, Ingenieur und Architekt, wahrscheinlich identisch mit Nr. * 29, entwarf 1657 die Pläne für die königliche Christi Leichentuchkapelle in Turin, schuf Statuen und Stukkaturen im Königspalast und in verschiedenen Gebäuden von Turin. — 4. FRANCESCO, Bildhauer, arbeitete am Königspalast von Turin unter der Leitung des Vorgenannten. — 5. GIOVANNI BATTISTA, Zeitgenosse von Nr. 3 und 4, *maestro auditore*, baute in Turin das königliche Theater, das heute nicht mehr besteht. — P.

Schäfer : *Das Sottocenere im Mittelalter*. — L. Simona : *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — Derselbe : *Gli artisti del borgo d'Agno*. — *BStor.* 1894. [C. T.]

QUARTIRONI (DE QUARTIRONIBUS). † Familie von Mendrisio, die aus der Valsassina (Lombardei) stammt. *Wappen* : 2 gekreuzte Schwerter, im Schildhaupt ein Adler (Farben unbekannt). — JOHANNES, erster der Familie, in Mendrisio seit 1449 genannt, † 1477, Rektor des Spitals San Giovanni in Mendrisio 1449, Pfarrer von San Siroico de la Torre von 1450 bis zu seinem Tode. — *AHS* 1914, 1925. — G. P. Corti : *Famiglie patrizie d. C. Ticino*. — *BStor.* 1879, 1890-1892, 1894, 1915. — E. Torriani : *Storia ecclesiastica di Mendrisio*. — *AS L.* [C. T.]

QUINET, EDGAR, Schriftsteller, * 1803 in Bourg en Bresse (Ain), von einer waadtländischen Mutter

(geb. Rozat), Professor in Lyon, dann am Collège de France, nach 1848 in die Politik verwickelt, wurde 1852 ausgewiesen, weil er gegen den Staatsstreich vom 2. XII. 1851 protestiert hatte, flüchtete zuerst nach Brüssel und dann in die Schweiz, nach Veytaux (Waadt), wo er 1858-1870 lebte. Die Akademie von Genf bot ihm 1852 u. 1859 einen Lehrstuhl für Ge-

schichte an, den er beide Mal ausschlug. 1859 nahm er am Friedenskongress von Lausanne teil. Sein Hauptwerk *La Révolution* schrieb er am Genfersee (1865). Nach Paris zurückgekehrt, wurde er zum Kammerabgeordneten gewählt; † 1875. — Vergl. *Mémoires d'exil*, von Mme Edgar Quinet. — Guillon u. Bettex: *Le Léman*. — JG, 23. I. 1933. [M. G.]

R

RACHEL, Elisa Felix, gen. RACHEL, berühmte Tragödin, wurde am 28. II. 1820 in Mumpf (Aargau) als Kind einer jüdischen Trödlerfamilie aus dem Elsass geboren, † 1858. — *La Grande Encyclopédie*. [J. G.]

RACLE. Familie von Neuenstadt (Bern), wo sie anfangs des 17. Jahrh. ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. Einige R. waren Ofenbauer, so — PIERRE, wohnhaft in Chavannes (Schaffis), der 1757 den Bau eines grossen Ofens in Neuenstadt vorschlug. Die R. waren sehr wahrscheinlich die Schüler und Mitarbeiter der Landolt; andere bekleideten verschiedene Ämter, waren Mitglieder des bernischen Grossen Rates, Richter usw. Die Stiftung Racle bezweckt die finanzielle Unterstützung junger Bürger von Neuenstadt, die sich dem Studium widmen. — Schnider und Gross: *Hist. de la Neuchâtel*. — SKL. [G. A.]

RADIOWESEN (RUNDfunk; RUNDspruch). Die ersten Versuche drahtloser Nachrichtenübermittlung gehen auf das Jahr 1876 zurück, aber erst mit dem Weltkrieg, als die transatlantischen Verbindungsversuche geglückt waren (1915), begann der Aufschwung des Radiowesens. Die Rundfunksendungen begannen in der Schweiz 1922; bisher hatte sich ausschliesslich die Armee ihrer bedient. Man zählte damals 7 Sendestationen, die in Europa regelmässig in Betrieb waren. Im Okt. 1922 wurde durch Vermittlung der Flugstation Cointin ein Konzessionsgesuch an die Obertelegraphendirektion gerichtet zur Sendung von Radiomitteilungen von allgemeinem Interesse. Ein zweites Gesuch wurde bald darauf vom Radioklub Genf eingereicht. Am 10. I. 1923 gestattete die eidg. Verwaltung Versuchsendungen durch die Flugstationen Genf, Lausanne und Kloten. Da diese Versuche erfolgreich waren, erhielten 5 Privatgesellschaften nach einander die Ermächtigung, öffentliche Radiosendungen von Programmen zu veranstalten, gegen eine Subvention, die im Verhältnis zum bedienten Gebiet von der Oberpost- und Telegraphendirektion ausgerichtet wurde; diese hatte inzwischen kraft ihres Regals für die Radiohörer eine jährliche Gebühr von 15 Fr. festgesetzt, mit der sie das Recht erwarben, einen Empfangsapparat zu benützen. Die 5 Gesellschaften begannen ihre Tätigkeit in folgender Reihenfolge: Société Romande de Radiophonie in Lausanne (1924); Radiogenossenschaft in Zürich (1924); Société des émissions Radio-Genève (1925); Radiogenossenschaft-Bern (1925); Radiogenossenschaft-Basel (1926).

1930 reorganisierte die eidg. Verwaltung das schweizerische Radiowesen. Sie beschloss die Errichtung von 3 grossen Landessendern: in Beromünster (Luzern) für die deutsche Schweiz, in Sottens (Waadt) für die französische Schweiz und auf dem Monte Ceneri für die italienische Schweiz. Zudem sollten 3 Lokalsendestationen von geringer Stärke des Ortsdienst für Bern, Genf und Basel versehen.

Die Radioprogramme sollten von den Studios der 5 alten Gesellschaften verwirklicht werden, zu denen sich in der Folge die *Ente autonomo per la Radiodiffusione nella Svizzera italiana* für den Sender Monte Ceneri gesellte. Eine 7. Gesellschaft, die *Ostschweizerische Ra-*

diogesellschaft in St. Gallen wurde zur Wahrung der Interessen der ostschweiz. Radiohörer ins Leben gerufen; sie verfügt aber über kein Studio. Die 3 Studios von Zürich, Bern und Basel übernehmen abwechselnd die Programme von Beromünster, die auch auf die Ortsender Bern und Basel gegeben werden; die Studios von Lausanne und Genf versorgen den Landessender Sottens mit Programmen, die auch der Ortssender von Genf übernimmt.

Einige Sektionen der Société romande de radiodiffusion, wie Freiburg, Neuenburg und La Chaux de Fonds besitzen in ihren Städten Räume zur Uebertragung von Vorträgen und örtlichen Kundgebungen an die Landessender.

Der Völkerbund verfügt seit 1931 über eine Sendestation in Prangins. Sie bezweckt hauptsächlich die telegraphische Verbindung des Völkerbundes mit den überseeischen Mitgliedstaaten.

Das Programm der schweizerischen Post- und Telegraphenverwaltung wurde 1931 verwirklicht. Die 7 regionalen Gesellschaften behielten ihre Selbständigkeit für die Ausarbeitung und Ausführung der Programme, aber sie blieben der Oberaufsicht der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft (S.R.G.) unterstellt, die in Bern eine ständige Amtsstelle besitzt. Die S. R. G. besteht aus den 7 regionalen Gesellschaften und wird von einem Komitee geleitet, das sich aus je 1 Abgeordneten der 7 Gesellschaften und aus 2-5 vom schweiz. Post- und Eisenbahndepartement zusammensetzt.

Der Landessender Monte Ceneri wurde Ende 1933 in Betrieb gesetzt.

Die Zahl der gelösten Radiokonzessionen belief sich am 31. XII. 1933 auf über 300 000. [D. S. und M. G.]

* **RAEMY**. — BERNARD, Sohn von Nr. * 28, * in Freiburg 5. VI. 1892, Maschineningenieur, Direktor der Firma Sulzer in Kairo, Präsident des Cercle helvétique sowie des schweiz. Hilfsvereins in Kairo (seit 1934). — CHARLES, Sohn von Nr. * 41, * in Nîmes 2. I. 1826, † in Marseille 6. II. 1912, Offizier in neapolitanischen Diensten 1850-1859, Ritter von St. Georges de la Réunion, Inhaber der Medaille von Garigliano. — Vergl. SGB V. [G. Cx.]

* **RAGGI**. — MARTINO, Bildhauer in Genua im 17. Jahrh. — M. Guidi: *Dizion*. [C. T.]

RAIFFEISEN (SYSTEM). Siehe VERBAND SCHW. DARLEHENSKASSEN.

* **RAMELLI, RAMELLO**. — 1. ADEODATO schuf die Mosaiken im Königspalast von Turin (1657 genannt). — 2. FRANCESCO, Holzschnitzler, arbeitete im Königspalast von Turin um 1663. — 3. BERNARDINO, * 29. VI. 1873, † 29. X. 1930 in Grancia, Architekt, baute in Lugano die Paläste Censi, Aioldi, das Spital Pio Rezonico und Privathäuser, errichtete mehrere Bauten in Italien und Frankreich. — *Popolo e Libertà* 1930, Nr. 256. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. [C. T.]

RANCATE, de. Alte adelige Familie, die wahrscheinlich aus Rancate (Tessin oder Italien) stammt, in Mailand anfangs des 12. Jahrh. und im gleichen Jahrhundert im Gebiet von Lugano, aber vermutlich von

Como herkommend, erwähnt wird. 1194 besass sie Grundrechte im Malcantone; 1257-1312 lebt sie in Lugano und scheint nach Como gezogen zu sein; sie besass noch 1382 Zehnten in Coldrerio. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. [C. T.]

RATIONALISTE (LE). In Genf 1860-1869 herausgegebene Wochenschrift mit dem Untertitel: *Journal des libres-penseurs*. Der deutsch-französische Krieg machte ihrem Erscheinen ein Ende. 1900-1905 erschien sie wieder unter dem Titel *Lumière*, mit dem gleichen Programm und dem gleichen Zweck wie *Le Rationaliste*; 1906 vereinigte sie sich mit der Zeitung *La Libre Pensée*, die heute noch in Lausanne erscheint. [L. Fs.]

RAUH, PETER, * 1818 zu Watterdingen (Baden), † 1872 zu Solothurn, Lehrer und Amtsschreiber in Schwörstadt, Hauptlehrer an der Gewerbeschule Offenbürg 1847, wegen Beteiligung am badischen Aufstand 1848 im Amte suspendiert, verhaftet und wegen Hochverrats verurteilt, entflohen aus dem Gefängnis und flüchtete in die Schweiz. Lehrer am Seminar Kreuzlingen 1849-1854, Bezirkslehrer in Olten 1854, erhielt dort das Bürgerrecht geschenkt. Professor an der Kantonsschule in Solothurn 1863-1871. [H. D.]

RAURACIS. Unter diesem Titel wurde von Markus Lutz in Basel begründet und 1826-1831 herausgegeben und verfasste ein *Taschenbuch ... den Freunden der Vaterlandskunde gewidmet*, das Beiträge zur Geschichte Basels enthält. [A. Br.]

* **RAYMOND.** — MARCEL, * 1897 in Genf, Genfer Bürger, Dr. ès lettres, französischer Lektor an der Universität Leipzig, dann Lehrer der französischen Sprache und Literatur an der Mädchenschule und Höheren Töchterschule in Genf 1928-1932, o. Professor für französische Literatur an der Universität Basel. Hauptsächliche Publikationen: *L'influence de Ronsard sur la poésie française au XVI^e siècle*; *Jean Tagaut poète français et bourgeois de Genève* (in *Revue du XVI^e s.* XII); *De Baudelaire au surréalisme* (1934). — Staatsarch. Genf. — BSHG V. [H. G.]

REALINI, GIUSEPPE, von Ligornetto (Tessin), * daselbst 24. X. 1856, † in Turin 3. V. 1925, Architekt, von 1880 an einer der gesuchtesten Bildhauer von Turin, schuf zahlreiche Grabdenkmäler, Statuen, Büsten, Flacharbeiten in Valsalice, Brà, Oropa usw. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. [C. T.]

RECHBURGER. Aargauisches Ministerialengeschlecht und Ratsgeschlecht von Basel, das nach Wurtsen im 14. Jahrh. die Herrschaft Koblenz als österr. Lehen inne hatte. *Wappen*: in Blau mit goldenem Schildrand das Geweih eines Rehbockes. — ITELHANS, † 1537, Dr. jur., bischöfl. Kanzler zu Strassburg, Sohn des LUPOLT Rechburger († 1500) aus Zurzach, Vogtes zu Klingnau. — 2. JAKOB, † 1542, Bruder von Nr. 1, Kaufmann, Bürger von Basel 1506, des Grossen Rates. — 3. FRANZ, 1523-1589, Sohn von Nr. 2, Goldschmied, des Rats, Oberstzunftmeister 1579, wiederholt Tagatzungsgesandter, Gesandter Basels zur Stillung der Unruhen in Mülhausen 1587, erhielt 1563 von Kaiser Ferdinand einen Wappenbrief. Seine Nachkommenschaft erlosch im 17. Jahrh. — Vergl. Wurtsen. — WB. — AHS 1918, p. 70 (Wappenbrief). [A. St.]

RECLUS, J. J. ELISÉE, 1830-1905, französischer Geograph und Soziologe, 1872 verbannt wegen seiner Anteilnahme an der Kommune, liess sich in Clarens bei Montreux nieder, verfasste dort den grössten Teil seiner grossartigen *Géographie universelle*, wurde 1892 als Professor an die freie Universität von Brüssel berufen. — *Grande Encyclopédie*. — Vapereau: *Diet. des contemporains*. [Ls. Fs.]

RECTOR, RETTORE war in der Regel der Titel des Statthalters in Blenio (Tessin). Der Gouverneur von Locarno führte zuweilen auch diesen Titel. 1374 wird ein herzoglicher R. für Gnasca und Gorduno erwähnt. — Siehe Art. * **PODESTA**. [C. T.]

* **REDARD.** Ein Zweig dieser Familie aus La Brévine, wo er 1776 das Gemeindebürgerrecht erworben hatte, siedelte sich 1778 in Genf an mit JEAN JACQUES und erwarb dort das Bürgerrecht. *Wappen*: in Blau aufrechter gelber Fuchs, im Schildhaupt von einem gol-

denen Stern, im Schildfuss von einer silbernen Rose begleitet. — FRANÇOIS, 1836-1926, Urenkel des Vorgen., gründete 1862 mit Soldano, Pallard,



Roux und andern die «Jeune Genève» und die «Ficelle», einen antiradikalen Kampfklub. Infanterieoberstleutnant, während des Weltkrieges im Nachrichtendienst des Generalstabes tätig, Fabrikant, leitete eine Uhrenfabrik in Dingy (Thônès-Tal). [H. Da.]

* **REDING.** — RUDOLF, Sohn von Nr. * 136, * 8.VIII. 1895, Dr. jur., Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes 1920-1927, Vertreter der «Union Internationale de secours aux enfants» in Budapest, Vertreter des Nansen-Komitees für den Austausch von Kriegsgefangenen in Polen, Rumänien, Griechenland, Kleinasien, Generalsekretär der Schweiz. Rundsprach-Gesellschaft in Bern seit 1931. — HANS, Sohn von Nr. * 136, * 31.XII. 1897, Hauptmann, Kriegskommissär und Zeugherr 1924, Gemeindepräsident von Schwyz 1932, Präsident der kantonalen Offiziersgesellschaft seit 1933, Präsident der Schwyzer Jungkonservativen seit 1932. — HANS WERNER, Sohn des Zeugherrn Franz Xaver, 40. VII. 1868 - 20. II. 1927, Gemeindepräsident, Bezirksamann, Kantonsrat, kantonaler Kriegskommissar 1921-1924, renovierte das Ital Reding-Haus, den schönsten innerschweizerischen Herrnsitz. [L. BIRCHLER.]

REFARDT. Aus Hamburg stammende, 1873 in Basel eingebürgerte Familie. — EDGAR, * 8. VIII. 1877 in Basel, Dr. jur., seit 1915 musikwissenschaftlich tätig, Verfasser des *Historisch-biographischen Musikerlexikons der Schweiz* (1928) und zahlreicher musikhistorischer und musikwissenschaftlicher Veröffentlichungen. — SZGL 1932. — E. Refardt: *Musikerlexikon*. [C. Ro.]

* **REGLI.** — Kanton Uri. — P. ROBERT (Jos. Maria Franz), von Andermatt, 27. VIII. 1818 - 20. IX. 1866, Kapuziner, Professor in Schwyz 1846 und Guardian von 1857 an, Guardian in Wil 1861, in Luzern 1864, Definitor der schweiz. Kapuzinerprovinz 1864. — *Urner Wochenblatt* 1916, Nr. 2. — *Gfr.* 75, p. 199. — ZSK 1911. — *Hist. Nbl. von Uri* 1898, p. 18; 1900, p. 30, 36; 1928, p. 85, 90, 94. [Fr. GISLER.]

* **REICHEN.** — ERNST, * 14. XII. 1866, von Frutigen, Fabrikant, Grossrat 1818-1926, Nationalrat seit 1931. — *Jahrb. d. eidg. Räte* 1934. [D. S.]

REICHSFREIHEIT. Siehe REICHSUMMITTELBARKEIT.

REICHSUMMITTELBARKEIT. I. *Bis zum Interregnum.* Die Belehnung der Feudalherren mit den Regalien, besonders mit der Gerichtsbarkeit, zerschnitt die unmittelbaren Beziehungen zwischen dem König und der grösseren Zahl seiner Untertanen. In unseren Gegenden übten die Zähringer als Rektoren von Burgund eine Art vizeköniglicher Gewalt über die Kronvassallen aus. Berchtold IV. erhielt dazu die Schirmvogtei der Bistümer Genf, Lausanne und Sitten sowie die Reichsvogtei Zürich. Nach dem Aussterben der Zähringer (1218) wurden die burgundischen Herren, die zwischen Aare und Sense auf Reichsboden gelegenen Burgen und Städte wie auch die Reichsvogtei Zürich und die drei Bistümer reichsummittelbar. Als das Haus Kiburg während des Interregnums die unmittelbar gewordenen Städte Bern und Murten unter seine Landesherrschaft zu bringen suchte, stiess es auf entschiedenen Widerstand. Die in ihrer Reichsummittelbarkeit bedrohten Städte verbündeten sich mit den benachbarten Städten und Herren und 1254 sicherte Wilhelm von Holland Bern zu, es nie dem Reich zu entfremden.

Die unmittelbaren Städte und Gerichtsbezirke waren zu jener Zeit Verwaltungseinheiten, deren Herr der König war. Sie waren Königsgut, nicht Dynastenbesitz. Aber der König setzte ihnen Vögte und konnte durch Verpfändung oder Belehnung uneingeschränkt über sie verfügen.

II. *Die Selbständigkeitsbestrebungen der unmittelbaren Gemeinden.* Seit der Mitte des 13. Jahrh. begnügten sich die unmittelbaren Gemeinden nicht mehr damit, Reichsgut zu sein. Sie wollten sich selbst regieren und den

bisher vom König ernannten Richter selbst wählen. Sie strebten eine gleiche Stellung an, wie sie die Landesherren besaßen. Zu ihren Gunsten verzichtete der König auf die Ausübung der Regalien oder gewährte ihnen Privilegien. Als er 1273 die Reichsummittelbarkeit Zürichs bestätigte, beschränkte er die Amtsdauer des Reichsvogts auf zwei Jahre. Die auf selbständigen Ausbau des Gemeinwesens gerichteten Bestrebungen dieser Städte erreichten ihren Abschluss mit dem auf Privileg oder auch auf eigenmächtiger Aneignung beruhenden Übergang der Wahl des Reichsvogts (bezw. kgl. Schultheissen) auf die Bürgerschaft. Bern erhielt so 1293 das Recht, die hohen Gerichte während der Thronvakanz selbst zu verwalten. Die herrschaftlichen Städte, denen es glückte, zur Reichsummittelbarkeit emporzusteigen, folgten dieser Entwicklung in langsamerem Tempo. Das habsburgische Luzern wurde 1386 tatsächlich unmittelbar, bei Beginn des Zuges in den Aargau (1415) als reichsummittelbar erklärt und nach Kriegsende seiner Pflichten gegen das Reich entbunden.

Mehrere Länder und Talschaften strebten gleichfalls zur Unmittelbarkeit. Wenn die Schwyz 1240 noch erklärten, sie erwählten das Reich mit freiem Entschluss zur Herrschaft, so lässt der Bundesbrief von 1291 schon eine Wandlung erkennen: die Eidgenossen suchen die Unmittelbarkeit nicht, damit der König und nicht Habsburg den Vogt setze, sondern weil die Unmittelbarkeit ihnen eine freie Ausgestaltung ihres Gemeinwesens gewährleistet. Die Reichsummittelbarkeit wird auch hier, in gleicher Weise wie in den Städten, mit dem Erwerb des Blutbanns durch die Gemeinden inhaltlich zur Reichsfreiheit. Dieses Privileg ist in der Urkunde von 1364, worin der Kaiser den drei Waldstätten alle Freiheiten und Privilegien bestätigt, enthalten. Nach der Eroberung des Aargaus wurde es auf Zug u. Glarus (wie auch auf die Stadt Luzern) ausgedehnt. Die Eidgenossen waren damit von den königlichen Hof- und Landgerichten befreit.

Die Anerkennung der Unmittelbarkeit eines Gemeinwesens von seiten des Reiches erfolgte im allgemeinen einige Zeit, nachdem dieser Zustand schon tatsächlich eingetreten war: für Schwyz und Unterwalden 1309, für Luzern, Zug und Glarus, welche sie de facto schon 1386 erlangten, 1415, für Appenzell (1401) 1442, für Freiburg 1477.

III. *Von der Reichsfreiheit zur Unabhängigkeit.* Nach Ausschluss jeglicher Einnischung von Kaiser und Reich in ihre innerstaatlichen Verhältnisse, lösten sich die Eidgenossen aus politischen Ursachen immer mehr vom Reiche los, dessen Oberherrlichkeit sie nur insoweit anerkannten, als das keine Nachteile für sie mit sich brachte. Seit den Burgunderkriegen — noch 1474 erklärten sie den Krieg auf kaiserliches Geheiss und im Namen des Reiches — betrugen sie sich kaum mehr wie Glieder des Reiches. Ihre Abordnungen begaben sich nicht mehr zu den Reichstagen, und als der Wormser Reichstag eine Reichsreform beschloss (1495), verweigerten sie die Zahlung des « Römermonats » sowie die Anerkennung der Zuständigkeit des durch den gleichen Reichstag geschaffenen Reichskammergerichts in Speyer.

Nach dem Schwabenkrieg, durch den die Eidgenossen zum Gehorsam gegen das Reich gezwungen werden sollten, waren sie tatsächlich unabhängig (Basler Frieden 1499). Seit dieser Zeit gehörten die eidgenössischen Orte noch dem Namen nach als Reichsummittelbare zum römischen Reich, hatten aber nicht mehr die Pflichten und Lasten solcher Reichsstände.

In den Friedensinstrumenten von 1648 (s. Art. * WESTFÄLISCHER FRIEDE) setzten die Eidgenossen die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit vom Reich auf Betreiben Basels durch, dem an einer Klärung der Rechtslage besonders gelegen war. Der 1651 durch kaiserliches Mandat bestätigte Verzicht des Kaisers auf alle Hoheitsrechte über die Schweizer bedeutete das Ende der seit 1499 rein theoretischen Reichsummittelbarkeit der Eidgenossen, ihrer Zugewandten und der Drei Bünde. Nur der Abt von St. Gallen verblieb bis 1798 in einer derjenigen der Eidgenossen nach 1499 entsprechenden unklaren Rechtsstellung. — Vergl.

F. Gallati: *Die Eidgenossenschaft und der Kaiserhof zur Zeit Ferdinands II. und Ferdinands III.* — L. F. v. Jan: *Staatsrechtliches Verhältnis der Schweiz zu dem deutschen Reiche.* — Klüpfel: *Die Lostrennung der Schweiz von Deutschland* (in *Hist. Zeitsch.* XVI). [W. A. LIEBESKIND.]

REINERS, HERIBERT, Dr. phil., * 23. VIII. 1884 zu Lobberich (Niederrhein), a. o. Professor in Bonn 1922, o. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Freiburg seit 1925, verl. u. a. *Rheinische Baudenkmäler* (1921); *Das Gebetbuch der Herzogin Sibylla von Cleve* (1924); *Die Kölner Malerschule* (1924); *Der Dom zu Xanten und seine Kunstschatze* (1925); *Tausend Jahre rheinischer Kunst* (1925); *Die rheinischen Chorgestühle der Frühgotik* (1928); *Fribourg pittoresque et artistique*, 1 Bd. 1930, deutsche u. französ. Ausgabe, sowie Abhandlungen zur freiburg. Kunstgeschichte, bes. in *AF*, *FG*, *ASA* n. F. — Persönl. Mitteilungen. [G. Cx.]

* **REINHARD, REINHARDT, REINHART.** — **Kanton Zürich.** — OSKAR REINHART, von Winterthur, * 1885, Sohn von Nr. * 17, Bruder von Nr. * 23 u. * 24, Kaufmann, bekannter Kunstsammler, Dr. phil. h. c. der Univ. Basel 1932. — *Landbote* 1932, Nr. 124. — *NWT* 1932, Nr. 124. — *Werk* 1932, Nr. 5. — M. Fehr u. K. Hauser: *Die Familie Reinhart*, p. 202, 206. — WERNER, * 1884, Bruder des Vorgen., Teilhaber der Firma Gebr. Volkart in Winterthur, Förderer des Musikkollegiums, Sammler orientalischer Kunst, Dr. phil. h. c. der Univ. Zürich 1932. — M. Fehr u. K. Hauser: *Die Familie Reinhart in Winterthur*, p. 72, 202. — *NZZ* 1932, Nr. 338. — *NWT* 1932, Nr. 44; 1934, Nr. 66. [E. D.]

RELIAN. Aus Calvin bei Nîmes stammende Familie, die 1701 ins Habitanterrecht von Genf aufgenommen wurde. — LOUIS, * in Genf 1726, † in Batavia 1773, nahm 1752 als Offizier Dienst in der holländischen Marine, liess sich nach Reisen in Indien und China als Arzt in Batavia nieder, hinterliess ein Tagebuch (Ms., das sich angeblich in Kapstadt befindet) mit Aufzeichnungen über die Orang-Utangs von Borneo und Java. — Robert Chabré: *Michel Boyon, jésuite polonais, et la fin des Ming en Chine.* — Georges Hervé in *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* II. — Staatsarch. Genf. [G. v.]

REMUND, URS, von Riedholz (Solothurn), * 1796, beteiligte sich 1814 als Student am Aufstand gegen die Restaurationsregierung. Priester 1820, Prinzipienlehrer und Kapitalkaplan 1827, Professor 1833, Präfekt 1837-1845, Domherr 1843, doch nicht installiert, resign. 1862, † 1872. [E. D.]

RENSCH. Familie von Truns (Graubünden), die auch in Amerika blüht. Sie taucht urk. in Truns Mitte des 16. Jahrh. auf und leitet ihren Namen, gleichbedeutend mit Rhein (rheinisch) und rheinisch Gulden, vom gleichnamigen Gut (Hofstätte) am südwestlichsten Rheinufer des Truner Gebietes ab. — 1. JANUTT Röntsch, Zeuge 1568. — 2. JACOB CHRIST, * 3. XI. 1783, Landammann zu Disentis 1830-1832, Grossrat, † 4. I. 1845. — 3. CHRIST MATHIAS, Enkel von Nr. 2, * 1845, Pfarrer von Dardin 1871-1879, von Ruis 1879-1893, von Pleiv 1894-1906, bischöflicher Vikar 1905, Verfasser des romanischen Gebetbuches *Jert dil salut*, Mitarbeiter am rom. *Cudisch dils Evangelis*. — Kirchenbücher v. Truns. — J. J. Simonet: *Die kath. Weltgeistlichen Graubündens*. [P. A. V.]

* **RESPINI, RASPINI.** — MARIO, Advokat und Notar, Sohn von Nr. * 3, * 13. XI. 1876 in Locarno, † 11. I. 1933, Staatsanwalt des Sopraceneri, Mitglied des Grossen Rats seit 1915. — *Educatore* 1933. [C. T.]

* **REY.** — **Kanton Aargau.** Die unter * Kanton Luzern genannten Baumeister und weitere Architekten R. waren in Muri (Aarg.) niedergelassen und eingebürgert. Sie bauten in der Innerschweiz zahlreiche Kirchen und Herrenhäuser. — R. Durrer: *Kunstdenkmäler... Unterwalden.* — L. Birchler: *Kunstdenkmäler Schwyz* I u. II. — Derselbe: *Kunstdenkmäler Zug* I u. II. [L. B.]

Kanton Genf. — WILLIAM, Bruder von * Gabriel Rodolphe, * 1821 in Genf, † 1888 in Clarens, Ingenieur, Gründer mehrerer Versicherungsgesellschaften, Direktor der *Genevoise* 1857, Verfasser von *L'Amérique protestante* (1857); *Autriche, Hongrie et Turquie, 1839-1848* (1849); *Excursions suisses: les Grisons et la Haute-Engadine* (1850). — JEAN, Sohn des Vorgen.,

* 1861, Ingenieur, Verwalter und Direktor der früheren Etablissements Sautter-Harlé, Mitglied des Instituts, Komtur der Ehrenlegion. — *Notices sur les travaux scientifiques et techniques de M. Jean Rey* (Paris 1918, mit Suppl. 1924, 1930). [A. B.]

* **RICCA**. — GIOVANNI ANTONIO, Baumeister, Vater von * GIOVANNI BATTISTA, baute das Heiligtum von Maria-Hilf in Vilshofen (Bayern) 1691 und das neue Nordportal der Kathedrale von Passau 1699, zwischen 1691 und 1711 am Bau des Schlosses Arolsmünster nach den Plänen von Gaspare Zuccoli. Ferner baute er die Universität Turin nach den Plänen von Garovi 1715. Es kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, ob er identisch ist mit Antonio Ricca, Architekt in Genua, der die Pläne zu den Kirchen Sta. Maria Assunta 1695, S. Pancrazio 1690, S. Torpete für die Familie Cattaneo 1730-1736 schuf. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — M. Guidi: *Diz.* [C. T.]

* **RICHTER**. Familie aus Braunschweig, die sich 1651 in Basel einbürgerte. — JOHANN JAKOB, * in Sissach 1789, † in Basel 1874, Seidenbandfabrikant, liess als erster die Bandstühle durch Maschinenkraft treiben. Philanthrop; Gründer einer mit seiner Fabrik verbundenen Anstalt vor der Stadt «auf Schorren» zur Erziehung und Schulung von richtiger Erziehung ermangelnden Mädchen. Mitglied des Grossen Rates, des Stadtrates, des Waisenrichters, Zunftvorgesetzter, Mitgründer der Basellandschaftlichen Hypothekenbank und der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Augst. [C. Ro.]

* **RICHTERWIL** (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bödingen. S. GLS). Weiler. Frühere Formen: *Rüechtelwile* (1372); *Riechterwyll* (1696). Funde aus der Bronze- und aus der Römerzeit. Das Schloss und die grosse Domäne R. gehörten im 17. bis zu Beginn des 18. Jahrh. der Familie Degrange, dann der Reihe nach den Familien Wild, Chollet, Vonderweid und mehreren andern Besitzern, bis sie 1928 von Charles Schnyder von Wartensee, Direktor der Schweiz. Nationalbank in Bern, erworben wurden. Er liess am Schlosse, an der Kapelle und an den andern Gebäuden bedeutende und sehr gelungene Restaurationen ausführen. — R. gehört zur Kirchgem. Bödingen. Eine Notre Dame-Kapelle, die wahrscheinlich von der Familie Degrange gebaut worden war, wurde am 22. x. 1686 eingeweiht. Das Altargemälde ist ein Werk von Locher. Diese Kapelle ist ein sehr besuchter Wallfahrtsort. — Kuenlin: *Dict.* II. — Ad. Magnin: *Pèlerinages fribourgeois*, 2. Aufl. 1928, p. 485. — Staatsarch. Freiburg, Dossier Richterwil. [G. Cx.]

RIEDENER, HEINRICH, von Untereggen (St. Gallen), * 1. ii. 1887, Priester 1911, Kaplan in Altdorf 1912-1914, Pfarrer in Schattdorf 1914-1928, in Altstetten (Zürich) 1928-1932, seit Okt. 1932 in Ascona, erfolgreicher Volksredner, verfasste eine Reihe von geschichtlichen, sozialen und geistlichen Schriften, u. a. *Die grosse Lüge des Bolschewismus in Russland*; *Gesch. der Gem. Untereggen* (1914); *Gesch. der Raiffeisenbewegung in der Schweiz* (1930) u. a. m. — *Jahrb. der katholischen Schweiz*, 1930. [G. STRICKLER.]

RIESBACH (Kt. und Bez. Zürich. S. GLS). Eine der 11 Aussengemeinden, die am 1. i. 1893 mit der Stadt Zürich vereinigt wurden. *Wappen*: in Rot ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff. Pfahlbauten fanden sich im grossen und kleinen Hafner, ein Grab aus der Hallstattzeit im Burghölzli. *Riedispach* 930. Das Grundeigentum gehörte bis zum 13. Jahrh. meist dem Fraumünster, später auch Ötenbach und Kappel. Zehntenherr war das Chorherrenstift. Hohe und niedere Gerichtsbarkeit gehörten dem Reichsvogt von Zürich und kamen 1218, wahrscheinlich als Reichslehen, in den erblichen Besitz der Familie Mülner, die sie 1358 um 400 Mark Silber an die Stadt Zürich verkaufte. Die Gemeinde, urspr. eine Wacht der Gem. Stadelhofen, entstand im 15. Jahrh. 1436 werden die ersten Untervögte erwähnt. 1781 bildete sich eine Schulgenossenschaft. Kirchlich war R. der Kirchgem. Grossmünster angegliedert, bildet seit 1834 mit Hottingen und Hirslanden die Kirchgem. Neumünster. Pfarrbücher seit 1708. — *Vergl. Art.* * HIRSLANDEN, * NEU-

MÜNSTER, * STADELHOFEN. — *Chronik der Kirchgem. Neumünster* (1889). — A. Largiadèr in *Festgabe Paul Schweizer*. — S. Vögelin: *Das alte Zürich*. [E. D.]

RIESBECK, KASPAR, * 12. i. 1754 in Höchst a. M., † 8. ii. 1786 in Aarau, erster Redaktor der *Zürcher Zeitung* 1779, deren geistige Richtung er wies, 1783 wegen Reklamation des franz. Gesandten aus Zürich ausgewiesen, lebte in Aarau als Schriftsteller und Journalist. — *ADB*. — *NZZ* 1931, Nr. 1594. [E. D.]

RILKE, RAINER MARIA, aus einer kärntnerischen Familie, deutschsprachiger Dichter, * 4. xi. 1873 in Prag, lebte in Russland, Deutschland und Paris, wo er mit Rodin, Gide, Valéry u. a. verkehrte, ferner am adriatischen Meer, liess sich dann 1920 in der Schweiz nieder, lebte einige Zeit im Schloss Berg am Irchel (Zürich) und wohnte von 1921 an im Schloss Muzot bei Siders (Wallis), wo er in französischer Sprache die Gedichte *Vergers* (1925) schrieb; † daselbst 29. xii. 1926, wurde nach seinem Wunsche auf dem Friedhofe von Raron bestattet. — G. Buchheit: *R. M. Rilke*. — E. Jaloux: *R. M. Rilke*. — *Nbl. der Hilfsgesellschaft Zürich*, 1930, p. 11. — Lou Andréas-Salomé: *R. M. Rilke*. [M. G.]

* **RISI**. † Familie im schwyzerischen Nidwässerviertel. *Wappen*: ein Doppelhaken. Bekannt ist — PETERMANN, der mit einer Schar Schwyzer und andern jungen Leuten aus den Waldstätten, um die Niederlage von Arbedo zu rächen und die verlorenen Herrschaften wieder zurückzugewinnen, 1425 ins Eschental zog, Domodossola einnahm und rühmlich behauptete bis zum Entsatz durch ein eidg. Heer. — *Vergl. Art.* * ESCHENTAL. [M. STYGER.]

* **RITZ**. — *Kanton Wallis*. — CÉSAR, * 23. ii. 1850 in Niederwald, wo am 6. ix. 1929 an seinem Hause eine Gedenktafel angebracht wurde. Gründer der Hotels und Palaces Ritz, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht haben. — Tagespresse, Sept. 1929. — *Les Suisses dans le vaste monde*. [J. G.]

* **RIVA**. Familie von Roveredo (Graubünden), † in Puschlav. Auch aus dieser Familie stammen verschiedene Baumeister und Stukkatoren. Der bedeutendste ist — **Antonio**, * um 1650 in Roveredo, † 29. iv. 1713 in Valenciennes, nach Paulus 1714 in Bonn. Er kam wahrscheinlich mit Caspar Zuccalli nach Bayern, arbeitete unter Enrico Zuccalli an der kurfürstlichen Sommerresidenz in München 1680-1685, baute den neuen Flügel des Klosters Tegernsee 1689-1695, lieferte Pläne und hatte die Bauleitung an der Wallfahrtskirche zu Vilshofen. Bauführer beim Palais Lichtenstein in Wien 1694, erstellte mit Carlone Umbauten in Passau. 1697 übertrug ihm der Kurbischof von Köln den Bau des Schlosses zu Bonn und schenkte ihm 1701 ein Haus und einen Bauplatz in Bonn, wo er sich dauernd niederliess. In seinem Testament überliess er sein Haus in Roveredo und einen bedeutenden Teil seines Vermögens der Kapuziner Mission. Diese kam, nachdem leidenschaftliche Kämpfe vorausgegangen waren, 1716 nach Roveredo in das Haus des verstorbenen Antonio; sie errichtete 1718 die Scuola dei frati, die mehr als 100 Jahre bestand, und baute 1723 eine neue Kapelle. — A. M. Zentralli: *Graubündner Baumeister u. Stukkatoren*. — *Quaderni Grigioni-Italiani* 1931, Nr. 1. [L. J.]

* **ROBERT**. — *Kanton Neuenburg*. — PAUL, Sohn von Nr. * 18, * 10. xi. 1901 im Ried bei Biel, Kunstmaler, Mitarbeiter seines Vaters an der Veröffentlichung: *Oiseaux de chez nous* (deutsch von F. Maibach) und *Les Chenilles*, schuf die Platten zur Illustrierung von *Les champignons dans la nature* (1925) und *Les papillons dans la nature* (1934). [L. M.]

* **ROCHAT**. — PIERRE, * 21. x. 1899 in Lausanne, von Le Lieu (Jouxthal), Dr. jur., Advokat in Lausanne 1924-1928, Direktor der *Revue* 1928-1931, Schuldirektor von Lausanne 1931-1933, Mitglied des Grossen Rats seit 1929, Nationalrat seit 1931. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

ROCHEFORT, HENRI, 1831-1913, französischer Journalist und Politiker, liess sich 1874 in Genf nieder, nachdem er aus Neu-Kaledonien entflohen war, nahm in Genf die Veröffentlichung seiner Zeitung *La Lanterne* wieder auf und setzte seine Mitarbeit an den extremen

Pariser Zeitungen fort. Nach der Amnestie von 1880 kehrte er nach Frankreich zurück. — *La Grande Encyclopédie*, Art. Rochefort. — H. R. *Les Aventures de ma vie*. — G. Bonzannat: *La jeunesse d'H. Rochefort* (mit Bibl.). [L. Fs.]

ROCHETTE, RAÛL (gen. Raoul-Rochette), französischer Archäologe und Historiker, * 1790 in St. Amand-Mont Rond (Cher), † 1854 in Paris, bereiste 1819-1825 fünfmal die Schweiz, besuchte alle Kantone, verfasste *Lettres sur la Suisse* (1828), sowie *Histoire de la république helvétique de 1793 à 1803* (1823). — Michaud: *Biographie universelle*. — Ch. Guyot: *Voyages romantiques*. [J. G.]

* **RODERIO**. — ANTONIO, von Carona, Bildhauer in Genua, arbeitete mit B. Riccio und G. B. Solari an der Fassade des Palastes Cataldi, baute auch ein Tor für den *molo vecchio* 1559. — M. Guidi: *Diz.* [C. T.]

RÖHRICH. Familie elsässischen Ursprungs, die sich 1815 in Genf einbürgerte. — 1. LOUIS Henri Marc,



Henri Röhrich.
Nach einer Photographie.

1811-1893, Pfarrer in Jussy 1839-1854, Mitglied des Konsistoriums 1842-1867, Redakteur an der *Semaine religieuse* 1866-1877, der *Étrennes religieuses* 1874-1892, Präsident der interkantonalen Kommission des französischen Kirchengesangbuches, Verfasser von Gedichten und Kirchenliedern. — 2. HENRI Marc Moïse, Sohn von Nr. 1, 1837-1913, Pfarrer der französischen Kirche in Stockholm 1863-1867, in Hamburg 1869-1873, in Strassburg 1873-1879, in Vandœuvre 1879-1887, dann in Genf bis 1912, Privatdozent an der theologischen Fakultät seit

1887, Textdichter von *O. Monts indépendants*, gemeinnützig tätig durch die Schaffung kooperativer Werkstätten zur Herstellung von Wäschestücken und Konfektion und besonders durch die Gründung eines Arbeitsbureaus (1888), das noch heute besteht. Förderer der christlichsozialen Bewegung; veröffentlichte unter anderem Biographien von Martin Luther und Ulrich Zwingli. [Ed. R.]

* **RCSLI**. — FRITZ, von Pfaffnau und Neuenkirch, 1859-25. VIII. 1928, Grossrat 1898-1928, erwarb am 3. VIII. 1888 die Schlossherrschafft Wartensee. Autorität in landwirtschaftlichen Fragen. — *Luz. Tagblatt* 1928, Nr. 203. — *Illustr. Luzerner Chronik* 1928, p. 290. — JOSEF, von Pfaffnau, Dr. phil., * 1881, Beamter der Zollverwaltung 1905-1910, seither Statistiker, seit 1933 Chefstatistiker des Eidg. statist. Amtes in Bern, verfasste verschiedene statistische Arbeiten in Fachpublikationen, sowie *Verzeichnis der öffentl. schweiz. Bibliotheken* (1916); *Der Bauernkrieg von 1653* (Diss., 1932). — Pers. Mitteilungen. [P. X. W.]

* **RÖTHLISBERGER**. — PAUL, Sohn von Nr. * 4, * 5. V. 1892 in Thielle, Bildhauer und Maler, schuf u. a. Büsten von William Rœthlisberger und Ernest de Reynier, beteiligte sich 1920 an den Ausstellungen in Neuenburg und in Paris. — *Vergl. Messenger boît. de Neuchâtel* 1932. [L. M.]

* **ROFFLER**. — THOMAS, von Grüşch, * 11. I. 1897 in Chur, Dr. phil., Professor an der Kantonsschule in Winterthur 1921-1930. Publikationen: *Henrik Ibsen* (1925); *Carl Spitteler* (1926); *Ferdinand Hodler* (1926); *Frank Buchser* (1928); *Gottfried Keller, ein Bildnis* (1931); *Bildnisse aus der neuen deutschen Literatur* (1933). † 23. VII. 1930 in Männedorf. — *Zur Erinnerung* (1931). — *NZZ* 1930, Nr. 1457, 1493. — 59. *Jahrbuch des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer* (1931). — *Nbl. der Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 108. — *Landbote* 1930, Nr. 169-171. [E. D.]

* **ROHNER**, P. BEAT, von Schneisingen (Aargau),

O. S. B., 12. VI. 1836 - 3. III. 1894, Konventual von Einsiedeln, Pfarrer, Schulrat und Schulinspektor daselbst, fruchtbarer Schriftsteller. — *Hist. Nbl. von Uri* 1923, p. 34. — *Urner Wochenblatt* 1891, Nr. 10. — R. Henggeler: *Professbuch von Einsiedeln*, Nr. 621. [Fr. Gisler.]

* **ROHR**. — **Kanton Aargau**. — MAX, von Mägenwil, * 1890, Dr. jur., Advokat in St. Gallen 1914-1925, in Baden seit 1925, Mitglied des Grossen Rats des Kts. Aargau seit 1919, Nationalrat seit 1933. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **ROLL**, von. — **Kanton Uri**. — JOST, Sohn von Nr. * 3, Spitalvogt zu Altdorf 1638-1640, Hauptmann, erbaute 1645 das Schloss Mellikon, † 30. VII. 1672. — FRANZ LUDWIG, Sohn von * 5, 17. III. 1622 - 18. II. 1695, Herr zu Bernau 1646, wurde 1690 von Kaiser Leopold I. in den Freiherrenstand erhoben. Stammvater der deutschen Linie. Sein Enkel — FRANZ KONRAD ANTON, zu Bernau, 10. XI. 1678 - 6. V. 1735, Chorherr zu Zuzach 1703, Domherr zu Konstanz 1731, vom Fürstbischof von Köln zum Grosskomtur des Michaelsordens ernannt. Dessen Neffe — KARL JOSEF, 12. X. 1711 - 1789, Domherr zu Basel 1727, Domkustos 1757, Archidiakon 1759, Domdekan 1761, zugleich Domherr und Archidiakon von Onsbüchel. — LL. — F. V. Schmid: *Uranians Gedächtnistempel* (Ms. im Staatsarchiv Uri). — J. Huber: *Gesch. des Stiftes Zuzach*. — D. Willi: *Album Wettingense*, p. 77. — W. Merz: *Burgenanlagen und Wehrbauten*. — *Gfr.* 39, p. 299. — *ZSK* 1915, p. 304. — *AHS* 1917, p. 57. — *Hist. Nbl. von Uri* 1923, p. 33. [Fr. Gisler.]

ROLLAND, Romain, französischer Schriftsteller, * 29. I. 1866 in Clamecy (Burgund), Professor der Kunstgeschichte, dann der Musikgeschichte in Paris, verbrachte fast jeden Sommer in der Schweiz, wo er einen grossen Teil seines Romans *Jean-Christophe* (1904-1912) schrieb. Als der Weltkrieg ausbrach, befand er sich in Vevey. 1914-1916 arbeitete er für die *Agence internationale des prisonniers de guerre* in Genf. Die Veröffentlichung seiner Artikel *Au-dessus de la mêlée* (*JG*, 22, und 23. IX. 1914) und eines Buches mit dem gleichen Titel verschafften ihm die Zustimmung der Internationalisten und zugleich die Vorwürfe der Patrioten, die ihn des «Defaitismus» bezichtigten. Als geistiger Führer einer Gruppe pazifistischer und mehr oder weniger revolutionärer Schriftsteller und Künstler (P. J. Jouve, René Arcos, Masereel, H. Guilbaud, Cl. de Maguet), wohnte er 1916-1917 in Siders, wo er *Aux peuples assassinés* schrieb, dann in Villeneuve, wo er *Déclaration de l'Indépendance de l'Esprit* (1919) verfasste. Im gleichen Jahre kehrte R. nach Paris zurück, wo er zwei Jahre zubrachte, und liess sich dann endgültig in Villeneuve nieder, wo er u. a. seine Bücher *Ramakrishna* und *Vivekananda* schrieb. Er empfing dort den Besuch zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten, so Gandhis im Nov. 1931. — P. Seippel: *R. Rolland*. — P. J. Jouve: *R. Rolland vivant*. — *Liber amicorum R. Rolland*. — *R. Rolland Almanach* 1926. — St. Zweig: *R. Rolland*. [M. G.]

* **ROSSI**. — CARLO, auch bekannt unter dem Namen KARL IVANOVITCH, von Lugano, Architekt, 1775-1849, war der letzte grosse Architekt der neoklassischen Periode in Petersburg. Sein Ruhm begann 1816. Er baute den Palast Elaguine, den Hemicyklus des Platzes vor dem Winterpalast, das Theater Alexandra, den Palast des Grossherzogs Michel Pavlovitch, heute Sitz des russischen Museums (1819-1823), die vereinigten Paläste der Synode und des Senats (1829-1831). — GIOVANNI, von Arzo, Advokat und Notar, Kantonsrichter 1876-1884. — RICCARDO, von Arzo, Sohn von Nr. * 12, * 14. X. 1901 in Stabio, Advokat und Notar, Präsident des Schweiz. Studentenvereins 1923, Mitglied des Grossen Rats seit 1926, Nationalrat seit 1931. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. — *AHS* 1933, p. 106. — REMO von Arzo, Bildhauer, * 27. IX. 1909 in Locarno, beteiligte sich an den Ausstellungen der Salons du Printemps et d'Automne in Paris 1933, am Salon des Tuileries 1934. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

ROSSI-PAKT (BUNDESURKUNDE). Entwurf einer Bundesverfassung, der 1833 vom Genfer Juristen Peller-

grino Rossi verfasst wurde. Die Tagsatzung nahm ihn an, aber die Kantone bestätigten ihn nicht. [M. R.]

ROSSIAUD, FRANÇOIS JOSEPH, * 25. VI. 1880 in Anières, Maire von Anières, Mitglied des Grossen Rats des Kts. Genf seit 1910, Nationalrat 1931-1933 und seit 1934. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

ROTANZI. Familie von Peccia (Tessin). *Wappen*: geteilt, 1 in Gold eine rote Burg, 2 in Gold ein schwarzer Adler, 3 in Rot ein goldener Löwe mit einem schwarzen Schlüssel auf einem grünen Berg, im silbernen Schildhaupt drei blaue Lilien, 4 in Blau ein goldenes Rad. — EMILIO, Professor und Schulinspektor, * 1868 in Peccia, † 14. V. 1900 in Lugano, Verfasser von Schulbüchern. — *AHS* 1914. — *Educatore* 1900. [C. T.]

* **ROTH**. — **Kanton Appenzell**. — HANS, Sohn von Nr. * 3, * 1894, Dr. jur., Sekretär am Bundesgericht, wurde 1933 zum Richter am Obersten Gerichtshof des Saargebiets gewählt. [L. BIRCHLER.]

Kanton Solothurn. — ROLF, * 1888 in Solothurn, Zeichenlehrer an der Kantonsschule daselbst, unter dem Namen «Luzifer» bekannter Karikaturenzeichner. [H. D.]

* **ROUSSEAU**, JEAN BAPTISTE, französischer lyrischer Dichter, * 6. IV. 1671 in Paris, † 17. III. 1741 in Brüssel. Wegen gewisser Couplets und verleumdender Umtriebe gegen Saurin wurde er verfolgt, floh Ende 1711 in die Schweiz und fand beim französischen Botschafter Du Luc in Solothurn Unterkunft und Schutz. 1712 liess er bei Ursus Heuberger unter dem Titel *Oeuvres diverses du sieur R.* mehrere Ausgaben seiner Werke erscheinen, in denen die allzufreien Stellen ausgelassen worden waren. Der Villmengerkrieg begeisterte ihn zu seiner *Ode aux Suisses pendant leur guerre civile de 1712*. Er stand in lebhaftem Briefwechsel mit Prof. J. P. de Crousaz in Lausanne. Als er Du Luc an den Kongress von Baden begleitete, machte er Bekanntschaft mit dem Prinzen Eugène, dem er bald darauf nach Wien folgte. — M. Gisi: *Französische Schriftsteller in und von Solothurn*. — P. Darin: *Notice bibliographique sur les dix éditions des œuvres diverses du Sieur R.* — Ph. Godet: *Histoire littéraire*, p. 189. [M. G.]

* **ROUSSY**. — THÉODORE, * 1877, Buchhändler in Lausanne, sehr geschätzter Pilzkenner, gründete 1918 die *Société mycologique vaudoise*. [R. M.-W.]

* **ROY**. — **Kanton Waadt**. — BENJAMIN, † 1893, von Bretonnières, Industrieller, gründete nach einem Aufenthalt in England 1860 in Vevey die Ateliers mécaniques von Vevey, die nach seinem Tod in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurden. [M. R.]

ROYER, CLÉMENTINE, * 1830 in Nantes, † 1902 in Neuilly sur Seine, Philosophin und Gelehrte, liess sich 1856 in Lausanne, dann in Praz-Perey (Waadt) nieder, zog 1859 wieder nach Lausanne, wo sie einen philosophischen Frauenkurs erteilte. In verschiedenen Städten der Westschweiz (Genf, Neuenburg usw.) hielt sie eine Reihe von Vorträgen über wissenschaftliche und ökonomische Fragen. Während ihres Aufenthalts in Praz-Perey erdachte sie eine neue Atomlehre. Nach 1860 hielt sich C. R. nur noch vorübergehend in Lausanne auf, indem sie eine neue, mit Anmerkungen versehene Uebersetzung von Darwins Werk: *Die Entstehung der Arten* besorgte. — Albert Milice: *C. Royer et sa doctrine de la vie*. — Ph. Jamin: *Sites historiques au Pays romand*. [L. F.]

RUCHON, FRANÇOIS LOUIS, * 18. IX. 1897 in Genf, aus einer Familie von Les Marches (Savoyen), die seit 1874 in Genf niedergelassen ist und sich 1904 daselbst einbürgerte. Dr. ès lettres, Privatdoz. an der Universität, Redaktor am *Genevois*, veröffentlichte: *Jules Laforgue, sa vie, son œuvre* (1924); *Prose parlée et Prose écrite* (1926); *Georges Favon, vingt-cinq ans de politique genevoise* (1927, unter Mitarbeit von Lucien Fulpius); *Jean-Arthur Rimbaud* (1929). [H. G.]

* **RUCKSTUHL**. — **Kanton Luzern**. Familie von Pfaffnau seit mindestens 250 Jahren. — 1. AUGUSTIN, * 16. XI. 1766, Hauptmann, 1824 in den österreichischen Adelsstand erhoben, Vater des am 10. VII. 1869 bei Wien verstorbenen General Feldmarschall-Lieut. ANTON von R. — 2. KONSTANTIN, * 1804, Generalvikar des Erzbischofs von Besançon nach 1840. — 3. KARL JOSEF HEINRICH, 12. XII. 1788 - 3. X. 1831, besuchte

1807-1809 das von Pestalozzi geleitete Institut in Yverdon, studierte Philologie zu Heidelberg 1812 und zu Paris 1813, wurde dann Sprachlehrer zu Hofwil und St. Urban, machte 1815 den deutschen Feldzug gegen Napoleon mit, wurde 1816 Gymnasiallehrer zu Bonn und 1820 zu Koblenz. Freund Goethe's und Lehrer Karl Simrocks, Grossrat von Luzern 1814-1829. — *ADB*. — *Arg.* XL. — L. Hirzel: *K. R., ein Beitrag zur Goetheliteratur* 1876. — Theod. v. Liebenau: *K. R.* (in *KSB* 1899). [P. X. W.]

RUDIN, EMIL, von Muttentz, * 9. VIII. 1886 in Arlesheim, Verwalter des allgemeinen Konsumvereins beider Basel, seit 1926 Mitglied des Landrats, Präsident dieser Behörde 1931-1932, Ständerat seit 1932. — *Jahrb. d. eidg. Räte* 1934. [D. S.]

RUGURA, ROGURA. Familie von Bellinzona, die schon im 13. Jahrh. erwähnt wird und anfangs des 15. Jahrh. erlosch. Sie spielte während des ganzen 14. Jahrh. eine hervorragende Rolle. — 1. ALBERTUS, gen. *Rugura* de *Birinzone*, Stammvater der Familie. — 2. GUGLIELMO, Sohn von Nr. 1, *procuratore* und *Sindaco*, stiftete durch Testament vom 11. XI. 1338 die Kaplanei San Bartolomeo in der Kirche von Ravechia. — G. Pometta: *Briciole di storia bellinzonese*. [C. T.]

RUOSSINGER, JOSEPH VIKTOR, * 1630 in Solothurn, Priester 1655, Kaplan 1656, Leutpriester 1670, Chorherr 1674, geistlicher Liederdichter, † 1700, Stifter eines Fonds zugunsten der studierenden Jugend. [H. D.]

* **RUSCA**. — ARIALDUS, von Como, Podestà von Bellinzona 1301. — 2. JACOBUS, Hauptmann und Gouverneur des Val Lugano 1490, muss mit Nr. * 88 identisch sein, der dem Gerichtskollegium von Como angehörte. — 3. GIOVANNI BATTISTA, von Bellinzona, vom Zweig von Gudo, vermachte durch Testament von 6. VII. 1546 die Hälfte seines Vermögens dem grossen Spital von Mailand. — 4. GIORGIO Rusconi, von Stabio, Baumeister, schuf mit Giovanni Fontana den Rusticucci-Palast in Rom, der 1586 beendet wurde. — 5. FRANCESCO, von Serocca d'Agno, * 1753, Architekt, arbeitete in Russland. — 6. LUIGI, Sohn von Nr. * 42, Mitglied des gesetzgebenden Rates der cisalpinischen Republik in Mailand 1797, Adjunkt des Staatsrats des Königreichs Italien 1813, Erziehungsrat unter der österreichischen Regierung. — 7. GIULIO RAIMONDO, Sohn von Nr. * 64, Abt von Santa Maria d'Ossona (Lombardie). — 8. FILIPPO FULGENZIO, Sohn von Nr. * 158, 3. XI. 1795 - 18. VII. 1847, Rechtsanwalt, Offizier in Holland 1816-1821, Kommandant der tessinischen Milizen 1841. — 9. BENIAMINO, von Serocca d'Agno, 19. VIII. 1817 - 23. IX. 1869, Grossrat 1859, Oberlieutenant 1863, Kriegskommissär. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — L. Brentani: *Codice II*. — AS I. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

* **RUSCH** (RUOSCH). *Wappen*: geteilt von Rot mit einem weissen Pelikan mit zwei Jungen und von Silber mit einem liegenden roten Rost. — ULRICH Ruosch, 19. IV. 1628 - 15. VII. 1696, hervorragender Schnitt- und Wundarzt, Chemiker, Ratsherr und Hauptmann der Lehnerrhode, im «Rosengarten» zu Appenzell. — Vergeleiche Tagebuch von Dr. Paulus Ulmann (Manuskript im Pfarrarchiv Appenzell). [Albert Ruosch.]

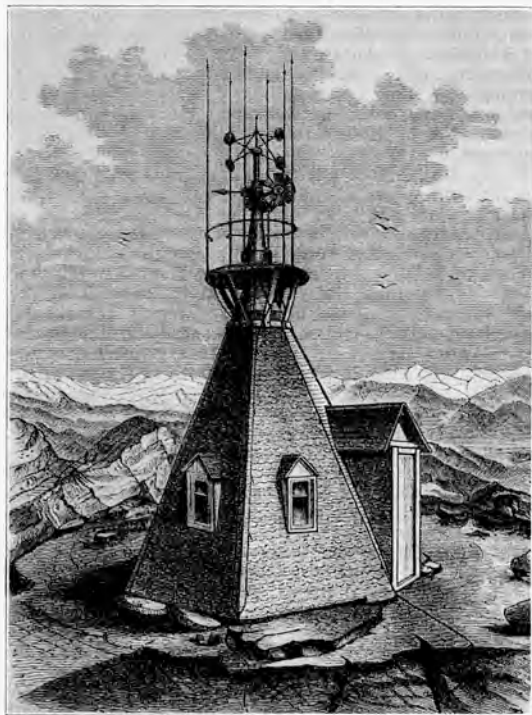
RUSSY (Kt. Freiburg, Bez. Broye, S. GLS). Gem. und Dorf. *Rusie* 1228; *Russie* 1267; *Russy* 1578; von *Rosciacum*. Gut eines Roscius. Die Major, Bougy, Chausse, Champion, Gugenberg, Féglay, Fivaz, Dupaquier, Reyff, das Priorat Payerne und der Klerus von Montagny besaßen in R. Grundrechte. Gemeindegattungen von 1787 und 1846. 1844 wurden Ruinen aufgedeckt. R. gehörte bis 1798 zur Vogtei Montagny, 1798-1803 zum Bez. Avenches, 1803-1830 zum Bez. Montagny, 1830-1848 zum Bez. Dompierre, seit 1848 zum Broyebezirk; es unterstand dem waadtländischen Landrecht. Die um 1721 (?) errichtete St. Nikolauskapelle wurde am 26. IX. 1762 geweiht. Kirchlich gehörte R. zur Pfarrei Dompierre. *Bevölkerung*: 1811, 141 Einw.; 1930, 222. *Feuersbrünste* 1592, 1593, 1631. — Vergl.

F. Kuenlin : *Dict.* — A. Dellion : *Dict.* — Jos. Stadelmann : *Études de toponymie romande* (in ASHF VII). — Henri Jaccard : *Essai de toponymie* (in MDR VII). — *Status ecclesiarum* 1886, p. 28. — ASH VII, p. 7. — Staatsarchiv Freiburg. [RÆMY.]

* **RYCHNER.** — PAUL LOUIS, Sohn von Nr. * 2, vom Neuenburger Zweig, * 1877 in Le Locle, Dr. med., Arzt in Versoix (Genf), Chef der französisch-belgischen Kriegsinterniertenabteilung 1917-1918, Arzt der 2. Division 1926-1930, Oberst 1929. [D. S.]

S

* **SACCHI.** — CELSO, Sohn von Nr. * 8, Ingenieur, 6. VI. 1815-15. VI. 1865, leitete bedeutende Bauten. [C. T.]
SENGERFESTE. Siehe * CHORGESANG.
SÄNTIS (Kte. Appenzell und St. Gallen. S. GLS). Gebirge, auch *Alpstein* genannt, zuerst erwähnt vom



Das meteorologische Observatorium auf dem Säntis. Nach einer Lithographie (Schweiz. Landesbibl., Bern).

Mönch Ermenrich von Ellwangen, der zwischen 850-855 sich vorübergehend im Kloster St. Gallen aufhielt und in einem an den abwesenden Abt Grimald gerichteten Brief schreibt, das Säntisgebirge (*jugum Sambatinum*) werde von einem Klosterbruder in lyrischen Versen besungen. Der gleiche Abt erwarb 868 dem Kloster durch Tausch am S. (*in monte qui dicitur Sambiti*) in der Gossauer Mark gelegene Alphütten, und die Urk. vom 27. XI. 1155 lässt die Grenze des Arboner Forstes vom Himmelberg (Hundwiler Höhe) nach dem Säntisgipfel (*alpem Sambatinam*) und von dort über den südöstlichen Höhengrat sich hinziehen. Aus diesen drei in Originaldokumenten überlieferten Formen darf wohl mit Recht geschlossen werden, dass der Name S.

(Sämtis) auf den rätischen Personennamen *Sambadinus* oder *Sambatinus* (= *Sabatinus* in Pfäferser Urk.) zurückzuführen ist, während die von Titus Tobler und Gabr. Rüsch angenommene Benennung nach dem latein. *sentis* (= Dorn, Spitze) nicht in Betracht kommt. Nach 1155 tritt der Alpstein als Ganzes in den alten Urk. nicht mehr auf, dagegen werden hochgelegene Alpen des S. wie die Meglisalp und andere schon 1071 erwähnt (Stiftungsurk. der Kirche zu Appenzell). Da in dem Landteilungsbrief von 1597 und den Marchenregulierungen von 1672-1682 die Grenzen auf den Säntisgipfel (2504 m), auch « Hoher S. » oder « Hoher Messmer » genannt, wo die Gebiete von Appenzell A. und I. Rh. und St. Gallen zusammenstossen (Dreiländerstein), nicht näher bestimmt worden waren, entstanden später Streitigkeiten zwischen den drei Kantonen um den Besitz desselben. Diejenigen zwischen St. Gallen und Appenzell A. Rh. wurden schliesslich durch Urteil des Bundesgerichtes vom 11. XII. 1895 zu Gunsten von Ausserrhoden entschieden, und durch gütliche Vereinbarung zwischen Appenzell A. Rh. und I. Rh. von 5. X. 1896 wurde die Spitze mit dem Observatorium Innerrhoden überlassen.

Wann und von wem der Gipfel zuerst bestiegen wurde, ist unbekannt. Sicher ist, dass dieser schon vor 1740 von dem Chronisten und Geographen Gabr. Walser zu kartographischen Zwecken wiederholt und zu verschiedenen Jahreszeiten aufgesucht wurde, wie er selbst bezeugt, während sein Vorgänger, der Chronist Barth. Bischofberger (1643-1698 Pfarrer in Trogen) in seinem sonst zuverlässigen Werk eine ganz unklare Vorstellung vom Alpstein zeigt. Die wissenschaftliche Erschliessung des S. muss daher vom 3. Dezennium des 18. Jahrh. an erfolgt sein. Aber erst 1846 wurde eine Schutzhütte mit primitiver Unterkunft, 1868 das erste Gasthaus erstellt, in welchem die 1883 errichtete meteorologische Station untergebracht war, bis 1887 das jetzige sturmsichere Observatorium (mit unterirdischem Telegraphenkabel nach Meglisalp) erbaut wurde. Am 21. II. 1922 wurden der Wetterwart Heinrich Haas und seine Gattin im Observatorium ermordet und beraubt. — Gabr. Rüsch : *Kt. Appenzell.* — Titus Tobler : *Appenzell. Sprachschatz.* — Wilh. Götzinger : *Romanische Ortsnamen.* — A. Marti in *AU*, p. 702, 705. — Gabr. Walser : *Chronik*, p. 22. — *Appenzell. Monatsblatt* 1825, 1847. — *AJ* 1860, 1870, 1923. [A. M.]

SAINT ANDRÉ, PIERRE de, aus einer Familie von Besançon, die sich 1556 in Genf einbürgerte, lebte 1555-1624 in Genf, war bei einer grossen, unter seinem Namen bekannten Buchhandlung beteiligt, die von seinem Vetter, Jérôme Commelin, zuerst in Genf und dann in Heidelberg im letzten Viertel des 16. Jahrh. geleitet wurde. Diese Buchhandlung verlegte Werke von Calvin und Klassiker. — C. P. Burger : *De boekverkoopers Commelin te Geneve, Heidelberg, Amsterdam en Leiden.* — Handschriftliche Aufzeichnungen von Th. Dufour (Archiv Genf). [F. G.]

SAINT APRE, de. Genfer Familie, die im 13. und 14. Jahrh. eine bedeutende Rolle spielte. Sie besass mehrere Lehen, z. B. das Haus St. Apre in der Kirch-

gemeinde St. Germain. Galiffe glaubt, sie stamme von der Familie de Satigny ab. *Siegel* von 1294: nach links gerichteter Löwe, der ein Krokodil niederwirft. Ein anderes Siegel aus dem gleichen Jahre zeigt 3 gestielte und beblätterte Rosen an einem Stengel, jede eine Taube tragend. — 1. PIERRE war einer der Gründer der Genfer Gemeinde 1285; Parteigänger des Hauses von Savoyen, bekämpfte den Grafen von Genevois und den Bischof, wird in den Warnungen des Bischofs Guillaume de Conflans von 1289 und 1291 unter den Prokuratoren und Syndics erwähnt. Wie seine Kollegen verzichtete er auf die Regierung 1293; testierte 1310. — 2. GUIGUES, Sohn von Nr. 1, kämpfte am 6. VI. 1307 am Yvoire-Tor gegen den Grafen von Genevois und Hugues Dauphin. Kastlan von Versoix, des Kleinen Rats 1327. — *Regeste genevois*. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du Canton de Genève* I. — MDG II, 2. Teil, p. 38. — Galiffe: *Not. gén.* I, p. 245. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. [H. G.]



* **SAINT GERMAIN, de.** — Kanton Genf. Adelige Familie aus Le Bugey, von der ein Zweig im 13. und 14. Jahrh. in Genf eine sehr bedeutende Rolle spielte. *Wappen*: I. in Gold ein blauer Schrägbalken, belegt mit 3 silbernen Halbmonden; II. in Blau ein silberner Schrägflus; III. in Gold ein roter Querbalken. — 1. PIERRE, Domherr von Genf 1265. — 2. RAYMOND, Chorherr v. St. Maurice, † 1305. — 3. MARTIN, Domherr von Genf 1273, Fürstbischof 1295 bis zu seinem Tode 1. XII. 1303. — 4. PIERRE, Genfer Bürger, von 1258 an erwähnt, erster Syndic seit Bestehen der Genfer Gemeinde (1285), wird als solcher in den Warnungen des Bischofs Guillaume de Conflans 1289 und 1291 genannt, wurde mit all seinen Kollegen 1293 aus der Regierung ausgeschlossen. — 5. NICOLAS, Sohn von Nr. 4, Professor der Gesetzeskunde, Domherr von Genf seit 1300, Kantor 1303, Münzherr 1302, Generalvikar 1309. — 6. HUMBERT, Sohn von Nr. 4, 1289 genannt, Prokurator und Syndic der Gemeinde 1309. — 7. AYMON, Sohn von Nr. 4, ebenfalls 1289 genannt, verhandelte 1307 mit Amadeus, dem Grafen von Genevois, und mit Hugues Dauphin, denen er beim Versuch behülflich war, sich der Stadt zu bemächtigen (Gefecht am Yvoire-Tor 6. VI. 1307). — 8. JAQUEMET, Sohn von Nr. 7, Junker, des Kleinen Rats 1345, 1364-1365, 1376, testierte 1388, hat vielleicht 1355 an einem Feldzug nach Artois im Dienste des Königs von Frankreich unter dem Befehl des Grafen Amadeus VI. von Savoyen teilgenommen. — 9. NICOLET oder NICOD, Enkel von Nr. 6, des Kleinen Rats 1364-1365, 1372, 1385, Syndic 1375, 1389. — 10. GIRARD, Sohn von Nr. 9, Junker, Hauptmann 1394, erster Syndic 1395, 1398, testierte 1416. — 12. CATHERINE, Tochter von Nr. 9, Mitherrin des Val d'Illeiez, heiratete in erster Ehe François de Faverges, in zweiter Nicod de la Frasse, testierte 1440. — 13. PERRONET, Urenkel von Nr. 6, Junker, Syndic 1364-1365, des Kleinen Rats 1368. — 14. AYMONETTE, Nichte von Nr. 13, Mitherrin des Val d'Illeiez 1424, heiratete Jean du Vernay, Ritter, Vitztum von Genf 1379, Marschall von Savoyen. — 15. PIERRE, Urenkel von Nr. 13, verkaufte 1504 seine Herrschaftsrechte auf St. Triphon an Jean de Roverea. — Galiffe: *Not. gén.* II, p. 126. — Guichenon: *Hist. de Bresse*. — *Regeste genevois*. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du canton de Genève* I. — MDG I, 2. Teil, p. 38. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. [H. G.]



PIERRE, Genfer Bürger, von 1258 an erwähnt, erster Syndic seit Bestehen der Genfer Gemeinde (1285), wird als solcher in den Warnungen des Bischofs Guillaume de Conflans 1289 und 1291 genannt, wurde mit all seinen Kollegen 1293 aus der Regierung ausgeschlossen. — 5. NICOLAS, Sohn von Nr. 4, Professor der Gesetzeskunde, Domherr von Genf seit 1300, Kantor 1303, Münzherr 1302, Generalvikar 1309. — 6. HUMBERT, Sohn von Nr. 4, 1289 genannt, Prokurator und Syndic der Gemeinde 1309. — 7. AYMON, Sohn von Nr. 4, ebenfalls 1289 genannt, verhandelte 1307 mit Amadeus, dem Grafen von Genevois, und mit Hugues Dauphin, denen er beim Versuch behülflich war, sich der Stadt zu bemächtigen (Gefecht am Yvoire-Tor 6. VI. 1307). — 8. JAQUEMET, Sohn von Nr. 7, Junker, des Kleinen Rats 1345, 1364-1365, 1376, testierte 1388, hat vielleicht 1355 an einem Feldzug nach Artois im Dienste des Königs von Frankreich unter dem Befehl des Grafen Amadeus VI. von Savoyen teilgenommen. — 9. NICOLET oder NICOD, Enkel von Nr. 6, des Kleinen Rats 1364-1365, 1372, 1385, Syndic 1375, 1389. — 10. GIRARD, Sohn von Nr. 9, Junker, Hauptmann 1394, erster Syndic 1395, 1398, testierte 1416. — 12. CATHERINE, Tochter von Nr. 9, Mitherrin des Val d'Illeiez, heiratete in erster Ehe François de Faverges, in zweiter Nicod de la Frasse, testierte 1440. — 13. PERRONET, Urenkel von Nr. 6, Junker, Syndic 1364-1365, des Kleinen Rats 1368. — 14. AYMONETTE, Nichte von Nr. 13, Mitherrin des Val d'Illeiez 1424, heiratete Jean du Vernay, Ritter, Vitztum von Genf 1379, Marschall von Savoyen. — 15. PIERRE, Urenkel von Nr. 13, verkaufte 1504 seine Herrschaftsrechte auf St. Triphon an Jean de Roverea. — Galiffe: *Not. gén.* II, p. 126. — Guichenon: *Hist. de Bresse*. — *Regeste genevois*. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du canton de Genève* I. — MDG I, 2. Teil, p. 38. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. [H. G.]

* **SAINT MICHEL, de.** Familie, die 1386 mit Michel de St. Michel ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen*: geteilt von Gold und Schwarz mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln in gewechselten Farben (Varianten). — 1. GEORGES, Enkel des vorgen. Michel, Syndic von Genf 1401, des Kleinen Rats 1402, 1411 als Magistrat abgesetzt, † 1429. — 2. GÉROME,

Ratsherr 1405, Syndic 1421. — 3. PIERRE, Sohn von Nr. 1, Dr. jur., Kanzler von Savoyen 1473-1483, † vor Febr. 1483. — 4. JACQUES, Sohn von Nr. 1, Syndic 1456, 1460, 1465, des Kl. Rats 1445, 1457, † nach dem 1. XII. 1462. — 5. ANTOINE, Sohn von Nr. 1, Syndic 1450, 1468, 1474, des Kl. Rats 1458, 1467, 1483, † nach Nov. 1485. — 6. BONIFACE, Sohn von Nr. 4, des Kl. Rats 1490-1498, Herr von Avully 1499, testierte 1514. — 7. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 6, gen. d'Espagne, Herr von Avully, des Kl. Rats 1515-1517, 1519-1520. Seine Frau war die »capitaine des femmes«, die 1523 Beatrix von Portugal, der Herzogin von Savoyen bei ihrem Einzug in Genf entgegengingen. — 8. ANTOINE, Sohn von Nr. 7, Herr von Avully und Vigny, Mitherr der Insel, Baron von Hermance, Präsident des Konsistoriums von Thonon, schwor 1596 den Protestantismus ab; † 1610. — 10. FRANÇOIS MELCHIOR, Baron, dann Marquis von Hermance, Herr von Avully usw., Kammerherr, Schildjunker, Staatsrat, Kämmerer, Generalleutnant der savoyischen Kavallerie; † 1625. Seine Tochter heiratete einen Scaglia, Marquis von Caluso, Graf von Verrue. Avully, Hermance, Anières usw. gingen an ihren Sohn, François Maurice Scaglia, über. — Galiffe: *Not. gén.* I. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — Galiffe: *Matériaux* I. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du canton de Genève* I. — RC. — Bonivard: *Chroniques*. — P. de Viry: *Armorial et nobiliaire de Savoie*. [H. G.]

* **SAINT-GERMAIN, de.** Familie, die 1386 mit Michel de St. Michel ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen*: geteilt von Gold und Schwarz mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln in gewechselten Farben (Varianten). — 1. GEORGES, Enkel des vorgen. Michel, Syndic von Genf 1401, des Kleinen Rats 1402, 1411 als Magistrat abgesetzt, † 1429. — 2. GÉROME,

* **SAINT-GERMAIN, de.** Familie, die 1386 mit Michel de St. Michel ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen wurde. *Wappen*: geteilt von Gold und Schwarz mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln in gewechselten Farben (Varianten). — 1. GEORGES, Enkel des vorgen. Michel, Syndic von Genf 1401, des Kleinen Rats 1402, 1411 als Magistrat abgesetzt, † 1429. — 2. GÉROME,

* **SALA.** — ANTONIO, von Lugano, Baumeister, arbeitete 1730 in Linz, schuf die Fassade der Abteikirche von Mondsee. — VITALE, Maler, soll nach L. Simona aus Lugano stammen; arbeitete in den Schlössern Raccogni und Stupinigi. M. Guidi erwähnt einen ALESSANDRO Sala, von Carona, Bildhauer, Schöpfer von Statuen im Palast San Giorgio in Genua, aber es liegt wohl eine Verwechslung zwischen dem Namen *Scala* und *Sala* vor. — L. Simona: *Artisti della Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. — M. Riesenhuber: *Die kirchl. Baukunst in Eostereich*. — M. Guidi: *Dizionario*. — AHS 1933, 168. [C. T.]

* **SALADIN, LOUIS ALPHONS,** von Duggingen (Bern), * 9. VI. 1846, Bürger von Zürich 1899, katholischer Priester in Rudolfstetten, schloss sich der alt-katholischen Bewegung an und war Pfarrer in Rheinfelden, Geistlicher in Kaiseraugst, Thun, 25 Jahre lang an der Augustinerkirche in Zürich, widmete sich histor. Studien; † 10. VI. 1919 in Zürich. [B. E. H. SALADIN.]

* **SALANCHY, SALANCHE, de.** Mehrere Persönlichkeiten d. N. werden in Genf erwähnt, doch ist unmöglich zu sagen, ob sie zur gleichen Familie gehören. — 1. GUILLAUME, Domherr 1178. — 2. AYMON, Rechtsgelehrter, wohnte 1410 dem Kleinen Rat bei; Syndic 1412, wurde am Tage seiner Wahl ins Bürgerrecht aufgenommen. Des Kl. Rats 1413, Syndic 1420. — *Regeste genevois*. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — Covelle: *LB*. — RC. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du canton de Genève* I. — Galiffe: *Matériaux* I. [H. G.]

* **SALMEN** oder **SOLMAN.** Bürgerfamilien v. Matt und Biltlen (Glarus). HEINRICH, aus der Kirchthore Sernftal, † in der Mordnacht zu Weesen 1388; THOMAS

† 1513 bei Novarra. — CHRISTIAN, Ratsherr in Bilten 1548, Neunerichter und stellvertr. Landvogt von Werdenberg 1567. — FRIDOLIN, * 22. VIII. 1854 in Bilten, gründete zusammen mit seinem Bruder ALBERT grosse Sägen und Ziegeleien in Slidell bei New Orleans (U. S. A.). — J. J. Kubli Genealogienwerke (Mss.). — *Glärner Nachrichten* 1931, Nr. 203. [Paul Thüren.]

* **SALTERIO.** — STEFANO, von Laglio (Como), Bildhauer, schuf schöne Statuen in der Pfarrkirche von Schwyz. — L. Birchler: *Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz* II. [L. B.]

SALTRO. Italienische Gemeinde, die ehemals zur *pieve* Riva S. Vitale gehörte. Nach P. Schäfer soll S. 1170 davon getrennt worden sein, um Mailand zugeteilt zu werden. Kirchlich wurde das Dorf 1517 von Riva S. Vitale abgelöst, von der *pieve* 1830, um mit der *pieve* Ugiate vereinigt zu werden. — S. Monti: *Atti.* — P. Schäfer: *Das Sottocener im Mittelalter.* [C. T.]

* **SALUZ.** Mit der Engadiner Linie stammverwandt ist sehr wahrscheinlich auch die Emser Linie. Ihre Vertreter haben vielfach öffentliche Ämter bekleidet. — JOH. PETER, * 6. XII. 1884 in Ems, Architekt, Gemeindepräsident seit 1928, Kreispräsident 1925–1929, Bezirksamtspräsident seit 1929. [L. J.]

* **SALVISBERG.** Zweige dieser Familie sind seit vielen Jahren nicht in Bümliz, sondern in Köniz verbürgert. [D. S.]

SAMBAVILLE, de. Aus Marlioz (Genevois) stammende Familie, die sich in Genf einbürgerte. *Wappen:* in Blau 3 goldene Querbalken. — JAQUEMET, Syndic von Genf 1428, 1432, 1436, 1453, 1455, des Kl. Rats 1429–1464, wurde mit mehreren diplomatischen Aufträgen für die Stadt betraut, so 1457 zum Herzog von Savoyen, 1458 zum Bischof, stiftete 1453 das Spital Marlioz; † 1487. Möglicherweise betrifft es mehrere Personen mit dem gleichen Vornamen. — Rivoire u. van Berchem: *Sources du droit du canton de Genève I.* — RC I und II. — Chaponnière u. Sordet: *Des hôpitaux de Genève* (in MDG III). — Galiffe u. Gautier: *Arm. gen.* — Galiffe: *Matériaux I.* [H. G.]

SAN CARLO (Kt. Tessin, Bez. Valmaggia). Pfarrei der Gemeinde Peccia. Sie wurde 1669 gegründet bei der Trennung von Peccia. Die Pfarrkirche wurde 1617 gebaut am Standort einer alten, im 16. Jahrh. erwähnten Kapelle und 1857 von Pedrazzi mit Malereien geschmückt. Die Presa-Kapelle beherbergt Fresken von 1523. 1699 raffte eine Epidemie 31 Familienväter hinweg. Pfarregister seit 1679. — G. Simona: *Note di arte antica.* — G. Buetti: *Note storiche religiose.* — S. Monti: *Atti.* [C. T.]

SAN LUCIO. Pass, der das Val Colla (Tessin) mit dem Val Cavargna (Italien) verbindet. *San Uguzo* 1478; *San Luguzono*, *San Lüguzzone* 1591. Auf dem Pass steht eine schon 1478 genannte Kapelle, die ein alter Wallfahrtsort ist; Ende des 15. Jahrh. werden sogar Wallfahrten von Pavia dorthin erwähnt. Die Kapelle weist Fresken auf, die wahrscheinlich in die 1. Hälfte des 16. Jahrh. zurückreichen. — BStor. 1882, 1891. — *Monitore di Lugano* 1912. — E. A. Stückelberg: *Tessiner Luguzonus Bilder.* — Derselbe: *Einsiedelei von Sankt Verena Ende des 18. Jahrh. Nach einem Kupferstich von L. Midart* (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

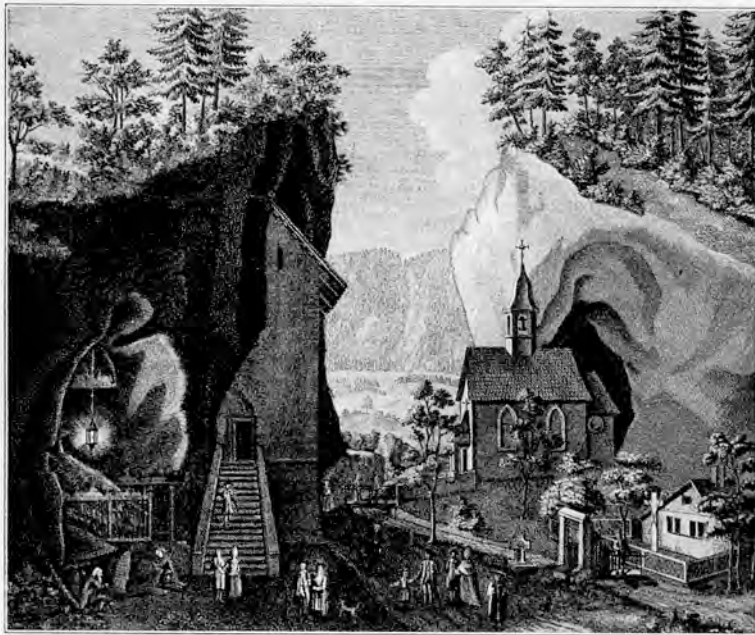
San Lucio, patrono degli alpigiani. — S. Monti: *Atti.* — P. D'Alessandri: *Atti di San Carlo.* — G. Simona: *Note di arte antica.* — G. R. Rahn: *I Monumenti.* [C. T.]

SAN MICHELE. † adelige Familie, die sich nach dem Schlosse San Michele oberhalb Cassarate (Castagnola) benennt. Die 1492 erstmals gennante Familie

übte im ganzen Luganergebiet besonders im 13. Jahrh. einen bedeutenden Einfluss aus. Sie besass Güter und Lehen in Castagnola, Savosa, Arogno, Calprino, Pazzallo und Ligornetto. 1280 war Anricus Vikar von Pietro Rusca für das Val Lugano. Im 15. Jahrh. verarmte die Familie; 1433 lag das Schloss in Trümmern, und die San Michele wohnten in Lugano, wo sie nach 1490 nicht mehr erwähnt werden. — L. Brentani: *Codice I und II.* — P. Schäfer: *Das Sottocener im Mittelalter.* [C. T.]

* **SANDOZ.** — HENRY, * 18. IV. 1878 in Le Locle, Fabrikant in Tavannes (Berner Jura), Nationalrat seit 1925. — *Jahrb. d. eidg. Räte* 1934. — [D. S.] — MARIE HENRIETTE Sandoz-Gendre, * 31. VII. 1854 in Le Locle, † 9. II. 1926 in Lausanne, Kunstmalerin, Gründerin der Gesellschaft schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen. — M. Boy de la Tour: *La gravure neuchâteloise.* [L. M.]

SANKT VERENA (Kt. Solothurn, S. GLS). Einsiedelei bei Solothurn. Wohl schon lange vor dem Jahre 1442, aus welchem die älteste urk. Erwähnung eines Waldbruders stammt, mag diese Klausen bestanden haben. Der Legende nach soll anfangs des 4. Jahrh. die hl. Verena hier ein abgeschiedenes und mit Taten der Nächstenliebe ausgefülltes Leben geführt haben. In romantischer Felschlucht stehen neben idylischem Bruderhäuschen zwei Kapellen: das schon 1426 bezugte, 1673 umgebaute St. Martinskirchlein mit interessanter Deckenmalerei, und die St. Verenakapelle, von der aus den Jahren 1555 und 1631 Renovationen gemeldet werden. Letztere ist zum Teil in eine Felsnische eingebaut und enthält in einem von Bruder Arsenius im 17. Jahrh. im Gestein ausgehauenen Stollen eine Figurengruppe mit Christus im Grab. Ausserhalb dieser Kapelle, in einer andern Felsvertiefung 1691 angebracht, befindet sich eine plastische Darstellung mit Christus am Ölberg, den schlafenden Jüngern und der Stadt Jerusalem. Eine kleinere Felshöhle enthält die liegende Figur der hl. Magdalena. Die Obhut liegt in der Hand eines Klausners aus der Eremiten-Kongre-



Einsiedelei von Sankt Verena Ende des 18. Jahrh. Nach einem Kupferstich von L. Midart (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

gation von Luthern (seit 1909 im Franziskusheim bei Zug), welch letztere laut Vertrag von 1857 jeweilen den Waldbruder zu stellen hat. Zur Einsiedelei führt ein malerischer Pfad durch eine reizende, bewaldete Bachschlucht. Erster Ersteller dieses Zugangsweges war 1791

der aus der französischen Revolution nach Solothurn geflüchtete Baron von Breteuil. Diese sog. Verena-schlucht enthält eine Reihe Denkmäler verdienter Solothurner, darunter einen prachtvollen erratischen Block für den Geologen Gressly. — Vergl. A. Lechner: *Der rätselhafte Stein in der Einsiedel St. V.* (*Gedenkbblatt... Jahresversamm. der Allg. Geschichtsforschenden Ges. der Schweiz*, Sept. 1920).

[P. BORRER.]

SANKT WOLFGANG (Kt. u. Gem. Zug, S. GLS). Exklave der Stadt Zug zwischen Cham und Hünenberg, oberhalb der sog. Totenhalde. 1475 wurde daselbst, vielleicht an Stelle einer Schlachtkapelle, von Hans Felder d. J. die heutige Kirche auf Kosten der Stadtgemeinde erbaut. Vom 15. bis ins 19. Jahrh. herrschte eine stark besuchte Wallfahrt, weshalb lange zwei Kapläne hier wohnten. Die Kirche ward 1904 renoviert und das überaus zierliche Chorgestühl an das schweiz. Landesmuseum verkauft; das schöne Sakramentshäuschen war schon 1845 nach Zug (St. Oswald) geholt worden. — Max Kuhn: *Die kirchenrechtlichen Verhältnisse der zugerischen Exklave St. Wolfgang* (mit Lit.). — E. Rehfuß: *Hans Felder*. — L. Birchler: *Kunstdenkmäler Zug I*. [E. Z.]

* **SARDI**. — GUGLIELMO de Sardis wird 1369 als Podestat von Bellinzona und der Grafschaft erwähnt. — PIETRO, von Morcote, baute 1684 mit Francesco Righini die sog. Galleria del Daniele im königlichen Palast von Turin. — GIORGIO, von Morcote, Baumeister, übernahm 1707 den Unterhalt der Befestigungswerke von Cuneo und 1711 der Festung Demonte; wird noch 1714 erwähnt. — *Popolo e Libertà* 1924, Nr. 113. — *Almanacco ticinese* 1932. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. — L. Brentani: *Codice II*. [C. T.]

SARIGA, GIUSEPPE, tessinischer Maler und Stuckkünstler, wahrscheinlich identisch mit Giuseppe Sarego des SKL, arbeitete anfangs des 18. Jahrh. im Saal der Schweizergarde des königlichen Palastes in Turin. — SKL. — M. Paoletti: *Turin à la portée de l'étranger*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana...* [C. T.]

SARTORELLI, FRANCESCO, von Lugano, besorgte 1605 den Neubau der Kirche Sta. Maria della Pieve in Cavallermaggiore (Italien). — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. [C. T.]

* **SARTORIS**. — ALBERTO, Architekt und Schriftsteller, wohnhaft im Schloss Glérolles-Lavaux, baute 1932 die Kirche von Lourtier (Wallis). Hauptwerk: *Architettura razionale*. — Vergl. Edmond Humeau: *La Chapelle de Lourtier*. — *Das Werk* 1933. [L. B.]

* **SAUTIER**. — Kanton Luzern. — ALBERT, Dr. phil., * 1888 Journalist und Antiquar in Paris. — * ALBERT, * 1882, heisst in Wirklichkeit Alfred. [D. S.]

* **SAVARY**. — Kanton Waadt. — LÉON Adolphe Charles, von Payerne, * 29. iv. 1895 in Fleurier, seit 1919 in Genf niedergelassen, Redakteur am *Genevois* 1921-1923, Redakteur und Literaturkritiker an der *Tribune de Genève* seit 1924, Korrespondent und Mitarbeiter versch. Zeitungen und Zeitschriften, so der *Semaine littéraire*, der *Revue de Genève*, des *Journal suisse de Paris*. Präsident des genferischen Pressevereins 1929-1934, Verfasser von: *Au seuil de la sacristie* (1921); *Le secret de Joachim Ascalles* (1923); *Manido chez les Genevois* (1927); *Fribourg* (in *Les Cahiers romands* 1929); *Le Collège Saint-Michel* (1932); *Le Fardeau léger* (1933). — [H. G.] — * ÉDOUARD, Direktor des I. Kreises der S. B. B., gehört zu der Familie von Payerne dieses Namens und nicht zur freiburgischen Familie. [M. R.]

SAVOYE, SAVOEX. Aus Chambéry (?) stammende Familie, die 1474 ins Bürgerrecht von Genf aufgenommen wurde. *Wappen*: ein Schwan. — I. CLAUDE, Meister der herzoglichen Münzstätte von Cornavin 1525, wurde am 27. i. 1528 in Chambéry wegen Münzfälschung verurteilt. Bei dieser Gelegenheit verwandte sich Bern für ihn bei Herzog Karl III. Des Kl. Rats 1529-1531, Syndic 1532, erster Syndic 1536, wurde 1535 zum Genfer Münzmeister mit erblicher Berechtigung gewählt. S. war einer der ersten Reformierten in Genf, mehrmals Abgeordneter nach Bern 1533-1537, an die Tagsatzungen in Baden und in

Luzern 1534, 1535, nach Neuenburg 1535, an König Franz I. 1538. Unter dem Verdacht, mit Montchenu, der für Frankreich intrigierte, im Einverständnis zu stehen, wurde er 1539 aller seiner Ämter entsetzt, floh nach Bern und wurde 1542 daselbst ins Bürgerrecht aufgenommen. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — Galiffe: *Not. gén. I*. — Covelle: *LB*. — RC. — AS I. — A. Fromet: *Actes et gestes de la Cité de Genève*. — M. Roset: *Chronique*. — Eug. Demole: *Hist. monétaire de Genève I*, p. 20. — Galiffe: *Matériaux II*, p. 239 und 246. — Galiffe: *Procès Perrin*. — J. A. Gautier: *Hist. de Genève II*, III. — 2. PIERRE, Sohn des Vorgen., * perriniste, verliess 1555 die Stadt und zog sich auf Berner Boden, nach Nyon, zurück, wurde am 6. viii. 1555 zu ewiger Verbannung verurteilt, 1558 in Céligny verhaftet und enthauptet. — J. A. Gautier: *Hist. de Genève III*, IV. [H. G.]

* **SAXER**. — Kanton St. Gallen. — ARNOLD, von Altstätten, * 14. vii. 1896 in Gams, Dr. rer. pol., Zentralsekretär des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter, Zentralpräsident des Verbandes schweiz. Schiffhölzstickereien und des Zentralverbandes der schweiz. Handmaschinenstickerei, Mitglied des st. gall. Grossen Rats seit 1924, des Nationalrats seit 1933. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

SAXO, de ; du SOEX ; du SAIX ; du SEX. Mehrere Träger dieses Namens waren Syndics von Genf. Galiffe (*Not. gén. I*, p. 172 und 175) gibt zwei Genealogien, die aber nicht zu stimmen scheinen. — 1. MERMET, Notar, des Kl. Rats 1393, Syndic 1395 und 1397. — Galiffe: *Matériaux I*. — 2. AMÉDÉE, Junker, Syndic 1432, 1458, 1461 (RC I). — 3. JEAN, Dr. jur., des Kl. Rats, Syndic 1478, 1485 (RC II). Sein Siegel (1484): ein Löwe, darüber ein Balken mit drei Rosen. — Galiffe u. Gautier: *Armorial genevois*. — 4. JEAN, des Kl. Rats 1513-1518, Siechenherr 1513, † Aug. 1518. — RC. — *Genava VI*, p. 145. [H. G.]

SAYOUS. Aus Lahontan und Salies (Béarn) stammende Familie, die 1760 ins Habitanen-, 1792 ins Bürgerrecht von Genf aufgenommen wurde. — 1. Pierre ANDRÉ, * 1808 in Genf, † 1870 in Paris, Direktor des Genfer Collège 1843, Professor der Rhetorik an der Akademie 1846, von der radikalen Regierung 1848 abgesetzt, zog nach Frankreich und nahm 1852 wieder die französische Staatszugehörigkeit an. Souschef 1859, dann Chef des nichtkatholischen Kultusdienstes am Gerichts- und Kultusministerium, spielte eine hervorragende Rolle in der Geschichte des französischen Protestantismus; veröffentlichte: *Études littéraires sur Calvin* (1838); *Études littéraires sur les écrivains français de la Réformation* (1841); *Mémoires et correspondance de Mallet du Pan pour servir à l'histoire de la Révolution française* (1851); *Histoire de la littérature française à l'étranger au XVII^e siècle* (1853, preisgekrönt von der französischen Akademie); *Le XVIII^e s. à l'étranger* (1861) u. a. m. — 2. Auguste ÉDOUARD, Sohn von Nr. 1, * 1842 in Genf, † 1898 in Nizza, Privatdoz. für Geschichte, Dr. ès lettres u. Dr. theol., Professor am Lycée von Versailles 1863, am Lycée Charlemagne 1865-1867, mit einer Mission nach Ungarn betraut 1870, Dozent an der theologisch-protestantischen Fakultät von Montauban 1879, Maître de conférence d'histoire an der Universität Toulouse 1886, A. o. Professor der Geschichte, dann o. Professor der Geschichte der Antike und des Mittelalters und der Geographie an der Universität Besançon 1886-1897, Ritter der Ehrenlegion 1895; Korrespondierendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Hauptwerke: *Histoires des Hongrois et de leur littérature politique de 1790 à 1815* (1872); *Histoire générale des Hongrois* (1876); *Le général G.-H. Dufour* (1881); *Les déistes anglais et le christianisme, principalement depuis Toland jusqu'à Chubb 1696-1738*; *Les deux révolutions d'Angleterre* (1888). — Edmond Scherer: *André Sayous* (in *Le Temps*, 18. iv. 1870). — Léonce Pingaud: *Édouard Sayous* (in *Annuaire de l'Académie des sciences et Belles-Lettres de Besançon* 1898). — Louis Léger: *Un historien français, Édouard Sayous* (in *BU* 1898, t. 103). — François d'Olay: *Un maître français de l'histoire hongroise: Édouard Sayous* (Budapest 1933). [H. G.]

SCAZOSIS, BARTHOLOMEUS, ist der erste in Mendrisio erwähnte Podestat 1464, muss identisch sein mit Bartolomeo dei Menozzi, erwähnt in dieser Eigenschaft im *Periodico d. Soc. stor. com.* IV. — P. Schäfer: *Das Sottocenero im Mittelalter*. [C. T.]

* **SCHÄLLI**. Ein Schelli wird 1337 als Zeuge bei einer Schenkung zu St. Michael in Zug genannt. — 1. WERNER, Landvogt im Livinental 1421. — 2. HANS, Landschreiber in Sarnen 1445-1480. — 3. JÖERG, Landvogt im Rheintal 1562-1564. — 4. PETER, Hauptmann und Landstatthalter 1629, Gesandter zum Bundeschluss ins Wallis 1637. — 5. GEORG, Landstatthalter, Landvogt in den freien Aemtern 1666-1668. — 6. IGNAZIA, Äbtissin in Sarnen 1651. — 7. MELCHIOR, Landsführer 1790. — 8. JOSEF, * 1877, Rektor am Lehrerseminar zu St. Michael in Zug, Erziehungsrat des Kts. Zug, literarisch tätig. — 9. JOSEF, * 1871, Gärtner in Bern, Gründer des *Untervaldner* und des *Obwaldner Volkskalenders*, Verfasser von *Heimelige Zeiten* (2 Bde., 1916); eines Geschlechterbuches mit einer Gemeindechronik von Giswil (3 Bde.); *Aus den Obwaldner Bergen* (1925), sowie von volkskundlichen und hist. Abhandlungen über Obwalden. [Jos. Schelli.]

* **SCHÄER**. — ÉMILE, * 1862, † 1931 in Genf, Direktor der « Calorie » in Genf, Astronom-Adjunkt am Observatorium Genf 1898, Astronom 1924-1926, spezialisierte sich im Schliß der grossen optischen Stücke für astronomische Instrumente. — *Publications de l'Observatoire de Genève*, Fasc. 18 (1932). [H. G.]

* **SCHÄERTLIN**, GOTTFRIED, von Basel, * 4. IX. 1857 in Töss, urspr. Lehrer, seit 1894 Direktor der schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich, Dr. math. h. c. der E. T. H. Zürich, schrieb u. a. *Zur mathematischen Theorie d. Invaliditätsversch.* (1907); *Fürsorge für Arbeitslose* (1904). — Vergl. SZGL 1932. [D. u. G.]

* **SCHALLER**, de. — **Kanton Freiburg**. — JEAN, * 25. I. 1892 in Freiburg, Kunstmaler, stellt seit 1914 aus. Kunstkritiker, Mitarbeiter an verschiedenen schweiz. Zeitschriften und am F.A. — SZGL 1932. [D. S.]

* **SCHAUFELBERGER**. — PAUL, v. Bäretswil (Zürich), * 27. VIII. 1894 in Richterswil, Dr. phil., Lehrer an mehreren Privatschulen, 1932 Prof. für Geologie und Mineralogie in Costa Rica, Verfasser einiger Publikationen über Naturwissenschaft des Landes. Verzeichnis in SZGL 1932. [D. u. G.]

* **SCHELLHAAS**. Ursprünglich aus Kassel (Hessen) stammende Familie der Stadt Zürich, die sich mit JAKOB LUDWIG 1794 in Zürich-Aussersihl einbürgerte. — HENRY ALFRED, 1849-1931, Maschineningenieur, Direktor bei Brunner-Mond u. Cie. Northwich (England). Eine Wahl zum Professor an das Eidg. Polytechnikum in Zürich lehnte er ab. — SB 1932, p. 126. [H. BAUR.]

* **SCHENKEL**. — **Kanton Zürich**. Familien der Gem. Töss und Elsau, eines Stammes, der von 1640 an ohne Unterbruch auf dem Hof Rossberg/Töss sesshaft ist. 1678 begründete ein Zweig der Rossberger Linie (LIENHARD, * 1645) die Stammlinie des Hofes Fulau/Elsau. Nr. * 1, * 2 und * 3 gehören dieser Linie an.

[P. FRAUENFELDER.]

* **SCHERRER, SCHERER**. — **Kanton Luzern**. — JAKOB Scherer, von Flüeli, * 25. I. 1864, Priester 1889, Pfarrer in Büron 1890, in Ruswil 1899, Dekan 1916, Prälat 1927, Regens des Priesterseminars in Solothurn 1928, † 12. I. 1934, verfasste eine Anzahl religiöse Schriften. — KKZ 1934, Nr. 3. [J. T.]

* **Kanton St. Gallen**. — PAUL Scherrer v. St. Gallen, * 3. II. 1890, Dr. phil., Prof. für Physik an der E. T. H. in Zürich seit 1920. — SZGL 1932. [D. u. G.]

* **SCHIBLER**. — OSKAR, von Walterswil (Soloth.), Zetzwil (Aarg.) und Aarau, * 16. IX. 1862, Bez.-Gerichtspräsident von Kulm 1893, Grossrat 1893-1902 (Präsident 1900-1901), aarg. Oberichter 1902, Obergerichtspräsident 1909-1911, Regierungsrat des Kts. Aargau 1912, Landammann 1915-1916, 1920-1921, 1925-1926 u. 1929-1930, † 19. III. 1932. — Gefl. Mitteilungen der Staatskanzlei Aarau. [H. Tr.]

SCHIEDSGERICHTSBARKEIT. In der alten Eidgenossenschaft sind die schiedsrichterlichen Verpflichtungen schon häufig. Man begegnet ihnen bereits in der Bundesakte von 1291; die Kantone Uri, Schwyz und

Unterwalden verpflichten sich, alle Streitfälle, die unter ihnen entstehen könnten, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die gleiche Verpflichtung wird bei der Aufnahme neuer Kantone vorgesehen; jeder Bundesvertrag enthält schiedsrichterliche Vorschriften. Einige Verträge sahen ausdrücklich eine gegenseitige Sicherstellung gegen den Angreifer vor; die Bezeichnung des letztern war überaus einfach: die Kantone waren verpflichtet, demjenigen unter ihnen Beistand zu leisten, der das Schiedsgericht gegen den annahm, welcher die rechtlich von ihm übernommene Verpflichtung, den Streitfall einem Schiedsspruch zu unterbreiten, verletzte, oder gegen denjenigen, der sich der Vollziehung eines Schiedsspruchs widersetzte.

In den meisten alten Bundesverträgen unterschied man aufs ausdrücklichste das Schlichtungsverfahren und den eigentlichen Schiedsspruch. Die Schiedsrichter sollten zuerst versuchen, den Handel gütlich (*nach Minne*) zu schlichten und erst dann *nach Recht*, wenn das erste Verfahren versagt hatte. Alle eidgenössischen Orte waren berechtigt, ihren Beistand anzubieten, wenn ein Rechtshandel zwischen einzelnen Bundesgliedern entstand; zudem waren die drei zuletzt in die XIII-örtige Eidgenossenschaft eingetretenen Kantone Basel, Schaffhausen und Appenzell verpflichtet, sich neutral zu verhalten, wenn ein Konflikt zwischen den andern Eidgenossen ausbrach; sie mussten immer den streitenden Parteien ihren Beistand oder ihre Vermittlung anbieten. Der Bundesvertrag vom 7. VIII. 1815 (Art. 5) enthält eine interessante Bestätigung der von jeher im schweizerischen Schiedsgerichtswesen geübten Praxis.

Die Verträge zwischen den Kantonen waren nicht die einzigen, die Schiedsgerichtsklauseln enthielten. Sie waren auch sehr zahlreich in den mit den ausländischen Staaten geschlossenen Verträgen; es war zur Gewohnheit geworden, in den unter der alten Eidgenossenschaft abgeschlossenen internationalen Abkommen das Schiedsgericht vorzusehen.

Im Innern der Schweiz hörte die Sch. mit der Schaffung des Bundesstaates auf, eine Rolle zu spielen; sie wurde überflüssig durch die Einführung verfassungsmässiger Massnahmen, die den eidgenössischen Behörden die notwendigen Befugnisse erteilte zur Erledigung von Streitigkeiten zwischen den Kantonen.

In ihren auswärtigen Beziehungen befolgte die Schweiz von der 2. Hälfte des 19. Jahrh. an eine Politik der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, die sich zuerst noch vorsichtig kundtat, sich aber bald verallgemeinerte, je deutlicher sich die öffentliche Meinung für die friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle aussprach.

Bis 1904 begnügte sich die Schweiz damit, in einigen mit überseeischen Staaten abgeschlossenen Freundschafts- und Niederlassungsverträgen gewisse schiedsrichterliche Bestimmungen aufzunehmen.

Aber nach der ersten im Haag abgehaltenen Friedenskonferenz von 1899 machte der Schiedsgerichtsgedanke in Europa und Amerika merkliche Fortschritte, und die Schweiz verpflichtete sich auch zu einer Politik der friedlichen Schlichtung internationaler Streitfälle. Von 1904 an schloss sie eine ganze Reihe wirklicher Schiedsverträge ab. Die meisten davon weisen zwar das Merkmal auf, dass sie kein bedingungsloses Schiedsgericht zulassen; sie enthalten fast alle den sog. Vorbehalt « der Lebensinteressen » und die Unabhängigkeits- und Ehrenklausel, welche die Schiedsgerichtsbarkeit für alle Fälle, die sich auf solche Fragen beziehen, ausschliessen. Zuweilen stand an Stelle des einen od. andern dieser Ausdrücke der Vorbehalt der « Souveränität » betreffenden Fragen, aber die echtliche Lage blieb wesentlich dieselbe: die Streitfälle von wirklich schwerer Art blieben der Kompetenz der Schiedsgerichtshöfe entzogen.

Man findet diese Regelung in den Verträgen der Schweiz mit Belgien, Grossbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, Frankreich, Schweden und Norwegen von 1904, sowie in denen von 1905 mit Portugal, von 1907 (1913 ersetzt) mit Spanien, von 1908 mit den Vereinigten Staaten.

Die derart begrenzte Schiedsgerichtspolitik entsprach den Ideen der Zeit; sie enthielt keine Neuerung; sie

war der Niederschlag des Ergebnisses der 1899 und 1907 im Haag gehaltenen Friedenskonferenzen, wo die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit nicht angenommen worden war. Die Schweiz mass damals dem Vorbehalt der Ehre, Unabhängigkeit und Lebensinteressen so grosse Bedeutung bei, dass ihre Delegation an der zweiten Friedenskonferenz im Haag gegen den Grundsatz des obligatorischen Schiedsgerichts stimmte. Der Bundesrat war zu diesem Standpunkt gekommen in der offenbar wenig begründeten Befürchtung einer gewissen Ungleichheit in der Auswirkung des Schiedsgerichtsverfahrens zwischen einem kleinen Staate wie die Schweiz und einer Grossmacht, die, um sich einem ihr nicht zusagenden Schiedsspruch zu entziehen, seiner Meinung nach, über allerlei Druckmittel verfügte, deren Anwendung ein schwächerer Staat nur schwerlich verhindern könnte.

Seit dem Weltkrieg hat die schweizerische Regierung ihre Ansichten in dieser Frage geändert. Durch einen Bericht vom 11. XII. 1919 an die Bundesversammlung ersuchte sie um die Ermächtigung, sich ohne weiteres zu einer Schiedsgerichtspolitik zu verpflichten, wo gemäss den zahlreichen zu Anfang des 20. Jahrh. abgeschlossenen Verträgen auf Anregung des amerikanischen Staatssekretärs Bryan einem Uebergangsverfahren zwischen den diplomatischen Verhandlungen und dem Schiedsgericht, dem Vergleichsverfahren, eine Hauptrolle einzuräumen wäre. Die Grundsätze dieses von Professor Max Huber verfassten Berichts wurden von der Bundesversammlung angenommen, und in etwa 10 Jahren führte die praktische Anwendung derselben den Bundesrat zum Abschluss einer ganzen Reihe von schiedsrichterlichen Uebereinkünften, wie kaum je ein anderer Staat sich dessen rühmen könnte.

Die von der Schweiz abgeschlossenen Abkommen sind verschiedener Art; die einen sind Schieds- und Vergleichsverträge, die andern Schiedsabkommen, die dritten blosse Schlichtungsverträge. Sie weichen gleichfalls im Ausmass der schiedsrichterlichen Verpflichtung von einander ab; die einen schliessen alle Fragen aus, welche die Lebensinteressen berühren, und enthalten noch den klassischen Vorbehalt von Streitfällen betr. die Ehre, Unabhängigkeit und Souveränität; andere gehen viel weiter und einige haben sogar die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit in bedingungsloser Form angenommen (Vertrag mit Italien).

Es folgen in chronologischer Reihenfolge die von der Schweiz seit Ende des Weltkriegs abgeschlossenen Schieds- und Vergleichsverträge:

1. Schieds- und Vergleichsvertrag mit Deutschland vom 3. XII. 1921, am 26. v. 1922 in Kraft getreten; dieses Abkommen wurde in einigen Punkten durch ein Protokoll vom 29. VIII. 1928 abgeändert, das am 12. VI. 1929 in Kraft trat.

2. Vergleichsvertrag mit Schweden vom 2. VI. 1924, am 14. II. 1925 in Kraft getreten.

3. Vergleichsvertrag mit Dänemark vom 6. VI. 1924, am 18. v. 1925 in Kraft getreten.

4. Vergleichs- und Schiedsvertrag mit Ungarn vom 18. VI. 1924, am 13. v. 1925 in Kraft getreten.

5. Gerichtsvertrag mit Brasilien vom 23. VI. 1924, am 7. IV. 1925 in Kraft getreten.

6. Vergleichs- und Gerichtsvertrag mit Italien vom 20. IX. 1924, am 29. I. 1925 in Kraft getreten.

7. Vergleichsvertrag mit Oesterreich vom 11. X. 1924, am 1. v. 1925 in Kraft getreten.

7a. Schiedsvertrag mit der Argentinischen Republik vom 17. XI. 1924, noch nicht in Kraft getreten.

8. Gerichtsvertrag mit Japan vom 26. XII. 1924, am 19. XII. 1925 in Kraft getreten.

9. Vergleichs- und Schiedsvertrag mit Polen vom 7. III. 1925, am 11. VII. 1926 in Kraft getreten.

9a. Obligatorischer Vergleichs- und Schiedsvertrag mit Frankreich vom 23. III. 1925.

10. Vergleichsvertrag mit Norwegen vom 21. VIII. 1925, am 8. VII. 1926 in Kraft getreten.

11. Vergleichs- und Gerichtsvertrag mit Griechenland vom 21. IX. 1925, am 28. II. 1929 in Kraft getreten.

12. Vergleichsvertrag mit den Niederlanden vom 12. XII. 1925, am 11. VI. 1927 in Kraft getreten.

13. Vergleichs-, Gerichts- und obligatorischer Schiedsvertrag mit Rumänien vom 3. II. 1926, am 27. VIII. 1926 in Kraft getreten.

14. Vergleichs- und Gerichtsvertrag mit Spanien vom 20. IV. 1926, am 29. I. 1927 in Kraft getreten.

15. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit Belgien vom 5. II. 1927, am 12. XI. 1927 in Kraft getreten.

16. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit Kolumbien vom 20. VIII. 1927, am 29. XII. 1930 in Kraft getreten.

17. Vergleichs- und Gerichtsvertrag mit Finnland vom 16. XI. 1927, am 14. VI. 1928 in Kraft getreten.

18. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit der Türkei vom 9. XII. 1928, am 7. VIII. 1930 in Kraft getreten, abgeändert durch Protokoll vom 1. VI. 1933.

19. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit Portugal vom 17. X. 1928, am 9. XI. 1929 in Kraft getreten.

20. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit Luxemburg vom 16. IX. 1929, am 15. IX. 1930 in Kraft getreten.

21. Vergleichs-, Gerichts- und Schiedsvertrag mit der Tschechoslowakei vom 20. IX. 1929, am 7. VI. 1930 in Kraft getreten.

22. Schieds- und Vergleichsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika vom 16. II. 1931, am 23. V. 1932 in Kraft getreten.

Ihrer Schiedsgerichtspolitik getreu, betrieb die Schweiz dieselbe mit Nachdruck im Schosse des Völkerbundes. Sie war einer der ersten Staaten, die das Prinzip des obligatorischen Schiedsgerichts vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag annahm; sie tat es am 24. VII. 1926 für die Dauer von 10 Jahren und zwar einzig unter Wahrung der Gegenseitigkeit. Sie hat sich heute in dieser Hinsicht gegenüber 41 Staaten verpflichtet, die alle gleich wie sie die obligatorische Gerichtsbarkeit dieses Schiedshofs anerkannt haben, jedoch öfters für eine kürzere Dauer (5 Jahre) oder mit verschiedenen Vorbehalten. Diese Staaten sind die folgenden:

	Datum der Genehmigung
Äthiopien	15. IV. 1932
Albanien	17. IX. 1930
Australien	18. VIII. 1930
Belgien	10. III. 1926
Brasilien	1. XI. 1921
Bulgarien	12. VIII. 1921
Dänemark	13. VI. 1926
Deutschland	29. II. 1928
Domingo (Santo)	4. II. 1933
Estland	2. V. 1928
Finnland	6. IV. 1927
Frankreich	25. IV. 1931
Griechenland	12. IX. 1929
Gross-Britannien	5. II. 1930
Hafti	7. IX. 1921
Indien	5. II. 1930
Irland	11. VII. 1930
Italien	7. IX. 1931
Jugoslawien	24. XI. 1930
Kanada	28. VII. 1930
Kolumbien	6. I. 1932
Lettland	26. II. 1930
Litauen	14. I. 1930
Luxemburg	15. IX. 1930
Niederlande	6. VIII. 1926
Neuseeland	29. III. 1930
Norwegen	3. X. 1926
Oesterreich	13. III. 1927
Panama	14. VI. 1929
Paraguay	11. V. 1933
Peru	29. III. 1932
Persien	19. IX. 1932
Portugal	8. X. 1921
Rumänien	9. VI. 1931
Salvador	29. VIII. 1930
Schweden	16. VIII. 1926
Siam	7. V. 1930
Spanien	21. IX. 1928
Südafrika	7. IV. 1930
Ungarn	13. VIII. 1929
Uruguay	27. IX. 1921

Die nachfolgenden Staaten haben zudem die Bestimmung unterzeichnet, welche die obligatorische Gerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag anerkennt; diese war jedoch Ende 1933 noch nicht ratifiziert: Guatemala, Kostarika, Liberia, Nicaragua, Polen, Tschechoslowakei.

Deutschland hatte diese obligatorische Gerichtsbarkeit durch eine Bestätigungsurkunde vom 29. II. 1928 für die Dauer von 5 Jahren angenommen; nach Ablauf dieser Frist wurde der Vertrag für 5 weitere Jahre erneuert.

Bibliographie. Emil Usteri: *Das öffentlich-rechtliche Schiedsgericht in der Schweiz. Eidgenossenschaft des XIII.-XV. Jahrh.* — Fernand Weyeneth: *Die Rolle der Schweiz in der Entwicklung der Schiedsgerichtsidee und des internationalen Schiedswesens.* — Dietrich Schindler: *Les traités de conciliation et d'arbitrage ... 1921 à 1925.* — *Bundesblatt* seit 1919. [G. SAUSER-HALL.]

* **SCHILD.** — **Kanton Solothurn.** — ADOLF, 21. I. 1844 - 8. XII. 1915, solothurnischer Wirtschaftsführer, Gründer der bedeutendsten schweiz. Uhrenwerkefabrik in Grenchen 1896, führte bahnbrechende Neuerungen in der fabrikmässigen Herstellung der Uhrenrohwerke ein. Grossrat 1887-1900. — *Soloth. Zeitung* 1915, Nr. 288. [D. S.]

* **SCHINDLER.** — **Kanton Luzern.** — 1. JOHANN, Chorherr im Hof, erneuerte den *Liber Vitae*, † 1632. — *LLH.* — *Gfr.* 4, p. 255; 16, p. 180. — 2. P. KONRAD, O. S. B., Konventual von Einsiedeln 1648-1690, Professor der Theologie, verfasste theolog. und philosoph. Thesen. — *LLH.* — 3. P. ZELESTIN, O. S. B., Konventual in Rheinau 1684-1741, schrieb ein Tagebuch in 7 Bänden. — *LLH.* — 4. P. AUGUSTIN, S. J., 1745 - ca. 1772, Prof. in Solothurn, Dillingen, Landsberg und Luzern. — *LLH.* — E. F. v. Müllinen: *Helv. Sacra* II, p. 49. — *Monat-Rosen* 30, p. 569. — 5. P. BERCHTOLD, Konventual in Engelberg 1782-1849, asketischer Schriftsteller. — *Album Engelbergense.* [J. T.]

* **SCHLATTER.** — **Kanton Zürich.** — KARL, 18. III. 1864 - 19. III. 1934, von Wallisellen, Privatdoz. für Chirurgie 1895, seit 1924 o. Prof. für Chirurgie und Unfallmedizin an der Universität Zürich, entfernte 1897 als erster den ganzen Magen, gab mit Gelpke verschiedene Lehrbücher heraus. Nach ihm heisst eine Krankheit des oberen Schienbeinendes. — *NZZ* 1934, Nr. 485, 490, 516. [E. D.]

* **SCHMID.** — **Kanton Graubünden.** — PHILIPP Sch.-Ruedin, von Vals, * 1889 in Vals, Generalsekretär des schweiz. kaufmänn. Vereins in Zürich 1918, Mitglied des Grossen Stadtrates, Nationalrat 1925, schrieb: *Lebens- und Angestelltenverhältnisse auf überseeischen Handelsplätzen* (1925). — *Jahrbuch der eidgen. Räte* 1931. [D. u. G.]

Kanton Schaffhausen. — THOMAS, auch Thomas Maler, Thomas Glaser genannt, Schaffhauser Maler des beginnenden 16. Jahrh., 1504-1510 Lehrling und Geselle bei dem Maler Wolfgang Vogt in Schaffhausen, darauf Anfechtung in der Fremde. 1519-1529 bis zu seiner Verbannung in Schaffhausen als Meister tätig. Die Verbannung verbrachte er in Diessenhofen, Stein a. Rh. und Rheinau. 1542 Rückkehr in die Vaterstadt; † daselbst zwischen 1555 und 1560. — Vergl. Hans Rott in *Oberrheinische Kunst. Vierteljahresberichte der Oberrheinischen Museen* 1926. — Seine Werke finden sich verzeichnet im *Ausstellungskatalog Tafelbilder des 15. und 16. Jahrh. im Kunsthaus Zürich* 1934, p. 32. [W. G.]

Kanton Solothurn. — JAK. BENEDIKT, von Olten, 1814-1880, Fürsprech 1836, Amtsschreiber von Olten-Gösgen 1844-1856, Stadtmann von Olten 1861-1873, Kantonsrat 1844-1880, Förderer aller geistigen, kulturellen und gemeinnützigen Bestrebungen, Begründer des Martin Disteli-Museums und des soloth. Kantonsospitals, Vorkämpfer der christkatholischen Reformbewegung, um die Entwicklung der Gemeinde Olten hochverdient. [H. D.]

Kanton Uri. Familie III. — 1. JOST, Sohn von Nr. * 2, des Rats, Hauptmann, gründete mit zwei Brüdern 1607 die Schmidische Kaplanei-Pfründe mit Kapelle an der Pfarrkirche Altdorf; letzterer schenkte er mit seiner Frau Barbara von Beroldingen eine heute

noch erhaltene gotische Reliquien-Monstranz mit Wappen; † 1646. Stammvater der Linie ob der Kirche. — 2. FRANZ ANTON, 10. XI. 1699 - 5. IX. 1765, Pfarrerhelfer in Flüelen 1736 bis zu seinem Tode, Präses des Priesterkapitels Uri 1758 und 1759, stiftete und dotierte die Pfarrerhelferpfründe zu Flüelen. — 3. JOHANN ULRICH, Sohn von Nr. * 13, des Rats, Dorfvoigt von Altdorf 1674 und 1675. Von ihm stammt der Fischinger-Zweig dieser Familie. — *Hist. Nbl. Uri* 1918, 1923. — 4. JOST KARL, * 24. VII. 1662, Sohn von Nr. * 37, Landschreiber, Dorfvoigt in Altdorf 1693 und 1694. — 5. JOHANN JAKOB, 5. I. 1701 - 17. IV. 1744, Sohn von Nr. 4, Wirt



Jakob Benedikt Schmid.
Nach einer Photographie.

zum schwarzen Löwen, des Rats, Abgeordneter zum Syndikat in Bellenz 1736, Landesfürsprecher, Major. — 6. KARL FRANZ FELIX, * 30. I. 1719, Dorfvoigt von Altdorf 1779, Hauptmann im Regiment Pfiffer, Ritter des St. Ludwigordens. — 7. KARL FRANZ, * 22. VI. 1778, Sohn von Nr. * 29, im roten Turm zu Altdorf, des Rats, Hauptmann in französ. Diensten, beim Hilfszug im April 1798 nach Unterwalden als Hauptmann. — 7. JOSEFA DOMINIKA, während 22 Jahren Frau Mutter des Klosters zum oberh. Kreuz, in Altdorf, † 25. II. 1812 im Alter von 80 Jahren.

Familie IV: *Schmid von Bellikon.* — 1. MELCHIOR, Sohn von Nr. * 2, Landschreiber, Hauptmann, † 11. IX. 1640. — 2. JOHANN HERMENEGILD, Sohn von Nr. * 5, * 12. I. 1654, päpstlicher Gardehauptmann zu Ravenna, Herr zu Bellikon und Hausen seit 1693, † 26. III. 1705 ohne männliche Erben, worauf Bellikon durch seine Tochter Maria Katharina an Franz Josef Schmid von Uri kam. — 3. FRANZ FLORIAN, * 19. IV. 1657, Enkel von Nr. * 4, des Rats, Hauptmann im Regiment Bessler, Landvoigt von Blenio 1710, nachdem er 1706 bereits die Amtsdauer des Martin Anton Sch. von Bellikon beendet hatte, Landvoigt von Val Maggia 1716. — 4. SEBASTIAN PEREGRIN, Sohn von Nr. * 12, Landsfährnrich. — W. Merz: *Burganlagen* I, p. 109. — 5. JOHANN FRANZ, * 15. X. 1681, Sohn von Nr. * 5, des Rats, Landvoigt zu Riviera 1732, zu Bellenz 1734. — 6. MARTIN HIERONYMUS, * 7. III. 1707, Landesfürsprech, des Rats, Ritter. — 7. MARIA URSULA, * 25. I. 1715, Tochter von Nr. * 14, Frau Mutter im Kloster zum oberh. Kreuz, in Altdorf. — 8. THADDÆUS, 27. II. 1724 - 29. IV. 1803, Dr. med., Arzt des fürstlichen Stiftes Einsiedeln, übersetzte *Sarcone: Geschichte von den Krankheiten, so 1768 zu Neapel sind beobachtet worden* (1770). Verfasser von *Medizinischen Betrachtungen und Lehren...* (1772). [Fr. GISLER.]

* **SCHMID, ERNST von**, aus Prag gebürtig, * 1883, Bürger von Zürich 1903, dipl. Ing., Instruktionsoffizier, Oberst 1932, Kommandant der Artilleriebrigade 5. — *NZZ* 1932, Nr. 2456. [E. D.]

* **SCHMID, von.** — **Kanton Zürich** (s. *Stadt Zürich*, a). In Zürich 1864 † Junkergeschlecht, v. dem aber seit dem 18. Jahrh. noch in Holland eine Linie blüht, die da Zürcher Bürgerrecht beibehalten hat. Es geht zurück auf die Schmid von Klingnau, aus welchem Geschlecht schon 1302 WERNER genannt wird (F. Hegi: *Zunft zur Schmiden*, p. 12). Erst 1532 trat der Pannerherr Andreas von der Zunft zur Meise auf die Konstaffel über. Seit dieser Zeit galt die Familie als adelig, führte den Junkertitel und war bei den Schildnern zum Schweggen vertreten. **Wappen:** in Schwarz mit goldenem Schild-



rand eine silberne Kugel, bisweilen mit goldenen Spannen (Wappenbuch D. Meyer, 1605). — 1. BURKART (Bürkli), von Klingnau, * ca. 1366, † 1436/1443, Bürger von Zürich 1406, Wirt zum « Rössli », Weinhändler, Zwölfer zur Meise. — 2. HANS, Sohn von Nr. 1, Vogt zu Grüningen 1468, † 1479. — 3. OSWALD, Sohn von Nr. 1, urk. 1432-1479, Zunftmeister zur Meise 1444, 1466, Vogt zu Greifensee 1445-1446, Ratsherr 1447, Vogt zu Kyburg 1447-1465, zu Männedorf 1466-1470, im Neumant 1472-1474, zu Rümlang 1476-1479. — 4. FELIX, gen. *Fabri*, * 11. IX. 1438 in Zürich, Neffe des Zürcher Bürgermeisters Stüssi, Mönch im Basler Predigerkloster 1452, Prediger in Ulm 1478, Generalprediger, unternahm 1480 eine erste Pilgerfahrt nach Jerusalem, 1483-1484 eine zweite, besuchte auch das Kloster Sinai, beschrieb seine Reise in lateinischer Sprache; † 14. III. 1502 in Ulm. — *Nbl. Waisenhaus Zürich* 1899. — T. Tobler:



Andreas v. Schmid (Nr. 7).
Nach einem Elgemälde von
Hans Asper.

— 5. * FELIX, Bürgermeister, wohl Sohn von Nr. 3. — 6. OSWALD, Sohn von Nr. 3, Vogt zu Greifensee 1490-1504. — 7. ANDREAS, Sohn von Nr. 5, 1504-1565, in französischen Diensten 1517-1525, 1525 in der Schlacht v. Pavia mit König Franz I. gefangen und später von diesem zum Ritter geschlagen, Pannerherr nach der Schlacht bei Kappel 1531, Konstafelherr 1534, 1560, Vogt zu Baden 1537, zu Horgen 1540, zu Kyburg 1554-1559, Bauherr 1544, Reichsvogt 1560, Mitglied der Gesandtschaft an König Heinrich von Frankreich zur Taufe der Prinzessin Claudia. — *ZT* 1902 und 1903. — K. Escher und A. Corrodi: *Zürcher Porträts II*. — 8. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 7, 1542-1590, Ratsherr und Vogt zu Männedorf 1583, Vogt zu Lugano 1586, Gesandter Savoyen 1560.

Linie zu Wollishofen, wo das Landgut Mutschelle in ihrem Besitz war. — 9. ANDREAS, Urenkel von Nr. 8, 1619-1690, Stadtschreiber 1658, Landvogt zu Kyburg 1662-1668, Ratsherr 1680, Obervogt zu Regensdorf 1681. — 10. HANS RUDOLF, Sohn von Nr. 9, 1650-1722, Hauptmann, hinterliess eine Sammlung genealog. Manuscripte. — 11. HANS, Sohn von Nr. 10, 1677-1747, Oberst in Holland 1740. — 12. HANS RUDOLF, Enkel von Nr. 10, 1717-1767, Statthalter zu Bubikon 1763. Mit ihm starb diese Linie aus.

Linie zu Kempten. — 13. KASPAR, Sohn von Nr. 7, 1555-1597, Ratsherr 1586, Bauherr 1594, Pannerherr 1596. Von seinem ältesten Sohne FELIX (1575-1611) stammt die Linie ab, die die Gerichtsherrschaft Kempten besass. Aus ihr ist zu nennen — 14. ANDREAS, 1754-1838, Landvogt zu Greifensee 1792. Mit einem seiner Urenkel erlosch 1864 der Kemptener Stamm.

Linie zu Goldenberg. — 15. HANS KASPAR, Sohn von Nr. 13, 1587-1638, Konstafelherr 1621, Pannerherr und Reichsvogt 1624, Oberst über ein Zürcher Regiment in franz. Diensten in Graubünden, Kommandant zu Steina. Rhein 1633, 1635-1637 neuerdings Oberst eines Regiments in franz. Diensten unter Herzog Rohan, Ritter des St. Michaelsordens 1637, erbaute 1630 den neuen Einsiedlerhof auf dem Münsterhof, der dann aber 1752 der « Meise » weichen musste, erwarb 1637 Goldenberg. — *ZT* 1895, p. 187. — S. Vögelin: *Das alte Zürich*, p. 491. — 16. DIETHELM, Sohn v. Nr. 15, 1635-1698, Konstafelherr und Obervogt zu Rümlang 1679. — 17. KASPAR, Sohn v. Nr. 16, 1677-1745, Landvogt zu Andelfingen 1718, Oberst über ein kaiserl. Regiment 1734, kaiserl. Generalmajor 1736. Mit seinen Söhnen, von denen KASPAR 1765 Goldenberg verkaufte, erlosch diese Linie 1776.

Holländische Linie. — 18. HANS JAKOB, Sohn von Nr. 7, 1556-1613, Vogt zu Andelfingen 1592. — 19. HANS JAKOB, Sohn von Nr. 18, 1586-1650, Konstafelherr 1634, Obervogt zu Birmensdorf. — 20. HANS JAKOB, Sohn von Nr. 19, 1626-1688, Obervogt im Laufen 1684 bis zu seinem Tode. — E. Stauber: *Schloss und Herrschaft Laufen*. — Sein Sohn — 21. HEINRICH (1685-1739) war Kapitän-Lieutenant in Holland, wo seine Nachkommen blieben. — Vergl. Keller-Escher: *Promptuar. genealog.* (Ms. in der Zentralbibl. Zürich). — *SGBI.* — Wilhelm Tobler und Heinrich Zeller: *Gesch. der Schildner zum Schneggen*. — *Ahnentafeln Konrad Schultheiss* (Tafel 7). — Hans Schulthess: *Kulturbilder*. — David von Moos: *Grabschriften*. — Felix Meier: *Gesch. der Gemeinde Wetzikon* (Linie von Kempten). — *Nederlands Adelbæk* (1917). — E. Stauber: *Alt-Wollishofen*, p. 55. — Adrian Corrodi: *Ueber den Ursprung der Junker Schmid* (Ms.). [H. Hess.]



Hans Kaspar v. Schmid (Nr. 15).
Nach einem Elgemälde.

* **SCHMID VON GRÜNECK**. Linie in Surrhein-Somvix. — 1. JAKOB MODEST, * 1726, Bundesschreiber des Grauen Bundes, Landammann zu Disentis 1768-1769, † 1797, legte zwei Urkundensammlungen an, das sog. *Copialbuch der S. v. G.* und das *Decretenbuch der S. v. G.* — 2. JOHANN ANTON, Sohn des Vorgen., * 1768, Landammann von Disentis 1792-1793, Volksführer im Kriege gegen die Franzosen 1798-1799, ein Hauptförderer des Volksaufstandes am 1. v. 1799 gegen die Franzosen, eifriger Parteigänger Oesterreichs, Mitglied des neuen bündn. Grossen Rats, vervollständigte die von seinem Vater angelegte Dokumentensammlungen, † 1815. — 3. MARTIAL ANTON MODEST, Sohn von Nr. 2, * 1802, Offizier in französischen Diensten 1816-1830, hernach Hauptmann und Major in päpstlichen Diensten, zeichnete sich in den Schlachten von Vicenza (Sommer 1848) im Kriege gegen die Armee Oesterreichs unter Radetzky aus. Ritter des St. Gregorordens, später in seiner Heimat Mitbegründer der Gesellschaft für bessere romanische Schulen katholisch Graubündens, für die er 1836 einen Leitfaden fürs praktische Bauernleben (*Historia dil Gion activ*) verfasste, † 1863. — Kirchenbücher von Somvix. — Dokumente der Familie S. v. G. in Somvix-Surrhein. — P. C. v. Planta: *Gesch. von Graubünden*. [P. A. V.]

* **SCHMIDLIN**. — **Kanton Zürich**. — ULRICH, * 18. II. 1842 in Dättlikon, † 4. VIII. 1904, Lehrer in Turbenthal 1864, Sekundarlehrer in Elgg 1869, Kantonsrat, Professor für Sprachfächer am Technikum Winterthur 1874, auch Direktor der Schule 1887-1898. — L. Calame: *Das kantonale Technikum in Wthur 1874-1924*. — *NWT* 1924, Nr. 76. [E. D.]

* **SCHMIEDEL**, PAUL, deutscher Herkunft, * 22. XII. 1851 in Zaukenroda bei Dresden, Privatdozent und a. o. Prof. an der Universität Jena 1878, o. Prof. für neues Testament an der Univ. Zürich 1893-1923, seither Honorarprofessor, schrieb: *Kommentar zu den Thessalonicher- und Korintherbriefen* (1891); *Das vierte Evangelium* (1906); *Pilatus über Jesus bei den Ersten Bibelforschern* (1924); *Ist die Bibel Gottes Wort?* (1927) u. a. m. Mitarbeiter an der neuen Zürcherbibel (1931), Dr. theol. h. c. der Universität Strassburg 1890, Dr. phil. h. c. der Univ. Zürich 1921. — *SZGL* 1932. — *NZZ* 1931, Nr. 2468. [E. D.]

* **SCHNEIDER**. — **Kanton Neuenburg**. — CHARLES, von Buchholterberg (Bern), Bürger von La Chaux de Fonds 1889, * daselbst 14. VII. 1887, Organist in La Chaux de Fonds seit 1910, Privatdoz. der Hymno-

logie an der Universität Neuenburg 1933. Hauptwerke: *Pour nos vieux psaumes huguenots* (1917); *Essai sur la critique musicale* (1922); *La restauration du psaume huguenot d'après les sources de 1562 et de 1565* (1931); *La crise de la musique culturelle...* (1933). [L. M.]

Kanton Zürich. — HANS, * 12. X. 1865 in Zürich, urspr. von Würenlingen (Aargau), seit 1875 Bürger von Zürich, Dr. phil., Professor an der Kantonschule in Zürich, bis 1904 für Geschichte und Deutsch an der Industrieschule, bis 1932 für Geschichte an der kantonalen Handelsschule, deren Prorektor 1911-1918. Publikationen: *Der Anteil Berns an den Friedensverhandlungen während des alten Zürichkrieges und am Zustandekommen des endgültigen Friedens* (1892); *Prof. F. Hunziker, ein Lebensbild* (1909); *Geschichts- u. Staatsbürgerl. Unterricht an den höheren Handelsschulen* (1915); *Krieg u. Schule* (1916); *Nationale Erziehung u. Geschichtsunterricht* (1915); *75 Jahre Bundesstaat* (1924); *Gesch. des schweizer. Bundesstaates 1848-1918* (I. Bd.: 1848-1874) (1931). — NZZ 1932, Nr. 1928. — ZP 1932, Nr. 238. — Mitt. des Verbandes ehemal. Schüler der Kt. Handelsschule 1932, Nr. 6. — Pers. Mitteilungen. [W. G.]

* **SCHNORF**, Felix, Nr. * 1, ist Sohn von Jörg, Nr. * 2 († Dez. 1551), nicht umgekehrt. — D. Fretz: *Die Schnorf*. — RUDOLF, 1550-1616, ist Stammvater des heutigen Zweiges in Uetikon, wo die Familie 1818 eine Vitriolfabrik errichtete. Diese wurde von RUDOLF Sch. Hauser (1814-1890) in eine Chemische Fabrik umgewandelt, die grosse Bedeutung gewann und während des Weltkrieges den Inlandbedarf an anorganischen Säuren decken konnte. — RUDOLF, 1818-1909, Lehrer in Uetikon, Gemeindeammann, verfasste eine Stammtafel der Familie (1907). — ALBERT Sch.-Flury, 28. XII. 1846 - 22. X. 1919, Fabrikant, Kantonsrat. — NZZ 1919, Nr. 1729. — ZT 1921/1922, p. 257. — Mitteilungen der Familie. — KASPAR, von Meilen, 8. VIII. 1855 - 31. VII. 1915, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Winterthur 1880-1883, in Zürich 1883-1915, verfasste zwei Lehrmittel, sowie *Unser Deutsch* (1908). Mitarbeiter am SI. — NZZ 1915, Nr. 1002. — SL 1915, Nr. 33. — ZWChr., 7. VIII. 1915. [E. D.]

* **SCHENENWERD** (Kt. und Bez. Zürich. S. GLS). Burgruine oberhalb Dietikon (Zürich), Wasserburg, von der Limmat umflossen, Gegenstück von * Glanzenberg, zur Beherrschung des Limmatverkehrs. Die nach Sch. benannte Familie wird 1241-1416 erwähnt. 1334 wurde die Burg von der Stadt Zürich zerstört, aber wieder aufgebaut. Nach 1416 kam sie an die Familie Stägel von Zürich, 1434 um 600 fl. an Hans Hediger von Altstetten; damit begann der Zerfall. 1930-1934 wurde die Ruine ausgegraben und restauriert. — NZZ 1931, Nr. 1542, 2163; 1934, Nr. 531. — *Nachrichten des schweiz. Burgenvereins* 1932, Nr. 3. [E. D.]

SCHÖPF oder **SCHPEFF**, THOMAS, von Breisach (Baden), † 1577 in Bern, studierte 1541-1547 in Basel die freien Künste, war dort bis 1552 Magister zu St. Peter und zog dann zusammen mit Felix Plater nach Montpellier zum medizinischen Studium. Stadtarzt in Bern von 1565 an. Ungewöhnliche Verdienste um die Kartographie und Topographie der Schweiz erwarb sich Sch. durch seine erste Spezialkarte des damaligen Berner-Gebietes: *Inclitae Bernatum Urbis, cum omnis Dictionis suae Agro et Provinciae Delineatio chorographica...* (1578), welche erst nach seinem Tode im Druck herausgegeben wurde, sowie durch seine ausführlichen, jedoch nur handschriftlich in mehreren Kopien und zahlreichen Auszügen erhaltene *Topographia Bernensis* (1577; Original im bernischen Staatsarchiv). † 1577 an der Pest. — LL. — G. Wolf: *Gesch. der Vermessungen in der Schweiz*. — J. H. Graf: *Gesch. der Mathematik u. Naturwissensch. in bern. Landen*. [B. SCHMID.]

SCHÖHAUS, WILLI, v. Muri bei Bern, * 2. I. 1897 in Zürich, Dr. phil., Seminarlehrer in Rorschach, Seminardirektor in Kreuzlingen seit 1928, schrieb: *Schatten über der Schule* (1930). Herausgeber von: *Pestalozzi in seinen Briefen*; *Pestalozzis Werke* (3 Bde., 1927); *Pestalozzi, Mutter u. Kind* (1926). — SZGL 1932. [E. D.]

* **SCHÖPPER**. — Kanton Bern. — WILLIAM HENRI, von Launen, La Praz und Genf, * 8. v. 1900 in Yverdon, Dr. es sc., Privatdoz. an der Universität Genf

1928-1932 und Lehrer am Genfer Collège, Professor der Botanik und der allgemeinen Biologie an der Universität Bern, Direktor des botanischen Gartens, veröffentlichte *Recherches sur la sexualité des champignons* (1928); *Recherches physico-chimiques sur les parasites* (1932), Davy-Preis der Universität Genf) und Abhandlungen über Pflanzen- und Tierphysiologie. [J. D.]

* **SCHORSCH**. Schon 1547 bürgerte sich ein Zweig der Rheinwalder Schorsch mit ALEXANDER in Chur ein. Die Sch. spielten von da an in Chur bis zu ihrem Aussterben, d. h. bis Ende des 18. Jahrh., eine bedeutende politische Rolle. — 1. ALEXANDER, Oberzunftmeister von 1677-1679. — 2. ALEXANDER, Stadtmann 1766, Stadtrichter 1770, Stadtvogt 1772. — M. Valer: *Gesch. des Churer Stadtrates*. [L. J.]

SCHRENK, GOTTLÖB, von Hausen (Württemberg), * 40. II. 1879 in Frankfurt a. M., Dr. theol. h. c. der Universität Münster, Dozent an der theolog. Schule Bethel-Bielefeld 1913, Theologieprofessor an der Univ. Zürich seit 1923, schrieb: *Gottesreich u. Bund im ältern Protestantismus* (1923); *Jesus, der Beter* (1927); *Grundmotive des Glaubens* (1928). Ferner erschienen in den *Stimmen aus der deutschen christl. Studentenbewegung*: *Einflüsse Jesu* (1923); *Stille u. Kraft* (1923); *Die Aneignung des Heils* (1925); *Christusglaube* (1925). — SZGL 1932. [D. u. G.]

* **SCHROFER**. — JOSEPH, von Trimmis, Oberst und Bataillonschef des 17. leichten Inf.-Regiments in Frankreich, Mitglied der kaiserl. Ehrenlegion. — *Gemeinnütziger Taschenkalender für den Kt. Graubünden* 1809, p. 70. — P. A. Furger: *Trimmis*. [P. THÜRER.]

SCHULE, FRANÇOIS, * in Genf 24. XI. 1860, † in Zürich Januar 1925, Bürger von Genf, Ingenieur in der Fa. Eiffel, Professor an der Ingenieurschule in Lausanne 1899-1901, an der E. T. H. in Zürich 1901-1924, Autorität auf dem Gebiete der Widerstandsberechnung der Materialien. [H. G.]

SCHULTHEISS UNTERM (od. VOM SCHOPF). 1562 † ursprüngl. kiburg. Dienstadelsgeschlecht zu Winterthur und Zürich. Die Amtsbezeichnung wurde zum Familiennamen.

Wappen: geteilt, oben in Blau ein wachsender goldener Löwe, unten gerautet von Silber und Rot. — 1. RUDOLF, Schultheiss zu Winterthur 1252-1272; tot 1273. — 2. JOHANN, Sohn von Nr. 1, Kleinrat 1294-1316; tot 1319. — 3. RUDOLF, Sohn von Nr. 2, Diener Oesterreichs, Kleinrat 1343-1368, von 1361 an Inhaber der niedern Gerichte zu Brütten und Hittnau. — AHS 1924, p. 145. — 4. u. 5. NIKLAUS und WETZEL, Brüder von Nr. 3, Kleinräte 1357-1382. — 6. GÖTZ, Sohn von Nr. 3, Kleinrat 1395, Schultheiss zu Winterthur 1405 nach der österreichischen Niederlage am Stoos bis 1407, dann wieder Kleinrat, Dienstmann des Grafen Hans von Lupfen, galt als ein Haupturheber des Bündnisses mit Zürich vom 2. IX. 1407. Für seinen « Verrat » liess ihn der österreichische Landvogt von Sulz im Frühjahr 1408 in der Thur ertränken. — 7. JOHANNES, Komtur zu Biberstein 1392. — LL. — 8. RUDOLF, Sohn von Nr. 6, siedelte nach Zürich über. Schultheiss daselbst 1434, † im alten Zürichkrieg bei Wollerau 1445. — 9. GOTTFRIED, Schultheiss zu Zürich 1448, erneuerte 1464 sein Bürgerrecht zu Zürich. — 10. CORNEL, Vogt zu Regensberg 1507-1509, Kriegsrat in den Zügen nach Dijon und Novara sowie bei Marignano, Konstaffelherr 1514, des Rats von freier Wahl 1517, Vogt zu Horgen und Küssnacht, Vogt zu Kaiserstuhl 1531, erhielt 1540 das Bürgerrecht zu Luzern geschenkt, † daselbst 1543 als Mitglied des Grossen Rates. — 11. MARX, Sohn von Nr. 9, 1510-1562, des Rats 1527. 1539 und 1556, Vogt zu Bülach 1528, zu Mendrisio 1540, zu Wollishofen 1543, zu Meilen 1547, in Laufen 1550-1556, † als Letzter seines Geschlechts. — E. Stauber: *Schloss und Herrschaft Laufen*. — Vergl. im allg. Kaspar Hauser: *Winterthur zur Zeit des Appenzelnerkrieges*. — LL. — Nbl. d. Stadtbibl. Winterthur 1919. — *Zürcher Wappenrolle* (1930). — UZ. — *Wappenbuch D. Meyer* (1605). [H. HESS.]



* **SCHULTHESS.** — Kanton Zürich. — Familie von Stäfa, die nachweisbar seit 1417 dort ansässig ist und sehr wahrscheinlich mit dem stadtzürcherischen Geschlecht gl. N. in ursprünglichem Zusammenhang steht. Sie führt auch das gleiche Wappen. — HANS, 1664-1737, Untervogt. — J. JAKOB, 1750-1807, Untervogt und Schützenhauptmann. — JOHANN, 1780-1823, Untervogt und Schützenhauptmann. — Mitteilungen von Joh. Frick. [Hans Schultheß.]

* **SCHÜPFER.** — Kanton Zürich. † Ratsgeschlecht der Stadt Zürich, erwähnt mit ULRICH seit 1265, in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. in Schaffhausen verbürgert. Ein Zusammenhang mit den Schüpfer in Uri ist entgegen E. His in den *Basler Nachrichten* 1924 (Nr. 62) nicht ersichtlich; beide Geschlechter stehen allerdings in enger Verbindung mit der Abtei zum Fraumünster in Zürich. Wappen: in Silber ein blauer Sparren (Tschudi), nach dem *Zürcher Adel* weiss in rot. Heinrich der ältere führt zuerst 1331 einen Frauenkopf im Siegel, Heinrich der Jüngere 1343 wie Johans d. ä. zu Schaffhausen 1395 eine Rose. — 1. HEINRICH (1305-† 1350), der ältere, 1309 Schwager der Manesse auf Dorf, Mitglied des Herbarates 1309-1335, mehrmals Schiedsrichter, 1336 aus dem Rat entsetzt und auf Urfehde auf 6



Jahre ins Bistum Chur verbannt, wird 1338 wegen Wortbruches gebüßt und ihm sein ganzer Besitz durch die Stadt verpfändet, unterzieht sich 1340 dem Schiedspruche der Königin Agnes, muss sich 1348 aufs neue verpflichten, der Stadt fern zu bleiben, verbindet sich aber 1349 mit dem Grafen Joh. von Habsburg und wird in der Mordnacht 23/24. II. 1350 als Verschworener mit seinem Sohne Rudolf und seinem Knecht erschlagen, nachdem er noch am 8. II. 1350 zu Einsiedeln den Schwyzer Marchenreit hatte beilegen helfen. — 2. RUDOLF (1336-† 1350), Sohn von Nr. 1, verpflichtet sich 1340 als Rudolf Sch. der junge, dem vermittelnden Spruche Herzog Friedrichs und der Königin Agnes nachzukommen und wird 1345 wieder in die Stadt aufgenommen; † in der Mordnacht von 1350 als Verschworener. — 3. HEINRICH, der jüngere, wohl Bruder von Nr. 2, wird 1343 wieder in die Stadt aufgenommen, in der Mordnacht 1350 als Verschworener gefangen und gerädert. — 4. RUDOLF, Sohn von Nr. 2, mit seinem Bruder Johannes seit 1369 in Schaffhausen verbürgert, Spitalpfleger daselbst 1379, fiel wahrsch. 1405 gegen die Appenzeller. — UZ. — *Siegelabbild.* zum UZ XI, Nr. 196. — ZStB. — Schweizer. Museum f. histor. Wissenschaften I, p. 70. — E. X. Wöber: *Miller.* — MG Nscr. I. — US. [† F. H.]

* **SCHÜRCH.** — Kanton Luzern. Von Ettiswil 1877 in Sursee eingebürgerte Familie. — 1. HANS, 1827-1887, Grossrat. — 2. OTTO, Sohn von Nr. 1, * 2. VI. 1868 in Sursee, Dr. phil., Zahnarzt in Bern von 1906 an, Dozent für Zahnheilkunde an der Universität Bern, Fachschriftsteller, † 9. VI. 1909. — Schweiz. Vierteljahrsschrift für Zahnheilkunde XIX, II, Heft 2. — 3. ROBERT, Sohn von Nr. 1, * 15. VI. 1874, luz. Grossrat 1923-1931, Oberförster des 4. luzernischen Forstkreises seit 1900. [D. S.]

* **SCHÜTTER.** Familie von Küssnacht (Schwyz), woraus KLAUS (1485-1495) und RUDOLF (1541-1544 und 1547-1551) Ammänner waren. Letzterem wurde 1560 das Urner Landrecht erneuert. — HANS, Student in Paris, Kirchher in Bürglen 1481-1519, erhielt 1481 das Landrecht von Uri, bereinigte die Rechte der Pfarrkirche von Bürglen, Pfarrer von Altdorf 1519 - † ca. 1528. — E. Chatelaine: *Les étudiants suisses à l'école pratique des hautes études... au XV^e et XVI^e siècle.* — F. Gisler: *Die Pfarrherren von Altdorf.* — Gfr. Reg. — Hist. Nbl. von Uri 1906, p. 51; 1913, p. 62. [Fr. Gisler.]

* **SCHWAB.** Siehe FRIEDRICH, JOHN.

* **SCHWABENSPIEGEL.** Um 1275 wahrscheinlich in Augsburg von einem Geistlichen in Nachahmung des *Sachsenspiegels* verfasste, für die Rechtsrechte des Reiches, insbesondere derjenigen von Schwaben. Der

Verfasser bemüht sich, die Macht des Papstes auf Kosten des Kaisers zu stärken. Er teilte sein Werk in 2 Teile: *Landrecht* und *Lehnrecht*. Der Sch. erfreute sich eines grossen Ansehens und war in Süddeutschland, (Esterreich, Elsass, Lothringen und in der Schweiz stark verbreitet. Er hiess zuerst *Landrecht*, dann *Kaiserrecht*, im 17. Jahrh. endlich, weil er ausschliesslich das Schwabenland betraf, *Schwabenspiegel*. In der Schweiz befinden sich mehrere handschriftliche Exemplare, u. a. auch ein von Matile 1843 publiziertes französisches in der Bibliothek von Bern und ein zweites, 1410 deutsch geschriebenes, in Freiburg. Der Sch. wurde 1840 von Lassberg herausgegeben, im gl. J. auch von Wackernagel (nur das *Landrecht*). — H. Fischer: *Deutsche Rechtsgeschichte.* [L. M.]

* **SCHWARZ.** — Kanton Zürich. — EMIL, von Bertschikon, * 5. II. 1879 in Gachnang, tätig in Konsumvereinen (V. S. K.), Direktor des eidg. Ernährungsamtes 1919, Präsident und Direktor des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften in Winterthur 1921. — SZGL 1932. — [D. u. G.] — SAMUEL, * 1870, seit 1895 Tierarzt der Stadt Zürich, Dr. med. vet. h. c. der Univ. Zürich als Förderer der Lebensmittelkunde und path. Anatomie 1934. — NZZ 1934, Nr. 757. [E. D.]

* **SCHWARZER BUND** wurde das 1450 vom Bistumsverweser Heinrich von Hewen in Chur, den beiden Grafen Georg und Wilhelm von Werdenberg-Sargans und dem Freiherrn Georg von Rhäzüns geschlossene Bündnis genannt, das gegen die Unabhängigkeitsbewegung in der Talschaft Schams gerichtet war. — Vergl. HHBL III, p. 646. [D. S.]

* **SCHWEDEN.** Auch in Basel besteht ein schwedisches Konsulat seit 1912. [D. S.]

* **SCHWEIZER.** — Kanton Zurich. — *Johann Jakob*, Vater von Nr. * 10, * 1771 in Zürich, Pfarrer zu Embrach 1798, wo er als leidenschaftlicher Parteigänger gegen die Helvetik in Wort und Schrift (*Neues helvet. Volksblatt*, später *Gemeinnütz. Volksblatt*) auftrat, im März 1801 zu Abbitte und öffentlichem Widerruf und zweijähriger Internierung in seiner Gemeinde verurteilt und unter kirchenbehördliche Aufsicht gestellt wurde. Removiert 1804, Provisor in Murten 1805, Pfarrer in Nidau 1809, in Guttannen im Haslital 1821, in Trub im Emmental 1825, † daselbst 1843, verfasste polit. u. theologische Schriften: *Ein freimütiges Wort an die helvet. Regierung in Bern* (1801); *Ueber den Nutzen des Föderativsystems* (1801); *Lieder eines Patrioten* (1802); *Zeit-Gedichte* (1804); *Werner von Stans, ein Familien-Gemälde aus dem unglückl. Unterwaldenerkrieg*; *Relig. Vorträge und Lieder für die Privatbauern* (1807); *Poesien im Gewande des Ernstes und Scherzes* (hgg. v. J. K. Appenzeler 1843); *Relig. Gebetslieder* (hgg. v. G. R. Zimmermann 1886), sowie ethnogr. Schriften aus seinen späteren bern. Gemeinden. — *Neuer Nekrolog der Deutschen* 1843, p. 696. — ADB 33, p. 675. — Alex. Schweizer: *Biogr. Aufzeichnungen* (1889), p. 1. — Wirz: *Etat.* — BT 1853, p. 282. — ZT 1882, p. 236-270 (Revol. Dichtung). — Godeke: *Grundriss*, Bd. 12, 1929, p. 68. — Jenny u. Rossel: *Gesch. der Schweiz. Lit.* II, p. 84. — E. Ermatinger: *Dichtung u. Geistesleben der Schweiz*, p. 506-509. — *Gesch. der Fam. Schweizer, Schwyzer.* — [O. Frei.] — OTTO, von Baden (Deutschland), Bürger von Zürich 1873, * 27. III. 1863 in Zürich, seit 1895 in Philadelphia, Bildhauer. Verz. seiner Werke in Zürich im SKL, seiner neuern Werke in SZGL 1932. [D. u. G.]

* **SCHWENDENER.** — HANS, * 30. I. 1881 in Buchs (St. Gallen), anfänglich im Hotelgewerbe tätig, später im Dienste der S. B. B., Dr. jur. 1910, dann Sekretäradjunkt des Justizdepartements in St. Gallen, Stellvertreter des Vorstands des Rechtsbureaus der S. B. B. in Basel, wurde zum Oberinspektor der Anatolischen Bahnen in Konstantinopel und schliesslich zum Direktor der Bagdadbahn in Aleppo ernannt, kehrte nach der Besitzergreifung dieser Bahn durch die Franzosen in die Schweiz zurück, liess sich als Rechtsanwalt in Zürich nieder, ertrank bei einem Bootsunfall auf dem Zürichsee 1. X. 1930. — *St. Galler Tagblatt* 1930, Nr. 478. [H. Schwendener-Ingold.]

* **SCHWESTERN (DER).** † Familie des Kts. Uri in

Unterschächen, Bürglen und Altdorf, welche sich besonders im 14. und 15. Jahrh. hervortat. — JOHANNES, einer der Rädelführer im Streite gegen das Fraumünster in Zürich 1391-1393. — *Gfr.* 8, p. 73; 22, p. 239-260; 42, p. 11. — *Hist. Nbl. von Uri* 1901, p. 36; 1909, p. 12. [Fr. GISELER.]

* **SCHWYZER, JULIUS**, von Pfaffnau (Luzern), * 1876 daselbst, † 1929 in Zürich, Bürger von Zürich 1921, urspr. Steinhauser, fand erst 1905 endgültig den Weg zur Kunst. Neben vielen freien Arbeiten schuf er eine Reihe Grabdenkmäler, besonders in Zürich, und arbeitete an der plastischen Ausschmückung öffentlicher Bauten mit (Amtshäuser in Zürich, versch. Schulhäuser u. a. m.). Am bekanntesten unter seinen Werken sind das Schützendenkmal in Aarau (1924) und das Soldatendenkmal in Chur. Verz. seiner Arbeiten im *Nbl. der Zürcher Kunstgesellschaft* 1931. — *SKL Suppl.* — *Bürgerbuch Zürich* 1926. [W. G.]

SCONA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone, S. GLS). Dorf. *Sconna* 1191; *Ascona* 1567. Mit Sommascona bildet das Dorf seit dem Mittelalter eine der drei *degagne* im *patriato* *interno* von Olivone. Die Kapelle S. Colombano wird 1205 erwähnt und soll nach der Ueberlieferung die älteste Kirche des Bleniotals sein. *Bevölkerung*: 1567, 28 Haushaltungen; 1920, 79 Einw. — K. Meyer: *Blenio u. Leventina*. — J. R. Rahn: *I Monumenti*. — P. D'Alessandri: *Atti di S. Carlo*. — *BStor.* 1880, 1906. [C. T.]

SCRIPTORIUM (Schreibstätte) ist der schon früh gesonderte Arbeitsraum, in dem im mittelalterlichen Kloster Handschriften vorzugsweise hergestellt wurden. In erweitertem Sinn ist das Scriptorium das Zentrum der wissenschaftlichen, literarischen und künstlerisch-graphischen Betätigung der Insassen eines Klosters, da mit der Herstellung von Handschriften die sehr einfache bis höchst kunstvolle Ausschmückung derselben durch Initialen, Miniaturen usw. und die wissenschaftliche Arbeit durch Auswahl, Kollation, Korrektur der Texte usw. verbunden, vielfach die Scriptorien ausserdem als selbständige Gelehrte (wie z. B. Notker Balbulus, Ratpert u. a.) oder Künstler (wie etwa Folchart, Tuotilo, Frowin usw.) tätig waren. Wir sprechen von Schreib- und Malschulen im engeren Sinn, wenn die graphische Produktion einer Schreibstätte sich durch bestimmte regelmässige und konstante Eigenheiten in Schrift oder Buchmalerei auszeichnet und von Produkten anderer Scriptorien abhebt. Das moderne Studium der abendländischen Schriftentwicklung drängt freilich im Gegensatz zu früheren Auffassungen immer mehr zur Einsicht, dass streng gesonderte Schreibschulen nur höchstens für die Zeit der sog. vorkarolingischen Minuskel im allgemeinen festgehalten werden können, was mit zahlreichen Ausnahmen verbunden und auf die Schweiz übertragen etwa dahin zu formulieren ist, dass nach unserer Ansicht keinem Kloster unseres Landes ein durchaus singulärer Schrifttyp zugeschrieben werden kann, der an dem betreffenden Ort völlig und sozusagen ausschliesslich zur Ausbildung gelangt wäre. Die sog. St. Gallerbuchschrift, für sich ausserordentlich charakteristisch, besitzt, im Zusammenhang mit gleichzeitigen nicht st. gallischen Handschriften betrachtet, keineswegs mehr den singulären Charakter, den man ihr sonst zuschreiben könnte. Im Gegenteil, selbst auf dem kleinen Gebiet des Bodensees sind die Handschriften aus St. Gallen, Reichenau und Konstanz in der Zeit vom ausgehenden 8. bis zur Mitte des 9. Jahrh. kaum von einander zu unterscheiden. Die Zuweisung von Handschriften an einen bestimmten Ort auf Grund rein paläographischer Merkmale ist vielfach unmöglich und oft geradezu unwissenschaftlich, weil auf zu geringer Kenntnis des einschlägigen Materials beruhend. Besser eignet sich dagegen die Buchmalerei zur Feststellung und Abgrenzung gewisser Schulen und Schulgruppen oder von Zusammenhängen mit benachbarten oder ferneren Miniaturschulen, obschon auch hier grosse Vorsicht geübt werden muss. Da mit dem Begriff Scriptorium der Inhalt des sicher erkennbaren schulmässigen Elements nicht verknüpft ist, so ist er jedenfalls vorzuziehen. Wir verstehen demnach unter Scriptorium die Gesamtbetätigung eines Klosters auf dem

Gebiete der mittelalterlichen Schreib- und Malkunst, wobei es gleichgültig erscheint, ob das Scriptorium durchaus bestimmte Unterscheidungsmerkmale vor andern besitzt oder in einen Kreis mit andern hineingehört. Eines der wichtigsten Ziele der modernen Paläographie ist die Erforschung der mittelalterlichen Scriptorien, für deren wichtigste historische Umrisse wie bisher die überlieferten Geschichtsquellen, wie Annalen, Chroniken, Konfess- und Konfraternitätsbücher, Nekrologe, Anniversarien, ausserdem Akten und Urkunden herangezogen werden müssen, für die aber zur paläographischen Erkenntnis die nachweislich im Scriptorium entstandenen und benutzten Handschriften die Hauptquelle bilden. Diese « freizulegen » kann oft nur durch minutiöse Kleinarbeit, Schriftvergleich mit gesicherten übrigen Handschriften, Urkunden, Vergleich mit mittelalterlichen Bücherverzeichnissen usw. geschehen, da nur im seltenen Fällen der Scriptor der Handschrift sich mit Namen und Ortsangabe nennt oder dank seiner charakteristischen Schrift sofort erkennbar ist (wie z. B. Winthar im ältern St. Gallen).

Da die Schweiz schon sehr früh romanisiert und in die römische Verwaltung einbezogen wurde, damit an der römischen Kultur teil hatte, dürfen wir gestützt auf zahlreiche Funde und analog zu andern Teilen des Imperiums annehmen, dass in der Schweiz die lateinische Provinzialschrift jahrhundertlang in Uebung war und sich ins Frühmittelalter weiterfortpflanzte. Zwischen dieser ältern Epoche der Schriftkultur und den späteren, seit dem 8. Jahrh. überlieferten Denkmälern der ältesten « schweizerischen » Scriptorien lässt sich kein Zusammenhang konstruieren, da dazwischen Jahrhundertlang keinerlei paläographische Denkmäler auf uns gekommen sind, die den Uebergang erhellen würden. Die frühesten schweizerischen Scriptorien, deren Schätze auf uns gekommen sind, gehören dem 8. Jahrh. an, St. Gallen und Chur. Die Ueberlieferung der westschweizerischen Scriptorien ist bedauerlicherweise so trümmerhaft, dass es ausserordentlich schwer hält, selbst nur einige wenige ganz allgemeine Entwicklungslinien für die Zeit von 800 bis 1300 festzustellen. Es ist nichts oder nur sehr wenig überliefert von den uralten Klöstern St. Maurice, Romainmôtier, Payerne, St. Ursanne, Moëtier-Grandval usw., den Hochstiften Basel, Genf, Lausanne und Sitten, ein Schicksal, das Chur beinahe teilt. Demgegenüber ist die Ueberlieferung der Handschriftenbestände der in der deutschen Schweiz liegenden Scriptorien, besonders soweit sie die Orte des alten Konstanzer Bistums betreffen, gut, bei St. Gallen weit über die Schweiz hinaus sogar einzigartig. In der folgenden knappen Uebersicht sollen nur die wichtigsten Scriptorien kurz berührt werden.

Chur. Die älteste Zeit der churrätischen Schrift-denkmäler (Chur, Disentis, Münster, Pfäfers, Vorarlberger Kanzleien u. a. m.) gehört der Zeit von der Mitte des 8. bis zur Mitte des 9. Jahrh. an. Die bis ca. 820 darin auftretende sog. churrätische Schrift lehnt sich anfänglich, in stark kursiver Führung unter leichtem unzialem oder halbunzialem Einfluss, an die kursive Schrift norditalienischer Urkunden an und macht wohl unter fränkischem Einfluss analog zu den nord- und mittelitalienischen kursiven Schrifttypen, aber früher als diese, eine starke kalligraphische Wandlung durch. Hauptbeispiele für diese letztere Art hochkalligraphisierter churrätischer Minuskel sind u. a. die St. Galler Handschriften 348, 350, 722 und der Pfäverser *Liber Viventium* (St. Gallen, Stiftsarchiv Pfäfers). Die darin vorkommende Buchmalerei ist bis jetzt noch nie im Zusammenhang untersucht worden. In ihrer hochentwickelten Flecht- und Rankenornamentik, in der auch anthropomorphe und zoomorphe figurative Motive vertreten sind, ist sie ein typisches Beispiel der sog. langobardischen Ornamentik, in einzelnen Miniaturen, z. B. den Evangelistenbildern des *Liber Viventium* machen sich weitere starke insulare Einflüsse bemerkbar. Mit dieser Buchkunst hat die Churer Diözese den Höhepunkt erreicht. Nach 850 sind sozusagen keine Denkmäler für lange Zeit hinaus erhalten, die einen Einblick



SCRIPTORIUM.

Evangelisten-Miniatur des *Liber Viventium* von Pfäfers (St. Gallen), nach Alb. Bruckner : *Scriptoria medii aevi helvetica*.

in die Entwicklung der churrätischen Skriptorien gewähren könnten. Erst im Spätmittelalter besitzen wir aus Graubünden wieder zahlreiche Codices, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann.

St. Gallen. Ueber die älteste Zeit des Klosters hinsichtlich einer Betätigung der irischen und alamanni-

über Europa verbreitet und dürfte als eine der karolingischen Minuskel ausserordentlich nahestehende kalligraphisierte Frühminuskel betrachtet werden, die dank ihres nahezu karolingischen Charakters erst allmählich von der karolingischen Minuskel (ca. 830) verdrängt werden konnte. Als beinahe ausschliessliche Minuskel

ist sie freilich nur im ostfränkischen Reich (Ostschweiz, Bayern, Schwaben) nachweisbar und hier auch am schönsten kalligraphisch ausgebildet worden. Die Buchmalerei des ältesten St. Gallen (bis ca. 830) ist daneben gehalten sehr kärglich und unbedeutend; sie steht in gewisser Verwandtschaft mit derjenigen der churrätischen Handschriften, die aber bedeutend entwickelter ist. Unter den zahlreichen mit Namen belegbaren, im einzelnen sogar noch enger fassbaren Schreibern steht allen voran die bedeutungsvolle Persönlichkeit des Dekans Winithar (s. d.), dessen eigenwilliger Hand mehrere Handschriften zu verdanken sind. Er dürfte der bedeutendste mit Namen bekannte Gelehrte St. Gallens vor 800 gewesen sein.

Mit dem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung des Klosters unter den Nachfolgern Karls des Grossen beginnt im St. Galler Skriptorium eine ungeahnte und wundervolle Entfaltung der Buchkunst und eine weitere Steigerung der Schriftkunst. Den besten Ueberblick über die Entwicklung der St. Galler Schrift im 9. und 10. Jahrh. gewährt jetzt die Faksimileausgabe des St. Galler Professbuches von Krieg, doch steht die zusammenfassende paläographische Untersuchung des Skriptoriums noch aus, während die literarischen und wissenschaftlichen Leistungen des Klosters seit langem bekannt sind (vergl. Art. * St. GALLEN). Ausgezeichnet durchgearbeitet ist die Buchkunst, die als solche zum Bedeutendsten gehört, was damals hervorgebracht wurde. In der Schweiz ohne zeitgenössische Parallele, besitzt sie für die abendländische Buchkunst des karolingischen Zeitalters prinzipielle Bedeutung.

Während der hundert Jahre von 820 bis 920 ist St. Gallen unter den grossen Äbten Gozbert, Grimald, Hartmut und Salomon III., die dauernd um die Vermehrung der Bibliothek durch Abschreiben von Handschriften und Bücherschenkungen besorgt und auf die Hebung der Schule bedacht waren, als künstlerische Stätte Alemanniens führend, um in der Ottonenzeit diese Rolle der benachbarten Reichenau abzutreten und nach der Mitte des 11. Jahrh. zusehends an Bedeutung einzubüssen.

Einsiedeln, Allerheiligen, Engelberg. Die Anfänge des Einsiedler Skriptoriums dürften in die erste Zeit des unter Abt Eberhard in den Jahren 934-958 gegründeten Benediktinerklosters zurückführen, da die stattliche Anzahl von Einsiedler Handschriften des 10. Jahrh. teilweise nachweislich von Einsiedler Konventualen geschrieben worden ist. Bilden im allgemeinen die Handschriften des 9. bis 11./12. Jahrh. hinsichtlich paläographischer Merkmale nur nach eingehendem Studium dem Fachmann gewisse Besonderheiten, auf die hier nicht eingegangen werden kann, so zeichnen sie sich in der Buchkunst dafür umso mehr aus. Die ältesten Einsiedler Handschriften gehören durchaus in den Kreis der St. Galler Buchmalerei des 9. Jahrh., die des 11. und 12. dagegen in denjenigen der Reichenauer und Hirsauer Schule.

Gegründet von Graf Eberhard III. von Nellenburg



Scriptorium. Initiale S. mit Text der lateinischen Bibel B I, fol. 1445, wiedergegeben bei Konrad Escher: Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken.

schen Ansiedler und Zellenbewohner als Schreiber sind wir nicht unterrichtet. Die im ältesten St. Galler Bücherverzeichnis anfangs verzeichneten *Libri scottice scripti* (d. h. Bücher, die in insularer Schrift geschrieben waren) sind nach heutiger Anschauung wohl nicht in St. Gallen geschrieben worden. Erst seit der Begründung des Klosters durch Otmar sind uns in St. Gallen entstandene Schriftdenkmäler, Urkunden und Codices, erhalten, die uns — mit am besten von allen europäischen Klöstern des 8. und 9. Jahrh. — instandsetzen, das St. Galler Skriptorium zu untersuchen. Die in den Originalurkunden der St. Galler Mönche vorkommende Schrift ist dieselbe der Mehrzahl der St. Galler Codices, begegnet uns aber auch vorwiegend in den Handschriften von Konstanz und Reichenau, ja ist weit

Eberhard in den Jahren 934-958 gegründeten Benediktinerklosters zurückführen, da die stattliche Anzahl von Einsiedler Handschriften des 10. Jahrh. teilweise nachweislich von Einsiedler Konventualen geschrieben worden ist. Bilden im allgemeinen die Handschriften des 9. bis 11./12. Jahrh. hinsichtlich paläographischer Merkmale nur nach eingehendem Studium dem Fachmann gewisse Besonderheiten, auf die hier nicht eingegangen werden kann, so zeichnen sie sich in der Buchkunst dafür umso mehr aus. Die ältesten Einsiedler Handschriften gehören durchaus in den Kreis der St. Galler Buchmalerei des 9. Jahrh., die des 11. und 12. dagegen in denjenigen der Reichenauer und Hirsauer Schule.

1050, erlebte das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen unter der Leitung des grossen Wilhelm von Hirsau eine rasche und ungeahnte Blüte, die unter Wilhelms Schüler Siegfried (1083-1096) fort dauerte. Diesem letzteren ist der Grundstock der Bibliothek und wohl auch die Einrichtung eines kleinen und bescheidenen Skriptoriums zuzuschreiben. Die alten Stücke der ansehnlichen Bücherei sind meist nicht in Schaffhausen entstanden, sondern wurden für das Kloster in den befreundeten Schwesterklöstern der Hirsauer Reform, besonders wohl in Hirsau selbst angefertigt. Die Schaffhauser Handschriften des 11. Jahrh. mit ihrem eigenartigen, reich nüancierten Knollenstil sind deshalb bei der trümmrigen Ueberlieferung der berühmten Hirsauer Bibliothek ausserordentlich bedeutsam. Mit Hirsau, St. Blasien, Zwielfalten, Weingarten usw., gehört Allerheiligen in den Kreis der schwäbischen Klöster, deren Buchmalerei des 11. und 12. Jahrh. weit verbreitet und einflussreich war.

Engelberg löst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. Allerheiligen gewissermassen ab. Das ca. 1120 gegründete Kloster erhielt in seinem zweiten Abt, dem künstlerisch eminent begabten Frowin (ca. 1143-1178), der die Traditionen seines Klosters St. Blasien zunächst nach Einsiedeln, dann nach Engelberg verpflanzt hatte, den eigentlichen Begründer seiner Bibliothek und Schreibstätte. Eine Reihe von selbstgefertigten Handschriften brachte Frowin mit, andere dürften von ihm oder unter seiner Leitung in Engelberg entstanden sein. Eigenartige Initialen und Miniaturen sind für ihn charakteristisch, zudem eine Technik einer « meist bunt lavierten Federzeichnung ». Unter seinem Nachfolger Berchtold (1178-1197) erreichte die Engelberger Buchmalerei ihren Höhepunkt. Ihr bedeutendster Vertreter ist ein Unbekannter, nach dessen Tode (ca. 1200) ein rascher Verfall dieser romanischen Buchkunst eintritt.

Ungefähr gleichzeitig vollziehen die genannten und andere hier nicht näher aufgeführte schweizerische Skriptorien den allmählichen Übergang von der karolingischen Minuskel zur gebrochenen Schrift und etwas später, Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh., kommen die gotischen Formen in der Buchmalerei zum Durchbruch und erlangen über die romanischen Formen den Sieg.

Für diese spätere Zeit des Mittelalters nimmt eine der bedeutendsten Positionen Basel ein. Die mehrere ältere und jüngere Klöster umfassende reiche Stadt am Rhein besitzt für die alten Zeiten des Bistums nur noch ganz wenige, selten sicher in Basel entstandene Handschriften, ein Verlust, der vielleicht mit dem Erdbeben zusammenhängen kann. Nach der Mitte des 14. Jahrh. ist eine umso grössere und kunstgeschichtlich bedeutende Sammlung von Codices auf uns gekommen, besonders aus den Klöstern der Prediger und Karthäuser, die teilweise in Basler Stätten hergestellt wurden. Kulturell weitaus das bedeutendste Basler Kloster im 15. Jahrh., verdankte die Karthaus dem Konzil und der 1459-1460 gegründeten Universität ihre hohe künstlerische Blüte. Die anfangs noch geringe Bücherei erhielt damals einen ausserordentlichen Zuwachs an wertvollen älteren und jüngeren Handschriften von seiten zahlreicher Gönner und eigener Konventualen, von denen insbesondere Johannes Heynlin, gen. a Lapide († 1496) erwähnt sei. Dank den hervorragenden gelehrten Bestrebungen dieses so fein gebildeten Humanisten u. a. gewann das Basler Karthäuserkloster die Bedeutung einer hochentwickelten wissenschaftlichen, in ihren Beziehungen weit über Basel hinausreichenden Anstalt, deren Bibliothek grosszügig der Wissenschaft auch Ausserstehender diene. Das Karthäuserskriptorium, das über eine vorzügliche Auswahl der verschiedensten fremdländischen Codices verfügte, bedeutet so in wissenschaftlicher Hinsicht einen Höhepunkt im schweizerischen Geistesleben. Hinsichtlich der eigenen Schreib- und Maltätigkeit steht es aber keineswegs hinter andern gleichzeitigen schweizerischen Skriptorien zurück. Unermüdlich tätig, vermehrten die Insassen, oft mit Namen bekannt, durch eigene Abschriften ihre Bibliothek. Besonders Heinrich von Vullenhae aus Utrecht und

Nikolaus Molitor danken wir zahlreiche Meisterwerke der damaligen gotischen Buchkunst.

Bibliographie. Wichtigste Hilfsmittel: Barth. — Brackmann: *Helvetia Pontificia*. — Lehmann: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I. — R. Henggelers: *Monasticon Benedictinum-Helvetiae*. — Eine umfassende Bibliographie werden die *Scriptoria mediaevi Helvetica* (1934) enthalten. [A. Br.]

SEALSFIELD, CHARLES, eigentlich Karl Postl, berühmter Schriftsteller, * 3. III. 1793 in Poppitz (Böhmen), trat jung in einen Mönchsorden, floh aber 1823 nach Amerika, wurde Journalist in New York, dann in Paris und in London, lebte von 1832 an in der Schweiz, besonders in Tägerwil (wo er mit Prinz Louis Napoleon in Beziehungen trat) und bei Solothurn in seiner Besitzung « Unter den Tannen »; † daselbst 26. V. 1864. Veröffentlichte u. a.: *Lebensbilder aus beiden Hemisphären* (6 Bde., 1835-1837); *Kajütenbuch oder nationale Charakteristiken* (2 Bde., 1841), sowie historische und exotische Romane: *Deutsch-amerikanische Wahlverwandtschaften* (5 Bde., 1839-1840); *Süden und Norden* (3 Bde., 1842-1843) u. a. m. Gust. Revillon übersetzte von ihm die volkstümlichsten Werke ins Französische: *La Prairie du Jacintho*, *Nathan le Squatter* usw. — Vergl. seine Korrespondenz. — Kertbeny: *Erinnerungen an Ch. S.* — E. Soffé: *Charles S.* [W. G.]

* **SEEBACH** (Kt. und Bez. Zürich). Die Abtei zum Fraumünster und die Propstei besaßen schon im 13. Jahrh. Grundbesitz in Seebach. 1526 wurde die grundherrlich bedingte Niedergerichtsbarkeit dem sog. Stangengericht in Zürich zugeteilt, das die Zwisstigkeiten in einigen der Stadt nahe gelegenen Vogteien zu regeln hatte. Der Zehnten stand nördlich des Katzenbaches dem Kloster Wettingen, im südlichen Teil von Seebach der Abtei Fraumünster zu. Im 14. Jahrh. hatten Grundpfandrechte über Güter in Seebach Dienstleute von Jestetten. Die Kiburger waren Inhaber der hohen und niederen Vogtei, welche letztere einige Zeit den Dienstleuten von Hottingen verliehen war. 1424 ging die ganze Vogtei mit der Grafschaft Kiburg an Zürich über, zunächst zu Pfand und ab 1442 zu Eigentum. Zürich unterstellte Seebach in der Folge der Obervogtei Schwamendingen, welche es 1615 an diejenige von Dübendorf angliederte. Während der Helvetik gehörte Seebach zum Distrikt Regensdorf, zur Mediationszeit zum Bezirk Bülach und hernach zum Oberamt, später Bezirk Zürich. Seit 1. I. 1934 ist die polit. Gem. Seebach der Stadt Zürich einverleibt. Kirchlich gehörte Seebach nördlich des Baches nach Kloten, im südlichen Teil, wo sich eine mit der Reformation eingegangene, St. Niklaus geweihte Kapelle befand, nach Rümlang. 1664 Erstellung einer Kirche für das ganze Dorf. Zunächst mit Affoltern b. Zürich, von 1703 an allein Filiale des Stiftes zum Grossmünster. — *StG XIII*, p. 327. [J. WINKLER.]

* **SEEHOLZER**. — HEINRICH, Dr. jur., aus Freienbach, 1883-1932. Werke: *Die letzten Tage des Minsteriums Olliviers* (1910); *Die rechtliche Stellung der römischkath. Kirche in den paritätischen Kantonen der Schweiz* (1912); *Staat und römisch-kathol. Kirche in den paritätischen Kantonen der Schweiz* (1912); *Die Politik des Grafen Boni de Castellane* (1913); *France et Suisse* (1917); *Raymond Poincaré. Eine Skizze* (1922); übersetzte: *Ausgewählte Reden von R. Poincaré* (1919). — *SZGL* 1932. [L. B.]

* **SEEMATTER, ARNOLD**, von Saxeten (Bern), * 21. XI. 1890, Sekundarlehrer, später zugleich Vorsteher der Sekundarschule in Büren a. A. 1914-1929, Gemeinde- und Gemeinderatspräsident daselbst 1920-1929, Zentralsekretär der freis.-dem. Partei des Kts Bern 1930-1934, Stadtrat von Bern 1931-1934, Grossrat 1933-1934, Regierungsrat (Direk. des Armenwesens) seit 6. V. 1934. [E. Mr.]

* **SEILER**. — EMIL, * 12. VII. 1869 in Kreuzlingen, † 23. IV. 1926 in Winterthur, Dr. phil., Prof. für Physik und Mathematik am Gymnasium Winterthur von 1898 an, Fachschriftsteller. — *Landbote* 1926, Nr. 95. — *NWT* 1926, Nr. 94, 100. — *Mitt. der Naturforschenden Ges. Wthür*, 16. Heft. — 55. *Jahresbericht schweizer. Gymn.-Lehrer* 1926, p. 14. — *Nbl. der Stadtbibl. Wthür* 1932, p. 141. [E. D.]

SENANCOUR, ÉTIENNE de, französischer Schriftsteller, * 1770 in Paris, † 1846 in St. Cloud, kam 1789 in die Schweiz, liess sich zuerst in St. Maurice (Wallis), 1790 in Freiburg nieder, wo er Marie Françoise de Daguett 1790 heiratete. 1797 befand er sich wieder in Frankreich, kam aber 1802 wieder nach Freiburg zurück und begab sich im Okt. 1803 von neuem nach Paris. Während seines Aufenthaltes in Freiburg schrieb er sein Hauptwerk *Obermann*, das jedoch erst 1804 in Paris veröffentlicht wurde. Ferner schrieb er: *Sur les générations actuelles, Absurdités humaines, Rêveur des Alpes* (1792-1793); *Aldomen* (1794/1795); *Rêveries sur la nature primitive de l'homme* (1795). — AGATHE EULALIE URSULE VIRGINIE, Tochter des Vorgen., * 8. IX. 1791 Agy (Freiburg), veröffentlichte u. a.: *La Conquête manie* oder *Aventures burlesques du général Barnabé* (1827); *Les héros comiques* (1820); *Pauline de Sombreuse* (1841) und mehrere Novellen, die entweder unter den Namen Eulalie oder Virginie erschienen; hinterliess ferner *Notice biographique* über ihren Vater. — G. Michaut: *Senancour, ses amis et ses ennemis*. — André Monglond: *Le mariage et la vieillesse de Senancour*. — Derselbe: *Jeunesse. Le mariage de Senancour*. [REMY.]

* **SENN.** — **Kanton Solothurn**. — JOACHIM, von Winznau, * 1810 in Dullikon, Kunstmaler, Schüler Distels, machte 1845 den Freischarenzug mit und geriet in Gefangenschaft. Diese Szenen schilderte er in einem Freischarenalbum. Zeichenlehrer in Solothurn 1845, † 1847. [H. D.]

* **SEREGNO.** — JACOBUS de, Kommissär-Gouverneur des Luganertals 1482. — ROCCO, von Lugano, Maler, schuf Bilder in der früheren Kirche von Vaglio. — L. Brentani: *Codice II*. — Derselbe: *Lugano e il Ceresio*. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. — *Periodico d. Soc. stor. com. IV*. [C. T.]

SERIENT (* **SERIANI**). Altes Landleutengeschlecht von Nidwalden. ULI ist 1411 eidg. Abgeordneter bei der Festlegung der Grenzen und Rechtsamen der luzernischen Ämter Ruswil, Wollhusen und Michelsamt, erscheint noch 1415. *Siegel*: eine schreitende Kuh auf Dreieck. Vielleicht ist das im Jahrbuch Schattorf vorkommende Urner Geschlecht *Sergant* identisch und auch das 1598-1682 vereinzelt in Ennetmoos und Kersiten erscheinende Geschlecht *Sergi*. [† R. D.]

SERVANT. Aus Malval (Frankreich) stammende Familie, die 1477 ins Bürgerrecht von Genf aufgenommen wurde. — CLAUDE, gen. *Maule*, nach dem Namen einer Herrschaft, denunzierte als *Mamelu* dem Bischof Johann von Savoyen die wichtigsten *eidguenots* und trug besonders zur Verhaftung von Pécolat bei. Kastlan von Gaillard, 1525, 1535, verliess 1526 die Stadt und wurde am 21. II. 1528 in contumaciam zum Tod verurteilt. — COVELLE: *LB*. — GALIFFE u. GAUTIER: *Armorial genevois*. — RC. — GALIFFE: *Matériaux II*, p. 170, 193. — BONIVARD: *Chronique II*, p. 50, 63-65, 68, 362. [H. G.]

* **SERWERT.** — KARL, von Wil (St. Gallen), * 1848, Bezirkslehrer in Reinach 1873, Professor der deutschen und französischen Sprache der Kantonsschule von Solothurn 1874, belletristisch tätig, † 1898. [H. D.]

SESCALCHI, SESCOLOO. † tessinische Adelsfamilie, die aus Como stammte und seit 1146 in Lugano, 1264 in Bellinzona genannt wird. Sie spielte bis Ende des 13. Jahrh. im Luganer Gebiet eine bedeutende Rolle und besass Grundrechte in Bioggio u. Cademario (1190), Maglieso (1221), Cadro (1366). Dem Zweig von Bellinzona entstammten Ratsherren und zahlreiche Notare. — L. Brentani: *Codice diplomatico I*. — Derselbe: *Miscellanea storica*. — G. Pometta: *Briciole di storia bellinzonese*. — BStor. 1909. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. [C. T.]

SEVERINI, GINO, italienischer Maler, * 1883 in Cortona (Italien), hielt sich längere Zeit in der Schweiz auf, wo er bedeutende kirchliche Malereien schuf, so Wandgemälde in den Kirchen von Tavannes, La Roche (Freiburg), Semsales (Freiburg), St. Pierre (Freiburg), Le Valentin (Lausanne). — Jacques Maritain: *Gino Severini*. — *Jahrbücher Ars sacra* von der *Societas sancti Luce*. — *Christliche Kunst* (München) 1928, 1930. [L. BIRCHLER.]

SEX (NOTRE DAME DU) (Kt. Wallis, Bez. St. Maurice, Gem. Vérossaz. S. GLS). Einsiedelei, die zu Anfang des 7. Jahrh. vom hl. Ami, Mönch von Agaum, bewohnt gewesen sein soll. Sie wurde zum Wallfahrtsort und erhielt im 12. Jahrh. einen der hl. Jungfrau geweihten Hochaltar. Bei der Besetzung des Unterwallis 1476 wurde die Einsiedelei beschädigt. Später erfuhr sie mehrere Umbauten: so 1628, 1722 und 1750. Die Kapelle wurde 1764 vergrössert. — Archiv der Abtei St. Maurice. [Ta.]

* **SIEBER, BENJAMIN**, Dr. phil., * 1839 in Wiesloch bei Heidelberg, Chemiker unter Bunsen und in einer Anilinfabrik in Barmen, gründete 1882 in Attisholz bei Solothurn eine Cellulosefabrik, der er später eine chemische Fabrik angliederte. Bedeutender Industrieller; † 1908. [H. D.]

* **SIEGWART.** — JOSEPH MATTHIAS ALOIS, * 8. VIII. 1768, Glasmeister und letzter Hüttenvogt 1786-1799 im Kragen. Unter ihm gingen die Vorrechte (Glasmacherprivilegien) 1798/1799 verloren. Mitgründer der Zweigglashütte in Hergiswil (Nidwalden) 1817 und mit seinen Brüdern ALOIS (* 1776) und JOHANN GEORG FRANZ (* 1788) der Glashütte im Thorbach 1835. — KARL HEINRICH, 1850-1899, Glasindustrieller, Mitgründer der Glashütte in Wauwil. — FRANZ, Enkel von Jos. Matthias Alois obgen., * 1854, Oberst, Kriegskommissär des 1. Armeekorps 1891-1919, Chef der eidg. Finanzkontrolle 1892-1927. — ROBERT, Bruder des Vorgen., * 1855, Glasindustrieller, Teilhaber der Glashütten in Thorbach und Hergiswil, Mitgründer, Teilhaber und Besitzer der Glashütten in Wauwil 1880-1903, erfand mit seinen Söhnen GEORG (* 1883) und KARL HEINRICH (* 1888) ein Verfahren, Schmelzöfen mit flüssigem Brennstoff zu betreiben, das in Italien wegen seiner grossen Wirtschaftlichkeit auf vielen Glashütten eingeführt wurde. † 17. VII. 1917. [K. H. S.]

SIGISMUND, römischer König und Kaiser, Sohn des Kaisers Karl IV. und Bruder von König Wenzel, 15. II. 1364-9. XII. 1437, wurde 1410 König und 1433 Kaiser. 1413 hielt er sich in Chur auf und unterhandelte mit den eidg. Orten über die Anwerbung von Hilfstruppen für einen geplanten Feldzug in Italien. In Bellinzona gesellten sich ihm 600 Freiwillige bei, die ihm jedoch nur bis Tesserete folgten, da ihnen der Sold nicht ausbezahlt wurde. Als er im folgenden Jahre aus Italien zurückkam, zog er durch die Westschweiz, wurde am 3. Juli in Bern feierlich empfangen und zog dann über Solothurn und Basel nach Deutschland. 1415 ächtete er Herzog Friedrich IV. von Eстерreich, der die Partei des vom Konstanzer Konzil geflohenen Papstes Johann XXIII. ergriffen hatte, wodurch bekanntlich die Eidgenossen ermutigt wurden, zur Eroberung des Aargaus auszuziehen (s. Art. * **FRIEDRICH IV.**). Den eidg. Orten gewährte S. neue Freiheitsbriefe und verlieh Zug insbesondere den Blutbann. Nachdem er sich aber mit Friedrich ausgesöhnt hatte, versuchte er, von den Orten die Rückgabe der eroberten Gebiete an das Reich zu erlangen. Ebenfalls 1415 bestätigte S. Bern seine Besitzungen auf dem rechten und dem linken Ufer der Aare. Am 27. x. 1417 erschien er vor den Räten der Stadt Zürich und hielt sich vom 29.-31. x. 1417 in Luzern auf. Dieser Stadt gewährte er 1418 die Münzhoheit. — ADB. — Dierauer: *Gesch. des Kts. Luzern bis 1509*, p. 727. — P. X. Weber: *König Sigismunds Besuch in Luzern* (in *Vaterland*, 21. IV. 1921). — Art. * **TSCHECOSLOWAKEI**. [L. M.]

* **SIGRIST.** — **Kanton Luzern.** — **Wappen:** in Gold auf grünem Dreieck ein grünes Kleeblatt. — GEORG, von Luzern, Schriftsteller, * 1788 in Götz, Priester 1814, Pfarrer in Horw 1815, in Wollhusen 1825, in Luzern 1840, Chorherr in Beromünster 1845, Pfarrer in Aarau 1846, kantonaler Schulinspektor 1848, Domherr 1852, Pfarrer in Birmenstorf 1853, Hilfspriester 1860, Kaplan in Rohrdorf 1863, † dasebst 13. v. 1866; schrieb: *Niklaus von der Flüe*; *Das Fröbel'sche Institut in Willisau*;



Leben und Taten der Heiligen; Reden und Predigten. — ADB. — KKZ 1866. — R. Reinhard: *Gesch. der Pfarrei Horw*, p. 69. — Al. Lütolf: *Schiffmann*, p. 249. — Nikl. Zimmermann: *Heimatkunde v. Wolhusen*, p. 190. — JOSEPH, Bruder des Vorgen., Schriftsteller, * 1789 in Görz, Lehrer in Yverdon u. im Ausland, Priester 1816, Pfarrer in Adligenswil 1818, in Ruswil 1823, Dekan 1863, Erziehungsrat, † 13. II. 1875; schrieb: *Erinnerungen an K. M. Krütti*; *Reden und Predigten.* — ADB. — Al. Lütolf: *Schiffmann*, p. 248. — KKZ 1875, p. 92. — ASG II, p. 197. — [J. T.] — MARIE, Gattin von Nr. * 8 (geb. Leuzinger), * 1. v. 1878, Präsidentin des Schweiz. katholischen Frauenbundes. [L. B.]

SIHL, SIHLTAL (Kte. Schwyz, Zug u. Zürich. S. GLS). Der Sihlfluss mündete in vorgeschichtlicher Zeit in den obern Zürichsee, wurde aber durch den Moränen-schutt des Linthgletschers abgedrängt. Zunächst bahnte sich die Sihl einen Lauf nach dem Zugersee, später schuf sie ein eigenes Tal und mündete erst unterhalb Zürich in die Limmat. Das neue Sihlwerk bei Einsiedeln stellt die alte Verbindung nach dem Zürichsee her. Der *Sihlwald* wurde durch Ludwig den Deutschen 853 der Fraumünster-Abtei in Zürich geschenkt und kam nach deren Aufhebung 1524 an die Stadt Zürich, einzelne Teile auch schon früher. Die *Vogtei* gehörte bis 1300 den Herren von Eschenbach, dann dem Hause Habsburg. Die Vogtei über Wollishofen war schon 1304 an die Manesse gekommen. Zürich erwarb 1385 Thalwil, besetzte 1386 das übrige Sihltal und erwarb es 1406 endgültig. Zur Verwaltung des Waldes errichtete die Stadt 1424 ein besonderes Sihlamt; Sihlherr war u. a. 1781-1788 Salomon Gessner. Ueber die Geschichte des obersten Sihltals s. Art. * EINSIEDELN. Die südlich vom Etzel gelegenen Teufelsbrücke wird urkundlich 1274 erwähnt. Bei Finstersee war ein Steg, der 1734 durch eine gedeckte Brücke ersetzt wurde. Die Hauptbrücke, 1267 erstmals erwähnt, befand sich bei der Babenweg (Sihlbrugg). Die Brücke war im alten Zürichkrieg 1443 und in der Reformationszeit 1531 hart umstritten, wurde 1847 durch Truppen des Sonderbunds mit Feuer zerstört und 1849-1850 erneuert. Eine um 1390 erhobene Steuer für den Bau einer Sihlbrücke bezieht sich auf die Brücke bei Adliswil. Die wichtige Sihlbrücke bei Zürich wird zum ersten Male 1304 im Zürcher Richtbrief erwähnt. Alle Brücken im Sihltal wurden oft durch Eisgang weggerissen. 1902 wurde eine grosse Korrektur durchgeführt. An Stelle des alten Gotthardweges führt seit 1897 die Eisenbahn Thalwil-Zug quer durch das Sihltal. Vornehmlich durch die Initiative von Oberst Ulrich Meister wurde 1892 eine eigene Sihltalbahn geschaffen (1920 elektrifiziert). Durch Ausnützung der Wasserkraft hat sich vor allem im untern Sihltal im 19. Jahrh. viel Industrie angesiedelt. — *Verh. der Naturf. Gesellschaft Zürich* 1894, 1903. — *Zuger Nbl.* 1886, 1897. — F. Weinmann: *40 Jahre Sihltalbahn 1892-1932*. — U. Meister: *Stadtwaldungen von Zürich*. — *Mem. Tig.* — UZ. — W. Schnyder: *Quellen z. Zürcher. Wirtschaftsgeschichte*. [E. D.]

SILBERSCHMIDT, WILLIAM, von Niederwern (Bayern), von La Chaux de Fonds 1875, * 17. I. 1869, Dr. med., Privatdoz. 1895, o. Prof. für Hygiene an der Universität Zürich 1910, schrieb: *Infektionskrankheiten und Disposition* (1914); *Verbreitung und soziale Bedeutung der Krebserkrankungen* (1918) u. a. m. — MAX, Sohn des Vorgen., * 29. I. 1899, Dr. phil., Prof. am Technikum Winterthur seit 1926, Privatdoz. für angelsächsische Geschichte an der Universität Zürich 1931. — SZGL 1932. [E. D.]

* **SIMON.** — **Kanton Zürich.** — CHARLES, Dr. jur., * 1862, aus dem Elsass stammend, Bürger von Zürich 1915, Direktor der Schweiz Rückversicherungsgesellschaft, Dr. phil. h. c. der Universität Zürich 1932, Stendhalforscher. — NZZ 1932, Nr. 553, 567. — *Bürgeretat.* — *Zürcher Illustrierte* 1932, Nr. 15. [E. D.]

SIMONE D'ARZO, maestro lapicida, arbeitete 1549 am Gerichtsgebäude von Lugano. — SIMONE VON CAMPIONE, Bildhauer, schuf 1545 die Kanzel von Santa Maria in Spello (Italien). — L. Brentani: *Miscellanea storica*. [C. T.]

* **SIMONET (SIMONETTI).** — **Kanton Graubünden.** Von den nach Deutschland ausgewanderten Simonetti von Roveredo sei erwähnt — CHRISTIAN ERNST, * 2. XI. 1700 in Berlin, Pfarrer in Quedlinburg, Oberhofprediger, Superintendent und Konsistorialrat im Stift Quedlinburg. Er wurde seines Amtes entsetzt wegen eines Streites mit dem König von Preussen. Pfarrer und Prof. der Theologie und Philosophie in Göttingen, Pfarrer und Prof. der Theologie in Frankfurt a. O. 1749, veröffentlichte eine grosse Zahl theolog. und philosophischer Schriften; † am 20. I. 1782 in Frankfurt a. O. [L. J.]

SIMONETTI, DOMENICO, von Astano, Architekt, arbeitete an der Sakristei und Kirche der Abtei Monte Cassino (18. Jahrh.) — P. Vezeggi: *Esposizione storica*. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

SITTERSCHRANKE. Die Sitter, die schon in der Urk. von 1071 (*Siterun*) als Teilgrenze des Zehntenbezirkes Appenzell und 1155 als Westgrenze des Arboner Forstes genannt wird, trennt das durch die Landesteilung von 1597 entstandene Appenzell A. Rh. in zwei ungleiche Teile. Der grössere, nordöstliche Teil mit 13 Gemeinden und Trogen als Haupt- und Landgemeinde hiess « Vor der Sitter », der kleinere, südwestliche Teil mit 7 Gem. und Hundwil als Tagungsort der Landsgemeinde « Hinter der Sitter ». 1647 beschloss die Landsgemeinde, veranlasst durch Streitigkeiten um die Besetzungen der Landvogtstelle im Rheintal, dass das Land hinter der Sitter gleichviel Landesbeamte haben solle wie das Land vor der Sitter, und sie wählte von da an statt fünf 10 Landesväter: 2 Landammänner, 2 Statthalter, 2 Seckelmeister, 2 Landeshauptmänner, 2 Landesfähnriche, je einen für jede Seite der Sitter. Das war die sogenannte « Sitterschranke », die mehr als 200 Jahre bestand und nach dem Rechtsgefühl des demokratischen Volkes die Unterdrückung des kleineren Teiles durch den grösseren verhindern sollte. Aber von diesen 10 Beamten waren in zweijährigem Turnus jeweilen nur 5 amtierend oder regierend und 5 stillstehend, und zwar in der Weise, dass auf der Seite der Sitter, wo der reg. Landammann wohnte, die übrigen 4 stillstehend waren, und wo der stillstehende Landammann, auch Pannerherr genannt, wohnhaft war, die übrigen 4 als amtierend galten oder doch den Vorrang hatten. Doch waren alle 10 Landesbeamten, die amtierenden und die stillstehenden, Mitglieder der höchsten Behörden des Kantons, des zwiefachen Landrates (dem jetzigen Kantonsrat entsprechend) und des Grossen Rates (z. T. dem jetzigen Obergericht entsprechend). Durch die Verfassung von 1858 wurde mit dem Obergericht die Trennung der Gewalten eingeführt und die Sitterschranke mit der Doppelregierung aufgehoben. Die Verfassung von 1876 brachte dann die Einteilung des Kts. in 3 Bezirke: Vorder-, Mittel- und Hinterland. — *Landbuch von Appenzell A. Rh.* von 1747. — Verfassungen von 1834, 1858, 1876. — Gabr. Rüschi: *Kt. Appenzell*. — AJ 1906. [A. M.]

* **SNELL, VICTOR**, * in Genf 1874, † in Paris 1931, ein in Genf eingebürgerter Rechtsanwalt aus der Waadt, Chefredaktor des *Peuple*, liess sich 1905 in Paris nieder. Mitarbeiter an *Aurore* und *Rappel*; Redaktionssekretär der *Humanité* von Jaurès 1906, Mitarbeiter von *Lanterne*, *Renaissance*, *Revue de l'enseignement*, *Œuvre*, *Canard enchaîné*, Essayist und Romandichter, veröffentlichte etwa 10 Romane, eine Nachahmung des *Jardin de Bérénice* von Barrès: *Le jardin de Marrès*; einen kritischen Versuch über Villiers de l'Isle-Adam, eine Uebersetzung des *König Kohle* von Upton Sinclair. [H. G.]

* **SOLARI.** — 1. ARASMINO, Neffe von Nr. * 6, Baumeister, 1461-1481 als *magister a muro et a lignamine* erwähnt. — 2. DANIELE, 1634 - ca. 1698, Bildhauer in Genua, arbeitete in den Kirchen von San Luca und Santa Maria delle Vigne. — 3. GIORGIO, Bildhauer, aus dem Luganer Gebiet, wahrscheinlich von Carona, schuf 1639 Skulpturen am Portal des Heiligtums von Grosotto (Veltlin). — 4. BERNARDO, von Carona, Stukateur, in Grosotto 1639-1641 erwähnt, schuf dort Stukaturen mit Paolo von Lugano. — 5. MATTIA, Bildhauer, 1657-1662 in Turin genannt, arbeitete am Königspalast. — 6. BARTOLOMEO, Bildhauer, wahrscheinlich von Ca-

rona, arbeitete am Königspalast von Turin gegen 1690. — 7. MICHELE, gen. *Calzone*, von Faido, 5. II. 1769 - 31. XII. 1838, war 1814 einer der 3 Delegierten der Leventina an die Tagsatzung von Zürich, um den Anschluss der Leventina an den Kanton Uri zu verlangen. — M. Guidi: *Dizionario*. — *Rivista arch. com.* 1931. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. — A. Cattaneo: *I Leponti*. [C. T.]

SOLDANI. Familie von Borgonovo (Gem. Stampa, Graub.). — 1. PIETRO, * 1808 in Caccior bei Stampa, † 1881, war eine jener Jägergestalten Graubündens, wie sie vielfach literarisch dargestellt worden sind. Er soll in seinem Leben etwa 1200 Gemsen geschossen haben. — E. Gianotti: *Ueber Schützen- und Jagdwesen im Bergell* (in *BM* 1922). — 2. PIETRO ANTONIO, * 14. VII. 1829 in Fex, † 1. V. 1910, Kaufmann in Berlin und Bergamo, später Anwalt im Bergell, Kreispräsident 1869-1873, 1875, 1879 und 1883-1887, Grossrat 1855-1864, 1869-1873, 1875-1879 u. 1882-1888 (Präsident 1884), Mitglied des Kleinen Rates 1873, Bankrat der Kantonalbank Graub. bis 1902. — J. Robbi: *Die Ständepäsidenten und Vizepräsidenten*. — *Almanacco dei Grigioni* 1933, p. 95. [L. J.]

* **SOLIVA**. Die Familie leitet ihren Namen zweifelsohne vom Weiler Soliva (Gem. Medels) ab, wo sie heute noch blüht. Von dort aus hat sie sich früh nach den benachbarten Gem. Tavetsch, Disentis und Truns verpflanzt. — ANSELM, von Truns, * 7. XII. 1671, unter dem Namen Anton Konventual von Disentis mit dem Beinamen «der Apotheker», hinterliess im Ms. in romanischer Sprache die für den Sprach- und Kulturhistoriker interessante Arbeit: *Cudisch de medeschinas* (Klosterarchiv Disentis). † um 1743. — Decurtins: *Chrestomathie* I, p. 322. — Sein Bruder GEORG, * 1678, Apotheker in Thuis, wurde Stifter der reformierten Linie von Fürstenu. — JACOBUS, Altarbildmaler, schuf 1717 Gemälde in der St. Anna-Kapelle zu Truns. — MARTIN A., * 20. VIII. 1895, Dr. phil., Professor an der Kantonschule in Chur seit 1926, verf. *Graubünden während des Kaiserreichs der hundert Tage*. — Kirchenbücher von Medels i. O., Tavetsch und Truns. — P. Adalgot Schumacher: *Album Disertinense*. [P. A. V.]

* **SOMAZZI**. — 1. GIOANNINO, Notar in Bellinzona, 1388 erwähnt, ist sehr wahrsch. identisch mit Gioannolo, der 1432 von Bellinzona an den Herzog von Mailand abgeordnet wurde. † zwischen 1433 und 1436. — 2. PIETRO, nach L. Simona tessinischer Stukkateur, arbeitete 1690 bis ungefähr 1714 am königlichen Palast in Turin. — 3. FILIPPO, Stukkateur, arbeitete um 1740 am Königspalast in Turin und in den Schlössern Stupinigi und Racconigi. — 4. PAOLITO, von Lugano, 4. VII. 1873 - 29. III. 1914, Architekt, baute in Lugano den Cecil-Palast und mehrere Villen und Hotels, in Rimini das Sparkassengebäude (1912). — E. Pometta: *Briciole di Storia bellinz.* — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera ital. in Torino e Piemonte*. — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Liguria, Toscana II*. [C. T.]

SOMMO-LUGANO. Ortschaft in der Umgebung v. Lugano, in den Urkunden des 12. und 13. Jahrh. erwähnt, heute verschwunden. *Somolano* 1196; *Somolugano* 1218; *Somblugani* 1270. Eine bedeutende Familie d. N. wird 1196-1343 in Lugano genannt und besass Grundrechte in Bioggio. — L. Brentani: *Miscellanea storica*. — Derselbe: *Codice diplomatico*. — P. Schäfer: *Das Sottocenere im Mittelalter*. [C. T.]

SONREL, ANTOINE, von Nancy, Zeichner und Lithograph in Neuenburg, wo er 1844 als Einwohner aufgenommen wurde, übernahm 1845 die Lithographieanstalt von Hercule Nicolet, scheint Neuenburg gegen 1850 verlassen zu haben. Von Boy de la Tour wird er in *Gravure neuchâteloise* zu Unrecht mit Alexis François Sonrel identifiziert, der Gärtner war und einer Familie von Lunéville entstammte, die 1823 ins neuenburgische Bürgerrecht aufgenommen wurde. [L. M.]

SOSTION (DE SOSTONIS). Familie von St. Maurice (Wallis), die um die Mitte des 14. Jahrh. aus dem Piemont einwanderte und um die Mitte des 16. Jahrh. erlosch. — 1. JACQUES, erhielt 1394 von der Abtei St. Maurice das Vizedominat von Vouvy. Sein Nachfolger

in diesem Amt waren — 2. JACQUES, Weibel, 1410 u. — 3. MARTIN, Dr. jur., Appellationsrichter des Chablais 1433, dessen einzige Tochter das Vizedominat ihrem Gatten Hugonin Bernardi in die Ehe brachte. — 4. JEAN, Abt von St. Maurice 1410-1427, empfang am 29. VI. 1414 den Kaiser Sigismund auf seiner Rückkehr von Rom. — 5. BARTHELEMY, Abt von St. Maurice 1521-1550, trug zur Hebung der Klostersitten bei. — L. Aubert: *Le trésor de l'Abbaye de Saint-Maurice*. [Ta.]

* **SPAZIO**. — ANDREA, von Arogno, Baumeister, arbeitete 1607-1615 am Bau des Schlosses Oldenburg, am Wallsteinpalast in Prag 1621. — HANS, Baumeister in Wien, entwarf 1535 die ersten Pläne und leitete die ersten Bauten am Belvedere-Palast in Prag. — GIACOMO arbeitete am Bau der Dominikanerkirche in Wien 1630-1634. Es ist nicht sicher, dass die beiden Letztern Tessiner waren. — L. Simona: *Artisti della Svizzera italiana in Boemia ed Austria*. [C. T.]

* **SPILLMANN**. — Kanton Zug. — FRITZ, 2. IX. 1846 - 19. III. 1926, Gerber in Zug, Kantons- und Regierungsrat 1898, förderte bes. das Lehrlingswesen, stand mit Erfolg für die bessere Verbindung zwischen den Berg- und Talgemeinden ein, arbeitete viel für das kantonale Fürsorgewesen während des Krieges (s. *Die Kriegsjahre 1914-1920*, in *Zuger Nbl.* 1921). Landammann 1905-1906, trat 1918 von den Beamtungen zurück. — *Zuger Nachr.* und *Zuger Volksblatt*, 22. III. 1926. — *Zuger Nbl.* 1927, p. 29-32. — E. Zumbach: *Die Zuger Ammänner*, 257-259. — Siehe auch * **SPIELMANN**. [W. J. MEYER.]

SPLÜDATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). Turmuine am alten Septimerweg, rom. *La Tur de Spiatsch*. Der Turm mit dem zugehörigen Hof scheint freies Eigen gewesen zu sein, nach dem sich ein Geschlecht benannte. Ein Werner de Plüdasches erscheint 1160. Turm und Meierhof sind im 15. und 16. Jahrh. im Besitz der Ritter von Marmels, zuletzt des Hans von Marmels († 1550). Im letzten Viertel des 15. Jahrh. war der Turm noch gut erhalten, zu Fortunat Sprechers Zeit aber bereits Ruine. — *Cod. dipl.* I, p. 189. — E. Pöschel: *Burgenbuch*. [A. M.]

* **SPRECHER (VOM STRASSBERG)**. — CHRISTIAN, * 1878, von Furna (Graub.), Dr. geol., Verfasser der Abhandlung *Beitrag zur Kenntnis der Querstörung Mollens-Vallorbe-Pontarlier* (1917); amtlicher geolog. Experte des Kts. Bern in Trinkwasserfragen, kantonaler Lebensmittelinspektor des III. Kreises. *Wappen* (seit 1370): in Rot ein goldener Pfeil mit silbernem Strahl u. Flitsch. — A. Mooser: *Die Burgen ... u. der Feudaladel im Schanfigg* (in *BM* 1923, Nr. 3). [Peter Flitsch.]

* **SPRÜNGLI(N)**. — Kanton Aargau. — EMMAUEL FRÉDÉRIC, * kurz vor 1773 in Rüderswyl (Emmental), aus einer Familie von Zofingen, die in Bern eingebürgert war, trat 1806 als Hauptmann in französische Dienste, nahm an der Belagerung von Danzig teil, eroberte die Insel Holm, wurde verwundet und mit der Ehrenlegion ausgezeichnet. Dem Stab der spanischen Armee zugeteilt 1808, Platzkommandant von Zamora, Stabschef der 2. Division der portugiesischen Armee 1812; Stabschef der 2. Division der Grossen Armee, wurde 1813 bei Kulm gefangen, kehrte nach dem Sturze des Kaiserreichs (1814) nach Frankreich zurück. Im März 1818 wurde ihm durch königliche Verordnung die französische Staatsangehörigkeit verliehen. † in St. Dié 2. IV. 1844; hinterliess *Souvenirs*, hgg. von G. Desdèvis du Désert in *Revue Hispanique* 1904. [J. G.]

* **STADLER**. — Kanton Zürich. — EMIL, Sohn von Nr. * 2 (II), von Uster, * 2. VI. 1886, Dr. jur., Rechtsanwalt, Gemeindepräsident von Uster 1922, Kantonsrat 1929, Nationalrat 1931, Präsident des Schweiz. Automobilklubs, Oberstleutnant, schrieb: *Kommentar zum Bundesgesetz betr. den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr* (1933). — *SZGL* 1932. [D. u. G.]

* **STÄGER**. — Kanton Glarus. — JOHANN JAKOB, 4. III. 1792 - 28. X. 1866, von Mollis, Fabrikant in Mogelsberg, brachte die Hausweberei im Toggenburg zu hoher Blüte und erhielt durch Beschluss des Grossen Rates in Anerkennung seiner Verdienste am 21. VI. 1843 das Bürgerrecht des Kts. St. Gallen. [P. THÜRER.]

* **STAFFIERI**. — GIUSEPPE, † 86jährig 1808,

Hauptmann im Dienste Maria Theresias von Österreich. Beim Durchmarsch der Österreicher und Russen 1799 erreichte er, dass Bioggio von der Soldateska verschont blieb und dass die Lieferungen für die Truppen vollständig bezahlt wurden. — DOMENICO, Bruder des Vorgen., Priester, † 84jährig am 9. II. 1806, 60 Jahre lang Pfarrer von Bioggio, hielt während 57 Jahren Schule und baute die Pfarrkirche. [C. T.]

STAINVILLE. Siehe LONCHAMP.

***STALDER.** — Kanton Aargau. — XAVER, von Sarmenstorf, * 1. XII. 1868, Bez.-Gerichtspräsident von Bremgarten 1907, Grossrat 1901-1914 (Präsident 1913-1914), Regierungsrat 1914, Landammann 1917-1918, 1921-1922, 1926-1927, 1930-1931 u. 1934-1935. — Gefl. Mitteilungen der Staatskanzlei Aarau. [H. Tr.]

***STAMM.** — Kanton Schaffhausen. — MARTIN, von Thayngen, 1847-1918, Dr. med., Chirurg, gründete im Staate Ohio (U. S. A.) ein auf seinen Namen lautendes Spital, in dem er sich durch epochemachende Operationen einen grossen Namen erwarb, hielt als Prof. der Universitäten in Cleveland und Columbia (Ohio) die besuchtesten Vorträge und bereitete während des Weltkrieges die nach Europa abgehenden Ärzte und Krankenschwestern vor. † in Fremont (Ohio). — *Schaffh. Intelligenzblatt* 1918, Nr. 174. [STIEFEL.]

***STAMPA.** — GEROLAMO, von Chiavenna, Mitglied der patriotischen Gesellschaft von Chiavenna, die am 27. VI. 1797 gegründet wurde zur Erhaltung der kathol. Religion und zur Befreiung des Veltlins von Graubünden. Er unterschrieb auch die Aufrufe dieser Gesellschaft vom 3. und 28. Okt. gl. J., welche die Konfiskation der bünd. Güter im Veltlin forderte. Mit Diego Guiccardi Abgeordneter des Departementes Adda an den Wienerkongress 1814. — Giuseppe Romegialli: *Storia della Valtellina* IV u. V. — Alfred Rufer: *Der Freistaat der III Bünde und der Verlust des Veltlins*. [L. J.]

***STAMPELLI.** — WALTER, Dr. oec. publ., * 1884 in Büren (Solothurn), 1908-1918 Redaktor des *Öttnen Tagblatt*, 1918-1921 Sekretär der soloth. Handelskammer, 1921-1929 Direktionssekretär, seit 1929 Direktor der von Roll'schen Eisenwerke in Gerlafingen; Kantonsrat seit 1912, Nationalrat seit 1931. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1932. — OSKAR, Dr. phil., von Eschi, * 1886 in Büren (Solothurn), Lehrer der Mathematik an der hochalpinen Lehranstalt in Zuoz, Professor in Solothurn 1910-1933, Rektor der Kantonsschule 1921-1933, Regierungsrat 1933. [H. D.]

***STAPPER.** — Kanton Aargau. — Frédéric ALBERT Alexandre, * 26. I. 1802 in Paris, Sohn von Nr. * 4, übersetzte mit 20 Jahren als Erster 3 Dramen Goethes: *Getz von Berlichingen*, *Faust* und *Egmont* ins Französische. *Faust* erschien 1828 mit Zeichnungen von Delacroix. St. stand im Briefwechsel mit Goethe, Delacroix, Stendhal, Mérimée, Ampère und Delécluse; † 1892. — Vergl. über die Familie und die Sammlungen Stapfer den Verkaufskatalog: *Livres et Archives du château de Talcy*, hg. von G. Andrieux 1931. [J. G.]

***STAZIO.** — GIOVANNI, auch gen. *Hans Wlach*, von Massagno, Baumeister, † 1595, arbeitete 1554-1559 am Bau des Rathauses von Prag mit und baute den Rozmberk-Palast. — GIUSEPPE (Staglio nach BStor. 1885), Vergolder, arbeitete gegen 1660 am Königspalast von Turin, 1670 in Rom. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Boemia ed Austria*. — Derselbe: *Artisti ... in Torino e Piemonte*. — M. Guidi: *Dizionario*. — AHS 1934, p. 14. [C. T.]

***STEFFEN.** — P. WILLIBALD, von Flühli (Luz.), 4. VI. 1853 - 24. I. 1926, Kapuziner, Professor in Stans 1877-1880, als Missionar in Rumänien (in Konstanze, von 1881 an in Kara-Murat), von 1883 an Professor in Stans, Näfels und Faido, Superior auf Rigi-Klösterli, Pfarrer in Andermatt und bischöfl. Deputat für Ursen 1904-1907, Guardian in Faido, Zug, Stans, Luzern, Sursee u. Schwyz. — *Vaterland* 1926, Nr. 23. [Fr. GISLER.]

***STEINBUCH.** MARIE, Schwester von * Hermann Friedrich, * 3. VII. 1864, verfasste Jugendschriften, so *Annermarie von Lasberg* (1907); *Gesch. eines blinden Kindes* (1908); *Die Enkelin der Frau Ursula* (1911); *Auf neuen Wegen* (1923); *Die Engelapotheke in Osterwald* (1926). — SZGL 1932. [D. S.]

***STELLA.** — GIOVAN MARIA, Bildhauer, Bruder von Nr. * 1, arbeitete mit seinem Bruder am Belvedere-Palast in Prag. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Boemia ed Austria*. [C. T.]

***STERNER.** In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. infolge einer Spaltung innerhalb der Basler Ritterschaft (bischöflicher Dienstadler) entstandene Parteibezeichnung nach dem Fahnenbild (weisser Stern in rotem Felde) für die Ritterpartei, der die jüngeren, d. h. die erst im 13. Jahrh. meist aus dem Landadel in bischöflichen Dienst getretenen Rittergeschlechter (die von Eptingen, von Ramstein, von Ufheim usw.) angehörten. In den Kämpfen des Bischofs von Basel gegen Rudolf von Habsburg bildeten die Sterner die habsburgische, bischofffeindliche Partei. Darum aus der Stadt vertrieben, wurden sie nach dem Friedensschluss zwischen Bischof und Habsburger wieder in die Stadt eingelassen. Der Parteigegegensatz Psitticher-Sterner dauerte aber weiter an. — A. Heusler: *Verfassungsgesch. der Stadt Basel*. [C. Ro.]

***STINGELIN.** — THEODOR, von Münchenstein, 1872-1932, Dr. phil., Bezirkslehrer in Olten 1897-1932, Verfasser einer Reihe von wissenschaftlichen Publikationen auf dem Gebiete der Zoologie. [H. D.]

***STOCKMANN.** — ARNOLD, Goldschmied in Luzern, * 12. IX. 1882 in Sarnen. — SKL. — *Jahrbuch Ars sacra*. [L. B.]

***STOECKLIN.** — P. BERNHARD, von Hermetschwil (Aargau), 1777-19. IV. 1835, Kapuziner, Professor in Stans 1807-1808, Pfarrer und bischöfl. Deputat in Andermatt 1822-1827, Präsident des Erziehungsrates Ursen. — BGN, Heft IV, p. 55. [Fr. GISLER.]

***STOFFEL.** — Kanton Thurgau. Angesehene Familie in Arbon, die viele Beamte der Stadt, Offiziere und Industrielle stellte — 1. ALEXIUS, Stadtmann 1544. — 2. FRANZ XAVER, 1771-1854, kaufte 1807 das bischöfliche Schloss in Arbon, und richtete einen Eisenhandel ein. Seine Söhne — 3. FRANZ XAVER, 1794-1841, und — 4. SEVERIN, 1799-1867, begründeten im Schloss eine Seidenbandfabrikation, die Weltruf erhielt und bis 1907 bestand. — 5. Eugène Georges Henri Céleste, Baron, Oberst der französischen Artillerie, * 1. III. 1823 in Arbon, † 4. IV. 1907 in Paris, von Napoleon III. geadelt, nahm an dessen Forschungen über Cäsars Gallischen Krieg teil und wurde 1866 als Militärattaché nach Berlin geschickt, von wo er Nachrichten über die Entwicklung der preussischen Armee und dringende Warnungen vor einem Krieg nach Paris schickte. Im Deutsch-französischen Krieg befand er sich im Generalstab von Mac Mahon, entging bei Sedan der Gefangennahme und leitete die Artillerie in den Kämpfen an der Marne und am Mont Avron (30. XI. und 2. XII. 1870). Unter der Republik veröffentlichte er seine *Rapports militaires écrits de Berlin*, setzte dann die Cäsarstudien fort in *La Guerre civile* (2 Bde., 1887) und *Guerre de César et d'Arioniste* (1891). Dazwischen schrieb er *De la possibilité d'une future alliance franco-allemande* (1890). Im Dreyfussprozess trat er gegen den Angeklagten auf. — Vergl.: *Les papiers secrets du second empire*, Nr. 8. — Mme A. Garette: *Kaiserin Eugénie, Erinnerungen aus den Tuilerien*. — W. Oncken: *Zeitalter des Kaisers Wilhelm*, Bd. 1. — Albert Pfister: *Kaiser Wilhelm und seine Zeit*. — Graf Fleury: *Memoiren der Kaiserin Eugénie* I. — J. Hugentobler: *Arenenberg, Kaiserin Eugénie* (2. Aufl.). — 6. ANTON, 1834-1902, Oberstleutnant und — 7. FELIX, 1837-1899, Söhne von Nr. 4, führten die Seidenfabrikation weiter. Ihr Bruder — 8. SEVERIN, * 1842, Dr. jur., war Gerichtspräsident von Arbon, 1873-1879 Nationalrat, 1874-1879 thurg. Regierungsrat (Erziehungsdepartement), hierauf Direktor der Gotthardbahn, von 1891 an Präsident des Direktoriums, † 1908 in Luzern. — 9. FRANZ XAVER, 1834-1900, Sohn von Nr. 3, gründete 1888 zusammen mit seinem Sohn — 10. BEAT, * 1863, die grosse Exportfirma Stoffel u. Cie. in St. Gallen mit angegliederter Spinnerei, Webereien, Ausrüstereien und Färbereien. Beat gründete auch die Rorschacher Aluminium-Industrie. [Leist.]

STOPPANY. Siehe STUPAN.

STRÄSSLE. ROBERT, von Bütschwil (St. Gallen),

Bürger von Zürich 1888, * 28. XI. 1878, Spenglermeister, Präsident des schweiz. Spenglermeister- und Installateurenverbandes 1917-1926, Präses des kantonalen Gewerbeverbandes 1930, Nationalrat 1931. — SZGL 1932. [D. u. G.]

STRAFGESETZBUCH (SCHWEIZERISCHES). Ein einheitliches allgemeines Strafrechtsgesetz für die Schweiz gab es zum erstenmal, als am 4. v. 1799 ein peinliches Gesetzbuch der Helvetischen Republik von deren gesetzgebenden Räten angenommen wurde. Die Mediationsakte und der Bundesvertrag wiesen dem Bunde keine Befugnisse auf dem Gebiet des Strafrechts zu, doch wurde das Militärstrafrecht einheitlich geordnet. Auf dem gleichen Standpunkte verharnte die Bundesverfassung von 1848. Der Bundesstaat, der durch sie geschaffen wurde, konnte aber nicht ohne jedes bürgerliche eidg. Strafrecht auskommen. Am 4. II. 1853 wurde das *Bundesgesetz über das Bundesstrafrecht der Schweiz. Eidgenossenschaft* angenommen. Es enthält einen allgemeinen und einen besonderen Teil. Im letzteren befasst es sich hauptsächlich mit den Verbrechen gegen die Eidgenossenschaft, fremde Staaten und die innere Sicherheit sowie mit den Beamtendelikten. Einzelne Straftatbestände und Strafandrohungen wurden in zahlreiche Bundesgesetze, namentlich fiskalischer und polizeilicher Art, aufgenommen.

Die 1872 verworfene Bundesverfassung wollte das Strafrecht vereinheitlichen. Die 1874 angenommene Bundesverfassung war weniger zentralistisch und beließ den Kantonen grundsätzlich die Befugnis zur Gesetzgebung auf dem Gebiete des Strafrechts. Damit sollte aber die Idee, dieses zu vereinheitlichen, nicht aufgegeben sein. Sie erfuhr namentlich vom schweiz. Juristenverein aus lebhaftes Förderung. 1889 betraute der Bundesrat Prof. C. Stöss in Bern mit den erforderlichen wissenschaftlichen Vorarbeiten. Dieser veröffentlichte 1890 *Die schweiz. Strafrechtbücher zur Vergleichung zusammengestellt*, 1892/1893 *Die Grundzüge des schweiz. Strafrechts vergleichend dargestellt*, 1894 einen vollständigen Entwurf mit Motiven. Eine Expertenkommission konnte 1896 ihren Vorentwurf der Öffentlichkeit übergeben. Aber noch fehlte die verfassungsmässige Grundlage für die gesetzgeberischen Arbeiten. Mit Botschaft vom 28. XI. 1896 beantragte der Bundesrat der Bundesversammlung die Aufnahme eines Art. 64 bis in die Verfassung, durch den dem Bunde die Befugnis zur Gesetzgebung im Gebiete des Strafrechts gegeben wird. Dieser Artikel wurde (gleichzeitig wie derjenige über die völlige Vereinheitlichung des Zivilrechts) am 30. VI. 1898 von Volk und Ständen mit grossem Mehr angenommen. In der Folge entschied sich der Bundesrat dafür, zuerst die Reform des Zivilrechts durchzuführen. Die Vorarbeiten für das Schweiz. Strafrechtsgesetz wurden daher zurückgelegt, bis das Zivilgesetzbuch geschaffen und seine Einführung gesichert war.

Im November 1911 ernannte der Bundesrat eine neue Expertenkommission für das Strafrechtsgesetz, die ihre Arbeit in 9 Sessionen während der Jahre 1912-1916 durchführte. Sie gab im Oktober 1916 einen Vorentwurf heraus, auf dem der Entwurf des Bundesrates und seine Botschaft an die Bundesversammlung vom 23. VII. 1918 beruht. Die Räte haben ihre Kommissionen bestellt, aber die 1925 begonnene Beratung des Entwurfes noch nicht abgeschlossen.

Das Schweiz. Strafrechtsgesetz soll die oft stossenden, sachlich wenig begründeten Verschiedenheiten der 25 kantonalen Strafrechte beseitigen und gleichzeitig den modernen Errungenschaften (Strafrechtsreform) zum Durchbruch verhelfen. Die Strafrahmen sind im Entwurf sehr weit gespannt, sodass den besondern örtlichen Auffassungen und den Umständen des einzelnen Falles in weitgehendem Masse Rechnung getragen werden kann. Die Organisation der Gerichte und das Verfahren bleiben nach Art. 64 bis der Bundesverfassung nach wie vor Sache der Kantone. Die Botschaft des Bundesrates betont vor allem die sittliche Bedeutung der Vorlage. Sie bezeichnet diese als * ein Werk nationaler Einigung, kein Werk der Zentralisation. [E. v. WALDKIRCH.]

* **STRASSER.** — **Kanton Bern.** — Otto Erich, * 31. VII. 1888 in Sigriswil, Pfarrer in Pruntrut 1912-

1920, dann in Bern; Professor für Kirchengeschichte an der Universität Neuenburg seit 1929, Dr. theol. h. c. 1934, Verfasser von *Capitos Beziehungen zu Bern* (1928). — SZGL 1932. [L. M.]

STRAWINSKY, IGOR FEODOROWITSCH, einer der hervorragendsten Komponisten unserer Zeit, * in St. Petersburg 5. VI. 1882, kam 1910 zum ersten Male in die Schweiz, wo er die (in Rom beendigte) Partitur *Pétrouchka* begann, durch die er sofort berühmt wurde. 1913-1920 wohnte er fast ununterbrochen in der Schweiz, zuerst in Clarens, dann in Morges (1916), komponierte dort neben weniger umfangreichen Werken einige ganz bedeutende: *Chant du rossignol*; *Noces*; *Histoire du soldat*, z. T. zusammen mit Ramuz, der den Text verfasste. — C. F. Ramuz: *Souvenirs sur I. S.* [W. S.]

* **STREBEL.** — **JOSEPH**, Dr. jur., * 1887, von Muri (Aargau), Rechtsanwalt, aargauischer Grossrat, Nationalrat 1919-1921, Bundesrichter seit 1921. — *Jahrb. der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **STRUB.** — **Kanton Solothurn.** — **JOSEF**, von Trimbach, 1820-1875, Begründer der Schuhfabrikation in Olten. [H. D.]

STRUBY, PIERRE MARTIN, Buchdrucker und Herausgeber des *Murtenbieters*, Grossrat 1891-1896, Stadtmann von Murten 1917-1921, Präsident des freiburgischen kantonalen Sängervereins, Präsident des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins; † in Murten 12. I. 1921. — *Etr. frib.* 1922. [R.EMY.]

STUCKER, PETER PAUL, von Bowil (Bern), * 5. VII. 1886 in Obertal (Bern), Dr. phil., zuerst Sekundarlehrer, seit 1920 Dozent an der Volkshochschule Zürich, seit 1926 Leiter der Urania-Sternwarte. Bekannteste Publikationen: *Sternatlas* (3 Bde., 1925/1926); *Der Himmel im Bild* (1927) 3. Aufl.; *Volkstümliche Himmelskunde* (1928); *Sonne, Mond u. die Planeten* (1930). — Vergl. SZGL 1932. [D. u. G.]

* **STUDER.** — **Kanton Solothurn.** — **P. FRANZ LUDWIG**, von Kestenholz, * 1804 in Niedergerlafingen, Priester und Prof. in Luzern 1827, Domprediger in Solothurn 1833-1864, Prof. der Philologie 1854, Guardian des Franziskanerklosters bis zu dessen Aufhebung (1857), † 1873 als letzter Franziskaner in Solothurn. — **MAX**, von Dornach, * 1865, Oberichter 1889-1892, Regierungsrat 1892-1896, seitdem Fürsprecher in Solothurn, Kantonsrat 1896, dessen Präsident 1906, Nationalrat 1908-1918, Oberst der Inf. — [H. D.] — **HEINRICH**, Dr. jur., * 7. III. 1889, von Olten, Gründer und Inhaber des Amalteaverlages in Zürich (Leipzig und Wien), Schriftsteller, verf. u. a. ein Waldmannndrama (1920). — SZGL 1932. [H. Tr.]

* **STUPAN.** *Wappen*: geteilt, oben in Silber schreitender roter Löwe, unten 5mal gespalten von Rot und Silber (Variante). Diese Familie spielte auch politisch eine bedeutende Rolle. — 1. **JAKOB**, v. Ardez, im 15. Jahrh. in führender Stellung häufig genannt. — 2. **GEBHARD**, kaiserlicher Notar im 17. Jahrh. im Unterengadin. — 3. **ANTONIUS** de Stuppanis, 1491 als Notar des Bergells erwähnt. — 4. **JOH. NICOLAUS** Stupani, angesehener Arzt des Unterengadins, der in Basel zum Dr. med. promovierte; † 1621. — 5.

THOMAS, in Sta. Maria in Münstertal, führender Politiker, 1637-1673 häufig genannt, mehrmals Landammann (Mistral) im Tale. — 6. **ANDREAS**, Prädikant zu Ardez, in den Wirren Anhänger der Planta u. deshalb 1618 zu Thusis gebüsst. Trotzdem wurde er v. Baldiron 1621 wenigstens kurze Zeit in Zuoz gefangen gehalten. — 7. **GEORG ANTON** Stoppany, Dr. med. * 11. XII. 1868, von St. Moritz, Professor für Zahnheilkunde an der Universität Zürich, seit 1906 Direktor des Zahnärztlichen Instituts. — Theod. Mohr: *Dokumentsammlung.* — NZZ 1928, Nr. 2296. [L. J.]

STUPPA. Siehe * **STOPPA.**

* **STUTZ.** — **Kanton Luzern.** — **JOSEF**, von Schongau, * 18. IV. 1877, Lehrer an der landwirtschaftl. Schule in Sursee 1898-1917, Hauptlehrer und Direktor der landwirtschaftl. Schule in Zug seit 1917, Kantonsrat seit 1922 (Präsident 1931-1932), Nationalrat seit 1932,



Förderer des Obstbaus. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1934. [H. Tr.]

SÜRI (SÜRY). Landgeschlecht des Kts. Zürich, das in Kilchberg-Adliswil schon 1248 bezeugt ist, im Habsburger Urbar auch zu Maur am Greifensee, in der Stadt Zürich 1370 (im dortigen Bürgerbuch 1386). Von Höngg verzweigte sich das Geschlecht 1470 nach Gossau und Grüningen, wo es sich bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrh. erhielt und öffentliche Beamtionen bekleidete. Verzweigung nach Embrach 1610. Wie die S. der Kte. Solothurn, Luzern, Basel und im Gasterland dürften die S. des Kts. Zürich aus der Gegend des Bucheggberg (Soloth.) stammen. — *Chronik* (Ms. im Besitze des Verfassers). [G. SÜRY.]

SUISSE ROMANDE. Dieser Ausdruck ist so geläufig, dass man sich leicht einbildet, er habe von jeher bestanden. Dem ist jedoch nicht so. 1277 huldigt Ulrich von Villar (Freiburg) dem Bischof von Lausanne für Lehen nach dem Gewohnheitsrecht der *Romanie*, die dem sog. « Gros de Vaud » entspricht. Der Ausdruck *pays romands* des 16. Jahrh. bezeichnet nur die bernische Waadt; der Ausdruck *Suisse romande* aber wird vor der Revolution von keinem Schriftsteller gebraucht. In seinen ersten Schriften spricht der Dekan Bridel von der *Suisse française*, erst 1814 aber im 5. Band des *Conservateur suisse* von der « Wiedergeburt der Literatur in der *Suisse romande* ». Von da an gebraucht er den Ausdruck häufig. 1837 gründete Frédéric de Gingins die *Société d'histoire de la Suisse romande*. So fand der Ausdruck Eingang und wurde bald vertraut. Im 19. Jahrh. kommt daneben der Ausdruck *Suisse romane* vor. — Vergl. Pierrehumbert: *Dict. hist. du parler neuchâtelois et suisse romand* (Art. ROMAND). [M. R.]

* **SULGER.** — **Kanton Schaffhausen.** — ALBERTINA S.-Büel, * 14. v. 1876, Schwester von Nr. * 7, Aquarellmalerin (bes. Landschaften), Zeichen- und Mallehrerin in Herisau 1902-1905, nachher in Zürich. — SKL Suppl. [STIEFEL.]

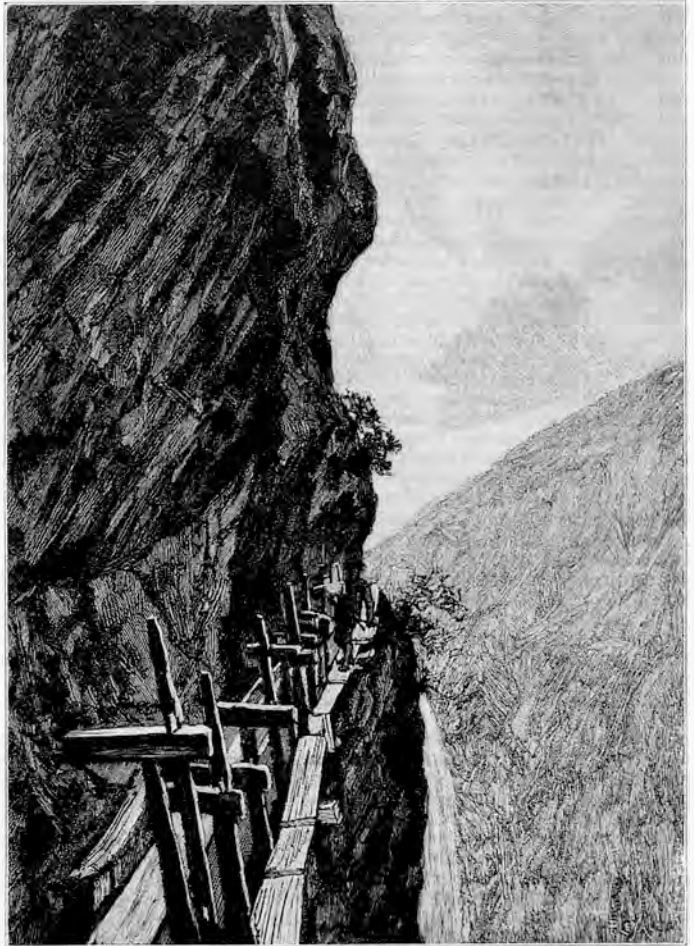
SUONEN (WASSERLEITEN; WASSERFUHREN; franz. BISSES). Als Gletscherland besitzt das Wallis genügend Wasser, um das Austrocknen seines Bodens zu verhindern. Von den beiden Bergketten, den Walliser- u. den Berneralpen fliesen zahlreiche Wildbäche in die Ebene hinunter: von der Nordkette die Massa, die Lonza, die Dala, die Lienne, die Sionne, die Morge, die Lizerne usw., v. der Südkette die Binne, Saltine, Vispe, die Turtmänner, die Navisance, die Borgne, die Prinze u. die Dranse. Diese Flüsse, deren Wassermenge je nach der Jahreszeit bedeutend wechselt, bewässern aber die oberen Gebirgsgegenden u. die Vorberge an den Talausgängen von Brig nach Martigny nicht, so dass diese unter Trockenheit zu leiden haben. Deshalb müssen die angebauten Felder, die Wiesen u. die Weinberge, v. deren Gedeihen das Wohlergehen des Landes zum guten Teil abhängt, unaufhörlich künstlich bewässert werden.

An diese trockenen Orte führen die Walliser in Kanälen das in den Wildbächen, sogar in den nahen Gletschern gefasste Wasser. Im französischen Teil des Kts. werden diese Wasserläufe *bisses* genannt. In den alten Urkunden steht *bez* oder *beiz* zu lesen, abgeleitet von *beds*, *bét* (Bachbett).

Die meisten von ihnen sind uralt und seit dem 12. Jahrh. bekannt.

Die Leitung beginnt gewöhnlich an einem Wasserlauf oder an einer Gletscherzunge in einer Höhe von über 2000 m und geht manchmal bis 30 km weit den Berghängen und steilen Felswänden entlang. Oft waren bei

der Anlage fast unüberwindliche Hindernisse zu überwinden. Bald steigt die Leitung in sanftem und regelmässigem Gefälle ins Tal hinunter; bald fliesst sie steilen, wilden Hängen entlang, doch ist der Lauf immer



Suonen. Bisse de la paroi du Sapin bei Savièse. Nach A. Franzoni: Bisse de Savièse.

sorgfältig vorbedacht worden. Schutthalten werden auf Brücken oder in Tunneln durchquert; in Schluchten und an hohen Felswänden müssen die Leitungen an der Bergwand aufgehängt oder in den Fels gegraben werden. Auf mühsam in schwindliger Höhe an den Felsen angebrachten Stützen schaffen die Arbeiter mit unglaublicher Kühnheit mittels Sprengstoff oder Pickel das neue Bachbett. Vom Tal aus kann man den Ort, wo die Wasserfuhr durch einen Wald fliesst, an einem Rand von schlankeren Föhren erkennen. Den Lauf steilen Hängen entlang begleitet ein schmaler Pfad, der an einigen Orten über den mit Brettern oder abgesägten Baumstämmchen bedeckten Wasserlauf führt; er dient der Wache als Dienstweg, auf dem sie den Wasserlauf auf täglichen Gängen überwacht.

Im Wallis kommen 200-300 Suonen vor; einige gehören den Gemeinden, andere Genossenschaften. Die Regierung unterstützt ihre Neuerstellung u. ihre Entwicklung, oft mit Hilfe der Eidgenossenschaft; doch unterstehen die Leitungen immer noch ihrem Gewohnheitsrecht, das sehr manifoldig ist und überall den Ortsverhältnissen Rechnung trägt. Schon aus dem 14. Jahrh. sind einige Spuren von Reglementen erhalten.

Es gibt Suonen, die in der Form von juristischen Persönlichkeiten bestehen, weil sie der Öffentlichkeit dienen und für die Wohlfahrt der Gegend unbedingt notwendig sind, so sehr, dass das Bestehen gewisser an den Berghängen liegenden Gemeindegüter bedroht wäre, wenn der Unterhalt dieser Wasserföhren vernachlässigt oder eingestellt würde. Diese grossen Suonen unterstehen dem kantonalen Recht. Die Wasseranteile gehören zum Grundstück und werden mit ihm übertragen.

Die Reglemente bestimmen die Wassermengen, nach denen die Besitzungen auf dem Gemeindeboden je nach ihrer Grösse bewässert werden dürfen; wenn es sich jedoch um eine Genossenschaft handelt, so werden durch diese Reglemente die Stunden der Bewässerung je nach der Zahl der Anrechte festgelegt. Zu diesem Zweck verteilt der Sachwalter der Suone (Wasserleitenvogt), meistens wöchentlich, Zettel, nach denen die Benutzung des Wassers geregelt wird. Früher benutzte man dazu Holzmarken (Tesseln), jede Familie wurde darauf durch Kerben bezeichnet, welche der Zahl ihrer Anrechte entsprachen.

Der Gemeinderat und die Bürgerversammlung befassen sich mit der Verwaltung der Gemeindegüter. Die Leitung derjenigen, die einer Genossenschaft gehören, liegt in den Händen eines Verwalters, der durch öffentliche Aufrufe die Anteilhaber zur jährlichen Rechnungsablage einberuft. Häufig kommt es vor, dass diese Wasserföhren durch Lawinen, Steinschlag, Erdbeben usw. beschädigt werden; von Wildwassern werden die Unterlagen weggeschwemmt. Gehört die Suone einer Gemeinde, so geschieht die Wiederherstellung im unentgeltlichen Gemeinwerk, sonst im Tagelohn. Die Interessenten unterstützen sich diesem ständigen Kampf gegen die feindlichen Elemente mit dem Bewusstsein, dass durch die Vernachlässigung der Wasserföhre die Ernten des Gebiets und dadurch die Bewohner der Gegend schwer geschädigt würden. Es handelt sich für sie um eine Lebensfrage. Darum duldet das Gesetz einer Wasserleitung entlang nur solche Anlagen, Mühlen oder Sägereien, durch welche die regelmässige Bewässerung der Grundstücke nicht geschädigt werden kann.

Bibliographie. Auguste Vautier: *Au Pays des Bisses*. — Blotnicki: *Ueber die Bewässerungen in den Walliser Alpen*. — Th. Schnyder: *Das Wallis u. seine Bewässerungen*. — Leo Meyer: *Turtmannthal*. — Otto de Chastonay: *La nature juridique des consortiums des Bisses*. [Ta.]

* **SUTER.** — **Kanton Aargau.** — FRANZ JOSEPH, von Laufenburg, 1724-1791, Mönch, tätig als Geograph und Historiker, ging 1773 nach Siebenbürgen und in die Walachei, entwarf den ersten Stadtplan von Bukarest, schrieb 1781-1783 eine 4bändige *Gesch. des transalpinischen Dacien*. — NWT, 6. IV. 1933. — A. Lätt: *Schweizer im Ausland*, p. 240. [E. D.]

SYNODEN (und KIRCHENORGANISATION IN DER REFORMIERTEN SCHWEIZ). S. sind Versammlungen von Vertretern der Kirche zur Prüfung und Regelung aller einschlägigen Fragen. Je nach Zeit und Umständen wurde aber die Bezeichnung für ganz verschiedene Versammlungen angewandt. Schon im 2. Jahrh. unserer Zeitrechnung wurden Synoden abgehalten, doch waren es gelegentliche Versammlungen, die sich ohne bestimmte Regeln aus Vertretern mehrerer Gemeinschaften zusammensetzten, um Angelegenheiten des Glaubens oder ihrer Organisation zu besprechen. Ihre Beschlüsse waren für die verschiedenen Gemeinschaften nicht verbindlich. Im 3. Jahrh. entstanden die Provinzialsynoden der Bischöfe, denen übrigens auch Presbyter und Diakone beiwohnen konnten. Kraft der Autorität, die schon damals den Bischöfen, welche man als die Nachfolger der Apostel ansah, zuerkannt war, regelten sie von sich aus die ihnen unterbreiteten Fragen. Die Synoden wurden schliesslich durch das Konzil von Nicäa (325) endgültig eingeföhrt, aber die eigentliche Verwaltung der Kirche blieb aus weiterhin Sache der bischöflichen Hierarchie. Als seit Konstantin das Christentum Staatsreligion war, gab es neben den Provinzialsynoden, die nach und nach ihre Bedeutung verloren, andere, von Zivilbehörden einberufene Synoden, so besonders die ökumenischen Synoden oder Konzile. Diese wurden vom Kaiser einberufen, der den

Ort, das Datum und die Zusammensetzung bestimmte, die zu behandelnden Gegenstände angab und sich vorbehalt, die gefassten Beschlüsse zu genehmigen, damit sie Gesetzeskraft erhielten. Nach dem Fall des römischen Kaiserreichs erschienen die Landessynoden, die ebenfalls der Aufsicht der Zivilbehörde unterstellt waren, aber nur gelegentlich zur Ordnung besonderer Fragen einberufen wurden. Dann kamen die vom Papste aufgegebenen Synoden, die schliesslich z. T. an die Stelle der ehemaligen ökumenischen Konzile traten, mit dem Unterschied, dass sie vom Papste anberaumt wurden und dass die gefassten Beschlüsse seiner Zustimmung unterworfen waren. Als zu Ende des Mittelalters das Ansehen des Papsttums durch das Auftreten von Gegenpäpsten stark erschüttert war, kam man wieder auf die Idee der wahren ökumenischen Konzile zurück, die, über dem Bischof von Rom stehend, als die oberste Gewalt der Kirche gelten sollten. Diesen Gedanken suchten die reformierenden Konzile von Pisa (1409), Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1443) zu verwirklichen, doch missglückte der Versuch angesichts des hartnäckigen Widerstands der römischen Prälaten, die die obersten Führer der Kirche bleiben wollten. Aus diesem Grunde hat das Konzil von Trient (1545-1563), das der katholischen Kirche ihre endgültige Organisation verlieh, die Gewalt des Papstes über diejenige der Konzile gestellt und dadurch deren Bedeutung zerstört. Daher hat es seither nur noch ein einziges gegeben, das Vatikanische Konzil (1870), das die Unfehlbarkeit des Papstes proklamierte.

Bis zur Reformation haben die eidg. Orte in kirchlicher Hinsicht dieselbe Organisation wie die Nachbarstaaten. Mit der Reformation änderte sich das. Um diese Zeit kommen die Synoden wieder auf, und zwar lokale Synoden, die nur einen Stand betreffen oder sogar nur einige benachbarte Gemeinwesen. Diese Synoden besaßen keine administrativen Befugnisse. Wir unterscheiden zwischen ausserordentlichen und regelmässigen Versammlungen. Zu den ersteren zählen wir die ersten Synoden der reformierten Orte, welche die neue Lehre und die innere Organisation der Kirche festzulegen hatten. Sie wurden von der Obrigkeit einberufen, bestanden aber aus Geistlichen, da diese allein zur Auslegung der heiligen Schrift und zur Anpassung der Glaubenslehre und der Satzungen an das Wort Gottes als berufen erachtet wurden. Die Beschlüsse der Synoden erlangten aber nur Gesetzeskraft, wenn sie von der Obrigkeit genehmigt waren. Diese war Herr in der Kirche wie im Staate. Unter diesen « konstituierenden » Synoden, die « beauftragten », aber nicht verordneten, übte die von Bern (9.-13. I. 1532) den grössten und nachhaltigsten Einfluss aus; in ihr hat der Strassburger Pfarrer Wolfgang Capito eine beträchtliche Rolle gespielt. Ihre unter dem Titel *Berner Synodus* veröffentlichten Beschlüsse wurden wiederholt in deutscher und französischer Sprache gedruckt. Es gibt noch eine französische Ausgabe von 1828. In Zürich fand die « konstituierende » S. am 22. X. 1532 statt; ihr ist die Organisation der Zürcher Kirche zu verdanken, die bis ins 19. Jahrh. gedauert hat. In Basel hatte Ecolampad sein Glaubensbekenntnis an der S. vom 26. IX. 1531 abgelegt. Mit einigen Abänderungen von Mykonius wieder aufgenommen, wurde es 1534 als Staatsgesetz angenommen. Die darauf folgende Kirchenordnung regelte die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat in gleicher Weise wie in Bern und Zürich. In Schaffhausen, wo heftige Streitigkeiten das kirchliche Leben 1531 und später trübten, wurde die erste Synode 1536 von der Obrigkeit einberufen; sie gab der Kirchenverfassung ihre endgültige Gestalt.

In der Westschweiz sind mehrere Synoden hervorzuheben, die indessen nicht alle gleiche Bedeutung erlangten. Die ersten, ursprünglich « générales congrégations » genannt, fanden 1534 in Neuenburg statt, im gleichen Jahr in Grandson, 1535 in Neuenstadt, 1536 in Yverdon. Unter der Aufsicht der Berner Regierung kamen die Vertreter der benachbarten Kirchen zusammen und suchten einheitliche Grundsätze der Glaubenslehre oder Organisation aufzustellen. Leider weiss man nur wenig vom Ergebnis ihrer Beratungen. Von grösserer Trag-

weite waren die Synoden, die auf die Eroberung der Waadt durch Bern folgten, vor allem die Lausanner Disputation von 1536, deren Ergebnis die Einführung der bernischen Reformation in der Waadt war. Die Synoden von Lausanne von 1537 und 1538 ergänzten die von 1536 durch die Kirchenordnung (Einrichtung der Kapitel (Classes) und Einführung der bernischen Ordnung in den Pfarrgemeinden. Eine letzte Generalsynode tagte 1549 und befasste sich mit der Frage des Abendmahls, ohne sie jedoch zu lösen. In der Grafschaft Neuenburg fanden 1542, 1551, 1553 und 1562 Synoden statt, an denen nur Geistliche teilnahmen. Die letzte stellte die « Ordonnances ecclésiastiques » auf, die 1564 von der « Classe » revidiert und die, ohne von der Regierung ausdrücklich genehmigt worden zu sein, mit einigen unwichtigen Abänderungen für die folgenden Jahrhunderte die Verfassungsurkunde der Neuenburger Kirche blieben. In Genf fand keine « konstituierende » Synode statt. Die von Calvin verfasste Kirchenordnung wurde vom Generalrat angenommen, vom Volke am 21. v. 1536 gutgeheissen und 1541 sowie 1576 noch genauer umschrieben.

Die « konstituierenden » Synoden waren ausserordentliche Versammlungen. Auf sie folgten regelmässige Synoden oder hätten folgen sollen. Solche sind tatsächlich in den meisten Kirchenordnungen des 16. Jahrh. vorgesehen, z. B. in Bern, Zürich, Basel und Schaffhausen. Sie waren aber nie von grösserer Bedeutung. Einzig von Geistlichen besucht, waren sie mit der Aufsicht über die Sitten und die richtige Innehaltung der kirchlichen Satzungen betraut (Besuch des Gottesdienstes, Kinderunterweisung, Feiertage usw.); sie mussten auch besonders über die Amtsführung der Pfarrer wachen. Doch wurde die wirkliche Gewalt in kirchlichen Angelegenheiten von der weltlichen Obrigkeit ausgeübt. Zur Zeit der aristokratischen Regierungen in der Schweiz bestanden die S. nur noch der Form nach und wurden in einigen Kantonen sogar gänzlich aufgehoben, so in Bern, wo sie von jeher nur selten und bloss in besondern Fällen einberufen worden waren und 1615 überhaupt aufhörten. In der Waadt fanden die an Zahl beschränkten, aus Delegierten der Classes bestehenden Synoden, die auf die vorgenannten Generalsynoden gefolgt waren, selten statt und wurden schliesslich 1727 von der Berner Regierung verboten. In Basel, wo die Verfassung eine Generalsynode und 3 Provinzialsynoden vorsah, wurden letztere 1726 nach der Synode von Liestal aufgehoben; Generalsynoden gab es seit 1814 keine mehr. Dagegen behielten Zürich, St. Gallen (das seit 1555 eine Synode hatte) und Schaffhausen ihre überlieferte Ordnung mit der sehr begrenzten Befugnis hinsichtlich der S. bei. Seit 1621 hatte die Glarner Kirche, welche bis dahin nur von einander unabhängige Kirchgemeinden besass, ihre eigene Synode, die alle Geistlichen des Kantons einschloss. Sie hatten vorher zur Zürcher Synode gehört.

In Graubünden änderte die kirchliche Organisation nicht von der Reformationszeit bis zum 19. Jahrh. Eine S. wurde am 14. I. 1537 geschaffen als Bindeglied zwischen den verschiedenen Pfarreien der III Bünde, die bisher von einander unabhängig waren. Sie war insbesondere mit der Aufnahme von Kandidaten ins Pfarramt betraut und vereinigte sich ein oder zwei Mal im Jahr, bald hier, bald dort, zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten, die das ganze Land betrafen. Sie wurde ursprünglich vom *Minister synodi* (Dekan) geleitet, dem 2 Beisitzer zur Seite standen, später ein aus jedem der III Bünde bestimmter Dekan. 1808 wurden die *assessores ecclesiastici* durch einen Kirchenrat von 7 Mitgliedern ersetzt (s. unten).

In Neuenburg fand 1603 noch eine S. zur Beilegung einer Zwistigkeit zwischen der Classe und einem ihrer Mitglieder statt; eine andere wurde 1670 zwar einberufen, um einen Konflikt zwischen der Classe und der Regierung betr. die Pfarrerrwahlen auszutragen, fand aber nie statt, und an der früheren waren nur zwei Theologen aus Lausanne und zwei aus Genf, unter dem Vorsitz des Gouverneurs Vallier, anwesend. Die Synoden galten demnach nicht mehr als ausserordentliche Versammlungen zur Besprechung von besondern Fra-

gen, und so gerieten sie in Vergessenheit. Die ganze kirchliche Gewalt lag in Händen der « Classe » oder « Compagnie des pasteurs », die sich gegenüber der Zivilbehörde grosser Unabhängigkeit erfreute und die Kirche in beinahe souveräner Weise verwaltete. Dieser Zustand dauerte bis 1848.

In Genf blieben die Kirchenverordnungen von 1576 bis Ende des 18. Jahrh. in Kraft. Es bestand dem Namen nach, gemäss der Auffassung Calvins, ein deutlicher Unterschied zwischen der weltlichen Obrigkeit und den durch die « Compagnie des pasteurs » und das Konsistorium vertretenen kirchlichen Behörden. Der Staat wie die Kirche sollten jedoch nach den Lehren der heiligen Schrift verwaltet werden, so dass der Generalrat, der in der ganzen Staatsordnung die höchste Gewalt ausübte, namentlich auf kirchlichem Gebiete von den von der « Compagnie des pasteurs » aufgestellten Vorschriften abhängig war, da diese ja allein das Wort Gottes auszulegen im Stande war. In Genf hat es nie eine Synode gegeben.

Erst im 19. Jahrh. fand das jetzige Synodalsystem nach und nach Eingang in den schweizerischen Kirchen. Den Wechsel verdanken wir einerseits dem politischen Geist der Emancipation, der die alten aristokratischen Regierungen allmählich verdrängte, anderseits dem religiösen Erwachen, das nach den napoleonischen Kriegen dem positiven Christentum den Einfluss zurückgab, den es im 18. Jahrh. verloren hatte, und das die Kirche veranlasste, gegenüber dem Staate eine grössere Selbständigkeit zu verlangen. Es ist hier nicht möglich, alle die Etappen der Kirchenorganisation in den verschiedenen Kantonen zu erwähnen. So sei nur hervorgehoben, dass das Synodalsystem auf dem Unterschied beruht, den Calvin zwischen der weltlichen und der kirchlichen Gewalt aufstellte, und auf der Bedeutung, die er letzterer in geistlichen Dingen beimass. Die Umstände hatten die restlose Anwendung seines Prinzips im 16. Jahrh. verhindert, wo es der Zivilgewalt bedurfte, um den neuen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen; der obrigkeitliche Absolutismus der folgenden Jahrhunderte hatte es verdächtig gemacht; es kam erst mit der Umwälzung der politischen Auffassungen wieder zur Geltung. Vorerst fand es in den zwei neuen Kantonen St. Gallen und Thurgau Eingang, wo man eine S. und einen Kirchenrat schuf, die der Kirche eine ziemliche Autonomie unter Aufsicht der bürgerlichen Gewalt zusicherte. Im Aargau begnügte man sich mit einem Kirchenrat.

Nach dem Anbruch der Regenerationszeit in den dreissiger Jahren des 19. Jahrh. änderten sich nach und nach die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in der ganzen Schweiz; das Synodalsystem fand seit der Mitte des letzten Jahrhunderts allgemein Eingang, allerdings nicht in einheitlicher Form. Heute noch ist die kirchliche Organisation in den verschiedenen Kantonen ungleich. Zwar gibt es überall (ausgenommen in Basel) eine S. an der Spitze der Kirche, sowie einen Kirchenrat oder eine Synodalkommission, die die Beschlüsse der S. vollzieht, aber die Abhängigkeit gegenüber der Zivilgewalt ist mehr oder weniger betont, und die Vorschriften über die Wahl und die Zusammensetzung dieser Körperschaften wechseln von einem Kanton zum Andern. Nachstehendes ist ein kurzer Ueberblick über die Organisation der verschiedenen reformierten Kirchen.

AARGAU. Nach der Kantonsverfassung von 1885 ordnen die Kirchen ihre Angelegenheiten in voller Unabhängigkeit unter Oberaufsicht des Staates. Sie haben das Recht, ihre Verfassung selbst aufzustellen und diese, sobald sie vom Grossen Rat genehmigt worden ist, in jeder Hinsicht anzuwenden. Die evangelische Kirchenverfassung stammt von 1893. Die Synode wird von den reformierten Wählern der verschiedenen Kirchgemeinden ernannt, und zwar 1 Abgeordneter auf 500 Seelen, 2 Abgeordnete auf 500-2000 und je 1 mehr auf 1000 Seelen in grössern Gemeinden. Der Kirchenrat besteht aus 7 Mitgliedern. Die Kirchgemeinden haben an ihrer Spitze eine Kirchenpflege; sie erfreuen sich sehr grosser Autonomie, erheben selbst die Steuern, welche die Einkünfte aus ihrem Grund-

kapital zu ergänzen haben, zur Bezahlung ihrer Ausgaben, die Besoldung des oder der Pfarrer inbegriffen. Sie besitzen alle ein ziemlich hohes Grundkapital, denn 1908 übergab der Staat den Kirchen die früheren Kirchengüter, die eingezogen worden waren, und er hat hierfür Verträge mit mehr als 100 Gemeinwesen abgeschlossen. Die protestantischen Kirchgemeinden haben zusammen 3,208,972 Fr. erhalten, und jede Kirchgemeinde verwaltet den empfangenen Anteil selbst. Nur die Hälfte von ihnen muss eine Kirchensteuer erheben.

APPENZEL A.-RH. Innerhalb der Schranken der Bundes- u. Kantonsverfassung ist die Kirche völlig selbständig. Was in kirchlichen Angelegenheiten v. der Mehrheit der Gemeinden und der Stimmenden beschlossen wird, ist für die Gesamtheit verbindlich, insofern dadurch die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit nicht beeinträchtigt wird. Die aus $\frac{2}{3}$ Laien und $\frac{1}{3}$ Pfarrern bestehende S. wird von den Kirchgemeinden gewählt, wobei auf 1000 Seelen 1 Abgeordneter kommt. Sie ernennt aus ihrer Mitte wenigstens 5 Mitglieder zur Bildung des Kirchenrats. Es gibt keinen Staatsbeitrag und keine Zentralkasse. Die Kirchgemeinden bestreiten ihre eigenen Bedürfnisse, einschliesslich die Pfarrbesoldungen, und haben zudem im Verhältnis zur Zahl ihrer Abgeordneten in die S. einen Teil der allgemeinen Ausgaben für die Kirche zu übernehmen. Sie können auf Grund der Gemeindesteuer eine Kirchensteuer erheben, deren Betrag von der Kirchgemeindeversammlung festgesetzt wird. Wer nicht der Landeskirche angehört, wird von der Kirchensteuer befreit. Die Kirchen sind Eigentum der politischen Gemeinden. Sie stehen zur Verfügung der Kirchgemeinden mit der Verpflichtung, an die Unterhaltungskosten einen Beitrag zu leisten. Ueber die Höhe dieses Beitrags hat sich die politische mit der Kirchgemeinde zu verständigen.

BASELSTADT. ist der einzige Kanton, der noch keine Synode hat. Die allgemeine Aufsicht über die Pfarreien liegt nach der Kantonsverfassung von 1892 dem Regierungsrat ob. In den Pfarreien werden die kirchlichen Angelegenheiten vom Gemeinderat besorgt. Die Pfarrer bilden zusammen den *Pfarrkonvent*, der über keine administrative Gewalt verfügt. Die Geistlichen werden aus einem Fonds bezahlt, der seit der Reformation besteht und vom Staat verwaltet wird.

BASEL-STADT. Infolge einer Partialrevision der Kantonsverfassung v. 1910, die das Kultusbudget aufhob, jedoch der evangelisch-reformierten und christkatholischen Kirche die juristische Persönlichkeit verlieh und ihnen das Recht zuerkannte, ihre Organisation unter der Oberaufsicht des Regierungsrates zu bestimmen, entwarf die Synode der reformierten Kirche eine neue Kirchenverfassung, die von der Regierung bestätigt wurde und am 1. IV. 1911 in Kraft trat. Die S. besteht heute aus 72 Mitgliedern, von denen 2 die französische Kirche von Basel vertreten. Sie wird von den Pfarreien nach der Verhältniswahl ernannt; die jeder Kirchgemeinde zukommende Mitgliederzahl wird im voraus vom Kirchenrat je nach der Einwohnerzahl festgelegt. Das Verhältnis zwischen Pfarrern und Laien ist nicht genau bestimmt. Die S. erledigt von sich aus die rein kirchlichen Angelegenheiten, muss jedoch dem Regierungsrat alle Beschlüsse von allgemeiner Bedeutung zur Genehmigung unterbreiten u. ihm den Jahresbericht samt der Jahresrechnung über das Kirchengut vorlegen. Der Kirchenrat besteht aus 9 von der S. ernannten Mitgliedern (4 Geistlichen, 5 Laien). Er verwaltet die Kirche gemäss den Beschlüssen der S. und den bestehenden Verordnungen; er legt der S. in einem Jahresbericht Rechnung ab über seine Verwaltung. Die Kirchgemeinderäte bestehen aus 4-13 weltlichen Mitgliedern, die ebenfalls nach dem Proportionalverfahren gewählt werden. Der oder die Pfarrer der Kirchgemeinde sind von Amtes wegen Mitglieder. Das aus allen amtierenden Pfarrern zusammengesetzte «Kapitel» hat keine administrative Gewalt, kann aber aufgefordert werden, vor der S. oder dem Kirchenrat anhängige Fragen zu untersuchen und darüber Anträge zu stellen. In finanzieller Beziehung ist die Kirche selbständig. Sie hat für die Gehaltsausrichtung der Pfarre-

und andere ihr zufallende Ausgaben aufzukommen. Die Mittel hierzu erhält sie durch die ihr gehörenden (nicht sehr beträchtlichen) Stiftungen und vor allem durch eine Kirchensteuer, der von Gesetzes wegen alle reformierten Wähler unterworfen sind, wenn sie nicht ausdrücklich erklärt haben, nicht mehr der Kirche angehören zu wollen. Die Kirchensteuer wird von der Kirche selbst erhoben, aber ihr Betrag wird auf Grund der Staatssteuer berechnet. Mit dem Steuereinziehen wird ein vom Kirchenrat ernannter Delegierter beauftragt.

BERN. Nach mehreren Aenderungen im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die Organisation des Kirchenwesens durch das Gesetz vom 18. I. 1874 endgültig festgelegt; sie erfuhr nur eine leichte Neugestaltung durch die Kantonsverfassung von 1893. Wie anderwärts nehmen auch hier die Kirchgemeinden den ersten Platz ein; sie sind die wesentlich bestimmenden Teile der Kirche. Sie erfreuen sich einer weitgehenden Autonomie, ernennen ihre Pfarrer unter Vorbehalt der Bestätigung durch den Regierungsrat, verwalten ihre innern Angelegenheiten, setzen die jährlichen Einnahmen und Ausgaben fest usw. Das ausführende Organ ist der Kirchgemeinderat. Die höchste kirchliche Behörde ist die Synode, bestehend aus Abgeordneten, die von den Kirchgemeinden nach kirchlichen Wahlkreisen frei aus den Geistlichen und Laien so zu ernennen sind, dass auf je 3000 Seelen der reformierten Bevölkerung 1 Abgeordneter kommt. Die S. wählt aus ihrer Mitte 9 Mitglieder zur Bildung des Synodalkrats, der ihre Beschlüsse vollzieht. Die S. und der Synodalkrat ordnen sämtliche innern Angelegenheiten der Kirche (Lehre, Kultus, Seelsorge, Amtstätigkeit der Pfarrer usw.) und bedürfen hierzu seit 1893 nicht mehr der Genehmigung des Staates. Dagegen können die Kirchgemeinden gegen deren Beschlüsse von ihrem Vetorecht Gebrauch machen. Wenn ein Drittel der Mitglieder einer Kirchgemeinde oder ihres Kirchgemeinderats die Abstimmung über einen Beschluss der S. verlangt und wenn das Ergebnis negativ ausfällt, so gilt der Beschluss als abgelehnt. Die S. hat in äusseren Kirchenangelegenheiten das Antrags- und Vorberatungsrecht, doch hat der Staat das letzte Wort. Dem Staat steht auch in letzter Instanz der Entscheid über die Verwendung des Kirchengutes zu. Er ist ausserdem noch Besitzer vieler Pfündgüter und Pfarrhäuser, die aber von den Kirchgemeinden zurückgekauft werden können. Die Pfarrbesoldungen und andern Bedürfnisse der Kirche werden vom Staat bestritten; da er jedoch zur Zeit der Reformation umfängliche Kirchengüter eingezogen hat, wird die ihm zukommende Verpflichtung als Ersatz dafür angesehen. Es besteht jedoch eine kirchliche Zentralkasse, die eine minime Steuer von 1 $\frac{1}{2}$ Rappen pro Kopf der reformierten Bevölkerung erhebt. Einige Kirchgemeinden haben besondere Kirchensteuern; in andern werden die Ausgaben durch die Gemeindesteuer gedeckt. 8 Kirchgemeinden des Kts. Solothurn (Bucheggberg) gehören zur bernischen Synoden und sind der gleichen Ordnung wie die bernischen Gemeinden unterworfen; die Pfarrwahlen werden von der Solothurner Regierung bestätigt. Die andern Kirchgemeinden dieses Kantons haben noch keine Zentralverwaltung.

FREIBURG. In diesem zum grössten Teile katholischen Kanton ist die Kirche vollständig autonom. Der Staat übt keine andern Rechte über sie aus als diejenigen der öffentlichen Ordnung und der Oberaufsicht. Er schützt ihre Angehörigen in der freien Ausübung ihrer Religion, und das Gesetz von 1874 sieht sogar vor, dass er ihr Beiträge leisten kann, insbesondere der Kirchgemeinde Freiburg. Aber die Protestanten haben keine Steuern zu zahlen, da deren Ertrag ausschliesslich der katholischen Kirche zukommt. Die 8 Kirchgemeinden sind die höchste Autorität, aber an ihrer Spitze steht eine alle angestellten Pfarrer und die weltlichen Abgeordneten der Kirchgemeinden umfassende Synode. Die genannten Abgeordneten werden auf 4 Jahre gewählt, auf 700 Seelen und darunter kommen 2, auf je weitere 700 Seelen ein Abgeordneter. Die S. bestellt eine Synodalkommission von 7 Mitgliedern. Sie wacht über

die Interessen der Kirche und ergreift alle diesbezüglichen Massnahmen, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlungen. Jede Kirchgemeinde bestreitet ihre eigenen Auslagen samt der Pfarrbesoldung aus dem Ertrag des Pfarrgutes, aus Schenkungen und Beiträgen der Kirchgenossen. Eine Synodalkasse, gespeist durch Beiträge der Kirchgemeinden, bestreitet die allgemeinen Verwaltungskosten.

GENÈVE. Die alte Nationalkirche ist zu einer freien Kirche geworden durch die in der Volksabstimmung vom 30. VI. 1907 beschlossene Aufhebung des Kultusbudgets und die von den protestantischen Wählern am 27. IX. 1908 angenommene neue Verfassung; sie hat indessen die Bezeichnung Landeskirche beibehalten. Die neue Ordnung begann am 1. I. 1909. Der Staat übergab der Kirche das von ihm verwaltete Vermögen von etwa 950 000 Fr., wozu vor Jahresschluss noch die dem Konsistorium zugeflossenen Gaben von 130 000 Fr. kamen. Aber die Kirche musste von nun an ihre Ausgaben durch freiwillige Beiträge ihrer Mitglieder bestreiten. Es gelang ihr dies mit Mühe und Not in den letzten Jahren, und sie sucht ihre Einkünfte sicherzustellen, indem die an den guten Willen ihrer Angehörigen appelliert. Mitglieder sind alle protestantischen Einwohner des Kantons, die sich als Mitglied dieser Kirche betrachten; Wähler sind die über 18 Jahre alten Mitglieder beiderlei Geschlechts, die den Wunsch äussern, in das kirchliche Stimmregister eingetragen zu werden. Obschon die Genfer Kirche Calvin am nächsten steht, hat die neue Verfassung nicht das presbyterianische Synodalsystem angenommen, das in den meisten andern calvinistischen Kirchen besteht. Sie hat wie früher an ihrer Spitze nicht eine Synode, sondern das Konsistorium, bestehend aus 40 Mitgliedern, 9 Pfarrern und 31 Laien, ernannt aus der Mitte der Wähler, die das 25. Altersjahr zurückgelegt haben. Es wird für die Dauer von 4 Jahren von der Gesamtheit der Wähler ernannt und ist mit der Leitung und allgemeinen Verwaltung der Kirche betraut. Der Präsident muss immer Laie sein. Das Bureau und 4 andere Mitglieder des Konsistoriums, die ebenfalls jährlich geheim gewählt werden, bilden die Exekutivkommission, neben welcher noch andere permanente Kommissionen bestehen: für den Religionsunterricht, das Ministerium, die Neuerung, die kirchlichen Interessen, die Kirchenmusik, die Kirchengüter, die Finanzen usw. Die Kirche ist in Gemeinden geteilt, deren Zahl und Umgrenzung vom Konsistorium bestimmt wird. Die Kirchgemeinden werden von einem auf 4 Jahre von den Wählern der Pfarrei ernannten Kirchgemeinderat verwaltet; die Zahl der Räte wechselt je nach der Grösse der Kirchgemeinde. Die Pfarrer im Amt sind nicht wählbar, wohnen aber den Sitzungen bei. Die aus allen amtierenden Pfarrern bestehende «Compagnie des pasteurs» hat keine administrative Gewalt, kann aber dem Konsistorium ihr Gutachten über kirchliche Angelegenheiten vorlegen. Das Konsistorium beruft jedes Jahr die Mitglieder der Kirchgemeinderäte und der «Compagnie des pasteurs» zu einer beratenden Generalversammlung ein. Die Kirchen und Pfarrhäuser sind Eigentum der Kirche, die sie den Kirchgemeinden zur Verfügung stellt. 1909 ist die theologische Fakultät ein integrierender Teil der Universität geblieben, aber seit 1928 ist sie, obgleich noch immer der Universität angegliedert, eine selbstständige Fakultät geworden; sie untersteht einem Räte, dessen Mitglieder von der Regierung, der Universität und der Kirche ernannt werden; die Ausgaben werden zum grössten Teil von der Kirche getragen.

Freie Kirche. Sie wurde 1817 von den Anhängern der Erweckung (Réveil) gegründet. 1849 vereinigte sie sich mit einer andern Gruppe, die in der Chapelle de l'Oratoire ihren Gottesdienst abhielt, zur heutigen freien evangelischen Kirche. Die Konstitution wurde 1909 revidiert. Das Glaubensbekenntnis entspricht den Prinzipien der Erweckung. Der Zweck der Kirche ist, alle ihre Anhänger zu wahren Jüngern Jesu Christi zu machen; sie nimmt jede Person auf, die mindestens 17 Jahre alt ist, das Glaubensbekenntnis anerkennt und eingeschrieben zu werden wünscht. Alle Mitglieder sind gleichberechtigt. Sie zählt gegenwärtig 4 Kirchgemein-

den. Jede Gemeinde verwaltet sich frei, wählt ihren Pfarrer und ihre Ältesten. Die Delegiertenversammlung der Kirchgemeinden ist die Zentralgewalt, die über das Wohl der Kirche wacht und die nebst verschiedenen andern Kommissionen die Verwaltungskommission wählt, der die allgemeine Verwaltung anvertraut ist.

GLARUS. Bis 1844 nahmen an der Synode lediglich Geistliche teil, abgesehen davon, dass der Staat kraft seines Aufsichtsrechtes einige Beisitzer abordnete. Die Befugnisse der glarnerischen S. waren bedeutender als die der S. anderer Kantone. Sie versammelte sich jedes Jahr, nahm die neuen Pfarrer auf, überwachte die Geistlichen in ihrem Amte, sorgte für die Hebung der öffentlichen Moral, die Beobachtung der äussern Regeln der Frömmigkeit, den Religionsunterricht der Jugend, traf Massnahmen gegen die Bettelei. Das Gesetz von 1844, 1882 revidiert, errichtete in Glarus die erste gemischte S. der Schweiz, bestehend aus Geistlichen und Laien. Heute umfasst sie alle Pfarrer, die evangelischen Mitglieder des Regierungsrates und die von den Kirchgemeinden ernannten Abgeordneten, nämlich 1 Abgeordneten auf je 1000 Seelen der evangelischen Bevölkerung. Ausführendes Organ ist die aus 7 Mitgliedern bestehende Kirchenkommission. Diese hat bloss eine beschränkte Gewalt, fast nur administrativer Natur und versammelt sich ordentlicherweise nur alle 3 Jahre. Die 15 Kirchgemeinden erfreuen sich einer beinahe vollständigen Selbstständigkeit; sie ergreifen alle Massnahmen, die nicht durch die Kirchenverfassung ausdrücklich den Zentralbehörden vorbehalten sind. Änderungen der Kirchenverfassung müssen von ihnen angenommen sein, bevor sie dem dreifachen Landrate zur Genehmigung vorgelegt werden. Sie haben die kirchlichen Mittel selbst aufzubringen, darunter auch die Pfarrbesoldung, sind aber berechtigt, eine Kirchensteuer zu erheben.

GRAUBÜNDEN. Nach der Verfassung von 1902 ordnen die Kirchen ihre innern Verhältnisse (Lehre, Kultus, usw.) und verwalten ihr Vermögen selbständig. Diese Freiheit ist indessen beschränkt durch einen Artikel des Gesetzes von 1851, in der Verfassung von 1902 wiederholt, wonach alle Anordnungen und Erlasse kirchlicher Behörden, die das Volk betreffen, vor ihrer Bekanntmachung und Anwendung dem Kleinen Rat zur Einsicht vorgelegt werden müssen; derselbe untersagt sie, wenn er findet, dass sie den bestehenden Gesetzen oder Verordnungen zuwiderlaufen. Art. 4 der kirchlichen Verfassung gibt als Organe der Kirche an: die Kirchgemeinde, die Kirchenvorstände, den evangelischen Grossen Rat, den evangelischen Kleinen Rat, die Synode, den Kirchenrat, die Kolloquien, die Pfarrer. Die Synode ist eine reine Geistlichkeitssynode; sie umfasst sämtliche Pfarrer, zu denen sich 3 vom evangelischen Grossen Räte gewählte Beisitzer (Assessoren) gesellen; letztere haben den Verhandlungen beizuwohnen und dem Grossen Räte darüber Bericht zu erstatten. Die Kompetenzen der Synode sind: die allgemeine Leitung der Kirche, die Aufnahme der Pfarramtskandidaten in den Kirchendienst, die Aufsicht über die Nebenbehörden und über die Amtstätigkeit der Pfarrer. Sie unterbreitet dem evangelischen Grossen Räte die Beschlüsse zur Genehmigung, die als Dekrete Gesetzeskraft erlangen. Der evangelische Grosse Räte legt Gesetzesvorlagen, welche die evangelische Kirche betreffen, den Gemeinden zur Volksabstimmung vor. Der Kirchenrat, das ausführende Organ, besteht aus 7 Mitgliedern, worunter 6 von des S., 1 vom evangelischen Kleinen Räte ernannt werden. Er erstattet jedes Jahr der Synode Bericht über seine Tätigkeit. Die 7 Kolloquien oder bezirksweisen Pfarrkonferenzen sind mit der Vollziehung der Beschlüsse der S. und des Kirchenrates und mit der Prüfung der Pfarrregister beauftragt. Sie besprechen die ihnen vom Kirchenrat vorgelegten Fragen.

In finanzieller Hinsicht steht die Kirche ganz auf eigenen Füßen. Es gibt kein kantonales Kirchengut. Alle Bedürfnisse werden von den Kirchgemeinden bestritten, auch die Pfarrbesoldungen und die Kosten der allgemeinen Verwaltung. Nebst einigen kleinen unbedeutenden Stiftungen besitzen sie Kirchengüter

und erheben, wenn nötig, Kirchensteuern in ungleicher Höhe. Die Kirchensteuer kann durch Beiträge der politischen Gemeinde ersetzt werden, wenn keine Katholiken im Ort wohnen.

NEUBURG. Nach der Revolution von 1848 wurde die «Classe» oder «Compagnie des pasteurs» durch eine Synode ersetzt, die aus 32 Mitgliedern, 49 Laien und 13 Geistlichen besteht, nämlich aus 2 vom Staatsrat ernannten Mitgliedern, 1 Geistlichen und 1 Laien, 2 von jedem der 6 Kolloquien ernannten Geistlichen, 3 weltlichen, in jedem Bezirk gewählten Mitgliedern. Die S. hatte folgende Befugnisse: die theologische Fakultät zu leiten, deren Professoren zu ernennen, alle Verordnungen betr. den Kultus zu erlassen und deren Ausführung zu besorgen, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Staat (die nie verlangt wurde). Das Gesetz von 1848 behielt die Kolloquien oder Bezirksversammlungen bei, bestehend aus allen im Bezirk wohnenden Pfarrern und Theologieprofessoren und aus gleichvielen, von den Kirchgemeinden ernannten weltlichen Abgeordneten. Ohne sie ausdrücklich vorzuschreiben, gewährleistete das Gesetz von 1848 tatsächlich die Glaubenseinheit, indem es die S. mit der Leitung des theologischen Studiums betraute und bestimmte, dass die Pfarrer von der S. konsekriert werden sollten. Als die neuen Ideen aufkamen und man für sie in der Kirche Gleichstellung mit den alten Auffassungen verlangte, promulgierte der Grosse Rat am 20. v. 1873 ein neues Kirchengesetz, das in Art. 12 die Gewissensfreiheit der Geistlichen als unverletzlich erklärt. Die äussere Kirchenorganisation wurde durch das neue Gesetz nicht merklich geändert. Die S. blieb mit der allgemeinen Verwaltung betraut. Ihre Mitglieder werden von der in 6 Wahlkreise eingeteilten protestantischen Bevölkerung gewählt, 3 Abgeordnete, 1 Geistlicher und 2 Laien auf 8000 Protestanten; jeder Bruchteil über 4000 zählt für 8000. Das Gesetz von 1873 sah von der Ernennung von 2 Mitgliedern der S. durch den Staatsrat und von den Bezirkskolloquien ab. Das vom Gesetz vorgesehene Generalreglement wurde am 19. III. 1874 von der Synode angenommen und am darauffolgenden 31. März vom Staatsrat genehmigt. Es sieht kein anderes ausführendes Organ vor als das Bureau der Synode. Diese nimmt die Konsekration der neuen Kandidaten für den Kirchendienst und die Installation der von den Kirchgemeinden ernannten Pfarrer vor. Sie nimmt die von auswärtig kommandierten Pfarrer in den Kirchendienst auf und legt alle 3 Jahre einen Rechenschaftsbericht ab. Die Kirchgemeinden verwalten sich selbst; sie haben an ihrer Spitze ein Ältestenkollegium. Die Ausgaben der Kirche werden vom Staate bestritten, der die ehemaligen Kirchengüter eingezogen hat, mit Ausnahme der besonderen Pfarrgüter, die von einer Sonderkommission, bestehend aus 2 Delegierten des Staatsrates und 6 Geistlichen (1 pro Bezirk), verwaltet wird. Doch trägt die Kirche seit 1924 zur Bestreitung ihrer Ausgaben durch eine Summe von 100 000 Fr. bei, die sie dem Staat übermacht mit dem Vorbehalt, dass 40 000 Fr. an die 1923 gegründete Pensionskasse der Pfarrer abgeführt werden. Die theologische Fakultät ist der Universität angegliedert; die Professoren werden vom Staatsrat auf Vorschlag der Kommission für das höhere Unterrichtswesen ernannt.

Freie Kirche. Das Gesetz von 1873, das die Einheitsdoktrin aufhob und die theologische Fakultät der Akademie (später Universität) angliederte, führte zur Gründung der vom Staat unabhängigen evangelischen Neuenburger Kirche (3. XI. 1873). Die höchste Autorität ist die Synode, bestehend aus allen amtierenden Pfarrern und 3 weltlichen Abgeordneten jeder Kirchgemeinde. Die S. hat als ausführendes Organ die aus 9 Mitgliedern (4 Geistliche und 5 Laien) bestehende Synodalkommission, welche mit der allgemeinen Verwaltung betraut ist. Neben ihr bestehen eine Finanz-, Studien-, Konsekrations-, Evangelisations- und Missionskommission. Die Kirchgemeinden haben an ihrer Spitze einen Kirchenrat, der aus dem Ältestenkollegium und einige andere Mitglieder umfasst. Mitglieder der Kirche und Wähler sind alle diejenigen, welche nach Empfang

der Taufe und Zulassung zum Abendmahl den Wunsch bezeugen, in die Pfarregister aufgenommen zu werden. Die Frauen haben gleiches Wahlrecht wie die Männer, sind aber weder in den Kirchenrat, noch in die S., noch in die permanenten Kommissionen der S. wählbar. Jede Verfassungsänderung muss den Wählern zur Abstimmung unterbreitet werden. Diese können übrigens ausserordentlich befragt werden, wenn eine schwerwiegende Frage zu entscheiden ist, aber das Ergebnis der Abstimmung ist für die Synode nicht verbindlich, denn sie entscheidet in letzter Instanz. Die Kirche verfügt über keine andern Einkünfte als die freiwilligen und anonymen Beiträge ihrer Mitglieder. Eine Zentralkasse sorgt für die Besoldungen der Pfarrer und Theologieprofessoren und die Ausgaben allgemeiner Natur, lokale Kassen für die Bedürfnisse der Kirchgemeinden. Für die Pfarrer im Alter von über 65 Jahren ist eine Pensionskasse geschaffen worden.

ST. GALLEN. Nach der Kantonsverfassung von 1861 sind beide Kirchen, die katholische und die protestantische, selbständig unter der Oberaufsicht des Staates. Die evangelische Kirchenorganisation von 1862 wurde 1892 revidiert. Die S. ist die oberste Behörde der evangelischen Kirche, sie leitet und überwacht als solche deren Angelegenheiten. Insbesondere liegt in ihren Befugnissen und Verpflichtungen: die Sorge für die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten der evangelischen Kantonsbevölkerung, die Entscheidung über Fragen der Lehre, der Seelsorge, des Kultus und der kirchlichen Einrichtungen, die Oberaufsicht über alle kirchlichen Behörden und Beamten und über die Kapitel, die Oberaufsicht über die Verwaltung der Fonds und Stiftungen der Kirchgemeinden und der evangelischen Korporationen, die Erkennung von allgemeinen evangelischen Steuern, die Erfassung der zur Ausführung gegenwärtiger Organisation erforderlichen Verordnungen und Reglemente. Sie besteht aus den Abgeordneten der Kirchgemeinden, welche aus den Kirchgenossen auf 4 Jahre in dem Verhältnis gewählt werden, dass auf 1000 Seelen 1 Abgeordneter, von den Kirchgemeinden unter 2000 Seelen 2 Abgeordnete kommen.

Der aus der S. gewählte Kirchenrat besteht aus 7 Mitgliedern; er verwaltet die Kirche gemäss den Beschlüssen der S., welcher er jedes Jahr einen Bericht ablegt. Er sorgt ferner dafür, dass alle Publikationen, Verordnungen und Wahlen, die der Einsichtnahme und Genehmigung der Staatsbehörden bedürfen, dem Regierungsrat zur Kenntnis gebracht werden. Die Einzelheiten seiner Tätigkeit sind durch die Kirchenordnung von 1881 festgesetzt, sowie auch die andern Punkte der Kirchenorganisation. Der Kanton ist in 3 Kirchenbezirke geteilt; die Pfarrer jedes Bezirks bilden zusammen das Kapitel. Die Ausgaben der Kirchgemeinden fallen zu ihren Lasten, worunter auch die Pfarrbesoldung. Es stehen ihnen verschiedene Fonds zur Verfügung, ebenso eine Kirchensteuer und ein Zuschuss aus der evangelischen Zentralkasse. Diese weist ein Vermögen von ungefähr 500 000 Fr. auf und wird durch eine allgemeine Kirchensteuer von 10 Rp. auf 1000 Fr. Steuerkapital gespeist.

SCHAFFHAUSEN. Auf Grund von Art. 51 der Kantonsverfassung wurde die Kirchenorganisation am 26. II. 1914 von einer konstituierenden S. festgelegt und am 24. IV. 1914 vom Grossen Rat genehmigt. Sie wurde ergänzt durch die von der S. am 3. II. 1921 angenommene Kirchenordnung. Änderungen an der Kirchenorganisation müssen vom Grossen Rat bestätigt werden und unterliegen der Volksabstimmung. Änderungen an der Kirchenordnung bedürfen nur der Genehmigung durch die Zivilgewalt. Die S. setzt sich aus Abgeordneten zusammen, die für 4 Jahre von den Kirchgemeinden ernannt wurden, und zwar 1 Abgeordneter auf 500 Einwohner. Kirchgemeinden von weniger als 500 Seelen wählen ebenfalls 1 Abgeordneten. Das Verhältnis der Geistlichen zu den Laien ist nicht angegeben. Die S. ernennt den Kirchenrat, der aus 7 Mitgliedern besteht, 4 Laien und 3 Geistlichen, und bezeichnet dessen Präsidenten. Der Rat hat einen bezahlten Sekretär, den er innerhalb oder ausserhalb seines Kreises wählen kann. Der Präsident oder Vizepräsident muss Pfarrer sein. Die amtierenden Pfarrer bilden zusammen den Konvent,

der die gleichen Befugnisse hat wie die Bezirkskapitel im Kanton Zürich. An der Spitze der Kirchgemeinde steht der Kirchenvorstand; er ernannt den oder die Pfarrer und verwaltet nach freiem Ermessen die Geschäfte unter Aufsicht der S. und des Kirchenrates. Die Pfarrer werden vom Staate besoldet, und zwar aus dem Kirchen- und Schulgut. Daneben besteht aber noch eine Zentralkasse zur Bezahlung der andern Ausgaben für die Kirche. Sie wird durch die nach der Mitgliederzahl berechneten Pfarreisteuern unterhalten. Die Kirchgemeinden selbst bestreiten ihre Ausgaben aus den Einkünften des Ortsfonds und aus einer Kirchensteuer.

THURGAU. Nach dem Grundgesetz vom 17. VII. 1870 (revidiert 1921) ist die Kirche innerhalb der ihr durch die Kantonsverfassung angewiesenen Schranken selbständig. Die S. wird von den Kirchgemeinden oder den aus mehreren Pfarreien bestehenden Wahlkreisen gewählt, und es kommt auf 800 Einwohner 1 Mitglied; es darf nicht mehr als 1 Geistlicher in jedem Wahlkollegium ernannt werden; die andern sind weltlich. Die S. ordnet von sich aus die rein kirchlichen Angelegenheiten; bei gemischten Geschäften müssen ihre Beschlüsse der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden, deren Verordnungen nach Befragung des evangelischen Kirchenvolkes Gesetzeskraft erlangen. Der von der S. ernannte und aus 5 Mitgliedern (3 Laien, 2 Geistlichen) bestehende Kirchenrat hat ausgedehnte Befugnisse; er kann sogar eine neue Einteilung in Kirchgemeinden vornehmen. Für die wichtigsten Angelegenheiten ist er berechtigt, die Unterstützung des Regierungsrates zu verlangen; anderseits kann gegen seine Entscheide beim Regierungsrat rekuriert werden. Die Kirchgemeinden haben an ihrer Spitze ein Konsistorium, die Kirchenvorsteherschaft, die ganz besonders mit der Armenpflege beauftragt ist, aber dazu noch die Kompetenz eines Polizeigerichts erster Instanz besitzt; jedermann ist pflichtig, vor der Kirchenvorsteherschaft persönlich zu erscheinen; weigert sich der Vorgeladene, so wird er an die staatliche Behörde gewiesen, die die geeigneten Zwangsmassregeln ergreift. Der Staat steuert in keiner Weise zu den Auslagen der Kirche bei. Die Besoldung der Pfarrer und die andern kirchlichen Ausgaben liegen den Kirchgemeinden ob, die alle einen Zentralfonds zur Vergütung haben und eine Kirchensteuer einziehen können, wenn die Mittel ungenügend sind. Daneben gibt es noch eine ganz geringe allgemeine Kirchensteuer zur Deckung der Ausgaben der Zentralverwaltung.

WAADT. Landeskirche. Die heutige Organisation stammt von 1863; sie erfährt durch das Kirchengesetz vom 18. XI. 1908 nur kleine Abänderungen. Mitglieder der Kirche sind alle Personen, welche ihre Grundsätze und wesentlichen Formen annehmen. Der Staat hat die Oberaufsicht über ihre Verwaltung, die sie durch aus ihrer Mitte gewählte Vertretungen besorgt. Was zum rein geistlichen Gebiet gehört (das religiöse Unterrichtswesen, der Kultus, die Wahl der beim Kultus gebrauchten Bücher usw.) wird durch die Vertreter der Kirche geordnet. Was dagegen zum weltlichen Gebiet gehört: Errichtung neuer Pfarreien, Besoldung der Pfarrer und ihrer Stellvertreter, Einführung oder Abschaffung eines Feiertages, Kultusordnung, Massnahmen, durch die dem Staat oder den Gemeinden eine Last auferlegt wird, werden durch die staatliche Autorität geordnet, aber die Vertreter der Kirche haben das Vorschlagsrecht und müssen befragt werden (Art. 1-6 des Gesetzes von 1908). Die kirchlichen Behörden sind die Kirchgemeindeversammlungen, die Kirchenpflegen, die Bezirkskirchenpflegen, die Synode und die Synodalkommission. Die Frauen haben das Stimmrecht in den Kirchgemeindeversammlungen, sind aber nicht wählbar. Die Pfarrer werden vom Regierungsrat gewählt, aber auf zweifachen Vorschlag der Kirchgemeindeversammlung. Die sechs Bezirkskirchenpflegen bestehen aus den Abgeordneten der lokalen Kirchenpflegen (alle Pfarrer und doppelt soviel Laien). Sie versammeln sich jährlich einmal; der Staatsrat kann sich dabei durch 1 Mitglied vertreten lassen. Sie wachen über die Kirchen ihres Bezirks und entsenden ihre Abgeordneten in die Synode. Diese besteht aus den für 4 Jahre von den Bezirkskirchen-

pflegen ernannten Abgeordneten, nämlich auf je 6 im Bezirk amtierenden Pfarrern einen und doppelt soviel Laien, aus ordentlichen Professoren der theologischen Fakultät und 3 Delegierten des Staatsrats. Ihr ausführendes Organ ist die Synodalkommission, zusammengesetzt aus 7 Mitgliedern, 3 Geistlichen und 4 Laien. Die Synode befasst sich mit den allgemeinen Interessen der Kirche und berät über die ihr von den Bezirkskirchenpflegen, der Synodalkommission und dem Regierungsrat vorgelegten Angelegenheiten. Sie unterbreitet dem Regierungsrat, mit ihren Bemerkungen versehen, den Geschäftsbericht der Synodalkommission und der theologischen Fakultät. Die Synodalkommission vertritt die Synode, bereitet die Geschäfte der S. vor und führt ihre Beschlüsse aus. Sie wacht mit dem Kultusdepartement über die Ausführung der kirchlichen Gesetze und Reglemente. Wenn es sich um die Wahl eines Theologieprofessors an der Universität handelt, ist sie in der Prüfungskommission vertreten; geschieht die Ernennung auf dem Berufswege, so wird sie um ihre Meinung befragt. Mit der Konsekration der jungen Pfarrer ist eine besondere Kommission betraut, der 4 Delegierte des Staatsrates, 8 Delegierte der Synode (wovon 4 Pfarrer) und 3 ordentliche Professoren der theologischen Fakultät angehören. Die S. kann noch andere Sonderkommissionen ins Leben rufen. Obschon die Kultusaufgaben zu Lasten des Staates fallen, der hierzu infolge der Säkularisation der Kirchengüter zur Zeit der Reformation verpflichtet ist, besteht doch eine Zentralkasse, gespeist durch freiwillige Beiträge, zur Bestreitung von Ausgaben, die das Gesetz nicht vorsieht.

Freie Kirche. Gegründet als Folge der sog. Erweckungsbewegung in den religiösen Wirren der Jahre 1830-1850, wurde die freie Kirche des Kts. Waadt am 12. III. 1847 endgültig konstituiert. Sie will gemäss ihrem Glaubensbekenntnis eine freie evangelische Kirche sein, anerkennt die Autorität des Staates in weltlichen Angelegenheiten, lehnt den Sektengeist ab und verlangt, dass sich ihre Glieder um das Wohl des irdischen Vaterlandes kümmern. Mitglieder der Kirche sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche mindestens 16 Jahre alt sind und dieser Gemeinschaft anzugehören wünschen. Alle Mitglieder haben die gleichen Rechte. Die Gemeindekirchen werden von der Generalversammlung und der aus dem oder den Pfarrern und einigen Ältesten bestehenden Kirchenpflege verwaltet. Die gesamte Kirche untersteht der Synode, bestehend aus Delegierten der Kirchgemeinden und der theologischen Fakultät. Jede einzelne Kirche hat Anrecht auf eine durch das Verwaltungsverfahren bestimmte Delegiertenzahl, im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl. Die Synode ist für 2 Jahre gewählt. Vertreten wird sie durch die Synodalkommission, die wenigstens 9 Mitglieder zählt. Weder in der S. noch in der Synodalkommission ist das Verhältnis zwischen Geistlichen und Laien festgesetzt. Unter der brüderlichen Aufsicht der Synodalkommission bestehen noch andere permanente Kommissionen der S.: die Finanzkommission, die Studienkommission, die Evangelisations- und Missionskommission, schliesslich noch eine Disziplinarkommission. Die Mittel der Kirche rühren von den Beiträgen der Kirchgemeinden, von Schenkungen und Legaten her. Eine Zentralkasse besoldet die Pfarrer und bestreitet die allgemeinen Verwaltungskosten; die einzelnen Kirchen unterhalten sich selbst.

ZÜRICH. Das Kirchengesetz stammt von 1902, die Kirchenordnung von 1905. Die Kirche untersteht im allgemeinen der Aufsicht des Staates, der durch ein Gesetz die Grenzen seiner Befugnisse bestimmt. Der Jahresbericht des Kirchenrates und die Sitzungsprotokolle der Synode müssen dem Regierungsrat zur Berichterstattung an den Grossen Rat unterbreitet werden. Alle Ausgaben, die die Staatsfinanzen verpflichten, müssen von der zuständigen zivilen Behörde genehmigt werden. Die S. wird von den protestantischen Wählern in den gleichen Wahlkreisen wie der Grosse Rat gewählt, und zwar 1 Abgeordneter auf 2000 protestantische Einwohner. Sie besteht aus Geistlichen (etwa 58 %) und Laien. Der Kirchenrat zählt 7 Mitglie-

der, von denen 5 von der S. und 2 vom Grossen Rat ernannt werden. An der Spitze der Kirchgemeinden steht eine Kirchenpflege, der die Obhut der Pfarrgemeinden in geistiger und finanzieller Hinsicht anvertraut ist; sie kann eine Kirchensteuer erheben. Ueber der Kirchenpflege ist die Bezirkskirchenpflege, welche mit der Inspektion der Pfarrer und Kirchen des Bezirks beauftragt ist. Die S. übt die Oberaufsicht über die ganze Kirche aus. Sie prüft den Bericht des Kirchenrates, bevor er an den Regierungsrat geht. In jedem Bezirk bilden die Pfarrer das « Kapitel », das in der Regel zweimal im Jahr zusammenkommt und das für

die an der S. oder im Kirchenrat zu behandelnden Geschäfte als beratendes Organ dienen kann; frei gewählte Arbeiten sollen sonst zur Belehrung seiner Mitglieder dienen. Die Besoldung der Pfarrer und die andern allgemeinen Ausgaben der Kirche fallen zu Lasten des Staates, als Entschädigung für die Einverleibung der Kirchengüter, die zur Zeit der Reformation bestanden hatten.

Bibliographie. — Carl Stuckert: *Kirchenkunde der reformierten Schweiz* (Giessen 1910). — Die kantonalen Kirchenverfassungen. — Vergl. auch die Abschnitte KIRCHENWESEN in den Artikeln über die Kantone. [L. A.]

T

* **TADDEI.** — ANDREA, von Gandria, Musiker und Komponist, 1619 zum Hoforganisten von Graz ernannt, komponierte kirchliche Musik. — PIETRO, von Gandria, Baumeister, baute von 1647 an den Königspalast von Turin, ist wahrsch. identisch mit GIOVAN PIETRO, der 1659-1660 am Bau der Kirche Sant'Abbondio von Gentilino arbeitete, vielleicht Vater von Nr. * 8. — LUIGI, von Brè, Maler, * 27. VIII. 1898, stellte 1933 in Lugano aus. — CARLO, * in Faido 22. VI. 1879, Autodidakt, Mineralog, stellte eine reichhaltige Sammlung der tessinischen Mineralien zusammen, wovon er mehrere Exemplare an europäische und sogar an amerikanische Museen lieferte. — L. Simona: *Artisti d. Svizzera italiana in Torino e Piemonte.* — *Educatore* 1930. [C. T.]

* **TÄGERMOOS** (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, S. GLS). Besitz der Stadt Konstanz im Gebiete der thurgauischen Gemeinde Tägerwilen, ca. 130 ha umfassend. Grundeigentümer ist die Stadt Konstanz, die den grössten Teil des Gebietes als Pflanzland an Einwohner ihres Gemeinwesens verpachtet hat. Das Gebiet ist heute dem Kt. Thurgau gegenüber steuerpflichtig. Ferner sind die kantonalen, resp. kommunalen Behörden der Schweiz zuständig für Feuerwehr, Viehversicherung, Bestattungswesen, Post und Telefon. Die Grundbuchführung erfolgt durch das Grundbuchamt der Stadt Konstanz. Gas, Wasser und Elektrizität für die wenigen Einwohner des Tägermooses liefert die Stadt Konstanz. Die heutige Rechtslage ist abzuleiten aus dem Tägermoosgericht, welches die Stadt Konstanz als niedere Gerichtsbarkeit bis 1798 hier ausübte.

Durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 ist diese Gerichtsbarkeit auf Schweizerboden abgeschafft worden. Massgebend für die heutige Rechtslage ist die Uebereinkunft zwischen dem Grossherzogtum Baden und dem Kanton Thurgau vom 28. III. 1831. — Albert Leutenegger in TB, Heft 69 (1932), mit verschiedenen Karten u. Abdruck der Verträge.

[Anton LARGIADÈR.]

* **TANBI** (TANBI ?), PIETRO, Bildhauer aus dem Luganergebiet, arbeitete 1613-1614 in Rom. — SKL. — *BStor.* 1885. [C. T.]



Otto Tanner.
Nach einer Photographie.

* **TANNER.** — Kanton Bern. — OTTO, von Barmen, 18. IX. 1884 - 28. XII. 1932, Lehrer für moderne Sprachen an der Kantonsschule in Chur, dann für

Französisch an derjenigen von Schaffhausen seit 1925, Mitbegründer und fünf Jahre Zentralpräsident der *Neuen Helvet. Gesellschaft*, Redaktor ihrer *Mitteilungen*, seit 1930 Präsident der Ortsgruppe Schaffhausen, Mitarbeiter namentlich der *Neuen Bündner Zeitung* und des *Schaffh. Intelligenzblattes*. — *Jahresber. der Schaffh. Kantonsschule* 1932/1933. — *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1932, Nr. 307. — *Schaffhauser Bauer* 1932, Nr. 307. [STIEFEL.]

* **Kanton Schwyz.** — ANTON, 1807-1893, Bruder des Abtes * Placidus, Dr. theol. h. c. der Universität Tübingen, Propst von St. Leodegar in Luzern, Professor der Philosophie an der Kantonsschule daselbst. — *Vaterland*, Ende Nov. 1893. [M. STYGER.]

* **TARCHINI.** — GIOVANNI, von Balerna, Maler und Architekt, 12. VIII. 1795 - 1. XII. 1874, legte u. a. den schönen Kirchhof von Balerna an. — ANTONIO, Architekt, 23. II. 1864 - 9. VIII. 1914, Vetter von * Angelo, Grossrat 1889-1897, Verfassungsrat 1891 und 1892. — S. Dotta: *I Ticinesi*. [C. T.]

* **TCHAIKOWSKY**, PIERRE ILJITCH, der eine Zeitlang als der grösste russische Musiker des 19. Jahrh. galt, * 7. v. 1840 in einer Stadt des Bergwerksgebiets, wo sein Vater Ingenieur war, † an der Cholera in St. Petersburg am 6. XI. 1893, komponierte mehrere Opern, Symphonien, Kammermusik. Reisen, die er häufig nach Europa unternahm, führten ihn wiederholt in die Schweiz; auf einer 1887 unternommenen Konzertreise kam er nach Genf, machte aber seit 1877 besonders längere Aufenthalte in Clarens, wo Frau von Meck, seine Gönnerin, eine Villa besass. Dort arbeitete er u. a. an seiner berühmtesten Oper: *Eugène Onegin*. — Vergl. *La vie de P. - J. T.*, von seinem Bruder Modeste Tchaikowsky. [W. S.]

* **TENGER.** Familienname des Kts. Schaffhausen, der schon 1326 in Verbindung mit dem Kloster Paradies, 1353 für Barmen und 1527 in der badischen Nachbarschaft bezeugt ist. — US. [STIEFEL.]

* **TESSERÈTE**, PIETRO de, Bildhauer, arbeitete 1426-1456 an der alten Kathedrale von Como. — SKL. — P. Vegezzi: *Esposizione storica*. — L. Brentani: *Miscellanea storica*. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

* **TEUFELSBRÜCKE** (Kt. Uri, S. GLS). Name der obersten Brücke in der Schöllenen, die in einem Steinbogen von 75 Fuss Höhe über die Reuss führte und Ende des 19. Jahrh. einstürzte. Nach der Sage wurde sie vom Teufel erbaut, der als Belohnung den Ersten forderte, der darüber gehe. Der Erstangekommene warf ein Stück Brot über die Brücke, dem ein Hund sofort nachrannte. Nach einer andern Fassung trieben die Urner zuerst einen Geissbock über die neue Brücke. Wütend über diesen Betrug, erhob der Teufel einen gewaltigen, noch heute nach ihm benannten Stein, um sein Werk wieder zu zertrümmern, aber ein frommes

Weib machte schnell ein Kreuz auf diese drohende Last, worauf der Teufel seine Bürde nicht mehr von der Stelle zu bringen vermochte. Am 24. II. 1799 fand hier ein bedeutsames Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt, wobei aber nicht, wie auf manchen Bildern zu sehen, die eigentliche Brücke, sondern ein benachbartes Gewölblein gesprengt wurde. Die Entstehung der Brücke muss zusammenhängen mit der Eröffnung des Gotthardpasses, deren Datierung umstritten ist (12. Jahrh. oder Anfang des 13. Jahrh.). Nach Laur-Belart ist die Teufelsbrücke identisch mit der »stiebenden Brücke« der mittelalterlichen Quellen; unter diesem Namen wird sie z. B. im Pfaffenbrief 1370 genannt. Beim Bau der neuen Gotthardstrasse wurde die neue Brücke mit einer Lichtweite von 55 Fuss 1830 von Ingenieur Karl Emanuel Müller gleich hinter die alte Teufelsbrücke gestellt. Sie schwingt ihren Bogen 95 Fuss hoch über das tosende Wasser. Beide Brücken sind auf unzähligen Bildern verewigt u. in vielen Reisebeschreibungen überschänglich geschildert. — K. F. Lusser: *Zwölf Ansichten der neuen St. Gotthardstrasse* (1830). — R. Laur-Belart: *Studien zur Eröffnungsgesch. des Gotthardpasses*. — E. Wymann: *Die Rechnungen des Tales Ursern 1491-1501* (in *Gfr.* 1934). — *HBL* VII, p. 161. [E. W.]

TEUFELSBRÜCKE (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln. S. *GLS*). Brücke über die Sihl, am Südfuss des Etzel und 5 Km nördlich von Einsiedeln gelegen. Erste urkundliche Erwähnung 1274. Die Brücke diente vor allem dem Wallfahrtsverkehr von Süddeutschland nach Einsiedeln. Strategische Bedeutung kam ihr im alten Zürichkrieg 1443 und beim Franzoseneinfall 1798 zu. Aus dem bei der Brücke gelegenen Weiler stammt Theophrastus *Paracelsus. — *UZ*. — Ringholz: *Einsiedeln*. — L. Birchler: *Kunstdenkmäler Schwyz I*. — Art. s. *SIHL, SIHLTAL*. [Anton LARGIADÉ.]

TEUTSCH. Familie von Ligerz. Als erster ist genannt JAGGI (Jakob) Tütsch, Ausburger von Bern 1440. Die Familie hat viele lokale Beamte geliefert. In Twann und in Neuenstadt eingebürgerte Zweige sind erloschen. [† H. T.]

***THEILER**. — **Kanton Zürich**. — **WILLY**, von Richterswil, * 24. x. 1899 in Adliswil, Philologe, Professor in Kiel, seit 1932 in Königsberg. — *NZZ* 1932, Nr. 1513. [E. D.]

***THÉVOZ**. — **Kanton Freiburg**. — **GASTON**, von Delley, * 5. ix. 1902 in Freiburg, Kunstmaler (Landschaften, Porträts, Kompositionen), beteiligte sich an Ausstellungen in Paris, Sevilla, Genf und Freiburg. — Staatsarch. Freiburg. [R. EMY.]

THIBAUDET, ALBERT, * 1. iv. 1874 in Tournus, französischen Ursprungs, Dozent der Geschichte und Geographie an der Universität York, o. Professor der französischen Sprache und Literatur an der Universität Genf 1931. Hauptwerke: *Trente ans de vie française*: I. *Les idées de Charles Maurras* (1920); II. *La vie de Maurice Barrès* (1921); III. *Le bergsonisme* (1924); *Gustave Flaubert* (1922); *La campagne avec Thucydide* (1922); *Paul Valéry* (1924); *Intérieurs*: *Baudelaire*, *Fromentin*, *Amiel* (1925); *Le liseur de romans* (1925); *Les princes lorrains* (1925); *La république des professeurs* (1928); *Amiel ou la part du rêve* (1930); *L'acropole* (1930); *Physiologie de la critique* (1930); *Stendhal* (1931). [H. G.]

***THOMANN**. — **Kanton Thurgau**. — **ROBERT**, * 1873 in Münchwil, Dr. ing., Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart, dann an der Ingenieurschule in Lausanne, seit 1928 an der Technischen Hochschule in Graz, schrieb über Turbinenbau. — *SZGL* 1932. — **WALTER**, * 1891, Dr. phil., Sektionschef der Abteilung Landwirtschaft im schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement, jetzt Direktor der Schweizerischen Käseunion in Bern, veröffentlichte zoologische und landwirtschaftliche Abhandlungen. [R. THOMANN.]

***THURGAU**. — **MÜNZWESEN**. Kurz nachdem der Thurgau ein selbständiger Kanton geworden war, machte er von seiner Souveränität im Münzwesen Gebrauch, übte aber dieses neue Regal nur kurze Zeit, 1808 und 1809, aus. Die thurg. Münzen tragen auf dem Avers den Kantonsschild, auf dem Revers die Wert-

angabe und die Jahrzahl. Folgende Werte wurden geprägt: fünf Batzen (1808), ein Batzen (1808 und 1809), Halbbatzen (1808), Kreuzer (1808), Halbkreuzer (1808). — Im Mittelalter erhielt die Stadt Diessenhofen das Münzrecht, aber schon vorher schlugen die Kiburger, dann die Habsburger in dieser Stadt Münzen. Von Diessenhofen ist nur ein Brakteat ohne Datum mit der Aufschrift *Dionisius* bekannt. Auch die Abtei Fischingen liess im Mittelalter Brakteaten schlagen. — M. de Palézieux: *Les monnaies et médailles du canton de Thurgovie* (in *BSN* I). — Ed. Jenner: *Die Münzen der Schweiz*. — L. Coraggioni: *Münzgesch. der Schweiz*. — Art. * **DIESSENHOFEN**. [L. M.]

***THURM, Im, J. C.**, * in Schaffhausen, wanderte 1840 nach England aus und gründete mit einem Nägeli ein allgemein bekanntes Exporthaus. — **EVARD**, * 1852, Sohn des Vorgen., Forschungsreisender in Venezuela und englisch Guyana, Gouverneur von Ceylon und der Fidschi-Inseln (1904-1910), Oberkommissär der Western Pacific, Präsident des Royal Anthropologie Institut (1919-1920) und chairman der Royal Scottish Geographical Society (1927-1930); † Okt. 1932. — J. K. Im Thurm, Enkel von J. C., wurde 1932 zum Kontradmiraal und Chef des ersten britischen Kreuzergeschwaders im Mittelländischen Meer ernannt. — *JG*, 16. x. 1932. [J. G.]

TIERSEUCHEN (GESETZGEBUNG). Die Tierseuchen haben in den Ländern, deren Bevölkerung zum grossen Teile Landwirtschaft treibt, von jeher allgemeines Interesse gefunden. Seit der moderne Staat alle möglichen Gebiete in seinen Tätigkeitsbereich einbezieht, hat er sich auch mit der Bekämpfung der Tierseuchen befasst. Im Bunde war dies erst möglich, nachdem mit der Bundesverfassung von 1848 eine verfassungsrechtliche Grundlage geschaffen worden war. Doch wurden schon vorher Massnahmen des Bundes gegen Tierseuchen getroffen, soweit er nach dem Bundesvertrag von 1815 hierfür zuständig war, nämlich im Gebiete des Heerwesens. Am 16. vii. 1846 genehmigte die Tag-satzung ein Reglement über den Veterinärdienst beim Bundesheere.

Als 1848 die Bundesverfassung geschaffen wurde, gab man dem Bund im Vergleich zum geltenden Rechte noch wenig Befugnisse. Immerhin wurde die rechtliche Grundlage für die Bekämpfung von Tierseuchen durch den Bund hergestellt, indem als Art. 59 folgende Bestimmung aufgenommen wurde: »Die Bundesbehörden sind befugt, bei gemeingefährlichen Seuchen gesundheitspolizeiliche Verfügungen zu erlassen«. Der Bund machte von dieser Kompetenz nicht sofort durch Erlass eines Gesetzes Gebrauch, nahm doch die Organisation der Bundesbehörden und die Schaffung der grundlegenden Gesetze einstweilen alle Kraft in Anspruch.

Da der Bekämpfung der Tierseuchen durch die einzelnen Kantone offensichtlich Mängel anhafteten, schlossen die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn, Aargau und Neuenburg 1853 ein Konkordat zur Vereinbarung polizeilicher Massregeln gegen Viehseuchen; später trat noch Schwyz bei.

In den 60er und anfangs der 70er Jahre des 19. Jahrh. richteten verschiedene Tierseuchen in der Schweiz und den umliegenden Ländern grosse Verheerungen an. Offenbar machte sich die Zunahme des Verkehrs infolge des immer dichter werdenden Eisenbahnnetzes spürbar, indem die Verschleppung von Tierseuchen gefördert wurde. Eine wirksame Bekämpfung derselben konnte nur eintreten, wenn eine gewisse Einheitlichkeit in den Massnahmen beobachtet wurde. Diese Einsicht veranlasste die Bundesversammlung 1870, den Bundesrat einzuladen, einen Gesetzesentwurf für die einheitliche Ordnung der Seuchenpolizei auszuarbeiten. Der Bundesrat legte bereits am 9. xii. 1870 einen Entwurf vor, der dann am 8. ii. 1872 von den Räten als »Bundesgesetz über polizeiliche Massregeln gegen Viehseuchen« angenommen wurde.

Das Gesetz lehnt sich in der Hauptsache an das Konkordat von 1853 an. Es stellt allgemeine Vorschriften über den Tierverskehr auf, enthält Bestimmungen gegen Tierseuchen und ordnet das besondere Verfahren beim

Auftreten von Rinderpest, Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, Rotz und Wut. Entschädigungsansprüche der durch Seuchenmassnahmen geschädigten Privaten werden nur in beschränktem Masse vorgesehen. Die Bundeskasse ersetzt den Kantonen ihre Auslagen zur Hälfte, sofern sie sich gegen die Rinderpest richten. Ueberdies leistet der Bund einen Beitrag, wenn Massregeln gegen die Lungenseuche in aussergewöhnlichem Masse getroffen werden müssen.

Am 20. XI. 1872 erliess der Bundesrat die Vollziehungsverordnung. Kaum waren die neuen Bestimmungen in Kraft getreten, so zeigte es sich, dass die Vorschriften über den Tierverskehr auf Eisenbahnen ungenügend waren. Es wurde daher bereits am 19. VII. 1873 ein « Bundesgesetz betr. Zusatzbestimmungen zum Bundesgesetz über polizeiliche Massregeln gegen Viehseuchen » erlassen, das in wenigen Artikeln schärfere Vorschriften für die Reinigung der Eisenbahnwagen aufstellt.

Im Laufe der Jahre zeigte es sich immer deutlicher, wie wichtig eine scharfe Kontrolle an der Landesgrenze ist. Die kantonalen Massnahmen erwiesen sich als ungenügend, und infolgedessen wurden oft Seuchen aus dem Auslande eingeschleppt. Der Bundesrat legte daher der Bundesversammlung am 28. VI. 1886 einen Entwurf für die Ergänzung des Tierseuchengesetzes vor, der am 1. VII. 1886 zum Gesetz erhoben wurde. Der neue Erlass sieht vor, dass jedes in die Schweiz einzuführende Tier des Pferde-, Rinder-, Schweine- und Ziegen geschlechts an der Grenze durch einen patentierten Tierarzt untersucht werden muss. Sache des Bundesrates ist es, hierfür Tierärzte und Einfuhrstationen zu bestimmen. Aus dem Ertrag der Gebühren sollen die an der Grenze verursachten Kosten bestritten werden, und ein Ueberschuss ist für die Schaffung eines Tierseuchenfonds zu verwenden.

Um die geltenden Bestimmungen zusammenzufassen und den Verhältnissen anzupassen, erliess der Bundesrat am 14. X. 1887 eine ausführliche neue Vollziehungsverordnung zu den verschiedenen Bundesgesetzen über das Tierseuchenwesen. Im Laufe der Jahre wurden dann eine Reihe von Erlassen durch den Bundesrat aufgestellt. Wir erwähnen: Bundesratsbeschluss betr. die Aufnahme der Schweineseuche unter die als gemeingefährlich erkannten ansteckenden Tierkrankheiten, vom 15. XII. 1892; Bundesratsbeschluss betr. die Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh, vom 24. VII. 1896; Instruktion betr. Desinfektion, vom 1. VIII. 1889; Vorschriften betr. Reinigung, Waschung und Desinfektion der zum Viehtransport verwendeten Eisenbahnwagen und Schiffe, vom 23. III. 1907.

Eine Reihe von Umständen führte dazu, dass Wünsche für die Revision der Tierseuchengesetzgebung sich immer nachdrücklicher geltend machten. Erstens wurde verlangt, dass die neuen Erfahrungen bei der Bekämpfung der Tierseuchen verwertet werden sollten. Sodann wünschte man eine stärkere Heranziehung des Staates bei der Entschädigung der durch Tierseuchen betroffenen Privaten. Schliesslich musste auch der Umstand, dass die geltenden Sätze in den verschiedensten Erlassen verstreut waren, eine einheitliche Neuregelung wünschbar erscheinen lassen.

Schon 1912 war eine Expertenkommission eingesetzt worden, die einen Entwurf für das neue Gesetz durchberiet. Der Bundesrat legte den Entwurf der Bundesversammlung mit Botschaft vom 15. III. 1915 vor. Als Zielpunkte der Revision werden in der Botschaft bezeichnet die Bekämpfung der Seucheneinschleppung aus dem Auslande, die zeitgemässe Ordnung des Tierverkehrs im Innern und der Massnahmen beim Ausbruch von Seuchen, die Festsetzung von Beiträgen an Seuchenschäden und Seuchenbekämpfung, sowie die Verschärfung der Strafvorschriften.

Für das neue Gesetz war eine erweiterte verfassungsrechtliche Grundlage geschaffen worden durch die Revision von Art. 69 der Bundesverfassung, die am 4. VI. 1913 vom Volke und den Ständen gutgeheissen wurde. Art. 69 lautete bis dahin: « Dem Bunde steht die Gesetzgebung über die gegen gemeingefährliche Epidemien und Viehseuchen zu treffenden gesundheitspoli-

zeilichen Verfügungen zu ». Die neue Fassung lautet: « Der Bund ist befugt, zur Bekämpfung übertragbarer oder stark verbreiteter oder bösartiger Krankheiten von Menschen und Tieren gesetzliche Bestimmungen zu treffen ».

Der Entwurf wurde am 13. VI. 1917 vom Nationalrat und Ständerat angenommen. Das Gesetz wurde von keiner Seite angefochten, so dass auch das Referendum nicht ergriffen wurde. Der Anzeigepflicht sind folgende Tierseuchen unterstellt: Rinderpest, Lungenseuche des Rindviehs, Maul- und Klauenseuche, Rotz, Wut, Milzbrand, Rauschbrand, Rotlauf der Schweine, Schweineseuche und Schweinepest. Im weiteren bestehen Vorschriften zur Bekämpfung der Geflügelcholera, Hühnerpest, Agalactie der Schafe und Ziegen, sowie der Faulbrut der Bienen. Der Bundesrat ist ferner befugt, beim Auftreten von anderen gemeingefährlichen Tierkrankheiten die zu deren Bekämpfung nötigen Bestimmungen aufzustellen und die Vorschriften des Gesetzes als ganz oder teilweise anwendbar zu erklären.

Bis zum Erlass eines Bundesgesetzes über die Bekämpfung der Tuberkulose ist in Art. 2 die Rindertuberkulose nur provisorisch geregelt. Die Verhältnisse bei dieser Krankheit sind noch so wenig abgeklärt, dass es kaum möglich gewesen wäre, für die Dauer berechnete Bestimmungen aufzustellen.

Die weitschichtige Materie der Tierseuchenpolizei wird im Gesetz nur in den Grundzügen geregelt. Man gab ihm absichtlich die Form eines sog. Rahmengesetzes, das der Ausführung durch Verordnungen bedarf. Dementsprechend enthalten nicht weniger als 22 der insgesamt 50 Artikel des Gesetzes die Klausel, dass der Bundesrat das Nähere zu bestimmen habe. Die Form des Rahmengesetzes wurde mit Absicht gewählt, damit den neuen Erfahrungen jeweiligen Rechnung getragen werden kann, ohne dass eine Gesetzesänderung vorgenommen werden muss. Wissenschaft und Praxis bringen immer wieder neue Ergebnisse und Einsichten, so dass ein Gesetz, welches alles regeln wollte, bald veralten würde.

Für den Erlass der Ausführungsbestimmungen entschloss man sich grundsätzlich, diese nach Möglichkeit zusammenzufassen und in einer einzigen Verordnung zu geben. Damit konnte einem Mangel des bisherigen Rechtszustandes abgeholfen werden, indem die zahlreichen einzelnen Verordnungen und Reglemente in ein Ganzes umgewandelt wurden. Mit diesem Ziele im Auge musste man doppelt darauf bedacht sein, den gewaltigen Stoff möglichst knapp zu fassen und systematisch zu gliedern. Die Vollziehungsverordnung zählt 256 in der grossen Mehrzahl kurze Artikel. Besonders hervorgehoben sei, dass die Arbeit unabhängig von ausländischen Gesetzen und Verordnungen durchgeführt wurde. Man wollte sich von Anfang an bewusst davor hüten, fremde Einrichtungen und Vorschriften nachzuahmen. Es war allen Interessenten in weitgehendem Masse Gelegenheit geboten, an der Verordnung mitzuarbeiten und ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Das Gesetz von 1917 und die Vollziehungsverordnung wurden auf den 1. I. 1921 in Kraft gesetzt. [† M. Börsi.]

TIRENSIS (COMITATUS). 1082 schenkte Kaiser Heinrich IV. Areoncel (Freiburg) einem Grafen Conon, wahrscheinlich aus der Familie von Oltingen. Der Ort wird als *in comitatu Tirensi* liegend genannt. Es ist die einzige Erwähnung dieser angeblichen Grafschaft, die vielleicht nur eine Unterabteilung der Grafschaft Bagen war. — *ASHF* XII, p. 3, 244. [L. M.]

* **TOGNOLA.** — **ULISSE UGO**, 13. III. 1854 - 19. III. 1910, Bruder von * **UGO**, politisch führende Persönlichkeit im Kreise Roveredo, kurze Zeit Landammann, Grossrat 1902-1910. [L. J.]

TOLSTOI, Graf **LEO NIKOLAJEWITSCH**, 1828-1910. Nachdem der berühmte russische Schriftsteller im Frühling 1857 in Genf und in Clarens gewilt hatte, ging er nach Luzern, wo er Zeuge eines Unfalls war, der ihn tief bewegte und den er in einem kleinen Werk: *Luzern* (Memoiren des Fürsten Nekudoff) erzählte. — *Leo N. Tolstoi Biographie und Memoiren*, veröffentlicht von P. Birukof. [J. G.]

* **TOMASO** DE LUGANO, Bildhauer und Baumeister im 15. Jahrh., arbeitete in Vizenza, wo er die Basreliefs am heutigen Palast der *Banca popolare* und im Palast Vaccari (1488), sowie drei, das Portal der Kapelle S. Marcello schmückende Statuen schuf. Er ist nicht zu verwechseln mit Nr. * 48 des Art. * SOLARI. — L. V. Bertarelli : *Guida d'Italia. Le Tre Venezie* I. [C. T.]

TORNOLGIO, TERNOLGIO, eine der früheren *degagne* von Faido (Tessin), die 1394 mit der *degagna* Balcengo verschmolzen wurde. — A. Cattaneo : *I Leponti*. — K. Meyer : *Blenio u. Leventina*. [C. T.]

* **TORRIANI**. — **Kanton Tessin**. — GUASPARUS, von Latture, war 1424 Vikar von Mendrisio und Balerna, ist wahrsch. identisch mit Nr. * 5. — GEROLAMO, Sohn von Nr. * 33, Propst von Mendrisio 1526 bis zu seinem Tode 1546. — GIOVANNI BATTISTA, Neffe von Nr. * 27, * gegen 1618, † 15. I. 1699, Pfarrer von Novazano, Propst von Mendrisio 1662-1687. — ORAZIO, Architekt, besorgte den Umbau der Kirche SS. Cosma e Damiano unter dem Pontifikat Urbans VIII., den Umbau im Innern der Kirche S. Marco (1653-1657) und den Bau des Palastes S. Callisto in Rom. M. Guidi erwähnt diesen Künstler als Tessiner; Bertarelli behauptet, er sei Römer. — P. Schäfer : *Das Sottocenere im Mittelalter*. — M. Guidi : *Dizionario*. — L. V. Bertarelli : *Roma e dintorni*. — AHS 1934, p. 15. [C. T.]

TORTOREL, JACQUES, Kupferstecher, von Lyon, war 1569-1570 in Genf Mitarbeiter von Jean Perissin für die Kupferstich- und Holzschnittsammlung der *Quarante tableaux, ou histoires diverses qui sont mémoires*. — SKL. [D. S.]

TRAFFLET. Schon 1396 in Vinelz erwähnte Familie des Kts. Bern. Aus ihr bürgerte sich 1878 FRIEDRICH, Kaufmann, in Bern ein. *Wappen*: in Rot mit silbernem Schildhaupt ein silberner Pfahl, beseitet von zwei goldenen brennenden Granaten. — FRIEDRICH, * 1862, Malermeister in Bern, Burgerrat. — FRITZ, Sohn des Vorgen., * 1897, Kunstmaler in Bern, schuf u. a. das Bild des « Ständli » am Erkerhaus unterhalb des Zeitloekenturmes in Bern. [† H. T.]

TRASA, TRASA GENERALE nannte man im Tessin das Recht des freien Durchzugs. Es wurde durch Gesetz vom 20. V. 1806 aufgehoben, aber trotz der neuen Gesetze vom 5. VI. 1845 und vom 13. VI. 1853 in einigen Gem. noch lange ausgeübt. Noch 1881 hatte sich der Grosse Rat mit dieser Frage zu befassen. — *Raccolta generale d. leggi* 1886. [C. T.]

TRAUNSDORFF, JOHANN HEINRICH, österreichischer Edelmann, * in den 70er Jahren des 16. Jahrh., wurde aus Anlass der Protestantenverfolgungen in Vorderösterreich (ca. 1609), aus der Heimat vertrieben, kam in den Dienst Herzog Georgs von Lüneburg und des Landgrafen Wilhelm V. von Hessen, war unter Peter Melander im 30j. Krieg 21 Monate lang Generalauditor, kam als Auditor nachher in den Dienst des Obersten von Rosen, erreichte 1639 krank mit Weib und Tochter Basel, wo sich seiner Theodor Zwinger annahm. 1639 weilte er in Zürich, 1639-1644 in Bern, wo er drei Bände seiner *Deutschen weltlichen Poemata* veröffentlichte, kam 1644 nach St. Gallen, hielt sich neuerdings 1645 in Basel auf, wo die Spur verloren geht. Verfasser zahlreicher, meist verlorener juristischer und politischer Schriften. — ADB. — Bächtold. — A. Bruckner in *Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache u. Lit.*, Bd. 47, 315. — Ders. : *Joh. Heinr. v. Traunsdorff* (in *Sonntagsblatt der Basler Nachrichten*, 1932). [A. Br.]

* **TREZZINI**. — PIETRO, Architekt, Sohn von Nr. * 1, * 1710 in Petrograd, war mit seinem Schwager

Nr. * 2) einigermassen Nachfolger seines Vaters. Er ist Schöpfer zahlreicher Projekte, von denen mehrere ausgeführt wurden, so die Reitschule, das Theater des Palastes Anickov, die Kirche des Spitals (1746), die Kirche *Nicolo-Federosskaia* im Kloster Alexander Nevski. Später verliert sich seine Spur. — GIACOMO, von Astano, Maler, * 1838 in Astano, † 8. III. 1900 in Buenos Aires, zog 1864 nach Argentinien und erbaute u. a. in Buenos Aires das frühere (heute verschwundene) Theater Colon. — CORINTO, Sohn des Vorgen., * 10. IX. 1876, Professor an der Kunstschule in Buenos Aires. — *Le vie d'Italia* 1933. [C. T.]

* **TROG**. — THEODOR, von Olten, * 1867, Kaufmann, nach Auslandsaufenthalt in Frankreich, England und Italien in Zürich, nun in Zug, grosser Wohltäter, Stifter des « Emilienheims » für alte Blinde in Kilchberg-Zürich (unter dem Patronat der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft) und der Theodor Trog-Stiftung für soziale Zwecke der Bürgergemeinde Olten. [H. D.]

* **TROGER**. — **Kanton Uri**. — JOHANN WALTER, 1599 - 6. VI. 1673, Sohn von Nr. * 8, von 1622 an in französischen Diensten, des Rats, Tagsatzungsgesandter 1661. — P. KARL (Karl Franz), O. S. B., 28. III. 1621 - 17. I. 1697, Sohn von Nr. * 9, Konventual von Engelberg, Pfarrer daselbst 1663, Statthalter in Sins 1671, dann Prior zu Engelberg. — *Album Engelbergense*, p. 110. [Fr. Gisler.]

* **TROLLER**. — JULIUS, von Starrkirch, * 12. XI. 1870 in Knutwil, Dr. med., Arzt in Luzern seit 1899, Zentralpräsident der Schweiz. Ornithologischen Gesellschaft 1914-1919, verfasste eine Reihe von medizinischen und ornithologischen Abhandlungen, meistens in Fachzeitschriften. — Eigene Mitteilungen. [D. S.]

* **TSCANN**. — URS JAKOB, * 1760 in Balsthal, Priester 1783, Professor der Physik am Kollegium Solothurn, Pfarrer in Dornach 1800, bischöflich-baslerischer Provikar für den Kt. Solothurn 1809, Stiftspröbst zu Schönenwerd 1817. † 1824. [H. D.]

* **TSCHARNER, von**. — EDUARD HORST, Sohn von Nr. * 34 (II), * 4. IV. 1901 in Glarus, Dr. phil., Gymnasiallehrer, 1925-1928 Dozent an der Yen-ching-, 1928-1930 an der Tsing Hua- und 1929-1930 gleichzeitig an der Peking Reichsuniversität, Sinologe, publizierte eine Reihe Abhandlungen, besonders über das chinesische Theater, ist auch belletristisch tätig. [RAEUBER.]

TSCHEMER, JOHANN, von Habkern, 1843 - 27. XII. 1900, Kontrollingenieur des eidg. Eisenbahndepart. 1875, Adjunkt des technischen Inspektors 1885, Regierungsrat (Baudirektor) 1888-1890, Direktor der technischen Abteilung des eidg. Eisenbahndepart. 1891, Präsident des Stadtrats 1897-1899, Mitglied der Generaldirektion der S. B. B. 1900, Oberst der Eisenbahnabteilung des Generalstabs 1891. — *Bund* 1900, Nrn. 360. [† H. T.]

TUSSAUD, MARIE, * 7. XII. 1760 in Bern, Tochter von Joseph Grossholtz. Nach dem Tode ihres Vaters nahm sie ihr Onkel, der Wachsfigurenmacher Christoph Curtius, 1766 mit ihrer Mutter zu sich nach Paris. Marie war seine Mitarbeiterin, später seine Nachfolgerin. Während der Revolution erhielt sie sogar den Auftrag, die Köpfe von Guillotinierten in Wachs nachzubilden. Sie heiratete 1795 den Franzosen Tussaud, von dem sie sich 1800 trennte, zog später nach London, wo sie ihre Modelle ausstellte und das Museum gründete, das ihren Namen trägt und noch heute zu den Sehenswürdigkeiten Londons zählt. † 16. IV. 1850 in London. — J. Th. Tussaud : *The Romance of Madame Tussaud*. [J. G.]

U

UGARTE, ALOIS, Graf von, 1784-1845, Kämmerer und Rat des Kaisers von Österreich, wurde beim Abzug Bubnas (14. IV. 1814) Zivilgouverneur der Departemente Ain, Mont Blanc und Léman, weigerte sich, trotz einer Eingabe von 6450 Bürgern, die provisorische Genfer Regierung anzuerkennen und geriet mit derselben und dem österr. Gesandten Baron von Schraut, der die Genfer unterstützte, in Konflikt. Pictet de Rochemont versuchte, von Metternich die Abberufung Ugartes zu erwirken. Dieser verliess mit den österreichischen Truppen das Gebiet der Republik Genf (17. Mai), blieb aber im übrigen im Amte bis am 7. VI. 1814. — *Correspondance diplomatique de Pictet de Rochemont I.* — W. Martin : *La Suisse et l'Europe 1813-1814*, p. 319. [H. G.]

* **UGO DE CAMPIONE**, Bildhauer, Sohn von Giovanni de Campione, Schöpfer des Portals des Baptisteriums von Bergamo (1353), soll nach SKL in Sta. Maria Maggiore von Bergamo gearbeitet und die Grabdenkmäler des Kardinals Longo in der gleichen Kirche, von Berardo dei Maggi in der früheren Kathedrale von Brescia und von Alberico Suardi in Lurago geschaffen haben. — SKL. — *Attraverso l'Italia : Lombardia II.* [C. T.]

* **UHR.** — ALOIS, von Menzingen, 6. VI. 1823 - 2. II. 1882, Professor in Baar 1853-1859, reiste nach Amerika, wo er 1860 und 1861 bei den Jesuiten weilte. Professor und Präfekt an der Kantonsschule in Altdorf 1861-1866, Pfarrhelfer in Allenwinden 1866-1871, Pfarrer in Seewen (Solothurn) 1871, Ehrenbürger daselbst 1873; Pfarrer in Witterschwil 1881. [Fr. GISLER.]

* **ULRICH.** — **Kanton Schwyz.** — MARIA, von Arth, * 24. XI. 1894 in Kirchberg (Bern), Fabrikangestellte und Schriftstellerin in Oberarth, veröffentlichte u. a. : *Adelheid Page ; Der Heimweg* (1930) ; *Die alte Treue* (1930). — SZGL 1932. [D. S.]

UNIVERSITÄTSSANATORIUM (SCHWEIZERISCHES) in Leysin (Waadtländer Alpen). Das in 1450 m Höhe gelegene Sanatorium ist, ohne Unterschied der Nationalität, für Professoren u. Studierende schweiz. Hochschulen bestimmt, die an Tuberkulose erkrankt oder dazu veranlagt sind. Professoren und Studenten ausländischer Universitäten finden Aufnahme, wenn der Platz es gestattet. Dieses noch einzig in seiner Art bestehende Sanatorium wurde 1922 auf die Initiative und dank der Bemühungen von Dr. Louis Vauthier von den schweiz. Universitäten u. der Eidgen. Technischen Hochschule ins Leben gerufen u. wird von den Jahresbeiträgen der Studenten, Privadozenten und Professoren erhalten. Es zählt ungefähr 50 Betten, gewährt den Gästen nicht nur ärztliche Pflege, sondern bildet für die Kranken ein wohlthuendes intellektuelles und geistiges Milieu, wo sie zu einer ihrem Gesundheitszustand entsprechenden Arbeit ermuntert werden. Zahlreiche Professoren halten dort abwechselnd Vorlesungen und Vorträge. Im Verlauf der ersten 11 Jahre seines Bestehens haben dort etwa 500 Professoren und Studenten aus 42 Ländern Genesung gefunden.

Das Projekt eines internationalen Universitätssanatoriums ist unter den Auspizien des Bundesrates ausgearbeitet worden und wird von dieser Behörde allen Regierungen zur Beteiligung empfohlen. Die Bundesversammlung hat am 26. III. 1931 einen Beitrag von 500 000 Fr. für das Sanatorium beschlossen. — Cl. Aveline : *Le Sanatorium univ. de Leysin.* — H. Petiot : *Les sanatoria universitaires.* — Fr. Abauzit : *Projet d'un Sanat. univers. internat.* — L. Vauthier : *Du Sanat. universitaire suisse au Sanat. universit. international.* — Ch. Bernard : *Le Sanatorium universitaire international.* [M. G.]

V

* **VACCHINI.** — OTTAVIANO, Holzbildhauer in Viterbo, lebte im 16. Jahrh., schuf Bildwerke an der Kanzel der Kirche S. Clemente, die sich heute in der Kirche Sta. Maria della Verità befinden. — L. V. Bertarelli : *Guida d'Italia. Italia centrale III.* [C. T.]

VAGLIANO, GIOVANNI GIUSEPPE, Pfarrer von Domodossola, veröffentlichte 1710 : *Le rive del Verbano, descrizione geografica, idrografica e genealogica*, ein wichtiges Werk bezüglich der Beschreibung der tessinischen Gegenden am nördlichen Langensee. — LL. — A. M. Gerber : *Die Entwicklung der geographischen Darstellung des Landes Tessin bis 1850.* [C. T.]

VAL CUVIA. Italienisches Tal im Süden des Val Travaglia. 1451 war dieses Tal ein Lehen des herzoglichen Rats Pietro Cotta. Die Belehnung wurde in der Folge den Cotta bestätigt (1470, 1477, 1479). Die Eidgenossen besetzten 1512 auch das Val Cuvia. Auf Bereiben des Herzogs Maximilian Sforza erstatteten 1513 die Kte. Luzern, Uri und Nidwalden das Tal an Stefano Cotta unter gewissen Bedingungen zurück : Verbot, unter der Strafe der Wiederbesetzung des Tales, aller Massregeln gegenüber den Bewohnern, welche sich der

eidg. Herrschaft gefügt hatten ; der Podestat des Tals für die Cotta musste von den regierenden Orten und vom Vogt von Lugano bestätigt werden ; dieser war die letzte Instanz in Gerichtsangelegenheiten ; beim Aussterben der Familie Cotta sollte das Tal wieder an die drei Kantone zurückkehren. Die Eidgenossen erwogen 1513 auch die Zerstörung des kleinen Schlosses, das sich in diesem Tal befand. — AS I. — BStor. 1895. — E. Pometta : *Come il Ticino.* — P. Schäfer : *Das Sottocenere im Mittelalter.* [C. T.]

* **VALLETTE.** — Louis ARNOLD, 1868-27. I. 1928, Sohn von Nr. * 4, Dr. med., Laureat der Medizin. Akademie von Paris 1894, Mitgründer (1899) und Chefarzt der « Clinique Générale » von Florissant, Mitarbeiter der *Semaine médicale* und der *Revue médicale de la Suisse romande.* [A. DUCKERT.]

* **VALLOTON.** — HENRY François Jules, von Vallorbe, * 4. VI. 1891 in Lausanne, Dr. jur., Advokat, Mitglied des Gr. Rats 1921, dessen Präsident 1927, Nationalrat seit 1925, Untersuchungsrichter der 1. Division, schrieb *L'auto dans la brousse* (1925) ; *Sur une six roues* (1927). — SZGL 1932. [D. u. G.]

VAL MOROBIA (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona. S. GLS unter Morobbia). Dieses Tal bildete im 15. Jahrh. eine einzige Gem. unter dem Namen der *communitas de Zubiasco et de Vallemorobbia* (1463), immerhin mit einem Unterschied zwischen Giubiasco und dem übrigen Tal (1444); dies ist als der Ursprung der beiden *vicinanze* Giubiasco und Val Morobbia zu betrachten. Es werden darin auch *squadre* genannt. Die politische Organisation von 1803 machte aus dem ganzen Tal eine einzige Gem. 1831 wurde sie in drei geteilt: St. Antonio, Pianezzo und Valmorobbia in piano; letztere wurde 1867 mit Giubiasco vereinigt. Das Tal gehörte zuerst zur Kirchgem. Bellinzona; von 1450 an bildete es eine Filialgemeinde mit der Kirche von Pianezzo; 1600 wurde es eine eigene Kirchgemeinde, von der sich wahrscheinlich 1680 St. Antonio ablöste. — Vergl. *BStor.* 1883, 1885, 1894. — AS I. — Cfr. 33. — Wirz: *Regesten*. — G. Pometta: *Bricciole di storia bellinzonese*. [C. Trezzini.]

VAL SOLDA. Italienisches Tal im Osten von Lugano, das früher der Gerichtsbarkeit der Erzbischöfe von Mailand unterstand. *Vallis Soldi* 1240; *Valzol*, *Valsold* und *Soldwald* in AS I seit 1524. Das Schloss dieses Tals wurde 1512 eine Zeit lang von den Schweizern besetzt gehalten. Seit 1524 befasste sich die Tagsatzung mehrmals mit der Frage, ob es zu besetzen oder zu zerstören sei, da es für die Vogteien eine Gefahr bedeutete. Im Jan. 1527 fiel es in die Gewalt des berüchtigten Gian Giacomo de Medici, des Kastlans von Musso. Die Leute des Val Solda, die sich als unter dem Schutz der Eidgenossen stehend betrachteten, riefen den Vogt von Lugano zu Hilfe, mussten aber am 9. Jan. dem Medici huldigen. Seine Herrschaft dauerte bis 1532; während dieser Zeit beunruhigte er die Eidgenossen in Lugano zu verschiedenen Malen. — AS I. — E. Pometta: *Come il Ticino*. — G. Pellegrini: *La Valsolda e il suo Santuario di N. S. della Caravina*. — Barrera: *Storia della Valsolda*. [C. T.]

VAL TRAVAGLIA. Italienische Gegend zwischen dem linken Ufer des Langensees und der Schweizergrenze; sie umfasst die Gebiete der *pieve* Travaglia und das Val Vedasca, das früher zur *pieve* Cannobio gehörte. 1438 wurde das V. T. vom Herzog Filippo Maria Visconti von Mailand dem Franchino Rusca zu Lehen gegeben; dieser wurde 1439 auf gleiche Weise Herr von Locarno. Seither gehörte das Tal zur Herrschaft der Rusca in Locarno. 1512 wurde das V. T. von den Eidgenossen besetzt; Herzog Maximilian Sforza trat es ihnen 1513 förmlich ab. Im gleichen Jahre organisierten die Eidgenossen das Tal als Vogtei mit Luino als Hauptort. Wahrscheinlich ist dieses Gebiet nach der Schlacht bei Marignano verlassen worden. Auf alle Fälle unterstand es 1521 seinen frühern Herren, den Rusca. Im gleichen Jahr wurde es vom Vogt von Locarno wiedereingenommen. Ein langer Konflikt entstand zwischen den regierenden Orten und den Rusca in bezug auf dieses Tal, da die Orte behaupteten, es gehöre zur Herrschaft Locarno, während nach den Rusca infolge der Belehnungen von 1438 und 1439 nur eine Personalunion bestanden haben sollte. Das V. T. soll 1526 gegen Mendrisio und Balerna endgültig aufgegeben worden sein. Die Gegend musste den Eidgenossen immer offen stehen, im Kriegsfall hatten die Talbevölkerung und die Rusca mit Locarno zu ziehen; im Falle eines Konflikts zwischen den Rusca und den Talorten und wenn eine Verständigung zwischen den Parteien nicht möglich war, richteten die Eidgenossen ohne Appellation. — AS I. — E. Pometta: *Come il Ticino*. — Derselbe: *Saggi di storia ticinese*. — LL. — De Vit: *Il Lago Maggiore*. — *Archivio Stor. d. Svizzera italiana* 1928. — Art. *RUSCA III. [C. T.]

***VANELLI**. — FRANCESCO, luganesischer Giesser, goss die Statue von Emanuel Philibert in Turin 1617-1620 und diejenigen mehrerer Prinzen des regierenden Hauses. — GIACOMO, luganesischer Bildhauer, arbeitete gegen 1690 am königlichen Palast in Turin. — Vergl. L. Simona: *Artisti della Svizzera italiana in Torino e Piemonte*. [C. T.]

***VANONI**. — SERAFINO, Maler, Sohn von Nr. * 5, * 1851 in Aurigeno, † 5. IV. 1873 infolge eines Unfalls

in Paris, gewann den ersten Preis im Wettbewerb um die Ausschmückung des Museums der Ehrenlegion und war daran tätig, als er durch den Sturz von einem Gestell tödlich verunglückte. — P. Bianconi: *Giov. Antonio Vanoni*. [C. T.]

***VARONE**. — BARTHOLOMEUS, gen. de Palanza, *magister scholarium* in Bellinzona, war 1475 einer der Anführer bei der Verteidigung von Bellinzona. — CRISTOFORO, 1655-1665 erwähnt als Steuervogt von Bellinzona, Hauptmann, warb 1673 Soldaten für Genua an. — AS I. — *BStor.* 1881. [C. T.]

***VASSALLI**. — ANTONIO, Stuckkünstler des 16. Jahrh., von Riva S. Vitale, arbeitete mit Sebastiano Carlone in Österreich. — M. Guidi: *Dizionario*. [C. T.]

VATERLÄNDISCH-HISTOR. GES. Siehe * ZÜRICH, Abschnitt Historiographie.

VATERLAUS, LEONHARD, von Berg am Irchel, * 24. XI. 1850 zu Enge-Zürich, Bürger von Zürich, Handelsgärtner in Enge-Zürich, hervorragender Förderer des schweiz. Obst- und Gemüsebaus, Kantonsrat 1902 bis zu seinem Tode, † 30. V. 1917. — *Der Zürcher Bauer* 1917, Nr. 23. [D. S.]

VENETZ. Eine seit dem 14. Jahrh. über mehr als ein Dutzend Gemeinden verbreitete Walliser Familie, die noch im Saastale, in Stalden, Eischoll, Turtman, Mörel u. a. O. blüht. Zuerst in Saas bekannt, erinnert ihr Name *Venus* an Venedig, sei es als Bezeichnung der Herkunft oder, was wahrscheinlicher, als Zuname. Erstmals erscheint TOMINUS *Venech* 1344. Seither wird der Name Venetz geschrieben. Die Familie schenkte dem Lande eine Anzahl Notare und Amtsleute, so die Landeshauptleute — 1. THOMAS, von Visp, 1428, 1435; — 2. JODER, von Visp, 1472/1475, der sich durch die Schlacht auf der Planta 1475 berühmt machte; — 3. GILG, von Naters 1516, und — 4. ANTON, von Brig, 1528. — 5. *Ignaz*, von Stalden, Ingenieur, Botaniker und Geologe, 1788 - 20. IV. 1859, trat 1810 in den Dienst des französischen Strassen- und Brückenbaues, schloss sich 1813 den unter Oberst Simbschen das Wallis besetzenden französischen Truppen an und wurde Artillerieoffizier einer kroatischen Kompagnie, die an den Befestigungswerken von St. Maurice arbeitete. Nach dem Abzug der Österreicher wurde er Staatsingenieur des Kts. Wallis, arbeitete von 1836 an auch für den Kt. Waadt, stand ferner von 1858 an im Dienste der Eisenbahngesellschaft, die die Linie im Wallis baute, arbeitete u. a. einen Entsumpfungs- und Urbarmachungsplan für die Gem. Saxon aus. Neben den grossen Arbeiten, die ihm die Kte. Wallis und Waadt anvertrauten, widmete er sich der Botanik, Entomologie und Geologie, veröffentlichte seine 1820 von der Helvet. Gesellschaft für Naturwissenschaften preisgekrönte Denkschrift *Sur la variation de la température des Alpes*. Der Absturz des Gietrogletschers 1818 gab ihm Anlass zu einem gründlichen Studium der Gletschervorgänge und der damit verbundenen Ueberschwemmungen. — 6. FRANZ, Sohn des Vorgen., Ingenieur und Entomologe, † 26. IX. 1870 im Alter von 49 Jahren, stand ein Vierteljahrhundert lang an der Spitze aller grösseren Unternehmungen im Wallis, war Ingenieur der « Ligne d'Italie » im Wallis, indem er die vorbereitenden Studien und Pläne leitete, schuf für die Eindämmung des Rottens den Plan zur Dammabildung mit Quersprossen. — Staatsarchiv Sitten. [L. Mr.]

***VERAGUTH**. *Wappen*: in Rot auf weisser Wechselzinne schreitende weisse Taube. In der 2. Hälfte des 15. Jahrh. sind 5 Vertreter dieser Familie als Theologen an der Basler Hochschule immatrikuliert. Der bedeutendste unter ihnen ist — ANTHONIUS Ferragut, Student zu Erfurt 1453, Baccalaureus, setzte die Studien an der theol. Fakultät in Basel fort, las im Sommer 1469 als Baccalaureus der Theologie an dieser Hochschule. Dekan der artistischen Fakultät 1473, Pfarrer von Schams 1476-1483, der St. Johannes-Kirche auf Hohenreal von 1483 an. — Oscar Vasella: *Bildungsverhältnisse im Bistum Chur* (in *JHGG* 1932). — *Bündner Post* 1933, Nr. 38. [L. J.]



VERBAND SCHWEIZ. DARLEHENS-KASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN). Raiffeisenkassen sind die nach F. W. Raiffeisen genannten genossenschaftlichen Darlehenskassen. Die erste Gründung in der Schweiz erfolgte 1887 in Zimmerwald (Bern); eine weitere folgte im Jahre 1900 in Bichelsee (Thurgau), durch Pfarrer Traber. Von dort ging die schweiz. Raiffeisenbewegung aus. Die Gründung des genossenschaftlich organisierten Verbandes erfolgte am 12. VI. 1902 in Luzern durch Pfarrer Traber von Bichelsee (erster Präsident) und Fürsprech Georg Beck in Luzern. Heute (1934) umfasst er 600 Ortskassen ($\frac{2}{3}$ deutsch, $\frac{1}{3}$ französisch) aus 23 Kantonen und Halbkantonen mit ca. 55 000 Mitgliedern. Sitz des Verbandes mit Zentralkasse und Verbands-Revision ist seit 1912 St. Gallen. Organe des Verbandes sind zwei Monatsblätter: *Schweiz. Raiffeisenbote* (seit 1913) und *Le Messenger Raiffeisen* (seit 1916). — Hauptsächliche Literatur: E. von Steiger: *Ländliche Darlehenskassenvereine nach dem System Raiffeisen* (1888). — Joh. Ev. Traber: *Kurze Aufklärung über Raiffeisensche Darlehenskassenvereine*. — P. Gilliéron-Duboux: *Les caisses mutuelles*. — Joh. Ev. Traber: *Raiffeisenkassen, Raiffeisenverband und Zentralkasse in der Schweiz*. — F. J. Stadelmann: *Denkschrift zum 25jährigen Bestand des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen*; übersetzt von A. Golay: *Mémoire historique sur ses vingt-cinq premières années*. — F. J. Stadelmann: *Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Sein Leben und sein Werk*; ins Französische übersetzt von A. Montavon. — Zahlreiche Jubiläums-Berichte von Ortskassen seit 1926. [F. J. STADELMANN.]

VERBANO (VERBANUS). Früherer Name des Langensees. Der Ausdruck *Verbanus* oder *Verbannus* kommt bei Polybius, Plinius u. Strabo vor. *Lacus stacionensis* 885, von 929 an *lacum magiore* und *lacus major*. Früher erstreckte sich der See, wenigstens auf Schweizergebiet, viel weiter; er reichte bis nach Gordola (1388) und bespülte in Locarno die Mauern des Schlosses und die Nordreihe der Häuser der Piazza grande. Die Regulierung des Sees und die Fischerei führten seit 1882 zu zahlreichen Abmachungen mit Italien. Die Dampfschiffahrt auf dem See, konzessioniert durch ein Uebereinkommen zwischen dem Tessin und dem Königreich Sardinien vom 30. IV. 1825, begann mit dem Dampfer *Verbano*, der am 1. II. 1836 von Stapel gelassen wurde. 1803-1814 bedeutete der Name V. auch den Gerichtskreis mit einem Gericht erster Instanz, umfassend die Kreise Onsernone, Melezza und Isola. — *BStor.* 1903, 1915. — K. Meyer: *Die Capitanei von Locarno*. — V. De Vit: *Il Lago Maggiore*. [C. T.]

VERBIGENER. Die *Verbigeni* (Verbigerer) bildeten einen der vier *pagi* (Stämme), aus der sich die *civitas* der Helvetier zusammensetzte. Ihr Name wird nur von Cäsar, *de Bello Gallico* I, XXVII, erwähnt. Nachdem Cäsar bei Bibracte (in der Umgebung von Autun) die Helvetier besiegt hatte, wurde den Besiegten vom römischen Feldherrn der Befehl erteilt, auf der Kampfstätte seine Anordnungen abzuwarten. Nur die V., ungefähr 6000 Mann, versuchten zu entweichen und an den Rhein und nach Germanien zu ziehen. Auf Cäsars Befehl wurden sie aufgehalten und als Besiegte, d. h. als Sklaven, behandelt, während es den Helvetiern gestattet wurde, ihre Heimat wieder aufzusuchen. Seither kommt der Name der V. in der Geschichte nicht mehr vor (Zeuss: *Die Deutschen*, p. 224. — Juillion: *Histoire III*, p. 218). Alle Versuche, die Gegend des *Pagus Verbigenus* auf dem Boden der Helvetier mit Hilfe der Toponymie zu bestimmen, waren erfolglos (Gisi: *Quellenbuch*, p. 41). [D. V.]

VERDASIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno. Gem. Intragna. S. GLS). Politische und Kirchgem. erwähnt mit Intragna und Golino 1263. *Verdazio* 1362; *Verdaso* 1591. Die Rastelli von Locarno besaßen dort Zehntenrechte, die 1369 erwähnt werden. Seit dem Mittelalter gehörte V. zur *vicinanza* Intragna, Golino und Verdasio. Das Dorf stellte alle sechs Jahre den Vorsteher der *vicinanza*, hatte aber für seine innern Angelegenheiten eine eigene Verwaltungsbehörde von drei Mitgliedern. Kirchlich gehörte es zur Kirchgem. Palagnedra, wurde um 1640 davon abgelöst und bildete von da an eine selb-

ständige Kirchgem. Die heutige Pfarrkirche wurde um 1810 gebaut. *Bevölkerung*: 1591, 23 Haushaltungen. — *BStor.* 1884, 1886, 1894. — S. Borroni: *Ticino sacro*. — O. Weiss: *Die tessin. Landvogteien*. — K. Meyer: *Die Capitanei von Locarno*. — S. Monti: *Atti*. — *Monitore di Lugano* 1921, 1923. — G. Buetti: *Note storiche religiose*. [C. T.]

* **VERDON.** — PIERRE. * 26. III. 1904 in Bulle. Schriftsteller, Verfasser von *Les prémices* (Gedichte, mit G. Glasson, 1923); *Vieux vers et nouvelles idées* (1928). — *SZGL* 1932. [L. S.]

VERSICHERUNG. Das Bedürfnis, sich gegen die wirtschaftlichen Folgen des Todes, von Krankheiten, Unfällen u. Brandschäden zu schützen — um nur die hauptsächlichsten der versicherbaren Risiken zu nennen — hat sich in der Schweiz wie im Ausland besonders im 19. Jahrhundert geltend gemacht. Einzig die Transportversicherung (Seeversicherung) reicht mit ihren Anfängen in eine noch frühere Zeit zurück. Gewöhnlich wird die Versicherung in zwei Hauptgruppen getrennt; Privatversicherung und Sozialversicherung. Diese Unterscheidung trifft indessen nicht überall unbedingt zu, da gewisse Versicherungsarten in der Schweiz sowohl der Privat-, wie der Sozial-, oder auch der öffentlich-rechtlichen Versicherung eigen sind. So wird z. B. die obligatorische Arbeiter-Unfallversicherung der Sozialversicherung zugewiesen, während die übrige Unfallversicherung der Privatversicherung vorbehalten ist. Ähnliche Sonderverhältnisse liegen in der Feuerversicherung vor, wo die Gebäude vorwiegend durch öffentlich-rechtliche (kantonale) Anstalten versichert werden, während die Fahrhabe grösstenteils privatrechtlichen Versicherungsträgern vorbehalten ist.

I. DIE PRIVATVERSICHERUNG. Das Gesetzgebungsrecht über das private Versicherungswesen steht dem Bund zu und zwar gemäss Art. 34 Absatz 2 der Bundesverfassung bezüglich der administrativ-öffentlich-rechtlichen und gemäss Art. 64 hinsichtlich der privatrechtlichen Seite.

a) *Öffentlichrechtliche Gesetzgebung.* Gestützt auf Art. 34 B. V. wurde das *Bundesgesetz betreffend Beaufsichtigung von Privatunternehmen im Gebiete des Versicherungswesens*, vom 25. VI. 1885 (Aufsichtsgesetz) erlassen, welches in Art. 1 für die privaten Versicherungsunternehmen den Grundsatz der Aufsichtspflicht aufstellt. Die Aufsicht wird durch den Bundesrat, bzw. durch das zu diesem Zwecke errichtete *Eidgenössische Versicherungsamt* in Bern ausgeübt.

Die Unternehmungen, die beabsichtigen, in der Schweiz Versicherungsgeschäfte zu betreiben, haben beim Bundesrat um eine Konzession nachzusuchen. Weitere Voraussetzung ist, dass sie allen übrigen gesetzlichen Bedingungen und Anforderungen Genüge leisten. Diese Anforderungen ergeben sich insbesondere aus dem oben erwähnten *Aufsichtsgesetz* hinsichtlich der öffentlich auszugebenden Dokumente, Statuten, Tarife, Prospekte und Versicherungsmaterialien, sowie der anzuwendenden technischen Grundlagen des Versicherungsbetriebs, die alle genehmigungspflichtig sind; ferner hinsichtlich der finanziellen Ausstattung und der Grundsätze der Betriebsführung und der Einreichung ausführlich gehaltener jährlicher Berichterstattungen einschliesslich der Vorlage der Bilanzen und Betriebsrechnungen.

Weiter werden im *Bundesgesetz über die Kauttionen der Versicherungsgesellschaften*, vom 4. II. 1919 (Kautionsgesetz), aufsichtsrechtliche Fragen geregelt, wie: Pflicht, Zweck, Umfang und Art der Kautionsstellung, besondere Bestimmungen für ausländische und schweizerische Unternehmungen usw.

Das *Bundesgesetz über die Sicherstellung von Ansprüchen aus Lebensversicherungen inländischer Lebensversicherungsgesellschaften*, vom 25. VI. 1930 (Sicherstellungsgesetz) seinerseits bestimmt, dass die der Aufsicht des Bundes unterstehenden inländischen Lebensversicherungsgesellschaften die Ansprüche aus den von ihnen abgeschlossenen Lebensversicherungen durch Fonds (Sicherungsfonds) sicherzustellen haben. Fragen betreffend Höhe, Art, Nachweisung, Verwahrung, Haf-

tung und Verwertung dieser Fonds, ferner betr. die Auswahl und Bewertung der sicherzustellenden Werte und anderes mehr werden darin in grundsätzlicher Beziehung geregelt.

Die Ausführungsbestimmungen zu den drei soeben genannten Gesetzen sind in der Verordnung des Bundesrates über die Beaufsichtigung von privaten Versicherungsunternehmen, vom 11. IX. 1931 (Vollziehungsverordnung) niedergelegt. Sie betreffen die Sicherungsfonds der inländischen Lebensversicherungsgesellschaften, die Kautionen der ausländischen und schweizerischen Gesellschaften, die Generalbevollmächtigten, die Staatsgebühr, allfällige Strafmassnahmen, sowie allgemeine und Uebergangsbestimmungen.

Daneben bleiben noch zu erwähnen der Bundesratsbeschluss über den Anwerbebetrieb der Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz, vom 11. IX. 1931, der sich gegen die Verwendung von Nettokostenberechnungen und die Abgabe von Provisionen oder ähnlichen Vergünstigungen an Lebensversicherte oder Kandidaten richtet. Ferner der Bundesratsbeschluss über die Abonnentenversicherung, vom 17. XII. 1931, wonach die Abonnenten- u. ähnliche Versicherungen grundsätzlich nur von den in der Schweiz konzessionierten Versicherungsgesellschaften betrieben werden dürfen. Neben dem reinen Prämiensystem wird dabei unter gewissen Voraussetzungen auch das sog. Verwaltungskosten-system anerkannt.

b) *Privatrechtliche Gesetzgebung.* In privatrechtlicher Beziehung machte der Bund von der ihm gemäss Art. 64 der Bundesverfassung zustehenden Gesetzgebungsbefugnis auf dem Gebiete des Versicherungswesens insoweit Gebrauch, als er das Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag, vom 2. IV. 1908 (in Kraft getreten am 1. I. 1910) erlassen hat. Die darin behandelte Materie bildet einen integrierenden Bestandteil des schweizerischen Obligationenrechts. Weitere privatrechtliche Bestimmungen enthält ferner in seinen Art. 48-55 auch das Bundesgesetz über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr, vom 15. III. 1932.

Gemäss Art. 12 des Aufsichtsgesetzes hat der Bundesrat alljährlich über den Stand der seiner Aufsicht unterstellten Versicherungsunternehmen einen einlässlichen Bericht zu erstatten. Diese Publikation ist denn auch seit der Einführung der schweiz. Staatsaufsicht über das private Versicherungswesen im Jahre 1886 regelmässig als Bericht des Eidgenössischen Versicherungsamtes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz erschienen. Sie stellt gewissermassen die offizielle Statistik über das private Versicherungswesen der Schweiz dar und bildet vermöge ihres umfassenden Inhalts und ihrer vorbildlichen Systematik der Darstellung ein reiches Material zur praktischen Auswertung für Versicherte und Versicherungsgesellschaften und eine wertvolle Grundlage versicherungstechnischer, wirtschaftswissenschaftlicher und juristischer Forschung.

Daneben veröffentlicht das Eidgenössische Versicherungsamt in gewissen Zeitabständen eine fortlaufende Sammlung der Entscheidungen schweizerischer Gerichte in privaten Versicherungsstreitigkeiten. Bisher sind sechs Bände — der letzte die Jahre 1927-1930 umfassend — herausgegeben worden.

Der heutige Stand und die Bedeutung der privaten Versicherung in der Schweiz seien kurz mit folgenden Zahlen gezeichnet. Die private Versicherung wird — soweit es konzessionierte Unternehmungen betrifft — nur von Aktiengesellschaften oder Genossenschaften betrieben. 1933 waren es ihrer 74, wovon neben 44 schweiz. Gesellschaften 5 deutsche, 15 französische, 2 italienische und 8 englische. Sie betrieben je nach Art und Umfang ihrer Konzession die Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-, Transport-, Autokasko-, Glas-, Wasserleitungsschaden-, Einbruchdiebstahl-, Kautions-, Kredit-, Maschinen-, Hagel-, Vieh-, Prozesskosten-, Regen- und Kranken-Versicherung. Sechs Gesellschaften tätigten nur Rückversicherungen.

Ausserdem standen noch weitere acht Gesellschaften unter der Aufsicht des Bundes, die aber auf die Konzession verzichtet haben. Sie dürfen deshalb keine neuen

Versicherungen mehr abschliessen, sondern haben sich auf die Abwicklung ihrer in der Schweiz noch laufenden Verträge zu beschränken.

1932 belief sich die Prämieinnahme aus dem direkten schweizerischen Versicherungsgeschäft auf Fr. 332,5 Millionen, wovon Fr. 8,6 Millionen oder 2,6 % auf ausländische Gesellschaften entfielen. Der grössere Teil, nämlich Fr. 210,8 Millionen oder 63,4 % der Gesamtprämien entfällt ferner auf Aktiengesellschaften.

Demgegenüber hatten 1932 die konzessionierten schweizerischen Versicherungsunternehmen einschliesslich der 6 Rückversicherungsgesellschaften in ihrem Gesamtgeschäft Prämieinnahmen von Fr. 1056,8 Millionen im Bruttobetrag oder Fr. 783,5 Millionen nach Abzug der abgegebenen Rückversicherung zu verzeichnen. In diesen Zahlen liegt das hohe internationale Ansehen der schweizerischen privaten Versicherung begründet.

Bibliographie. Geschäftsberichte des schweiz. Bundesrates. — Berichte des Eidg. Versicherungsamtes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz. Entscheidungen schweiz. Gerichte in privaten Versicherungsstreitigkeiten, hgg. vom Eidg. Versicherungsamt. — Mitteilungen der Vereinigung schweiz. Versicherungsmathematiker (Bern). — J. Kummer: Versicherungswesen (in N. Reichesberg: Handwörterbuch). — O. Waldkirch: Die Staatsaufsicht über die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz (Zürich 1892). — Walter Stampfli: Die Staatsaufsicht über das private Versicherungswesen und ihre Tätigkeit (Bern 1907). — F. Ostertag u. P. Hiestand: Das Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag (Zürich 1928). — Roelli/Jäger: Kommentar zum schweiz. Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag vom 2. April 1908. — Ferner sei hier speziell auf die umfassende Fachbibliothek über das gesamte Versicherungswesen des Eidg. Versicherungsamtes verwiesen. [Emil Boss.]

II. SOZIALVERSICHERUNG. Am 26. X. 1890 hat das Schweizervolk den Art. 34 bis der Bundesverfassung angenommen, der den Bund ermächtigt, auf dem Gesetzgebungswege die Kranken- und Unfallversicherung einzuführen, sowie diese Versicherungszweige für die ganze Bevölkerung oder für Teile davon obligatorisch zu erklären. In Vollziehung dieser Verfassungsbestimmung erliessen die eidgenössischen Räte am 5. X. 1899 das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung mit Einschluss der Militärversicherung, das jedoch, nachdem das Referendum dagegen zustande gekommen war, in der Volksabstimmung vom 20. V. 1900 verworfen wurde. Die Wiederaufnahme der gesetzgeberischen Arbeiten führte zum Bundesgesetz vom 13. VI. 1911, das in der Referendumsabstimmung vom 4. II. 1912 die Zustimmung des Volkes fand. Es wurde durch ein Ergänzungsgesetz vom 18. VI. 1915 in verschiedenen Teilen abgeändert. Zur Vollziehung des Bundesgesetzes vom 13. VI. 1911 wurden in der Folge zwei Verordnungen über die Krankenversicherung sowie mehrere Verordnungen über die Unfallversicherung erlassen, welche sich hauptsächlich mit dem Kreis der unfallversicherungspflichtigen Betriebe und dem Verfahren zu ihrer Unterstellung unter die Versicherung befassen.

Die Militärversicherung ihrerseits, welche in der Referendumsbewegung des Jahres 1900 im allgemeinen nicht angefochten worden war, wurde in der Folge von der Kranken- und Unfallversicherung getrennt und durch besonderes Gesetz geordnet.

In den Jahren 1921 und 1922 eingeleitete Studien zur Einführung des Obligatoriums der Krankenversicherung und zur Revision der Unfallversicherung wurden vorläufig nicht weitergeführt, da die Frage einer baldigen Einführung der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung in den Vordergrund getreten war und die Aufmerksamkeit des Bundesgesetzgebers in Anspruch nahm.

Durch Bundesbeschluss vom 19. XII. 1912 wurde das Bundesamt für Sozialversicherung mit Sitz in Bern errichtet. Es hat die Aufsicht über die anerkannten Krankenkassen zu besorgen sowie den Verkehr zwischen der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Lu-

zern und dem Bundesrat als Oberaufsichtsbehörde über diese zu vermitteln. Sodann ist es erstinstanzliche Rekursbehörde gegen die Verfügungen der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt betreffend die Unterstellung der obligatorisch versicherten Betriebe unter die Unfallversicherung, sowie gegenüber Verfügungen der Anstalt im Gebiete der Unfallverhütung. Endlich liegt dem Amte die Vorbereitung gesetzgeberischer Arbeiten in der Kranken- und Unfallversicherung, sowie in andern Gebieten der Sozialversicherung, insbesondere in der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung ob.

Krankenversicherung. Das Gesetz vom Jahre 1911 hat das im Entwurf des Jahres 1899 vorgesehene Obligatorium der Krankenversicherung aufgegeben. Die Versicherung wird nach dem geltenden Gesetz durch bestehende Krankenkassen geführt, die, auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhend, vom Bunde subventioniert werden, welcher auf diese Weise die freiwillige Krankenversicherung fördert und begünstigt. Diese Krankenkassen müssen sich zwecks Erlangung der Bundessubventionen gewissen gesetzlichen Bedingungen unterziehen. Die auf diese Weise vom Bunde unterstützten sog. anerkannten Krankenkassen unterstehen der Aufsicht des Bundes.

Art. 2 des Gesetzes überlässt es den Kantonen, die Krankenversicherung für ihr Gebiet, sei es allgemein oder in bezug auf bestimmte Bevölkerungsklassen, obligatorisch zu erklären, sowie für diesen Zweck unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen obligatorische Kassen zu errichten. Die Kantone können das Recht zur Einführung des Obligatoriums aber auch an ihre Gemeinden delegieren.

Von der Befugnis, die Versicherung obligatorisch zu erklären, haben bis Ende 1932 folgende Kantone in bezug auf grössere oder kleinere Kreise der Bevölkerung Gebrauch gemacht: Appenzell beider Rhoden, Baselstadt, Freiburg, Genf, St. Gallen, Thurgau, Waadt und Zug. Genf und Waadt haben sich dabei auf die Versicherung der Schüler beschränkt. In einer Reihe anderer Kantone sind die Gemeinden zur Einführung des Obligatoriums ermächtigt worden. Von grösseren Gemeinden, die davon Gebrauch gemacht haben, seien die Städte Zürich, Winterthur, Luzern, Chur, Davos, sowie Solothurn und Olten erwähnt.

Die Krankenversicherung umfasst heute rund 1,7 Millionen Versicherte, wovon etwa ein Drittel kraft Obligatoriums ihr angehören dürfte. Etwas über 40 % der Versicherten sind Männer, nicht ganz 40 % sind Frauen und ungefähr 20 % sind Kinder unter 14 Jahren.

Die Krankenversicherung wird von etwa 1200 vom Bunde anerkannten und subventionierten Krankenkassen durchgeführt. Die Aufwendungen des Bundes für diese Versicherung belaufen sich zur Zeit auf rund 10 Millionen Franken.

Durch Art. 15 des Bundesgesetzes vom 13. VI. 1928 sind den anerkannten Krankenkassen und Verbänden solcher, welche sich zur statutarischen Gewährung von besonders nach Umfang oder Dauer über die gesetzlichen Pflichtleistungen der Krankenversicherung hinausgehenden Leistungen zur Pflege und Behandlung Tuberkulöser verpflichten, besondere Bundessubventionen zugesichert worden. Die nähere Bedingungen für die Erlangung dieser Beiträge sind in einer Verordnung zum Tuberkulosegesetz vom 31. III. 1931 geregelt. Diese Ausdehnung der Versicherung ist mit dem 1. I. 1932 in Kraft getreten. Sie erfasst heute schon rund 350 000 in Krankenkassen versicherte Personen, denen auf Rechnung grösserer Krankenkassen oder von Verbänden kleinerer Kassen bei Kuraufenthalt in Tuberkuloseheilstätten in der Verordnung festgesetzte besondere Leistungen ausgerichtet werden.

Unfallversicherung. Das Bundesgesetz vom 13. VI. 1911 hat zum Betriebe der Unfallversicherung die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt errichtet mit Sitz in Luzern. Die Unfallversicherung ist obligatorisch für die Angestellten und Arbeiter der konzessionierten Transportunternehmen und der Post, der dem Bundesgesetz über die Arbeit in den Fabriken vom 18. VI. 1914 unterstellten Betriebe, des Baugewerbes und des Transportgewerbes, sowie einer Reihe weiterer

Unternehmungsarten, die in Art. 60 des Gesetzes aufgezählt sind. Ueberdies ist durch Art. 60 bis des Ergänzungsgesetzes vom 18. VI. 1915 der Bundesrat ermächtigt worden, im Verordnungswege der Unfallversicherung eine Reihe weiterer Unternehmungen mit besonders Unfallgefahren zu unterstellen. Die nähere Vorschriften über die versicherungspflichtigen Unternehmungsarten sowie über das bei der Unterstellung unter die Versicherung zu beachtende Verfahren sind in der bundesrätlichen Verordnung I zur Unfallversicherung vom 25. III. 1916 aufgestellt.

Durch Bundesbeschluss vom 28. III. 1917, abgeändert durch Bundesbeschluss vom 22. VI. 1920, ist sodann das in Art. 122 des Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung vorgesehene *Eidgenössische Versicherungsgericht* mit Sitz in Luzern errichtet worden, welches als endgültig entscheidende Instanz Streitigkeiten zwischen Versicherten und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt um Unfallversicherungsleistungen oder zwischen dieser Anstalt und den Inhabern versicherungspflichtiger Betriebe um die Prämien zur Versicherung zu beurteilen hat. Die erstinstanzliche Entscheidung dieser Streitigkeiten ist kantonalen Versicherungsgerichten übertragen. In jedem Kanton besteht ein einziges Versicherungsgericht, das in der Regel eine Abteilung des Obergerichtes bildet. — Die obligatorische Unfallversicherung ist gemäss Beschluss des Bundesrates auf 1. IV. 1918 in Wirksamkeit getreten.

Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung. Gesetzgebung des Bundes. Unterm 21. VI. 1919 legte der Bundesrat den eidg. Räten Botschaft und Antrag über die Uebertragung des Gesetzgebungsrechtes in der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung an den Bund und über die zur Finanzierung dieser Versicherungszweige notwendigen öffentlichen Mittel vor. Die Vorschläge des Bundesrates in dieser Materie verlangten eine Ergänzung der Bundesverfassung in verschiedenen Punkten.

Im Laufe der Beratung des vorgeschlagenen neuen Verfassungsartikels über die Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung in den eidg. Räten zeigten sich verschiedene Schwierigkeiten, die zur Neuprüfung der ganzen Frage durch den Bundesrat und zur Vorlegung einer Nachtragsbotschaft vom 23. VII. 1924 samt einem neuen Text des Verfassungsartikels Anlass gaben. Die Beratungen der Bundesversammlung wurden auf dieser veränderten Grundlage weitergeführt und am 18. VI. 1925 mit der Annahme eines Art. 34 *quater* über die Versicherung, sowie eines Art. 41 *ter*, der den Bund zur Besteuerung des Tabaks ermächtigt, abgeschlossen. Die Bestimmung über die Versicherung, die das Werk langer und mühsamer Verhandlungen darstellt, verpflichtet den Bund, gleichzeitig eine Alters- und eine Hinterlassenenversicherung einzurichten; er wird befugt erklärt, auf einen spätern Zeitpunkt auch die Invalidenversicherung einzuführen. Die drei Versicherungszweige können allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklärt werden. Die Durchführung der Versicherung soll unter Mitwirkung der Kantone erfolgen; öffentliche und private Versicherungskassen können beigezogen werden. Die finanziellen Leistungen des Bundes und der Kantone an die Versicherung dürfen die Hälfte des Gesamtbedarfes dieser nicht übersteigen. Zur Bestreitung der Zuwendungen des Bundes an die Alters- und Hinterlassenenversicherung haben die gesamten Einnahmen aus der fiskalischen Belastung des Tabaks, welche vom 1. I. 1926 hinweg zu diesem Zwecke in einem Fonds zu reservieren sind, sowie der Anteil des Bundes an den Reineinnahmen aus den fiskalischen Belastung der gebrannten Wasser zu dienen. Diese Verfassungsartikel wurden am 6. XII. 1925 von Volk und Ständen mit grosser Mehrheit angenommen. In Vollziehung des Art. 34 *quater* der Verfassung wurde in den darauffolgenden Jahren ein Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung ausgearbeitet, das mit Botschaft vom 29. VIII. 1929 der Bundesversammlung unterbreitet und von dieser nach eingehender Beratung am 13. VI. 1931 angenommen wurde. In der Folge kam gegen das Gesetz das Referendum zustande, sodass es

dem Volke zur Entscheidung vorgelegt werden musste. Am 6. XII. 1931 wurde es nach ausserordentlich heftigem Abstimmungskampf mit über 500 000 gegen etwas mehr als 300 000 Stimmen abgelehnt.

Das verworfene Bundesgesetz sah die allgemeine Volksversicherung vor. Sie umfasste alle in der Schweiz wohnhaften Personen vom 19. bis zum 65. Altersjahr. In der Schweiz wohnende Ausländer waren unter gewissen Bedingungen eingeschlossen und ebenso konnten versicherungspflichtige Schweizer bei Verlegung ihres Wohnsitzes ins Ausland der Versicherung teilhaftig bleiben. Die Durchführung der Versicherung war kantonalen, mit dem Rechte der Persönlichkeit ausgestatteten Kassen übertragen, welche von den im Kantonsgebiet wohnenden Versicherten die Beiträge einzuziehen und die gesetzlichen Leistungen an die im Kanton wohnenden Berechtigten auszurichten hatten. Zwischen diesen Kassen sollte volle Freizügigkeit bestehen. Die Beiträge zur Versicherung wie die aus diesen bezahlten Versicherungsleistungen waren für die ganze Schweiz einheitliche. Die verschiedene Belastung der Kassen zufolge von Abweichungen der Zahlen der auf den Kanton entfallenden Greise, Witwen und Waisen im Verhältnis zur Zahl der Beitragspflichtigen gegenüber dem schweizerischen Landesdurchschnitt sollte regelmässig in einem bestimmten Abrechnungsverfahren ausgeglichen werden. Der regelmässige jährliche Beitrag betrug Fr. 18 für die Männer und Fr. 12 für die Frauen und konnte unter bestimmten Voraussetzungen und mit Hilfe des Bundes in gewissen Gebieten des Landes zu einem Drittel vom Kanton übernommen werden. Die Beiträge waren während der ganzen Versicherungsdauer zu entrichten. Der Mann war für seinen Beitrag auf eine Altersrente von Fr. 200 im Jahre vom 66. Altersjahre an sowie im Todesfalle auf eine Witwenrente von Fr. 150 und auf Waisenrenten von Fr. 50 versichert. Für jüngere Witwen waren an Stelle der Renten Kapitalabfindungen von maximal Fr. 1000 vorgesehen. Die Frau war für ihre Prämie auf eine Altersrente von ebenfalls Fr. 200 vom 66. Altersjahre an versichert, die von diesem Zeitpunkte weg bei Witwen an die Stelle der Witwenrente trat. Zu diesen Ansprüchen hinzu trat bei Eintritt des Versicherungsfalles zugunsten des Rentenberechtigten ein Anspruch auf die aus Mitteln des Bundes und der Kantone bestrittenen sog. Sozialzuschüsse, sofern festgestellt wurde, dass der Berechtigte aus eigenen Mitteln wie Erwerbseinkommen, Vermögen, Pensionen nicht werde auskömmlich leben können. Diese Zuschüsse waren nach der Einkommens- und Vermögenslage abzustufen und durften in keinem Falle das Doppelte der eigentlichen Versicherungsleistungen übersteigen. Zur Bezahlung der Zuschüsse hatten der Bund und die Kantone aus ihren Mitteln den kantonalen Kassen den nämlichen Betrag zuzuschüssen, den diese im betreffenden Jahre aus den Beiträgen der Versicherten an Leistungen auszurichten hatten. Dabei waren die Zuwendungen des Bundes mit 80 % dieses Betrages, in besondern Fällen sogar mit noch mehr, festgesetzt, während der Kanton den Rest, d. h. 20 % oder noch weniger aufzubringen hatte. Auf diese Weise wäre es möglich gewesen, der Hälfte bis zwei Dritteln oder drei Vierteln der Bezüger von Versicherungsleistungen Altersrenten von Fr. 400-600, Witwenrenten von Fr. 300-400 und Waisenrenten von Fr. 100-150 für jede Waise im Jahr auszurichten. Die Kapitalabfindungen an jüngere Witwen hätten Beträge von Fr. 2000 bis Fr. 3000 erreicht. Während einer Uebergangsperiode von 15 Jahren hätten zwecks Anlegung eines Fonds sowohl bei den kantonalen Kassen als auch beim Bund und den Kantonen zur Finanzierung einer steigenden Belastung nur reduzierte Leistungen und Sozialzuschüsse ausgerichtet werden sollen. In einem besondern Abschnitt des Gesetzes wurden die Kantone ermächtigt, unter gewissen Einschränkungen die Versicherung des Bundes durch kantonale Versicherungen für den ganzen Kreis der Versicherten oder für Teile davon zu ergänzen.

Zur Finanzierung der Versicherung war neben den Beiträgen der Versicherten ein Arbeitgeberbeitrag von Fr. 15, auf die Arbeitskraft und das Jahr gerechnet,

vorgesehen. Zwecks Vermeidung einer mehrfachen Belastung der Verwaltungen und Unternehmungen mit eigenen Pensionskassen war bestimmt, dass die Arbeitgeberbeiträge an die neue Volksversicherung von den Zuwendungen an die Pensionskasse unter Anpassung der Leistungen dieser abgezogen werden könnten. Die neue Volksversicherung hätte rund 2.7 Millionen Versicherte umfasst und nach Ablauf der 15jährigen Uebergangszeit rund Fr. 200 Millionen an Versicherungsleistungen und Sozialzuschüssen ausgerichtet, wovon die eine Hälfte durch die Beiträge der Versicherten, der Arbeitgeber und die Zinsen der Fonds der kantonalen Kassen, die andere Hälfte durch die Leistungen des Bundes und der Kantone sowie die Zinsen der von ihnen angesammelten Fonds zu decken gewesen wären.

Pensionskassen des Bundes. Am 16. VI. 1919 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung einen Gesetzesentwurf über die Schaffung einer *Versicherungskasse für die eidg. Beamten, Angestellten und Arbeiter*. Gegen diesen am 30. XI. 1919 von den eidg. Räten angenommenen Entwurf wurde das Referendum nicht ergriffen, sodass, nachdem am 6. X. 1920 durch den Bundesrat mit Genehmigung der Bundesversammlung die Statuten der Versicherungskasse erlassen worden waren, diese mit dem 1. I. 1921 ihre Tätigkeit aufnehmen konnte. Damit gelangte das Personal der allgemeinen Bundesverwaltung in den Besitz einer nach dem Versicherungsprinzip, d. h. zum Teil mit Prämien des Personals selber finanzierten Fürsorgeeinrichtung, nachdem ein früheres Bundesgesetz über die Ausrichtung von Alterspensionen an Beamte und Angestellte des Bundes in der Volksabstimmung vom 15. III. 1891 abgelehnt worden war. Diese Ablehnung darf wohl zur Hauptsache darauf zurückgeführt werden, dass die Pensionen ausschliesslich aus Bundesmitteln hätten aufgebracht werden müssen, während auf die Leistung von Beiträgen der Versicherten verzichtet worden war.

Die Beamten und Angestellten der *Schweiz. Bundesbahnen* sind bei einer besondern Pensionskasse dieser Verwaltung versichert. Die Statuten dieser Kasse vom 19. X. 1906 sind wiederholt abgeändert worden.

Kantone. Der Kanton *Neuchâtel* hat durch Gesetz vom 29. III. 1898 als erster eine öffentliche Lebensversicherungsanstalt unter dem Namen « Caisse cantonale d'assurance populaire » errichtet. Die Kasse wird nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und unter finanzieller Mithilfe des Staates, der Subventionen leistet, betrieben. Die Versicherung ist freiwillig. Nach dem Gesetz vom 15. V. 1916 können bei der Kasse Versicherungen auf den Todesfall, sowie gemischte Versicherungen und endlich Rentenversicherungen abgeschlossen werden.

Im Kanton *Vaud* ist durch Gesetz vom 2. III. 1907, abgeändert durch Gesetz vom 1. XII. 1910 die « Caisse cantonale vaudoise des retraites populaires » eine staatliche Versicherungskasse zum Betriebe der Altersversicherung auf Gegenseitigkeit gegründet worden. Auch bei dieser Kasse ist die Versicherung freiwillig.

Im Kanton *Glarus* hat die Landsgemeinde vom 7. V. 1916 ein Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung durch den Staat angenommen. Die Versicherungsanstalt, welche unter der Garantie des Staates betrieben wird, hat ihre Wirksamkeit am 1. I. 1918 aufgenommen. Die Versicherung ist obligatorisch für alle im Kanton wohnenden Personen vom 17. bis zum 50. Altersjahr.

Der Kanton *Appenzell A/Rh.* hat durch Gesetz vom 26. IV. 1925 eine Altersversicherung eingeführt, die am 1. I. 1926 in Kraft getreten ist. Die Versicherung ist eine obligatorische. Sie umfasst alle Personen zwischen 18 und 64 Jahren, die im Kanton Appenzell A. Rh. Wohnsitz haben. Gegen einen Jahresbeitrag von Fr. 10 gewährt die Versicherung Altersrenten, die je nach dem Eintrittsalter und dem Bezugsalter, das zwischen 65 und 70 Jahren liegen muss, abgestuft sind. Daneben werden beim Tode von Versicherten die einbezahlten Beiträge ohne Zins in Form eines Sterbegeldes den Hinterlassenen zurückvergütet.

Baselstadt hat mittels Gesetz vom 4. XII. 1930 eine

obligatorische Alters- und Hinterlassenenversicherung eingerichtet. Versicherungspflichtig sind die im Kanton wohnenden Personen vom 20. bis zum 65. Altersjahre. Personen, die das 50. Altersjahr überschritten haben, unterliegen nicht mehr der Versicherungspflicht. Die Versicherung wird durch eine öffentliche Anstalt durchgeführt. Daneben kann die Versicherungspflicht bei anerkannten, gewissen Bedingungen unterworfenen Ersatzkassen erfüllt werden. Der Staat leistet Zuschüsse an die Prämien geringer bemittelter Versicherter. Die Prämien sind im übrigen nach dem Alter des Versicherten bei Eintritt in die Versicherung abgestuft. Versichert sind die Männer und die ledigen Frauen, die verheirateten Frauen sind durch die Versicherung des Mannes gedeckt. Wird die Ehe aufgelöst, so besteht die Versicherung der Ehefrau als selbständiges Verhältnis weiter. Die Versicherung gewährt Altersrenten für Mann und Frau vom 65. Altersjahre an, wobei die Rente der Frau etwas geringer ist als die des Mannes. Zugleich sind die Renten, von Fr. 720 für den Mann und Fr. 600 für die Frau bei 45jähriger Beitragsdauer, bei geringerer Beitragsdauer entsprechend abgestuft. Invalide versicherte Männer und ledige Frauen erhalten vom 60. Altersjahre an eine reduzierte Altersrente als Invalidenrente. Im Falle des Todes eines Versicherten werden Waisenrenten an die Waisen unter 18 Jahren ausgerichtet, sowie an die Witwe ein Sterbegeld, letzteres sofern die Versicherung während einer Mindestzeit bestanden hat. Mit der Versicherung ist eine Fürsorge kombiniert, durch welche bei Bedürftigen die Altersrenten aus der Versicherung auf den Mindestbetrag von Fr. 480 im Jahre ergänzt werden können. Die baselstädtische Versicherung ist am 1. VII. 1932 in Kraft getreten.

Fast alle Kantone haben, besonders in den Jahren nach dem Kriege, *Fonds für eine Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung* angelegt und gelegentlich oder regelmässig geäußert. Sie dürften, nachdem nun die eidgenössische Vorlage gescheitert ist, in der Folge, wo die Verhältnisse es erlauben, zur Einführung kantonalen Versicherungen herangezogen werden.

Im Bund, in den meisten Kantonen und in zahlreichen Gemeinden sind, besonders in den letzten Jahrzehnten, zugunsten der Verwaltungsbeamten, der Lehrer und Pfarrer, durch den Staat oder die Gemeinde als Dienstherr *Pensionskassen* für den Alters-, Invaliditäts- und zugunsten der Witwen und Waisen für den Todesfall eingerichtet worden.

Neben den öffentlichen Verwaltungen haben in den letzten Jahren zahlreiche *private Unternehmungen*, dem sozialen Zuge der Zeit folgend und begünstigt durch die Bestimmungen der Bundesgesetzgebung über die Kriegsgewinnsteuer, welche Zuwendungen zu Wohlfahrtszwecken als steuerfrei erklärte, *Pensionskassen* errichtet oder zum Zwecke der Sicherung ihrer Angestellten Gruppenversicherungsverträge bei schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften abgeschlossen. Die auf das Jahr 1925 abgeschlossene, im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für die allgemeine Alters- und Hinterlassenenversicherung vom Bundesamt für Sozialversicherung herausgegebene Hilfskassenstatistik erfasste 169 Pensionskassen des Bundes, der Kantone und Gemeinden mit gegen 80 000 Mitgliedern, 50 Kassen konzessionspflichtiger Eisenbahnunternehmungen und von Versicherungsgesellschaften für deren Personal mit ca. 7 000 Mitgliedern und 982 Fürsorgeeinrichtungen für Alter, Invalidität und Tod in allen möglichen Branchen der Industrie, des Gewerbes und des Handels mit rund 140 000 Versicherten, zur Hauptsache Angestellte und zum geringeren Teil Arbeiter. In der Zahl der Einrichtungen sind diejenigen mitgezählt, die im Wege eines Gruppenversicherungsvertrages bei einer konzessionsierten Gesellschaft durchgeführt werden.

Militärversicherung. Der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang noch die Militärversicherung erwähnt, die zwar, weil sie keine Prämien erhebt, keine Versicherung im technischen Sinne darstellt, sondern sich als Fürsorge und Haftpflicht des Bundes zugunsten der im Dienste erkrankten oder von einem Unfall betroffenen Wehrmänner charakterisiert. Das erste Bun-

desgesetz über die Militärversicherung ist am 28. VI. 1901 erlassen worden. Ein revidiertes Gesetz vom 22. XII. 1914 ist nur zum Teil in Kraft getreten, sodass die Materie heute noch in wesentlichen Punkten durch das Bundesgesetz vom Jahre 1901 geregelt wird.

Bibliographie. *Berichte des Bundesamtes für Sozialversicherung*, enthalten in den jährlichen *Geschäftsberichten des Bundesrates an die Bundesversammlung*. — *Botschaft des Bundesrates vom 21. VI. 1919 über die Uebertragung des Gesetzgebungsrechtes in der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung an den Bund und die Schaffung der dafür erforderlichen Mittel*. — *Nachtragsbericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Uebertragung des Gesetzgebungsrechtes in der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung an den Bund, vom 23. VII. 1924*. — *Botschaft des Bundesrates über das Bundesgesetz betreffend die Alters- und Hinterlassenenversicherung, vom 29. VIII. 1929*. — *Die in der Schweiz bestehenden Einrichtungen über die Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung im Jahre 1925, Hilfskassenstatistik*, hgg. vom Bundesamt für Sozialversicherung. — H. Giorgio: *Die Schweiz. Sozialversicherung. Systematische Darstellung* (in *Volkswirtschaft, Arbeitsrecht und Sozialversicherung in der Schweiz*, im Auftrag des Bundesrates hgg. vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement). — H. Giorgio u. Nabholz: *Die Schweiz. obligatorische Unfallversicherung*. — Gelpke u. Schlatter: *Unfallkunde für Ärzte, Juristen und Versicherungsbeamte*. — A. Gutknecht: *Kommentar zum Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung, Teil Krankenversicherung*. — Piccard: *Haftpflicht und obligatorische Unfallversicherung*. — Ed. Niederer: *Das Krankenkassenwesen der Schweiz*. — *Schweiz. Krankenkassenzeitung*, hgg. vom Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen. [H. G.]

III. DIE VERSICHERUNG DER GEBÄUDE UND DER FAHRHABE IN DEN KANTONEN. *Gebäudeversicherung.* Die Feuerversicherung der Gebäude ist grundsätzlich kantonal geregelt. Mit Ausnahme der Kantone Uri, Tessin, Wallis und Genf ist sie obligatorisch erklärt, d. h. es besteht für die Gebäudeeigentümer Versicherungszwang. Obschon es den Gebäudeeigentümern in den genannten vier Kantonen frei steht, ihre Gebäude zu versichern, haben sie dieselben doch bis auf wenige Ausnahmen bei den privaten Versicherungsgesellschaften gegen Brandschaden gedeckt, da sie sich der Notwendigkeit hierfür wohl bewusst sind. In fünf Kantonen, nämlich Uri, Schwyz, Tessin, Wallis und Genf und in den beiden Halbkantonen Obwalden und Appenzell I. Rh. bestehen keine kantonalen Brandversicherungsanstalten, während sonst alle andern Kantone und Halbkantone solche Anstalten besitzen.

Mobiliarversicherung. Die Versicherung der Fahrhabe gegen Feuersgefahr ist dagegen zur Hauptsache der privaten Initiative vorbehalten und fakultativ geblieben. Versicherungszwang besteht in den Kantonen Bern, Nidwalden, Glarus, Freiburg, Aargau und Waadt. Der Kanton Waadt besitzt das Monopol und hat zu diesem Zwecke eine eigene staatliche Anstalt ins Leben gerufen, während in den Kantonen Nidwalden und Glarus zwar kantonale Mobiliarversicherungsanstalten bestehen, die aber in freiem Wettbewerb mit den privaten Gesellschaften arbeiten. In allen übrigen Kantonen ist die Feuer-Mobiliarversicherung den Privatgesellschaften überlassen. — *Elementarschadenversicherung.* Hier handelt es sich um die Versicherung von Elementarschäden an Gebäuden und an Fahrhabe, verursacht durch Schneedruck, Lawinen, Hochwasser, Ueberschwemmungen, Erdschlipf, Steinschlag, Bergsturz, Sturm und Hagel. Derartige Elementarschadenversicherungen bestehen bereits in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Solothurn, Appenzell A. Rh., St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt und Neuenburg. Diese Versicherung ist, soweit sie durch die kantonalen Brandversicherungsanstalten übernommen wurde, mit wenigen Ausnahmen prämienfrei. Der Aufschwung, den dieser Versicherungszweig genommen hat, ist der Initiative und den Vorarbeiten des Rückversicherungsverbandes kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten zu verdanken.

Im Jahre 1903 wurde die *Vereinigung kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten* gegründet und durch diese wiederum im Jahre 1910 der *Rückversicherungsverband kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten* ins Leben gerufen. Beide Institute haben ihren Sitz in Bern.

Bibliographie. Mitteilungen der Vereinigung kantonal-schweiz. Feuerversicherungsanstalten. — *Die kantonale Brandversicherung auf Gegenseitigkeit in der Schweiz 1805-1925.* — *Jahresberichte der kantonalen Brandversicherungsanstalten.* — *Jubiläumsberichte der kantonalen Anstalten Bern, Luzern, Solothurn, Freiburg, Basel-Land, Aargau, Graubünden und Neuenburg.* — *Jahresberichte der «Vereinigung» und die Geschäftsberichte des Verbandes kantonal-schweiz. Feuerversicherungsanstalten.* [F. Beck.]

IV. ARBEITSLOSENVERSICHERUNG. *Entstehungsgeschichte.* Die ersten Versuche zur Einführung der Arbeitslosenversicherung in der Schweiz gehen bis auf das Jahr 1884 zurück. Um diese Zeit fingen einige Berufsverbände an, Arbeitslosenkassen zugunsten ihrer Mitglieder zu gründen. Den Inhalt ihrer Reglemente bestimmten diese Kassen nach eigenem Ermessen, frei von jeder staatlichen Einmischung; auch in finanzieller Hinsicht waren diese Kassen ausschliesslich auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen. Erst später begannen auch die öffentlichen Gemeinwesen, sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung zu befassen, und zwar ging die Initiative von den Gemeinden aus. Die Stadt Bern machte 1893 mit der Gründung einer öffentlichen Kasse den Anfang und dann folgten die Städte St. Gallen und Zürich. Sodann gingen einige Kantone dazu über, den Arbeitslosenkassen auf Grund besonderer Gesetze oder auch von blossen Kantonsrats- oder Regierungsratsbeschlüssen Beiträge zu gewähren. Dahin gehören namentlich die Kantone St. Gallen, Basel-Stadt und Genf; ebenfalls Beiträge, wenn auch ohne spezielles Gesetz, wurden den Arbeitslosenkassen verabfolgt in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Thurgau und Solothurn. Gleichzeitig wurde in Basel-Stadt eine öffentliche Arbeitslosenkasse errichtet.

In der Folge sah man sich veranlasst, auf eidgenössischem Boden Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder zur Milderung der Folgen derselben zu ergreifen. Es geschah dies namentlich durch den Ausbau der Institutionen für öffentlichen Arbeitsnachweis, sowie dadurch, dass man die gesetzliche Ordnung der Arbeitslosenversicherung auf neue Grundlagen stellte. Ein erster Schritt in dieser Richtung war die Annahme des Bundesbeschlusses betreffend die Förderung des Arbeitsnachweises durch den Bund vom 29. x. 1909, auf Grund dessen denjenigen öffentlichen Arbeitsnachweisstellen, welche den im Bundesbeschluss aufgestellten Voraussetzungen entsprachen, Bundesbeiträge ausgerichtet wurden. Die bundesrechtliche Ordnung der Arbeitslosenversicherung dagegen musste im Hinblick auf die in der Entstehung begriffene Gesetzgebung über die Kranken- und Unfallversicherung einstweilen noch zurückgelegt werden.

Diese Entwicklung wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges jäh unterbrochen. Als aber die Arbeitslosigkeit in beängstigender Weise um sich griff, sah sich der Bundesrat genötigt, auf Grund der ihm erteilten ausserordentlichen Vollmachten ausserordentliche Massnahmen zu ergreifen, und, mitten in der vollen Krise, ein System der Arbeitslosenunterstützung zu organisieren, das bis ins Jahr 1924 hinein in Geltung blieb. Diese Arbeitslosenfürsorge umfasste sowohl Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung als auch die Gewährung von Unterstützungen an die in Not geratenen Arbeitslosen. Die Kosten dieser Unterstützung wurden bestritten aus Beiträgen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Obwohl schon durch seine Mitwirkung an der Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen, unterliess es der Bund nicht, die Arbeitslosenversicherung dadurch zu fördern, dass er vom Jahr 1915 hinweg, zuerst im Wege von Nachtragskrediten und später gestützt auf einen Bundesbeschluss vom 19. xii. 1917 den Arbeitslosenkassen Beiträge gewährte. Alle diese Massnahmen wurden im Laufe des Jahres 1924 aufgehoben.

Mit der Wiederkehr einigermaßen normaler Verhältnisse war für die Bundesbehörden der Zeitpunkt zu einem planmässigen Ausbau der gesetzlichen Ordnung über die Arbeitslosenversicherung gekommen. Dies umso mehr, als unterdessen die Frage der Arbeitslosenversicherung auch auf internationalem Boden zur Sprache gebracht worden war, indem die erste internationale Arbeitskonferenz in Washington eine Empfehlung angenommen hatte, welche den Mitgliedstaaten der internationalen Arbeitsorganisation die Einführung einer wirklichen Arbeitslosenversicherung nahelegte. Mit Botschaft vom 17. ix. 1923 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung den Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Förderung der Arbeitslosenversicherung, woraus das Bundesgesetz über die Beitragsleistung an die Arbeitslosenversicherung vom 17. x. 1924 hervorging.

Gesetzgebung des Bundes und der Kantone. In der gesetzlichen Ordnung der Arbeitslosenversicherung kommt der bundesstaatliche Charakter unserer Staatswesens deutlich zum Ausdruck. Das Bundesgesetz vom 17. x. 1924 und die drei zugehörigen Verordnungen vom 9. iv. 1925, 20. xii. 1929 und 26. ix. 1932 bilden die Grundlage, welche es dem Bund ermöglicht, die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in wirksamer Weise zu beeinflussen. Es geschieht dies ausschliesslich in der Weise, dass der Bund die Bedingungen vorschreibt, welche die Arbeitslosenkassen zu erfüllen haben, wenn sie der ihnen zugesicherten Bundessubvention teilhaftig werden wollen. Im übrigen sind die Kantone, wie bis anhin, frei, die Materie nach eigenem Gutdünken zu regeln und die erforderlichen Bestimmungen, besonders was die obligatorische Versicherung, die Organisation der Kassen usw. anbelangt, aufzustellen.

Die im Bundesgesetz vorgesehenen Bundesbeiträge werden nur solchen Kassen gewährt, die sich ausschliesslich auf die Arbeitslosenfürsorge beschränken, eine eigene Buch- und Kassaführung haben und für die richtige Verwendung der Gelder Gewähr bieten. Ein Leistungsminimum ist den Kassen nicht vorgeschrieben. Andererseits darf aber das von der Arbeitslosenkasse ihrem Mitglied verabfolgte Taggeld 60 % des ausfallenden normalen Verdienstes nicht überschreiten und soll für Mitglieder, welche eine familienrechtliche Unterstützungspflicht erfüllen, stets um 10 % höher sein als für Alleinstehende. Die Dauer der Bezugsberechtigung darf innert 360 Tagen 90 Tage nicht übersteigen. In Zeiten andauernder Krise kann durch Beschluss des Bundesrates eine Bezugsdauer über 90 Tage bewilligt werden. Der Bundesbeitrag richtet sich nach der Höhe der von den Kassen statutengemäss ausbezahlten Tagelder und ist festgesetzt auf 40 % für die öffentlichen und die paritätischen (von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam verwalteten) Kassen und auf 30 % für die von den Gewerkschaften geführten Kassen. Die Bundesversammlung kann den Bundesbeitrag vorübergehend um höchstens 10 % erhöhen.

Dem Beispiel des Bundes folgend, haben die Kantone sogleich nach dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes vom 17. x. 1924 auch ihrerseits die nötigen Vorkehren zur Förderung der Arbeitslosenversicherung getroffen. Von den 25 Kantonen und Halbkantonen haben alle, mit der einzigen Ausnahme von Obwalden, dessen Einwohner überwiegend der Landwirtschaft angehören, gesetzliche Bestimmungen zur Regelung der Arbeitslosenversicherung erlassen. Davon haben 13 die obligatorische Arbeitslosenversicherung allgemein für alle oder doch für einzelne Kategorien von Arbeitnehmern eingeführt; die andern haben in ihren Erlassen den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, an die Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung beizutragen. Die von den Kantonen aufgestellten Bedingungen, von deren Erfüllung sie die Leistung von Beiträgen an die Arbeitslosenkassen abhängig machen, stimmen im allgemeinen mit den vom Bund vorgeschriebenen Subventionsbedingungen überein.

Dank der vom Bund und den Kantonen getroffenen Massnahmen hat sich die Arbeitslosenversicherung seit dem Jahr 1925 in stets aufsteigender Linie entwickelt.

Wie aus der nachstehenden Zusammenstellung hervorgeht, hat die Zahl der Arbeitslosenkassen und der Versicherten stark zugenommen und im selben Mass ist auch der Betrag der von den Kassen ausbezahlten Tagelöhner und der hieran von den öffentlichen Gemeinwesen (Bund, Kantone, Gemeinden) gewährten Subventionen gestiegen.

	Zahl der anerkannt- ten Arbeits- losenkassen.	Zahl der Versi- chen.	Taggeld- auszahlungen.	Subventionen.
1925	60	149 650	2 568 000	1 846 000
1926	105	165 500	4 278 000	2 595 000
1927	159	240 900	6 085 000	4 084 000
1928	167	261 670	5 392 000	3 674 000
1929	174	292 450	6 833 000	4 897 000
1930	189	324 770	16 735 000	13 477 000
1931	211	416 800	37 945 000	ca. 29 ½ Millionen
1932	193	496 000	ca. 65 000 000	» 53 ½ »

[A. HENGARTNER u. Edgar MAAG.]

VIA. 1218 erwähnte Familie von Vico de Como, die damals auch in Lugano sesshaft war und zahlreiche Grundrechte in Bioggio, Agno, Curio, Vernate, Aranno, Mitliglia und Breno besass. — JACOPO, Podestat für die Stadt-Republik Como in Lugano 1222. — *Period. d. Soc. stor. com. I.* — L. Brentani: *Codice II.* [C. T.]

VIERSTÄTTERSEE (s. GLS). Eine der ältesten Vergabungen an das Benediktinerkloster Luzern vom Jahre 917/918 ist bisher als Vergabung des Fahrrechts auf dem V.-See gedeutet worden (Liebenau in ASA 1879, 204; — Durrer in Gfr. 84; — KSB 1899, p. 269). Um das Jahr 1300 besass die Herrschaft Österreich ein Schiffsfahrtsrecht zu Luzern (QSG XIV, p. 217). In die Zeit des Morgartenkrieges wird die Existenz von kriegerisch ausgerüsteten Flotillen der Luzerner und Waldstätter verlegt (Schneller: *Chronik von M. Russ.*, p. 28; — Durrer in *Schweizer Kriegsgesch.* I, p. 75). Seit 1314 ist eine Schiffswerkstatt in Luzern nachgewiesen. 1357 hatten die Luzerner zu Flüelen und die Urner in Luzern freies Fahr- und Verladerecht. Die Gesellschaft des Pfisternauens besteht seit mindestens 1455, die St. Niklausengesellschaft seit mindestens 1544. Die wichtigsten Zollstätten befanden sich in österreichischer Zeit zu Luzern und Flüelen (Echsl: *Anfänge*, p. 235), die wichtigsten Susten in Luzern, Flüelen, Brunnen und Alpnach, die wichtigsten Schiffsfahrtsplätze zu Flüelen Luzern, Winkel (seit ca. 1300), Stansstad, Alpnach (1424 sieben Schiffsrechte). Die Schifffahrt war vor allem durch den Transithandel mit Italien in Anspruch genommen, daneben durch die Marktleute der angrenzenden Gebiete, durch die Pilger nach Rom und Einsiedeln, gelegentlich auch durch Söldnerscharen (s. Bild HBL IV, 755), durch Tagelohnsgesandte, Schützengesellschaften usw. Im 16. Jahrh. erlebte Luzern anlässlich von Militärinspektionen nach südlichen Vorbildern das Schauspiel von Seeschlachten. Auch fanden prunkvolle festliche Empfänge auf dem See statt (1599, Erzherzog Albrecht und die Infantin Isabella. — Liebenau: *Das alte Luzern*, p. 151). 1661 erschien die erste Seekarte mit Begleittext von Unterstadtschreiber Joh. Leopold Cysat. Während der unruhigen Zeiten der Helvetik, namentlich 1799 im September, als die Franzosen unter Lecourbe Suworoffs Armee vom Urnersee abschnürten, beherrschte eine kriegerische Flotille den See (Gfr. 50, p. 50). Am 20. IX. 1836 fuhr zum erstenmal ein Raddampfer über den See. Im Sommer 1870 erfolgte die Vereinigung der bestehenden Dampfschiffgesellschaften.

Bibliographie. Joh. Leop. Cysat: *Beschreibung des Luzerner oder Waldstättersees* (1661). — *Rechtsschrift über die Freiheit der Schifffahrt* (1838). — F. Haas: *Gesch. der St. Niklausen-Schiffgesellschaft*. — Fr. Heinemann: *Moderne Kulturgesch. der Schweiz. — Festschrift des Ing.- und Architektenver. 1893. — Die industrielle und kommerzielle Schweiz*, Fasz. XI u. XII (1906). — *Luz. Fremdenblatt* 1919. — *Helvet. Monatschrift* 1800. — Hardmeyer: *Europ. Wanderbilder* (1884). — *Nbl. der Feuerwerker Zürich* 1911. — Ortskatalog der Schweiz. Landesbibl. Bern. [P. X. W.]

* **VIGIER, von.** — WALTHER, * 1883, Sohn von Nr. * 14, Bildhauer in Subingen. Werke von ihm sind

in Olten und Solothurn (Lesende Frau am Gebäude der Stadtbibliothek Olten). — HEDWIG, * 1866 in Solothurn, Tochter von Nr. * 13, Schriftstellerin (*Hugo u. Parisana; Aus Ferraras Vergangenheit*). † in Subingen 1930. [H. D.]

VILLARBENEY (Kt. Freiburg, Bez. Greizerz. S. GLS). Gem. und Dorf. Frühere Formen: *Villars-Beney, Villarbénit, Villarbégny*. V. gehörte zur Herrschaft, dann Landvogtei Corbières, zum Bez. Greizerz 1798-1803, zum Kreis Corbières 1803-1815, zum Bez. Greizerz 1815-1830, zum Bez. Corbières 1830-1848, hierauf zum Bez. Greizerz. Der Ort. unterstand dem Stadtrecht von Freiburg. Das Kloster Humilimont besass daselbst seit dem Ende des 14. Jahrh. Güter. Kirchlich gehörte V. zu Broc, dann zu Botterens, als dieses 1871 eine selbständige Kirchgem. wurde. *Bevölkerung*: 1930, 86 Einw. — F. Kuenlin in *Dict. II.* — A. Dellion in *Dict. II.* — J. Jordan: *L'abbaye prémontrée d'Humilimont* (in ASHF XII). — N. Peissard: *Hist. de la seigneurie de Corbières* (in ASHF IX). — Staatsarch. Freiburg. [J. JORDAN.]

VISET. Familie des Kts. Wallis. — GEORGIVS, Grosskanton von Siders 1520. — LL. [D. S.]

VILLARS D'AVRY (Kt. Freiburg, Bez. Greizerz. S. GLS). Gem. und Weiler. Er gehörte zur Herrschaft, dann Landvogtei Pont-Farvagny 1482-1798, zum Bez. Bulle 1798-1803, zum Bez. Farvagny 1803-1848, hierauf zum Bez. Greizerz. Gemeindegattungen 1820, 1837, 1856. Das Dorf unterstand dem Stadtrecht von Freiburg. Es gehörte immer zur Kirchgem. Avry. *Bevölkerung*: 1751, 20 Feuerstätten; 1930, 74 Einw. — F. Kuenlin in *Dict. II.* — A. Dellion in *Dict. I.* — Staatsarch. Freiburg. [J. JORDAN.]

* **VITAL.** — JOHANN FRIEDRICH, Vater von Nr. * 3, 2. x. 1812-23. III. 1908, 30 Jahre lang Pfarrer von Remüs-Manas, providierte nebenbei Samnaun, dann 31 Jahre lang Pfarrer von Sent, veröffentlichte 1844 eine romanische Bearbeitung von 80 biblischen Geschichten nach Hübner. [Jon L. Eva.]

VITTORIO. Edle, aus Bologna stammende Familie, Bürger von Genf seit 1574 mit — JÉROME, * gegen 1527, † 3. VIII. 1611 in Genf. Sein Sohn — JÉROME, * 1582, † vor 1656, Kaufmann, wohnte in Holland und ist der Verfasser von *Thresor des trois langues française, italienne et espagnole*. Das Werk, eine Wiedergabe nebst einer Uebersetzung ins Italienische des *Trésor des deux langues espagnole et française* von César Oudin, erschien 1609 in Genf und hatte sieben Aufl., die letzte 1671. — *Galiffe: Not. gén. V.* — F. Brunot: *Hist. de la langue française III*, 82. — Eug. Ritter in *BSHG IV*, 188. — Covelle: *LB.* — Staatsarch. Genf. [H. G.]

VIVIEN, LOUIS, aus einer französischen Refugiantenfamilie, * 3. VII. 1866 in Wallincourt bei Cambrai (Nord), Dr. ès lettres, Pfarrer in Les Brenets (Neuenburg) 1888-1913, Professor in Kiew (Russland) 1913-1919, in Posen (Polen) 1920-1928, lebt seit 1928 in Corcelles (Neuenburg). Verfasser von: *Les familles du Refuge en pays neuchâtelois* (1900); *La Bourgeoisie de Valangin* (1902); *Hors de la Bolchévie, journal d'un Suisse* (1919). — *Livre d'or de Belles-Lettres de Neuchâtel*. [L. M.]

* **VOCK.** — FRANZ XAVER, * 1572 in Sarmenstorf, Professor der Theologie am Kollegium Solothurn, Prinzipal, 1819, rettete 1798 die von der Volkswut bedrohten Patrioten vom Tode, † 1828. [H. D.]

VODOZ oder **VAUDAUX.** Familie von Habères (Savoyen); sie lebte 1616 in Chardonne (Waadt) und erhielt vor 1631 das Bürgerrecht von La Tour de Peilz. Aus einem im 19. Jahrh. in Yverdon niedergelassenen Zweige stammen Ärzte, Advokaten, und Pfarrer, sowie — CHARLES, * 1860, Syndic von Yverdon 1920-1933, ebenso Mitglied des Grossen Rats 1920-1933. [M. R.]

VOLTA. Name einer Familie, die in Bellinzona 1390, in Giubiasco 1397, in Bissone 1501, in Coldrerio im 17. und 18. Jahrh. erwähnt wird. Es wurde behauptet, dass die Familie des Physikers und Erfinders Alessandro Volta aus Coldrerio stamme. Im Gegenteil liess sich ein Zweig der Familie Volta aus Como mit Giuseppe (1645-1717) in Coldrerio nieder und erlosch

dort wieder 1743. — *BStor.* 1903, 1909. — G. Pometta: *Briciole di storia bellinzonese.* — L. Brentani: *Codice II.* — *Popolo e Libertà* 1927, Nr. 53. [C. T.]

* **VONMENTLEN** (VON MENTLEN). — **Kanton Uri.** — 1. **WILHELM**, Sohn von Nr. * 4, Hauptmann, Frühmessvogt 1578-1580, Seelmess-Pfandvogt 1558-1590 in Altdorf, Landschreiber zu Bellenz, Hauptmann, Dorfvoigt von Altdorf, Abgesandter des spanischen Ambassadors 1590. — 2. **MAGNUS FRANZ**, Sohn des Landschreibers Magnus Franz in Bellenz, von Altdorf, des Rats, Mitglied der Munizipalität Altdorf 1798, Gesandter an General Brune in Bern um Belassung der alten Landesverfassung 14. v. 1798. — *Lusser: Gesch. von Uri*, p. 328, 365. [Fr. GISLER.]

* **VORBURG** (franz. *VORBOURG*) (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Delsberg. S. GLS). Stattliche Doppel-Burgruine mit bekannter Wallfahrtskapelle bei Delsberg. Der obere Turm war der Bergfried der älteren Burganlage; die unteren Bauten bildeten ursprünglich die Vorburg (woraus sich der Name erklären dürfte), die dann später zur eigentlichen Wohnburg wurde. Die Burganlage, die wohl ins 10. Jahrh. zurückgeht, gehörte vermutlich den Grafen von Elsass-Egisheim, und nach glaubwürdigen Quellen wurde die Kapelle in der unteren Burg 1049 von dem aus dem Grafengeschlechte von Egisheim stammenden Papste Leo IX., der bekanntlich mehrmals über die Alpen zog, eingeweiht. Die Vorburg, längere Zeit der Gerichts- und Verwaltungssitz des * Sornegaus, kam dann, gleich der benachbarten Burg Soyères, an das Grafenhaus Pfirt (Ferrette) und von diesem 1278 kaufweise an den Bischof von Basel. Seit her war sie bewohnt von bischöflichen Kastellänen, von denen eine Edelknechtsfamilie den Namen *von Vorburg* annahm. Im Erdbeben von 1356 stark beschädigt, hierauf baulich verstärkt, wurde sie im 16. Jahrh. als Wohnsitz aufgegeben und galt längere Zeit als Räuber- und Rastort. Die Kapelle dagegen wurde 1584 und 1669 restauriert, 1719 vergrössert und ist bis heute ein vielbesuchter Wallfahrtsort geblieben. Die Stadt Delsberg erwarb 1822 die Kapelle samt den beiden Burgruinen. — *Vergl. Trouillat.* — A. Daucourt: *Notices sur les châteaux de l'évêché de Bâle.* — P. Aeschbacher: *Die Burgen u. Schlösser der Schweiz*, Kt. Bern, Bd. II. [Aeschbacher.]

VOSTI, GIOVANNI, * 1855 in Gerra-Verzasca (Tessin), † 22. XI. 1931 in Gerra-Piano, Mitglied des Grossen

Rats während dreier Legislaturen, erbaute auf eigene Kosten die Pfarrkirche von Gerra-Piano. [C. T.]

* **VUILLEUMIER**. — **Kanton Neuenburg.** — Johann Friedrich, gen. JOHN, Sohn von * Charles Au-



Burgruine und Kapelle der Vorburg ca. 1840. Nach einer Lithographie von J. F. Wagner (Schweiz. Landesbibl., Bern).

guste, * 1. XII. 1893 in Basel, Dr. jur., Schriftsteller u. Journalist, in Paris niedergelassen, durchreiste die Vereinigten Staaten, verf. *Wir alle* (1920); *In falschen Händen* (1924); *Die Verteidigung* (1924); *Hilli, Hillebrand und Er* (Roman, 1931). — *SZGL* 1932. [L. M.]

W

WACH. Alte, im Osten Deutschlands ansässige, ursprünglich aus Thüringen stammende Gelehrtenfamilie. *Wappen*: in Blau ein silberner Kranich. — **ADOLF**, 11. IX. 1843-4. IV. 1926, hervorragender Rechtsgelehrter, Professor in Rostock, Tübingen, Bonn und Leipzig, siedelte sich in Wilderswil (Kanton Bern) an und erhielt von dieser Gemeinde das Ehrenbürgerrecht. [Adolf H. R. WACH.]

* **WÄLLI**. — **JOHANN MELCHIOR**, 1812-1857, von Wattwil, Politiker, Gründer und Herausgeber (von 1830 an) des *Toggenburger Boten* in Lichtensteig. — *Toggenburger Bote* 1858, Nr. 2. — *St. Galler Nbl.* 1926, p. 26. — **HULDREICH**, 1854-1905, von Lichtensteig, Dr. med. in Wattwil, Mitbegründer des dortigen Krankenhauses (1890), Initiant in Wasser- und Lichtversorgung, Eisenbahnbestrebungen, Thurkorrektoren.

Bezirksgerichtspräsident, Kantonsrat. — *Toggenburger Bote* 1905, Nr. 96. [H. E.]

* **WAGEMANN**, P. LUDWIG, * 1713 in Biberach (Schwaben), trat 1729 in den Jesuitenorden. Professor an verschiedenen Kollegien, Dr. der Theologie, Rektor des Kollegiums in Solothurn 1774, Prof. der Moraltheologie 1773, Prinzipal 1779, Verfasser theologischer Schriften. [H. D.]

* **WAGNER**. — **Kanton Aargau.** **FRANZ XAVER**, 1805-1879, von Laufenburg, Ratsschreiber, Landammann, bekannt als Dichter. [H. D.]

* **WALDMANN**. — **Kanton Thurgau.** In Arbon verbürgerte Familie, aus der Mitglieder des Rats, Lehrer und Aerzte hervorgingen. — 1. **JOH. IGNAZ**, 1726-1802, Stadtrat, Gerichtsschreiber in Egnach, Organist. — 2. **CASPAR FRIDOLIN**, Dr. med., * 1. III.

1759, wanderte nach 1798 nach Meersburg aus und wurde badischer Hof- und Medizinalrat. — 3. FRANZ SEBASTIAN, 1802-1869, Dr. med., trat mit Pfr. Bornhauser zusammen für die Säkularisation der thurg. Klöster ein. Verwalter des Klosters Münsterlingen 1837. — 4. PHILIPP FRANZ, 1847-1903, Dr. phil., Sohn von Nr. 3, Direktor des Livländischen Landes-Gymnasiums in Fellin. — 5. ERNST THEODOR, 8. IV. 1875-15. IV. 1934, Sohn von Nr. 4, Buchhändler in Zürich. — *Thurg. Beitr.* 70, p. 11. [W. L. W.]

* **WALKMEISTER.** Walserfamilie des Kts. Graubünden, die aus dem Veltlin zur Zeit der Reformation nach Langwies (Schanfigg) kam. Von dort verzweigte sie sich Ende des 17. oder Anfangs des 18. Jahrh. nach Peist. — CHRISTIAN, von Peist, * 9. X. 1848, Lehrer in Castiel, Brün-Valendas, Trogen, Necker (Toggenburg), am Waisenhaus St. Gallen, schliesslich in Oberuzwil 1882-1921, Ehrenmitglied der st. gall. Naturforsch. Gesellschaft 1921, geolog. Fachschriftsteller und Mitarbeiter der *Jahrbücher* der gen. Gesellschaft, Verfasser einer *Bündnerischen Schulgeschichte* (Ms.), auch novelistisch tätig. Sammlungen: *Aus rhätischen Landen* (1920); *Der kleine Tambour* (1923); *Böse Zungen* (1926). [Chr. WALKMEISTER.]

* **WALTER.** — **Kanton Basel.** Aus Grafenstaden (Elsass-Lothringen) in Basel eingewanderte Familie. — KARL EDUARD W.-Biondetti, * 26. VIII. 1848 in Basel, Messerschmied, begann die Herstellung chirurgischer Instrumente eigener Erfindung und nach Angabe bedeutender Chirurgen des In- und Auslands, verfertigte auch tierärztliche Instrumente und Prothesen. Mitbegründer des Vereins für Verbreitung guter Schriften; † 1. XII. 1921 in Basel. [R. Kech-WALTER.]

* **Kanton Solothurn.** — JAKOB, von Mühledorf, 1850-1932, Professor der Chemie an der Kantonsschule Solothurn 1881-1909, Kantonschemiker und Vorsteher der kantonalen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt. [H. D.]

* **WANNER.** — **Kanton Basel.** — AUGUST, * 21. II. 1886 in Basel, Maler in St. Gallen, besorgte die Ausmalung mehrerer Kirchen in Basel, Ebikon u. Oberbüren, des Kantospitals und des Krematoriums von St. Gallen. Schöpfer der Glasgemälde der Kirchen von Zofingen (kathol. Kirche), Langnau bei Reiden, Gossau u. St. Gallen (Leonhardskirche). — *SZGL* 1932. [D. S.]

* **Kanton Genf.** Seit Anfang des 16. Jahrh. bekannte Familie von Nidau (Bern). Ein Zweig davon bürgerte sich 1850 in Genf ein. *Wappen*: in Rot eine goldene Wanne. — LOUIS, * 1859, Kunstschatzmeister, Gemeinderat von Les Eaux Vives, Grossrat in Genf 1901-† 22. V. 1916. — *JG*, 23. v. 1916. [Felix WANNER.]

* **WARASGER.** Bei der Zerstörung der Stadt Besançon zur Frankenzeit führte ein Kreis den Namen *Pagus* (später *comitatus*) *Varascus* oder *Warascorum*. Dieser Name findet sich wieder im Ortsnamen *Seey en Varais* (Departement Doubs). Im 7. Jahrh. wohnten die W. in der Gegend von Pontarlier und am Oberlauf des Doubs. Bei der Teilung des Kaiserreichs, 839, erhielt Lothar den *comitatus Warascorum*. — Es stellt sich die Frage, ob die Grafschaft der W. sich auch auf Schweizerboden erstreckt habe. Einige Historiker glauben, dass das Vully (Wistenlach) im Mittelalter eine Unterabteilung der Grafschaft der W. gebildet habe. Dabei stützen sie sich auf eine Stelle des *Kartulars* von Lausanne (*MDR* VI, p. 4), worin berichtet wird, dass ein gewisser Theobald um 968 dem Bischof Eginolf von Kiburg von Lausanne ein Freilehen in *villa Cuziasco que sita est in comitatu Warasco in pago Wisliacense* geschenkt habe. Dies ist die einzige Erwähnung einer Grafschaft W. in der Schweiz, zudem in einem Text des 13. Jahrh. — Vergl. Aug. Lounou: *Les noms des lieux de la France*. — H. Hidber: *Schweiz. Urkundenregister I. — Cartulaire de Lausanne*. — M. de Diesbach: *Regeste fribourgeoise*. — W. Gisi: *Pagus Aventicensis und Scotingi und Varasci* (in *ASG* IV, p. 235 und 183). — François Ducret: *Esquisse hist. sur le Vully* (in *AF* 1913). [L. M.]

* **WARNAGEL.** † Ministerialengeschlecht des Berner Oberlandes, welches im Dienste der Freiherren von Unspunnen, Wädenswil und Eschenbach emporgekommen ist. Die W. erlangten um Interlaken, in den Tä-

lern der Lüttschinen und am Thunersee zu Oberhofen und andern Orten zahlreiche Güter und Rechte. *Wappen*: in Blau zwei silberne ineinandergelegte Handschuhe. Zuerst erscheint urk. ARNOLD, Ritter (1229-1246), Dienstmann der Freiherren von Wädenswil. Das Geschlecht starb aus mit — WALTER (1355), Propst des Augustinerstiftes Interlaken und mit seinem Bruder — ULRICH (1360-1386), Junker. — Stettler: *Genealogien* (Ms. d. Stadtbibliothek Bern.) — *LL.* — *FRB* II-IX. [B. Schmid.]

* **WARTBURG, von.** Alteingesessene Familie der Gem. Wangen bei Olten (Solothurn), deren Name möglicherweise auf die Herkunft von den Höfen Wartburg (Gem. Starrkirch) deutet. Ein Zweig bürgerte sich 1882 in Riedholz ein. Ein Zusammenhang mit der gleichnamigen, alteingesessenen Familie in Aarburg (Aargau) ist nicht bekannt. — Mitteilungen der Familie. — [D. S.] — WALTER, * 18. v. 1888, von Riedholz, Dr. phil., Seminarlehrer in Wettingen, dann Kantonschullehrer in Aarau und Professor für französische Sprache an der Universität Leipzig seit 1927, Herausgeber des französischen etymologischen Wörterbuchs seit 1922, verf. u. a. *Evolution et structure de la langue française*. — *NZZ* 1934, Nr. 742, 748. — *Kürschner-Gelahrten-Kalender* (mit Bibl.). [E. D.]

* **WASSERFALLEN, EDUARD,** von Wileroltigen (Bern), Bürger von La Chaux de Fonds 1919, * 30. IV. 1865 in Gorgier, Lehrer in Fleurier, Direktor der Primarschulen von La Chaux de Fonds 1905-1933. [L. M.]

* **WASSILIEFF, VICTOR PLATONOVITSCH,** russischer Herkunft, flüchtete 1906 in die Schweiz, nachdem er im Auftrag der revolutionär-sozialistischen Partei den Polizeidirektor der Stadt Pensa, Kandaurov, ermordet hatte. Auf Verlangen der russischen Regierung wurde er gefangen genommen und infolge eines Beschlusses des Bundesgerichtes, wobei der Präsident den Stichtscheid zu seinen Ungunsten fällte, ausgeliefert, mit der Begründung, dass seine Tat nicht ausschliesslich politischer Natur sei (13. VII. 1908), unter der Bedingung allerdings, dass er von der russischen Justiz nur wegen eines Verbrechens gegen das gemeine Recht zu verurteilen sei, wodurch ihm die Todesstrafe erspart blieb. Die öffentliche Meinung in der Schweiz sprach sich so entschieden zugunsten W.'s aus, dass die Richter, von denen man wusste, dass sie sich für die Auslieferung ausgesprochen hatten, gegen die erzürnte Menge geschützt werden mussten. — R. Corbaz: *Le crime politique et la jurisprudence du Tribunal fédéral en matière d'extradition*. — Tagespresse 1908. [D. L.]

* **WEBER.** — **Kanton Bern.** Familie von Biel, die durch den Goldschmied JOHANN CHRISTIAN, aus Pirmasens, 1854 dort eingebürgert wurde, Dessen Sohn — AUGUST, 1864-29. IV. 1923, Bijoutier, Gemeinderat, Grossrat, Präsident dieser Behörde 1894-1895, Förderer der Kunstbestrebungen in Biel. [† H. T.]

* **WESE, ARTHUR,** aus Schlesien stammend, * 9. VI. 1868 in Warschau, Privatdoz. in München 1898, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bern von 1905 an, Förderer Ferdinand Hodlers, verf. u. a. *Die Plastiken des Bamberger Doms*; *Skulptur und Malerei in Frankreich im 15. und 16. Jahrh.*; † 30. v. 1934 in Bern. — *NZZ* 1934, Nr. 973. [E. D.]

* **WEIBEL.** — **Kanton Luzern.** — JOSEF, * 1879, von Luzern, Präsident der Platzunion des Verkehrspersonals, Mitglied des Grossen Rats seit 1915, Nationalrat seit 1922. — *Jahrb. der eidg. Räte* 1934. [D. S.]

* **WEIDMANN.** — **Kanton Zürich.** — JAKOB, von Lufingen, 22. III. 1845-1. VII. 1911, Bruder von * August, Seidenindustrieller, zog um 1875 als Färber von Thalwil nach Amerika. Gründer und Inhaber der Weidmann Silk Dyeing Co. in Paterson (U. S. A.). [J. P. Zwicky.]

* **WEISS.** — **Kanton Glarus.** — RUDOLF, 22. III. 1635-16. XI. 1707, von Glarus, Pfarrer in Matt 1671-1707, Dekan von 1687 an. [P. Thürer.]

* **WEISS, von.** — **Kanton Waadt.** — 1. BÉAT ÉM- MANUEL, 1804-1844, Mitglied des Grossen Rats, dann der Tagsatzung 1841; Staatsrat 1842-1844. — 2. ÉMILE, 1840-1912, Sohn von Nr. 1, Professor der Rechte an der Akademie Lausanne 1875, Bundesgerichtsschreiber 1875-1912, Präsident der Synode 1884-1887. [M. R.]

* **WEISSENBACH.** — Kanton Aargau. — P. LEODEGAR, * 1743 in Bremgarten, im Jesuitenorden 1756, Professor der Rhetorik in Solothurn 1774, Operarius 1780, Katechet in Bremgarten 1793, † 1794 daselbst. — FRANZ JOS., von Bremgarten, 1788-1860, Priester 1811, Prof. der Rhetorik u. Theologie am Kollegium in Solothurn 1809-1834, Ehrenbürger der Stadt Solothurn, Domherr 1834, vorzüglicher Organist und Musiker, Verfasser eines Lehrbuches der Dicht- und Redekunst. [H. D.]

WERMERINGEN. Siehe * FENDRINGEN, VON.

WEYL, HERMANN, * 9. XI. 1885 zu Elmshorn (Holstein), Dr. phil., Prof. an der E. T. H. in Zürich für höhere Mathematik 1913, wurde im Herbst 1930 als Nachfolger von Prof. David Hilbert nach Göttingen berufen. Wichtigste Werke: *Die Idee der Riemannschen Fläche*; *Das Kontinuum*; *Raum-Zeit-Materie*. Zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften. — Poggendorf V. — NZZ 1918, Nr. 92. [W. G.]

* **WICK.** — Kanton St. Gallen. — KARL, Dr. jur., von Jonschwil, * 6. III. 1891 in St. Josephen, Redaktor der *Ostschweiz* 1917-1921, der *Hochwacht* in Winterthur 1921-1926, dann des *Vaterland* in Luzern, Grossrat in Luzern 1917-1931, seither Nationalrat. — Vergl. SZGL 1932. [P. X. W.]

WIDEMANN. Aus Österreich 1854 eingewanderte Familie, die sich 1888 in Basel einbürgerte. — ADOLF KARL, 1852-1906, Pionier des Handelsschulgedankens, gründete 1876 die Widemannsche Handelsschule in Basel. Verfasser handelswissenschaftlicher Schriften. [C. Ro.]

WIELAND. Aus Schüpfen (Kt. Bern, wo diese Familie noch in andern Orten Bürgerrecht besitzt) stammende Familie des Kts. Waadt, wo sie sich im 18. Jahrh. in Noville, Rolle und besonders in Bex niederliess. In Bex erwarb sie 1825 das Bürgerrecht (*Livre d'Or des familles vaudoises*). *Wappen* der W. von Bex: geteilt von Silber und Rot mit je einem Flügel in gewechselten Farben. — GABRIEL LEOPOLD, * 1867 in La Chaux de Fonds, 9 Jahre lang Lehrer am International. Institut Thudichum in Genf, dann 35 Jahre lang Direktor der Schweizerschule in Genua. Ein Zweig der Familie W. von Bex bürgerte sich um 1900 in Genf ein. [Philippe Chérix.]

WILBERG (Kt. Solothurn, Bez. Olten). Anhöhe bei Dulliken, auf der sich ein umfangreicher römischer Gutshof befand. Ausgrabungen im Jahre 1902 ergaben Münzen aus dem 3. Jahrh., darunter einen Denar des Philippus Arabs, sowie Legionsziegel der 21. und 11. Legion. Die Funde befinden sich in den Museen von Solothurn und Olten. — H. Heierli: *Arch. Karte Solothurn* (sub Dulliken, mit weiterer Literatur). [E, T.]

WILDENBURG. Siehe * WILDHAUS.

WILDENSTEIN, GEORG VON, auch von Wartenberg gen., Abt von St. Gallen 1360. † 31. III. 1379. — R. Hengeler: *Professbuch*, p. 121. [D. S.]

* **WILLI.** — Kanton Aargau. Familien dieses Namens sind auch in Siglistorf, Schneisingen (13. Jahrh.), Fisibach, Endingen, Ehrendingen, Lengnau, früher auch in Klingnau (1465), Zurzach und Baden (1469) vertreten. Der Name ist möglicherweise von lat. *villicus* (Meyer) abgeleitet. *Wappen* der W. vom Willenhof in Siglistorf: in Rot ein weisses Beil, belegt mit einem Kreuzchen. — Stammbaum im Besitze von Hans W.-Affentranger, Musikdirektor, Cham. [Hans Willi-Affentranger.]

Kanton Graubünden. *Lenzer Linie.* — 1. VALENTIN, 1809 - Okt. 1888, Priester 1834, Prof. der Theologie und Regens im Seminar S. Luzi bei Chur, Domkustos 1841, Domscholastikus 1862, Dompropst 1872-1888. — Mayer: *St. Luzi bei Chur*, p. 145. — 2. **Josef Anton**, Bruder von Nr. 1, 1824-1895, trat 1844 in die Gesellschaft Jesu, ging 1848 nach Nordamerika, kam 1851 wieder nach Europa, studierte in Löwen, Mastricht und Köln Theologie, wurde 1854 zum Priester geweiht, kam 1859 mit den ersten deutschen Jesuitenmissionären nach Hinterindien. Hier arbeitete W. in den verschiedensten Stellen als Missionär und Militärgeistlicher, gründete Schulen, Vereine, Missionsstationen, wurde Generalvikar von Bombay, Vorsteher ver-

schiedener Kollegien, sass lange im Senat der britischen Universität Bombay, galt als einer der ersten Schulmänner in britisch Indien, leitete eine Zeit lang die Doppeldiözese Bombay-Pona. — *Bündn. Tagblatt* 1929, Nr. 109. — 3. GAUDENZ, 1842-1920, Priester 1867, Prof. und Rektor im Kollegium in Schwyz bis 1884, Domsextar in Chur 1887, Domscholastikus 1889, Dompropst 1897.

Emser Linie: — 1. **Kaspar**, Bischof von Chur, 1823-1879, trat 1844 in Einsiedeln in den Benediktinerorden. Professor, Präfekt an der Stiftsschule, Pfarrer von Einsiedeln 1853, wurde 1868 Weihbischof von Chur, eigentlicher Bischof 1877. — J. G. Mayer: *Bistum Chur II.* — 2. P. **Dominikus**, * in Ems 20. IV. 1844, trat 1861 in Mehrerau in den Cisterzienserorden. Priester 1867, Präfekt am Kollegium Mehrerau 1867, Rektor 1875-1888, Prior 1878-1888, Notarius apost. 1881, Prior des neugegr. Klosters Marienstatt in Nassau 1888, Abt daselbst 1889, Bischof von Limburg 1898, Dr. theol. h. c. der Akademie Münster i. W., Historiker, verfasste u. a. *Die Oberdeutsche und Schweiz. Cistercienserkongregation* (1879); *Die Wettinger Häuser in Zürich* (in ZT 1885); *Erinnerungen an Abt Maurus Kalkum* (in *Cisterz.-Chronik* 1893); *Baugeschichtliches über Wettingen* (ebenda 1894); *Wahl... der Äbte von Wettingen* (ebenda 1902); *Album Wettingense* (1892); *Päpste, Kardinäle und Bischöfe aus dem Cist.-Orden* (1912), bearbeitete handschriftlich die Regesten des Klosters Wettingen (2 Bde.) und die Regesten des Klosters Magdenau (3 Bde.). — *Cist.-Chronik* 1898, p. 213; 1913, p. 85. — *Studien und Mitteilungen des Benediktiner- und Cist.-Ordens* 1913, p. 523. — *Bündn. Tagblatt* 1929, Nr. 125. — 3. CHRISTOPH BARTHOLOMÄUS, von Ems, 2. II. 1829 - 4. IX. 1908, Erzieher in Wien beim Grafen Fünfkirchen 1850-1855, nachher bis 1875 Erzieher beim Fürsten Hugo v. Thurn und Taxis (Böhmische Linie) in Laucin (Böhmen), Kreispräsident und Grossrat des Kreises Rhäzüns 1886-1892. — 4. Johann GEORG W.-Condrau, * in Surrhein-Somwix 9. X. 1884, Dr. jur. 1909, Grossrat 1911, Regierungsrat 1919-1926, Chef des Justiz-, Polizei- und Sanitätsdepartementes, wieder Grossrat 1926, Verfasser von *Gewährleistung im Viehhandel* (1914); Redaktor des Entwurfes zu einer neuen bündnerischen Zivilprozessordnung. [J. G. Willi.]

WINITHAR. Mit der bedeutendste mit Namen bekannte Mönch des Klosters St. Gallen vor 800. W. legte wohl unter Abt Otmar noch vor 749 Profess ab, erscheint 761-765 urk. belegt, nahm als Dekan eine Vertrauensstellung im Kloster ein und war ein strebsamer Handschriftenscribe. Von ihm sind die St. Galler Codices 2, 11, 70, 109, 238 und 907 überliefert, während Codex Zürich C 65 und Wien Pal. 743 ihm fälschlich zugeschrieben wurden. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist ein umfangreiches Bibelwerk, das die Grundlage der Textgeschichte der St. Galler Bibel bildet. Die ältesten erhaltenen Denkmäler eigener schriftstellerischer Tätigkeit der St. Galler Schule stammen von W., wie z. B. der sog. *Sermo Winitharii*. Seiner gelehrten Tätigkeit ist die Begründung und der Ausbau der St. Galler Schreiberschule wesentlich mitzuzukunden. Winithars selbstbewusste und charaktervolle Persönlichkeit wird anschaulich charakterisiert durch seine eigenartige, ungeschlachte, innerhalb der St. Galler Schriftentwicklung durchaus singulär dastehende Schrift, an der man ihn sofort leicht feststellen kann. — Sam. Berger: *Histoire de la Vulgate.* — Chroust: *Monumenta Palaeographica.* — H. Brauer: *Die Bücherei von St. Gallen und das Althochdeutsche Schrifttum.* — Karl Löffler: *Die St. Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrh.* (in W. M. Lindsay's *Palaeographia latina VI*, Oxford 1929, p. 52-65). — A. Bruckner: *Palaeographische Studien zu den älteren St. Galler Urkunden* (in *Studi medievali*, N.S. IV, Torino 1931). [A. Br.]

* **WIRZ.** — Kanton Solothurn. — Jos. ALOYS, * 1770 in Solothurn, Dr. theol., Priester in Stüsslingen 1794, Professor am Kollegium Solothurn 1800-1805, Pfarrer in Mümliswil 1805, Stadtpfarrer in Solothurn 1809, Chorherr-Prediger zu St. Ursen 1816, † 1816. [H. D.]

WISNER, HENRY, * 1720 bei Florida (Orange County N.Y., U.S.A.), Enkel des Johannes, eines

schweiz. Söldners, der 1710 mit Frau und Kind aus der Pfalz nach Amerika ausgewandert war, beteiligte sich am Unabhängigkeitskrieg, war 1759 Delegierter am Provinzkongress, organisierte und leitete mehrere Schiesspulverfabriken, war Delegierter am ersten Kontinentalkongress 1774, dann am zweiten 1775 in Philadelphia, wo er zum chairman zahlreicher Verteidigungskomitees und zum Kommissär der Festungen am Hudson ernannt wurde, erhielt 1781 den Oberstengrad, † 4. III. 1790 in Goshen (N.Y., U.S.A.). — *Prominent Americans of Swiss origin.* [J. G.]



Madeleine Woog.
Nach einem Selbstbildnis.

* **WOHLEN** (Kt. Aargau) hatte schon vor 1488 eine Kirche. In der Bulle des Papstes Alexander III., der 1178 dem Stifte Schönnis seine Besitzungen bestätigte, wird auch die Kirche von W. (*ecclesiam Wuolun*) genannt. Im gleichen Jahre wird auch eine Kapelle erwähnt, die dem Kloster Muri gehörte. Bald darauf ging die Kollatur an die Edlen von Wohlen

über. Die älteste Kirche stand wahrscheinlich auf der

Terrasse über der Wendelsteinmatte. — Die Edlen von W. starben 1425 aus. — L. Suter: *Die Pfarrkirche von Wohlen* (in *Unsere Heimat* 1934). [R. Bosch.]

WOOG, MADELEINE, von Morteau (Doubs), * 23. XII. 1892 in La Chaux de Fonds, Bürgerin daselbst 1898, † 22. IV. 1929 in Zürich, Malerin, heiratete 1920 den Maler Charles Humbert-Droz. Eine Gedächtnisausstellung ihrer Werke wurde 1929 in La Chaux de Fonds und 1930 in Neuenburg veranstaltet. Gemälde von ihr befinden sich im Museum von La Chaux de Fonds. [L. M.]

* **WÜRGLER**, HEINRICH, von Rohrbach (Bern), * 23. VIII. 1867, Lehrer in Meiringen, Vorsteher der Anstalt Weissenheim in Bern, bedeutender Förderer der Heimat- und Volkskunde des Haslitals, schrieb *Meiringen und das Haslital* (1894), *Meiringen-Haslital* (illustr. Führer 1902), ferner Gedichte, Skizzen und Erzählungen in Oberhaslermundart. [R. M.-W.]

WULLY, FRANÇOIS JOSEPH, Priester von Villars le Terroir (Freiburg), * ca 1778, Professor in Metz 1802, Sekretär der Nunziatur in Luzern, Kanzler des Bistums Lausanne 1817, Domherr von Chur 1820, † 27. I. 1833, Freund der Jesuiten, bemühte sich um die Rückberufung des Ordens nach Freiburg. — A. Daguet: *Le Père Girard et son temps I.* — Sammlung Gremaud Nr. 27 (Ms. in den Staatsarch. Freiburg). [J. N.]

WYNIGEN, JOHANNES von, Bürger zu Burgdorf 1341, oft als Vogt und Zeuge genannt, so 1349 u. 1361, Bürgermeister von Burgdorf 1363 u. 1367. *Siegel* : schräglinks geteilt, oben eine Rose, unten Kürsch oder Feh. — Aeschlimann: *Chronik* (Ms. in der Stadtbibl. Burgdorf). — Staatsarchiv Bern. [P. Fischer.]

Z

* **ZEHNDER**. — Kanton Schwyz. — ANDREAS, von Einsiedeln, 1798-22. x. 1844, Professor der Grammatik und Syntax in Altdorf 1825-1844, Musikdirektor daselbst, Kaplan der Gisler-Pfründe in Altdorf, auch literarisch tätig. — Vergl. *Wochenblatt von Uri* 1844, Nr. 43. [Fr. Gisler.]

ZEITGENOSSENLEXIKON (SCHWEIZ.), hgg. von Herm. Aellen, Bern, 1921 mit Suppl. 1923. Neue erweiterte Ausgabe 1932. [D. S.]

ZEITSCHRIFT (SCHWEIZ. PÄDAGOGISCHE), 1891-1929 hgg. vom schweiz. Lehrerverein. Beilagen: *Pestalozziblätter*; *Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht*. Als Fortsetzung erscheint seit 1930 die *Schweiz. Erziehungs-rundschau* unter Vereinigung der S. P. Z. und der *Schulreform*, hgg. unter dem Patronat des Verbandes schweizerischer Institutsvorsteher. [E. D.]

ZEITSCHRIFT FÜR FORSTWESEN (SCHW.), erschien von 1850 an als Organ des 1843 gegründeten schweiz. Forstvereins unter dem Titel *Schweiz. Forstjournal* und kommt seit 1861 unter dem heutigen Titel, heraus, seit 1858 zeitweise auch in französischer Sprache, war 1865-1874 auch mit der Zeitschrift *Der praktische Forstwirt* vereinigt. Aus der französischen Ausgabe erwuchs 1899 das *Journal forestier suisse*, daneben 1919 für den neugegründeten Schweiz. Verband für Waldwirtschaft die Zeitschrift *Holzmarkt*. — *Schweiz. Zeitschr. für Forstwesen* 1924, Nr. 7/8. [E. D.]

ZEITUNGSWESEN. Siehe PRESSE.

ZELIO. Familie von Pollegio, die von den Celio oder Zelio von Ambri (Quinto) abstammt. — 1. GIOVANNI, Anwalt, * um 1777 in Ambri, † 11. IV. 1827 in Pollegio, Mitglied des Grossen Rats 1821-1827, Suppleant des Kantonsgerichts 1823-1826, Stammvater der Familie von Pollegio. — 2. GIOVANNI CARLO BALDASSARE,

Anwalt, Enkel von Nr. 1, * 5. I. 1826 in Pollegio, † 3. I. 1881 in Bodio, Mitglied des Gerichts der Leventina 1850, Oberuntersuchungsrichter seit 1877, Mitglied des Grossen Rats 1855-1863 u. 1871-1877. — S. Dotta: *I Ticinesi*. [C. T.]

ZENONE DE CAMPIONE, Bildhauer, schuf 1457 das romanische Portal der linken Fassade der Kathedrale von Spilimbergo (Italien). — L. V. Bertarelli: *Guida d'Italia. Le tre Venezie III.* [C. T.]

* **ZIEGLER**. — Kanton Zürich. Unter Nr. * 24 ist zu lesen: — HEINRICH, 31. XII. 1872-24. x. 1931, Ingenieur-Chemiker, Direktor der Sektion für Munition der kriegstechnischen Abteilung in Thun, Oberstlt. — NWT 1931, Nr. 251. — 24 a) RICHARD, von Schaffhausen, * 12. II. 1872, Enkel von Nr. * 35, Direktor der eidg. Regieanstalt in Thun 1913, Oberst 1919. — Offiziersetat. — Genealog. Register der Stadt Schaffhausen. [E. D.]

ZIETZSCHMANN, OTTO, * 8. II. 1879 in Beiersdorf (Sachsen), o. Prof. für Anatomie an der vet. med. Fakultät der Universität Zürich 1907, seit 1925 Prof. an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Bekannteste Publikation: *Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere*. — Mitt. der Universitätskanzlei Zürich. [W. G.]

ZINNIKER, OTTO, * 7. VI. 1898 in Strengelbach (Aargau), Bürger daselbst, Primarlehrer 1919, Bez.-Lehrer 1923, Dr. phil., Redaktor am *Landeschäffler*, seit 1932 am *Bieler Express*, Verfasser von *Der Geist der Helvetischen Gesellschaft des 19. Jahrh.*, sowie von Novellen und Kurzgeschichten. [P. Ae.]

ZINNINGER (ZININGER). † Familie der Stadt Winterthur. *Wappen* : in Rot über grünem Dreieck ein gestürzter goldener Halbmond, auf diesem stehend ein schwarzes Patriarchenkreuz, begleitet von zwei goldenen Sternen (Wappen zum Winterthurer Bürger-

buch, Ms.). BARTLI wird 1476 erwähnt. Seine Nachkommen waren mehrfach Zunftmeister im Winkel. Letzter: ABRAHAM, Wollweber, 1720-1784. — A. Künzli: *Bürgerbuch* (Ms.). [E. D.]

ZIVILDIENTST. Siehe ARBEITSDIENTST (letzte Nachträge).

ZODE, DANIEL PHILIPPE, von Laspee (Grafschaft Wittgenstein) 6. I. 1794-28. I. 1845, in Neuenburg. Bürger von Neuenburg 1834, Privatsekretär der Kaiserin Marie Luise, als sie noch Herzogin von Parma war, hinterliess seine Sammlungen den Museen und der Bibliothek Neuenburg. — Staatsarch. Neuenburg. [L. M.]

* **ZOLLINGER.** — **Kanton Zürich.** — ALBIN, * 24. I. 1895, Lehrer in Oerlikon, Verfasser von *Die Gärten des Königs* (Legenden, 1921); *Die verlorene Krone* (Legenden, 1922); *Der halbe Mensch* (1929); *Gedichte* (1933). — SZGL 1932. [D. S.]

* **ZÜRCHER.** — **Kanton Zug.** — P. VEREMUND (Josef Maria), von Menzingen, 14. III. 1816-23. IV. 1881, Kapuziner, Professor 1854-56 und Pfarrer 1856-1868 in Andermatt, bischöflicher Deputat, Mitglied des Diözesanrates seit 1858 und des Erziehungsrates. Uri 1864-1868. [Fr. Gisler.]

ZÜRCHER MONATSCHRONIK. Blätter zur zürcherischen Geschichte, erscheinen monatlich seit August 1932, gegründet von Stadtarchivar E. Hermann, Zürich. [E. H.]

ZÜRICH - ZUG - LUZERN. Eisenbahnlinie über Affoltern a. A., durch die 1857 gegründete Ostwest-

bahngesellschaft als Fortsetzung der Linie Bern-Luzern projektiert und zwischen Luzern und Zug teilweise gebaut. Nach dem Zusammenbruch des Unternehmens 1861 entstand unter der Führung Alfred Eschers in Zürich die Eisenbahnunternehmung Zürich-Zug-Luzern, gebildet aus der Nordostbahngesellschaft und den drei interessierten Kantonen. Eröffnung der Bahn 1864, definitiver Uebergang an die Nordostbahn 1892. — Pl. Weissenbach: *Eisenbahnwesen* I. — E. Gagliardi: *Alfred Escher*, p. 395. — H. Schneider: *Gesch. des schweiz. Bundesstaates*. [W. G.]

ZÜRICHBERG. Siehe * SANKT MARTIN.

ZÜRCHER KALENDER (BÜRKLI - KALENDER). Er entstand aus dem schon zu Beginn des 18. Jahrh. von Joseph Lindinner in Zürich gedruckten *Neuen und alten Geschichtskalender* und wurde von 1781 an in der bekannten Bürkli'schen Offizin herausgegeben. Seit 1881 heisst er *David Bürkli's Zürcher Kalender*. — Vergl. Ausgabe 1887, p. 18; 1927, p. 22. — NZZ 1896, Nr. 294. [H. Schulthess.]

ZUFFEREY (CHUFFEREL). Alte Familie des Kts. Wallis, die in Anniviers seit dem 14. Jahrh. bekannt ist und sich im 19. Jahrh. in Siders niederliess. — 1. PETER, von Vissoie, Kastlan des Einfischtales 1517. — 2. JAKOB, von St. Luc, Notar, Kastlan 1600. — 3. THEODOR, bischöflicher Kanzler, Domherr von Sitten 1720. — 4. ERASMUS, Dr. theol., † 2. XII. 1931, Verfasser von *Le passé du Val d'Anniviers*, hinterliess auch einige Schriften im Ms. [Ta.]

Verzeichnis der Ammänner seit 1411 (selbständige Wahl).

* ZUG (KANTON).

Johann Zenagel, von Zug, 1411-1413.

Peter Kolin, von Zug, 1414-1422.

Heinrich Mühleschwand, von Unterägeri, 1422-1427.

Johann Kolin, von Zug I *, 1427-1428.

Jost Spiller, von Oberägeri I, 1428-1429.

Johann Kolin, von Zug II, 1429-1430.

Jost Spiller, von Oberägeri II, 1430-1431.

Johann Kolin, von Zug III, 1431-1432.

Johann Häusler, von Unterägeri I, 1432-1433.

Johann Kolin, von Zug IV, 1433-1434.

Johann Häusler, von Unterägeri II, 1434-1435.

Jost Spiller, von Oberägeri III, 1435-1436.

Johann Häusler, von Unterägeri III, 1436-1437.

Nikolaus Flecklin, von Oberägeri, 1437-1438.

Johann Häusler, von Unterägeri IV, 1438-1439.

Jost Spiller, von Oberägeri IV, 1439-1440.

Bartholomäus Kolin, von Zug, 1458-1459.

Jost Spiller, von Oberägeri V, 1459-1460.

Werner Malzach, von Oberägeri, 1460-1461.

Heinrich Schmid, von Baar I, 1461-1462.

Werner Malzach, von Oberägeri II, 1462-1463.

Johann Iten, von Unterägeri I, 1463-1464.

* Die römischen Ziffern deuten auf eine wiederholte Wahl des Betreffenden (I = erste Amtsdauer, II = zweite Amtsdauer, usw.).

Werner Malzach, von Oberägeri III, 1464-1465.

Johann Iten, von Unterägeri II, 1465-1466.

Werner Malzach, von Oberägeri IV, 1466-1467.

Johann Iten, von Unterägeri III, 1467-1468.

Johann Schell, von Zug I, 1468-1469.

Johann Iten, von Unterägeri IV, 1469-1470.

Johann Schell, von Zug II, 1470-1473.

Johann Spiller, von Oberägeri I, 1473-1476.

Johann Schell, von Zug III, 1476-1477.

Johann Spiller, von Oberägeri II, 1477-1478.

Nikolaus Letter, von Zug, 1478-1480.

Johann Spiller, von Oberägeri III, 1480-1481.

Heinrich Schmid, von Baar II, 1481-1482.

Johann Schell, von Zug IV, 1482-1484.

Heinrich Schmid, von Baar III, 1484-1485.

Werner Steiner, von Zug I, 1485-1489.

Johann Weibel, von Zug, 1489-1490.

Werner Steiner, von Zug II, 1490-1503.

Kaspar Iten, von Unterägeri, 1503-1506.

Werner Steiner, von Zug III, 1506-1508.

Johann Schwarzmurer, von Zug, 1508-1517.

Hieronymus Stocker, von Zug, 1517-1522.

Leonhard Steiner, von Zug, 1522-1527.

Oswald Toss, von Zug, 1527-1541.

Kaspar Stocker, von Zug I, 1541-1543.

Ulrich Staub, von Menzingen, 1543-1545.

Melchior Heinrich, von Oberägeri, 1545-1547.

Hartmann Utiger, von Baar, 1547-1549.

Johann Letter, von Zug I, 1549-1554.

Kaspar Stocker, von Zug II, 1554-1556.

Johann Bolsinger, von Menzingen I, 1556-1558.

Apollinaris Zigerli, von Aegeri, 1558-1560.

Jakob Schicker, von Baar I, 1560-1562.

Kaspar Stocker, von Zug III, 1562-1564.

Johann Bolsinger, von Menzingen II, 1564-1566.

Apollinaris Zigerli, von Aegeri II, 1566-1568.

Jakob Schicker, von Baar II, 1568-1570.

Kaspar Stocker, von Zug IV, 1570-1571.

Johann Letter, von Zug II, 1571-1573.

Johann Bolsinger, von Menzingen III, 1573-1575.

Apollinaris Zigerli, von Aegeri III, 1575-1577.

Jakob Schicker, von Menzingen III, 1577-1579.

Wolfgang Brandenburg, von Zug, 1579-1581.

Johann Bolsinger, von Menzingen IV, 1581-1583.

Jakob Nussbaumer, von Oberägeri I, 1583-1585.

Gotthard Schmid, von Baar, 1585-1587.

Beat Zurlauben (I.), von Zug I, 1587-1590.

Heinrich Elsener, von Menzingen, 1590-1592.

Jakob Nussbaumer, von Oberägeri II, 1592-1594.

Beat Utiger, von Baar I, 1594-1596.
 Beat Zurlauben (I.), von Zug II, 1596.
 Johann Jakob Stocker, von Zug, 1597-1599.
 Peter Staub, von Menzingen, 1599-1601.
 Johann Nussbaumer, von Oberägeri, 1601-1603.
 Beat Utiger, von Baar II, 1603-1605.
 Paul Müller, von Zug, 1605-1608.
 Ulrich Trinkler, von Neuheim, 1608-1610.
 Kaspar Heinrich, von Oberägeri, 1610-1612.
 Martin Schmid, von Baar I, 1612-1614.
 Konrad Zurlauben, von Zug, 1614-1617.
 Ulrich Hegglin, von Menzingen, 1617-1619.
 Andreas Iten, von Unterägeri, 1619-1621.
 Martin Schmid, von Baar II, 1621-1623.
 Kaspar Brandenburg, von Zug, 1623-1626.
 Johann Trinkler, von Neuheim I, 1626-1628.
 Johann Heinrich Hasler, von Oberägeri, 1628-1630.
 Beat Jakob Utiger, von Baar I, 1630-1632.
 Beat Zurlauben (II.), von Zug I, 1632-1635.
 Johann Trinkler, von Neuheim II, 1635-1637.
 Wilhelm Heinrich, von Oberägeri I, 1637-1639.
 Mathias Zumbach, von Baar, 1639-1641.
 Beat Zurlauben (II.), von Zug II, 1641-1644.
 Peter Trinkler, von Neuheim I, 1644-1646.
 Wilhelm Heinrich, von Oberägeri II, 1646-1648.
 Beat Jakob Utiger, von Baar II, 1648-1650.
 Georg Sidler, von Zug I, 1650-1653.
 Peter Trinkler, von Neuheim II, 1653-1655.
 Nikolaus Iten (I.), von Unterägeri, 1655-1657.
 Jakob Andermatt, von Baar, 1657-1659.
 Georg Sidler, von Zug II, 1659-1662.
 Johann Peter Trinkler, von Neuheim I, 1662-1664.
 Wilhelm Heinrich, von Oberägeri III, 1664-1666.
 Karl Brandenburg, von Zug, 1668-1671.
 Johann Peter Trinkler, von Neuheim II, 1671-1673.
 Johann Heinrich Iten (I.), von Unterägeri, 1673-1675.
 Franz Kreuel, von Baar I, 1675-1677.
 Beat Jakob Zurlauben (I.), von Zug I, 1677-1680.
 Karl Hegglin, von Menzingen I, 1680-1682.
 Johann Kaspar Euster, von Unterägeri I, 1682-1684.
 Franz Kreuel, von Baar II, 1684-1686.

Beat Jakob Zurlauben (I.), von Zug II, 1686-1689.
 Karl Hegglin, von Menzingen II, 1689-1690.
 Severin Trinkler, von Neuheim, 1690-1691.
 Nikolaus Iten (II.), von Unterägeri, 1691-1692.
 Johann Kaspar Euster, von Unterägeri II, 1692-1693.
 Christoph Andermatt (I.), von Baar I, 1693-1695.
 Beat Kaspar Zurlauben, von Zug, 1695-1698.
 Johann Weber, von Neuheim, 1698-1700.
 Johann Heinrich Iten (II.), von Unterägeri, 1700-1702.
 Christoph Andermatt (I.), von Baar II, 1702-1704.
 Beat Jakob Zurlauben (II.), von Zug I, 1704-1707.
 Oswald Anton Hegglin, von Menzingen, 1707-1709.
 Johann Kaspar Euster, von Unterägeri III, 1709-1711.
 Christoph Andermatt (I.), von Baar III, 1711-1712.
 Josef Utiger, von Baar, 1712-1713.
 Beat Jakob Zurlauben (II.), von Zug II, 1713-1716.
 Klemens Damian Weber, von Neuheim I, 1716-1718.
 Gallus Letter, von Oberägeri I, 1718-1720.
 Christoph Andermatt (II.), von Baar, 1720-1722.
 Fidel Zurlauben, von Zug, 1722-1725.
 Klemens Damian Weber, von Neuheim II, 1725-1727.
 Gallus Letter, von Oberägeri II, 1727-1729.
 Josue Schicker, von Baar, 1729-1731.
 Josef Anton Schumacher, von Zug, 1731-1734.
 Johann Peter Staub, von Menzingen I, 1734-1736.
 Johann Christian Blattmann, von Oberägeri I, 1736-1738.
 Franz Bartholomäus Andermatt, von Baar, 1738-1740.
 Johann Franz Landtwing, von Zug, 1740-1743.
 Johann Peter Staub, von Menzingen II, 1743-1745.
 Johann Christian Blattmann, von Oberägeri II, 1745-1747.
 Josef Leonz Andermatt, von Baar I, 1747-1749.
 Johann Kaspar Luthiger, von Zug I, 1749-1752.
 Ambros Uhr, von Menzingen I, 1752-1754.
 Josef Anton Heinrich, von Oberägeri I, 1754-1756.
 Josef Leonz Andermatt, von Baar II, 1756-1758.
 Johann Kaspar Luthiger, von Zug II, 1758-1761.
 Klemens Damian Meienberg, von Menzingen, 1761.
 Ambros Uhr, von Menzingen II, 1762-1763.
 Josef Anton Heinrich, von Oberägeri II, 1763-1765.
 Johann Jakob Andermatt, von Baar I, 1765-1767.
 Karl Kaspar Kolin, von Zug I, 1767-1770.

Josef Anton Staub, von Menzingen, 1770-1772.
 Josef Anton Heinrich, von Oberägeri III, 1772-1774.
 Johann Jakob Andermatt, von Baar II, 1774-1776.
 Karl Kaspar Kolin, von Zug II, 1776-1779.
 Klemens Frz. X. Damian Weber, von Neuheim I, 1779-1781.
 Franz Josef Blattmann, von Oberägeri I, 1781-1783.
 Johann Jakob Andermatt, von Baar III, 1783-1785.
 Franz Michael Müller, von Zug I, 1785-1788.
 Klemens Frz. X. Damian Weber, von Neuheim II, 1788-1790.
 Franz Josef Blattmann, von Oberägeri II, 1790-1792.
 Franz Josef Andermatt (I.), von Baar, 1792-1794.
 Franz Michael Müller, von Zug II, 1794-1797.
 Klemens Franz X. Damian Weber, von Neuheim III, 1797-1798.
 Franz Michael Müller, von Zug III, 1802-1803.
 Klemens Franz X. Damian Weber, von Neuheim IV, 1803-1805.
 Georg Damian Sidler, von Zug, 1805-1807.
 Josef Anton Hess, von Unterägeri, 1807-1809.
 Franz Josef Michael Letter, von Zug, 1809-1811.
 Josef Leonz Andermatt, von Baar, 1811-1812.
 Karl Franz Brandenburg, von Zug, 1813-1816.
 Franz Josef Andermatt (II.), von Baar I, 1816-1818.
 Georg Josef Sidler, von Zug I, 1818-1820.
 Franz Josef Andermatt (II.), von Baar II, 1820-1822.
 Georg Josef Sidler, von Zug II, 1822-1824.
 Franz Josef Andermatt (II.), von Baar III, 1824-1826.
 Georg Josef Sidler, von Zug III, 1826-1828.
 Franz Josef Andermatt (II.), von Baar IV, 1828-1829.
 Josef Christoph Henggeler, von Oberägeri, 1829-1830.
 Georg Josef Sidler, von Zug IV, 1830-1832.
 Josef Johann Nepomuk Schmid, von Baar, 1832-1834.
 Franz Xaver Keiser, von Zug I, 1834-1836.
 Franz Josef Hegglin, von Menzingen I, 1836-1838.
 Franz Xaver Keiser, von Zug II, 1838-1840.
 Franz Josef Hegglin, von Menzingen II, 1840-1842.
 Franz Xaver Keiser, von Zug III, 1842-1844.
 Franz Josef Hegglin, von Menzingen III, 1844-1846.
 Konrad Bossard, von Zug, 1846-1847.
 E. Zumbach: *Die zugerischen Ammänner u. Landammänner* (in *Gfr.* 87, p. 93-97).

ZUNGG. — Familie des Kts. Uri. — HEINRICH von Altdorf, Mitbegründer und Hauptdonator der Muttergottespfunde zu Altdorf am 14. III. 1311/ als Akt der Dankbarkeit für den Sieg am Morgarten. — Vergl. F. V. Schmid: *Geschichte des Kts. Uri* I, p. 233. — W. Echsli: *Anfänge*, Reg. Nr. 569. — E. Wyman: *Schlachtjahrzeit von Uri*, p. XIII. — *Gfr.* 9.

p. 12 ; 41, p. 50. — *Historisches Nbl. von Uri* 1908,
p. 16, 27. [Fr. GISLER.]

ZWEIDLEN - AARÜTI (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Glattfelden). Schulgemeinde, die 1909 an die Schulgem. Glattfelden angeschlossen wurde. — Ge-
setzessammlung 28, 363. — Sammelband II, 825. —
Art. * AARÜTI. [E. D.]

ENDE DES SUPPLEMENTS.

HISTORISCH-BIOGRAPHISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ

LETZTE NACHTRÄGE

Der Hinweis auf einen gleichbetitelten Beitrag im Hauptwerk geschieht wie im Supplement durch ein Sternchen (*), auf einen solchen im Supplement durch das Zeichen s.

A

ABRÜSTUNGSKONFERENZ

ABRÜSTUNGSKONFERENZ. Die Idee einer internationalen Abrüstungskonferenz fand erstmals an der Haager Konferenz von 1899 Verwirklichung. Das Wettrüsten zu Land und See verursachte zu gewaltige Ausgaben; man war der Auffassung, dass eine Einschränkung auf diesem Gebiet auch die Gefahr eines allgemeinen Weltkrieges verringern würde. Aus diesem Grunde versuchten die britischen Staatsmänner mehr als einmal zwischen den Jahren 1903 und 1913 mit Berlin über ein Abkommen in diesem Sinne zu verhandeln. Der Krieg unterbrach diese Besprechungen.

Im Völkerbundspakt wurde der Gedanke wieder aufgenommen. In Art. 8 und 9 stellte er allgemeine Richtlinien der Abrüstungspolitik auf. Die Bundesmitglieder anerkennen, dass die Aufrechterhaltung der Friedens eine Herabsetzung der Rüstungen bedinge, auf ein Minimum, das mit der Sicherheit des Landes und mit der Ausführung internationaler, durch eine gemeinsame Aktion aufgenötigter Verpflichtungen verträglich wäre. Der Rat wird beauftragt, den Plan dieser Abrüstung vorzubereiten, der den interessierten Regierungen vorzulegen und periodisch, aber höchstens alle 10 Jahre zu revidieren wäre. Art. 8 des Paktes beauftragt den Rat ebenfalls, die Waffenfabrikation zu kontrollieren und ladet die Mitglieder ein, alle Auskünfte über ihre Rüstungen aufrichtig zu erteilen. Art. 9 stellt für diese Rubrik eine besondere permanente Kommission auf. Der am 28. vi. 1919 unterzeichnete Pakt ist ein Teil des Versailler Vertrages.

Die durch Art. 9 des Paktes vorgesehene Kommission wurde am 19. v. 1920 ins Leben gerufen und am 14. Dez. g. J. durch Ernennung von Experten ergänzt. Am

ABRÜSTUNGSKONFERENZ

20. ii. 1922 beantragte Lord Esher, die Einschränkung der Landrüstungen nach den an der Flottenkonferenz in Washington von 1921 angewendeten Koeffizienten festzusetzen, und am 3. vii. 1922 schlug Lord Robert Cecil ein Garantieabkommen als Ergänzung und Stütze der projektierten Abrüstungskonvention vor. Am 27. xi. 1922 verlangte die Völkerbundsversammlung die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz, anerkannte aber, dass nur bestimmte Sicherheitsgarantien eine Abrüstung ermöglichen könnten.

Am 12. xii. 1925, nach dem Abschluss des Locarno-paktes, nahm der Rat den Plan einer Vorbereitungs-kommission der Abrüstungskonferenz an und beschloss, die Nichtmitgliedstaaten dazu einzuladen: Deutschland, die Vereinigten Staaten und die Sowiet-Union. Diese Kommission tagte 1926-1930 und versuchte, einen Konventionsentwurf aufzustellen; sie beendigte ihre Arbeiten im Dez. 1930, und die Eröffnung der « Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen » wurde auf den 2. ii. 1932 anberaumt. Arthur Henderson, damals britischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde im Mai 1931 zum Vorsitzenden dieser Konferenz ernannt.

Die Abrüstungskonferenz begann in Genf am festgesetzten Tage (2. ii. 1932). 61 Staaten waren vertreten. Nebst den Mitgliedern des Völkerbundes hatten Afghanistan, Hedschas, die Vereinigten Staaten, Costa-rika, Brasilien, Ägypten und die Sowiet-Union Delegationen gesandt. Der von der vorbereitenden Kommission vorgelegte Konventionsentwurf enthielt keine Zahlen. Er wiederholte den Art. 8 des Paktes und dessen Erklärung zu Gunsten der Abrüstung und bestätigte

ausdrücklich, dass es sich nicht darum handle, an bestehenden Verträgen etwas zu ändern.

Die Konferenz schuf ein Bureau und eine Generalkommission. Letztere wurde am 25. Febr. ermächtigt, die ihr notwendig erscheinenden Sonderausschüsse zu ernennen. Sie befasste sich mit sämtlichen Grundfragen und schuf Kommissionen für das Flotten- und Flugwesen, für die Ausgaben der Landesverteidigung, die Sicherheit usw. Leider wurden diese Kommissionen in ihrer Arbeit durch die Notwendigkeit aufgehalten, ihre technischen Arbeiten mit einem prinzipiellen Grundsatz in Einklang zu bringen, der sich bis heute (Juli 1934) nicht hat verwirklichen lassen.

Vom Februar bis zum April 1932 hörte die Abrüstungskonferenz die von den wichtigsten Delegationen vorgebrachten allgemeinen Vorschläge an. Am 6. II. 1932 legte Minister Tardieu die Anträge Frankreichs in einem ersten Plan dar und schlug u. a. vor, die obersten Grenzen der Rüstungen auf den damaligen Stand festzusetzen.

Am 19. IV. 1932 beschloss die Generalkommission das Prinzip einer etappenweisen Abrüstung. Am 22. April nahm sie das Prinzip einer qualitativen Abrüstung an: die sog. Offensivwaffen sollten bezeichnet und verboten werden. Die Ausschüsse konnten sich nur in Bezug auf den chemischen und bakteriologischen Krieg verständigen, der verboten werden sollte.

Am 22. VI. 1932 machte Präsident Hoover seinen bekannten Vorschlag betr. die proportionale Herabsetzung von einem Drittel der Kriegsbestände aller Länder, wobei jedoch den notwendigen Unterschieden zwischen den jeder Armee zugewiesenen Aufgaben in der äusseren Verteidigung und im Polizeiwesen Rechnung zu tragen sei. Nachdem der Vorschlag Hoovers mannigfache Abänderungen erfahren hatte, gab ihm der tschechische Minister Benes den endgültigen Wortlaut. Die Militäraviatik wurde eingeschränkt (u. a. durch Verbot von Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung), die schwere Artillerie auf bestimmte Maximalkaliber herabgesetzt. Dazu sollten die Beschränkung der Tanks, das Verbot der chemischen und bakteriologischen Kriegführung und eine organisierte Kontrolle durch eine permanente Kommission kommen.

Deutschland und die Sowjet-Union widersetzten sich dieser Entschliessung. Ersteres stellte seine Mitarbeit erst dann in Aussicht, wenn die Konferenz ihm das Prinzip der Gleichberechtigung zuerkannt habe.

So war das grosse Hindernis zur Abrüstung aufgedeckt. Deutschland beantragte die Herabsetzung der Rüstungen seiner Nachbarn auf den Stand, den ihm der Versailler Vertrag auferlegt hatte. Frankreich widersetzte sich jeder Aufrüstung des Reichs. War es so möglich, eine Formel der Verständigung zu finden? Das Schicksal der Konferenz hing davon ab.

Die Abwesenheit Deutschlands lähmte die Anstrengungen der Konferenz während des ganzen Herbstes 1932. Am 21. Dez. d. gl. J. gelangten Frankreich, Grossbritannien, Italien, Deutschland und die Vereinigten Staaten zu einer prinzipiellen Uebereinkunft betr. die dem Reich zuerkannte Gleichberechtigung, die jedoch einer noch zu bestimmenden Sicherheitsnorm zu unterordnen wäre.

Die deutsche Delegation nahm ihren Platz an der Konferenz wieder ein. Dieselbe kam am 23. I. 1933 neuerdings zusammen, prüfte einen zweiten französischen Plan, dahin gehend, alle Armeen der Kontinentalmächte auf Grund des Milizsystems mit kurzer Dienstzeit zu vereinheitlichen. Indem die britische Delegation einige Ideen dieses letzten Projekts mit solchen verschmolz, die in Genf schon seit dem Beginn der Verhandlungen aufgetaucht waren, legte sie ein Arbeitsprogramm vor, das gleichzeitig ein Abrüstungsprogramm war. Dieses Programm wurde am 11. Febr. als Basis angenommen, und am 23. Febr. billigte die Mehrheit der Generalkommission die Vorschläge des zweiten französischen Planes. Gleichzeitig wurde das französische Projekt eines Paktes für gegenseitige Hilfeleistung geprüft, sowie ein von Litwinoff im Namen der Sowjet-Union eingebrachter Vorschlag betr. die Definition des Angreifers.

Die Konferenz befand sich in dieser Lage, als am 16. III. 1933 der britischer Premierminister Mac Donald im Flugzeug nach Genf kam u. trotz zahlreicher Vorbehalte die Annahme des Mac Donald-Planes erwirkte, der das am 2. II. 1932 v. der Vorbereitungskommission vorgelegte Projekt als Diskussionsbasis ersetzen sollte. Dieser Mac Donald-Plan brachte als neuen Beitrag genaue Vorschläge hinsichtlich der Heeresbestände: Deutschland, Frankreich, Italien, Polen je 200 000 Mann; Sowjet-Union 500 000; Rumänien 150 000; Spanien 120 000; Jugoslawien und Tschechoslowakei je 100 000; Belgien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn je 60 000. Kolonialtruppen: Frankreich 250 000; Italien 50 000. Bei Verletzung oder drohender Verletzung des Pariser Paktes oder der Abrüstungskonvention wurde unter den Unterzeichnern eine Befragung über eine zu organisierende gemeinsame Aktion vorgesehen. Die Bombardierung von Flugzeugen aus ward untersagt, ausser in gewissen bezeichneten Gebieten und hier einzig als polizeiliche Massnahme.

Im Laufe des Frühlings wurde dieses Projekt von der Abrüstungskonferenz beraten, und anfangs Juni fand eine erste Lesung statt. Am 19. Mai liess Präsident Roosevelt der Konferenz eine Botschaft zukommen, worin er mitteilte, dass die Vereinigten Staaten bereit seien, wenn der Friede bedroht sei, mit andern Staaten zu beratschlagen und gegen den im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten bezeichneten Angreifer Massnahmen zu treffen, sowie sich jeder Handlung zu enthalten, die geeignet wäre, die gemeinsame Anstrengung zur Herbeiführung des Friedens zu vereiteln. Konnte man die Texte Mac Donalds und Roosevelts mit einander in Einklang bringen? Die Sache schien nicht unmöglich, aber die Divergenz in der Politik schuf eine unklare Lage. Man begnügte sich am 29. VI. 1933 mit einer Verschiebung, nachdem man ein Verzeichnis der zu erledigenden wichtigen Fragen aufgestellt hatte. Das Wort überliess man den Unterhändlern, und diese sollten die Angelegenheit im Laufe des Sommers 1933 in den Kanzleien zu fördern suchen.

Die Unterhandlungen endigten mit einem allgemeinen Vergleich zwischen Frankreich, Italien, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten in Bezug auf die wichtige Frage der Gleichberechtigung. Die gegenseitige und automatische Kontrolle sollte während einer Probezeit Anwendung finden, deren Befristung nicht festgesetzt werden konnte und von der Deutschland nichts wissen wollte. Der Anfang einer etappenweisen Abrüstung hätte erst nach dieser Probezeit einsetzen sollen. In Erwägung, dass dieses Projekt das am 11. XII. 1932 abgegebene Versprechen nicht berücksichtige und dass das Zugeständnis der Gleichberechtigung *sine die* verschoben worden sei, zog sich Deutschland am 14. Okt. von der Abrüstungskonferenz zurück und erklärte seinen Austritt aus dem Völkerbund. Es gab so deutlich zu verstehen, dass seine Rückkehr nach Genf von der sofortigen Annahme der Gleichberechtigung abhänge.

Die Verhandlungen wurden einzeln weitergeführt, aber die anfangs April 1934 erfolgte Veröffentlichung des Militärbudgets des Reiches zwang Frankreich zur Bekanntgabe seiner berühmten Note vom 17. IV. 1934. Der Quay d'Orsay erachtete, dass die Konvention die neuen militärischen Verhältnisse Deutschlands berücksichtigen sollte.

Die am 29. X. 1933 in Genf versammelte Generalkommission wollte eine Formel suchen für den Vergleich zwischen dem deutschen Gleichberechtigungsgesuch (progressive Verwirklichung desselben) und den französischen Forderungen betr. die Sicherheit, namentlich hinsichtlich der Vollziehungsgarantien der Konvention. Am 30. Mai stellte Barthou, der französische Minister des Auswärtigen, die Sicherheitsfrage als Bedingung *sine qua non* der Abrüstung hin. Sein Vorschlag stützte sich auf den Plan eines ausgedehnten Systems von Verträgen für gegenseitiger Hilfeleistung. Am 8. Juni vertagte sich die Generalkommission nach arbeitsreichen Verhandlungen auf den September 1934.

[Pierre E. BAQUET.]

AMADEUS (DER HEILIGE), Bischof von Lau-

sanne, Sohn von Amadeus de Clermont d'Hauterive, aus einer grossen Familie des Dauphiné, * um 1100, Mönch in Clairvaux, Abt von Hautecombe 1139, wurde 1134 zum Bischof von Lausanne ernannt. Dieser Stadt verlied er beständige die Freiheiten, die seither die Grundlage ihrer Verfassung gebildet haben. Das Bistum hatte er gegen die bewaffneten Uebergriffe des Grafen von Genevois und des Herzogs von Zähringen zu verteidigen. Schiedsrichter in zahlreichen Konflikten. Kanzler Friedrichs I., gründete das Priorat St. Marie in Lausanne und verfasste Homilien auf die hl. Jungfrau; † 27. VIII. 1159. — Gremaud: *Homélies de saint Amédée*. — M. Reymond: *Dignitaires*. — Vuillemet: *Le tombeau de saint Amédée*. — M. Besson: *La découverte du tombeau de saint Amédée (in Studien aus dem Gebiet von Kirche und Kultus 1930)*. [M. R.]

AMBROSIANISCHE REPUBLIK. Am 13. VIII. 1447 starb in Mailand ohne legitime Erben Herzog Filippo Maria Visconti. Damit begann der Zerfall seines Herzogtums. Schon am Bestattungstage des Herzogs proklamierten die Mailänder ihre Freiheit unter dem Namen der *Ambrosianischen Republik* (nach dem Namen des Stadtheiligen St. Ambrogio). Ein Teil des Gebiets ging an Venedig über; andere Gegenden verkündeten ihre Unabhängigkeit. Anfänglich hatte auch die Stadt Como ihre Unabhängigkeit proklamiert, dann aber schloss sie sich der Ambrosianischen Republik an, die sich verpflichtete, ihr das Luganertal und die *pievi* von Riva S. Vitale und Balerna mit Mendrisio zurückzuerstatten und die Frage über ihre Rechte auf Chiavenna, das Veltlin und Bellinzona zu prüfen. Tatsächlich schloss sich Bellinzona der Republik an, und das Luganertal, das bisher den Sanseverino gehört hatte, kam unter die Herrschaft von Como, wie auch Riva S. Vitale und Balerna.

Franchino Rusca, Herr von Locarno, benutzte die allgemeinen Wirren und versuchte, mit Unterstützung des Kaisers Friedrich III., einen grossen Staat für sich selbst zu bilden. Im Nov. 1447 besetzte er das Luganertal, nahm Porlezza ein und rückte bis vor die Tore Comos vor. Giovanni della Noce, Hauptmann der Comasken, schlug ihn in Chiasso, verjagte ihn aus dem Schloss Morbio und nahm das Schloss Capolago ein. Franchino wurde auch am Comersee geschlagen, und die Comasken nahmen Porlezza und das ganze Luganertal wieder ein und verwüsteten das Gebiet der Rusca bis nach Locarno, dessen Schloss sie belagerten (1447). Franchino unternahm 1449 vergeblich im Einverständnis mit Francesco Sforza einen neuen Versuch.

Ihrerseits hatten die Urner die gleiche Gelegenheit benutzt, um ihr Gebiet südlich der Alpen auszudehnen. Dreimal überschritten sie den St. Gotthard; im Herbst 1447 und im Jan. 1449 zogen sie bis Bellinzona und im Sommer 1449 bis in die Nähe von Varese. Sie hatten mit Bellinzona ein Bündnis und mit Franchino Rusca, der damals Herr von Lugano war, einen Burgrechtsvertrag geschlossen. Infolge dieser Bündnisse befand sich fast der ganze heutige Kt. Tessin gegen Francesco Sforza vereint. Immerhin mussten die Urner einsehen, dass sie auf Franchino Rusca nicht zählen konnten.

Während dieser Ereignisse setzte der Condottiere Francesco Sforza, der Bianca Maria, die natürliche Tochter des verstorbenen Herzogs geheiratet hatte, gegen die Ambrosianische Republik den schon gegen seinen Schwiegervater begonnenen Krieg fort, um sich den Besitz des Gebietes zu sichern. Er schlug die Urner und ihre tessinischen Verbündeten am 6. VII. 1449 bei Castiglione-Olona, wodurch den urnerischen Gebietsansprüchen ein Ende gesetzt wurde. Hierauf besiegte er

die mailändischen Republikaner und belagerte Mailand. Am 26. II. 1450 erhob sich die Stadt gegen ihre Verteidiger, und Francesco Sforza nahm sie ein. Como erkannte den Sieger an und leistete ihm am 4. März den Treueeid. Am 22. März nahm Francesco Sforza die Herzogswürde an und zog am 25. März feierlich in Mailand ein. Das bedeutete das Ende der Ambrosianischen Republik. — Vergl. Karl Meyer: *Ennetbürgische Politik und Feldzüge (in Schweizer Kriegsgeschichte, Heft III)*. — Dierauer. — K. Meyer: *Die Capitanei von Locarno*. — C. Cantù: *Storia della diocesi di Como*. — BStor. 1882. [C. T.]

ARBEITSDIENST (FREIWILLIGER). Unter dem Namen freiwilliger Arbeitsdienst wurde 1920 in der Schweiz ein Verband gegründet, zu dem u. a. Pierre Cérésio, Ingenieur in Lausanne, Karl von Greysz, Pfarrer in Bern, und Leonhard Ragaz, Professor in Zürich, gehörten. Sein Zweck ist, ein Gebilde zu werden, das in der Lage ist, allen von Naturkatastrophen oder irgend einem Unglück heimgesuchten Gebieten durch unentgeltliche Arbeitsleistung helfend beizustehen. Auf diese Weise werden von Volk zu Volk feste Bande der Freundschaft, Dankbarkeit und Solidarität entstehen. In zweiter Linie soll der A. zur Bildung einer besonderen Körperschaft dienen, wo alle diejenigen Aufnahme finden, die nach ihrer moralischen oder religiösen Ueberzeugung keinen Militärdienst leisten können. Ziel und Grundsätze des freiwilligen Arbeitsdienstes sind nicht die gleichen wie die des von den Regierungen Hollands, Dänemarks und Schwedens offiziell organisierten Zivildienstes. Diese Länder haben einfach eine Organisation geschaffen, in der die Männer eingereiht werden, die aus Gewissensgründen den Militärdienst ablehnen.

Der Verband des freiwilligen Arbeitsdienstes verzichtet auf jede antimilitaristische Propaganda in Wort und Schrift.

Der erste Versuch eines freiwilligen Arbeitsdienstes fand in Esnes bei Verdun statt, wo 1920 während 150 Tagen ein Dutzend französischer, deutscher und schweizerischer Freiwilliger an Wiederherstellungsarbeiten bei Kriegsschäden teilnahmen. 1923 verlangte eine von 40 000 Bürgern unterzeichnete Petition an die eidg. Räte die offizielle Einführung des Arbeitsdienstes. Sie wurde im Dez. 1924 abgewiesen, fand aber seither in der Schweiz und im Ausland immer mehr Anhänger. Es wurden folgende Arbeitslager veranstaltet.

Vers l'Eglise (Waadt) 1924, 22 Tage; Someo, Auri-geno, Gresso (Tessin) 1924, 118 Tage; Almens (Graub.) 1926, 54 Tage; Feldis (Graub.) 1927, 65 Tage; Liechtenstein, Ringgenberg, Feldis 1928, 187 Tage; Feldis 1929, 79 Tage; Albefeulle-Lagarde (Frankreich) 1920, 150 Tage; Unteraargau 1931, 128 Tage; Brynmawr (England) 1931, 85 Tage; Brynmawr (England) 1932, 75 Tage; Safien-Platz (Graub.) 1932, 97 Tage. Die Freiwilligen, deren Zahl jedes Jahr wechselt, zählten zwischen 20 (Brynmawr 1932) und 710 (Arbeitslager von 1928). Sie beschäftigten sich mit Abräumungsarbeiten bei den durch Lawinen, Bergstürze, Ueberschwemmungen, Gewitter usw. verursachten Schäden, sowie mit Verbesserungen von Alpweiden, Erstellungen öffentlicher Anlagen usw.

Bibliographie. Leonhard Ragaz: *Die neue Schweiz*. — Alexis Danan: *L'Armée des hommes sans haine*. — *Darlegung der Beweggründe der Petition zu Gunsten des Zivildienstes* (1924). — Schriften über die Arbeitslager von Someo, Almens, Liechtenstein, usw. — *Statuten des Verbandes für den internationalen Zivildienst*. — Henry Brinton: *The Peace Army*. [H. L.]

B

BAILLON-VINCENNES, CHARLES, * 4. III. 1878 in der Normandie, † 9. II. 1932 im Schloss Zühl (Bern), befand sich beim Ausbruch des Weltkriegs in Düsseldorf (Deutschland) und verbrachte darauf zwei Jahre im Interniertenlager Holzminden, kam 1917 in die Schweiz, wohnte in Fleurier, dann in Neuenburg und hierauf im Schloss Zühl. Als Kunstmaler beteiligte er sich an zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland. U. a. schuf er viele schweizerische Stadtbilder. Grabmal von M^{me} Chenot-Arbenz (Biel) auf dem Friedhof von Gals seit 1933. — Vergl. *Baillon-Vincennes peintre 1878-1932*. [A. G.]

* und **s. BALMER**. — **Kanton Basel**. — LUG, Sohn von Nr. * 5, * 1898 in München, Lehrer für Harmonie an der Berner Musikschule, Komponist. — Ed. Refardt: *Musikerlexikon*. [D. S.]

BAUDOUIN, CHARLES, * 26. VII. 1893 in Nancy (Frankreich), Dr. ès lettres, liess sich als Kriegsverwundeter in Genf nieder. Privatdozent an der Universität Genf 1920, Psychoanalytiker und Dichter, veröffentlichte u. a. *Suggestion et autosuggestion* (1920); *Étude de psychanalyse* (1922); *Le symbole chez Verhaeren* (1924); *L'éveil de Psyché* (1928); *L'âge de fer* (1929/1930); *Psychanalyse de l'art* (1929); *Mobilisation de l'énergie* (1930); *L'âme enfantine et la psychanalyse* (1931). [H. G.]

BEZIRK (DISTRICT, DISTRETTO). Sprachlich kann «Bezirk» jeder «bestimmt umgrenzte Gebietsteil» genannt werden, ohne dass damit über seine staatsrechtliche Lage etwas gesagt wäre. Dagegen bedeuten *District* u. *distretto* (von lat. *districtus* abgeleitet) ursprünglich, was das deutsche *Twing* oder *Twingbezirk*, d. h. den Bezirk, worin eine herrschaftliche Gewalt ihre Befehle (Bann) nötigenfalls durch körperlichen Zwang (Gefangenschaft) durchsetzen konnte.

Der Ausdruck *Bezirk* (Distrikt) hat sich in der Schweiz für Unterabteilungen der Kantone seit der *helvetischen Verfassung* eingebürgert; die Bezirke sollten danach unter sich ungefähr gleich an Volkszahl sein; jeder sollte für die Verwaltung einen Unterstatthalter, für die Rechtspflege ein Bezirksgericht (Distriktsgericht) haben. Unterabteilungen der Bezirke waren die Gemeinden, gelegentlich auch Kreise (*cercles*) und Kirchspiele. Die *Vermittlungszeit* behielt die Einteilung der Kantone in Bezirke (Distrikte, Amtsbezirke) für die meisten Kantone bei, wenn auch die Grenzen vielerorts wieder den vor der Revolution vorhandenen, geschichtlich begründeten alten Gebietseinteilungen angenähert wurden. Gelegentlich trat neben dieser für die «allgemeine, oder die Kantonal- und Ortsadministration» bestimmten Einteilung auch noch eine solche in grössere «Bezirke» (die ihrerseits aus «Zünften» bestanden), worin die Wahlen in die gesetzgebenden Räte stattfanden. Der Kanton Bern der *Vermittlungszeit* bestand z. B. aus 5 solchen Bezirken (Stadt Bern, Oberland, Landgericht, Emmenthal und Seeland), jeder bestehend aus 13 «Zünften»; daneben hatte Bern die Einteilung in die *Amtsbezirke* «in Hinsicht auf die Verwaltungsgeschäfte und das Gerichtswesen»; zum Unterschied gegen die früheren Landschaften oder Oberämter hatten weder die grösseren Wahlbezirke, noch die kleineren *Amtsbezirke* eigene staatsrechtliche Persönlichkeit oder eigenes Vermögen. Ausnahmen bestanden in *Graubünden* (s. *HBLs* III, p. 668), wo erst die Verfassung von 1854 die Einteilung in Bezirke, Kreise und Gemeinden nach dem Muster der *Helvetik* brachte, an Stelle der 1803 wieder eingeführten drei Bünde der *Hochgerichte* und *Gerichtsgemeinden*; ferner im *Wallis* (s. *HBLs* VII, p. 398). Die besondern Verhältnisse in

den *Länderkantonen* sind bei den einzelnen Kantonen nachzusehen.

In neuerer Zeit wurden in den einzelnen Kantonen Bezirke und Kreise verschiedener Art zur Erfüllung bestimmter Staatsaufgaben gebildet; so kennt *Bern* seit der Verfassung von 1846 die *Geschworenbezirke*, jeder mit einem *Geschwornengericht* und einem *Staatsanwalt* (Bezirksprokurator); die 1846 vorgesehene Einteilung in *Friedensrichterbezirke*, wobei die *Kirchgemeindeeinteilung* als Grundlage diente, drang nur an wenigen Orten durch; die *Geschworenbezirke* liegen auch der Einteilung des Kantons in die Bezirke der *Einigungsämter*, *Bezirkssteuerkommissionen* und *Jugendamtschäften* zu Grunde; für den *Uferschutz* bestehen *Schwellenbezirke* usw. Für andere derartige Verwaltungseinteilungen wird öfter der Ausdruck «Kreis» gebraucht.

Vergl. Ed. His: *Gesch. des neuern Schweiz. Staatsrechts I* (1920), p. 134. — Für die heutige *Bezirkseinteilung* in den einzelnen Kantonen: Alfr. Silbernegel-Caloyanni: *Handbuch der schweizerischen Behörden* (1931). [H. RENNEFART.]

* **BISE**. — **Kanton Freiburg**. — HENRI, * 17. XI. 1887, Dr. jur., Advokat, eidg. Verwaltungsbeamter in Bern, Schriftsteller und Journalist, Präsident der *Société d'études françaises* in Bern, verf. *L'Association romande de Berne, 1879-1929*; *Homo Aurignacensis Hauseri* (1932) und zahlreiche Abhandlungen über juristische, finanzielle, literarische und historische Fragen in Tageszeitungen und Zeitschriften. Prähistoriker und Anthropolog. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

* und **s. BLANC**. — **Kanton Freiburg**. — LOUIS, Sohn von s. Louis, * 10. XII. 1905 in Bulle, Dr. jur. und Notar; seit 1930 Direktor der *Bierbrauerei Beauregard* in Bulle, Mitarbeiter an den *Étr. frib.*, Verfasser von *Le régime de la chasse dans le canton de Fribourg* (1931); *Au Pays de Gruyère* (1934). [G. Cx.]

* und **s. BODMER**. — **Kanton Zürich**. — EDUARD, von Etwil am See (Zürich), 1837-1914, Kaufmann in Lima, Freund und Besitzer reicher Altertümer, erwarb nach seiner Rückkehr 1889 das Schloss Kiburg, um es zu bewohnen und in verdienstvoller Weise zu restaurieren. Seine Witwe, geb. Thomann, verkaufte das Schloss 1917 an den Kanton Zürich (siehe Art. * KIBURG). [Th.]

s. BESIGER. Im bern. Oberaargau verbreiteter Familienname. — 1. LUDWIG JAKOB, aus Roggwil, * 26. x. 1726, Hauptmann im Schweizerregiment von Jenner in franz. Diensten, machte acht Feldzüge, fünf Schlachten und fünf Belagerungen mit, erhielt 1778 den «*Ordre pour le mérite militaire*». — 2. HANS, von Graben, 1847-1915, Baumeister in Biel, Erbauer des dortigen Amthauses und von Wohn- und Geschäftsbauten während der Aufschwungsperiode Biels im letzten Viertel des 19. Jahrh., Vater von s. WALTER. — Aufzeichnungen von † Prof. H. Türlér. [E. Mr.]

* und **s. BOUVIER**. — **Kanton Neuenburg**. — CHARLES, * 25. IV. 1865 in Neuenburg, Sektionschef der Internationalen Gefangenagentur in Genf; Mitarbeiter der Zeitschrift *La Vie* (Paris), am *Intermédiaire des chercheurs et curieux*, Direktor der *Revue française de Londres*, Verfasser von *La femme et le mouvement féministe en France et en Angleterre* (1911); *Bramwyn et la bête des Lords* (1933). In London, Oxford, Cambridge, Paris, London und Genua hielt er 85 Vorträge über französische Literatur und Kunst; lebt heute in La Coudre (Neuenburg). [D. S.]

* und **s. BRENNER**. — ERNST, * 24. I. 1887 in Basel, Sohn von Nr. * 3, Dr. jur., Legationsrat an der schweiz.

Gesandtschaft in Wien, seit 1912 bernischer Fürsprecher, Justizmajor, von 1917 an als Diplomat tätig in Berlin, Washington, Madrid, Bern und Wien, Verfasser juristischer und anderer wissenschaftlicher Arbeiten, u. a. eines Lebensbildes von Bundesrat Forrer. — *SZGL* 1932. [I.]

* und s. **BRULHART**. — JEAN, von Alterswyl (Freiburg), * 14. IX. 1853 in Tafers, † 10. IV. 1930 in Freiburg, Direktor des Zuchthauses und der Landwirtschaftskolonie von Bellechasse 1890-1915, Direktor des Zentralgefängnisses 1915-1930, Gemeinderat von Freiburg, Mitglied und Präsident verschiedener Verwaltungsräte. — *Étr. frib.* 1931. — *Freiburger Nachrichten* 1930, Nr. 84, 87. — *La Liberté* 1930, Nr. 85, 86, 88. [R.EMY.]

* und s. **BÜRGI**. — Kanton Schwyz. Die seit Jahrhunderten in der Gem. Arth verbürgerte Familie besass bereits um die Wende des 15./16. Jahrh. das Gut Harmetteln in Goldau. Sie zählte mehrere Ratsherren und Träger öffentlicher Beamten. — 1. GOTTFRIED, 1800-1858, Gemeinde- und Kreispräsident, Kantonsrat,

Bezirksrichter, einer der bedeutendsten Landwirte des Kts. Schwyz, leitete den zeitweilig sehr bedeutenden Braunviehexport nach Frankreich ein. Sein Sohn — 2. GOTTFRIED, 1834-1912, Gemeindepräsident, Bezirksammann, Kantonsrat und Präsident dieser Behörde, Gründer und langjähriger Präsident der Arth-Rigi-Bahn, erweiterte das väterliche Braunvieh-Exportgeschäft zur Weltfirma, indem er mit Ausnahme von Australien in alle Weltteile lieferte. — 3. JOSEF, Bruder von Nr. 2, 1843-1921, Gem.-Präsident, Bez.-Ammann, Kantonsrat und Präsident dieser Behörde. — 4. ANTON, Bruder von Nr. 2-3, * 1853, Rechtsanwalt in Schwyz 1878-1892, Staatsanwalt 1887-1892, Bezirksammann in Wil (St. Gallen) 1894-1921, st. gall. Kantonsrat 1901-1918, Präsident dieser Behörde 1910-1911. — 5. JOSEF, Sohn von Nr. 2, 1865-1932, Gem.-Präsident, Bez.-Ammann, Kantonsrat, Nationalrat, Autorität auf dem Gebiete der Braunviehzucht, der das väterliche Exportgeschäft noch weiter ausbaute. — 6. KONRAD, Bruder des Vorgen., * 1875, Dr. med., Arzt in Zürich, zürch.-Kantonsrat. — Dettling: *Chronik*. — LL. [Anton Bürgi.]

C

CALDAR, JOHANN. Name eines sagenhaften Helden am Schamser Berg, den der tyrannische Schlossvogt auf Fardün bei Donat wegen eines geringen Vergehens gestraft hatte. Der Vogt, damit nicht zufrieden, ging in Caldars Haus, fand diesen mit seiner Familie am Essen und spuckte in den Brei, der gerade auf dem Tische stand. Der Bauer packte den Zwingherrn mit eiserner Faust und rief: « Da friss den Brei, den du gewürzt hast. » Damit drückte er ihm das Gesicht in die Breischüssel und liess nicht nach, bis der Vogt den Inhalt aufgezehrt hatte. Auf dies Beispiel hin griffen die Männer von Schams zu den Waffen, erstürmten und brachen die Burg und erschlugen den Vogt mit all seinen Gesellen. — Theobald: *Naturbilder aus den Rätischen Alpen*. [F. P.]

* und s. **CASTELLA**. — JEAN, Sohn von Nr. * 12, * 21. XI. 1881 in Melbourne (Australien), Kunstmaler, Glasmaler, Zeichenlehrer an den Mädchenschulen von Freiburg 1923-1927, illustrierte mehrere in der Schweiz erschienene Werke, u. a.: *Contes d'Andersen*; *Robinson Crusoe*; schuf die Glasgemälde im Rathause zu Freiburg und in den Kirchen von Heitenried, Bürglen, Plasselb, Forel, Semsales, Romanens usw., war 1906-1910 in Melbourne tätig. — *Gazette de Fribourg* 1929, Nr. 1. — [R.EMY.] — ERNEST, von Lessoc, * 17. VIII. 1886 in Bulle, Professor am Technikum Freiburg seit 1930, Literat und Journalist, Verfasser mehrerer Theaterstücke, die in Bulle gespielt wurden, veröffentlichte *Voyage autour de la ville de Bulle* (1921); *La simple histoire de Pauvre Jacques de M^{me} Elisabeth de France* (in *AF* 1922 u. 1923). — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

CLÉNIN, WALTER, * 1897 in Tschugg (Kt. Bern), Kunstmaler in Wabern bei Bern, schuf u. a. Wandgemälde im Schosshaldenschulhaus in Bern, im Bundesgerichtsgebäude in Lausanne und in der Aula der Universität Bern. Gemälde von ihm finden sich auch im

Museum Bern und in mehreren andern schweiz. Museen. [C. v. M.]

COLLAUD. Freiburger Familie, die seit Beginn des 16. Jahrh. in St. Aubin erwähnt wird. Ihre zwei Hauptzweige, die *Grand-Collaud* und die *Franst-Collaud* hatten so viele Nebenzweige, dass sie in der Folge durch Uebennamen bezeichnet werden mussten. — 1. ANTOINE, * 3. X. 1840 in St. Aubin, † 6. IV. 1919 in Papa (Ungarn), Professor am Lehrerseminar Hauterive 1868-1869, Professor der französischen Sprache in Budapest seit 1871, dann an der Königlichen Akademie dieser Stadt, Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen des Kts. Freiburg, an den *Étr. frib.* und an den *AF*. — 2. BEAT Abel, * 27. II. 1872 in St. Aubin, Dienstchef des Polizeidepartements 1899-1903, des Landwirtschaftsdepartements seit 1903, einflussreiches Mitglied der Komitees zahlreicher freiburgischer, schweiz. und ausländischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Politiker, Verfasser von landwirtschaftlichen Schriften; Redakteur des *Ami du Peuple*. — 3. JULES Léon Béat, Sohn von Nr. 2, * 28. VI. 1900 in Freiburg, Ingenieur-Agronom, Dr. ès sciences techniques; Lehrer am landwirtschaftlichen Institut von Grangeneuve seit 1924, Direktor dieses Instituts seit 1931, Chef der kantonalen zootechnischen Station seit 1929, Sekretär des internationalen Ziegenzuchtverbandes seit 1925. Verfasser von *Contributions à l'étude des origines, de l'histoire et des caractères craniens du bétail tacheté suisse* (1928); *Herdbook pour la race tachetée noire* (1926); *Le bétail tacheté noir* (1934); *La chèvre et le mouton* (Lehrbuch; 1934). — 4. LÉON, * 1882, Veterinär, Gerichtspräsident von Diessenhofen, Mitglied und Präsident des Grossen Rats des Kts. Thurgau, Veterinärdienstchef der 2. Division, Oberst 1933, Adjunkt des Chefveterinärs der Armee. — Frédl: *Brühlart: Saint-Aubin. Notice historique*, p. 193. — *Étr. frib.* 1920. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

D

* und s. **DETLING**. — **ARNOLD**, Sohn von Nr. * 16, * 20. III. 1882 in Brunnen, Gem.-Präsident von Ingenbohl 1920-1922, Kantonsrat 1920-1928. [D. S.]

DOSTOIEWSKY, FEDOR MIKHAILOWITSCH, russischer Schriftsteller, 1821-1881. Während seiner ersten Reise, die er 1861 ins Ausland machte, kam er nach Basel und Genf, wo er Strakhof traf, mit dem er sich nach Luzern und hierauf nach Italien begab. Nach seiner zweiten Heirat kam er wieder in die Schweiz und liess sich im Aug. 1867 mit seiner Frau in Genf nieder, wo er den Winter zubrachte. Im Frühling 1868 zog er nach Vevey und von hier im Nov. nach Florenz. In Genf schrieb er einen grossen Teil des Romans *Der Idiot*, dessen Veröffentlichung vom *Russky Vestnik* im Jan. 1868 begonnen wurde. — Serge Persky: *La vie et l'oeuvre de Dostoïewsky*. — *Dostoïewski geschildert von seiner Tochter A. D.* [M. G.]

* und s. **DUC**. — **Kanton Freiburg**. — **LÉON**, von Freiburg, * 1877 in Estavayer le Lac; Präsident des

freiburgischen Gesangsvereins, Musiker, Komponist. Verfasser von *La Terre qui chante* (1907); *Quelques scènes enfantines* (1908); *Le duc et le charbonnier*. — *Gazette de Fribourg* 1929, Nr. 1. [RÉMY.]

DUMAS, ALEXANDRE. Der fruchtbare französische Romanschreiber und dramatische Dichter (1803-1870) machte 1832 eine Reise in die Schweiz. Er verliess Paris am 21. Juli und besuchte Genf, die Ufer des Genfersees, Chamounix, wo er mit Balmat speiste, den Grossen St. Bernhard, Avenches, Freiburg und Bern, das Oberland, das Oberwallis, die Urschweiz, Luzern, wo er Chateaubriand besuchte, Zürich, den Glärnisch, wo er eine Gamsjagd unternahm, Chur, Arenenberg, die St. Petersinsel, Neuenburg und Grandson; dann zog er über den Simplon nach den oberitalienischen Seen. In Lausanne schloss er Freundschaft mit dem Abgeordneten Pellis, der ihn mit Charles Monnard bekannt machte. Sein Werk *Impressions de voyage: Suisse*, 4 Bd., 1835-1837, hatte grossen Erfolg. [M. G.]

E F

EPPLER. In Basel eingebürgerte Familie, die aus Deutschland stammt. — 1. **CHRISTOPH FRIEDRICH**, * 10. VII. 1822 in Kirchheim am Neckar, Lehrer an der neuen Missions-Voranstalt in Basel 1845, Pfarrer in Arlesheim 1856-1866, Waldenburg 1867-1877, in Birsfelden 1877-1899, † 20. XI. 1902. Verfasser von missionskundlichen Schriften (*Thränensaat und Freudenärnte auf Madagaskar*), der Biographien von *Adolf Christ* und *Karl R. Hagenbach*, sowie von geistlichen Liedern (*Blätter und Blüten vom Lebensbaume*, 1881, N. F. 1899). — *Zur Erinnerung an C. F. E.* — *Basler Nachrichten* 1902, Nr. 320. — 2. **PAUL**, * 1865, Sohn von Nr. 1, Dr. theol. h. c. 1929, Pfarrer in Stein u. Heiden, Leiter des evang. Lehrerseminars in Zürich, Pfarrer am Grossmünster in Zürich seit 1922, Verf. von *Gesch. der Basler Mission* (1899); *Ethos bei Jacob Burckhardt* (1925); *Gesch. d. evang. Seminars in Zürich; Aus unserer Bibel*. [R. EHRLER.]

* **FALLER**, CHARLES, von Genf, * daselbst am 9. VI. 1891, Organist in Lyon, in Le Locle, dann an der Kathedrale von Lausanne, Dirigent des Orchesters von La Chaux de Fonds und von Gesangsvereinen in Le Locle, Direktor des Konservatoriums von La Chaux de Fonds. [L. M.]

* und s. **FAVRE**. — **Kanton Genf**. — 1. **JEAN**, von Bonne (Hochsavoyen), Bürger von Genf 1386. — 2. **GIRARD**, Sohn von Nr. 1, * 1377, Syndic von Genf 1404, 1406, Kastlan des Vitztums 1406, Rektor des Hôpital du pont 1419, Gouverneur und Baron von Peron und Herr von Aire la Ville, baute auf eigene Kosten eine Kapelle, die er St. Pierre unterstellte. Spuren dieser Kapelle bestehen noch im Untergeschoss des Gebäudes Nr. 8 des Bourg de Four. — 3. **HUGUES**, Bruder von Nr. 2, Syndic von Genf 1405. — 4. **FRANÇOIS**, Bruder von Nr. 2 und 3, Syndic von Genf 1446. — 5. **PIERRE**, Sohn von Nr. 2, Syndic von Genf 1449, Gouverneur und Baron von Peron, wird als Stammvater der Familie der Favre de Peron angesehen, deren Nachkommen heute in Peron, Challex, Russin, Peney

und Genf leben. Der letzte Vertreter der Familie in Genf ist — 6. **LOUIS**, * 1862 in Genf, Lehrer in Genf 1880, dann in Solothurn; Lehrer an der höhern Mädchenschule v. Genf 1900. Er gründete 1897 die Anstalt zur unentgeltlichen Krankenpflege v. La Servette u. Le Petit Saconnex u. präsiidierte 1912 mit Ed. Quartier-la-Tente den Weltfriedenskongress. 1914 war er Präsident des genferischen Friedensvereins 1914 und stand 1915 in diesem Verein an der Spitze der Herausgeber einer Denkschrift über die Schaffung eines Völkerebundes, von der Präsident Wilson Kenntnis hatte. 1918 unternahm er mit W. Rappard und W. Martin Schritte zur Wahl der Stadt Genf als Sitz des Völkerebundes. Mitbegründer der schweiz. Völkerebundsvereinigung 1920; Präsident der *Section des sciences morales et politiques des Institut national genevois* 1929. [D. S.]

* **FELS**. — **Kantone Bern und St. Gallen**. — Nach neueren Forschungen gehören die in Bern und namentlich in St. Gallen zur Ausbreitung gelangten Geschlechter dieses Namens demselben Stamme an. Dagegen ist die Zugehörigkeit der Fels zu Stein a. Rh. nicht sicher nachweisbar. In dem im Original noch erhaltenen Felsischen Familienbuch von Jkr. HEINRICH F. ist niedergelegt, dass der Stammvater PANTALEON (I.) zu St. Vincent im Aostatal gelebt hat. Von seinen Söhnen zog PANTALEON (II.) nach Murten; dessen Enkel * WILHELM begründete die Berner Linie. Die Familie nannte sich früher *de Clapey*. VINCENT, Sohn von Pantaleon (I.), liess sich in Konstanz nieder, von wo sein Sohn * PETER (I.) infolge der Religionswirren als treuer Anhänger der Reformation nach St. Gallen auswanderte und zum Stammvater der dortigen Linie wurde. MICHAEL, Bruder des Vincenz, ist der Begründer der Lindauer Linie. — Die St. Galler Familie war über 200 Jahre hervorragend im Leinwandhandel tätig und ständig im Regiment der Stadt vertreten. — Jkr. HEINRICH, 1607-1671, Chronist der Familie, Ratsherr, Stadtmann, Sekelmeister zu St. Gallen. — Felsisches

Familienbuch (Familienarchiv Fels St. Gallen). — SGB V, p. 217. [A. Bd.]

* **FONTAINE.** — CLÉMENT Joseph, von Treyvaux und Montévrax, * 7. IX. 1903, Lehrer in Granges de Vesin 1922-1924, in Hauteville seit 1924, Verfasser von: *Nos villages gruériens* (1930); *Villages et sites gruériens* (1932); *Poésies de jeunesse* (1933); *Gruyère, la cité, le château, les comtes* (1933); *L'âge d'or au pays de Gruyère* (1933). *Légendes et traditions de la Gruyère héroïque* (in Vorbereitung). — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

* **FREHNER.** — OTTO, von Herisau, * 11. IV. 1887

in Urnäsch, Dr. phil., Bezirkslehrer in Kaiserstuhl (Aargau) 1917-1919, Reallehrer in Herisau 1919-1930, seither freier Schriftsteller und Privatgelehrter in Herisau, verf. *Die schweizerdeutsche Aelplersprache* (1919); *Das Alpbuch der Schwägalp* (1925); *Die Schwägalp in den letzten 20 Jahren (1907-1927)* (1929); *Beziehungen des Appenzellerlandes zur Universität Zürich* (1934); *Beziehungen des Appenzellerlandes zur Universität Bern* (1934), sowie Abhandlungen und Aufsätze appenzelisch-kulturgegeschichtl. Inhalts. — Persönliche Mitteilungen. [D. S.]

H

* **HÄGENDORF.** — Unweit der Egerkingen Grenze beim Hofe *Santel*, befindet sich eine grössere römische Villa, deren systematische Untersuchung, 1933 begonnen, 1934 fortgesetzt wird. Es handelt sich um eine grössere Villa rustica, die sich in ihren vorderen Partien terrassenförmig über einen steilen Hang erstreckte. Möglicherweise ist es eine *Mansio*, eine Umschlagstelle oder Pferdewechselstation für den Pass über Santel auf den Jura und weiter zur oberen Hauensteinstrasse. — E. Tatarinoff in der *Solothurner Zeitung* 1933, Nr. 281 u. 282. [E. T.]

HAUERT. Bürgerfamilie von Wengi bei Büren, Grossaffoltern und Ersigen (Bern). Verzweigung nach Bibern (Bucheggberg) 1840. Der Name lautete urspr. *Howard* (wonach sich eine Familienüberlieferung bildete, dass der Stammvater ein englischer Söldner zur Zeit der Guglereinfälle im 14. Jahrh. gewesen sei), dann bis 1840 *Hauwert*. In Grossaffoltern ist die Familie seit 1666 nachgewiesen. — Mitteilungen von Joh. Hauert, Grossaffoltern. [D. S.]

* **HAUG, GUSTAV**, * 30. XI. 1871 in Strassburg i. E., Musiklehrer in Rorschach von 1895 an, dann Organist und Chordirigent in Gais, seit 1904 in St. Gallen, Organist an der St. Leonhardskirche seit 1905, Direktor des St. Gallischen Kantonal-Sängervereins, Komponist,

schuf über 80 unbegleitete Gesänge für Männerchor, ca. 30 für gemischten Chor und ca. 30 für Frauenchor u. einige mit Klavierbegleitung für alle drei Chorgattungen, sowie grössere Chorwerke mit Orchester: *Schweizergebet*; *Dem Unendlichen*; *Roland*; *Divico*; *Werden*; *Der Welten Lobgesang*. — SZGL 1932. — Ed. Refardt: *Musikerlexikon der Schweiz*. — H. Riemann: *Musikerlexikon*. [D. S.]

* **HILFIKER.** — WALTER, von Safenwil, * 28. VIII. 1897 in Füllinsdorf (Baselland), Landrat des Kts. Baselland 1920, Präsident dieser Behörde 1930, Nationalrat 1931. — SZGL 1932. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1932. [H. Tr.]

HONORÉ, CHRISTIAN, 1849-1923, aus einer französischen Refugiantenfamilie in Dänemark, 43 Jahre lang Pfarrer in Cronay bei Yverdon, bemühte sich in der Schweiz um die Einführung einer Weihnachtswohltätigkeitsmarke, wie sie damals bereits in Dänemark bestand; daraus entstanden bei uns die Marken *Pro Juventute*. Nach seinem Tode erhielt seine Tochter **CHRISTINE**, Redakteurin der *Vaillance*, des offiziellen Organs der christlichen Vereinigungen junger Mädchen der französischen Schweiz, als Anerkennung für die von ihren Eltern geleisteten Dienste das Ehrenbürgerrecht von Cronay. [D. S.]

I

IM THURN. Siehe * **THURN, IM.**

ITINERARIEN (RÖMISCHE). Die Geographie der Schweiz zur Römerzeit kann einigermaßen durch Inschriften und historische Dokumente bestimmt werden, unter denen besonders die Itinerarien hervorzubeheben sind. Das älteste ist die sog. Peutingersche Tafel (s. d.). Das I. von Antoninus enthält die Strassen und Pferdeablösungsstellen im 4. Jahrh., zwar weniger vollständig als die Peutingersche Tafel. Das sog. I. von Bordeaux stammt aus der gleichen Zeit, betrifft aber die Schweiz nicht. Ausserdem gibt es nützliche Angaben

bei Ammianus Marcellinus (360-386), der Aventicum besuchte, als es bereits von den Barbaren verwüstet war. Interessante Hinweise stehen auch in den *Notitia Dignitatum* (370-420), mit Angabe der Hauptorte und der grossen Zivil- und Militärposten, sowie in den *notitia provinciarum et civitatum galliarum* (gleiche Zeit). Zu erwähnen ist endlich der Anonymus von Ravenna aus dem 9. Jahrh., dessen Angaben sich auf eine frühere Zeit beziehen. — Vergl. Desjardins: *Géographie de la Gaule romaine*. — Art. * **PEUTINGERSCHE TAFEL** und die dortige Lit. [M. R.]

K

KATHOLISCHER MÄDCHENSCHUTZVEREIN. Ein schweiz. Landesverband für katholischen Mädchenschutz wurde 1896 in Freiburg v. Frau Louis de Reynold ins Leben gerufen. Er bezweckt die methodische Organisation der Berufsberatung und der sozialen Fürsorge der weiblichen Jugend in der Heimat, bei Stellenänderungen und im Auslande. Der Verband schuf Ämter für Berufsberatung und Stellenvermittlung nebst den vielen, zur Erfüllung seiner Aufgabe erforderlichen Einrichtungen. 1928 gründete er in Paris ein Heim für Schweizerinnen. Der Verband gibt ein *Monatsheft* heraus. Ende 1932 zählte er über 13 000 Mitglieder.

1897 wurde anlässlich der Anwesenheit von ausländischen katholischen Persönlichkeiten in Freiburg der ursprünglich schweizerische Verband zu einer internationalen Einrichtung, die sich am 19. Aug. konstituierte. Es wurden ein Zentralamt und ein internationales Sekretariat in dieser Stadt, sowie verschiedene Landesausschüsse geschaffen. Heute gibt es solche in 27 Ländern Europas, Asiens und Amerikas, dazu Korrespondentinnen und Mitarbeiterinnen in verschiedenen andern Staaten. Während des Krieges 1914-1918 erweiterte das Zentralamt vorübergehend sein Arbeitsgebiet, befasste sich mit der Nachforschung nach Vermissten, nach Gefangenen, nach der Heimat Abgeschobenen, mit dem Versand von Lebensmitteln und Kleidungsstücken an die Gefangenen usw. — M^{mo} de Montenach: *L'Association catholique intern. de protection de la jeune fille. — L'activité du Secrétariat central durant la guerre mondiale 1914-1918.* [D. S.]

* **KESSLER.** Verschiedene Familien des Kts.

Schwyz. I. Familie der Steiner-, Alt- und Muotathalerviertel. ULRICH war einer der Vertreter der Schwyzer im Schiedsspruch des Grafen Rudolf von Habsburg 11. vi. 1247 im Marchenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln. Ein K. aus dem Altviertel † 1515 bei Marignano. — ULI, aus dem Muotathalerviertel, war 1556-1572 ein vielbeschäftigter Glasmaler, ebenso KASPAR und MELCHIOR (1567-1578). Der letzte K. aus dem alten Lande Schwyz † anfangs der 1840er Jahre. — II. Alte Landleute der March, Korporationsbürger von Lachen, Altendorf, Galgenen, Vorderthal und Schübelbach. — Eigene genealogische Sammlungen. [M. STYGER.]

* **KNOBEL.** — Kanton Schwyz. — ULI † bei Ragaz 1446; KASPAR † bei Marignano 1515. — KASPAR, * 1882, Kantonsoberförster, Kantonsrat seit 1928; Oberstlt. der Artillerie. [M. STYGER.]

* **KONRAD.** — Kanton Neuenburg. — PAUL, von Le Locle, * 1. iv. 1877 daselbst, Geometer, Direktions-Adjunkt der neuenburgischen Strassenbahnen seit 1901, Mykolog, Mitarbeiter am *Bull. de la Soc. neuchâtoise des sciences nat.* und am *Bulletin de la Soc. mycologique de France*, veröffentlicht seit 1924 mit André Maublanc: *Icones fungorum*. Dr. ès sc. h. c. der Universität Neuenburg 1932, Ritter der Ehrenlegion 1934. [L. M.]

* **KRIEG.** Alte Landleute der March (Schwyz), die in Altendorf schon im 15. Jahrh. nachzuweisen sind. — JOHANN, Ammann der March 1688-1689. — JOHANN MELCHIOR, ebenso 1762-1763. Das im *HBL*s erwähnte Wappen gehört nicht dieser Familie, die dagegen eine ganze Anzahl anderer führt. — Eigene genealog. und heraldische Sammlungen. [M. STYGER.]

L

LANDWIRTSCHAFT. Die landwirtschaftliche Produktion eines Landes hängt in erster Linie vom Klima und von der Bodenbeschaffenheit, sowie von der Lage und Höhe des Bodens ab. Sie wird ferner von von verschiedenen äussern Faktoren beeinflusst, vom Absatzgebiet (Verkehrswege, Transport, Verkaufsorganisationen, Märkte im In- und Ausland usw.) und von der Rechtslage von Grund und Boden. In der Schweiz sind diese Faktoren durch grösste Vielgestaltigkeit gekennzeichnet. Angesichts derselben und in Ermangelung von genauen Monographien für die Zeit vor dem 18. Jahrh. begnügen wir uns nachstehend mit einigen allgemeinen Ausführungen und verweisen dazu auf die Abschnitte über Landwirtschaft in mehreren Artikeln über Kantone.

Im allgemeinen begünstigen in der Schweiz die Feuchtigkeit des Klimas im Verein mit der unebenen Bodenbeschaffenheit und der chemischen Zusammensetzung des Bodens den Futterbau und damit die Viehzucht, auf Kosten des Getreidebaus, der ein trockenes Klima erheischt.

Ueber eine landwirtschaftliche Tätigkeit der schweiz. Bevölkerung wissen wir nichts, sind aber schon besser aufgeklärt über die Tätigkeit der Pfahlbau-bewohner, die bereits Viehzucht, Getreidebau, Obstbau und Leinweberei getrieben haben. Die Helvetier

im Beginn unserer christlichen Zeitrechnung übernahmen von ihren Ueberwindern, den Römern, neue landwirtschaftliche Methoden. Der Getreidebau wechselte mit dem Anbau von Runkelrüben und anderen Wurzelpflanzen. Der Weinbau (s. * d.) dehnte sich aus. Die Viehhaltung scheint grosse Bedeutung erlangt zu haben. Der Käse Helvetiens erfreute sich jenseits der Alpen grossen Zuspruchs; die Pferde waren sehr gesucht; die Schweinezucht auf den Weiden und in den Wäldern scheint ziemlich entwickelt gewesen zu sein, aber die Vereinigung des Grundbesitzes in den Händen der Adeligen und Druiden machte die Volksgenossen zu Leibeigenen, und die landwirtschaftliche Produktion war trotz den bemerkenswerten Anlagen der Helvetier im Grunde klein.

Unter der Anleitung der Römer nahm dann die Landwirtschaft, namentlich in der Westschweiz, einen bisher nicht gekannten Aufschwung. Die Römer führten neue Produkte, neue Fruchtarten und aus dem Orient stammende Gewächse nebst bisher unbekannten Methoden ein, so das Pfropfen, die zweijährige Koppelpflanzung (Brachliegen mit Getreidebau wechselnd). Die Art der Bodennutzung war frei. Das Land blieb in grosse Herrngüter mit abhängigen Ansiedlern, Leibeigenen oder Sklaven eingeteilt.

Dieser Zustand schwand mit der römischen Herr-

schaft in Helvetien. Als die Alamannen sich zwischen dem Bodensee und der Aare ansiedelten, bemächtigten sie sich mit Gewalt des Landes, denn nichts lässt darauf schliessen, dass sie den Grundbesitz mit den frühern Eigentümern geteilt hätten; sie bildeten kleine, räumlich weit getrennte und nicht stark bevölkerte Siedelungen. In der Westschweiz teilten dagegen die Burgunder, die sich in wenigen grössern Dörfern ansiedelten, mit der alten Bevölkerung Haus und Hof, Hofstatt, Ackerland, Wald und Weide. Alamannen und Burgunder unterlagen indessen ebenfalls dem Einfluss der römischen Zivilisation, die sie zu besserer Ausnützung ihres Bodens führte. Ihrerseits führten sie nun in unserm Lande die obligatorische germanische Dreifelderwirtschaft mit dem allgemeinen Weidgang auf der Brache ein. Diese Dreifelderwirtschaft umfasste 3 Zelgen: die Winter- (mit Winterfrucht), Sommer- und Brachzelg. Der Flurzwang schrieb vor, was anzubauen war und in welcher Zeit es zu geschehen hatte, und bestimmte, dass nach erfolgter Ernte das Land für das Vieh frei zu halten sei. In dieser Zeit wurde wahrscheinlich das Gemeindgut (Allmend) geschaffen. So unterstand das Kulturland mit Ausnahme der von Allen benutzten Weiden und Wälder zahlreichen Einschränkungen, die die Weiterentwicklung der Landwirtschaft hemmten.

Unter der fränkischen Herrschaft blieben die Alamannen und Burgunder ihren Gewohnheiten treu. Die fränkischen Rechtsquellen lassen darauf schliessen, dass die Bevölkerung sich hauptsächlich mit Landwirtschaft befasse. Das Dorf als wirtschaftliches Zentrum war ein Teil der fränkischen Mark (March), eines grössern Landgebiets unter einheitlicher Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Charakteristisch für diese Zeit waren die armselige Bauart, die dürftigen Ackergeräte, die relativ geringe Zahl der Ochsen, der schlechte Zustand der Wiesen, die vorherrschende Schweinezucht. Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes entsprach nicht seiner Ausdehnung (Jagd, Holz, Bienenzucht, Weidgang). Zur Karolingerzeit besitzen einzig die Benediktinerklöster eine richtige landwirtschaftliche Organisation und widmen dem Gemüse-, Obst- (St. Gallen, Reichenau) und Weinbau grosse Sorgfalt. Ihnen ist auch die Rodung der Wälder zu verdanken. In dieser Zeit beginnt die Ansammlung von Grossgrundbesitz in geistlichen und weltlichen Händen durch Kauf, Schenkung oder auch widerrechtliche Besitzergreifung. Die altfreie Landbevölkerung verschwindet mehr und mehr; es gibt keine freien Dorfschaften mehr ausser in der Innerschweiz (die Markgenossenschaften) und in den ennetbirgischen Talschaften (*vicinanze*). Das Feudalwesen bildet sich aus (s. Art. *LEHENWESEN). Die landwirtschaftliche Produktion richtet sich nach den Bedürfnissen des Grundherrn. Die Grundherrschaften genügen sich selbst (man hat dies das Stadium der geschlossenen Hofwirtschaft genannt); ein Austausch besteht nicht. Die so gestaltete Landwirtschaft befindet sich demnach Ende des 11. Jahrh. im Zustande der Stagnation. Was sie wirtschaftlich von der nachfolgenden Epoche unterscheidet, ist nicht die Verbesserung der Produkte, sondern der Umlauf derselben. Absatz finden sie nun in den Städten, wo Märkte abgehalten werden. Seit dem 12. Jahrh. entstehen neue Städte; die alten Städte erwachen zu neuem Leben; der Geldumlauf wird grösser, der Geschäftsverkehr lebhafter; es beginnt die Zeit der städtischen Wirtschaft, denn die Stadt wird Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Gebiets. Trotz ihrer Gärten, Stallungen und Allmenden hätte sie ohne den Zustrom der Erzeugnisse vom Lande nicht länger bestehen können. Die alte Hofwirtschaft auf dem Lande formt sich um. Die Bauern produzieren für den Verkauf und verkaufen die Erzeugnisse ihres Bodens den Städten, von denen sie umgekehrt industrielle Produkte beziehen. Der Getreidebau macht Fortschritte, jedoch nur langsam. Er scheint verbreiteter gewesen zu sein als heute, bis nach Obwalden hinauf. Die Viehzucht dehnt sich aus, der Handel mit Milchprodukten wird ziemlich rege. Die Schweinezucht nimmt zu; die Pferde sind sehr gesucht; die Schafe liefern Wolle und Fleisch. Die Erzeugnisse des Waldes

steigen infolge des Abholzens im Preise. Grosse Fortschritte finden wir auch im Gartenbau, Obstbau, Weinbau namentlich in der Waadt seit dem 12. Jahrh. Die Fischerei entwickelt sich. Dagegen haben wir einen Stillstand in der Bienen- und Geflügelzucht. Das Los der Bauern bessert sich. Die Senkung des Geldwertes vermindert fortwährend den Wert der unabänderlichen und erblichen Steuern, die die Grundherren von ihren Zinsleuten beziehen: daher ein Mehrwert der Einkünfte aus Grund und Boden. Um daraus Nutzen zu ziehen, müssen die Grundbesitzer ihr Land verpachten und ihren Zinsleuten Zugeständnisse machen (z. B. in der landwirtschaftlichen Krise in Freiburg 1449). In dieser neuen Epoche sind die Cisterzienserklöster überaus eifrige Förderer des Landbaus. Im 12. und 13. Jahrh. gegründet, führten sie von Anfang an eine mit der neuen Richtung übereinstimmende ökonomische Organisation ein, indem sie ihre Güter selbst bewirtschafteten. Sie besitzen gewöhnlich zahlreiche Weinberge und verkaufen ihren Wein in die Städte. Als Eigentümer grosser Schafherden befassen sie sich mit Wollindustrie. Die Benediktinerklöster, die ihre Besitzungen durch Pächter bebauen lassen, die immer die gleichen Zinsen entrichten, stehen binnen kurzem vor dem Ruin. Anderseits macht sich eine Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte bemerkbar. Es steht fest, dass im Mittelalter das Land öfters der nötigen Arbeitskräfte zur Bebauung des Bodens entbehrte.

Durch politische Freiheit, Handel und Reichtum sind die Bürger der Städte den Landbewohnern vielfach überlegen; vom 14. Jahrh. an geht der meiste weltliche und kirchliche Grundbesitz in die Gewalt der Städte über. Ende des 15. Jahrh. kann man unter den eidg. Orten scharf unterscheiden zwischen den Städten mit wahrer Feudalherrschaft, welche die ihnen gehörenden Territorien in enger Abhängigkeit hielten, und den ländlichen Demokratien der Urschweiz, deren politisches System eigentlich auf Gütergemeinschaft zurückgeht. In einigen Städten tut sich das bis zum Ende der alten Eidgenossenschaft dauernde Bestreben kund, den Landbau eben auf dem Lande zu lokalisieren und Handel und Industrie in den Städten zu konzentrieren (Waldmanns Mandate in Zürich Ende des 15. Jahrh.). Aus der politischen Zentralisation entsteht eine wirtschaftliche, und man kann sagen, dass mit dem 16. Jahrh. eine neue Periode beginnt, gekennzeichnet durch die Entwicklung von Handel und Industrie und die Einschaltung von Mittelgliedern zwischen Erzeuger und Verbraucher. Aber das ganze 16. Jahrh. hindurch wird die landwirtschaftliche Entwicklung durch die unsichere politische Lage, die Bürgerkriege und die Reisläuferei gehemmt.

Ins 17. Jahrh. fallen der Bauernkrieg (1653) mit seinen politischen Auswirkungen und der 30jährige Krieg, während welchem die Lage der bäuerischen Bevölkerung überaus gut gewesen war. Mit dem Friedensschluss hörte dieser Zustand auf. Die Zölle Frankreichs und der süddeutschen Staaten lähmten Handel und Industrie. Die Rückwirkung auf die Landwirtschaft blieb nicht aus. Der Preis der Güter sank. Die Bauern, welche Anleihen zu hohem Zinsfuss aufgenommen hatten, gerieten in grösste Bedrängnis. Dazu erhöhten in Umlauf gesetzte falsche Münzen ihre Not. Der Verlauf des unglücklichen Krieges von 1653 ist bekannt. Der Sieg der Städte war vollständig, und die Bauern gerieten in noch engere wirtschaftliche Abhängigkeit als vorher.

Für das 17. und 18. Jahrh. ist die Einführung der Kartoffel und des Tabaks, die Zunahme der Käsezubereitung und der Viehzucht, der Anbau von Kastanien in der Nähe von Estavay bis 1780 zu erwähnen. Es geziemt sich auch, die Bemühungen verschiedener Regierungen (namentlich Berns) zur Förderung der L. (Getreidebau, Weinbau, Anbau des Maulbeerbaums, Schweinezucht, progressive Teilung der Gemeindgüter seit 1760) und zur Verbesserung der ökonomischen Lage der Bauern zu erwähnen. Trotz der Bestrebungen der Ökonomischen Gesellschaften (s. *d.) und der Entdeckungen von N. Th. de Saussure, des Schöpfers der landwirtschaftlichen Chemie, gelang es

der Landwirtschaft nicht, ins richtige Fahrwasser zu kommen. Die Ursache liegt in der Dreifelderwirtschaft, in den schweren, Grund und Boden bedrückenden Reallasten, in der allgemeinen Verschuldung und besonders in der gewaltigen industriellen Entwicklung. Von der Landwirtschaft zu Ende der alten Eidgenossenschaft gibt M. Rappard (*L'agriculture à la fin de l'Ancien Régime*) folgendes Bild: Die Hauptsache ist das Vorherrschen der Weide über den Getreidebau und die Bedeutung, die dem Vieh und der Milchproduktion zukommt. Das Grossvieh bildete einen Hauptfaktor im Wohlstand des Landes und eines der wichtigsten Elemente der schweizerischen Volkswirtschaft. Die bedeutendsten äusseren Absatzgebiete sind Frankreich und Italien. Das Kleinvieh spielt keine Rolle und wird nur auf den Bergen gehalten. Dagegen nimmt die Pferdezucht, gleichwie im Mittelalter, einen hervorragenden Platz in der Ökonomie des Landes ein. Von den aus der Viehzucht herrührenden Produkten brauchen wir nur die Milch, Butter und den Käse zu nennen. Infolge der Entwicklung des Handels stiegen die Preise für Milch und Butter ganz erheblich. Es ergab sich daraus eine Produktion mit kommerziellem Einschlag für den lokalen und regionalen Verbrauch. Hinsichtlich der Ausfuhr war die Käsefabrikation im Laufe des 18. Jahrh. einer der wichtigsten Zweige der Volkswirtschaft geworden. Hauptzentren der Käsezubereitung waren das Greyerzer- und Saanenland. Diese Entwicklung rief eine beständigen Vermehrung der Salzeinfuhr, einer Preissteigerung der Weiden und einer Verminderung des einheimischen Milch- und Butterverkaufs. Es entstanden grosse Käsebetriebe, die Kapitalisten als Mittellglieder zwischen den Bauern und den Konsumenten erforderten. Der Getreidebau verteilt sich ungefähr folgendermassen:

die 3 Urkantone erzeugen sozusagen kein Korn; das Fürstentum Neuenburg, Graubünden, Glarus, Appenzell, Genf, Basel, die italienischen Täler weisen ungenügende Produktion auf; Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Zürich, Zug, Luzern, Bern, Freiburg, Waadt und Wallis produzieren nahezu die für den Eigenbedarf nötige Menge; Solothurn und das alte Aargauergebiet erzeugen normalerweise leicht über den Eigenbedarf hinaus.

Im Grossen und Ganzen war also die Schweiz auf das Ausland angewiesen, und die Abhängigkeit hat sich während des ganzen 18. Jahrh. noch vermehrt.

Obschon das der Rebe eingeräumte Areal klein war, wurde der Weinbau sehr gepflegt. Er bildet im Waadtland die Hauptquelle des Wohlstandes. Der Kartoffelbau ist allgemein verbreitet. Der Flachs- und Hanfbau wechselt stark, je nach der Gegend. Der Obstbau übertrifft, besonders im Thurgau, den Eigenbedarf ganz beträchtlich; aus diesem Grunde entwickelt sich ein reger Exporthandel. Der Gemüsebau genügt gerade für den Inlandsbedarf. Tabak wird nur im nördlichen Teil des Broyetals gepflanzt. In den ennetbirgischen Tälern gestattet der Anbau von Maulbeerbäumen und die Seidenraupenzucht die Ausfuhr von Seide. Zu Anfang des 18. Jahrh. bildeten die Waldungen für die Schweiz einen unermesslichen Reichtum; aber infolge der unvorsichtigen Politik der Regierungen hatte das Abholzen das Land zu Ende des alten Eidgenossenschaft fast der Armut nahe gebracht.

Eine Tatsache, die man nicht genug betonen kann, ist, dass am Vorabend des französischen Einmarsches die grosse Mehrheit der Schweizer Bauern Grundeigentümer waren. Der Grund und Boden musste seinen Mann ernähren und seine ganze Tätigkeit in Anspruch nehmen. In der Ebene war das Gelände, das zu einer Häusergruppe gehörte, Wiesen und Gärten, in Parzellen geteilt, die jeder Eigentümer nach seinem Belieben bebaute. Um diese erste Zone herum lagen die privaten Felder der Gemeindeleute. Darüber hinaus gab es eine dritte Zone, das Gemeindegut (Allmend), Weiden und Wälder. Die Dreifelderwirtschaft war allgemein Regel. Hier und da kamen Ausnahmen vor: im Thurgau machte man Versuche mit intensiver Produktion; in einigen Gegenden des Kts. Bern und des

Wallis betrieb man die Zweifelderwirtschaft. Die Allmende wurde gewöhnlich direkt verwertet, zuweilen von den Gemeinden verpachtet. Im Mittelgebiet herrschte die Viehzucht vor, aber viele Felder lagen brach, und die Bewohner mussten oft zu einer Nebenbeschäftigung greifen (z. B. im Jura zur Uhrmacherei).

Im 19. Jahrh. macht die Landwirtschaft in der Schweiz, wie in allen andern Ländern, grosse Fortschritte. Die Aufhebung oder der Rückkauf der Zehnten, Bodenzinse, des Weidrechts, die stufenweise Aufgabe der Dreifelderwirtschaft, die teilweise Aufteilung der Allmenden, die Bebauung der Brachfelder sind die ersten Änderungen. Es wird mehr Stalldünger gewonnen. 1816 wird der eine Zeitlang unterbrochene Kartoffelbau wieder aufgenommen; man versucht die Zuckerrübenkultur; die Alkoholindustrie entwickelt sich erheblich. 1885 wird der Bundesregierung das Monopol übergeben. Es werden interessante Versuche unternommen zur Hebung des Tabakbaus. Was hervorgehoben zu werden verdient, ist die starke Entwicklung des Getreidebaus während der ersten Hälfte des 19. Jahrh. 1850-1860 produzierte die Schweiz genug Getreide, um ihren Bedarf für 290-295 Tage zu decken. Infolge der Umsatzerhöhung (Entwicklung der Verkehrswege) und der Einfuhr fremden Getreides trat eine langsame Senkung der Preise ein; 1870-1877 verschärfte sie sich, und es kam zu einer wahren Krise. Das mit Getreide bestellte Areal verringerte sich beträchtlich. Zu Ende des 19. Jahrh. produzierte die Schweiz nur noch für 65-70 Tage. Anderseits müssen die bedeutende Zunahme des Ertrages pro Flächeneinheit und die während des Krieges 1914-1919 zur Hebung der Produktion getroffenen Massnahmen in Betracht gezogen werden. Von einem Ertrag von 8-10 Zentner pro Hektare ist man bis zu 30 Zentner pro ha gelangt. In den letzten Jahrzehnten war der Durchschnitt 20-25 q. Wenn das Land die Kornkrise ziemlich leicht ertrug, so ist dies der Entwicklung der Viehzucht und der Milch- und Käseproduktion zu verdanken. Der Futterbau hatte zugenommen infolge der Einführung von sog. Edelpflanzen (Klee, Esparsette, Luzerne). Die Alpwirtschaft hatte auf Antrieb von K. Kasthofer u. R. Schatzmann einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Während im 18. Jahrh. das Vieh seiner Bedeutung gemäss nachstehende Reihenfolge aufwies: 1. Rindvieh, 2. Pferde, 3. Schweine, 4. Schafe, 5. Ziegen, war sie im 19. Jahrh.: 1. Rindvieh, 2. Schweine, 3. Pferde, 4. Ziegen und 5. Schafe. Die Vermehrung der Verkehrswege, die Zunahme der Absatzgebiete, die Fabrikation von kondensierter Milch (erste Fabrik in Cham, 1867 gegründet) hatten einen Aufschwung der Milch- und Käseindustrie zur Folge, der sich seither noch verstärkt hat. Während der Obstbau weiter gedieh, machte der Weinbau keine weiten Fortschritte. Die Waldkultur gewann besonders dank der eidg. Forstgesetzgebung das im 18. Jahrh. und zu Anfang des 19. Jahrh. verlorene Gebiet wieder zurück.

Man behauptet, dass heute die Bodenfläche doppelt oder dreifach so viel erzeugt als vor einem Jahrhundert. Vor dem Krieg betrug der Wert der Gesamtproduktion der Landwirtschaft ungefähr 950 000 000 Franken. Bei dieser Entwicklung darf man die technischen Fortschritte nicht ausseracht lassen: die Anwendung wissenschaftlicher Methoden, die seit 1850 allgemein eingeführten chemischen Düngemittel, die Vervollkommenung der Gerätschaften, die zahlreichen, im Laufe des letzten Jahrhunderts vorgenommenen Bodenverbesserungen. Der Staat, sowohl der Bund als auch die Kantone, helfen der Landwirtschaft nach bestem Vermögen. Landwirtschaftliche Schulen entstanden seit 1804 (Hofwil). An der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich wurde eine landwirtschaftliche Abteilung eröffnet. Eidgen. landwirtschaftliche Versuchsstationen bestehen in Liebfeld bei Bern, Zürich und Lausanne. Einige Kantone gründeten Molkereischulen (Moudon, Freiburg) und Weinbauschulen (Vevey, Auvornier, Wädenswil).

Endlich ist neben den Gesellschaften, deren Zweck im allgemeinen Studium landwirtschaftlicher Fragen liegt, der *Schweizerische Bauernverband* zu nennen, dem

sich fast sämtliche landwirtschaftliche Verbände angeschlossen haben, und der von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Rolle spielt. — Heute darf trotz alledem die Tatsache einer allgemeinen, überaus scharfen Krise der Landwirtschaft nicht unerwähnt bleiben. Sie hat sich im Gefolge der in den Nachkriegsjahren auftretenden allgemeinen Weltwirtschaftskrise eingestellt, und ihre weitere Entwicklung ist noch nicht abzusehen.

Bibliographie: F. und E. Anderegg in *BSL*, Abt. Landwirtschaft, 6 Hefte. — *DHV*, Art. Agriculture. — A. Furrer: *Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz*. — W. E. Rappard: *Le facteur économique dans l'avènement de la démocratie en Suisse I. L'agriculture à la fin de l'ancien régime*. — E. Chuard: *L'agriculture au XIX^e s.*, (in P. Seippel: *La Suisse au XIX^e s.*). — Conrad Bäschlin: *Die Blütezeit der ökonomischen Gesellschaft Bern*. — E. Chuard: *L'avenir de l'agriculture* (*Bibl. Universelle*, Bd. XCIV, Nr. 283, Juni 1919, p. 321 ff.). — K. Bücher: *Étude d'histoire et d'économie politique*, übers. von Hausay (Bruxelles, Paris 1901). — Art. *WEINBAU; *FORSTWESEN; *ALLMEND; *LEIHERECHT. [L. K.]

* **LAUR**. — RUDOLF, Sohn von Nr. *2, *7. VII. 1898 in Brugg, Dr. phil., Gemeinde- und Bezirksschullehrer in Uerkheim, Staffelbach und Brugg 1923-1930, Assistent am Hist. Museum in Basel 1931, Privatdoz. für Urgesch. und röm.-germanische Archäologie an der Universität Basel 1932, Leiter der Ausgrabungen im römischen Legionslager Vindonissa, verf. *Studien zur Eröffnungsgesch. des Gotthardpasses* (1924); *Römerzeit* (in *Aarg. Heimatgeschichte* II), Mitarbeiter des *HBLs*. — *SZGL* 1932. [H. Tr.]

* **LAUSANNE (VERTRAG VON)**. Eine neue internationale Konferenz fand vom 16. VI. bis 9. VII. 1932 in Lausanne statt. Sie wurde von Bundespräsident Motta eröffnet und von Mac Donald, dem grossbritannischen Ministerpräsidenten, präsiert. Ihr Zweck

war, einen Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, die durch die Kriegsschulden und die Reparationsverpflichtungen Deutschlands an Frankreich entstanden waren. Herriot, Präsident des französischen Ministerrats, und der deutsche Kanzler von Papen waren die Hauptpersönlichkeiten dieser Konferenz. Sie endigte mit einem Uebereinkommen, nach welchem die deutsche Schuld auf 3 Milliarden Goldmark reduziert wurde. Die Ratifikation wurde von einem Uebereinkommen abhängig gemacht, das zwischen England und Frankreich einerseits und ihrem Hauptgläubiger, den Vereinigten Staaten, anderseits getroffen werden sollte. Dieses Uebereinkommen ist noch nicht zustande gekommen. [M. R.]

* **LEMAITRE**. Aus der Normandie stammende Familie, die sich 1872 in Genf einbürgerte. — 1. AUGUSTE Micaël, * 1857 in Genf, † 1922 in Carouge, Neffe von *Natanaël, Erzieher am Hofe des Königs Oskar II. von Schweden 1878-1883, Lehrer am Collège von Carouge 1883, dann am Collège von Genf 1895-1920, Psycholog, Mitarbeiter der *Archives de psychologie*, veröffentlichte *Audition colorée et phénomènes connexes* (1901); *La vie mentale de l'adolescent et ses anomalies* (1910); *Le symbolisme dans les rêves des adolescents* (1921); *En glanant dans mes souvenirs* (1922). — 2. AUGUSTE Antoine, * 1887 in Carouge, Sohn von Nr. 1, protestantischer Pfarrer in Liévin und Bruzy (Pas de Calais) 1914-1918, in Bessèges (Gard) 1918-1919, in Plainpallais 1919-1932, Dozent für Dogmatik 1924, o. Professor der systematischen Theologie an der Universität Genf 1928, veröffentlichte *Un an près des champs de bataille de l'Artois* (1915); *La pensée religieuse de Rudolf Otto et le mystère du divin* (1924); *La divinité de Jésus-Christ* (1929); *Les devises du croyant* (2 Bde., 1930 und 1933); *Approchez-vous de Dieu* (1934). Mitarbeiter an mehreren religiösen Zeitschriften und an den *Cahiers protestants*. [H. G.]

M

* **MICHEL**. — JULES, † 1901, Chefingenieur der Bahn Paris-Lyon-Méditerranée, baute die Lausanne-Linie 1859, veröffentlichte *Documents concernant l'église et l'abbaye de Saint-Maurice*; *Les fouilles sur l'emplacement des anciennes basiliques d'Agaune*; *Mélanges d'histoire et d'archéologie* (2 Bde.). [Ta.]

* **MONTAIGNE**, MICHEL, seigneur de. Der berühmte Verfasser der *Essais*, * 1532 (alter Stil), † 1592 im Schloss Montaigne en Périgord unternahm 1580 eine Reise nach Italien durch die Schweiz und Deutschland und schrieb darüber einen Bericht im *Journal de voyage*, der zuerst 1774 von Meunier de Querlon veröffentlicht wurde. Er kam am 29. Sept. über Mülhausen, «ville de Souisse» nach Basel, wo ihm von den Behörden ein Ehrenwein angeboten wurde und wo er Grynaeus, Felix Platter, Hotman und eine «très belle librairie publique» sah. Von dort begab er sich über Brugg und Königsfelden nach den Bädern von Baden, die er eingehend beschrieb. Ueber Schaffhausen, dessen Behörden ihn ebenfalls ehrenvoll aufnahmen, reiste er nach Konstanz (8. Okt.). — *Journal*, hgg. mit Einleitung und Anmerkungen von Edmond Pilon (1932). [M. G.]

* und s. **MORARD**. — MARIE, Gattin von Nr. *3,

geb. Marie David, stammt aus Basel und Freiburg, * 1884, Aquarellistin, beteiligte sich an den Ausstellungen der Société des Beaux-Arts von Freiburg und der Saffa in Bern. — Staatsarch. Freiburg. [Remy.]

* **MOTZ**, HEINRICH, * 13. I. 1839 in Bützow (Mecklenburg), † 4. I. 1908 in Zürich, aus Hessen stammend, Dr. phil. in Zürich 1864, dann Hauslehrer in Bergamo und Neapel, seit 1868 Prof. für deutsche Literatur am Gymnasium Zürich als einer der gefeiertsten Lehrer; Bürger von Fluntern 1872, durch die Stadtvereingung 1893 auch von Zürich. — *NZZ* 1908, Nr. 10. — *ZP*, 5. u. 7. I. 1908. — *ZWChr.* 1908, Nr. 2. — *Progr. Kantonschule Zürich* 1908. [E. D.]

* u. s. **MÜLLER**. — Kanton Bern. — EMANUEL FRIEDRICH, * 1800 in Nidau, bekannt durch zahlreiche Ausgrabungen wie durch seine archäologische Karte des bernischen Seelandes, einer der ersten Erforscher der Schweiz. Pfahlbauten, Mitarbeiter der Pfahlbauberichte Ferd. Kellers. Seine Sammlung ging 1856 an Oberst Schwab in Biel über. † 1858 als Notar in Nidau. — Th. Ischer: *Die Pfahlbauten des Bielersees*, p. 14. — O. Tschumi im *Jahrbuch des hist. Museums Bern* 1930, p. 49. [Th. I.]

O P

* **OBERSON.** — GABRIEL, von Vuisternens devant Romont, * 10. XII. 1891, Lizenziat der Theologie, Schriftsteller, Journalist, seit 1916 Mitarbeiter des *Fribourgeois*, der *Liberté*, des *Indépendant*, der *Etr. frib.* usw., veröffentlichte u. a.: *Le Stupide... Étude critique sur le stupide XIX^e siècle de Léon Daudet* (1924); *La mort de Philippe Daudet* (1926); *La politique de Charles Maurras*; *Fribourg et le romantisme.* — Staatsarch. Freiburg. [REMY.]

PHILANTHROPIN (RÄTISCHES SEMINAR). Pfarrer Martin von Planta und sein Freund Peter Nesemann, von Magdeburg, gründeten 1761 in Haldenstein auf Anregung der Helvetischen Gesellschaft eine Erziehungsanstalt für Söhne aus vornehmen Familien, die in patriotischem Geist gehalten war und politischen Reformen offen stand. Minister Ulysses von Salis verlegte das Institut 1771 nach Marschlins und machte daraus eine Musteranstalt unter dem Namen « Philanthropin » nach dem Vorbild desjenigen von Dessau. Sie wurde von zahlreichen jungen Leuten aus allen Ländern Europas besucht, musste aber aus finanziellen u. andern Schwierigkeiten im Feb. 1777 den Betrieb einstellen. Joh. Bapt. von Tschärner eröffnete das Institut 1786 in Jenins mit dem Lehrer Nesemann wieder, doch mit weniger anspruchsvollem Programm. 1793 wurde es nach Reichenau verlegt. Unter den Lehrern befanden sich auch der spätere König Louis Philippe, sowie (seit 1795) Heinrich Zschokke, unter dessen Leitung es einen raschen Aufschwung erfuhr. Der Eintritt Graubündens in die helvetische Republik u. die Gefahren des Kriegs, der 1799 ausbrach, führten im Herbst 1898 zur Schliessung des Seminars. — Vergl. Jak. Keller: *Das Rätische Seminar in Haldenstein-Marschlins.* — Derselbe: *Das Philanthropinum von Marschlins.* — Ch. Kind: *Schloss Reichenau im Canton Graubünden, ehemalige Erziehungsanstalt.* [M. G.]

PIPINENSIS (COMITATUS). Die Grafschaft *Pipinensis* oder *Pipincenis* wird zwar im 9. Jahrh. erwähnt, doch ist kein Träger des Grafentitels bekannt, und es ist auch nicht möglich, ihre Grenzen genau zu bestimmen. Es wird angenommen, dass sie sich über die jurassischen Täler der Sorne und der Birs bis an den Fuss der Voralpen und zur Aare im Osten, sowie nach Westen über Freiburg erstreckte. Hauptort war wahrscheinlich die Ortschaft Bümlitz (*Pimpeningis* 1019). König Lothar II. trat 859 seinem ältern Bruder, König Ludwig II., die drei Grafschaften Genf, Lausanne und Sitten ab, behielt aber den *Comitatus Pipinensis* für sich. In der Bestätigung der Besitzungen der Abtei Münster-Granfelden wird Nugerol, am Ufer des Bielersees, 866 und 884 in *Pipinensi comitatu* angegeben, 962 aber in *Bargensi comitatu*. Die Grafschaft Barga ist wahrscheinlich im 10. Jahrh. an die Stelle des C. P. getreten. Die Karte zum Art. WAADT (HBLS VII, p. 314) gibt eine Grafschaft *Pipinensis* an, zeigt aber ungenaue Grenzen, denn die Grafschaft umfasste mindestens auch die auf der erwähnten Karte angegebene Grafschaft Barga. — Vergl. R. Poupardin: *Le royaume de Bourgogne.* — P. de Zurich in ASHF XII, p. 2. — Derselbe: *Les origines de Fribourg.* — Trouillat. — FRB I. [L. M.]

* und s. **PYTHON.** — ÉLISABETH, Tochter von * Georges, Bildhauerin, beteiligte sich an den Ausstellungen der Salons der Société des Beaux-Arts von Paris, schuf u. a. das Totendenkmal in Châtel St. Denis, die drei Reliefmedaillons an der Kapelle von Posieux, eine hl. Jungfrau (Notre Dame du Bon Conseil) an der Vorderseite des Home du Bon Conseil in Freiburg, eine Büste von George Python, die der Universität Freiburg geschenkt wurde, Statuen Christi und des hl. Joseph im Preventorium des Sciernes von Albeuve u. a. m. — Staatsarch. Freiburg. [REMY.]

R

REICHSDEPUTATIONSHAUPTSCHLUSS (1803). Durch den Frieden v. Luneville 1801 wurde das linke Rheinufer vom deutschen Reiche an Frankreich abgetreten. Den dadurch benachteiligten Herrschern wurde eine Entschädigung durch Mediatisierung rechtsrheinischer Gebiete in Aussicht gestellt. Zur Ausführung dieses Planes setzte der deutsche Reichstag in Regensburg eine ausserordentliche Deputation ein. Der von dieser verfasste Entwurf oder « Hauptschluss » wurde am 25. II. 1803 rechtsgültig (= RDHS). Durch diesen revolutionären Eingriff in das deutsche Reichsrecht verschwanden namentlich die geistlichen Fürstentümer. Obschon die Schweiz in dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland nicht beteiligt war, wurde sie durch die Mediatisierung der geistlichen Gebiete stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem Aufteilungsprojekt vom 8. X. 1802 sollte sie nämlich für alle in Schwaben liegenden wertvollen Besitzungen schweizerischer Klöster nur das höchst bescheidene Tarasp und das Bistum Chur, das kein eigentliches Ter-

ritorium besass, erhalten, und ausserdem wurde ihr zugemutet, tatsächlich längst erloschene kaiserliche Hoheitsrechte auf ihrem Boden mit bedeutenden Summen abzulösen. Der helvetische Vollziehungsrat suchte sich dieses Anschlages nach Kräften zu erwehren; er sandte zur Verteidigung der schweizerischen Begehren den Senator David Stokar von Schaffhausen nach Regensburg und beauftragte zugleich den zur Consulta abgeordneten St. Galler Müller-Friedberg, in Verbindung mit Stapfer den Ersten Konsul Bonaparte für eine günstige Wendung des Geschäftes zu gewinnen. Diese Schritte waren von Erfolg begleitet. Der französische Gesandte in Regensburg erhielt von Paris aus die Weisung, sich für die Schweiz zu verwenden, und deren Wünsche wurden im wesentlichen befriedigt. Man sah in Regensburg von einer förmlichen Beraubung ab und sicherte den schweizerischen Staatsbehörden das Verfügungsrecht über die in Süddeutschland gelegenen Besitzungen ihrer Klöster. Im weitem aber gelangte die wichtige

Bestimmung zur Aufnahme in den RDHS, dass jede Gerichtsbarkeit eines Reichsstandes, gleichwie jede Lehensherrlichkeit oder Ehrenberechtigung im helvetischen Territorium, und umgekehrt von schweizerischer Seite jeder politische Hoheitsanspruch gegenüber Besitzungen im deutschen Reiche aufzuhören habe. Damit war durch einen wirklichen Freundschaftsdienst der französischen Regierung die reinliche Ausscheidung des deutschen und des schweizerischen Staatsgebietes vollzogen, an die wir seitdem gewöhnt sind. Der RDHS von 1803 vollendete die 1499 tatsächlich erfolgte und 1648 vertraglich festgelegte Ablösung der Schweiz vom Deutschen Reich.

Mit der Ablösung der politischen und wirtschaftlichen Rechte deutscher Fürsten in der Eidgenossenschaft wurde die Schweiz zum *territorium clausum*, ein Zustand, der sich bald auch auf die kirchlichen Verhältnisse ausdehnte. Noch war nämlich schweizerisches und deutsches Gebiet unter dem Bischof von Konstanz zu einer Diözese vereinigt. Auch diese Verbundenheit wurde nun gelöst, zumal das Bistum säkularisiert wurde. Durch Vertrag von 1804 mit dem Kurfürsten von Baden, der gemäss RDHS in die Rechtsnachfolge des Hochstifts und Domkapitels Konstanz eingetreten war, wurde ein Auskauf der gegenseitigen Rechte vorgenommen, ein Diözesanfonds gegründet und derselbe später unter die daran beteiligten 13 Kantone aufgeteilt. Aus den Verhandlungen über die Neuregelung der

Bistumsverhältnisse in der Schweiz ging schliesslich die Umbildung und Erweiterung der Diözese Basel hervor. — Vergl. Art. *BISTUM. — W. Oechsli: *Die Schweiz im 19. Jahrh.* I, p. 441 ff. — Kaiser: *Repertorium der eidg. Abschiede 1803-1813*, p. 39 ff. u. 505. — E. Isele: *Die Säkularisation des Bistums Konstanz und die Reorganisation des Bistums Basel*, p. 53-133. — Dierauer V, p. 163 f.

[Anton LARGIADÈR].
RIKON (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Zell. S. GLS). Dorf im Tösstal. Der Dorfteil Ausser-Rikon gehört zur Gem. Wildberg. Eigene Schulgemeinde bis 1922, dann wie Kollbrunn und Langenhard mit Zell vereinigt. *Bevölkerung*: 1880, 546 Einw.; 1910, 726; 1920, 790. — *Landbote* 1922, Nr. 21. [E. D.]

ROTHENTHURM ist die verfassungsmässige Schreibweise von *Rotenturm. Der erwähnte Verkauf von 1269 hat nicht stattgefunden. R. wurde vom Tale aus urbanisiert und besiedelt (Ende des 13. Jahrh.). Schon seit dem 15. Jahrh. soll *am Thurm* eine der hl. Jungfrau und Märtyrerin Margaretha geweihte Kapelle gestanden haben. Um 1600 wurde daselbst zu Ehren des hl. Antonius eine geräumigere Kapelle gebaut u. v. Sattel aus besorgt, bis 1665 eine Kaplanei errichtet wurde. Bau einer grösseren Kirche 1701; ersetzt durch den Neubau von 1875-1886; Errichtung der eigenen Pfarrei 1774. — Geff. Mitteilungen von M. Styger, Schwyz. — L. Birchler: *Kunstdenkmäler Schwyz* II. [D. S.]

S Z

SCHMIDIG. Alte Landleute im Muotathaler Viertel des alten Landes Schwyz. *Wappen*: geteilt von Rot mit einem goldenen Stern und von Gold (Varianten). — 1. JOHANN DOM., Landvogt in Bollenz 1664, Landesstatthalter 1686-1690, Landvogt im Uznach 1694. — 2. MELCHIOR, Landvogt im Gaster 1600. — 3. JAKOB, Landvogt im Gaster 1612. — Eigene genealogische und heraldische Sammlungen. [M. STYGER.]

ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE (REVUE D'HISTOIRE SUISSE; RIVISTA STORICA SVIZZERA). Herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz; zentrales Organ für schweizerische Landesgeschichte.

Erscheint seit 1921 dreisprachig (deutsch, französisch und italienisch) als Ersatz für die mit 1920 abschliessenden älteren Publikationen: *Anzeiger für Schweiz. Geschichte* (1870-1921) und *Jahrbuch für Schweiz. Geschichte* (1876-1920). Die Zeitschrift ist das Organ des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer und der Vereinigung schweizerischer Archivare. Als Beilagen erscheinen *Bibliographie der Schweizergeschichte* und *Jahresbericht der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz*. Redaktoren: für den deutschen und italienischen Teil 1921-1929 Hans Nabholz, 1929-1932 Anton Largiadèr, seit 1932 Hektor Ammann; für den französischen Teil seit 1921 Paul E. Martin.

[Anton LARGIADÈR.]

ENDE DER LETZTEN NACHTRÄGE

Das Supplement und die Letzten Nachträge enthalten 1813 Namen und 118 Bildnisse im Text.

SYSTEMATISCHES TITEL-VERZEICHNIS

DER VERLEGER DES HISTORISCH-BIOGRAPHISCHEN LEXIKONS DER SCHWEIZ

Die Aktiengesellschaft des *Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz*, die mit grösster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit das Werk zu Ende geführt hat, überliess der Familie des verstorbenen Gründers Victor Attinger die Aufgabe, das vorliegende Supplement herauszugeben.

Es beruht in der Form und Auswahl der Beiträge auf Grundsätzen, die schon für das Hauptwerk massgebend waren, und entstand unter der bisherigen redaktionellen Leitung wie unter der Mitarbeit eines Grossteils des alten verdienten Stabes unserer Obmänner und Mitarbeiter in allen Kantonen, während die administrative Leitung Herrn Arthur Fallet übertragen war.

Da nun der endgültige Abschluss der Publikation gekommen ist, danken wir allen Beteiligten aufs wärmste für ihre treue Mitarbeit und die auch dem Supplement erwiesene Förderung und Unterstützung. Dankbar erinnern wir uns auch der Freunde unseres unvergesslichen Vaters, die im Jahre 1923 durch die Errichtung einer Kommanditgesellschaft die Fortführung des Werkes ermöglicht und beim Tode des Gründers des *Historisch-Biographischen Lexikons* die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorgenommen haben, unter deren Verwaltung die glückliche Vollendung der Unternehmung erreicht worden ist. So sei auch den Mitgliedern des Verwaltungsrates der beiden Gesellschaften, vor allem ihrem Präsidenten, Herrn Albert Calame, alt Regierungsrat, Direktor der neuenburgischen Bodenkreditanstalt, an dieser Stelle unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Neuenburg, im August 1934.

Familie VICTOR ATTINGER.

Familie Victor ATTINGER.

Nürnberg, im August 1934.

Respektvollster Dank ausgesprochen.
Der beiden Gesellschaften, vor allem ihrem Präsidenten, Herrn Albert Calme, als
Unternehmung erreicht worden ist. So sei auch den Mitgliedern des Verwaltungsrates
sach vorgenommen haben, unter deren Verwaltung die glückliche Vollendung der
ders des Historisch-Biographischen Lexikons die Umwandlung in eine Aktiengesell-
schaft ermöglicht und beim Tode des Grün-
mandlgessellschaft die Fortführung des Werkes ermöglicht und beim Tode des Grün-
unseres unvergesslichen Vaters, die im Jahre 1923 durch die Errichtung einer Kom-
erwiesene Förderung und Unterstützung. Dankbar erinnern wir uns auch der Freunde
allen Beteiligten aus wärmste für ihre treue Mitarbeit und die auch dem Supplement
Da nun der endgültige Abschluss der Publikation gekommen ist, danken wir
Herrn Arthur Faltl übergeben war.
Osmänner und Mitarbeiter in allen Kantonen, während die administrative Leitung
Leitung wie unter der Mitarbeit eines Großteils des alten verdienten Stabes unserer
für das Hauptwerk massgebend waren, und entstand unter der bisherigen redaktionellen
Es bezieht in der Form und Auswahl der Beiträge auf Grundrissen, die schon
vorliegende Supplement herauszugeben.

Die Aktiengesellschaft des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz,
die mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit das Werk zu Ende geführt hat,
überließ der Familie des verstorbenen Gründers Victor Attinger die Aufgabe, das

SYSTEMATISCHES TITEL-VERZEICHNIS

DER BEITRÄGE DES HISTORISCH-BIOGRAPHISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ

Bemerkung. Nicht erwähnt sind in der Regel die Orts-, Familien- und Personennamen. Berücksichtigt wurden jedoch die Titel, unter denen politische Ereignisse, Schlachten, Verträge, sowie die vielen allgemeinen Angelegenheiten der politischen und Kulturgeschichte bekannt sind, endlich die Namen von abgegangenen Orten und Bezirken.

Das Zeichen **s** vor einem Titel bezeichnet die Artikel des Supplements, das Zeichen **n** die der Letzten Nachträge.

EINTEILUNG

A. HISTORIOGRAPHIE UND HILFSWISSENSCHAFTEN

1. ALLGEMEINES
2. GEDRUCKTE UND UNGEDRUCKTE QUELLEN
 - a. Quellen im Allgemeinen
 - b. Urkunden und Chroniken
 - c. Geschichtliche Veröffentlichungen
 - d. Zeitschriften

B. GESCHICHTE (NACH FOLGE DER BEGEBENHEITEN)

1. ALLGEMEINES
2. VORGESCHICHTE
3. KELTEN UND GERMANEN
4. RÖMISCHE ZEIT
5. VÖLKERWANDERUNG UND MITTELALTER
6. VON DER GRÜNDUNG DER EIDGENOSSENSCHAFT BIS 1415
7. AUFSCHWUNG UND MACHTHOHE 1415-1516
8. ZEIT DER REFORMATION UND GEGENREFORMATION, 1517-1648
9. HERRSCHAFT DES PATRIZIATES VON 1648 BIS 1798
10. HELVETISCHE REPUBLIK UND MEDIATION, 1798-1815
11. RESTAURATION UND REGENERATION, 1815-1848
12. DER BUNDESSTAAT VON 1848 BIS ZUR GEGENWART

C. KIRCHENGESCHICHTE

1. ALLGEMEINES
2. KATHOLISCHE KIRCHE
 - a. Kirchliche Bezirke
 - b. Geschichte
 - c. Kultus und Institutionen
 - d. Klöster, Orden und Vereinigungen
3. PROTESTANTEN
 - a. Geschichte und Institutionen
 - b. Religiöse Strömungen und Sekten
4. ANDERE KONFESSIONEN

D. RECHT UND POLITIK

1. RECHTSWESEN DES MITTELALTERS UND DER ALTEN SCHWEIZ
2. MODERNES RECHTSWESEN
3. TERRITORIEN UND RECHTSBEZIRKE
4. KÖRPERSCHAFTEN UND RÄTE
5. ÄMTER
6. GERICHTSBARKEIT
7. BÜRGERSCHAFTEN, GEMEINDEN UND STÄNDE
8. PARTEIEN, POLITISCHE GRUPPEN UND BEWEGUNGEN
9. BEZIEHUNGEN ZUM AUSLAND

E. MILITÄRWESEN

F. WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

1. ALLGEMEINES
2. LANDWIRTSCHAFT
3. GEWERBE UND INDUSTRIE
4. HANDEL
5. VERKEHR
 - a. Allgemeines und Verschiedenes
 - b. Eisenbahnen
6. FINANZEN (ABGABEN, ZELLE, U. S. W.)
7. MÜNZEN
8. VERSCHIEDENES

G. SITTEN UND GEBRÄUCHE, VOLKSLEBEN

1. ALLGEMEINES
2. FESTE, SPIELE UND BRÄUCHE
3. SPORT
4. MEDIZIN, HYGIENE UND FÜRSORGE
5. VEREINE UND GESELLSCHAFTEN
6. VERSCHIEDENES

H. WISSENSCHAFT UND ERZIEHUNG

1. ALLGEMEINES
2. NATURWISSENSCHAFTEN

J. KUNST UND LITERATUR

K. SPRACHE (ETYMOLOGIE, ORTSNAMENKUNDE)

L. ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

1. POLITISCHE ZEITUNGEN
 - a. Deutsche
 - b. Französische
 - c. Italienische
 - d. Rhäto-Romanische
2. LITERARISCHE ZEITSCHRIFTEN
3. VERSCHIEDENE ZEITSCHRIFTEN

A. HISTORIOGRAPHIE UND HILFSWISSENSCHAFTEN

1. Allgemeines.

Archäologie.
 Archivwesen.
 Ausgrabungen.
 Basler Uhr.
 Bibliographie.
 Bibliotheken.
 Chronologie.
 Genealogie.
 Heraldik.
 Heraldik (Schweiz. Gesellschaft für).
 Historiographie der Schweiz.
 Historische Vereine.
 Iconographie.
 Inschriften.
 Kartographie der Schweiz.
 Museen (Historische).
 Ueber Münzwesen, siehe die Artikel über die einzelnen Kantone, sowie unten Abt. F. 7 : Münzen.
 Numismatische Gesellschaft (Schw.).
 Statistik.
 Zeitrechnung.
 Siehe auch die Artikel über die Kantone (Historiographie).

2. Gedruckte und ungedruckte Quellen.

a. QUELLEN IM ALLGEMEINEN.

Ämterbücher.
 Amtsblatt.
 Annalen.
 Cartular.
 Chroniken.

Jahrzeitbücher.
 Stammbücher.
 Urbare.
 Urkundenbuch.
 Wappenbücher.

b. URKUNDEN UND CHRONIKEN.

Ammianus Marcellinus.
 Buch (Weisses).
 Bundesbriefe.
 Casus Sancti Galli.
 Chanoines (Chroniques des).
 Codex diplomaticus.
 Codex traditionum.
 Conflictus Laupensis.
 Chronica de Berno.
 Fredegar (Chronik des).
 Habsburgisches Urbar.
 Hasler Chronik.
 n. Itinerarien (Römische).
 Klingenberger Chronik.
 s. Landbücher von Appenzell I. Rh. u. A. Rh.
 Memorabilia Tigurina.
 Peutingersche Tafel.
 Psalterium aureum.
 s. Schwabenspiegel.
 Sempacherlied.
 Wappenrolle von Zürich.
 Weisses Buch von Sarnen.

c. GESCHICHTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN.

Abschiede (eidg.).
 Analecta reformatoria.

Collecta officiala foederala per il cantun confoederau Grischun.
 Dictionnaire biographique des Genevois et des Vaudois.
 Dictionnaire des paroisses de l'ancien évêché de Bâle.
 Dictionnaire géogr. statist. et histor. du canton de Fribourg.
 Dictionnaire histor. et géogr. du canton de Vaud.
 Dictionnaire histor., statist. des paroisses catholiques du canton de Fribourg.
 Documents relatifs à l'histoire du Valais.
 Fontes rerum Austriacarum.
 Fontes rerum Bernensium.
 Gemälde der Schweiz (historisch-geographisch-statistisches).
 s. Geographisches Lexikon der Schweiz.
 Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft.
 Helvetia, Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweiz.
 Eidgenossenschaft.
 Künstler-Lexikon (schweizerisches).
 Livre d'Or des familles vaudoises.
 Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte.
 Quellen zur Schweizer Geschichte.
 Sammlung schweiz. Rechtsquellen.
 s. Zeitgenossenlexikon (Schweizerisches).

d. ZEITSCHRIFTEN.

Almanach (helvetischer).
 Analekten (st. gallische).
 Appenzellische Jahrbücher.
 Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden.
 Archiv für Heraldik (schweiz.).
 Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte.
 Argovia.
 Bollettino storica della Svizzera italiana.
 Conservateur suisse.
 Erinnerer (Der).
 Étrennes fribourgeoises.

Étrennes helvétiques.
 Étrennes neuchâteloises.
 s. Geschichtsblätter aus der Schweiz.
 Geschichtsforscher (Der).
 s. Geschichtsfreund (Der).
 s. Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde.
 Helvetische Annalen.
 Helvetischer Almanach.
 Historische Vereine (Publikationen).
 s. Kalender (Almanach).
 Monatsblatt (Bündnerisches).
 Musée neuchâtelois.
 Neujahrsblätter.
 s. Rauracis.
 Taschenbuch (Basler).

Taschenbuch (Berner).
 Taschenbuch (Zürcher).
 Taschenbuch der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau.
 Urkundio.
 Volkskunde (schweiz. Archiv für).
 Wochenchronik (Zürcher).
 Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.
 Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (Basler).
 n. Zeitschr. für Schweiz. Geschichte.
 Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte.
 s. Zürcher Monatschronik.
 Zwingliana.

B. GESCHICHTE (Nach Folge der Begebenheiten)

1. Allgemeines.

Allianzen (französisch - schweizerische).
 Bundesbriefe.
 Eidgenossen, Eidgenossenschaft.
 Kirche und Staat.
 Lehenwesen.
 s. Reichsunmittelbarkeit.
 Römisches Reich deutscher Nation.
 Zugewandte.

2. Vorgeschichte.

Bronzezeit.
 Dolmen.
 Eisenzeit.
 Erdburgen.
 Menhirs.
 Pfahlbauten.
 Steinzeit.
 Tène (La).
 Zeitalter.
 Siehe auch die Artikel über die Kantone.

3. Kelten und Germanen.

Allobroger.
 Anextlomarus.
 Arausio (Orange).
 Bojer.
 Campi Canini.
 Cimbern.
 Corvanti.
 Druiden.
 Gaesati.
 Germanen.
 Helvetier.
 Kelten.
 Nantuat.
 Raurici oder Rauraci.
 Rhätier.
 Seduni.
 Sucellus.
 Suleviae.
 Taurisci.
 Tigurini.
 Tugini.
 Veragri.
 s. Verbigener.

4. Römische Zeit.

Ad Renum.
 Agen (Schlacht bei).
 Ambronicus Pagus.
 Aquae Sextiae.
 Arausio.
 Augusta Rauricorum.
 Avenches (Aventicum).
 Bibracte (Schlacht).
 Castellum.
 Civitas.
 Colonia.
 Dekumaten- oder Zehntland.
 Denar.
 Equestris (colonia Julia).
 Eremus Helvetiorum.
 Hochgestrass, Hochstrass.
 n. Itinerarien (Römische).
 Léman, (Schlacht am).
 Maxima Sequanorum.
 Pennelucos.
 Petinesca.
 Römische Zeit in der Schweiz (Die).
 Specula.
 Thebäische Legion.
 s. Verbano.
 Vindonissa.

5. Völkerwanderung und Mittelalter.

Alamannen.
 Augstgau.
 Aventicensis Pagus.
 Burgunder.
 Casa dei Pagani.
 Christentum (Einführung des).
 Equestris (Pagus oder Comitatus).
 Franken.
 Geschlechtsverbände.
 Hunnen.
 Jutungen.
 s. Kreuzzüge.
 Lausannensis (Pagus).
 Lehenwesen und Leihewesen.
 Longobarden.
 Merovinger.
 Römisches Reich deutscher Nation.
 Sapaudia.

Sarazenen.
 Schwaben.
 Tauredunum.
 n. Warasger.
 Lausanne (Vertrag von) 1037.
 Torre (Schwur von) 1182.
 Izelinhandel 1257-1258.
 Marchenstreit (Einsiedeln 12. Jahrh., Engelberg 1283).

6. Von der Gründung der Eidgenossenschaft bis 1415.

Schweiz (Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft).
 Waldstätte 1291.
 Ewiger Bund 1291.
 Marchenstreit (Uri-Glarus) 1309.
 Morgartenkrieg 1315.
 Laupenkrieg 1339.
 Brandenburger Friede 1352.
 Torberger Frieden 1368, 1376.
 Pfaffenbrief 1370.
 Gugler, Guglerkrieg 1375.
 Sempach (Schlacht bei) 1386.
 Fuchs-Gesellschaft 1386.
 Rappenmünzbund 1387, 1403.
 Näfels (Schlacht von) 1388.
 Vögelinsegg (Schlacht bei) 1403.
 Stoss (Schlacht am) 1405.
 Bund ob dem See 1405.

7. Aufschwung und Machthöhe, 1415-1516.

Konstanz (Konzil von) 1414-1418.
 Raronhandel 1415-1420.
 Arbedo (Schlacht bei) 1422.
 Basel (Konzil von) 1431-1449.
 Armagnaken 1444.
 Ensheim (Friede von) 1444.
 Böcke (Gesellschaft der) 1444-1445.
 Krähenleute 1447.
 n. Ambrosianische Republik 1447-1450.
 Lausanne (Konzil von) 1448-1449.
 s. Schwarzer Bund 1450.
 Kuhplappartkrieg 1458.
 Kollerhandel 1466-1484.
 Sechsplappartkrieg 1466.
 Mülhauser- u. Waldshuterkrieg 1468.

Twingherrenstreit 1470.
 Niedere Vereinigung 1474.
 Hottererhandel 1474-1475.
 Ewige Richtung 1474.
 Burgunderkriege 1474-1477.
 Niedere Vereinigung 1474.
 Héricourt 1474.
 Hennenkrieg 1475.
 Blamont 1475.
 Murten (Schlacht bei) 1476.
 Beinhaus bei Murten.
 Lausanne (Vertrag von) 1476.
 Nancy (Schlacht bei) 1477.
 Tolles Leben 1477.
 Erbeinigung mit Erzherzog Sigmund 1477.
 Giornico (Schlacht bei) 1478.
 Hauptmannschaftsvertrag 1479.
 Stanser Verkommnis 1481.
 Wormserzüge 1486-1487.
 Göggingerhandel 1487-1503.
 Mailänderkriege 1494-1515.
 Gossembrodtthandel 1498.
 Schwabenkrieg 1499.
 Hard (Treffen bei) 1499.
 Frastenz (Schlacht bei) 1499.
 Calven (Schlacht an der) 1499.
 Dornach (Schlacht bei) 1499.
 Basler Frieden 1499.
 Arona (Friede von) 1503.
 Chiasserzug 1510.
 Kaltwinterzug 1511.
 Erbeinigung mit Maximilian I. 1511.
 Novara (Belagerung und Schlacht) 1513.
 Zwiebelnkrieg 1513.
 Dijon (Vertrag von) 1513.
 Villeneuve-Handel 1513.
 Gallarate, Gallarate (Friede zu) 1515.
 Marignano (Schlacht bei) 1515.
 Ewiger Friede 1516.

8. Zeit der Reformation und Gegenreformation, 1517 - 1648.

Reformation in der Schweiz (von 1517 an).
 Erbeinigung des Freistaates der III Bünde mit Österreich 1518.
 Häringskrieg 1519.
 Besoles (Guerre des) 1519.
 Leinlakenkrieg 1521.
 Bicocca (Schlacht von) 1522.
 Ilanzer Artikel 1524.
 Ittingersturm 1524.
 Bauernkrieg 1525.
 Glaubenskordat 1525.
 Pavia (Schlacht bei) 1525.
 Müsserrieg 1525 und 1531.
 Baden (Disputation) 1526.
 Löffelbund (Confrérie des chevaliers de la cuiller) 1527.
 Christliches Burgrecht 1527-1531.
 Christliche Vereinigung 1529.
 Kappelerkriege 1529 und 1531.
 Kappel (Schlacht bei) 1531.
 Artikelbrief 1531-1532.
 Gegenreformation von 1531 an.

Galgenkrieg 1531.
 Wehrli-Handel 1533.
 Pannerhandel 1535-1539.
 Abjuration 1536.
 Lausanne (Disputation von) 1536.
 Ewiger Vertrag 1536.
 Artikulanten 1539.
 Cerisola (Schlacht von) 1544.
 Trient (Konzil von) 1545-1563.
 Trinkelstierkrieg 1549.
 Glarnerhandel oder Tschudikrieg 1556-1564.
 Cateau-Cambrésis (Friede von) 1559.
 Kesselbrief 1561 und 1570.
 Dreux (Schlacht bei) 1562.
 Lausanne (Vertrag von) 1564.
 Speckkrieg 1564-1565.
 Thonon (Vertrag von) 1569.
 Häringskrieg 1570.
 Hülffliche Vereinigung 1572.
 Defensionswerk (Gemein - evangelisches) 1572-1644.
 Kalenderstreit 1584-1585.
 Finningerhandel (Der) 1584.
 Heilige Liga 1584.
 Goldener Bund 1586.
 Blois (Vertrag von) 1589.
 Rappenkrieg 1594.
 Edikt von Nantes 1598-1685.
 Vervins (Frieden von) 1598.
 Escalade von Genf 1602.
 Gachnanger Handel 1610.
 Plurs 1618.
 Dreissigjähriger Krieg 1618-1648.
 Prätigauer Krieg 1621-1622.
 Lindauer Vertrag 1622.
 Henripolis 1625.
 Cherasco (Friede von) 1631.
 Kettenbund 1637.
 Lustdorfer Handel 1638-1651.
 Uttwiler Handel 1644.
 Wädenswiler-Aufstand 1646.
 Eichelnkrieg 1647.
 Westfälischer Friede 1648.
 Römisches Reich deutscher Nation (Trennung) 1648.

9. Herrschaft des Patriziates von 1648 bis 1798.

Ambassadoren in der Schweiz (französische).
 Bauernkrieg 1653.
 s. Jacquerie suisse oder Jacquerie du Mittelland 1653.
 Tellen (Die drei) 1653.
 Villmergerkrieg 1656.
 Baden (Friedensschlüsse von) 1656.
 Alerte (La Grande) 1659-1660.
 Kappelerhandel 1660-1663.
 Fröschenkrieg 1664.
 Wigoltinger Handel 1664.
 Corsinge (Affaire de) 1666-1668.
 Defensionale (eidg.) 1668.
 Communell (rheintalisches) 1676.
 Ringlikrieg 1680.
 Büsingerhandel oder Imthurmhandel 1694.
 Hexenkrieg 1694.
 Kreuzkrieg 1697.

Ryswik (Friede von) 1697.
 Malanser Spruch 1700.
 Assoziationseid 1699.
 Tschurrimurri- oder Vogthandel 1700-1703.
 Erbfolgekrieg (spanischer) 1701-1714.
 Villmergerkrieg 1712.
 Staudenschlacht 1712.
 Aarauer Friede 1712.
 Baden (Kongress von) 1714.
 Rorschacher Vertrag 1714.
 Trücklibund 1715.
 Wilchinger Handel 1717-1729.
 Baden (Friede von) 1718.
 Transer Geschäft 1725.
 Harte und Linde (Zug) 1728-1735.
 Landhandel 1732-1735.
 Sparrenkrieg 1733.
 Tamponnement 1734-1738.
 Henziverschwörung 1749.
 Varese (Übereinkunft von) 1752.
 Turiner Vertrag 1754.
 Harte und Linde (Schwyz) 1763-1765.
 Abri 1766-1768.
 Abolition d'usages 1784.
 August 1792 (Zehnter).
 Freiheitsbäume 1792-1798.
 Stäferhandel 1794.
 Basler Friede 1795.
 Gütlicher Vertrag 1795.
 Steckenmontag 1797.
 Campo Formio (Friede von) 1797.
 Thierrens (Affaire de) 1798.
 Légion fidèle 1798.
 Bundesschwur in Aarau 1798.

10. Helvetische Republik und Mediation, 1798-1815.

Helvetische Republik 1798-1803.
 République rhodanique 1798.
 République lémanique 1798.
 Administrations françaises (Genève) 1798.
 Assemblées nationales 1798.
 Direktorium (helvetisches) 1798.
 Baden (Kanton) 1798-1803.
 Sarine et Broye 1798.
 Säntis (Kanton) 1798.
 Linth (Kanton) 1798.
 Rötlerkrieg 1798.
 Hirtenhemdlikrieg 1799.
 Käferkrieg 1799.
 Zürich (Schlachten von) 1799.
 Bourla Papey 1802.
 Stecklikrieg 1802.
 Zwetschgenkrieg 1802.
 Consulta (Die helvetische) 1802-1803.
 Mediationsakte 1803.
 n. Reichsdeputationshauptschluss 1803.
 Kontinentalsperre 1803-1813.
 Bannwartenhandel 1803.
 s. Inkamation (Esterreichische) 1803.
 Bockenkrieg 1804.
 Baylen (Kapitulation von) 1808.
 Beresina (Schlacht an der) 1812.
 Waldshuter Komitee 1813.

Alliierte 1813-1815.
Giubiasco (Aufstand von) 1814.
Paris (Frieden von) 1814.
Wiener Kongress 1814-1815.
Lange Tagsatzung 1814-1815.

11. Restauration und Regeneration, 1815-1848.

Restaurationszeit 1815-1830.
Allianz (Heilige) 1815.
Savoyen (Neutralisierung von) 1815.
Bundesvertrag 1815.
Garantieurkunde von 1815.
Zonen (Freie) 1815.
Turiner Vertrag 1816.
Retorsionskonkordat 1822.
Regeneration 1830-1848.
Ustertag 1830.
Bättons (Guerre des) 1830.
Steckli-Donnerstag 1831.
Gagnebin-Handel 1832.
Siebnerkonkordat 1832.
Hörner- und Klauenhandel 1832-1833.

Dotationshandel (Bernischer) 1833-1851.
Badenerartikel 1834.
Savoyezug (Der) 1834.
Steinhölzlihandel 1834.
Aargauischer Klosterstreit 1834-1843.
Wahlscher Handel 1835-1836.
Conseilhandel (Der) 1836.
Kellenkrieg 1839.
Straussenhandel 1839.
Advokatenprozess (in Luzern) 1839-1840.
Bünzer Komitee 1840.
Homburger Kollaturstreit 1843-1846.
Freischaren 1844-1845.
Sonderbund 1844-1847.

12. Der Bundesstaat von 1848 bis zur Gegenwart.

Schweiz 1848-1930.
Büsingerkrieg 1849.
Carrard-Aufstände 1850-1853.
Pronunciamento 1855.
Zürich (Friede von) 1859.

Dappental 1861-1863.
Deutsch-französischer Krieg 1870-1871.
Bourbakiarmee in der Schweiz (Die) 1871.
Tonhallekrawall 1871.
Kulturkampf in der Schweiz 1871-1884.
Dettenbergkrieg 1871-1873.
Castexhandel 1873.
Wohlgemuthhandel 1889.
Beutezug 1894.
Haager Konferenzen 1899 und 1907.
Silvestrihandel 1902.
Algesirasakte 1906.
Generalstreik 1912.
Lausanne (Verträge von) 1912 und 1923.
Weltkrieg 1914-1918.
s. Landesstreik 1918.
Völkerbund 1919.
Zonen (Freie) 1919-1933.
Locarno (Konferenz von) 1925.
n. Abrüstungskonferenz 1932-34.
n. Lausanne (Vertrag von 1932).

C. KIRCHENGESCHICHTE

1. Allgemeines.

Abendmahl.
Bettag (Eidgenössischer).
Bibel.
s. Bibel.
Diaspora.
Glaubensfreiheit.
s. Glocken.
s. Katechismus.
Kirche und Staat.
Missionen.
Simultankirche.
Analecta Reformatoria.
Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte.
Kirchenzeitung (Schweiz.).
Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte.
Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte.
Zeitschrift (schweizerische theologische).
Für Kirchenwesen siehe auch die Artikel über die einzelnen Kantone.

2. Katholische Kirche.

a. KIRCHLICHE BEZIRKE.

Erzdiözesen.
Bistum, Bistümer.
Aigle (Mandement).
Ambrosianische Täler.
Aubonne (Décanat).
Basel (Bistum).
Basel (Diözese).
Besançon (Erzbistum).
Bischofshöre.
Bremgarten (Dekanat).

Chur (Bistum).
Chur (Diözese).
Chur (Hochstift).
Como (Bistum).
Genf (Diözese).
Konstanz (Bistum).
Lausanne (Diözese).
Lugano (Diözese).
Mandement (Genf).
Nyon (Bistum).
Pieve.
Sankt Gallen (Bistum).
Sitten (Bistum).
Sitten (Diözese).
Sitten (Domkapitel).
Vierwaldstätterkapitel.

b. GESCHICHTE.

Adamiten.
Administrationsrat (katholischer) (St. Gallen).
Arianersekten.
Baden (Disputation).
Bärenorden der Abtei Sankt Gallen.
Basel (Konzil).
s. Bethlehem (Titularbischofe von).
Christentum (Einführung des).
Christliche Vereinigung.
Corpus catholicum in Graubünden.
Geissler (Flagellanten).
Glaubenskonkordat.
Gottesfreunde.
Gotteshausleute.
Gottesurteil.
Heiliger Stuhl.
s. Inkamation (Österreicherische).
Jetzer, Jetzerhandel.
Kalenderstreit.

s. Kardinäle (Schweizerische).
Konstanz (Konzil von).
s. Kreuzzüge.
Kulturkampf in der Schweiz.
Lausanne (Konzil von).
s. Missionen (Katholische).
n. Reichsdeputationshauptschluss.
Thebäische Legion.
Trient (Konzil von).
Waldenser.

c. KULTUS UND INSTITUTIONEN

Abläss.
Ablässbriefe.
Ablution.
Advent.
Akademie des hl. Thomas.
Allerheiligen.
Allerseelen.
Altariens.
Ambrosianischer Ritus.
Angelus Domini.
Auffahrt (Himmelfahrt).
Asylrecht.
Begräbnis.
Beichtpfennig.
Betruf.
Bittgänge.
Brevier.
Eidgenossen-Jahrzeit.
Einsiedler Fahrt.
Exkommunikation.
Exorcismus.
Fastnacht.
Helvetisches Kollegium.
Kollatur und Patronat.
s. Synoden.
Tote Hand.

d. KLÖSTER, ORDEN UND VEREINIGUNGEN.

Die Namen der Klöster sind in den Artikeln über die einzelnen Orden aufgezählt.

Abtei.

Bruderschaft.

Chorherren (canonici saeculares).

Conventualen.

Eigenklöster.

Antonier.

s. Annunziaten (Celestes).

Augustinerchorherren.

Augustiner-Eremiten.

Augustinerinnen.

Barfüsser, Franziskaner oder Minoriten.

Barmherzige Schwestern.

Beghinen.

Benediktiner.

s. Bethlehem (Missionsgesellschaft).

Cisterzienser.

Cluniazenserorden.

Collegium devotorum.

Deutscher Ritterorden.

Dominikaner.

Humiliaten.

Jesuiten.

Johanniter.

Kapuziner.

Karthäuser.

Klarissen.

Lazariter.

Malteserorden.

Marienbrüder.

Mindeste Brüder.

Piusverein.

Prämonstratenser.

Redemptoristen.

Sammlung oder Sammlung.

Serviten.

Somasker.

Trappisten.

Ursulinerinnen.

Visitandinerinnen.

Zoccolanti oder Observanten.

3. Protestantismus.**a. GESCHICHTE UND INSTITUTIONEN.**

Aarauer Kapitel.

Abchurung.

Abdankung.

Abendgebet.

Abendmahlstreitigkeiten.

Abjuration.

Additamente.

s. Alumnat.

Analecta reformatoria.

Anciens.

Antistes.

Asketische Gesellschaft.

Assoziationseid.

Augsburger Konfession, Interim, Religionsfriede.

Basler Konfession.

Basler Mission.

Bekenntnisschriften der schweiz. Reformierten Kirchen.

Bern-Kapitel.

Berner Synodus.

s. Bibelgesellschaft (Basler).

Brugger Kapitel.

Büren-Kapitel.

Burgdorf-Kapitel.

Calvinismus.

Camisarden in der französischen Schweiz (Die).

Chorgerichte.

s. Christentumsgesellschaft (Deutsche).

Christliches Burgrecht.

Colloquium.

Compagnie des pasteurs et professeurs de Genève.

Confessio raetica.

Consistoire.

Dordrecht (Synode von).

Edikt von Nantes.

Eidgenots.

Evangelische Allianz.

Evangelische Gesellschaft.

Evangelische schweizerische Kirchenkonferenz.

Evangelisch-kirchlicher Verein.

Formula consensus.

Freiamtskapitel.

Helvetische Konfession.

Huguenoten (Hugenots).

Ilanzer Artikel.

s. Jeüne genevois.

Lausanne (Disputation von).

Nikodemiten.

Schweizer. evangel. Kirchenbund.

s. Synoden.

Zwingliana (Zwingli Museum, Zwingli Verein).

b. RELIGIOSE STRÖMUNGEN UND SEKTEN.

Adventisten.

Antitrinitarier.

Antonianer.

Auferstehungssekte.

Ausbund (Der) (Gesangbuch der Wiedertäufer).

Baptisten.

Brügler Rotte.

Christlich-soziale Bewegungen in der Schweiz.

Erweckung.

Evangelische Gemeinschaft.

s. Freies Christentum in der Schweiz.

Heilsarmee.

Herrenhuter.

s. Methodistenkirche.

Pietismus in der Schweiz.

Waldenser.

Wiedertäufer.

4. Andere Konfessionen.

Christkatholische Kirche.

Juden.

D. RECHT UND POLITIK**1. Rechtswesen des Mittelalters und der alten Schweiz.**

Abchurung.

Abergement.

Abolition d'usages.

Abri.

Absence de la ville.

Abtätigungsbrief.

Abzug, Abzugordnung.

Acht und Aberacht.

Acte constitutif.

Actes d'oubli, de réunion et de paix (Genf).

Adhortatorien.

Administrations françaises à Genève.

s. Admediation.

Adresses.

Äusserer Stand.

Aides.

Alarm, Alarmmeister.

Allianzen (Französisch - schweizerische).

Allod.

Angsterbriefe.

Articles généraux et particuliers.

Artikelbrief.

Asylrecht.

Aubaine (Droit d').

Auftritt.

Befreiung.

Berner Staatsschatz.

Bonnes villes du Pays de Vaud.

Bünde in Rätien.

Bundesbriefe.

Burglehen.

Cape, Capacité oder Soufferte.

Eidgenössischer Gruss.

Eigenklöster.

Einung (Der).

Elfergericht.

Familienkisten.

Feuerwehrwesen.

Geschworener Brief.

Gewohnheitsrecht.

Gottesurteil.

Handelsprivilegien.

Handfeste.

Kesselbrief.

s. Landbücher v. Appenzell I. Rh. u. A. Rh.

Lehenwesen (Feudalwesen) und Lehenwesen.

Leiherecht.

Offnung.

Orte.

Pfaffenbrief.

s. Plaid général.

s. Reichsunmittelbarkeit.
 s. Schiedsgerichtsbarkeit.
 Römisches Reich deutscher Nation.
 Sempacherbrief.
 s. Sitterschranke.
 Stanser Verkommnis.
 Tote Hand.
 Totfall.
 s. Trasa, Trasa generale.
 Twing und Bann.
 Vorort.
 Weistum.
 Zensur.
 Zugewandte.

Siehe auch die folgende Abteilung
 sowie Abt. F. 6: Finanzen.

2. Modernes Rechtswesen.

Absinthe.
 Abstimmungen.
 s. Abstimmungen.
 Acte souverain.
 Asylrecht.
 Ausländer.
 s. Auslieferung.
 Banknotenmonopol.
 Berner Konvention.
 Bundesstaat.
 Bundesverfassung 1848, 1874.
 Code Napoléon.
 Gewaltentrennung.
 Glaubensfreiheit.
 Grundbuch, Grundbuchvermessung.
 s. Handelsverträge.
 Initiative.
 Monopole.
 Neutralität der Schweiz.
 s. Orden u. Pensionen.
 Pressfreiheit.
 Proportionalwahl.
 Referendum.
 s. Rossi-Pakt.
 Statistik.
 s. Strafgesetzbuch.
 s. Versicherung.
 Zeitrechnung.
 Zivilstand.
 Zensur.
 Zeitschrift für schweizerisches Recht.
 Siehe auch unten Abt. D 7: Bürger-
 schaften, Gemeinden u. Stände.

3. Territorien und Rechtsbe- zirke.

Aarberg (Landvogtei).
 Aarburg (Landvogtei).
 Aigle (Mandement).
 Albau (Grafschaft).
 Albigau.
 Allemogne (Herrschaft).
 Alte Landschaft.
 Ambrosianische Täler.
 Arbongau.
 Argengau.
 Aubonne (Vogtei).
 Aufgau, Ufgau.
 Augstgau.
 Aventicensis Pagus.
 Baden (Gemeine Vogtei).
 Barga (Grafschaft).

Baselgau.
 Belfort (Hochgericht).
 Bellinzona (Grafschaft).
 n. Bezirk.
 Brig (Zenden).
 Buchsgau.
 s. Burgund (Landgraftchaft).
 Cadée, Caddée.
 Cadi.
 Capriasca (Pieve di).
 Castellanza.
 s. Chieses.
 Côte (Mairie de la).
 Degagna oder Decania.
 Dénombrement (Biens de l'ancien).
 Eglisau (Herrschaft).
 Eigen, Eigenamt.
 Elsgau.
 Enneramt.
 Equestris (Pagus oder Comitatus).
 Fagia, Faccia, Facciata.
 Franchises.
 Freiamt.
 Freigrafschaft Burgund.
 Gemeine Herrschaften.
 Graf, Grafschaften (Gau).
 Habsburg (Vogtei).
 Höfe (Schwyz).
 Hundertschaft.
 Inselgau.
 Kanton.
 Kelleramt.
 Klettgau.
 Landgericht.
 Landgraftchaft.
 Landvogt, Landvogtei.
 Lausanne (Landvogtei).
 Linzgau.
 s. Malcantone.
 Mandement.
 March.
 Maschwanderamt.
 Michelsamt.
 Neckertal.
 Neuamt (Zürich).
 Ogo.
 Pieve, Pievi.
 n. Pipinensis (Comitatus).
 Raitigericht (Thurgau).
 Rode.
 Sapaudia.
 Schneckenbund.
 Squadra.
 Sternenberg.
 s. Suisse romande.
 Sundgau.
 Tagwen.
 s. Tirensis (Comitatus).
 Vicinanza.
 Viardörfer.
 Vierwachten.
 Vintschgau.
 s. Warasger.
 Wil (Wileramt, Unteramt).
 Zehnten.

4. Körperschaften und Räte.

Abschiede.
 Achtburger.
 Achtzehner vom Rügen.

Administratif (Conseil).
 Administrationsrat (Katholischer).
 Administrative (Chambre).
 Assemblées Nationales.
 Assoc. des corps et communautés.
 Audiences.
 Audiences générales.
 Bonnes villes du Pays de Vaud.
 Bundesrat.
 Consiglio, consilium.
 Consulta (Die helvetische).
 Corps helvétique, Corpus helveti-
 cum.
 Corps législatif.
 Credenza, Credencia.
 Deputatenamt (Basel).
 Direktorium der Kaufmannschaft.
 Direktorium der Schaffneien.
 Dreierherren.
 Dreihundert (Die).
 Dreizehnerherren.
 Gemeindegemeinde.
 Heimlicher (Die).
 Landsgemeinde.
 Natalrat.
 Taglia (Consiglio della).
 Tagsatzung.
 Triumvirat (Thurgau).

5. Ämter.

Abbé.
 Abdications d'offices.
 Achtburger.
 Achtzehner vom Rügen.
 Actuaire.
 Adjoints au Conseil des CC.
 Advokat.
 Agent.
 Aigle (Gubernatoren oder Vögte).
 Amiral.
 Amt, Amtmann.
 Assessori.
 Avogadro.
 Bürgermeister.
 Capitanei oder Cattanei.
 Cau de Sax.
 Commissarius.
 Console (Konsul).
 Curial (Waadt).
 Dreierherren.
 Dreizehnerherren.
 s. Ehgaumer.
 Faculterii.
 Fiscale.
 Freiweibel.
 s. General.
 Gesandte (Schweizerische im Aus-
 lande).
 s. Gesandte.
 Giudici di provvisione.
 Graf.
 Hauptmann.
 Heimlicher.
 Herold.
 Hofmeisteramt (Königsfelden).
 Kastlan.
 Keller, Kelner, Kelnhofer.
 Landammann.
 Landvogt, Landvogteien.

Meier, Meieramt.
 Métal, Mestral.
 Ministraux (Quatre).
 Oberstzunftmeister.
 Podestà, podestat, potestas.
 Résidents.
 s. Rector, Rettore.
 Schenk.
 Schultheiss.
 Listen der Schultheissen und Bürgermeister siehe bei den Artikeln über die Kantone.
 Sindicato, sindicatori.
 Truchsess.
 Venner.
 Viztum, Vitztum.
 Zwölfer.

6. Gerichtsbarkeit.

Abréviation de la justice.
 Ächter.
 Audiences.
 Bandières grissonnes.
 Brögen, Bröggen, auch Zuschellen.
 Bundesgericht.
 Carolina (Constitutio criminalis).
 Chorgерichte.
 Consistoire.
 Dingstatt.
 Elfergericht.
 s. Elfergericht.
 Fünfzehnergericht.
 Folter oder Tortur.
 Gassengericht.
 Gastgericht.
 Gefängniswesen.
 Gerichtsbarkeit.
 Gottesurteil (Judicium Dei).
 Landjagd.
 Malanser-Spruch.
 Pfalzrat.
 s. Schiedsgerichtsbarkeit.
 s. Schwabenspiegel.
 s. Strafgesetzbuch.
 Zivilgesetzbuch.
 Zur Lauben.
 Siehe auch die Artikel über die Kantone.

7. Bürgerschaften, Gemeinden und Stände.

Adel.
 Affenwagen.
 Affenzunft.
 Allmend.
 Altbürger.
 Aristokratie.
 Ausburger, Pfalzbürger.
 Bäcker.
 Bürgerrecht.
 Christliches Burgrecht.
 Francs habergeants.

Freiteil.
 Gemeinde.
 Geneveysants.
 Gotteshausleute.
 Grundzinse.
 Heimatlose.
 Hintersässen.
 Hörige.
 Hofjünger.
 Hufe (Hube).
 s. Leibeigene, Leibeigenschaft.
 Locarno (Capitanei de).
 March-, Markgenossenschaft.
 Natifs.
 s. Ökonomische Gesellschaft (Société économique de Genève).
 Sonderleute.
 Teilsamen.
 Udel.
 Valangin (Bourgeoisie).
 Wunn und Weid.
 Zunftwesen.

8. Parteien, politische Gruppen und Bewegungen.

Allemands (Club des).
 Anarchismus.
 s. Appenzell (Les fruitiers d').
 Artikulanten.
 Barrières (Cercle des).
 Berceau de Jean-Jacques (Cercle du).
 Bienpublicards.
 Bienveillants (Cercle des).
 Boisy (Cercle de).
 Bolschewismus.
 Briganti.
 Brutal-radikale.
 Carabinieri.
 Cercles und Klubs in Genf.
 Christlich-soziale Bewegungen und Parteien in der Schweiz.
 Club fraternel révolutionnaire.
 s. Comité de réunion.
 s. Comptoir (Literarisches).
 s. Cottis.
 Droits de l'homme (Cercle des).
 Égaliseurs (Parti des).
 Égalité (Cercle de l').
 Eidgenössischer Verein.
 Eidguenots.
 Englués.
 s. Entente internationale contre la III^e Internationale.
 s. Ficelle (La).
 Francesanti.
 Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz.
 Friedensbestrebungen.
 Generalstreik 1912.
 Gewerkschaften, Gewerkschaftsbund
 Grauer Bund.
 Grille, Cercle, Club de la.

Grimauds.
 Grütliverein (Schweiz.).
 Harte und Linde.
 Hörner- und Klauenhandel.
 Jean-Jacques, Cercle, Club des Amis de.
 Irredentismus.
 Junge Deutschland (Das).
 Junge Europa (Das).
 Junge Italien (Das).
 Junge Schweiz (Die).
 Kommunistische Partei in der Schweiz.
 Konservative Volkspartei (Schweiz.).
 s. Landestreik 1918.
 Marseillais (Association).
 Négatifs.
 Peneysans.
 Politische Parteien.
 s. Psitticher.
 Représentants.
 Ruswilerverein.
 Sozialdemokratische Partei der Schweiz.
 Stählerner Bund.
 s. Sterner.
 Siehe auch unten Abt. G. 5: Vereine und Gesellschaften.

9. Beziehungen zum Ausland.

n. Abrüstungskonferenz.
 Alabamafrage.
 Algesirasakte.
 Allianz (Franz.-schweiz.).
 Alliierte.
 Ambassadoren in der Schweiz (französische).
 Asylrecht.
 Ausländer.
 s. Auslieferung.
 Auswanderung.
 Bonaparte in der Schweiz (Die).
 Bündnisse.
 Flüchtlinge.
 Friedensbestrebungen.
 Gesandte (Schweizerische im Ausland).
 s. Gesandte.
 Haager Konferenzen.
 Haager internationale Gerichte.
 s. Handelsverträge.
 Kongresse und Konferenzen.
 Konsularwesen.
 Neutralität der Schweiz.
 Savoyen (Neutralisierung von).
 s. Schiedsgerichtsbarkeit.
 Völkerbund.
 Zonen (freie, von Hochsavoyen und der Landschaft Gex).
 Für Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse siehe Abt. B: Geschichte (in chronol. Ordnung).

E. MILITÄRWESEN

Abbaye (Kt. Genf und Waadt).	Châtillon.	Kapitulationen.
Abbé.	Colonel général des Suisses et Gri-	Kavallerie.
n. Abrüstungskonferenz.	sons.	s. Landeshauptmann.
Aeronautik und Aerostatik.	Courten (Regiment von).	Landsturm.
Allianzen (französisch-schweizeri-	Defensional, eidg. 1668.	Landwehr.
sche).	Defensionswerk (Gemein - evangeli-	Légion fidèle.
Armbinde (eidgenössische).	sches).	Major.
Armes Réunies.	Equestris (Colonia Julia).	s. Mathematisch - militärische Ge-
Armourins.	Fahnen.	sellschaft in Zürich.
Aviatik.	Fahnenbuch.	Mordnächte.
s. Aviatik.	Fremde Dienste.	s. Orden u. Pensionen.
Bandières grisonnes (Bündner Fähn-	Friedensmuseum (Kriegs- und Frie-	Schiesswesen.
lein).	densmuseum).	Schweizerkreuz (Das).
Bernermarsch (Der alte).	Garde-Schützenbataillon.	Venner.
Befestigungen.	Garderegimenter.	Wachten (Viertel).
Bogenschützengesellschaft (Bern, Zü-	s. Generäle.	Waffen.
rich).	Grenzbesetzungen.	Zeughaus.
Bourbakiarmee in der Schweiz	Hauptmann.	Kriege und Schlachten siehe oben
(Die).	Heerwesen.	Abt. B : Geschichte in chrono-
Burgunderbeute.	Heiliger Stuhl (Schweizergarde).	log. Ordnung.
Canaris (Bataillon des).	Hochwachten.	Uniformen des alten Militärs siehe
Castellum.	Horn von Uri.	unter den Kantonen. — Siehe
Chaste Muottas.	Hundert Schweizer.	auch die Artikel über die Kan-
Châteauvieux (Schweizer Regiment).	Infanterie.	tone und die Länder, welche
Châteldard.	Kadetten.	Schweizertruppen hielten.

F. WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

Siehe auch die Artikel über die einzelnen Kantone.

1. Allgemeines.	Vicanalia, Vicanale.	Textilindustrie ⁷ (Schweizerische).
Arts (Société des).	Weinbau.	Uhrenindustrie.
s. Ausstellungen in der Schweiz.	Wunn und Weid.	Zollwesen.
Auswanderung.	Zehnten.	Zunftwesen.
Genossenschaften.	3. Gewerbe und Industrie.	4. Handel.
Mass und Gewicht.	Aigle (Saline).	Abri.
(Ökonomische Gesellschaften.	Alkoholmonopol.	Adressbücher.
Wasserfrage.	Augst-Wyhlen.	Bankgesellschaft (Schweizerische).
2. Landwirtschaft.	Bäcker.	Banknotenmonopol.
Ægerten, Egerten.	Bergbau.	Bankverein (Schweizerischer).
Ælplerfamilie.	Buchdruckereigewerbe.	Bankwesen.
Ælplerspeisen.	Eisenindustrie.	Direktorium (Kaufmännisches, St.
Allmend.	Elektrische Energie (Produktion und	Gallen).
Alpwirtschaft.	Verwendung).	Genossenschaften.
Armailli.	s. Gerberei.	Goldschmiede, Goldschmiedekunst.
Bauernverband (schweiz.).	Gewerbe.	Gred, Gredhaus.
Brand, In den Bränden.	Gewerbeverband (Schweiz.).	Handel.
Butter.	Gewerkschaften, Gewerkschafts-	Handelsgesellschaften.
Consortage.	bund.	Handelsprivilegien.
Fischerei.	Glasindustrie.	Handels- und Industrieverein
Forstwesen.	s. Glocken.	(Schweizer.).
Grundbuch, Grundbuchvermessung.	s. Goldfunde in der Schweiz.	s. Handelsverträge.
Hufe.	Gutenbergmuseum.	Henripolis.
Jagdwesen.	Handels- und Industrie - Verein	Holzurkunden oder Tesseln.
Kelnhof.	(Schweizer.).	Kontinentalsperre.
n. Landwirtschaft.	Holzschnitzerei (Bernische).	s. Kreditanstalt (Schweizerische).
s. Leibeigene, Leibeigenschaft.	Indiennes.	Lombarden.
Ried.	Industrie.	Loteriewesen.
s. Suonen.	Laufen (Glashütte).	Märkte und Messen.
s. Tierseuchen.	Maschinenindustrie.	Mark.
	Salz.	Münzwesen.

Tratten (Graubünden).

s. Verband schweiz. Darlehenskas-
sen (Raiffaisen).

s. Versicherung.
Zollwesen.

5. Verkehr.

a. ALLGEMEINES UND VERSCHIE- DENES.

Alpenpost (die), Zeitschrift.

Automobilwesen.

Aviatik.

s. Aviatik.

Depeschenagentur (Schweiz.).

Fischer'sche Post.

Fremdenverkehr und Hotelwesen.

Fuhrleite.

Gasthof- und Wirtshauswesen.

Hospize.

Porten (Transportverbände).

Postwesen.

s. Radiowesen, Rundfunk, Rund-
spruch.

Schiffahrt.

Telegraphenwesen.

Telephonwesen.

Welpostverein.

b. EISENBAHNEN.

Eisenbahnpolitik.

Eisenbahnpersonal-Verbände.

Aarau-Menziken oder Winentalbahn.

Aarau-Olten.

Aarau-Schöftland od. SurentalBahn.

Aarau-Zürich.

Aargau-Luzern.

Aargauische Südbahn.

Aigle-Le Sépey-Diablerets.

Aigle-Leysin.

Aigle-Ollon-Monthey.

Allaman-Aubonne-Gimel.

Alpenbahnen (die Schweiz.).

Appenzeller Bahn.

Appenzeller Strassenbahn.

s. Bellinzona-Mesocco.

Bern-Luzern-Bahn.

Bern-Neuenburg-Bahn.

Bern-Schwarzenburg-Bahn.

Berner Alpenbahn (Bern-Lötsch-
berg-Simplon).

Berner-Dekretsbahnen.

Berner-Jurabahnen.

Berner-Oberlandbahnen.

Berner Staatsbahn.

Bex-Gryon-Villars.

Bodensee-Toggenburg-Bahn.

Bödeli-Bahn.

Brünigbahn.

Bülach-Regensberg-Bahn.

Burgdorf-Thun-Bahn.

Dettenbergkrieg.

Effretikon-Hinwil-Bahn.

Elsässerbahn.

Emmentalbahn.

Franco-Suisse (Eisenbahn).

Frasne-Vallorbe.

Jura neuchâtelois.

Jura-Simplonbahn.

Lyon-Genève.

Nationalbahn (Schweizer).

Nordbahn (Schweizerische).

Nordostbahn (Schweizerische).

Ostalpenbahn.

Ost-Westbahn (Schweizerische).

Südostbahn (Schweiz.).

Suisse Occidentale (Eisenbahn).

Tösstalbahn.

Vereinigte Schweizerbahnen.

Westbahn.

Yverdon-Sainte-Croix.

Zentralbahn (Schweiz.).

s. Zürich-Zug-Luzern.

6. Finanzen (Abgaben, Zölle usw.).

Abzug, Abzugsordnung.

s. Admodiation.

Aides.

Alkoholmonopol.

Angsterbriefe.

Appalto.

Aubaine (Droit d').

Bechergeld auch Brautgeld.

Berner Staatsschatz.

Böspennig.

Convention du cens.

Erbetten.

Fuhrleite.

Fussacherzoll.

Grundzinse.

Herrenzins.

Lotteriewesen.

Ohmgeld.

Retorsionskonkordat.

Rodaria.

Steuern in der Schweiz (direkte).

Totfall.

Tratten (Graubünden).

Zehnten.

Zollwesen.

Zonen (freie).

7. Münzen.

Lateinische Münzunion.

Münzwesen.

Rappenmünzbund.

A. (Münzzeichen).

BB.

Albertiner.

Albus (Weisspfennig).

Ambrosier.

Angster.

Assis.

Bajoir.

s. Bluzger.

Brakteaten.

Denar.

Dicken.

Dublonen (Doblone, Dobrao).

Dukaten.

Franken.

Groschen, Gros.

Gulden.

Heller, Haller.

Imperial.

Mark.

s. Parpaillole.

Pfund.

Plappart.

8. Verschiedenes.

Aarberger Kanal.

Alarm, Alarmmeister.

Feuerwehrwesen.

s. Feuerwehrwesen (Kt. Zürich).

Hagneckkanal.

Juragewässerkorrektion.

Linthkorrektion.

Rheinkorrektion.

G. SITTEN UND GEBRÄUCHE, VOLKSLEBEN

1. Allgemeines.

Aberglaube.

Äplerbräuche.

Bettler und Gauner.

Fremdenverkehr.

Landjagd.

Volkskunde (Schweiz. Archiv für).

Zigeuner.

Zunftwesen.

2. Feste, Spiele und Bräuche.

Abbaye (Fest).

Abdankung.

Abetringeale.

Ablution.

Advent.

Ämterbesetzung.

Äpfelhaut (Der) oder das Äpfel-
hauen.

Ätti Ruedi.

Agatentag.

Albanitag.

Alraun.

Alte (der und die).

Andreastag.

August-Feier (Erster).

Auffahrt.

Aufritt.

Barbaratag.

Bartholomäustag.

Bauri.

Bénichons.

Berchtelistag.

Bernausa (Fest der).

Betref.

Betttag.

Blut.

Bohnenlied (Das).

Bohnensonntag.

Braut.

Brot.

Brögen oder Bröggen.

Coraule.

Dezemberfeier.

Erinnerungsfeuer.

Eidgenossen-Jahrzeit.

Einsiedler Fahrt.

Fastnacht.

Fastnachtsspiele.

Festspiele.

Feuillu.

Fritschli.

Funkensonntag.

Gassenrecht.

Gideon Hosenstoss.

s. Glocken.

Glückshafen.

Gottesurteil.

Greth Schell.

Groppenfastnacht.

Könige.

Kuhreihen.

Mazze.

Näfelserfahrt.

Papageienschiessen.

Schiesswesen.

Sechseläuten.

Tellenspiel.

Weiberschiessen.

Für die Trachten siehe bei den Artikeln über die Kantone.

3. Sport.

Aero-Club (Schweizerischer).

Aeronautik und Aerostatik.

s. Alpen (Die) S. A. C.

Alpenclub (der Schweiz).

Alpenpost (Die) Zeitschrift.

Alpenwelt (Die) Wochenschrift.

Alpenzeitung (Schweizer).

Alpina SAC.

Alpinismus.

Automobilwesen.

Aviatik.

s. Aviatik.

Gordon-Benett-Wettfliegen.

s. Pfadfinder.

Turnen.

4. Medizin, Hygiene und Fürsorge.

Absinth.

Ärztewesen.

s. Albisbrunn (Stiftung).

Allemandi-Stiftung.

Antialkoholismus.

n. Arbeitsdienst (freiwilliger).

Armenwesen.

Aussatz.

Baden (Bäder von).

Bäder.

Berset-Müller-Stiftung.

Bethesda (Anstalt).

Billodes (Asile des).

Blaues Kreuz.

Bourse française à Genève.

Cholera in der Schweiz.

Feuerbestattung in der Schweiz.

Gottesgnad (Vereinigte-Kranken-Asyle).

Hospize.

Hilfsgesellschaften.

Irrenwesen.

Linthkolonie.

Pest.

Rotes Kreuz.

Schillerstiftung (Schweiz).

Spitalwesen.

s. Tierseuchen.

Tuberkulose.

s. Universitätsanatorium.

s. Versicherung.

5. Vereine und Gesellschaften.

Aarburger S. C.

Abbaye (Genf und Waadt).

Abbé.

Academia S. Caroli Borromæi.

Akademische Gesellschaften.

Alamannia.

Alpenklub (der Schweiz.)

Alpina.

Alt-Helvetia.

n. Arbeitsdienst (freiwilliger).

Argovia.

Armes-Réunies.

Armourins.

Arts (Société des).

Asketische Gesellschaft.

Basler Mission (Evangelische Missionsgesellschaft).

Basellandia.

Belles-Lettres.

s. Bibelgesellschaft (Basler).

Blaues Kreuz.

Bogenschützen (die Gesellschaft zu).

Bogenschützengesellschaft.

Boisy (Cercle de).

Büchschützengesellschaft Zürich.

s. Bund für Abschaffung der Prostitution (Internationaler).

Cercles und Klubs in Genf.

s. Christentumsgesellschaft (Deutsche).

Émulation (Société jurassienne d').

Émulation patriotique (Société d').

Eisenbahnpersonal-Verbände.

Études de Fribourg (Société d').

Evangelische Gesellschaft.

Frauenfrage.

Frauenverein (Schweiz. gemeinnützi-ger).

Freimaurerei (Schweizerische).

s. Freundinnen Junger Mädchen (Internationaler Bund der).

Fuchs-Gesellschaft.

Gemeinnützige Gesellschaft (schweizerische).

Genossenschaften.

s. Gesellschaft für schweizer. Kunstgeschichte.

s. Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde.

Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel.

Gewerbeverband (Schweizerischer).

Gewerkschaft., Gewerkschaftsbund.

Halleriana.

Heilsarmee.

Heimatschutz.

Helvetia (schweiz. Studentenverbindung).

Helvetische Gesellschaft.

Helvetische Gesellschaft (Neue).

Heraldik (schweiz. Gesellschaft für).

Historische Vereine.

n. Katholischer Mädchenschutzverein.

Konkordia Gesellschaft (helvetische).

s. Mathematisch-militärische Gesellschaft in Zürich.

Moralische Gesellschaft (toggenburgische).

Numismatische Gesellschaft (schweiz.).

Odd Fellow-Orden (Der).

s. Ökonomische Gesellschaft (Société économique de Genève).

(Ökonomische Gesellschaften).

s. Pfadfinder.

Piusverein.

Rotes Kreuz.

Schildner zum Schneggen.

Sempacherverein.

Studentenverein (Der schweizerische).

Tigurina.

Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen.

Zofingia (Studentenverbindung).

Politische Vereinigungen siehe unter D. 8 : Parteien, Politische Gruppen und Bewegungen.

6. Verschiedenes.

Accord.

Ägypter.

Barettlitochter.

Bischofszell (Die Brücke zu).

Brucken (Die ledernen).

Hausforschung.

Hausinschriften.

Hausmarken.

Hexenwesen.

Holzurkunden oder Tesseln.

s. Teufelsbrücke.

H. WISSENSCHAFTEN UND ERZIEHUNG

Siehe auch Artikel über die Kantone, kulturelle Entwicklung, Schulwesen und oben Abt.
G. 5 : Vereine und Gesellschaften.

1. Allgemeines.

Akademie.
Akademie (eidgenössische).
Akademie (schweizerische).
Akademie des Hl. Thomas.
Akademische Gesellschaften.
Bibliotheken.
Eidg. Technische Hochschule Zürich.
s. Göttheanum.

Institut national genevois.
s. Maria Hilf.
Museum (historische).
n. Philanthropin (Rät. Seminar).
Universitäten.
s. Universitätssanatorium.

2. Naturwissenschaften.

Alpengärten.

Anthropologie.
Botanik.
Geologie der Schweiz (Geschichte der).
Kartographie der Schweiz.
Seismologie.
Zeitmessung.
Zeitrechnung.
Zoologie in der Schweiz.

J. KUNST UND LITERATUR

Siehe auch die Artikel über die Kantone (Architektur, Kunst, [Literatur, Musik].

Amerbach'sches Kunstkabinett.
s. Antellami (Maestri).
Archäologie.
Architektur (kirchliche).
Arts (Société des).
Ausgrabungen.
s. Ausstellungen in der Schweiz.
Berner Konvention.
s. Bibliophilie.
Bibliotheken.
Bildhauerei.
Bruder Klausen-Weissagung.
Buchdruckergewerbe.
s. Chorgesang.
Comacini Maestri.
s. Comptoir (literarisches).

Diskurse der Mählern.
s. Ex-libris.
Festspiele.
Fribourg artistique à travers les âges.
s. Gesellschaft für schweizer. Kunstgeschichte.
Glasmalerei.
Goldschmiede, Goldschmiedekunst.
Hallwil-Stiftung.
Hausforschung.
Heraldik.
Iconographie.
Inkunabeln.
Künstler-Lexikon (schweizerisches).
s. Malerei in der Schweiz (Die).

Manessesche Liederhandschrift.
Media Vita.
Museen.
s. Musik in der Schweiz (Die).
Nationalhymne.
s. Presse.
Schillerstiftung (Schweizerische).
s. Scriptorium (Schreibstätte).
Sempacherlied.
Tellenlied.
Theater.
Vereinigung zur Erhaltung der Burgen u. Ruinen.
Wappenbücher.
Zensur.

K. SPRACHE (ÉTYMOLOGIE ORTSNAMENKUNDE)

Glossaire des parois de la Suisse romande.
Idiotikon.
A oder Aa.
Echter.
Egerten, Egerten.
Elplersprache.
Esch.
Affolter, Affoltern.
Alpen (Name).
Altariens.
Armailli.
Asp, Aspen, Aspi.

Au, Ei, Eu.
Balm.
s. Blümlistobel.
Brand, In den Bränden.
Ca-casa.
Cadée, Caddée.
Casa dei pagani.
Castellanza, Castellancia.
Ceresio.
Châtelard.
Chaumont.
Dom... don...
Ehgraben.

Eidgenossen, Eidgenossenschaft.
Heiden (-Häuser, Hütten, Höhlen-Hubel).
Huguenoten (Huguenots).
Kanton.
Nuithonia.
Pieve.
Ried, Rieden, Riedern, Riet.
Schweiz (Name).
s. Suisse romande.
Uechtland.
s. Verbano.

L. ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

1. Politische Zeitungen.

s. Presse.
a. DEUTSCHE.
Aarauer Zeitung.
Allgemeine schweizer. Zeitung [Basel].
Allgemeine schweizerische Zeitung [Zürich].

Alpenbote (der liberale) [Chur].
Alpenbote von Uri (Der).
Alpenboth (Der alte, redliche) [Chur].
Alpenbott (Der) [Glarus].
Alpenbotte (Der) [Chur].
s. Amerikanische Schweizer Zeitung.
Andelfingerzeitung.
Appenzeller Zeitung.
s. Arbeiterstimme [Zürich].

Basler Anzeiger (Basler Zeitung).
Basler Nachrichten.
Basler Nationalzeitung.
Basler Volksblatt.
Berner Intelligenzblatt.
Berner Tagblatt.
Berner Tagwacht.
Berner Volkszeitung.
Bündner Tagblatt.

Bund (Der).
 Dienstagzeitung [Luzern].
 Donnstags-Nachrichten [Zürich].
 Dorfzeitung (Die) [Bern].
 s. Eidgenosse (Der) [Sursee].
 Erinnerer (Der) [Zürich].
 Freie Rätler (Der).
 Freisinnige (Der) [Wetzikon, Zürich].
 Freitagzeitung (schweizerische).
 Fürstenländer (Der) [Gossau, St. Gallen].
 Intelligenzblatt (Berner).
 Kirchenzeitung (Schweizerische).
 Landbote [Winterthur].
 Luzerner Intelligenzblatt.
 Luzerner Tagblatt.
 Monatsblatt (Bündnerisches).
 Nationalzeitung [Basel].
 Ostschweiz (Die) [St. Gallen].
 Schaffhauser Intelligenzblatt.
 Schaffhauser Tageblatt.
 Schaffhauser Zeitung.
 Thurgauer Tagblatt.
 Thurgauer Volkszeitung.
 Thurgauer Zeitung.
 Vaterland [Luzern].
 Volksrecht [Zürich].
 Wächter (Der) [Murten].
 Wehntaler (Der).
 Winterthurer Tagblatt (Neues).
 Zürcherische Freitagzeitung.
 Zürcher Nachrichten (Neue).
 Zürcher Post.
 Zürcher Volksblatt.
 Zürcher Volkszeitung.
 Zürcher Zeitung (Neue).

b. FRANZÖSISCHE.

Fédéral (Le) [Genève].
 Fribourgeois (Le).
 Gazette de Berne.
 Gazette de Lausanne.
 Gazette du Valais.
 Genevois (Le).
 s. Guêpe (La) [Lausanne].
 Journal de Fribourg.
 Journal de Genève.
 Journal du Jura [Bienne].
 Journal du Jura (Leberbergisches Wochenblatt).
 Liberté (La) [Fribourg].

Mercur suisse (Le) [Genève, Neuchâtel].
 National genevois (Le).
 National suisse (Le) [La Chaux de Fonds].
 Nouvelliste vaudois [Lausanne].
 Revue (La) [Lausanne].
 Sentinelle (La) [La Chaux de Fonds].
 Suisse libérale (La) [Neuchâtel].
 Véridique (Le) [Fribourg].

c. ITALIENISCHE.

Amnistia (L').
 Ancora (L').
 Credente cattolico (II).
 Democrazia.
 Dovere (II).
 Gazzetta ticinese.
 Gottardo (II).
 Grigione italiano [Poschiavo].
 Indipendente (L').
 Libertà (La).
 Osservatore di Ceresio.
 Patriota del Ticino.
 Repubblicano della Svizzera italiana (II).
 Riforma (La).
 Risveglio comunista anarchico (II). [Genf].
 Telegrafo delle Alpi.
 Tempo (II).
 Tribuna (La).
 Unione del popolo (L').
 Voce del Popolo.

d. RHÄTO-ROMANISCHE.

Foegl d'Engiadina [Zuz, Samaden].
 Gasetta romonscha [Chur, Disentis].
 Romonsch (II) [Chur].
 Utschella [Strada, Chur].

2. Literarische Zeitschriften.

s. Alpen (Die).
 Alpenrosen.
 Alpina.
 Annalas.
 Bibliothèque universelle.
 Émulation (L').
 Helvetia.
 Helvetia (politisch-literarische Monatshefte).

Revue suisse.
 Schweiz (Die).
 Semaine littéraire (La).
 Wissen und Leben.

3. Verschiedene Zeitschriften.

Academia.
 Almanacco del popolo ticinese.
 Almanacco ticinese ed indicatore commerciale.
 Almanach (Helvetischer).
 Alpenbote (Der).
 Alpenbote (evangelischer).
 Alpencourier (Der).
 Alpenheimat (Die).
 Alpenhorn.
 Alpenpost (Die).
 Alpenpost (Neue).
 Alpenrosen.
 Alpenwelt (Die).
 Alpenzeitung (schweizer.).
 Alphorn (Das).
 Alpina.
 Alpina SAC.
 Alpine Post (Die).
 Alruna.
 Amtsblatt.
 Appenzeller Kalender.
 Appenzeller Sonntagsblatt.
 Bündner Monatsblatt.
 Collectanea friburgensia.
 Étrennes fribourgeoises.
 Gutenbergmuseum.
 Helvetia.
 s. Kalender (Almanach).
 Monatsblatt (Bündnerisches).
 s. Rationaliste (Le).
 Wasser- und Energiewirtschaft (schweiz.).
 Wege (Neue).
 Wochenchronik (Zürcher).
 s. Zeitschrift f. Forstwesen (Schweizerische).
 s. Zeitschrift (Schweizerische pädagogische).
 Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (schweizerische).
 s. Züricher Kalender (Bürkli-Kalender).
 Historische Zeitschriften siehe oben Abt. A. 2 d.

[M. G.]